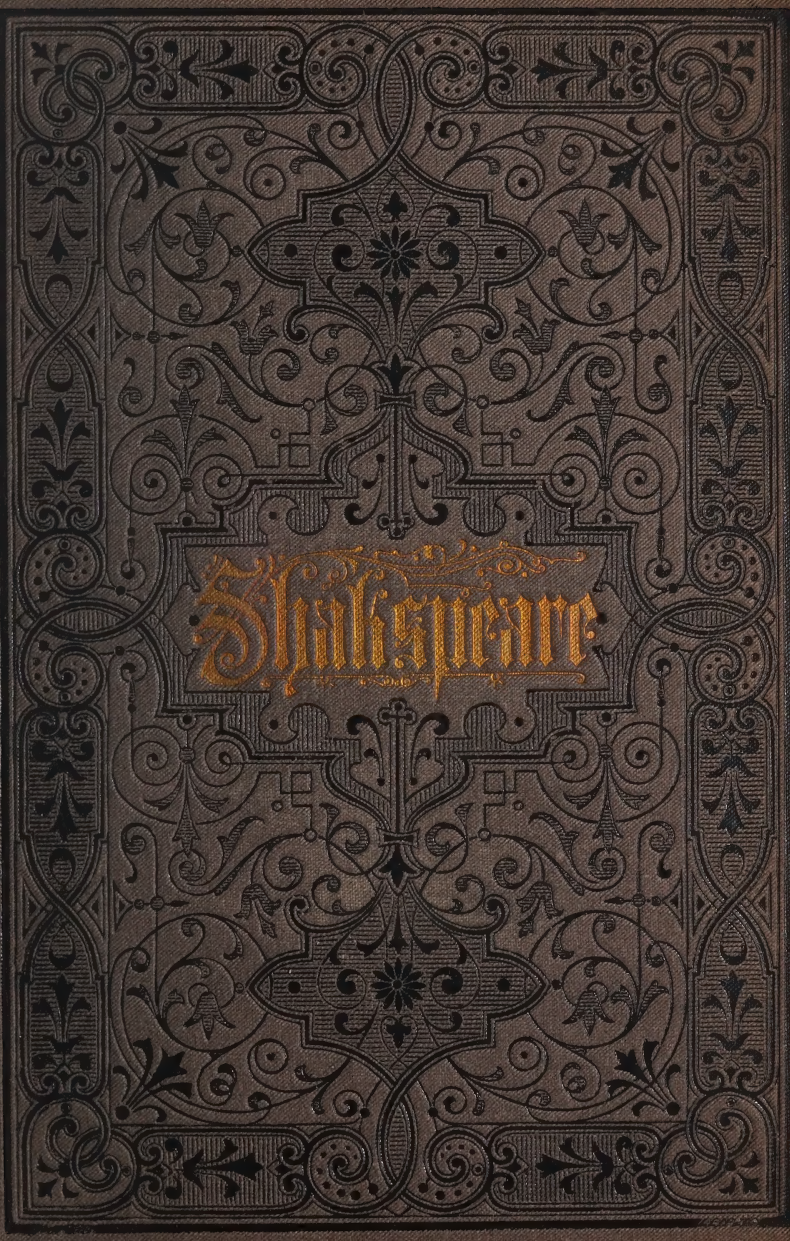
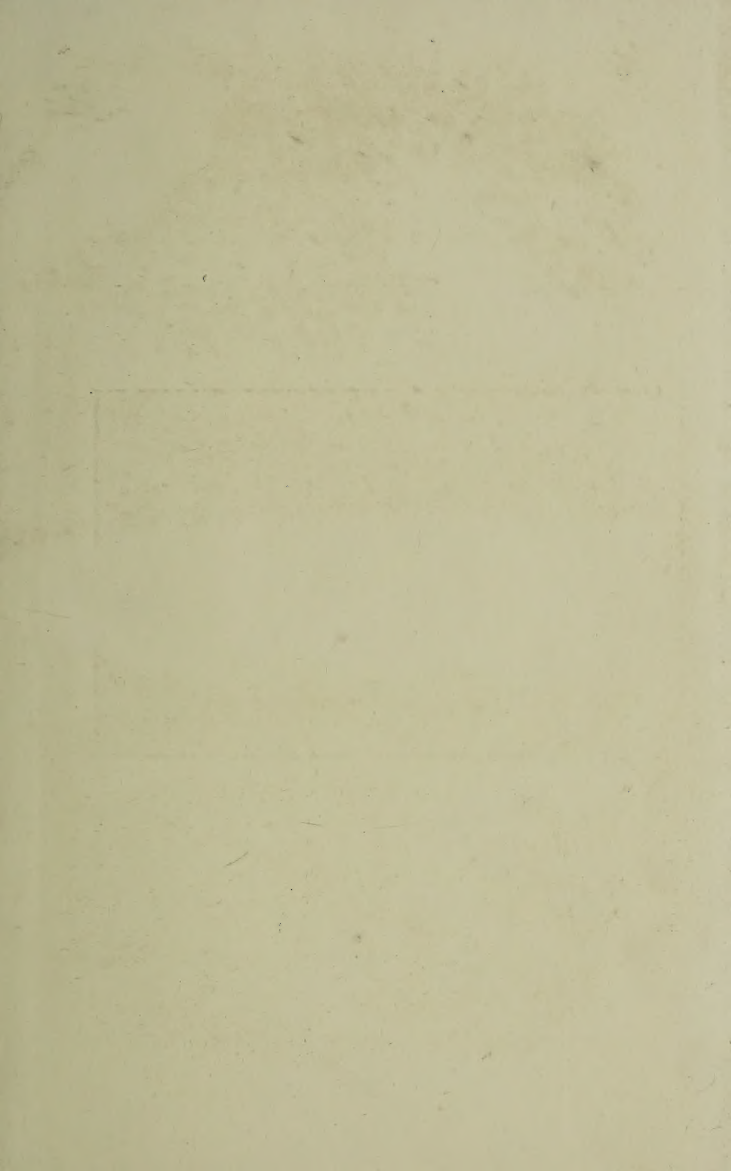

Shakspeare





Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck,

durchgesehen von

Michael Bernays

Neunter Band.

Shakespeare's dramatische Werke

überſezt

von

August Wilhelm v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Neunter Band.

Die luſtigen Weiber von Windſor. — Titus Andronicus. — Das Wintermährchen.

Berlin,
Verlag von Georg Reimer.
1872.

Die
lustigen Weiber von Windsor

Personen:

Sir John Falstaff.
Fenton.
Schaal, Friedensrichter.
Schmächtig, Schaals Vetter.
Herr Page, } Bürger von Windsor.
Herr Fluth, }
Sir Hugh Evans, ein Wallisischer Pfarrer.
Doctor Cajus, ein französischer Arzt.
Der Wirth zum Hosenbande.
Bardolph.
Pistol.
Nym.
Robin, Falstaffs Page.
Wilhelm, des Herrn Page kleiner Sohn.
Simpel, Schmächtigs Diener.
Rugby, Cajus Diener.
Frau Page.
Frau Fluth.
Jungfer Anne Page.
Frau Hurtig.
Knechte des Herrn Fluth.

Scene: Windsor und die umliegende Gegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Windsor. Straße.

(Es treten auf Schaal, Schmächtig und Evans.)

Schaal. Sir Hugh, keine Einrede weiter; das qualificirt sich für die Sternkammer, und wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er nicht zum Narren haben Robert Schaal, Esquire, —

Schmächtig. In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und coram, —

Schaal. Ja, Vetter Schmächtig, und custalorum.

Schmächtig. Ja, und rotalorum dazu, und einen gebornen Edelmann, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Verhaftsbefehl, Quittung oder Schuldbrief, armigero.

Schaal. Freilich, so halt' ichs, und so hab' ichs allzeit gehalten diese dreihundert Jahr.

Schmächtig. Alle seine Descendenten, die ihm vorangegangen, habens so gehalten, und alle seine Ascendenten, die nach ihm kommen, könnens auch so halten, sie führen alle den silbernen Hecht und Leu, separirt vom schwarzen Gatter, im Wappen.

Schaal. Das Gatter ist uralt. —

Evans. Tie silberne Läus passe sich kuth für ten alten schwarzen Kater; schreitend nehme sie sich wohl aus; es sein vertrauliche Creature mit dem Menschen, und peteuten Liebe.

Schaal. Hecht und Leu sind der Trutz, das Gatter der Schutz.

Schmächtig. Ich könnte mir noch mehr Quartiere anschaffen, Vetter.

Schaal. Das könntet ihr auch, durch eine Vermählung.

Evans. Was wollt ihr tann mit dem Mehl im Quartier? Vermehlt euch lieber in der Mühle. — Aber tas ischt alles Eins. Wann Sir John sich Unziemlichkeite keken euch erlaupt hat, so kehöre ich zur Kirche, und soll mirs lieb sein, euch Wohlkewogenheit zu erzeige und Concortanzen und Compensationes zwischen euch zu Stante zu pringe.

Schaal. Der hohe Gerichtshof soll davon hören; 's ist ein Scandal! —

Evans. 's ischt nicht wohlkethan, daß der hohe Kerichtshof von einem Schkantal höre; 's ischt keine Furcht Kottes in einem Schkantal; der hohe Kerichtshof, seht ihr, wird Lust hape, zu vernehme von der Furcht Kottes, und nicht zu vernehme von einem Schkantal; laßt euch tas zum Avis tiene.

Schaal. Ha, bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung würde, sollte das Schwert es enden! —

Evans. Viel peßer, wann Freunde tas Schwert sein, und es enden; und ta kommt mir noch andrer Einfall in tie Ketanke, ter, wanns klückt, keteihliche Convenienzen mit sich pringt; ta ischt Anne Page, was ischt Tochter des Herrn Keorg Page, was ischt artiges Fräuleinschaft.

Schmächtig. Jungfer Anne? die hat braune Haare, und spricht fein wie ein Frauenzimmer.

Evans. 's ischt epen selpiges Personal, und krate so accurat, wie ihrs praucht; und siepe hundert Pfund und Kolt und Silper wollen ihr der Kroßvater aufm Sterpepett (Kott schenke ihm einen vergnügten Auferständniß) vermache, wann sie capapel ischt und kann siepzehn Jahre hinter sich pringe. Tarum wär's kuter Vorschlag, wann wir abließe von unser Wische Wasche, und intentirte ein Heurath zwischen jungen Herrn Apraham und Jungfer Anne Page.

Schmächtig. Hat ihr Großvater ihr siebenhundert Pfund vermacht?

Evans. Ja, und ihr Vater pfuntirt ihr noch mehr Patzen.

Schmächtig. Ich kenne das junge Frauenzimmer, sie hat gute Gaben.

Evans. Siepe hundert Pfund und andre Erbprospecten sein kuthe Gaben.

Schaal. Nun laßt uns zum ehrlichen Herrn Page gehn; ist Falstaff da?

Evans. Soll ich euch Lügen sage? Ich verachte, wann einer lükt, wie ich verachte, wann einer falsch ischt, oder wann einer nicht wahrhaftig ischt. Der Ritter Sir John ischt ta, und ich pitte euch, laßt euch rathen von eure wahre Freunte. Ich will jetzt an tie Thür klopfe, wegen tem Herrn Page. He! Holla! Kott pehüte euer Haus hier! —

(Page kommt.)

Page. Wer ist da?

Evans. Hier sein Kottes Seken, und euer Freund, und Friedensrichter Schaal; hier ischt auch junger Herr Schmächtig, welcher euch vielleicht noch antre Tinge zu perichte habe wird, wann die Sache sich nach eurem Kusto anstellt.

Page. Ich bin erfreut, euch wohl zu sehn, meine gestrengen Herrn; ich danke euch für mein Wildpret, Herr Schaal.

Schaal. Herr Page, ich bin erfreut, euch wohl zu sehn; recht wohl bekomme es euch, recht von Herzen wohl; ich wünschte, euer Wildpret wäre besser gewesen; es war schlecht geschossen. — Was macht denn die gute Frau Page? Ich bin euch doch allzeit von Herzen ergeben, ja wahrhaftig, von ganzem Herzen.

Page. Sir, ich danke euch.

Schaal. Sir, ich danke euch; bei Ja und Nein, das thue ich.

Page. Sehr erfreut, euch zu sehn, lieber Junker Schmächtig.

Schmächtig. Was macht denn euer gelber Windhund, Sir? Ich hörte sagen, er sei in Cotsale geschlagen worden.

Page. Es konnte nicht entschieden werden.

Schmächtig. Ihr wollts nur nicht Wort haben, ihr wollts nicht Wort haben! —

Schaal. Das will er nicht; 's ist euer Schaden, 's ist euer Schaden; 's ist ein guter Hund.

Page. Ein Köter, Sir.

Schaal. Sir, 's ist ein guter Hund, und ein schöner Hund; kann man wohl mehr sagen? Er ist gut und er ist schön. — Ist Sir John Falstaff hier?

Page. Sir, er ist drinnen, und ich wünschte, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

Evans. Tas ischt kesproche, wie frommer Chrischt spreche sollte.

Schaal. Er hat mich beleidigt, Herr Page!

Page. Sir, das gesteht er auch gewissermaßen ein.

Schaal. Er hats eingestanden, und ich habe es ausgestanden; ist das nicht wahr, Herr Page? Er hat mich

beleidigt, ja, das hat er; auf mein Wort, das hat er: glaubt mirs, Robert Schaal, Esquire, versichert, er sei beleidigt.

Page. Hier kommt Sir John.

(Es treten auf Sir John Falstaff, Bardolph, Nym und Pistol.)

Falstaff. Nun, Herr Schaal, ihr wollt mich beim König verklagen?

Schaal. Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Jagdhaus erbrochen! —

Falstaff. Aber doch eures Försters Tochter nicht geküßt?

Schaal. Ei was da! Darauf sollt ihr mir Antwort geben.

Falstaff. Die Antwort sollt ihr gleich haben: ich habe das alles gethan. — Das wäre nun beantwortet.

Schaal. Der Hof solls erfahren. —

Falstaff. Laßts lieber den Keller erfahren; im Hof wird man euch auslachen.

Evans. Pauca Verpa, Sir John; tann ich bin einer, tem es vor pittern Worten kraut.

Falstaff. Kraut? Kraut und Rüben! — Schmächtig, ich habe euch den Kopf zerschlagen; was kam dabei heraus?

Schmächtig. Dabei kam genug heraus, mein Seel, und das trage ich euch auch noch nach, euch und euren langfingrigen Schuften Bardolph, Nym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, und machten mich besoffen, und mausten mir die Taschen leer.

Bardolph. Ihr schmaler Ziegenkäse!

Schmächtig. Schon gut.

Pistol. Was willst du, Mephistophilus?

Schmächtig. Ja, schon gut.

Nym. Blitz, sage ich; pauca, pauca; Blitz! das ist mein Humor.

Schmächtig. Wo ist Simpel, mein Kerl? Wißt ihrs nicht, Vetter?

Evans. Still, ich pitt euch! Jetzt habt wohl Opacht: hier sein zwei Schiedsrichter in tieser Sachen, so viel ichs pekreise; tas sein Herr Page, fidelicet Herr Page; und tas sein ich selper, fidelicet ich selper; und tann sein tas tritte Part letztlich und peschließlich mein Herr Wirth vom Hosepand.

Page. Wir drei wollens anhören und unter ihnen ausmachen.

Evans. Sehr praf; ich will mirs notire in meiner Priestaschen, und hernach wolle wir zur Procetur schreite, mit krößter Möklichkeit und Tiscretion.

Falstaff. Pistol, —

Pistol.

Er tritt hervor und leiht das Ohr.

Evans. Der Teufel und seine Großmutter! Was vor Syntax sein tas: er tritt hervor und leiht tas Ohr? Ei, tas sein Affectirunge.

Falstaff. Pistol, hast du Herrn Schmächtig seine Börse gemaust?

Schmächtig. Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will mein Lebtage nicht wieder auf meine große Stube kommen! Sieben Grot in alter Münze, und zwei Peilkenthaler von König Eduard her, die mir drittehalb Schillinge das Stück bei Jochen Miller gekostet haben, bei diesen Handschuhen! —

Falstaff. Thatst du das wahrhaftig, Pistol?

Evans. Nein, tas ischt nicht wahrhaftig kethan, wann er Pörsen maust.

Pistol.

Ha, du Gebirgsfremdling! Sir John und Gönner mein,

Ich kämpf' Cartel auf dieses Blechrapier.
Verläugnungswort in deine Labras dir!
Verläugnungswort dir; Hef' und Schaum, du lügst!

Schmächtig. Bei diesen Handschuhen, dann war ers.
(Zeigt auf Nym.)

Nym. Merkt auf Avis, und laßt guten Humor gelten! Ich werde rufen: in der eignen Grube attrapirt, wenn ihr euren Nußknackerhumor auf mich loslaßt; das ist die wahre Notiz davon.

Schmächtig. Bei diesem Hut, so ists der mit dem rothen Gesicht gewesen; denn wenn ich mich auch nicht recht mehr besinnen kann, was ich that, als ihr mich betrunken machtet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

Falstaff. Was sagt ihr dazu, Scharlach und Hans?

Bardolph. Nun, was mich betrifft, Herr, ich sage, der junge Herr hatte sich von seinen fünf Sünden getrunken.

Evans. Fünf Sinne müßt ihr sagen; pfui, über solche Ignoranz!

Bardolph. Und als er caput war, Sir, da ward er, wie wir zu sprechen pflegen, auskassirt; und seine Conclusionen gingen mit ihm durch die Lappen.

Schmächtig. Ja, lateinisch spracht ihr damals auch; aber das ist alles Eins; so lange ich lebe, will ich mich nicht wieder besaufen, als in ehrlicher, höflicher, gottesfürchtiger Gesellschaft, weil mir das passirt ist; und wo ich mich einmal wieder besaufe, da will ichs mit solchen thun, die da Gottesfurcht haben, und nicht mit versoffnen Schelmen.

Evans. So wahr Kott helfe, tas ischt ein tugendhaftes Kind.

Falstaff. Ihr hört, wie man das alles läugnet, meine Herrn; ihr hört es.

(Jungfer Anne Page kommt mit Wein; Frau Fluth und Frau Page.)

Page. Nein, Tochter, trag den Wein ins Haus, wir wollen drinnen trinken. (Anne Page geht.)

Schmächtig. O Himmel! das ist Jungfer Anne Page! —

Page. Wie gehts, Frau Fluth? —

Falstaff. Frau Fluth, bei meiner Treu, ihr kommt recht zur guten Stunde: mit eurer Erlaubniß, liebe Frau!

(Er küßt sie.)

Page. Frau, heiß diese Herrn willkommen: — kommt, wir haben eine warme Wildpastete zu Mittag; kommt, ihr Herrn, ich hoffe, wir lassen allen Mißmuth im Glase.

(Sie gehn hinein; Schaal, Schmächtig und Evans bleiben.)

Schmächtig. Ich wollte vierzig Schillinge drum geben, wenn ich mein Buch mit Liedern und Sonetten hier hätte.

(Simpel kommt.)

Na, Simpel, wo hast du gesteckt? Ich soll mir wohl selbst aufwarten, sag einmal? Hast du vielleicht das Räthselbuch bei dir, hast du's?

Simpel. Das Räthselbuch? Ei, habt ihrs nicht der Else Kleinsemmel geliehen, auf letzten Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

Schaal. Kommt, Vetter, kommt, Vetter, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch, Vetter; hört einmal an, Vetter; es ist gleichsam ein Antrag, eine Art von Antrag im Werk, der von fernher von unserm Sir Hugh ausgeht; versteht ihr mich? —

Schmächtig. Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn das ist, werde ich thun, was vernünftig ist.

Schaal. Nein, versteht nur erst.

Schmächtig. Das thue ich auch, Sir.

Evans. Kebt seiner Motion Kehör, Junker Schmächtig, ich werte euch tie Sache peschreiplich mache, wann ihr die Capacität dazu pesitzt.

Schmächtig. Nein, ich werde es machen, wie mein Vetter Schaal sagt, nehmt mirs nicht vor ungut; denn für mein bescheiden Theil ist er Friedensrichter in der Grafschaft, seht ihr.

Evans. Aber tavon sein nicht die Rete; tie Rete sein in Petreff eurer Heurath.

Schaal. Ja, das ist der Punkt, Sir.

Evans. Ja, mein Seel, tas sein es auch; ter kanz eigentliche Punkt; und mit Junkfer Anne Page.

Schmächtig. Ja, wenn das ist, — die will ich heirathen, auf irgend vernünftige Bedingungen.

Evans. Aber könnt ihr auch Affectionirungen spüren für tas Frauenzimmer? Laßt mich tas in Erfahrung pringen, aus eurem Mund, oder aus euren Lippen; tann unterschiedliche Philosophe pehaupte, die Lippe formire kewissermaßen Pestandtheil des Mundes. Teßhalp also präcis: könnt ihr tiesem Mädchen eure Neigung zuwerfen? —

Schaal. Vetter Abraham Schmächtig, könnt ihr sie lieben?

Schmächtig. Ich hoffe, Vetter, ich werde es zu Stande bringen, wie es sich für einen schickt, der gern nach der Vernunft zu Werke geht.

Evans. Ei, Kotts Erzengel und Holzengel! Ihr müßt wie ein Positif sprechen: könnt ihrs tahin für sie pringe, taß ihr euer Verlangen auf sie werft?

Schaal. Das müßt ihr. Wollt ihr sie mit einer guten Aussteuer heirathen?

Schmächtig. Wenn ihr mirs vorstellt, Vetter, könnt ihr mich zu noch viel größern Dingen bringen, wenn sie nur halbwege grundlos sind.

Schaal. Nein, versteht mich recht, versteht mich recht,

mein englischer Vetter: was ich thue, ist nur euch zu Gefallen, Vetter; könnt ihr das Mädchen lieben?

Schmächtig. Ich will sie heirathen, Sir, wenn ihrs verlangt, und wenn sich dann auch anfänglich keine große Liebe einfindet, so wird der Himmel sie schon bei näherer Bekanntschaft diminuiren lassen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben, uns einander kennen zu lernen. Ich hoffe, mit der Vertraulichkeit wird sich auch die Geringschätzung einstellen. Wenn ihr mir aber sagt, heirathe sie, so heirathe ich sie; dazu bin ich völlig dissolvirt und ganz dissolut.

Evans. Tas ischt kanz überkelegte Antwort, pis auf ten Schnitzer im Peiwort tissolut; das Peiwort heißt nach unserm Petünke: resolut; allein die Meinung ischt kuth.

Schaal. Freilich, ich denke, der Vetter meint es gut.

Schmächtig. Ja wahrhaftig, sonst wollte ich mich eben so gern hängen lassen.

(Anne Page kommt wieder.)

Schaal. Da kommt die schöne Jungfer Anne; ich wollt', ich wäre noch jung, um euretwillen, Jungfer Anne! —

Anne. Das Essen steht auf dem Tisch; mein Vater bittet um Euer Gestrengen Gesellschaft.

Schaal. Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne!

Evans. Kotts heiliges Kepot! Ich darf nicht auspleipen, wanns zum Kratias keht.

(Schaal und Evans gehn hinein.)

Anne. Wollen Euer Gestrengen nicht hineinkommen?

Schmächtig. Nein, ich bedanke mich recht schönstens, mein Seel, ich bin sehr wohl so.

Anne. Das Essen wartet auf euch, Junker.

Schmächtig. Ich bin nicht hungrig, ich bedanke mich, meiner Seel. Geh, Kerl, obgleich du eigentlich mein Bedienter bist, geh und warte meinem Vetter Schaal auf. (Simpel geht ab.) Ein Friedensrichter kann schon einmal seinem Freunde Dank wissen für einen Bedienten. — Ich halte jetzt nur drei Kerls und einen Jungen, bis meine Mutter todt sein wird; aber was thuts? ich lebe doch wie ein armer geborner Edelmann.

Anne. Ich darf nicht ohne Euer Gestrengen hineinkommen; sie werden sich nicht setzen, bis ihr kommt.

Schmächtig. Meiner Treu, ich esse doch nichts; ich dank' euch eben so, als hätt' ichs genossen.

Anne. Bitt' euch, Junker, spaziert doch hinein.

Schmächtig. Ich spaziere lieber hier draußen, ich danke euch: ich ward neulich am Schienbein getroffen, als ich mit dem Oberfechtmeister auf Degen und Dolch rapierte, drei Gänge um eine Schüssel geschmorte Pflaumen: und auf Ehre, ich kann seitdem den Geruch von warmem Essen nicht ausstehen. Warum bellen eure Hunde so? Sind Bären in der Stadt? —

Anne. Ich glaube ja, Sir; ich hörte davon reden.

Schmächtig. Die Bärenhetze ist mein Leibspaß; aber ich gerathe so schnell darüber in Händel, als jemand in England. Ihr fürchtet euch wohl vor dem Bären, wenn ihr ihn los seht? nicht wahr?

Anne. Ja freilich, Junker.

Schmächtig. Das ist nun Essen und Trinken für mich, seht ihr: den Sackerson habe ich wohl zwanzigmal los gesehn, und habe ihn bei der Kette angefaßt; aber das muß wahr sein, die Weiber haben so gequiekt und geschrieen, daß es eine Art hatte; aber die Weiber können sie überhaupt nicht ausstehn; es sind recht garstige rauhe Dinger.

(Page kommt wieder.)

Page. Kommt, lieber Junker Schmächtig, wir warten auf euch.

Schmächtig. Ich mag nicht essen; ich dank' euch, Herr.

Page. Ei was Tausend, ihr müßt; kommt, Junker.

Schmächtig. Nun, so bitt' ich euch, geht voran.

Page. Nur zu, Junker.

Schmächtig. Jungfer Anne, ihr müßt voran gehn.

Anne. Nicht doch, Junker, ich bitte euch, geht nur.

Schmächtig. Gewiß und wahrhaftig, ich will nicht vorangehn, nein, wahrhaftig, ich will euch nicht so zu nah thun.

Anne. Ich bitte sehr!

Schmächtig. So will ich denn lieber unhöflich als beschwerlich sein; ihr thut euch selbst zu nah, wahrhaftig! — (Sie gehn hinein.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Evans und Simpel treten auf.)

Evans. Nun keh, und frag den Wek aus nach Toctor Cajus Haus, frag sein Haus, wo der Wek keht; und tort wohnt kewisse Frau Hurtig, welche kleichsam seine Amme ischt, oder seine Wartfrau, oder seine Köchin, oder seine Wäscherin, seine Seiferin und seine Spülerin.

Simpel. Gut, Herr.

Evans. Nein, es kommt noch pesser: kiep ihr tiesen Prief; tann tiese Frau ischt kar kenaue Pekanntschaft mit Jungfer Anne Page; und ter Prief ischt, sie zu pit-

ten und requiriren, teines Herrn Anliegen pei ter Jungfer Anne Page auszurichten. Ich pitte tich, keh: ich muß jetzt mit der Mahlzeit Ente machen; es komme noch Aepfel und Käse. (Sie gehn zu verschiednen Seiten ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gasthof zum Hosenbande.

(Falstaff, der Wirth, Bardolph, Nym, Pistol und Robin.)

Falstaff. Mein Wirth vom Hosenbande, —

Wirth. Was sagt mein Rodomont? Sprich gelahrt und weislich.

Falstaff. Wahrhaftig, mein Wirth, ich muß einige von meinem Gefolge abschaffen.

Wirth. Laß fahren, Roland Herkules; dank ab; laß sie traben; marsch! marsch! —

Falstaff. Ich brauche zehn Pfund die Woche! —

Wirth. Du bist ein Imperator und Dictator, ein Kaiser und ein Weiser: Ich will den Bardolph nehmen, er soll trichtern und zapfen. Sprach ich so recht, mein Roland Hector?

Falstaff. Thu das, mein guter Wirth.

Wirth. Ich habe gesprochen; laß ihn mitgehn. Laß mich dich schäumen und leimen sehn. Ein Wort, ein Mann! Komm mit! — (Geht ab.)

Falstaff. Bardolph, geh mit ihm. — Ein Bierzapf ist ein gutes Gewerbe, ein alter Mantel giebt ein neues Wams, und ein verwelkter Lakai einen frischen Zapfer. Geh! Leb wohl!

Bardolph. 's ist ein Leben, wie ich mirs gewünscht habe: ich werde schon fortkommen. (Geht ab.)

Pistol.

O schnöd' hungar'scher Wicht! Willst du den Zapfen schwingen?

Nym. Er wurde im Trunk erzeugt: ist das nicht ein eingefleischter Humor? —

Falstaff. Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse so los geworden bin: seine Diebereien waren zu offenbar; sein Mausen war wie ein ungeschickter Sänger, er hielt kein Tempo.

Nym. Der rechte Humor ist, im wahren Monument zu stehlen.

Pistol. Aneignen nennt es der Gebildete: — Stehlen? o pfui! 'ne Feige für die Phrase! —

Falstaff. Ja, ihr Herrn; ich fange an auf die Neige zu gerathen.

Pistol. Kein Wunder, daß du dick und trübe wardst.

Falstaff. 's ist keine Hülfe; ich muß mein Glück verbessern, ich muß Künste ersinnen.

Pistol.

Der junge Rabe schreit nach Fraß.

Falstaff. Wer von euch kennt Fluth in dieser Stadt?

Pistol.

Den Wicht kenn' ich; gut ist er von Gehalt.

Falstaff. Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen, was mir vorschwebt.

Pistol. Ein Wanst von hundert Pfund.

Falstaff. Keine Wortspiele, Pistol! Allerdings hat mein Wanst es weit in der Dicke gebracht; aber hier ist die Rede nicht von Wänsten, sondern von Gewinnsten, nicht von Dicke, sonder von Tücke. Mit einem Wort, ich habe im Sinn, einen Liebeshandel mit der Frau Fluth anzufangen; ich wittre Unterhaltung bei ihr: sie dis-

curirt, sie kommt entgegen, sie schielt mit dem Seitenblick der Auffordrung: ich construire mir die Wendungen ihres vertraulichen Stils, und die schwierigste Passage ihres Betragens in reines Englisch übersetzt, lautet: ich bin Sir John Falstaffs.

Pistol. Er hat ihr Vorhaben studirt, und dann versirt; aus der Sprache der Züchtigkeit ins Englische.

Nym. Der Anker ist tief: soll dieser Humor gelten?

Falstaff. Nun, das Gerücht sagt, daß sie den Knopf auf ihres Mannes Beutel regiert; er besitzt ein Regiment von Engeln.

Pistol.

Nimm gleichviel Teufel dir in Sold, und auf sie los,
mein Sohn! —

Nym. Der Humor steigt; recht gut, humorisirt mir diese Engel! —

Falstaff. Ich habe hier einen Brief an sie geschrieben, und hier einen zweiten an Page's Frau, die mir jetzt eben gleichfalls verliebte Augen zuwarf, und meine Statur mit höchst kritischen Blicken musterte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Anschauens meinen Fuß, und zuweilen meinen stattlichen Bauch.

Pistol.

So schien die Sonn' auf einen Düngerhaufen!

Nym. Ich danke dir für den Humor.

Falstaff. O, sie überlief meine Außenseite mit so gieriger Aufmerksamkeit, daß das Verlangen ihres Auges mich zu versengen drohte wie ein Brennglas. Hier ist auch ein Brief für diese; sie führt gleichfalls die Börse; sie ist eine Küste von Guiana, ganz Gold und Fülle. Diese beiden sollen meine Schätze werden, und ich will sie brandschatzen; sie sollen mein Ost- und Westindien sein, und ich will nach beiden Handel treiben. Geh, trag du diesen Brief an Frau

Page, und du jenen an Frau Fluth: unser Weizen blüht, Kinder, unser Weizen blüht.

Pistol.

Soll ich Herr Pandarus von Troja werden,
Die Seite stahlbewehrt? dann, Lucifer, hol alles!

Nym. Ich will keinen schofeln Humor ausspielen; da, nehmt den Humorsbrief wieder; ich will das Decorum manifestiren.

Falstaff (zu Robin).

Hör, Kleiner, trag die Briefe mir geschickt;
Segl' als mein Frachtschiff zu den goldnen Küsten.
Ihr Schurken, fort! Zergeht wie Schloßen, lauft,
Trabt, plackt euch, rührt die Fersen, sucht euch Schutz; —
Falstaff lernt jetzt französische Manier
Nach neuster Art: ich, und mein Page hier.

(Falstaff und Robin ab.)

Pistol.

Die Geier packen dein Gedärm, denn Würfel falsch,
Und Sechs und Aß hilft durch, prellt Reich und Arm.
Mir schwellt der Sack von Dreiern, wenn du darbst,
Du phryg'scher, niederträcht'ger Türke du!

Nym. Ich habe Operationen im Kopf, die der Humor der Rache sind.

Pistol.

Willst Rache?

Nym.

Ja, beim Firmament und seinem Stern!

Pistol.

Mit Witz? mit Stahl?

Nym.

Mit beiderlei Humoren ich;
Dem Page bedeut' ich dieser Liebsanstalt Humor! —

Pistol.

Und Fluth von mir die Kund' erhält,

Wie Falstaff, schnöder Knecht,
Die Taub' ihm raubt, ums Geld ihn prellt,
Und kränkt sein Ehbett echt.

Nym. Mein Humor soll nicht abkühlen: ich will Page zu Giftgedanken irritiren: ich will ihn mit Gelbsucht durchglühen, denn die Explosion der Mine ist furchtbar: das ist mein wahrer Humor.

Pistol. Du bist der Mars der Malcontenten, ich stehe dir bei. Marsch, fort! (Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Im Hause des Doctor Cajus.

(Frau Hurtig, Simpel und John Rugby treten auf.)

Frau Hurtig. He, John Rugby! Sei so gut, geh ans Fenster, und sieh, ob du meinen Herrn kommen siehst, Herrn Doctor Cajus: wenn er kommt, und findet jemand im Hause, so wird er des lieben Gottes Geduld und des Königs Englisch einmal wieder schön zurichten.

Rugby. Ich will gehn und aufpassen. (Rugby ab.)

Frau Hurtig. Geh; wir wollen auch einen Nachttrunk dafür zusammenbrauen, wenns mit dem Steinkohlenfeuer zu Ende geht. — Ein ehrlicher, williger, guter Bursch, wie nur je einer einen Dienstboten im Hause verlangen kann; und das muß ich sagen, kein Plappermaul, und kein Händelmacher: sein schlimmster Fehler ist, daß er so erpicht aufs Beten ist; in dem Stück ist er ein bischen wunderlich; aber wir haben alle unsre Fehler. — Nun, das mag so hingehn. — Peter Simpel, sagt ihr, ist euer Name?

Simpel. Ja, in Ermanglung eines bessern.

Frau Hurtig. Und Herr Schmächtig ist euer Herr?

Simpel. Ja, meiner Treu.

Frau Hurtig. Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handschuhmachers Schabmesser?

Simpel. Ei bewahre, er hat nur so ein kleines dünnes Gesichtchen, mit einem kleinen gelben Bart; ein zimmtfarbnes Bärtchen.

Frau Hurtig. Ein friedfertiger, tranquiler Mann, nicht wahr?

Simpel. Ja, das ist er: aber dabei ist er mit seinen Fäusten so bei der Hand, als nur irgend einer zwischen seinem und meinem Kopf: er hat sich einmal mit einem Flurschützen geprügelt.

Frau Hurtig. Was ihr sagt! Ach, nun besinne ich mich auf ihn: Wirft er die Nase nicht, so zu sagen, in die Luft? — und stapft, wenn er geht?

Simpel. Ja, mein Seel, das thut er.

Frau Hurtig. Nun, der Himmel beschere Annchen kein schlimmeres Glück. Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich werde für seinen Herrn thun, was ich kann; Anne ist ein gutes Mädchen, und ich wünsche, —

(Rugby kommt wieder.)

Rugby. Ach, Herr Je! da kommt mein Herr! —

Frau Hurtig. Nun wird es über uns alle hergehn. Lauft hier hinein, lieber junger Mensch, geht in dieß Cabinet. (Sie schiebt Simpel ins Cabinet.) Er wird nicht lange bleiben. — He, John Rugby! John! he, John, sag' ich! Geh, John, und frage nach deinem Herrn: ich fürchte, es ist ihm was zugestoßen, daß er nicht heimkommt. (Singt.) Tralldaldera! tralldaldera! —

(Doctor Cajus kommt.)

Cajus. Was singen ihr da? Ik nik lieben solken Poß: — ik bitten, geht, und 'ohlen mik in meine Cabinet

un boitier vert, einen Büchs, einen grünen Büchs: Entendez Vous?

Frau Hurtig. Ja wohl, ich werd's euch holen. (Beiseit.) Ich bin froh, daß er nicht selbst hinein geht; wenn er den jungen Menschen gefunden hätte, wäre er eifersüchtig geworden. (Ab.)

Cajus. Ouf, ouf, ouf, ouf! ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la Cour,— la grande affaire. —

Frau Hurtig (zurückkommend). Ists diese, Herr Doctor?

Cajus. Oui, mettez le in mein Taschen, dépêchez, 'urtig. Wo steck' die Schelm, Rugby?

Frau Hurtig. He, John Rugby! John!

Rugby. Hier! hier!

Cajus. Ihr sein John Rugby, und ihr sein 'ans Rugby: kommt, nehmt das Degen, und folgen mir nak auf die Fuß, nak 'ofe.

Rugby. Ich habe ihn bei der Hand, Herr, hier im Vorsaal.

Cajus. Bei mein' Ehre, ik sögern su lang. Mortdieu, qu'ai-je oublié! Da sein gewisse Simple in mein Cabinet, das ik nik wollt lassen da für die Welt.

Frau Hurtig. O weh, nun wird er den jungen Menschen dort finden, und rasend werden.

Cajus (öffnet das Cabinet). Oh diable! diable! was sein 'ier in mein Cabinet? Spitzenbub, Larron; Rugby, meine Degen. (Er führt Simpel aus dem Cabinet.)

Frau Hurtig. Bester Herr, gebt euch zufrieden.

Cajus. Und weßwegen soll ik mir geben sufrieden? heim?

Frau Hurtig. Der junge Mensch ist ein ehrlicher Mensch.

Cajus. Was 'at der hehrlik Mensch su thun in mein Cabinet? da is keine hehrlik Mensch, das soll kommen in mein Cabinet.

Frau Hurtig. Ich bitte euch, seid nicht so phlegmatisch,

hört nur das Wahre von der Sache. Er kam, und brachte mir einen Auftrag vom Pfarrer Evans.

Cajus. Gut! —

Simpel. Ja, du lieber Gott, um sie zu ersuchen, daß —

Frau Hurtig. Still doch, ich bitte euch! —

Cajus. Still sein ihr mit eure Sung; — spreken ihr weiter eure commission.

Simpel. Um diese ehrliche Frauensperson, eure Jungfer, zu ersuchen, daß sie ein gut Wort bei der Jungfer Anne Page für meinen Herrn einlegte, um die Heirath richtig zu machen.

Frau Hurtig. Das ist alles, wahrhaftig; ja, aber ich werde meine Finger nicht ins Feuer stecken, ich brauche das nicht.

Cajus. Der Pasteur Hevans 'aben euk geschickt? Rugby, baillez-moi hetwas Papier; ihr warten 'ier ein bisken.

Frau Hurtig. Ich bin froh, daß er so ruhig ist; wenn er recht durch und durch in Aufruhr gekommen wäre, da hättet ihr ihn einmal recht laut und melancholisch sehn sollen. Aber mit alle dem, mein Freund, will ich für euren Herrn thun, was ich nur kann, und das wahre Ja und Nein ist, daß der französische Doctor, mein Herr, — ich kann ihn schon meinen Herrn nennen, seht ihr, denn ich führe ihm seine Wirthschaft, und ich wasche, spüle, braue, backe, scheure, koche ihm Essen und Trinken, mache die Betten, und thue alles selbst.

Simpel. 's ist eine große Last, wenn man unter fremde Hände kommt.

Frau Hurtig. Wißt ihr das auch schon? Ja wahrhaftig, eine tüchtige Last, und dabei früh auf sein, und spät zu Bett; — aber mit alle dem, (ich sage euch das ins Ohr, ich möchte nicht viel Gerede davon haben) — mein

Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; — aber mit alle dem, — ich weiß, wie Annchen denkt; es ist weder hier noch dort was.

Cajus. Du 'ans Aff: gieb diesen Billet an Pasteur Ugo; pardieu, es sein eine 'erausforderung; ik will ihm habsneiden seinen Kehl in die Thierkart'; und ik will lehren so eine 'asenfuß von Priest'r, sik su melir' und su mische. Du kannst dir packen; es sein nik gut, daß du 'ier bleiben. Pardieu, ik will ihm habsneiden halle sein swei Stein, pardieu! Er soll nik behalt eine Stein su smeiße nak seine 'und. (Simpel geht ab.)

Frau Hurtig. Ach lieber Himmel, er spricht ja nur für seinen Freund!

Cajus. Das thute nix sur Sak! 'aben ihr nik gesagt, daß ik soll 'aben Anne Page vor mir selbst? Pardieu, ik will todtmaken die 'ans Priest'r und ik 'aben bestellt meine Wirth de la jarretière su meß unsre Waff: — Pardieu! ik will selber 'aben Anne Page.

Frau Hurtig. Herr, das Mädchen liebt euch, und alles wird gut gehn. Wir müssen die Leute reden lassen, was zum Element!

Cajus. Rugby, komm mit mik an die 'of. Pardieu, wenn ik nik kriegen Anne Page, ik smeißen eure Kop aus den 'aus: folgen mir auf mein Fuß, Rugby.

(Dr. Cajus und Rugby ab.)

Frau Hurtig. Anne lange Nase sollt ihr kriegen! — Nein, darin weiß ich, wie Annchen denkt: keine Frau in Windsor weiß besser, wie Annchen denkt, als ich, oder kann mehr mit ihr aufstellen, Gott sei Dank! —

Fenton (draußen). Ist jemand drinnen? he?

Frau Hurtig. Wer muß nur da sein? Kommt doch näher! Nur herein! —

(Fenton tritt auf.)

Fenton. Nun, liebe Frau, wie gehts?

Frau Hurtig. Desto besser, weil Euer Gnaden beliebt danach zu fragen.

Fenton. Was giebts Neues? Was macht die hübsche Jungfer Anne?

Frau Hurtig. Ja, wahrhaftig, Herr, hübsch ist sie auch, und ehrbar, und artig; und ist eure gute Freundin, das kann ich euch nebenbei versichern, dem Himmel sei Dank.

Fenton. Wird mirs denn gelingen, meinst du? Werde ich nicht vergeblich werben?

Frau Hurtig. Freilich, Herr, der da droben hat alles in seiner Hand; aber mit alle dem, Herr Fenton, will ich euch hoch und theuer schwören, daß sie euch liebt. Hat Euer Gnaden nicht eine Warze überm Auge?

Fenton. Ja freilich, die habe ich. Was soll uns die?

Frau Hurtig. Ei, davon wäre viel zu erzählen. Meiner Treu, sie ist mir die rechte, das Annchen: aber so viel kann ich deteſtiren, so ein ehrliches Mädchen, als jemals Brot gegessen hat. Wir plauderten wohl eine Stunde von der Warze: so lache ich in meinem Leben nicht, als wenn ich bei dem Mädchen bin. Freilich, sie ist allzu langkohlisch, und kopfhängerisch, das ist wahr; aber was euch betrifft, — nun! nur immer guten Muth! —

Fenton. Nun, ich werde sie heut noch sehn. Wart, da hast du eine Kleinigkeit; sprich ein gutes Wort für mich. Solltest du sie ehr sehn, als ich, so empfiehl mich. —

Frau Hurtig. Euch empfehlen? Ja, mein Seel, das soll geschehn; und will Eur Gnaden noch mehr von der Warze erzählen, sobald sich wieder eine Confidenz findet; und noch von andern Liebhabern.

Fenton. Gut, lebe wohl, ich habe jetzt große Eil.

Frau Hurtig. Viel Glück, Eur Gnaden. — (Fenton geht.) Wahrhaftig, ein nobler Herr! aber Annchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Annchen denkt, besser als irgend jemand. — Potz Tausend! Was habe ich vergessen! —

(Sie geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Frau Page tritt auf mit einem Brief.)

Frau Page.

Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin ich jetzt ein Inhalt für sie? Laßt doch sehn: — (Sie liest.) „Fordert keine Vernunftgründe von mir, warum ich euch liebe: denn wenn „gleich Liebe die Vernunft als verdammenden Inquisitor „zuläßt, kann sie sie doch nicht als Rathgeber brauchen. „Ihr seid nicht jung; ich eben so wenig; wohlan denn, „hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch: „haha! darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt „den Sekt, ich auch: giebts wohl noch beff're Sympathie? „Laß dirs genügen, Frau Page, (wenn anders die Liebe

„eines Soldaten dir genügen kann), daß ich dich liebe.
„Ich will nicht sagen, bedaure mich; das ist keine soldaten-
„hafte Phrase; aber ich sage, liebe mich:

„Der für dich wacht,
„Bei Tag und Nacht
„Aus aller Macht
„Auf Kampf und Schlacht
„Für dich bedacht,

John Falstaff."

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und geberdet sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn mit des Teufels Beistand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzeihe mirs! — Wahrhaftig, ich will auf eine Acte im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pudding zusammengesetzt sind.

(Frau Fluth kommt.)

Frau Fluth. Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu euch.

Frau Page. Und wahrhaftig, ich zu euch. Ihr seht recht übel aus!

Frau Fluth. Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegentheil beweisen.

Frau Page. Mir kommts aber doch so vor.

Frau Fluth. Nun gut, so mags denn sein; aber wie

ich sage, ich könnte euch das Gegentheil beweisen. O, Frau Page, gebt mir einen guten Rath!

Frau Page. Wovon ist die Rede, Schatz?

Frau Fluth. O, Schatz, wenn sichs nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

Frau Page. Schade was für die Kleinigkeit, Schatz; schlag die Ehre nicht aus: was ists denn? Kümmre dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ists?

Frau Fluth. Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

Frau Page. Was, du lügst, Sir Alix Fluth! Nun, um solche Ritterschaft stehts oft nur flitterhaft; und ich dächte, im Punkte deiner Haus-Ehre ließest du's beim Alten.

Frau Fluth. Ich sehe, wir verstehn uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies: sieh nur, wie! — — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannsleuten denken, so lange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch fluchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgesetzte Verachtung alles Unschicklichen aus, daß ich drauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte: aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Aermel. Welcher Sturmwind mußte uns diesen Wallfisch mit so viel Tonnen Oel im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das Beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eignen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

Frau Page. Ein Brief wie der andre, nur daß die Namen Fluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingsbruder deines Briefs: aber laß nur deinen zuerst erben, denn, auf meine Ehre, der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die verschiednen Namen; und gewiß noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er wird sie ohne Zweifel noch drucken lassen, denn es ist ihm einerlei, was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Riesin sein, und unter dem Berg Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will ehr zwanzig treulose Turteltauben finden, als Einen züchtigen Mann.

Frau Fluth. Seht doch, ganz derselbige; dieselbe Handschrift, dieselben Worte: was denkt er nur von uns? —

Frau Page. Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich fast so weit, mit meiner eignen Ehrbarkeit zu zanken. — Ich muß mich ansehn, wie eine Person, die ich noch gar nicht kenne; denn wahrhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich selber gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit solcher Wuth zu entern.

Frau Fluth. Entern, sagst du? Nun, ich weiß gewiß, ich will ihn immer überm Deck halten.

Frau Page. Das will ich auch: kommt er je unter meine Luken, so will ich nie wieder in See gehn. Wir müssen uns an ihm rächen: wir müssen ihm eine Zusammenkunft bestimmen, ihm einen Schimmer von Hoffnung für sein Begehren geben und ihn mit fein geködertem Aufschub immer weiter locken, bis er unserm Gastwirth zum Hosenbande seine Pferde versetzt hat.

Frau Fluth. Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden schlimmen Streich zu spielen, der nur unsrer Ehre

nicht zu nahe tritt. Himmel, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

Frau Page. Ei sieh, da kommt er, und mein guter Mann auch: er ist so weit entfernt von aller Eifersucht, als ich, ihm Anlaß zu geben; und das, hoffe ich, ist eine unermeßliche Kluft.

Frau Fluth. Um so glücklicher ihr! —

Frau Page. Laßt uns einen Kriegsrath gegen diesen fetten Ritter halten: Kommt hieher.

(Sie gehn in den Hintergrund der Bühne.)

(Fluth kommt mit Pistol, Page mit Nym.)

Fluth. Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pistol.

Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur:
Sir John lockt dein Gemahl.

Fluth. Ei, Herr, meine Frau ist nicht jung.

Pistol.

Er wirbt um hoch und tief, um reich und arm,
Um jung und alt, um ein' und alle, Fluth:
Er liebt sich Mengelmuß. Fluth, Augen auf! —

Fluth. Liebt meine Frau? —

Pistol.

Mit Leber, heiß wie Gluth. Wehr's ab, sonst lauf
Wie Herr Actäon, rings umklafft vom Jagdgebell; —
— O schändlich tönt das Wort!

Fluth. Was für ein Wort, Herr?

Pistol.

Das Horn, sag' ich. Leb wohl.
Hab Acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen Nachts:
Hab Acht! eh Sommer kommt, und Kuckuck-Vögel singen. —

Mir nach, Herr Corp'ral Nym! —
Page, glaub ihm, denn er spricht Vernunft!

(Pistol geht ab.)

Fluth. Ich will Geduld haben; ich werde schon dahinter kommen.

Nym. (Zu Page.) Und dieß ist wahr; der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt: ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wanns Noth thut. Er liebt euer Weib, das ist das Kurze und das Lange. Mein Nam' ist Corporal Nym: ich rede und agnoscire: 's ist wahr; mein Nam' ist Nym, und Falstaff liebt euer Weib. — Lebt wohl! Ich hasse den Humor von Brot und Käse, und das ist der Humor davon. Lebt wohl. (Nym geht ab.)

Page. Der Humor davon; ei! das ist mir ein Bursch, der unser Englisch aus allem Verstande herausschreckt!

Fluth. Ich will Falstaff aufsuchen.

Page. In meinem Leben hörte ich keinen so affectirt schleppenden Schurken.

Fluth. Finde ichs so, gut! —

Page. Ich werde keinem solchen Chinesen trauen, und empföhle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

Fluth. Es war ein wackrer, verständiger Bursch: gut! —

(Frau Page und Frau Fluth treten vor.)

Page. Ei, sieh da, Gretchen!

Frau Page. Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

Frau Fluth. Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

Fluth. Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Mach, daß du zu Haus kommst! — geh! —

Frau Fluth. Gewiß hast du wieder Grillen im Kopf. Kommt ihr mit, Frau Page?

Frau Page. Ich geh' mit euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (Beiseit.) Sieh, wer da kommt! die soll unsre Botin an den saubern Ritter sein.

(Frau Hurtig kommt.)

Frau Fluth. Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird grade recht sein.

Frau Page. Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

Frau Hurtig. Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Frau Page. Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Stündchen mit euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehn hinein.)

Page. Wie nun, Herr Fluth? —

Fluth. Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

Page. Ja, und ihr hörtet, was der andre mir sagte?

Fluth. Glaubt ihr, daß ihnen zu trauen sei?

Page. Hole der Henker das Gesindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf unsre Frauen Schuld geben, sind ein Gespann von seinen ausgemusterten Bedienten, völlige Spitzbuben, seit sie außer Dienst sind.

Fluth. Waren das seine Bedienten?

Page. Freilich waren sie's.

Fluth. Mir gefällt das Ding darum noch nicht besser. — Wohnt er jetzt im Hosenband?

Page. Ja freilich. Sollte er seinen Cours auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frank und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Reden, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

Fluth. Ich habe eben kein Mißtrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht gern zusammen lassen. Ein Mann kann auch zu sicher sein; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

Page. Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronirender Wirth zum Hosenbande? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie gehts, mein Gastwirth? —

(Der Gastwirth und Schaal kommen.)

Wirth. Wo bleibst du, Rodomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komm doch! —

Schaal. Ich komme, mein Gastwirth, ich folge dir. — Vielmals guten Tag, lieber Herr Page; Herr Page, wollt ihr mit uns gehn? Wir haben einen Spaß vor.

Wirth. Sag's ihm, Caballero Friedensrichter, sag's ihm, Rodomont.

Schaal. Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem wallisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doctor, ausgefochten werden.

Fluth. Mein lieber Herr Wirth zum Hosenbande, ein Wort mit euch! —

Wirth. Was sagst du, Rodomont?

(Sie gehn auf die Seite.)

Schaal (zu Page). Wollt ihr mit, und es ansehn? Unser lustiger Wirth hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, glaube ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer spaßt nicht. Gebt Acht, ich will euch erzählen, worin unsre Comödie bestehen soll.

Wirth. Du hast doch keine Schuldklage wider meinen Ritter, mein Gast-Cavalier?

Fluth. Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch

eine Flasche gebrannten Sekt geben, wenn ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und ihm sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Wirth. Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm präsentiren und absentiren: — wars so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehn, Kinder?

Schaal. Nehmt mich mit, mein Gastwirth.

Page. Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Rapier.

Schaal. Still, Herr, davon wüßt' ich ein Lied zu singen. Zu jetziger Zeit steht ihr in einer Distanz, und habt eure Mensuren, Paraden, und was weiß ich alles; aufs Herz kommts an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Ratten.

Wirth. Lustig, Bursche, lustig: wollen wir uns trollen?

Page. Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber zanken als fechten. (Der Wirth, Schaal und Page gehn ab.)

Fluth. Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauen Schwachheit baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht ablegen. Sie war mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und was sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlan, ich muß der Sache auf die Spur kommen, und ich weiß eine Verkleidung, um den Falstaff auszuhorchen. Wenn ich sie unschuldig finde, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie's nicht, so war die Mühe gut angewandt. (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Gasthofe zum Hosenbande.

(Falstaff und Pistol treten auf.)

Falstaff.

Ich leih' dir keinen Deut.

Pistol.

Dann ist die Welt mein' Auster,
Die ich mit Schwert will öffnen. —

Falstaff. Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben, Bursch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht hast; ich habe meine guten Freunde molestirt, um eine dreimalige Frist für dich und deinen Nebengaul Nym zu ergattern, sonst hättet ihr durchs Gatter kucken müssen, wie ein Zwillingsgestirn von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ein paar Cavalieren und guten Freunden zugeschworen habe, ihr wärt brave Soldaten und tüchtige Bursche; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel verlor, da nahm ichs auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Pistol.

Halbiert' ichs nicht? Nahmst du nicht funfzehn Pence?

Falstaff. Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkst du, ich werde meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer und ein Gedränge: — fort, auf deinen Rittersitz nach Picthatch, fort! du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? du trumpfst auf deine Ehre? Ei du unermeßliche Niederträchtigkeit! Es geschieht ja alles, was ich

thue, um die Grenzen meiner Ehre aufs schärfste abzumarken. Ich, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes linker Hand liegen lassend, und meine Ehre in mein Bedürfniß einhüllend, muß mich zuweilen zu Praktiken, zu Prellereien und Hinterhalten entschließen; und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wilden Katzenblicke, deine Bierhausphrasen und deine Karrnschieberflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verschanzen? Du willst es nicht thun, du? —

Pistol.

Ich hege Reu': was willst du mehr vom Mann?

(Robin kommt.)

Robin. Herr, hier ist eine Frau, die mit euch sprechen möchte.

Falstaff. Führ sie herein.

(Frau Hurtig kommt.)

Frau Hurtig. Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

Falstaff. Guten Morgen, meine liebe Frau!

Frau Hurtig. Nicht so, mit Euer Gnaden Verlaub, —

Falstaff. Also meine liebe Jungfer.

Frau Hurtig. Das will ich beschwören; wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falstaff. Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

Frau Hurtig. Soll ich Euer Gnaden wohl ein paar Worte vorzutragen geruhen?

Falstaff. Ein paar tausend, schönes Kind, und ich werde dich anzuhören geruhen.

Frau Hurtig. Da ist eine gewisse Frau Fluth, Herr

ich bitte, tretet ein wenig näher hieher, — ich selbst wohne beim Herrn Doctor Cajus, —

Falstaff. Gut, weiter: Frau Fluth, sagt ihr? —

Frau Hurtig. Da haben Euer Gnaden ganz Recht; ich bitte Euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf diese Seite.

Falstaff. Ich versichere dich, niemand hört uns; meine eignen Leute, meine eignen Leute.

Frau Hurtig. Sind sie das? der Himmel segne sie und mache sie zu seinen Dienern.

Falstaff. Nun, Frau Fluth, was ists mit der?

Frau Hurtig. Ach Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Himmel, Euer Gnaden sind ein Schalk; nun, Gott verzeih' es euch und uns allen, darum bitt' ich! —

Falstaff. Frau Fluth, — nun also, Frau Fluth, —

Frau Hurtig. Ei nun, da habt ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Bastion gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofkavalier von allen, als der Hof in Windsor recitirte, hätte sie nicht so in Bastion gebracht! Und da gabs doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutschen, das versichre ich euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk, und rochen so süß — (von lauter Bisam), und rauschten, ich versichr' euch, in Gold und Seide; und in so alicanten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den besten, allerschönsten Sorten, daß es euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das versichr' ich euch, konnten sie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Mir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben, aber ich biete allen Engeln Trotz, wenn sie so was im Sinne haben, und wenns nicht in allen Ehren sein kann; und das versichr' ich euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß

sie mit dem Vornehmsten von ihnen auch nur aus Einem Becher genippt hätte; und doch gabs da Grafen, und was noch mehr sagen will, Officiere von der Leibgarde; aber, das versichr' ich euch, bei ihr ist das alles einerlei.

Falstaff. Aber was sagt sie von mir? Faßt euch kurz, meine liebe Frau Merkur.

Frau Hurtig. Ei nun, sie hat euren Brief erhalten, für welchen sie euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause sein wird zwischen zehn und elf.

Falstaff. Zehn und elf! —

Frau Hurtig. Ja wahrhaftig; und dann könntet ihr kommen und das Gemälde besehn, sagt sie, ihr wüßtet schon; Herr Fluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause sein. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jalouser Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

Falstaff. Zehn und elf! Frau, empfiehl mich ihr, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurtig. Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andre Confession an Euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt sich euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich euch ins Ohr sagen, die ist eine solche annette und repetirliche hübsche Frau, und eine, das sage ich euch, die da weder ihren Morgen- noch ihren Abendsegen versäumt, wie's nur eine in Windsor giebt, wer sie auch sein mag; und die trug mir auf, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten außer Hause sei; aber sie hofft, es wird schon eine Zeit kommen. Ich habe nie eine Frau so versessen auf einen Mann gesehn; weiß Gott, ich glaube, ihr müßt hexen können, gelt? Ja wahrhaftig! —

Falstaff. Nicht doch, das versichre ich dir; die

Anziehungskraft meiner edlen Eigenschaften bei Seit' gesetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

Frau Hurtig. Dafür segne euch der Himmel!

Falstaff. Aber sag mir doch, haben Frau Fluth und Frau Page es einander gesagt, daß sie in mich verliebt sind?

Frau Hurtig. Das wär ein Spaß, meiner Treu! So dumm sind sie doch nicht, hoff' ich. Das wär ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt euch bitten, um alles, was euch lieb ist, ihr möchtet ihr euren kleinen Pagen schicken: ihr Mann hat eine ganz aparte Infection für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtschaffner Mann. Da ist weit und breit in Windsor keine Frau, die ein bess'res Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt alles ein, bezahlt alles, geht zu Bett, wenns ihr gefällt, steht auf, wenns ihr gefällt, alles ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es; denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie eine. Ihr müßt ihr euren Pagen schicken, da hilft nichts vor.

Falstaff. Nun, das will ich auch.

Frau Hurtig. Nun gut, so schickt ihn ihr; und seht ihr, der kann nachher zwischen euch beiden ab und zu gehn, und kann auf alle Fälle sein Parolwort haben, daß ihr Eins des Andern Gedanken erfahrt, und der Junge doch nichts zu verstehn braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen; alte Leute, wißt ihr wohl, sind dressirt, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falstaff. Gehab dich wohl; empfiehl mich beiden: da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldner. Bursch, geh mit dieser Frau: — die Neuigkeit setzt mich in Ekstase! —

(Frau Hurtig und Robin ab.)

Pistol.

Dieß Jachtschiff dient wohl in Fortuna's Flotte.
Mehr Segel her! setz nach! Das Schießzeug auf:
Gieb Feu'r: die Pris' ist mein, sonst, Meer, verschling
sie all'! —
(Pistol geht ab.)

Falstaff. Siehst du nun, alter Hans? nur immer vorwärts! Ich will deine alte Figur mehr in Ehren halten, als ich bisher gethan. Schielen sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dirs, meine wackre Figur: laßt sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenns nur mit guter Manier geschieht.

(Bardolph tritt auf.)

Bardolph. Sir John, da unten steht ein gewisser Herr Bach, der möchte euch gern sprechen und eure Bekanntschaft machen, und hat Euer Gnaden einen Morgentrunk Sekt geschickt.

Falstaff. Bach ist sein Name?

Bardolph. Ja, Herr.

Falstaff. Ruf ihn herein. (Bardolph geht.) Solche Bäche heiß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — Aha, Frau Fluth und Frau Page, habe ich euch im Netz? Victoria! Via! —

(Bardolph kommt zurück mit Fluth, der sich verkleidet hat.)

Fluth. Gott grüß' euch, Sir.

Falstaff. Und euch, Sir. Wollt ihr mich sprechen?

Fluth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände euch aufzudrängen.

Falstaff. Ihr seid willkommen. Was ist euer Begehren? Laß uns allein, Küfer. (Bardolph ab.)

Fluth. Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

Falstaff. Lieber Herr Bach, ich wünsche eure nähere Bekanntschaft.

Fluth. Werther Sir John, ich bitte um die eurige: nicht um euch zur Last zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich glaube, besser im Stande zu sein, Geld auszuleihen, als ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, euch so zur Unzeit heimzusuchen. Denn, wie man sagt, wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

Falstaff. Geld ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahn.

Fluth. Sehr wahr; und hier habe ich einen Beutel mit Geld, der mir beschwerlich ist. Wenn ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß ihr mir die Last erleichtert.

Falstaff. Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, euer Lastträger zu sein? —

Fluth. Ich wills euch sagen, Sir, wenn ihr mich anhören wollt.

Falstaff. Redet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schätzen, euch zu dienen.

Fluth. Sir, ich höre, ihr seid ein Gelehrter, — (ich will mich kurz fassen), — und ihr seid ein Mann, den ich lange gekannt habe, obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir euren Umgang zu verschaffen. Ich werde euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigne Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem ihr euer eines Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor euch aufdecke, lenkt das andre auf das Register eurer eignen, damit ich um so leichter mit meinem Verweise durchkommen möge, als ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

Falstaff. Sehr gut, mein Herr; fahrt fort.

Fluth. Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

Falstaff. Wohl, Herr.

Fluth. Ich habe sie lange geliebt, und, ich betheure euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt; habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Unkosten erspäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen konnte; habe nicht nur manches Geschenk für sie gekauft, sondern manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern geschenkt hätte: kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, sei's durch meine Leidenschaft, sei's durch meinen Aufwand, — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten; man müßte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erstanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt;
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der ihr folgt.

Falstaff. Habt ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhörung erhalten?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Habt ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Von welcher ganz besondern Art war denn also eure Liebe?

Fluth. Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet; so daß ich mein Gebäude eingebüßt habe, weil ich einen unrechten Platz wählte, es aufzuführen.

Falstaff. Und zu welchem Ende entdeckt ihr mir das alles?

Fluth. Wenn ich euch das gesagt habe, so habe ich euch alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderswo in ihrer Munterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt ihr den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Kavalier von trefflicher Erziehung, von bezaubernder Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehn durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für eure mannigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Gelehrter.

Falstaff. O, mein Herr! —

Fluth. Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld: verwendet es; verwendet es; verwendet noch mehr, verwendet alles, was ich habe: nur schenkt mir dafür so viel von eurer Zeit, als ihr bedürft, um einen verliebten Angriff auf die Tugend dieser Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht eure Ueberredungskunst, gewinnt sie, euch zu erhören; wenns irgend jemand vermag, vermögt ihrs eher als Einer.

Falstaff. Würde denn das der Heftigkeit eurer Neigung zusagen, wenn ich erhielte, was ihr zu besitzen wünscht? Mir scheint, ihr verschreibt euch ein sehr widersprechendes Mittel.

Fluth. O, versteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt so zuversichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt: sie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge sehen dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, so hätten meine Wünsche Beispiel und Beweggrund, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Verschanzung ihrer Keuschheit, ihres Rufs, ihres ehlichen Gelübdes und tausend andrer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt zu mächtig wider mich streiten. Was sagt ihr dazu, Sir John? —

Falstaff. Herr Bach, ich will fürs Erste so frei sein, euer Geld zu nehmen: sodann gebt mir eure Hand; und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau sollt ihr, wenn ihr es wollt, besitzen.

Fluth. O, werther Sir! — —

Falstaff. Herr Bach, ich sage, ihr sollt.

Fluth. Am Gelde, Sir John, am Gelde solls nicht fehlen.

Falstaff. An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth solls nicht fehlen. Sie hat mich selbst, daß ichs euch nur sage, schon zu sich bestellt: eben als ihr zu mir kamt, ging ihre Gehülfin, ihre Zwischenträgerin, von mir weg; ich sage euch, ich werde mich bei ihr einfinden zwischen zehn und elf, denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige verdammte Kerl, nicht zu Hause sein. Kommt heut Abend zu mir; ihr sollt hören, wie mirs gelingt.

Fluth. Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Kennt ihr diesen Fluth, Sir?

Falstaff. Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnrei! Ich kenne ihn nicht: indeß, ich thue ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne; man sagt, der eifersüchtige behornte Kerl hat ganze Haufen Gold: und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnrei's Geldkasten sein; dort will ich mein Erntefest halten.

Fluth. Ich wollte, ihr kenntet Fluth, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn sähet.

Falstaff. Zum Henker mit dem bürgerlichen buttermilchigen Schuft! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll; ich will ihn in Respect erhalten mit meinem Prügel: wie ein Meteor soll der über des Hahnrei's Hörnern schweben; — ja, Herr Bach, du sollsts erleben, ich triumphire

über den Flegel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnrei begrüßen. Komm nur gleich heut Abend zu mir.

(Geht ab.)

Fluth. Was für ein verdammter epikureischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungeduld zerspringen. Wer will nun noch sagen, dieß sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen: — wer hätte so etwas denken sollen! da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, meine Koffer gebrandschatzt, mein guter Name zernagt werden: und nicht genug, daß ich diese nichtswürdige Kränkung erdulde, soll ich mich noch mit den verruchtesten Benennungen schelten lassen, und zwar von eben dem, der mir diesen Schimpf anthut. Und welche Namen! welche Titel! Amaimon klingt gut, Lucifer gut, Barbason gut, und doch sind es Teufelstitulaturen, die Namen böser Geister; aber Hahnrei? Hörnerträger? Der Teufel selbst führt nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau: er weiß nichts von Eifersucht. Lieber will ich einem Holländer meine Butter, Pfarrer Hugh, dem Walliser, meinen Käse, einem Irländer meine Aquavitflasche, und einem Diebe meinen Wallach, den Paßgänger, zu reiten anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da kabalirt, da sinnt und grübelt sie, — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das müssen sie ausführen, und sollte ihr Herz darüber brechen, sie müssens ausführen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! Um elf ist die Stunde; ich will dem Dinge zuvorkommen, mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen.

Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als Eine Minute zu spät! — Pfui, pfui, pfui! — Hahnrei, Hahnrei, Hahnrei! — (Geht ab.)

Dritte Scene.

Park von Windsor.

(Cajus und Rugby treten auf.)

Cajus. 'ans Rugby!

Rugby. Herr Doctor!

Cajus. Was is die Klock, 'ans?

Rugby. Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wollte.

Cajus. Pardieu, er 'aben kerett' sein Seel, weil er nik is gekomm; er 'aben kuth gepett' seine Bibel, daß er nik is gekomm; pardieu, 'ans Rugby, er sein schon todt, wann er sein gekomm.

Rugby. Er ist gescheit, Herr Doctor; er wußte, Eur Gnaden würden ihn umbringen, wann er käme.

Cajus. Pardieu, das 'ering is nik so todt, als ik ihm will todt maken. — Nimm deine Degen, 'ans, ik will dir weisen, wie ik will ihn todt maken.

Rugby. Ach, Herr, ich kann nicht fechten.

Cajus. Coquin, nimm deine Degen.

Rugby. Still doch! hier kommen Leute.

(Es kommen der Wirth, Schaal, Schmächtig u. Page.)

Wirth. Gott grüß' dich, mein Rolands-Doctor.

Schaal. Euer Diener, Herr Doctor Cajus.

Page. Guten Tag, lieber Herr Doctor!

Schmächtig. Schön guten Morgen, Sir.

Cajus. Was sein ihr all', Ein, Swei, Drei, Vier, gekomm' 'ieher? —

Wirth. Dich fechten zu sehn, dich legiren zu sehn, dich traversiren zu sehn, dich hier zu sehn, dich da zu sehn, dein Punto, deine Stoccata, dein Renvers, deine Distanz, deinen Montant zu sehn. Ist er todt, mein Aethiopier? Ist er todt, mein Franzmann? Ha, Rodomont! Was sagt mein Aesculap? mein Galen? mein Hollundermark? Ist er todt, mein Harnmonarch? — Ist er todt?

Cajus. Pardieu, er sein die größte Memmenpriester von die Welt; er 'aben nik geweisen sein Visage.

Wirth. Du bist ein König von Castilien, Don Urinal; Hector von Graecia, mein Junge!

Cajus. Ik bitten, mir su attestir', daß wir ihm 'aben gewartet, wir Sechs oder Sieben, swei bis drei Stunde, und er sein nik gekomm.

Schaal. Er ist der Klügste, Herr Doctor: er ist ein Arzt der Seelen, und ihr ein Arzt der Leiber; wenn ihr euch schlagen wolltet, so stricht ihr gegen das Haar eurer Vocation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin, und ein Friedensmann: wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doctores sind, und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

Page. Das ist wahr, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich so ausweisen, Herr Page. Mein Herr Doctor Cajus, ich bin hergekommen, euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworner Friedensrichter — ihr habt euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh

wie ein kluger und friedfertiger Seelsorger. Ihr müßt mit mir gehn, Herr Doctor.

Wirth. Mit Verlaub, Gast Friedensrichter: — He, Monsieur Wasserforscher!

Cajus. Wasserforscher! Was 'eißt das?

Wirth. Wasserforscher in unsrer englischen Sprache bedeutet einen Helden, du Rodomont.

Cajus. Pardieu, so bin ik eine so große Wasserforscher, als die Anglais: — du Lump von eine 'ans Aff Priester! Pardieu, wir wollen ihm habsneide seine Ohr.

Wirth. Er wird dich rechtschaffen herumkuranzen, Rodomont.

Cajus. 'erumkuranzen? was 'eißt das? —

Wirth. Das heißt, er wird dir Satisfaction geben.

Cajus. Pardieu, ihr sollen sehn, er wird mir 'erumkuranzen; denn, pardieu, wir wollen das 'aben.

Wirth. Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll mir zappeln.

Cajus. Mir danken euk vor das.

Wirth. Und überdem, kalfätern. (Heimlich zu den Andern.) Aber erst, Herr Gast, und Herr Page, und desselbigen gleichen ihr, Caballero Schmächtig, geht alle durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Sir Hugh ist dort, nicht?

Wirth. Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist, und ich will den Doctor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ists so recht?

Schaal. Das wollen wir thun.

Page, Schaal u. Schmächtig. Lebt wohl, lieber Herr Doctor.

(Page, Schaal und Schmächtig ab.)

Cajus. Pardieu, wir wollen todtmak die Priest'; denn er sprikt en faveur von eine Maulaff bei Anne Page.

Wirth. Schlag ihn todt: aber vorher steck deine

Ungeduld in die Scheide, gieß kalt Wasser auf deinen Zorn; geh mit mir übers Feld nach Frogmore: ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmaus halten; und da sollst du um sie werben. Nun, du Allerweltskerl, ists so recht? —

Cajus. Pardieu, mir danken euk vor das, pardieu, mir lieben euk, und will euk verschaff gute Gasten, die Graf, die Chevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

Wirth. Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; wars so recht gesagt? —

Cajus. Pardieu, das sein gut, sehr gut gesagt.

Wirth. So wollen wir uns hintrollen.

Cajus. Folgen mir nak, 'ans Rugby.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Frogmore.

(Evans und Simpel treten auf.)

Evans. Nun sagt mir, ich pitt' euch, lieper Tienstpote des Herr Schmächtig, und Freund Simpel mit eurem Namen, — nach welcher Seite hin habt ihr ausgeschaut nach tem Herr Cajus, welcher sich nennt Toctor der Arzneien?

Simpel. Mein Seel, Herr, nach Pittywary, nach dem Parkweg, allenthalben hin, nur nicht die Straße nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt' euch recht mit Inprunst, schaut auch einmal tort hinunter.

Simpel. Recht wohl, Herr Pfarrer.

Evans. Kott pehüte mir! wie voller Zornhaftigkeit pin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut sein, wann er mir ankeführt hat. Ach, wie ich melancholisire! — — Ich werde ihm seine Urinkläser um seine Schelmekopf schmeiße, wenn ich kuthe Kelegenheit zu tem Ting ersehe. Kott pehüte mir! — (Singt.)

Am stille Pach, zu teffen Fall
Ertönt der Vökel Matrikal,
Laß uns ein Pett von Rose streun,
Und tausend würz'ge Plume fein, —
Am stille Pach, . . .

O du himmlische Küte! Ich habe pesontre Tisposition zu weine! . . . .

Ertönt der Vökel Matrikal . . .
An Wasserflüssen Papylon, — — —
Und tausend würz'ge Plume fein, — —
Am stille . .

Simpel. Dort kommt er! dorther, Sir Hugh! —

Evans. Er ischt willkomme!

Am stille Pach, zu tesse Fall . . .

Kott schütze ten Kerechte! — Was vor Wafferüstung kommt?

Simpel. Keine Waffenrüstung, Herr! Hier kommt mein Herr, Herr Schaal, und noch ein andrer Herr von Frogmore, dort über den Steg, von dieser Seite.

Evans. Pitt' euch, kept mir meinen Chorrock; oter nein, pehaltet ihn nur unterm Arm.

(Es kommen Schaal, Schmächtig und Page.)

Schaal. Sieh da, Herr Pfarrer! Guten Morgen, lieber Sir Hugh! haltet mir einen Spieler von seinen Würfeln und einen fleißigen Schüler von seinem Buch ab, und ich will von Wundern sprechen.

Schmächtig. Ach, süße Anne Page!

Page. Gott grüß' euch, lieber Sir Hugh! —

Evans. Er pehüte euch um seiner Parmherzigkeit wille, allzumal.

Schaal. Was? das Schwert und das Wort? Studirt ihr beides, Herr Pfarrer?

Page. Und immer noch so jugendlich in Wams und Hosen an diesem rauhen, schnupfigen Tage?

Evans. Tas hat seine Krünte und Veranlassunge.

Page. Wir sind hergekommen, euch einen guten Dienst zu erweisen, Herr Pfarrer.

Evans. Recht schön, was ischts tann?

Page. Da drüben ist ein sehr würdiger Herr, der vermuthlich von jemand beleidigt worden, und darüber mit seiner Würde und Geduld so zerfallen ist, wie man sichs nur denken kann.

Schaal. Ich habe nun schon achtzig Jahre gelebt und drüber, aber noch nie sah ich einen Mann von seinem Stande, von seiner Gravität und Gelehrsamkeit, der so sehr alle Haltung verloren hätte.

Evans. Wer ischts tann?

Page. Ich glaube, ihr kennt ihn: der Herr Doctor Cajus, der berühmte französische Medicus.

Evans. Um Chrischti Wunte wille! Ich hätte epen so kern von kuter Schüssel Suppen erzähle kehört.

Page. Wie das?

Evans. Er versteht euch nicht mehr vom Hibocrates

und Calenus, — und außerdem ischt er ausgemachte Memme, — so schurkische Memme, als ihr euch immer wünsche mökt mit umzukehe.

Page. Ich wette, das ist der Mann, der sich mit ihm schlagen sollte.

Schmächtig. O süße Anne Page! —

(Der Wirth, Cajus und Rugby treten auf.)

Schaal. So scheints, nach seinem Degen. Haltet sie von einander; hier kommt Doctor Cajus.

Page. Nicht doch, lieber Herr Pfarrer; laßt die Klinge stecken!

Schaal. Und ihr gleichfalls, lieber Herr Doctor!

Wirth. Entwaffnet sie und laßt sie sich expliciren; laßt sie ihre Haut heil behalten und unser Englisch zerhacken.

Cajus. Ik bitten, laß mik reden eine Wort mit heuer Ohr; warum sein ihr nik kommen auf den Rendezvous?

Evans. Ich pitte euch, verliert die Ketult nicht! Ums Himmels willen!

Cajus. Pardieu, ihr sein die Memme, die 'ans 'asenfuß, die 'ans Aff.

Evans. Ich pitte euch, laßt uns tene Spottvökel nicht zum Kelächter tiene; ich peschwöre euch in kuter Freundschaftlichkeit, und will euch auf diese oder jene Manier Satisfaction kepen; — ich will euch eure Wasserkläser um schurkischen Kopf schmeiße, weil ihr eure Pestimmung und Verabretungen nicht in Opacht genommen hapt.

Cajus. Diable! 'ans Rugby, — meine Gastwirth de la jarretière, — 'aben mir nik gewart nak ihm, um ihn su exterminir? 'aben ik das nik auf die appointirte Place?

Evans. So wahr ich Christeseele pin, seht, das hier ischt verabredeter Platz; tas soll kleich der Kastwirth zum Hosepand hier hinrichten.

Wirth. Still, sag' ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Welschmann, Seelendoctor und Leibesdoctor! —

Cajus. Ah, das sein sehr gut, — excellent! —

Wirth. Friede, sag' ich: hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Politicus? bin ich ein feiner Kopf? bin ich ein Machiavel? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein, er giebt mir die Potionen und die Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren? meinen Priester? Meinen Sir Hugh? Nein, er giebt mir die Sprichwörter und die Nichtswörter. Deine Hand her, Erdenmann! so! — deine Hand her, Himmelsmann! — so! — — Nun, ihr Söhne der Kunst, ich habe euch beide angeführt, ich habe euch auf falsche Plätze bestellt; eure Herzen sind wacker, eure Haut ist ganz, und gebrannter Sekt sei das Ende. Kommt, gebt die Degen als Pfand. — Folg mir, du Kind des Friedens; folgt, folgt, folgt.

Schaal. Wahrhaftig, ein toller Wirth! Kommt alle mit, ihr Herrn, kommt mit.

Schmächtig. O, süße Anne Page!

(Schaal, Schmächtig, Page und Wirth gehn ab.)

Cajus. Ak! merken ik das? 'aben ihr gespielt die Narr mit uns? ah, ah! —

Evans. Tas ischt fein! hat er uns zum Peste kehabt? Ich pitt' euch, laßt uns Freundschaftlichkeit schließe, und laßt uns Köpf zusammestoße, um uns zu räche an krindichten, schäpigten, spitzbübischen Kesellen, tiesem nämliche Kastwirth zum Hosepand.

Cajus. Pardieu, von kanz mein 'erz. Er 'at mir versproken, mir su bring, wo ist Anne Page; pardieu, er betrügen mir gleikfalls.

Evans. Schön, ich werte ihm seinen Hirnteckel einschmeiße. Pitt' euch, kommt mit. (Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Straße in Windsor.

(Frau Page und Robin treten auf.)

Frau Page. Nun, geh nur immer voran, mein kleiner Junker; sonst warst du gewohnt nachzufolgen, jetzt aber bist du der Vorläufer. Was ist dir nun lieber? Meine Blicke zu leiten, oder auf deines Herrn Fersen zu blicken?

Robin. Ich werde doch lieber vor euch hergehn, wie ein Mann, als ihm nachfolgen, wie ein Zwerg? —

Frau Page. Ei, du bist ein kleiner Schmeichler; ich sehe schon, du wirst einmal ein Hofmann.

(Fluth kommt.)

Fluth. Willkommen, Frau Page! Wohinaus?

Frau Page. Ich wollte grade eure Frau besuchen. Ist sie zu Hause?

Fluth. Ja, und so müßig, daß sie vor Langeweile nur noch eben zusammenhängt. Ich denke, wenn eure Männer todt wären, ließt ihr beiden euch trauen.

Frau Page. Ganz gewiß, mit zwei andern Männern.

Fluth. Woher habt ihr denn diesen allerliebsten Wetterhahn?

Frau Page. Ich weiß nicht mehr, wie zum Kuckuck doch

der heißt, von dem mein Mann ihn hat, — wie heißt euer Ritter doch mit Namen, Kleiner?

Robin. Sir John Falstaff.

Fluth. Sir John Falstaff! —

Frau Page. Ja, ja; ich kann mich nie auf seinen Namen besinnen. Er und mein guter Mann sind solche besondre Freunde! Ist eure Frau wirklich zu Hause?

Fluth. Allerdings.

Frau Page. So erlaubt, Herr Fluth; ich bin ganz krank, sie zu sehn. (Frau Page und Robin ab.)

Fluth. Hat der Page kein Gehirn? hat er keine Augen? hat er keine Gedanken? Wahrhaftig, das alles schläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Der Junge da wird so leicht einen Brief zwanzig Meilen weit tragen, als eine Kanone zwanzig Dutzendmal ins Weiße trifft. Er schneidert selbst die Liebesthorheit seiner Frau zurecht; er thut ihr Vorschub, und macht ihr Gelegenheit; und nun geht sie zu meiner Frau und Falstaffs Bursche mit ihr: — dieß Hagelwetter kann man wahrhaftig schon von weitem pfeifen hören! Und Falstaffs Bursche mit ihr! Ein hübsches Complott! Geschmiedet haben sie's, und unsre rebellischen Weiber theilen die Verdammniß mit einander. Nun, ich will ihn fangen, und hernach meine Frau recht tüchtig quälen, der scheinheiligen Frau Page den Schleier ihrer Sittsamkeit abreißen, ihren Mann als einen sorglosen und gutwilligen Actäon zur Schau stellen, und zu diesem stürmischen Verfahren soll die ganze Nachbarschaft Beifall rufen. Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Zuversicht heißt mich suchen: den Falstaff muß ich dort finden. Man wird mich gewiß eher darum loben als verspotten, denn es ist so ausgemacht, als die Erde feststeht, daß Falstaff dort ist. Ich will hingehn.

(Es kommen Page, Schaal, Schmächtig, Wirth, Evans und Cajus.)

Alle. Ei, willkommen, Herr Fluth! —

Fluth. Nun, wahrhaftig, eine hübsche Bande! Mein Tisch ist heut gut besetzt: ich bitte euch, daß ihr alle bei mir einsprecht.

Schaal. Ich muß mich entschuldigen, Herr Fluth.

Schmächtig. Das muß ich auch, Herr Fluth. Wir haben versprochen, mit Jungfer Anne zu speisen, und ich möchte mein Wort nicht brechen um alles Geld, das Leben hat.

Schaal. Wir haben schon lange eine Heirath zwischen Anne Page und meinem Vetter Schmächtig auf dem Korn, und heute sollen wir das Jawort holen.

Schmächtig. Ich hoffe doch, ich habe eure Einwilligung, Vater Page?

Page. Die habt ihr, Herr Schmächtig, ich stimme ganz für euch; aber meine Frau, Herr Doctor, ist allerdings auf eurer Seite.

Cajus. Oui pardieu, und die Mädel lieben mir; mein Wartfrau 'urtig aben mik das gesagt.

Wirth. Und was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt, er tanzt, er hat junge feurige Augen, er schreibt Verse, er spricht Festtagsworte, er duftet wie April und Mai; der führt sie heim, der führt sie heim, der hat das Glück in der Tasche, der führt sie heim.

Page. Nicht mit meinem Willen, das versichr' ich euch. Der junge Mensch hat kein Vermögen. Er hat in des wilden Prinzen Gesellschaft gelebt; er ist aus einer zu hohen Region, er weiß zu viel. Nein, der soll mit dem Finger meines Reichthums keinen Knoten in sein Glück knüpfen; will er sie nehmen, so mag er sie ohne Aussteuer nehmen; das Vermögen, das mir gehört, war-

tet auf meine Einwilligung, und meine Einwilligung geht dieses Wegs nicht.

Fluth. Ich bitt' euch inständigst, einige von euch müssen mit mir essen: außer einer guten Mahlzeit steht euch ein Spaß bevor; ich will euch ein Monstrum zeigen. Herr Doctor, ihr müßt mit gehn; ihr auch, Herr Page, und ihr, Sir Hugh.

Schaal. Nun, so lebt wohl: wir können dann unsre Werbung um so besser beim Herrn Page anbringen.

(Schaal und Schmächtig ab.)

Cajus. Gehn du nak 'auf', 'ans Rugby, ik kommen bald nak. (Rugby ab.)

Wirth. Lebt wohl, Kinder, ich will zu meinem ehrsamen Ritter Falstaff und eine Flasche Sekt mit ihm umbringen. (Ab.)

Fluth (beiseit). Und ich will vorher noch Eins mit ihm umspringen, denn er soll dießmal nach meiner Pfeife tanzen. — Wollt ihr mitkommen, liebe Herrn?

Alle. Wir gehn mit, das Monstrum zu sehn.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

(Frau Fluth, Frau Page und Knechte mit einem Waschkorb treten auf.)

Frau Fluth. He, John! He, Robert! —

Frau Page. Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb . . .

Frau Fluth. Ja doch! — He, Robin, sag' ich . . .

Frau Page. Macht fort! Macht fort!

Frau Fluth. Hier setzt ihn hin.

Frau Page. Sagt euren Leuten, was sie thun sollen; wir müssen schnell machen!

Frau Fluth. Nun also, John und Robert, wie ich euch vorhin sagte, haltet euch hier nebenbei im Brauhause fertig; und wenn ich eilig rufe, kommt herein und nehmt ohne Verzug und Bedenken diesen Korb auf eure Schultern. Wenn das geschehn ist, trabt mir damit in aller Hast, und bringt ihn zu den Bleichern auf die Datchetwiese, und da schüttet ihn aus in den schlammigen Graben nicht weit von der Themse.

Frau Page. Wollt ihr das thun?

Frau Fluth. Ich hab's ihnen schon lang und breit auseinandergesetzt, sie brauchen keine weitre Anweisung. Geht nun, und kommt auf den ersten Aufruf!

(Die Knechte gehn ab.)

Frau Page. Hier kommt der kleine Robin.

(Robin kommt.)

Frau Fluth. Nun, wie gehts, mein kleiner Zeisig? Was bringst du Neues? —

Robin. Mein Herr, Sir John, ist zur Hinterthür hereingekommen, Frau Fluth, und wünscht euch aufzuwarten.

Frau Page. Du kleiner Gelbschnabel, bist du uns auch treu gewesen?

Robin. Ja, das schwör' ich; mein Herr weiß nicht, daß ihr hier seid, und hat mir gedroht, mich in ewige Freiheit zu versetzen, wenn ich euch davon sage; denn er schwört, er will mich fortjagen.

Frau Page. Du bist ein guter Junge; diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden, und dir ein neues Wams und Hosen machen. Ich will mich verstecken.

Frau Fluth. Das thut. — Geh, sag deinem

Herrn, ich sei allein. Frau Page! vergeßt euer Stichwort nicht! — (Robin ab.)

Frau Page. Sorge nur nicht; wenn ich meine Rolle nicht gut spiele, so zische mich aus. (Geht ab.)

Frau Fluth. Nun wohlan: wir wollen schon mit dir fertig werden, du ungesunde Feuchtigkeit, du großer wäßriger Kürbis! wir wollen dich lehren, Tauben von Krähen zu unterscheiden.

(Falstaff tritt ein.)

Falstaff. Hab' ich dich errungen, mein himmlisches Juwel? Ha! Jetzt, Götter, laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt. Dieß ist das Ziel meines Ehrgeizes! O die süße Stunde! —

Frau Fluth. O, liebster Sir John! —

Falstaff. Frau Fluth, ich kann nicht süß thun, ich kann nicht deklamiren, Frau Fluth. Nun laß mich einen sündlichen Wunsch aussprechen: ich wollte, dein Mann wäre todt. Ich wills dem ersten Lord ins Angesicht sagen: ich würde dich zu meiner Lady machen.

Frau Fluth. Ich eure Lady, Sir John? Ach, ich würde eine klägliche Lady abgeben! —

Falstaff. Laß mir den französischen Hof einmal eine zweite solche aufweisen! Ich sehe, wie dein Auge mit dem Diamant wetteifern würde. Du hast grade die feingeschwungne Schönheit der Augenbrauen, die zu jedem Aufsatz gut kleidet; zum großen Segelaufsatz, zum Amazonenaufsatz, oder zum Venetianischen Aufsatz.

Frau Fluth. Eine simple Haube, Sir John; meinen Augenbrauen steht sonst nichts, und auch das nicht einmal recht.

Falstaff. Du übst Felonie, wenn du so sprichst. Eine vollkommene Hofdame gäbst du ab; und der feste Accent deines Fußes würde deinem Gange eine herrliche Bewegung

geben in einem halbrunden Reifrock. Ich sehe, was du sein würdest, wenn Fortuna dir nicht als Feindin widerstrebte: Natur ist deine Freundin; ja, ja, das kannst du nicht verbergen.

Frau Fluth. Glaubt mir, davon ist nichts in mir.

Falstaff. Was machte mich in dich verliebt? Daraus kannst du den Schluß ziehn, du seist etwas Außerordentliches. Komm, ich kann nicht süß thun und sagen, du seist dieß und das, wie so manche lispelnde Weißdornblüthen, die wie Weiber in Mannskleidern gehn, und riechen wie ein Apothekerladen zur Zeit der Kräuterlese: ich kanns nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

Frau Fluth. Hintergeht mich nicht, Sir; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

Falstaff. Du könntest eben so gut sagen, ich liebe einen Spaziergang auf den Schuldthurm, der mir eben so verhaßt ist, als der Rauch aus einem Kalkofen.

Frau Fluth. Nun, der Himmel weiß, wie ich euch liebe; und ihr werdet einst noch erfahren . . . .

Falstaff. Bleibt bei der Gesinnung: ich werde sie verdienen.

Frau Fluth. O, ich muß euch sagen, das thut ihr schon, sonst würde ich diese Gesinnung nicht hegen.

Robin (draußen). Frau Fluth, Frau Fluth, hier ist Frau Page vor der Thür, und schwitzt und keucht, und sieht ganz verstört aus: sie will gleich mit euch sprechen.

Falstaff. Sie soll mich nicht sehn, ich will mich hinter der Tapete verschanzen.

Frau Fluth. Ach ja, thut das, sie ist eine gar zu schwatzhafte Frau. (Falstaff versteckt sich hinter der Tapete.)

(Frau Page tritt ein.)

Nun, was giebts? Was ist?

Frau Page. O, Frau Fluth, was habt ihr gemacht! Ihr seid beschimpft, ihr seid verloren, ihr seid auf ewig zu Grunde gerichtet! —

Frau Fluth. Was giebts, liebe Frau Page?

Frau Page. Recht allerliebst, Frau Fluth! — So einen ehrlichen guten Mann zu haben, und ihm solchen Anlaß zum Argwohn geben! —

Frau Fluth. Was für einen Anlaß zum Argwohn?

Frau Page. Was für einen Anlaß zum Argwohn? Schämt euch doch! Wie hab' ich mich in euch geirrt! —

Frau Fluth. Nun, mein Gott, was giebts denn?

Frau Page. Euer Mann kommt her, Frau, mit allen Gerichtsdienern aus Windsor, um einen Herrn zu suchen, der, wie man sagt, jetzt mit eurer Einwilligung hier im Hause ist, um sich seine Abwesenheit auf unerlaubte Art zu Nutze zu machen. Ihr seid verloren! —

Frau Fluth (leise). Sprich lauter! (laut.) Mein Gott, ich will nicht hoffen? —

Frau Page. Gebe Gott, daß sichs nicht so verhalte, und daß ihr nicht so jemand hier habt; aber das ist ganz gewiß, euer Mann kommt mit halb Windsor hinter sich, um so jemand aufzusuchen. Ich lief voran, es euch zu sagen; wenn ihr euch rein wißt, nun, so soll michs freuen; habt ihr aber einen Freund hier, so macht, macht, daß er wegkommt. Verliert die Fassung nicht; ruft alle eure Lebensgeister zusammen; vertheidigt euren Ruf, oder sagt euren guten Tagen auf ewig Lebewohl.

Frau Fluth. Was soll ich thun? Freilich ist ein Herr hier, ein sehr werther Freund, und ich fürchte meine eigne Schande nicht so sehr, als seine Gefahr. Mir wär's lieber als tausend Pfund, wenn ich ihn außer Hause wüßte! —

Frau Page. Ei, geht mir jetzt mit eurem: mir wär's lieber! mir wär's lieber! Euer Mann wird gleich

zur Stelle sein; denkt, wie ihr ihn fortschafft: — im Hause könnt ihr ihn nicht verstecken. — O, wie ich mich in euch geirrt habe — — Seht, hier steht ein Korb: wenn er nur irgend von gescheiter Statur ist, kann er hier hineinkriechen; und dann werft schmutzige Wäsche auf ihn, als ging' es zum Einweichen; oder, es ist gerade Bleichenszeit, schickt ihn durch eure zwei Knechte auf die Datchetwiese.

Frau Fluth. Er ist zu dick, um da hineinzugehn: was fang' ich an? —

(Falstaff kommt hervor.)

Falstaff. Laßt einmal sehn! Laßt einmal sehn! O laßt mich einmal sehn! Ich will hinein, ich will hinein; folgt dem Rath eurer Freundin; ich will hinein.

Frau Page. Was! Sir John Falstaff! Sind das eure Briefe, Ritter?

Falstaff. Ich liebe dich, — hilf mir nur weg! — laß mich da hineinkriechen, ich will niemals, — —

(Er kriecht in den Korb, sie decken ihn mit schmutziger Wäsche zu.)

Frau Page. Hilf deinen Herrn zudecken, Kleiner! Ruft eure Leute, Frau Fluth! Ihr heuchlerischer Ritter!

Frau Fluth. He, Johann! Robert! Johann! (Die Knechte kommen.) Bringt mir die Wäsche fort, hurtig! Wo ist die Tragstange? Seht, wie ihr trödelt! — Tragts zur Wäscherin auf die Datchetwiese; hurtig! macht fort! —

(Fluth, Page, Cajus und Evans kommen.)

Fluth. Ich bitt' euch, kommt herein. Wenn ich ohne Grund Verdacht hege, so foppt mich und treibt euren Spott mit mir; es geschieht mir recht. — Holla! — wo wollt ihr damit hin?

Knecht. Zur Wäscherin, Herr.

Frau Fluth. Ei, was gehts dich denn an, wohin sie's tragen? Du willst dich wohl auch um meine Körbe kümmern?

Fluth. Körbe? Ja, ich wollte, du verständst dich drauf, einen Korb zu geben; wahrhaftig, ein Korb wäre hier recht an der Zeit gewesen.

(Die Knechte tragen den Korb hinaus.)

Ihr Herrn, mir träumte die Nacht etwas; ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in alle Zimmer: sucht, forscht, spürt aus; ich steh' euch dafür, wir stöbern den Fuchs aus seinem Bau. Ich will ihm hier den Weg vertreten: so, jetzt grabt ihn aus.

Page. Lieber Herr Fluth, seid ruhig, ihr thut euch selbst zu nah.

Fluth. Ihr habt Recht, Herr Page. Hinauf, ihr Herrn; ihr sollt gleich euren Spaß erleben; kommt nur mit, ihr Herrn. (Er geht ab.)

Evans. Tas ischt kar fantastische Krillen und Eifersuchten.

Cajus. Pardieu, tas is nik la mode in Frankreik; man sein nik jaloux in Frankreik.

Page. Nun kommt, ihr Herren; wir wollen sehn, wie dieß Suchen abläuft. (Sie gehn ab.)

Frau Page. Ist das nicht ein doppelt königlicher Spaß?

Frau Fluth. Ich weiß nicht, was mir besser gefällt, daß mein Mann angeführt ist, oder Sir John.

Frau Page. Wie ihm wohl zu Muth war, als euer Mann fragte, was im Korbe sei!

Frau Fluth. Ich fürchte fast, daß eine Wäsche ihm ganz zuträglich sei; und so wirds ihm eine Wohlthat, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

Frau Page. An den Galgen mit dem ehrvergeßnen Schurken! Ich wollte, daß alle von dem Gelichter in gleicher Noth steckten! —

Frau Fluth. Ich glaube, mein Mann muß einen besondern Verdacht auf Falstaffs Hiersein haben; denn nie sah ich ihn so wild in seiner Eifersucht, als dießmal.

Frau Page. Ich will schon etwas ausdenken, um das herauszubringen; und wir müssen dem Falstaff noch mehr Streiche spielen; sein Liebesfieber wird schwerlich dieser einen Arznei weichen.

Frau Fluth. Sollen wir ihm das alberne Thier, die Frau Hurtig, zuschicken, um uns zu entschuldigen, daß man ihn ins Wasser geworfen? und ihm noch einmal Hoffnung geben, um ihn noch einmal abzustrafen? —

Frau Page. Das wollen wir thun; wir wollen ihn auf morgen früh um acht herbestellen, um ihn schadlos zu halten.

(Fluth und Page kommen mit den Andern zurück.)

Fluth. Ich kann ihn nicht finden; vielleicht prahlte der Schurke mit Dingen, die er nicht erlangen konnte.

Frau Page. Hört ihr wohl?

Frau Fluth. Ja, ja; nur stille. — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fluth; in der That! —

Fluth. Nun ja, das thu' ich auch.

Frau Fluth. Der Himmel mach' euch besser, als eure Gedanken sind!

Fluth. Amen!

Frau Page. Ihr thut euch selbst recht zu nah, Herr Fluth! —

Fluth. Ja, ja, ich muß es schon hinnehmen.

Evans. Wann hier Creatur im Hause ischt und in tene Zimmer, auf tene Pöten, in tene Kisten und Kasten, so verkepe mir himmlische Küte meine Sünden am Take tes Kerichts.

Cajus. Pardieu, mir auk nik; da is nik ein Seel.

Page. Pfui, pfui, Herr Fluth, schämt ihr euch nicht?

Welcher Geist, welcher Teufel bringt euch auf solche Einbildungen? Ich möchte diese eure Verstimmung nicht haben, nicht für alle Schätze von Windsor Schloß.

Fluth. Das ist mein Fehler, Herr Page; ich büße dafür.

Evans. Ihr püßt für euer pöses Kewisse; euer Weib ischt so ehrliche Frau, als man sich wünsche kann unter fünftausend und fünfhundert ope trein.

Cajus. Pardieu, ik sehn, es is ein hehrlik Frau.

Fluth. Schon gut! Ich versprach euch eine Mahlzeit: kommt, kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt' euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, warum ich so verfahren habe. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt' euch, verzeiht mir; ich bitte herzlich drum, verzeiht mir.

Page. Laßt uns gehn, ihr Herren; aber verlaßt euch drauf, wir wollen ihn aufziehn. Ich lade euch sämmtlich ein, morgen in meinem Hause zu frühstücken; hernach wollen wir auf die Vogeljagd; ich habe einen herrlichen Waldfalken; seid ihrs zufrieden?

Evans. Wann Einer ta ischt, so will ich in ter Compagnie ten Zweiten abkepen.

Cajus. Wenn da sein Ein oder Swei, will ik sie habgeben den Tritt.

Fluth. Ich bitt' euch, kommt, Herr Page.

Evans. Nun pitt' ich euch, tenkt mir auf morke an lausigen Schurken, unsern Herrn Kastwirth!

Cajus. Das ist sehr gut; pardieu, von ganz mein 'erz.

Evans. 's ischt lausiger Schurke, mit seinen Spotthaftigkeite und Stichelworte! — (Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Zimmer im Hause des Herrn Page.

(Fenton und Jungfer Anne Page treten auf.)

Fenton.

Nein, deines Vaters Gunst gewinn' ich nicht;
Drum nicht an ihn verweise mich, mein Annchen.

Anne.

Doch ach! was dann?

Fenton.

Sei nur einmal du selbst.
Er wendet ein, ich sei zu hoch von Abkunft;
Und weil Verschwendung mir mein Gut beschädigt,
So woll' ichs nur durch sein Vermögen heilen.
Dann schiebt er andre Riegel mir entgegen:
Mein vorig Schwärmen, meine wilden Freunde;
Und sagt mir, ganz unmöglich dünk' es ihn,
Daß ich dich anders liebt', als um dein Geld.

Anne.

Wer weiß, er hat wohl Recht?

Fenton.

Nein, steh' mir so der Himmel künftig bei!
Zwar läugn' ich nicht, daß deines Vaters Reichthum
Der erste Anlaß meiner Werbung war:
Doch werbend fand ich dich von höherm Werth
Als Goldgepräg', und Beutel wohl versiegelt;
Und deines Innern echte Schätze sinds,
Wonach ich einzig trachte.

Anne.

O, Herr Fenton,

Sucht doch des Vaters Gunst; o sucht sie, Lieber,
Und wenn demüthig Flehn und günst'ge Zeit
Ihn nicht gewinnt, — nun dann, — — hört, kommt hieher.

(Fenton und Anne gehn auf die Seite.)

(Schaal, Schmächtig und Frau Hurtig kommen.)

Schaal. Fallt ihnen in die Rede, Frau Hurtig; mein Vetter soll für sich selbst reden.

Schmächtig. Ich werde mir einmal ein Herz anfassen; Blitz, es will nur gewagt sein.

Schaal. Laß dich nicht angst machen.

Schmächtig. Nein, sie soll mich nicht angst machen; davor ist mir gar nicht bange; es ist nur, daß ich mich fürchte.

Frau Hurtig. Hört einmal; Junker Schmächtig hätte euch ein Wort zu sagen.

Anne.

Ich komme. — (Zu Fenton.) Dieß ist meines Vaters Wahl.
O welche Masse häßlich schnöder Fehle
Sieht schmuck aus bei dreihundert Pfund des Jahrs! —

Frau Hurtig. Nun, was macht denn der liebe Herr Fenton? Ich bitt' euch, auf ein Wort!

Schaal. Da kommt sie; nun mach dich an sie, Vetter; ach, Junge, du hattst einen Vater, . . .

Schmächtig. Ich hatt' einen Vater, Jungfer Anne, — mein Onkel kann euch hübsche Späße von ihm erzählen: bitt' euch, Onkel, erzählt Jungfer Anne 'mal den Spaß, wie mein Vater zwei Gänse aus einem Stalle gestohlen hat, lieber Onkel!

Schaal. Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch! —

Schmächtig. Ja wohl, so sehr als irgend eine Frauensperson in Glostershire.

Schaal. Er wird euch halten, wie eine Edelfrau.

Schmächtig. Ja, wie sichs ein Mensch wünschen kann; aber unter dem Stande eines Squire.

Schaal. Ein Witthum von hundert und funfzig Pfund wird er euch aussetzen.

Anne. Lieber Herr Schaal, laßt ihn für sich selbst werben.

Schaal. Ei wahrhaftig, ich danke euch; ich danke euch für den guten Trost. — Sie ruft euch, Vetter; ich will euch allein lassen.

Anne. Nun, Herr Schmächtig?

Schmächtig. Nun, liebe Jungfer Anne?

Anne. Was ist euer Wille?

Schmächtig. Mein Wille? Mein letzter Wille? O Sappermentchen! das ist ein hübscher Spaß, mein Seel! Meinen Willen habe ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank! nein, so eine kränkliche Creatur bin ich noch nicht, dem Himmel sei Dank!

Anne. Ich meine, Herr Schmächtig, was ihr von mir wollt?

Schmächtig. Mein Seel, ich für meine Person, ich will wenig oder nichts von euch. Euer Vater und mein Onkel habens in Gang gebracht: wenns mir bescheert ist, gut, wenns mir nicht bescheert ist, — nun, wers Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch erzählen, wie's gekommen ist, besser als ich. Fragt einmal euren Vater; hier kommt er.

(Page tritt auf mit seiner Frau.)

Page.

Nun, mein Herr Schmächtig? Lieb ihn, Tochter Anne. —
Ei, was ist das? Was macht Herr Fenton hier?
Ihr kränkt mich, daß ich euch so oft hier finde;
Ich sagt' euch, Herr, mein Kind sei schon versprochen.

Fenton.

Nun, mein Herr Page, seid nicht ungeduldig.

Frau Page.

Lieber Herr Fenton, laßt das Mädchen gehn.

Page.

Sie ist euch nicht bestimmt.

Fenton.

Wollt ihr mich hören?

Page.

Nein doch, Herr Fenton.
Kommt jetzt, Herr Schaal, komm mit, Sohn Schmächtig,
komm;
Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.
(Page, Schaal und Schmächtig ab.)

Frau Hurtig. Sprecht mit Frau Page.

Fenton.

Liebste Frau Page, weil ich für eure Tochter
So lautre Absicht heg' und treu Gemüth,
Muß ich, unhöflich diesem Schelten trotzend,
Vorwärts die Fahne meiner Liebe tragen,
Und nimmer weichen; gönnt mir euren Beistand.

Anne.

O Mutter, gebt mich nicht dem Narrn zur Frau!

Frau Page.

Ich wills auch nicht; ich weiß 'nen bessern Mann.

Frau Hurtig. Das ist mein Herr, der Herr Doctor. —

Anne.

Ach, lieber grabt mich doch lebendig ein,
Und werft mich todt mit Rüben.

Frau Page.

Geh, mach dir keine Sorge. Hört, Herr Fenton,
Ich will euch Feindin nicht noch Freundin sein;
Das Mädchen frag' ich erst, wie sie euch liebt,

Und wie ichs finde, lenk' ich meinen Sinn.
Bis dahin lebt mir wohl; — sie muß nun gehn,
Sonst schilt der Vater uns.

(Frau Page und Anne gehn ab.)

Fenton.

Lebt wohl denn, werthe Frau! leb wohl, mein Annchen!

Frau Hurtig. Das hab' Ich gemacht. — Nein, sagt' ich, wollt ihr euer Kind an so 'n Narren wegwerfen und an so 'n Doctor? Seht euch einmal den Herrn Fenton an! Das hab' Ich gemacht.

Fenton.

Ich dank' dir; und ich bitt' dich, noch heut Abend
Gieb Annchen diesen Ring. — Nimm das für dich.

(Geht ab.)

Frau Hurtig. Nun, der Himmel schenke dir seinen Segen! Ein liebreiches Herz hat er, unser eins liefe ja gern durchs Feuer und Wasser für so ein liebreiches Herz. — Aber ich wollte doch, daß mein Herr Jungfer Anne bekäme, oder ich wollte, daß Herr Schmächtig sie bekäme, — oder, mein Seel, ich wollte, daß Herr Fenton sie bekäme. Ich will für alle Drei thun, was ich kann: denn das hab' ich versprochen, und ich will auch ehrlich Wort halten; aber recht specifisch dem Herrn Fenton. — Nun, jetzt muß ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen zu Sir John Falstaff; was für'n Schaf bin ich, so was zu vertrödeln!

(Sie geht ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer im Gasthofe zum Hosenbande.

(Es treten auf Falstaff und Bardolph.)

Falstaff. Bardolph, sag' ich, —

Bardolph. Hier, Herr.

Falstaff. Geh, hol mir ein Quartier Sekt; leg ein Stück geröstet Brot hinein. — (Bardolph ab.) Mußte ich das erleben, daß man mich in einem Waschkorb wegtrug, wie eine Tracht Kaldaunen vom Metzger, und mich in die Themse warf? Meiner Treu, wenn mir noch einmal so mitgespielt wird, so soll man mir das Gehirn ausnehmen und es in Butter braten, und es einem Hunde zum Neujahrsgeschenk geben. — Die Schurken schmissen mich in den Fluß und machten nicht mehr Umstände, als hätten sie die blinden Jungen einer Hündin ersäuft, funfzehn auf einen Wurf; und man kann mirs an meiner Statur ansehn, daß ich eine gewisse Behendigkeit im Untersinken habe: wäre der Grund so tief wie die Hölle, ich müßte hinunter. Ich wäre ertrunken, wäre nicht das Ufer seicht und sandig gewesen; ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwellt den Menschen auf; und was für eine Figur wäre aus mir geworden, wenn ich ins Schwellen gerathen wäre? Ich wäre ein Gebirg von einer Mumie geworden! —

(Bardolph kommt zurück mit dem Wein.)

Bardolph. Hier ist Frau Hurtig, Herr, die euch sprechen will.

Falstaff. Komm her, laß mich etwas Sekt zu dem

Themsenwasser schütten, denn mein Bauch ist so kalt, als hätt' ich Schneebälle wie Pillen verschluckt, um die Nieren abzukühlen. — Ruf sie herein.

Bardolph. Komm herein, Frau! —

(Frau Hurtig kommt.)

Frau Hurtig. Mit Vergunst, — ich bitt' um Verzeihung! — ich wünsch' Euer Gnaden einen guten Morgen. —

Falstaff. Nimm die Kelchgläser weg; geh, braue mir eine Flasche Sekt und säuberlich.

Bardolph. Mit Eiern, Sir?

Falstaff. Simpel, ohne Zusatz; ich will keinen Hühnersamen in meinem Gebräu. — Nun?

Frau Hurtig. Ach, lieber Sir, ich komme zu Euer Gnaden von der Frau Fluth, —

Falstaff. Frau Fluth! Ich habe genug von der Fluth gekostet! Man hat mich hineingeworfen in die Fluth; ich habe den Bauch voll von Fluth.

Frau Hurtig. Ach, lieber Gott, das arme Herz kann ja nichts dafür. Sie hat ihre Leute recht heruntergemacht; die haben ihre Irrigirung falsch verstanden.

Falstaff. Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

Frau Hurtig. Nun gut; jetzt lamentirt sie drum, Sir, daß es euch das Herz umkehren würde, wenn ihrs ansäht. Ihr Mann geht heut Morgen auf den Vogelheerd, sie ersucht euch, ihr möchtet noch einmal zwischen acht und neun zu ihr kommen; ich soll ihr hurtig Antwort bringen; sie wird euch schadlos halten, das versichr' ich euch.

Falstaff. Nun, ich will sie besuchen, sag ihr das: und laß sie bedenken, was der Mensch sei, laß sie seine Schwachheit erwägen, und dann mein Verdienst beurtheilen.

Frau Hurtig. Ich wills ihr sagen.

Falstaff. Das thu. — Zwischen neun und zehn sagst du? —

Frau Hurtig. Acht und neun, Sir.

Falstaff. Gut, geh nur, ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurtig. Friede sei mit euch, Sir!

(Sie geht ab.)

Falstaff. Mich wundert, daß ich nichts vom Herrn Bach höre; er ließ mir sagen, ich möge zu Hause bleiben; — sein Gold behagt mir wohl! — O, hier kommt er. —

(Fluth kommt.)

Fluth. Gott grüß' euch, Sir.

Falstaff. Nun, Herr Bach? ihr wollt wohl hören, was zwischen mir und Fluths Frau vorgefallen ist?

Fluth. In der That, Sir John, darum kam ich her.

Falstaff. Herr Bach, ich will euch nichts vorlügen: ich war in ihrem Hause zur bestimmten Stunde.

Fluth. Und wie gings euch da?

Falstaff. Sehr unglückseliger Maßen, Herr Bach.

Fluth. Wie so, Sir? Aenderte sie ihren Entschluß?

Falstaff. Nein, Herr Bach; aber der jämmerliche Cornuto, ihr Mann, Herr Bach, der in einem ewigen Alarm von Eifersucht lebt, kommt mir just im Augenblick unsrer Schäferstunde, nachdem wir einander umarmt, geküßt, uns ewige Liebe geschworen, und, so zu sagen, den Prologus unsrer Comödie recitirt hatten; und ihm auf dem Fuß ein ganzes Rudel seiner Kameraden, rottirt und herbeigeschleppt durch seinen Aberwitz, um sein Haus, — denkt einmal! — nach seiner Frauen Liebhaber zu durchsuchen.

Fluth. Was, während ihr noch da wart?

Falstaff. Während ich da war.

Fluth. Und suchte er nach euch und konnte euch nicht finden?

Falstaff. Ihr sollt hören. Das gute Glück fügte es so, daß eine gewisse Frau Page hereinkommt, und Fluths Ankunft meldet; und auf ihre Erfindung, und bei der Verzweiflung der Frau Fluth, steckten sie mich in einen Waschkorb.

Fluth. In einen Waschkorb!

Falstaff. Ja, in einen Waschkorb; bepackten mich mit schmutzigen Hemden und Schürzen, Socken, schmutzigen Strümpfen und schmierigen Tischtüchern; wahrhaftig, Herr Bach, es war die abscheulichste Composition von niederträchtigem Gestank, die je ein Geruchsorgan entrüstet.

Fluth. Und wie lange lagt ihr darin? —

Falstaff. O, ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausgestanden habe, um diese Frau zu eurem Besten zum Bösen zu verleiten. Nachdem ich so in den Korb eingepfercht war, wurden ein Paar von Fluths Kerlen, seine Knechte, von ihrer Frau herbeigerufen, um mich als schmutzige Wäsche auf die Datchetwiese zu tragen; sie nahmen mich auf die Schultern, begegneten dem eifersüchtigen Kerl, ihrem Herrn, in der Thür, der sie ein paarmal fragte, was sie im Korbe hätten? — ich zitterte vor Furcht, der verrückte Kerl möchte nachsuchen: aber das Fatum, das einmal beschlossen hat, er solle ein Hahnrei werden, hielt seine Hand zurück. Nun gut, weiter ging *er* als Spion, und fort ging *ich* als schmutzige Wäsche. Aber habt Acht auf das, was jetzt folgt, Herr Bach: ich erlitt die Qual dreier verschiedener Todesarten; erstlich eine unerträgliche Furcht, von dem eifersüchtigen, verfaulten Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, im Cirkel gekrümmt zu liegen wie eine gute Klinge im Umkreise eines Viertelscheffels, Heft an Spitze, Sohle an Kopf; und endlich, verkorkt zu sein, wie ein

starker Aquavit, mit stinkendem Leinzeug, das in seinem eignen Fette gohr; denkt euch nur, ein Mann von meinen Nieren, denkt nur, — der so wenig Hitze verträgt, als Butter; ein Mann, der in ewigem Aufthauen und Evaporiren lebt; es war ein Wunder, dem Ersticken zu entgehn. Und im Siedepunkt dieses Bades, als ich schon über die Hälfte in Fett geschmort war wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen zu werden, und glühend heiß in der Fluth abzukühlen wie ein Hufeisen, — denkt euch nur, zischend heiß, — denkt nur, Herr Bach.

Fluth. In allem Ernst, Sir, es thut mir leid, daß ihr um meinetwillen das alles ausgestanden. Meine Sache steht darnach verzweifelt. Ihr macht euch wohl nicht zum zweitenmale an sie? —

Falstaff. Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen, wie ich in die Themse geworfen bin, eh ich sie so verlasse. Ihr Mann ist diesen Morgen auf die Vogelbeize gegangen, ich habe die Botschaft zu einem zweiten Stelldichein von ihr; zwischen acht und neun ist die Stunde, Herr Bach.

Fluth. Es ist schon acht vorbei, Sir.

Falstaff. Wirklich? Nun, so geh' ich auf meinen Posten. Kommt zu mir, sobalds euch eben gelegen ist, und ihr werdet von meinen Siegen hören: und die Krone von allem soll sein, daß sie euer wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie besitzen, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fluth Hörner aufsetzen. (Geht ab.)

Fluth. Hm! — ha! — Ist das eine Erscheinung? Ists ein Traum? Schlaf' ich? Freund Fluth, wach auf; wach auf, Freund Fluth; es ist ein Loch in deinem besten Rock, Freund Fluth. Das kommt vom Heirathen! Das kommt davon, Linnen und Waschkörbe zu haben! Nun,

die Welt soll erfahren, wie's mit mir steht; ich will den lockern Finken jetzt schon fassen; er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entgehn; es ist nicht möglich, daß ers könnte; er kann doch nicht in eine Pfennigbüchse kriechen, oder in eine Pfefferdose; aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhilft, will ich auch die unmöglichen Plätze durchsuchen. Ich kann zwar nicht dem entgehn, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht sein möchte, soll mich nicht zahm machen. Wenn ich Hörner habe, die einen toll machen können, so will ich dem Sprichwort Ehre machen und horntoll sein.

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße.

(Frau Page, Frau Hurtig und Wilhelm treten auf.)

Frau Page. Ist er schon in Fluths Hause, was meinst du?

Frau Hurtig. Ganz gewiß ist er jetzt dort, oder er kommt gleich hin; aber wahrhaftig, er ist ganz separat toll, daß man ihn ins Wasser geschmissen hat. Frau Fluth läßt euch bitten, gleich zu ihr zu kommen.

Frau Page. Gleich will ich bei ihr sein, ich will nur meinen kleinen Mann hier in die Schule bringen. —

Sieh, da kommt sein Schulmeister; 's ist ein Spieltag, wie ich sehe. —

(Sir Hugh Evans kommt.)

Nun, Sir Hugh? — kein Schultag heut? —

Evans. Nein; Herr Schmächtig hat Kintern zum Spiel Permissionen kekepen.

Frau Hurtig. Ach, das rechtschaffne Herz!

Frau Page. Sir Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn lernt nicht das Geringste aus seinem Buch; thut ihm doch ein paar Fragen aus seinem Donat.

Evans. Komm her, Wilhelme; halt Kopf krate; komm her!

Frau Page. Lustig, Junge; halt den Kopf grade; antworte deinem Lehrer; fürchte dich nicht.

Evans. Wilhelme! Wie viel kann man numeri im nomen hape? —

Wilhelm. Zwei.

Frau Hurtig. Dummheit! Zwei Kannen im Ohm? Achtzig wenigstens.

Evans. Still ta euer Keplapper. — Was heißt Tukend, Wilhelme?

Wilhelm. Virtus.

Frau Hurtig. Wirthshaus? da pflegts doch nicht immer sehr tugendhaft herzugehn.

Evans. Ihr seit kanze Einfältigkeiten, ich pitt' euch, still. Was ischt Lapis, Wilhelme?

Wilhelm. Ein Stein.

Evans. Und was ischt also ein Stein, Wilhelme?

Wilhelm. Ein Kiesel.

Evans. Nein, 's ischt Lapis; erinnere tas in teinem Hirnkasten, Wilhelme, ich pitte dich.

Wilhelm. Lapis.

Evans. Tas ischt kuter Wilhelme. Was ischt tas, Wilhelme, wovon man Articulos porkt? —

Wilhelm. Articuli werden geborgt vom Pronomen, und folgendermaßen declinirt: Singulariter, nominativo, hic, haec, hoc.

Evans. Nominativus hic, haec, hoc; pitt' tich, kiep Acht: Kenitivo, hujus; nun, wie ischt nun casus accusativus?

Wilhelm. Accusativo, hinc.

Evans. Ich pitte tich, hap teine Pewußthaftigkeiten pei einanter, Kint; Accusativo: hinc, hanc, hoc.

Frau Hurtig. Hing, häng, hang? J das ist ja eine Sprache für Spitzbuben und Galgen.

Evans. Ihr seit wahrhaftike Plautertaschen, Frau. — Was ischt casus Focatifus, Wilhelme?

Wilhelm. O! vocativus, o.

Evans. Pesinne tich, Wilhelme, Focatifus caret.

Frau Hurtig. Natürlich, wenn er nicht am Galgen hängt, karrt so'n Vocativus.

Evans. Frau, hepe tich wek! —

Frau Page. Still! —

Evans. Was ischt tann Teclination des Kenitivus im Plurali, Wilhelme?

Wilhelm. Des zweiten Falls?

Evans. Ja, tes zweiten Falls, oter tes Kenitif.

Wilhelm. Genitif: horum, harum, horum.

Frau Hurtig. Schlimm genug mit der Geschichte vom ersten Fall; muß der Junge auch noch von einem zweiten hören? Und was heißt das, wenn ihr sprecht, so'n Fall geh' nit tief? — Und erzählt ihm da von Huren und von ihren Haaren und Ohren?

Evans. Schäm tir toch, Frau! —

Frau Hurtig. Ihr thut übel, daß ihr dem Kinde solche Sachen beibringt; lehrt ihr da zu hocken und zu

hecken, als wenn er das nicht zeitig genug von selbst thun würde; und nach Huren zu schrein: schämt euch!

Evans. Weib, pischt tu nicht Mondsuchten? Hast tu wirklich kein Mitwissen von der Tekkelnation und ihren Fellen? Tu pischt so aperwitziges Keschöpf unter alle Chrischtenmensche, als man nur wünsche kann.

Frau Page. Schweigt doch still, Frau Hurtig.

Evans. Sake mir nun noch etwas, Wilhelme, von ter Piekunk ter Pronominum.

Wilhelm. Ach Gott, die habe ich vergessen.

Evans. Es ischt ki, kae, kot; wann tu verkessen hascht teine kis, teine kaes und teine kotts, so sollst tu kotts jämmerliche Ruthe pekomme. Jetzt keh nur hin und spiele, keh.

Frau Page. Er hat doch mehr gelernt, als ich gedacht habe.

Evans. 's ischt kuther, anschlakhaftiker Kopf. Kott pefohlen, Frau Page.

Frau Page. Lebt wohl, lieber Sir Hugh. — Junge, geh nach Hause. Kommt, wir warten zu lange.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Fluths Hause.

(Falstaff und Frau Fluth treten auf.)

Falstaff. Frau Fluth, euer Kummer hat mein Leid aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid voll frommer Rücksicht in

eurer Liebe, und ich verspreche euch Erwiedrung bis auf die Breite eines Haars; nicht allein, Frau Fluth, in der gemeinen Pflicht der Liebe, sondern in allen ihren Ornamenten, Ausstaffirungen und Ceremonien. Aber seid ihr jetzt vor eurem Mann recht sicher?

Frau Fluth. Er ist auf der Vogelbeize, lieber Sir John.

Frau Page (draußen). He da! ho! Gevatterin Fluth! He, holla! —

Frau Fluth. Tretet in die Kammer, Sir John.

(Falstaff ab.)

(Frau Page kommt.)

Frau Page. Nun, wie stehts, mein Kind, wer ist außer euch im Hause?

Frau Fluth. Ei, niemand, als meine Leute.

Frau Page. Wirklich?

Frau Fluth. Nein, im vollen Ernst! — (Leise.) Sprich lauter!

Frau Page. Nun, das freut mich ja, daß ihr niemand hier habt.

Frau Fluth. Wie so?

Frau Page. Ei, Frau Fluth, euer Mann hat wieder seine alten Schrollen; er macht da solchen Lärm mit meinem Mann, schimpft so auf alle Ehemänner, flucht so auf alle Evastöchter, von welcher Farbe sie auch sein mögen, und giebt sich solche Püffe vor die Stirn, und schreit dabei: Wachst heraus! Wachst heraus! — daß alle Tollheit, die ich noch je erlebt habe, nur Sanftmuth, Zahmheit und Geduld gegen diese seine jetzige Raserei ist. Ich bin froh, daß ihr den fetten Ritter nicht hier habt.

Frau Fluth. Wie, spricht er von ihm?

Frau Page. Von niemand, als von ihm: und schwört, er sei das letztemal, als er ihn gesucht, in einem Korbe

herausgeschafft, versichert meinem Mann, jetzt sei er hier, und hat ihn und seine übrige Gesellschaft von ihrer Jagd abgerufen, um einen zweiten Versuch seiner Eifersucht anzustellen. Aber ich bin froh, daß der Ritter nicht hier ist; nun soll er seine Thorheit inne werden.

Frau Fluth. Wie nah ist er, Frau Page? —

Frau Page. Ganz dicht, am Ende der Straße; er muß gleich da sein.

Frau Fluth. Ich bin verloren! der Ritter ist hier.

Frau Page. Nun, so wirst du aufs äußerste beschimpft, und er ist ein Kind des Todes. Was das für eine Frau ist! Fort mit ihm! Fort mit ihm! Lieber Schimpf als Mord! —

Frau Fluth. Wo soll er hin? Wie soll ich ihn fortschaffen? Soll ich ihn wieder in den Korb stecken?

(Falstaff kommt herein.)

Falstaff. Nein, ich will nicht wieder in den Korb. Kann ich nicht hinaus, eh er kommt? —

Frau Page. Ach, drei von Herrn Fluths Brüdern halten mit Pistolen Wache an der Hausthür, daß keiner entwischen möge; sonst könntet ihr wegschleichen, eh er käme. — Aber was macht ihr denn hier? —

Falstaff. Was soll ich anfangen? Ich will in den Schornstein hinaufkriechen.

Frau Fluth. Da schießen sie immer ihre Vogelflinten ab; kriecht ins Ofenloch.

Falstaff. Wo ist es?

Frau Fluth. Er wird auch da suchen, glaubt mir! Da ist weder Schrank, Koffer, Kiste, Lade, Brunnen noch Keller, von denen er nicht das Verzeichniß im Kopfe führt und sie nach der Liste durchgehn wird. Hier im Hause könnt ihr euch nicht verstecken.

Falstaff. So will ich hinaus.

Frau Fluth. Wenn ihr in eurer eignen Gestalt hinausgeht, so seid ihr des Todes, Sir John: ihr müßt verkleidet hinausgehn. Wie könnten wir ihn wohl verkleiden? —

Frau Page. Ach, liebe Zeit, das weiß ich nicht. Kein Weiberrock wird weit genug für ihn sein, sonst könnte er einen Hut aufsetzen, ein Backentuch umthun, einen Kragen überhängen und so entkommen.

Falstaff. Liebste Engel, denkt euch etwas aus; lieber alles versucht, als ein Unglück.

Frau Fluth. Die Muhme meiner Magd, die dicke Frau aus Brentford, hat einen Rock oben.

Frau Page. Auf mein Wort, der wird ihm passen. Sie ist so dick als er; und da ist auch ihr Schlapphut und Backentuch. Rennt hinauf, Sir John.

Frau Fluth. Eilt, eilt, liebster Sir John! Frau Page und ich wollen nach Leintüchern für euren Kopf suchen.

Frau Page. Geschwind, geschwind, wir wollen gleich kommen und euch ankleiden. Zieht derweil den Rock an.

(Falstaff geht hinauf.)

Frau Fluth. Ich hoffe, mein Mann begegnet ihm in diesem Aufzuge: er kann das alte Weib von Brentford nicht ausstehn; er schwört, sie sei eine Hexe, hat ihr das Haus verboten und gedroht, sie durchzuklopfen.

Frau Page. Der Himmel führe ihn zu deines Mannes Prügel, und der Teufel führe hernach den Prügel! —

Frau Fluth. Kommt denn mein Mann wirklich?

Frau Page. Ja, in allem Ernst; und spricht noch dazu vom Korbe, wie ers nun auch erfahren haben mag.

Frau Fluth. Das müssen wir herausbringen: denn ich will meine Leute bestellen, daß sie den Korb wieder hinaustragen und ihm an der Thür begegnen, wie das letztemal.

Frau Page. Recht; aber er wird den Augenblick da

sein; komm mit, wir wollen ihn ankleiden wie die Hexe von Brentford.

Frau Fluth. Ich will erst meinen Leuten Bescheid sagen, was sie mit dem Korbe anfangen sollen. Geh hinauf, ich will ihm gleich die Leinentücher bringen. (Ab.)

Frau Page. An den Galgen mit dem unverschämten Knecht! Wir können ihm nicht übel genug mitspielen.

Durch unser Beispiel leucht' es allen ein,
Ein Weib kann lustig und doch ehrlich sein.
Spaß ist nicht Ernst; wohl sprach ein weiser Mund:
Das stillste Wasser hat den tiefsten Grund.
(Ab.)

(Frau Fluth kommt mit den Knechten.)

Frau Fluth. Da, nehmt den Korb wieder auf die Schulter; euer Herr ist dicht am Hause; wenn er euch befiehlt, ihn hinzusetzen, so gehorcht. Macht geschwind. (Ab.)

1. Knecht. Komm, nimm ihn auf.

2. Knecht. Der Himmel gebe, daß nicht wieder ein Ritter drin stecke!

1. Knecht. Das hoff' ich nicht; ich wollte lieber eben so viel Blei tragen.

(Es kommen Fluth, Schaal, Page, Evans und Cajus.)

Fluth. Gut; wenns aber wahr ist, Herr Page, wie wollt ihrs dann rechtfertigen, daß ihr mich als Narren behandelt? — Setzt den Korb nieder, Schurken! — Ruf' mir einer meine Frau; — Prinz im Korbe! — O ihr kupplerischen Schurken, — es ist ein Complott, eine Bande, eine Partei, eine Verschwörung wider mich; nun soll der Teufel beschämt werden! Heda, Frau, sag' ich! komm, komm heraus; sieh nur, was für artige Wäsche du auf die Bleiche schickst! —

Page. Nun, das geht zu weit, Herr Fluth! Ihr dürft nicht länger frei umhergehn, man muß euch in Ketten legen.

Evans. Ei, das ischt wahre Montsuchten, das ischt so toll als toller Hund!

Schaal. In der That, Herr Fluth, das ist nicht recht, in der That nicht.

(Frau Fluth kommt.)

Fluth. Das sag' ich auch. Kommt einmal her, Frau Fluth, — Frau Fluth, die sittsame Frau, das tugendhafte Weib, das ehrbare Gemüth, das den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! Ich habe keinen Grund zum Argwohn, nicht wahr?

Frau Fluth. Der Himmel sei mein Zeuge, daß du keinen hast, wenn du mir eine Untreue zutraust.

Fluth. Recht so, eiserne Stirn, führe das nur so durch. Heraus mit dir, Bursch! —

(Er reißt die Wäsche aus dem Korb.)

Page. Das geht zu weit! —

Frau Fluth. Schämst du dich nicht? Laß doch das Zeug in Ruh! —

Fluth. Gleich werd' ich dich finden.

Evans. Das sein Unvernunften! Wollt ihr eurer Frauen Kleider aufnehmen? Kommt doch weg! —

Fluth. Schüttet den Korb aus, sag' ich! —

Frau Fluth. Aber, lieber Mann, — — —

Fluth. Herr Page, so war ich ein Mann bin, ward gestern einer in diesem Korbe aus meinem Hause geschafft; warum könnt' er nicht wieder darin stecken? In meinem Hause ist er gewiß, meine Kundschaft ist sicher, mein Argwohn ist gegründet; werft mir alle Wäsche heraus.

Frau Fluth. Wenn du jemand drin findest, so sollst du ihn todt machen, wie einen Floh.

Page. Hier ist niemand.

Schaal. Bei meiner Kavaliersparole, das ist nicht recht, Herr Fluth, das bringt euch keine Ehre.

Evans. Herr Fluth, ihr müßt peten, und nicht tenen Phantastereien eures Herzens folken; tas sein Eifersuchten.

Fluth. Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

Page. Nein, und sonst nirgend, als in eurem Gehirn.

Fluth. Helft mir nur dießmal mein Haus durchsuchen; wenn ich nicht finde, was ich suche, verlange ich keinen Firniß für meine Schwäche; ihr sollt mich auf ewige Zeiten zu eurem Tischgespött machen: die Leute sollen von mir sagen, so eifersüchtig als Fluth, der den Galan seiner Frau in einer hohlen Wallnuß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen; noch einmal geht mit mir auf das Suchen aus.

Frau Fluth. Heda, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter; mein Mann will ins Zimmer hinauf.

Fluth. Alte Frau? Was ist das für eine alte Frau? —

Frau Fluth. Nun, die Muhme meiner Magd aus Brentford.

Fluth. Die Hexe, die Vettel, die alte spitzbübische Vettel! habe ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat ein Gewerbe hier auszurichten, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir merken nicht, was alles unter dem Vorwand des Wahrsagens mit unterläuft. Sie giebt sich mit Zaubereien, Besprechungen, Zeichendeuten, und andern solchen Schelmereien ab; das alles geht über unsern Horizont, wir wissen von nichts. Komm herunter, du Hexe, du Zigeunerin; komm herunter, sag' ich.

Frau Fluth. O, mein lieber, süßer Mann! — liebe Herren, laßt doch die alte Frau nicht schlagen! —

(Falstaff kommt in Frauenkleidern, geführt von Frau Page.)

Frau Page. Kommt, Mutter Klatsch, kommt, gebt mir die Hand.

Fluth. Ich will sie klatschen! Aus meinem Hause, du Hexe! — (Schlägt ihn.) Du Zigeunerin, du Vettel, du Meerkatze, du garstiges Thier! fort mit dir! Ich will dich wahrsagen und besprechen lehren! — (Schlägt ihn.)

(Falstaff ab.)

Frau Page. Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt die arme Frau todt geschlagen! —

Frau Fluth. Wahrhaftig, das wird er noch thun; — das wird dir recht viel Ehre bringen.

Fluth. An den Galgen mit der Hexe! —

Evans. Pei meiner Treu, ich klaupe, tas Weib ischt wahrhaftige Hexe; ich hap's nicht kern, wann Weipspilt kroßen Part hat: ich sah kroßen Part unter ihrem Packentuch.

Fluth. Wollt ihr mitkommen, meine Herrn? Ich bitt' euch, kommt mit; seht nur einmal zu, wie meine Eifersucht ablaufen wird. Wenn ich dießmal ohne Fährte anschlage, so traut mir nie wieder, wenn ich den Mund aufthue.

Page. Laßt uns seiner Grille noch ein wenig nachgeben; kommt, ihr Herren. (Sie gehn ab.)

Frau Page. Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geprügelt.

Frau Fluth. Nein, beim Himmel, das hat er nicht: er schlug ihn ganz erbarmungslos, wie mir schien.

Frau Page. Der Prügel soll geweiht und in der Kirche aufgehängt werden; er hat ein verdienstliches Werk gethan.

Frau Fluth. Was meint ihr, können wir wohl als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen ihn noch weiter mit unsrer Rache verfolgen? —

Frau Page. Der Teufel der Lüsternheit ist gewiß ganz aus ihm herausgebannt; wenn er dem Satan nicht durchaus verfallen ist, mit Handgeld und Reukauf, so

denk' ich, versucht ers nicht wieder, uns zum Bösen zu verführen.

Frau Fluth. Sollen wirs unsern Männern sagen, wie wir ihm mitgespielt haben?

Frau Page. Ja, auf alle Weise; wär's auch nur, um deinem Mann die Fratzen aus dem Kopf zu schaffen. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen untugendlichen dicken Ritter noch ferner zu plagen, so wollen wir ihnen wieder die Hand dazu bieten.

Frau Fluth. Ich wette, sie werden ihn noch öffentlich beschimpft haben wollen: und mir scheint auch, der Spaß wäre nicht vollständig, wenn er nicht öffentlich beschimpft würde.

Frau Page. Komm nur gleich in die Schmiede damit, ehe das Eisen kalt wird. (Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Gasthof zum Hosenbande

(Wirth und Bardolph treten auf.)

Bardolph. Herr, die Deutschen verlangen drei von euren Pferden; der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und sie wollen ihm entgegen reiten.

Wirth. Was für ein Herzog sollte das sein, der so insgeheim ankommt? Ich habe nichts von ihm bei Hofe gehört. Ich muß selbst mit den Leuten reden; sie sprechen doch Englisch?

Bardolph. Herr, ich will sie euch rufen.

Wirth. Sie sollen meine Pferde haben, aber sie müssen mir dafür blechen; ich will sie zwiebeln. Sie haben

mein Haus eine ganze Woche lang inne gehabt; ich habe alle meine andern Gäste abgewiesen; nun sollen sie daran, ich will sie zwiebeln. (Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Fluths Haus.

(Es kommen Page, Fluth, Frau Page, Frau Fluth und Evans.)

Evans. 's ischt so kroße Tugendwerthigkeit von Frau, als ich jemahlen ankekucket have.

Page. Und schickte er euch die beiden Briefe zur selben Zeit? —

Frau Page. In der nämlichen Viertelstunde.

Fluth.

Vergieb mir, Frau; hinfort thu, was du willst.
Die Sonne werd' ich eh der Kälte zeihn,
Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre wurzelt
Bei dem, der eben noch ein Ketzer war,
So fest als Glaube.

Page.

Gut, sehr gut; nicht mehr.
Treib nicht die Unterwerfung jetzt so weit
Als die Beleid'gung. —
Doch führen wirs zu Ende; laß die Fraun
Noch einmal, uns zum allgemeinen Scherz,
Den alten fetten Burschen herbestellen,
Daß wir ihn fangen und ihn derb verspotten.

Fluth.

Kein beff'res Mittel giebts, als ihren Plan.

Page.

Was! ihn bestellen soll'n sie in den Park
Um Mitternacht? Ei, geht, er kommt uns nie.

Evans. Ihr sagt, er sei in die Kewässer keworfen und erpärmlich mit Schläken pehantelt als alte Frau; mir petünkt, er müsse sein voller Angsthaftigkeit und Schreckniß, taß er nicht werte kommen; mir scheint, sein Fleisch ischt kezüchtigt und wird aplassen von aller pösen Luscht.

Page. Das denk' ich auch.

Frau Fluth.

Sinnt ihr nur, was ihr thun wollt, wenn er kommt:
Wir beid' ersinnen schon, ihn herzuschaffen.

Frau Page.

Man hat ein Mährlein, daß der Jäger Herne
(Vor Alters Förster hier im Windsorwald),
Im ganzen Winter jede Mitternacht
Um eine Eiche geht mit großen Hörnern.
Dann schädigt er den Baum, behext das Vieh,
Verwandelt trächt'ger Kühe Milch in Blut,
Und rasselt mit der Kette wild und greulich.
Ihr alle hörtet von dem Spuk, und wißt,
Daß unsre schwachen, abergläub'schen Alten
Die Mähr vom Jäger Herne so überkamen
Und unsrer Zeit als Wahrheit überliefert.

Page.

Ja wohl; noch giebt es manchen, der sich scheut,
In dunkler Nacht sich Herne's Baum zu nahn.
Doch wozu solls?

Frau Fluth.

Nun seht, dieß ist der Plan:
Daß Falstaff an der Eich' uns treffen soll,
Verkappt wie Herne, mit großem Hirschgeweih.

Page.

Wohlan, wir zweifeln nicht, er stellt sich ein,
Und in der Tracht; doch, wenn er angelangt,
Was soll mit ihm geschehn? Was habt ihr vor?

Frau Page.

Auch das ist abgeredet. Hört nur weiter.
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Ännchen,
Und drei, vier andre Kinder kleiden wir
Als Zwerge, Feen und Elfen, grün und weiß,
Wachskerzen auf dem Kopf als Feuerkronen,
Und Klappern in der Hand; dann soll'n sie plötzlich,
Wenn Falstaff, sie und ich uns just gefunden,
Aus einer Sägegrub' hervor sich stürzen
Mit gellendem Gesang. Sobald sie nahn,
So fliehn wir beide mit Entsetzen fort;
Dann schließen sie im Kreise rings ihn ein,
Und zwicken, Feen gleich, den saubern Ritter,
Und fragen, wie ers wagt, auf heil'gen Pfaden
Der Elfen nächt'ge Spiele zu entweihn
In niedrer Hülle?

Frau Fluth.

Bis ers eingesteht,
Laßt die vermeinten Feen ihn tüchtig kneipen,
Und mit den Kerzen brennen.

Frau Page.

Ists zu Ende,
Dann zeigen wir uns all', enthörnen ihn,
Und spotten ihn nach Haus.

Fluth.

Man muß die Kinder
Sorgfältig üben, sonst gelingt es nie.

Evans. Ich werte ten Kintern ihr Petraken einlehren, und will mir auch wie ein Hansaff kepärten und ten Ritter mit Karzern prennen.

Fluth.

Vortrefflich! Ich will gehn und Masken kaufen.

Frau Page.

Mein Annchen spielt der Feien Königin;
Wir kleiden schmuck sie in ein weiß Gewand.

Page.

Den Atlas kauf' ich ihr; (beiseit.) und mittlerweil
Entführt Herr Schmächtig Annchen sich, und läßt
Sich traun zu Eton. Schickt sogleich zu Falstaff! —

Fluth.

Nein, ich geh' selbst, als Bach, noch einmal zu ihm;
Er theilt mir alles mit; gewiß, er kommt.

Frau Page.

Seid unbesorgt; schafft allen Zubehör
Und Putz für unsre Fei'n.

Evans. Wir wollen kleich tran kehn; tas sein allerliepste Erkötzlichkeiten und sehr prase Schelmstückchen.

(Page, Fluth und Evans ab.)

Frau Page.

Geht, Frau Fluth,
Laßt ihn die Hurtig fragen, ob er kommt.

(Frau Fluth ab.)

Ich will zum Doctor; er empfing mein Wort,
Und keiner wird mir Annchens Mann, als er.
Schmächtig hat Güter zwar, doch ists ein Tropf;
Den wünscht vor allen sich mein Mann zumeist.
Cajus ist reich, und seine Freunde gelten
Bei Hofe viel: drum unser Eidam sei er.
Und kämen auch noch tausend beſſ're Freier.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Gasthof zum Hosenbande.

(Der Wirth und Simpel treten auf.)

Wirth. Was willst du, Bauer? Was giebts, Dickkopf? Sprich, perorire, trag vor; kurz, rasch, frisch, flink! —

Simpel. Ach Herr Je, Herr, ich soll etwas an Sir John Falstaff von Herrn Schmächtig bestellen.

Wirth. Hier ist sein Zimmer, sein Haus, seine Burg, sein großes Bett und sein Feldbett; rund herum die Historie vom verlornen Sohn gemalt, frisch und nagelneu; geh, klopf und ruf, er wird dir Antwort geben in anthropophagianischer Manier. Klopf, sag' ich dir.

Simpel. 's ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm auf die Stube gegangen; ich will so frei sein, und warten, Herr, bis sie herunter kommt; eigentlich habe ich der etwas zu sagen.

Wirth. Ha! eine dicke Frau? der Ritter könnte bestohlen werden; ich will rufen. Rodomont! Sir John Eisenherz! Sprich aus deiner Brust, der kriegstapfern! — Bist du da? Dein Wirth ists, dein Ephesier, der dir ruft.

(Falstaff oben.)

Falstaff. Was giebts, mein Gastwirth? —

Wirth. Hier ist ein tartarischer Bohemier, der auf die Herniederkunft deiner dicken Frau harrt. Entlaß sie, Rodomont, entlaß sie; meine Zimmer sind Wohnsitze der Ehre; pfui! Heimlichkeiten? pfui!

(Falstaff kommt.)

Falstaff. Allerdings, mein Gastwirth, war eben eine dicke Frau bei mir; allein jetzt ist sie fort.

Simpel. Sagen Euer Gnaden mir doch, wars nicht die kluge Frau aus Brentford? —

Falstaff. Freilich war sie's, Muschelschaale; was wolltst du mit ihr?

Simpel. Mein Herr, Sir, der Junker Schmächtig, hat nach ihr geschickt, Sir, weil er sie über die Gasse gehn sah, um zu erfahren, ob ein gewisser Nym, Sir, der ihn um eine Kette betrogen hat, die Kette hat oder nicht.

Falstaff. Ich habe mit ihr davon gesprochen.

Simpel. Nun, was sagt sie, Sir? —

Falstaff. Nun, sie sagt, daß eben derselbe Mensch, der Herrn Schmächtig um seine Kette betrog, ihn auch darum prellte.

Simpel. Ich wollte, ich hätte die Frau selber sprechen können: ich hatte noch über allerlei Dinge mit ihr zu reden, von ihm.

Falstaff. Nun, worüber denn? Laß hören.

Wirth. Ja, mach geschwind.

Simpel. Es darf aber nicht occult bleiben.

Wirth. Mach es occult, oder du stirbst! —

Simpel. Nun, Herr, es war bloß wegen Jungfer Anne Page: obs wohl meines Herrn Glück wäre, sie zu bekommen oder nicht?

Falstaff. 's ist, 's ist sein Glück.

Simpel. Was, Sir?

Falstaff. Sie zu bekommen oder nicht. Geh nur, sag, das hätte die Frau mir anvertraut.

Simpel. Darf ich so frei sein, und das sagen, Sir?

Falstaff. Ja, Kerl, so dreist du immer willst.

Simpel. Ich dank' Euer Gnaden; ich werde meinem Herrn eine rechte Freude machen mit diesen Zeitungen. (Geht ab.)

Wirth. Du bist ein Gelahrter, Sir John; du bist ein Gelahrter. Ist denn eine kluge Frau bei dir gewesen? —

Falstaff. Ja, das ist sie, mein Gastwirth; eine, die mir mehr Weisheit beigebracht hat, als ich jemals in meinem Leben gelernt; und noch dazu habe ich nichts dafür bezahlt, sondern ich ward obendrein für mein Lernen bezahlt.

(Bardolph kommt.)

Bardolph. Ach, Herr Je! Ach, Herr! Spitzbüberei, pure Spitzbüberei! —

Wirth. Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, briccone! —

Bardolph. Davon gelaufen sind sie mit den Spitzbuben: denn als wir eben jenseits Eton waren, so schmissen sie mich rücklings hinter dem einen herunter in eine Dreckpfütze: und nun die Sporen gegeben, und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Faustusse.

Wirth. Sie wollen ja nur dem Herzog entgegen, Schurke; sprich nicht gleich von Davonlaufen: die Deutschen sind ehrliche Leute.

(Evans kommt.)

Evans. Wo ischt mein Herr Kastwirth?

Wirth. Was giebts, Sir Hugh?

Evans. Hapt Opacht auf eure Kundschaftungen: 's ischt kuter Freund von mir zur Stadt kommen, der sakt, es seien trei teutsche Tieps-Prüter ankelankt, tie hätten in Reatinks, Maitenheat und Coleprook mit tem Kelt und ten Käulen ihrer Wirthe Prüterschaft kemacht. Ich erzähle euch tas aus kutem Herzen, seht ihr: ihr hapt Verstand und seit voller Streiche und Kimpelschaften, und es wäre nicht kepührlich, wann man euch prellte. Kott pehüt' euch! — (Geht ab.)

(Doctor Cajus kommt.)

Cajus. Wo is mon hôte de la jarretière?

Wirth. Hier, Herr Doctor, in Consternation und Dilemma zweifelhaft.

Cajus. Jk weißer nik, was tas sein; aber man kommt, mik su sagen, daß ihr maken eine groß Préparation vor ein Ersog von Allemagne: auf mein Hehr, da is kein Ersog, was man weiß bei 'of, der kommen: — ik sagen das haus guten 'erzen: adieu. (Ab.)

Wirth. Schrei Mord und Zeter, Schurke, lauf! Helft mir, Ritter, ich bin verloren: — lauf, eil dich, schrei, mach Lärmen, Schurke: Ich bin verloren! —

(Ab mit Bardolph.)

Falstaff. Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt, denn ich bin geprellt und geprügelt dazu. Sollte diese Metamorphose dem Hof zu Ohren kommen, und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalkt worden sind, sie schmölzen mich aus meinem Fett heraus, Tropfen bei Tropfen, und schmierten Fischerstiefel mit mir: ich wette, sie geißelten mich mit ihrem stachlichten Witz, bis ich eingeschrumpft wäre wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primero falsch geschworen: wahrhaftig, hätt' ich nur Athem genug, um ein Gebet zu sprechen, so wollt' ich bereuen. (Frau Hurtig kommt.) Nun, woher kommst du? —

Frau Hurtig. Mein Seel, von beiden Parteien.

Falstaff. Hole der Teufel die eine Partei, und seine Großmutter die andre, so haben sie beide, was ihnen zukommt. Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, ja, mehr als der nichtswürdige Unbestand menschlicher Kräfte zu ertragen vermag.

Frau Hurtig. Und haben sie denn nichts gelitten? Ja, das versichre ich euch, besonders die eine: — Frau Fluth, die arme Seele, ist braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck an ihr sehen kann.

Falstaff. Was schwatzest du mir von braun und blau?

Mir selbst sind alle Farben des Regenbogens angeprügelt, und ich war drauf und dran, als die Hexe von Brentford eingesteckt zu werden; hätte ich mich nicht durch die bewundernswürdige Gewandtheit meines Witzes gerettet, indem ich die Geberde eines alten Weibes nachahmte, so hätte der Schurke von Constabel mich in den Block gesetzt, in den Stadtblock, wie eine Hexe.

Frau Hurtig. Sir John, laßt mich auf eurem Zimmer mit euch reden; ihr sollt hören, wie die Sachen stehn, und das versichre ich euch, ihr sollt eure Freude dran haben. Hier ist ein Brief, der schon was sagen wird. Ihr lieben Kinder, was das für eine Noth ist, euch zusammen zu bringen! Wahrhaftig, einer von euch muß dem Himmel nicht recht dienen, weils euch immer so schief geht.

Falstaff. Komm hinauf in mein Zimmer.

(Sie gehn ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst.

(Der Wirth und Herr Fenton treten auf.)

Wirth. Laßt mich gehn, Herr Fenton; ich bin ganz mißmüthig, ich mag mich um nichts kümmern. —

Fenton.

So hör mich nur. Hilf mir in meinem Plan,
Und, auf mein Ehrenwort, ich zahle baar
Dir hundert Pfund in Gold, mehr als dein Schade.

Wirth. Ich will euch anhören, Herr Fenton, und will euch wenigstens reinen Mund halten.

Fenton.

Von Zeit zu Zeit hab' ich dir schon erzählt,
Wie sehr ich unser schönes Annchen liebe:

Und sie erwiedert gleichfalls meine Neigung
(So weit sie selber für sich wählen darf)
Nach Herzenswunsch. Sie schrieb ein Briefchen mir
Von solchem Inhalt, daß dichs wundern wird.
Der Spaß verknüpft sich so mit meiner Sache,
Daß keins von beiden einzeln deutlich wird,
Erklär' ich beides nicht. Der dicke Falstaff
Hat eine große Scene: lies umständlich
Den Plan des Scherzes hier. Nun, liebster Wirth,
Bei Herne's Eiche, grad' um Mitternacht,
Tritt Annchen auf als Feenkönigin;
Weßhalb, das findst du hier. In dieser Maske,
Derweil noch andrer Spaß im Schwange geht,
Befiehlt ihr Vater, soll sie insgeheim
Mit Schmächtig fort sich schleichen, und in Eton
Sich trauen lassen: sie hat eingewilligt.
Nun, Freund,
Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen,
Und eifrig für den Doctor, hat im Sinn,
Daß der sie gleichfalls heimlich weg soll stehlen,
(Weil Spaß und Lust der Andern Sinn zerstreut),
Und in der Dechanei sich trauen lassen,
Wo schon ein Priester harrt. Dem Plan der Mutter
Scheinbar gehorsam, hat sie auch dem Doctor
Ihr Wort gegeben. Nun verhält sichs so:
Der Vater will, daß sie sich kleid' in Weiß;
Und in der Tracht, wann Schmächtig seine Zeit
Sich ausersehn, soll sie die Hand ihm geben,
Und mit ihm gehn. Die Mutter aber fordert,
Um besser sie dem Doctor zu bezeichnen,
(Denn alles soll vermummt sein und maskirt)
Daß hübsch in Grün ein weites Kleid sie schmücke,
Mit wehnden Bändern, flatternd um das Haupt;
Und findt der Doctor die gelegne Zeit,

Soll er die Hand ihr kneipen: auf den Wink
Versprach das Mädchen, mit ihm fortzugehn.

Wirth.

Und wen betrügt sie? Vater oder Mutter?

Fenton.

Nun, beide, Freund, und geht davon mit mir.
Und jetzt das Hauptstück. Schaffe du den Pfarrer
Uns in die Kirche, zwischen zwölf und eins,
Der mit der Ehe heil'gem Siegel uns
Die Herzen unauflöslich soll vereinen.

Wirth.

Gut, fördert euren Plan: ich geh' zum Pfarrer;
Bringt nur die Braut, am Priester solls nicht fehlen.

Fenton.

So werd' ich dir auf ewig dankbar sein
Und außerdem noch reich dich erst beschenken.

(Sie gehn ab.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

(Falstaff und Frau Hurtig treten auf.)

Falstaff. Bitt' dich, kein Geplauder mehr: es bleibt dabei. Das ist das drittemal; ich hoffe, die ungrade Zahl bringt Glück. Fort, geh: man sagt, die ungrade Zahl sei eine heilige bei Geburt, bei Schicksalen und beim Sterben. Fort! —

Frau Hurtig. Ich besorg' euch eine Kette; und ich will thun, was ich kann, euch ein Paar Hörner zu verschaffen.

Falstaff. Fort, sag' ich, die Zeit verläuft.

(Frau Hurtig geht ab.)

Halt den Kopf in die Höhe und mache dich niedlich! —

(Fluth kommt.)

Nun, Herr Bach? — Herr Bach, heut Nacht muß die Sache zu Stande kommen, oder nie. Seid nur im Park um Mitternacht bei Herne's Eiche, und ihr sollt Wunder sehn.

Fluth. Gingt ihr nicht gestern zu ihr, Sir, wie ihr mir sagtet, es sei verabredet? —

Falstaff. Ich ging zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich seht, als ein armer, alter Mann; aber ich kam von ihr, Herr Bach, wie eine arme, alte Frau. Dieser verdammte Schurke Fluth, ihr Mann, ist besessen vom listigsten tollen Teufel der Eifersucht, der je einen verrückten Kopf regiert hat. Hört nur! er hat mich jämmerlich durchgeprügelt in der Gestalt eines Weibes: denn in der Gestalt eines Mannes, Herr Bach, fürchte ich mich nicht vor dem Goliath mit seinem Weberbaum; weil ich wohl eingedenk bin, daß das menschliche Leben nur eine Weberspule ist. Ich habe Eile; geht mit mir, ich will euch alles erzählen, Herr Bach. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt und Kreisel gepeitscht, wußt' ich nicht, was Prügel seien, bis neulich. — Kommt mit, ich will euch seltsame Dinge von dem Schurken, dem Fluth, erzählen, an dem ich heute Nacht Rache nehmen und euch seine Frau in die Hände liefern will. Kommt mit mir, wir haben seltsame Dinge vor, Herr Bach! Folgt mir! — (Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park von Windsor.

(Es treten auf Page, Schaal und Schmächtig.)

Page. Kommt, kommt, wir wollen im Schloßgraben lauern, bis wir das Licht unsrer Feen sehn. Gedenkt eurer Braut, Sohn Schmächtig, meiner . . .

Schmächtig. Ei natürlich! ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Merkwort, woran wir einander erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Schnipp! sie sagt: Schnapp! und dabei kennen wir einander.

Schaal. Das ist recht gut: aber was brauchts dein Schnipp und ihr Schnapp? Das Weiß macht sie schon kenntlich genug. — Es hat zehn geschlagen.

Page. Die Nacht ist finster, Lichter und Elfen werden sich gut ausnehmen. Der Himmel gebe unserm Spaß Gedeihen; niemand meint es schlimm, als der Teufel, und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehn; kommt mit. (Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Straße in Windsor.

(Es treten auf Frau Page, Frau Fluth und Doctor Cajus.)

Frau Page. Herr Doctor, meine Tochter ist in Grün: wenn ihr eure Zeit erseht, faßt sie bei der Hand, fort mit ihr zur Dechanei, und machts in aller Schnelligkeit ab. Geht voraus in den Park; wir beide müssen zusammengehn.

Cajus. Ik weiß, was ik 'aben ʃu thun: Adieu! (Ab.)

Frau Page. Lebt wohl, Herr Doctor. Mein Mann wird sich nicht so über Falstaffs Bestrafung freuen, als er über des Doctors Heirath mit meiner Tochter zanken wird: aber das thut nichts. Besser ein wenig Verdruß als eine Menge Herzeleid.

Frau Fluth. Wo ist denn Annchen und ihr Feentrupp? Und der wallisische Teufel Evans? —

Frau Page. Sie lauern alle in einer Grube, dicht an Herne's Eiche, mit verdeckten Lichtern, die sie, nachdem Falstaff und wir zusammengekommen sind, plötzlich in der Dunkelheit werden leuchten lassen.

Frau Fluth. Das muß ihn durchaus erschrecken.

Frau Page. Erschreckts ihn nicht, so wird er gefoppt, und erschrickt er, so wird er um so viel mehr gefoppt.

Frau Fluth. Wir wollen ihn recht ausbündig verrathen!

Frau Page.

Rechtmäßig ist Verrath und dünkt uns ritterlich,
Und träf' er solche Löffler noch so bitterlich.

Frau Fluth. Die Stunde naht: Zur Eiche hin! zur Eiche! — (Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Im Park.

(Es kommen Sir Hugh Evans, Feen und Elfen.)

Evans. Kommt jetzt anketrippelt, ihr Feen: verkeßt eure Rollen nicht; seid dreist, tas pitt' ich euch. Folkt mir zur Krupe, und wann ich Stichwort kepe, so thut, wie euch anketeutet. Kommt, trip! trap! —

(Sie gehn ab.)

Vierte Scene.

Eine andre Gegend des Parks.

(Falstaff, mit einem Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf.)

Falstaff. Die Windsorglocke hat zwölf geschlagen: der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei! Erinnre dich, Jupiter, wie du für Europa ein Stier wurdest; Liebe setzte dir deine Hörner auf. — O, allmächtige Liebe! die auf gewisse Weise das Vieh zum Menschen macht, und auf andre den Menschen zum Vieh! so wardst auch du, Jupiter, ein Schwan aus Liebe zur Leda. O, allgewaltige Liebe! Wie nah streifte der Gott an die Gestalt einer Gans! — Deine erste Sünde verwandelte dich in ein Vieh: fi Jupiter! und für die zweite geberdetest du dich als Schwan: — schwante dir nicht, Jupiter, wie nichtsnutzig du warst? — Wenn Götter so hitziges Blut haben, was sollen die armen Menschen anfangen? Ich, meines Theils, bin hier ein Windsorhirsch,

und der feisteste im Forste, denk' ich. Schick mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter, daß ich mein Talg nicht durch die Rippen schwitze. — Wer kommt hier? Meine Hindin? —

(Frau Fluth und Frau Page kommen.)

Frau Fluth. Sir John? bist du da, mein Thierchen? mein allerliebster Hirsch? —

Falstaff. Meine schlanke Ricke? Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen; er mag donnern nach der Melodie vom grünen Aermel; er mag Gewürznelken hageln und Muskatkuchen schneien; es erhebe sich ein Sturm von Versuchungen: — Hier ist mein Obdach! —

Frau Fluth. Frau Page ist hier bei mir, mein Herzchen! —

Falstaff. Theilt mich, wie einen Präsenthirsch, jede ein Viertel: meine Seiten will ich für mich behalten, meine Schultern für den Wärter dieses Parks, und meine Hörner vermach' ich euren Männern. Bin ich ein Weidmann, he? Sprech' ich wie Herne, der Jäger? Dießmal ist Cupido ein Kind, das Gewissen hat; er bringt Schadloshaltung. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin, willkommen! —

(Lärm hinter der Scene.)

Frau Page. Himmel! welch ein Lärm?

Frau Fluth. Gott verzeih' uns unsre Sünden!

Falstaff. Was kann das sein?

Frau Fluth und **Frau Page.** Fort! Fort! —

(Die Frauen laufen davon.)

Falstaff. Ich denke, der Teufel will mich nicht verdammt sehn, damit das Oel, das ich in mir habe, nicht die Hölle in Brand stecke: sonst käm' er mir nicht so in die Quer.

(Eine Menge Elfen und Geister erscheinen; unter diesen Sir Hugh und Anne Page. Sie tragen Fackeln und Lichter.)

Feenkönigin.

Feien, schwarz, grün, weiß und grau,
Ihr Schwärmer in des Mondscheins feuchtem Thau,
Verwaiste Pflegekinder ew'ger Mächte,
Thut eure Pflicht, schirmt eure heil'gen Rechte!
Herold Hobgoblin! heiß die Feien schweigen.

Hobgoblin.

Ihr Elfen, horcht! Sei still, du Geisterreigen.
Heimchen! Du schlüpf in Windsors Essen ein;
Wo noch die Asche glimmt, der Heerd nicht rein,
Da kneip die Magd wie Heidelbeeren blau,
Denn jeden Schmutz haßt unsre lichte Frau.

Falstaff.

Feen sind es: spräch' ich, wär's um mich geschehn;
Drum deck' ich mich: ihr Werk darf niemand sehn.
(Er legt sich aufs Gesicht nieder.)

Evans.

Geh, Puck, und findst du schlafend eine Magd,
Die dreimal fleißig ihr Gebet gesagt,
Der stimme süß den Sinn der Fantasei.
Sie schlummre wie die Kindheit sorgenfrei.
Doch die entschlief, der Sünden nicht gedenk,
Die kneip an Arm, Bein, Fuß und Handgelenk.

Feenkönigin.

Fort, Elfen-Troß,
Durchsucht von inn' und außen Windsors Schloß;
Streut Glück in alle heil'gen Räum', ihr Feen,
Daß sie bis an den jüngsten Tag bestehn: —
In würd'ger Zier, gesund und unversehrt,
Der Herrscher ihrer, sie des Herrschers werth.
Die Ordenssessel reibt mit Balsamkraft,
Und jeder edlen Blume würz'gem Saft:

Der neuen Ritter Tracht, Helmzier und Kleid,
Und ehrenwerthes Wappen sei geweiht;
Ihr Wiesenelfen, singt in nächt'ger Stunde,
Und gleich dem Knieband schließt im Kreis die Runde;
Laßt, wo der Ring sich zeichnet, üpp'ges Grün
Und frischern Wuchs als sonst im Feld erblühn,
Und hony soit qui mal y pense malt
Mit Blüthenschmelz, blau, weiß und roth durchstrahlt
(Wie Perl' und Sapphir hell in Stickerein
Dem Knie der tapfern Ritter Zierde leihn;
Denn nur mit Blumenlettern schreiben Fei'n).
Nun fort! hinweg! Doch bis es Eins geschlagen,
Laßt den gewohnten Tanz uns nicht versagen,
Und Herne des Jägers Eiche rasch umkreisen.

Evans.

Schließt Hand in Hand, nach unsern alten Weisen:
Zwanzig Glühwürmer soll'n Laternen sein,
Zu leuchten unterm Baum dem Ringelreihn.
Doch halt! ich wittr' ein Kind der Mittelwelt!

Falstaff.

O Himmel! schütz mich vor dem wälschen Kobold,
Daß er mich nicht verhext in ein Stück Käse. —

Evans.

Wurm, den Geburt schon niedrig hingestellt!

Feenkönigin.

Mit Prüfungsfeu'r rührt seine Fingerspitze,
Denn ist er keusch, dann weicht der Gluthen Hitze,
Und läßt ihn unversengt; doch fühlt er Schmerz,
So dient der Sünde sein verderbtes Herz.

Evans.

Die Probe: — wird das Holz wohl Feuer fangen?
(Sie brennen ihn mit den Kerzen.)

Falstaff. O, o!

Feenkönigin.

Verderbt, verderbt durch sündliches Verlangen!

Umringt ihn, Feen! mit spött'schen Versen plackt ihn,
Und wie ihr ihm vorbeischwebt, kneipt im Takt ihn! —

Lied.

Pfui der sünd'gen Fantasei!
Pfui der Lust und Buhlerei!
Lust ist Feu'r im wilden Blut,
Angefacht durch üpp'gen Muth;
Tief im Herzen wohnt die Gluth,
Und geschürt wird ihre Wuth
Von sündiger Gedankenbrut.
Kneipt ihn, Elfen, nach der Reih',
Kneipt ihn für die Büberei;
Kneipt ihn und brennt ihn, und laßt ihn sich drehn,
Bis Kerzen und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während des Gesanges kneipen sie ihn. — Doctor Cajus kommt von der einen Seite und schleicht mit einer Fee in Grün davon; Schmächtig von der andern und holt sich eine Fee in Weiß; dann kommt Fenton und geht mit Jungfer Anne Page ab. Jagdgeschrei hinter der Bühne; alle Feen laufen davon. Falstaff nimmt sein Hirschgeweih ab und steht auf.)

(Page und Fluth mit ihren Frauen treten auf.)

Page (indem er ihn festhält).

Nein, lauft nicht fort; wir haben euch ertappt.
Ist Herne, der Jäger, eure letzte Kunst?

Frau Page.

Ich bitt' euch, kommt; treibt doch den Scherz nicht weiter.
Nun, Ritter, wie gefall'n euch Windsors Fraun?
Sieh, lieber Mann, paßt nicht der hübsche Kopfschmuck
Viel besser für den Forst als für die Stadt? —

Fluth. Nun, Sir, wer ist jetzt Hahnrei? Herr Bach, Falstaff ist ein Schurke, ein hahnreiischer Schurke; hier sind seine Hörner, Herr Bach; und, Herr Bach, er hat

von Fluths Eigenthum nichts genossen als seinen Waschkorb, seinen Prügel und zwanzig Pfund in Geld; und die müssen an Herrn Bach bezahlt werden; seine Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach.

Frau Fluth. Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir konnten nie zusammen kommen. Zu meinem Kavalier will ich euch nicht wieder nehmen, aber mein Thier sollt ihr immer bleiben.

Falstaff. Ich fange an zu merken, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

Fluth. Ja, und einen Ochsen dazu; von beidem ist der Beweis augenscheinlich.

Falstaff. Und das sind also keine Feen? Drei- oder viermal kam mir in den Sinn, es wären keine Feen; und doch stempelte das Bewußtsein meiner Schuld, die plötzliche Betäubung meines Urtheils den handgreiflichen Betrug zum ausgemachten Glauben, allem gesunden Menschenverstande zum schnöden Trotz, daß es Feen seien. Da seht, welch ein Hanswurst aus dem Verstande werden kann, wenn er auf verbotnen Wegen schleicht.

Evans. Sir John Falstaff, tient Kott, und enthalt böser Luscht, so werten Feien euch nicht kneipen.

Fluth. Wohlgesprochen, Elfe Hugh.

Evans. Und ihr lascht ap von Eifersuchten, ich pitte euch!

Fluth. Ich will nie wieder an meiner Frau irre werden, bis du im Stande bist, in gutem Englisch um sie zu werben.

Falstaff. Habe ich denn mein Gehirn in der Sonne gehabt und es getrocknet, daß es nicht vermochte, einer so groben Uebertölpelung zu begegnen? Muß mich nun auch eine wallisische Ziege anmeckern? Muß ich eine Kappe von wälschem Frieß tragen? Nun fehlte mir noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erstickte! —

Evans. Käße ischt nicht zum Puttern zu prauchen; euer Pauch sein pure Putter.

Falstaff. Pauch und Putter! Muß ichs erleben, mich hänseln zu lassen von einem, der das Englische radebrecht? Das ist genug, um allen Uebermuth und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich in Verfall zu bringen.

Frau Page. Ei, Sir John, glaubtet ihr denn, und hätten wir auch alle Tugend über Hals über Kopf aus unsern Herzen herausgejagt, und uns ohne Scrupel der Hölle verschrieben, — daß der Teufel selbst euch für uns hätte reizend machen können? —

Fluth. Solchen Wurstberg? solchen Wollsack?

Frau Page. Solch einen Wulst von Mann?

Page. Alt, kalt, und von außen und innen unleidlich?

Fluth. Und so verläumderisch wie der Satan?

Page. Und so arm wie Hiob?

Fluth. Und so gottlos wie Hiobs Weib?

Evans. Und hinkekepen ter Fleischesluscht, und tene Kelake, tem Sekt, tem Wein, tem Meth, tem Saufe und tem Raufe, tem Kikel und tem Kakel? —

Falstaff. Nun ja, ich bin euer Text, und ihr seid im Vorsprung, ich bin in der Hinterhand; ich bin nicht im Stande, dem walliser Flanell da zu antworten; die Dummheit selbst will mir die Richtschnur anlegen; macht mit mir, was ihr wollt.

Fluth. Ich dächte, Sir, wir führten euch nach Windsor zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um sein Geld geprellt habt, und dem ihr einen Kupplerdienst verspracht. Nach allem, was ihr bisher ausgestanden habt, wird die Rückzahlung des Geldes euch noch der bitterste Schmerz sein.

Page. Demungeachtet, Ritter, sei guter Dinge. Du sollst heut Abend in meinem Hause einen Nachttrunk bekommen, und da magst du meine Frau auslachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Herr Schmächtig habe ihre Tochter geheirathet.

Frau Page. (Beiseit.) Die Doctoren bezweifelns noch; wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt schon Doctor Cajus Frau.

(Schmächtig kommt.)

Schmächtig. He! Holla! Holla! Vater Page! —

Page. Sohn, was giebts? Was giebts, Sohn? Hast du's schon abgethan?

Schmächtig. Abgethan? Alle hübschen Leute in Glostershire sollens zu hören kriegen, wahrhaftig, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr, —

Page. Was ist denn, Sohn?

Schmächtig. Ich komme da hinunter nach Eton, um Jungfer Anne Page zu heirathen; und so wars ein großer Lümmel von Jungen. Wenns nicht in der Kirche gewesen wäre, da hätt' ich ihn durchgewichst, oder er hätte mich durchgewichst. Wo ich nicht gewiß und wahrhaftig glaubte, es sei Anne Page gewesen, so will ich kein Glied mehr regen; und da wars ein Junge vom Postmeister.

Page. Nun, wahrhaftig, so habt ihr euch vergriffen.

Schmächtig. Was braucht ihr mir das noch lange zu sagen? Freilich vergriff ich mich, als ich einen Jungen für ein Mädchen nahm. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit allem seinen Weiberputz hätte ich ihn doch nicht haben mögen.

Page. Ei, daran ist eure eigne Thorheit schuld. Sagt' ichs euch denn nicht, wie ihr meine Tochter an ihren Kleidern kennen solltet? —

Schmächtig. Ich ging zu der in Weiß und sagte Schnipp, und sie sagte Schnapp, wie Ännchen und ich ausgemacht hatten; und da wars doch nicht Ännchen, sondern ein Postmeistersjunge.

Page. O ich bin recht verdrießlich; was ist nun da zu machen?

Frau Page. Liebster Georg, sei nicht böse. Ich wußte von deinen Plänen, that meine Tochter in Grün an, und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und schon getraut.

(Doctor Cajus kommt.)

Cajus. Wo sein Madame Page? Pardieu, ik sein geführt an; ik 'aben geheirath un garçon, heine Jong; un paysan, pardieu, heine Jong; es sein nik Anne Page, pardieu, ik sein geführt an! —

Frau Page. Was? nahmt ihr nicht die in Grün?

Cajus. Oui, pardieu, und es sein heine Jong; pardieu, ik will revoltir' ganz Windsor. (Geht ab.)

Fluth. Das ist seltsam! Wer hat nun die rechte Anne Page bekommen?

Page. Mir wird ganz schwül zu Muth; hier kommt Herr Fenton.

(Fenton und Anne Page treten auf.)

Nun, mein Herr Fenton? —

Anne.

Verzeihung, lieber Vater! liebe Mutter!

Page. Nun, Jungfer, warum folgtest du nicht Herrn Schmächtig?

Frau Page.

Sag, Mädchen, warum nahmst du nicht den Doctor?

Fenton.

Ihr macht sie schüchtern; hört den ganzen Hergang.
Ihr wolltet sie aufs schimpflichste vermählen,
Wo kein Verhältniß in der Neigung war.
So wißt denn, sie und ich, schon längst verlobt,
Sind jetzt so Eins, daß nichts uns lösen kann.
Die Sünd' ist heilig, die sie heut begangen,
Und ihre List verliert des Truges Namen,
Verletzter Pflicht und kindlicher Empörung,
Weil sie dadurch entflohn und vorgebeugt
Viel tausend bösen und verwünschten Stunden,
Die ein erzwungnes Band ihr auferlegt.

Fluth.

Seid nicht bestürzt, hier hilft kein Mittel mehr.

Dem Himmel muß man Liebesnoth vertrauen,
Gold schafft uns Land, das Schicksal unsre Frauen.

Falstaff. Mich freut, daß euer Pfeil vorbei streifte, obgleich ihrs recht darauf angelegt hattet, mich zu treffen.

Page.

Was ist zu thun? Fenton, nimm meinen Segen;
Was schon geschehn, da hilft nicht Nein zu sagen.

Falstaff.

Manch Wild springt auf, will man im Finstern jagen.

Frau Page.

Nun wohl, ich will nicht schmollen. Lieber Fenton,
Der Himmel schenk' euch viel, viel frohe Tage!
Komm, bester Mann, laß uns nach Hause gehn
Und am Kamin den Spaß nochmals belachen;
Sir John und alle.

Fluth.

Wohl gesagt. — Sir John,
Eur Wort an Bach macht ihr nun dennoch gut;
Er geht zu Bett noch heute mit Frau Fluth.

(Alle gehn ab.)

——∞❧∞——

Titus Andronicus.

Personen:

Saturninus, Sohn des letzten römischen Kaisers, späterhin selbst Kaiser.
Bassianus, dessen Bruder, Liebhaber der Lavinia.
Titus Andronicus, ein edler Römer und Heerführer wider die Gothen.
Marcus Andronicus, Volkstribun, des Titus Bruder.

Lucius, Quintus, Marcius, Mutius,	Söhne des Titus Andronicus.

Der jüngere Lucius, Lucius Sohn, Titus Enkel.
Publius, Sohn des Marcus Andronicus.
Aemilius, römischer Patricier.

Alarbus, Chiron, Demetrius,	Söhne der Tamora.

Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.
Ein Hauptmann.
Ein Tribun.
Ein Bote.
Ein Bauer.
Römer und Gothen.
Tamora, Königin der Gothen.
Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.
Eine Wärterin.
Ein Mohrenkind.

Verwandte des Titus, Senatoren, Tribunen, Gerichtsdiener, Kriegsleute und andres Gefolge.

Die Scene: Rom und die umliegende Gegend.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Vor dem Capitol.

(Trompetenstoß. Es erscheinen oben auf der Bühne Senatoren und Tribunen, wie zur Versammlung; dann von der einen Seite Saturninus mit seinem Gefolge, von der andern Bassianus mit dem seinigen. Trommeln und Fahnen.)

Saturninus.

Edle Patricier, Schirmer meines Rechts,
Vertheidigt meinen Anspruch mit dem Schwert;
Und ihr, Mitbürger, Freunde werth und treu,
Werbt mit den Waffen um mein erblich Recht.
Ich bin deß Erstgeborner, den zuletzt
Geschmückt Roms kaiserliches Diadem:
So folge mir des Vaters Würde nach;
Kränkt meinen Vorrang nicht durch diese Schmach.

Bassianus.

Römer, Gefährten, Fördrer meines Rechts!
Wenn je zuvor Bassianus, Cäsars Sohn,
Roms königlichem Auge wohlgefiel,
Besetzt den Zugang hier zum Capitol,
Und duldet nicht, daß Unwerth dürfe nahn
Dem Kaisersitz, der Tugend stets geweiht,
Dem Recht, der Mäßigung, dem Edelmuth.

Laßt Stimmenmehrheit das Verdienst erhöhn,
Und, Römer! kämpft für Freiheit eurer Wahl! —
(Marcus Andronicus oben auf der Bühne, mit der Krone.)

Marcus.

Ihr Prinzen, die durch Anhang und Partein
Ehrgeizig strebt nach Herrschaft und Gewalt:
Es grüßt das röm'sche Volk, für das wir stehn
Mit unsern Freunden, durch einmüth'gen Ruf,
Nach seinem Wahlrecht, als des Reiches Fürst
Andronicus, der Fromme zubenamt,
Für sein vielfach und groß Verdienst um Rom.
Ein beff'rer Krieger, ein getreurer Mann
Lebt nicht zu dieser Stund' in unsrer Stadt:
Er ist zurückberufen vom Senat
Aus heißem Kampf mit den barbar'schen Gothen;
Er mit den Söhnen, unsrer Feinde Schreck,
Bezwang dieß starke, kriegsgewohnte Volk.
Zehn Jahre sind es nun, seit er zuerst
Roms Sache führt', und strafte mit dem Schwert
Der Feinde Hochmuth; fünfmal kehrt' er heim,
Blutig, nach Rom, die tapfern Söhne führend
Auf Bahren aus dem Feld;
Und nun, zuletzt, geschmückt mit Ruhmstrophäen,
Zieht dieser wackre Titus heim gen Rom,
Andronicus, der edle Waffenheld.
Wir bitten euch, bei seines Namens Glanz,
Den ihr für würdig achtet eures Throns,
Und den ihr im Senat und Capitol
Zu ehren denkt, und vor ihm hinzuknien, —
Entfernt euch jetzt, entsagt der Uebermacht,
Schickt heim die Freund', und wie's Bewerbern ziemt,
Verfolgt in Fried' und Demuth eur Gesuch.

Saturninus.

Wie schön spricht, mich zu sänft'gen, der Tribun!

Bassianus.
Marcus Andronicus, ich trau' so sehr
Auf deinen unbestechbar graden Sinn,
Dich und die Deinen ehr' und lieb' ich so,
Den edlen Bruder Titus, seine Söhne,
Und sie, der unser Sinn in Demuth neigt,
Die reizende Lavinia, Zierde Roms, —
Daß ich heimsende meiner Treuen Schaar,
Und meinem Glück und unsres Volkes Gunst
Vertraun will zur Entscheidung mein Gesuch.
(Die Soldaten des Bassianus gehn ab.)

Saturninus.
Freunde, die so bereit mein Recht geschirmt,
Ich dank' euch all'n und all' entlass' ich euch;
Und meines Vaterlandes Lieb' und Gunst
Vertrau' ich hier mich selbst und mein Gesuch. —
(Die Soldaten des Saturninus gehn ab.)
Rom, sei gerecht, und so gewogen mir,
Als ich mit vollem Zutraun neige dir;
Oeffnet das Thor und laßt mich ein!

Bassianus.
Auch mich, Tribunen, mit bescheidnem Flehn!
(Alle gehn in das Senatsgebäude.)

Zweite Scene.

Daselbst.

(Ein Hauptmann tritt auf.)

Hauptmann.
Römer, macht Platz! Andronicus, der Held,
Der Tugend Vorbild, stärkster Kämpfer Roms,

Sieger in allen Schlachten, die er focht,
Ist heimgekehrt, an Glück und Ehre reich,
Von wo er unterwarf mit seinem Schwert
Die Feinde Roms, und unters Joch sie führte.

(Trommeln und Trompeten. Dann treten auf Mutius und Marcius; nach ihnen zwei Männer, die einen schwarzverhängten Sarg tragen; hierauf Quintus und Lucius. Dann folgt Titus Andronicus; nach ihm Tamora mit Alarbus, Chiron, Demetrius, Aaron und andern gothischen Gefangnen, Soldaten und Gefolge. Der Sarg wird niedergesetzt und Titus spricht:)

Titus.

Heil dir, o Rom! Siegprang im Trauerkleid!
Sieh, wie das Schiff, das ablud seine Fracht,
Mit theurer Ladung heim zum Hafen kehrt,
Wo es zuerst die Anker lichtete, —
So kommt Andronicus, im Lorbeerkranz,
Mit Thränen grüßt er seine Heimath neu;
Mit Thränen wahrer Lust des Wiedersehns. —
Du großer Schirmherr dieses Capitols,
Sieh gnädig auf des heil'gen Opfers Brauch!
Von fünf und zwanzig tapfern Söhnen, Rom,
Hälfte der Zahl von König Priams Stamm,
Schau hier den armen Rest, lebend und todt! —
Mit Lieb' empfange Rom euch Lebende;
Euch Todten, die zur letzten Ruhstatt gehn,
Schenk' es ein Grab in ihrer Ahnen Gruft;
Hier gönnt der Goth' erst Ruhe meinem Schwert.
Titus, unliebend, sorglos für dein Blut,
Was duldst du, daß noch grablos dein Geschlecht
Umschweben muß des Styx graunvollen Strand?
Geh, bette sie bei ihren Brüdern hin! —

(Das Grab wird geöffnet.)

Dort grüßt euch schweigend, wie's der Todten Brauch;
Schlaft friedlich, die ihr starbt fürs Vaterland! —
O meiner Kinder heiliges Gewölb,
Geliebtes Wohnhaus echten Edelsinns,
Wie manchen Sohn hast du mir schon entrafft,
Und hältst ihn ewig hier in finstrer Haft!

Lucius.

Gieb der gefangnen Gothen stolzesten,
Daß wir, die Glieder stümmelnd, seinen Leib
Ad manes fratrum opfern in der Gluth,
Vor diesem ird'schen Kerker ihres Staubs! —
Auf daß nicht ungesühnt ihr Schatten sei,
Noch uns bedräu' auf Erden ihr Gespenst!

Titus.

Ich geb' ihn euch, der Feinde trefflichsten:
Den Erstgebornen dieser Königin. —

Tamora.

Halt, röm'sche Brüder! Gnadenreicher Held,
Siegreicher Titus, sieh die Thränenfluth,
Die einer Mutter Gram dem Sohne weint!
Und liebtest du jemals die Söhne dein,
Ach denk, was muß ein Sohn der Mutter sein! —
Genügt dirs nicht, daß man nach Rom uns führte,
Als deines Einzugs und Triumphes Schmuck,
Gefangne dir und deinem Römer-Joch?
Mußt du den Sohn noch schlachten auf dem Markt,
Weil er fürs Vaterland mit Muth gekämpft?
O, dünkt der Streit für König und für Volk
Euch fromme Pflicht, so ist ers diesem auch:
Titus, beflecke nicht dein Grab mit Blut;
Und willst du der Natur der Götter nahn,
Nah ihnen denn, indem du Gnade übst:
Denn gnädig sein giebt echten Adel kund.
O schone, Titus, meinen ältsten Sohn! —

Titus.

Ergieb dich, Fürstin, faß dich in Geduld. —
Hier stehn die Brüder derer, die dein Volk
Lebend und todt sah; den Erschlagnen heischt
Ein Todtenopfer frommes Pflichtgefühl;
Dem ist dein Sohn bestimmt; sein Tod versöhnt
Der heimgegangnen Schatten Klageruf.

Lucius.

Hinweg mit ihm! Ein Feuer zündet schnell;
Auf einem Holzstoß laßt uns mit dem Schwert
Die Glieder ihm zerhaun, bis sie verbrannt.
(Mutius, Marcius, Quintus und Lucius gehn mit Alarbus ab.)

Tamora.

O grauser, gottverhaßter Todtenbrauch! —

Chiron.

War Scythien halb so blutig je gesinnt?

Demetrius.

Vergleiche Scythien nicht dem stolzen Rom!
Alarbus geht zur Ruh, wir leben noch,
Und zittern vor des Titus zorn'gem Blick.
So faßt euch, Mutter, aber hofft zugleich,
Derselbe Gott, der Troja's Königin
Gelegenheit zu bittrer Rache gab
An Thraciens Wüthrich in dem eignen Zelt, —
Gönnt Tamora, der Gothenkönigin,
(Wenn Gothen Gothen, ihr die Königin! —)
Daß sie die Blutschuld tilgt an ihrem Feind.
(Lucius, Quintus, Marcius und Mutius kommen zurück.)

Lucius.

Seht, Herr und Vater, treu befolgten wir
Den röm'schen Brauch: Alarbus ward zerstückt,
Sein Eingeweide nährt die Opferglut,
Daß Dampf, dem Weihrauch gleich, die Luft durchwürzt.

Nun fehlt nur noch, die Brüder zu bestatten,
Und hier in Rom der laute Freundesgruß.

Titus.

Also gescheh' es, und Andronicus
Sagt ihrem Geist sein letztes Lebewohl.

(Trompetenstoß. Die Särge werden in die Gruft gestellt.)

Schlaft, meine Söhne, hier in Fried' und Ruhm!
Roms muthigste Vertheid'ger, ruht allhier,
Geschirmt vor Leid und Wechsel dieser Welt!
Hier lauert kein Verrath, hier schwillt kein Neid,
Wächst kein verhaßter Zwist, kein Sturm für euch,
Kein Lärm: nur Schweigen und ein ew'ger Schlaf;
In Fried' und Ruhm liegt, meine Söhne, hier! —

(Lavinia tritt auf.)

Lavinia.

In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebt noch lang! —
Mein theurer Vater, für die Ehre lebt!
An diesem Grab bring' ich der Thränen Zoll
Den Brüdern dar, als letzte Huldigung:
Und weine knieend dir zu Füßen auch
Der Freude Thränen, weil du heimgekehrt.
O segne mich mit deiner Siegerhand,
Die Besten Roms erfreun sich ihrer That.

Titus.

O güt'ges Rom, das liebreich aufbewahrt
Die Stärkung meines Alters, mir zum Trost!
Lavinia, überleb als Preis der Tugend
Den Vater in des Nachruhms ew'ger Jugend!

Marcus.

Lang lebe Titus, mein geliebter Bruder,
Als hohen Triumphator grüßt ihn Rom.

Titus.

Dank, mein Tribun, mein edler Bruder Marcus.

Marcus.

Willkommen, Neffen, aus glorreicher Schlacht,
Ihr, die noch lebt, und ihr, die schlaft in Ruhm.
Ihr Tapfern, die für eures Landes Wohl
Das Schwert gezückt, — eur Loos ist völlig gleich!
Doch sichrern Glanz beut dieser Leichenpomp,
Der das erreicht, was Solon Glück genannt,
Und das Geschick im Bett des Ruhms besiegt. —
Titus Andronicus, das röm'sche Volk
(Deß Freund du warst von je nach strengem Recht)
Schickt dir durch mich, als Anwalt und Tribun,
Dieß weiße Kleid von unbeflecktem Glanz,
Und nennt für dieses Reiches Kaiserwahl
Dich nebst den Söhnen unsres letzten Herrn.
Sei Candidatus dann, und leg es an,
Und hilf zum Haupte dem hauptlosen Rom.

Titus.

Ein beſſ'res Haupt gebührt so edlem Leib
Als meins, das längst von Schwäch' und Alter wankt.
Wie trüg' ich dieß Gewand euch zur Beschwer?
Ihr wähltet heut mit lautem Beifall mich,
Und morgen gäb' ich Kron' und Leben auf,
Und schafft' euch allen neue Sorg' und Noth!
Ich war dein Krieger, Rom, an vierzig Jahr,
Und führte meines Volkes Macht mit Glück,
Legt' ein und zwanzig tapfre Söhn' ins Grab;
Im Kampf erhöht zu Rittern, fielen sie
In tapfrer Feldschlacht für des Landes Wohl. —
Gebt einen Ehrenstab mir altem Mann,
Kein Scepter reicht mir, das der Welt gebeut;
Eur letzter Kaiser führt' es grad' und fest.

Marcus.

Titus, das Reich erhalt und fordre du! —

Saturninus.

Stolzer Tribun, Ehrsücht'ger, sagst du das?

Titus.

Geduld, Prinz Saturnin.

Saturninus.

Rom, schaff mir Recht! —
Patricier, zieht eur Schwert und steckts nicht ein,
Bis Saturninus Kaiser ward in Rom!
Andronicus, zur Hölle fahre hin,
Eh du des Volkes Herzen mir entziehst! —

Lucius.

Du stolzer Saturnin! du störst das Wohl,
Das Titus hochgesinnt dir zugedacht.

Titus.

Sei ruhig, Prinz, dir lenk' ich wieder zu
Des Volkes Gunst, daß sie den Willen wandeln.

Bassianus.

Andronicus, nicht schmeichl' ich jemals dir,
Doch ehr' ich dich, und will es bis zum Tod.
Stärkst du mit deinen Freunden meine Macht,
Werd' ich höchst dankbar sein, und Dank erscheint
Dem edlen Mann als ehrenwerther Lohn.

Titus.

Ihr Römer, und ihr Volkstribunen hier,
Ich bitt' um eure Stimm' und gült'ge Wahl:
Schenkt ihr sie freundlich dem Andronicus?

Die Tribunen.

Dank weihend unserm trefflichen Andronicus,
Und feiernd seine Heimkehr hier in Rom,
Wird den das Volk annehmen, den er nennt.

Titus.

Habt Dank, Tribunen. So ersuch' ich euch,
Daß ihr erwählt des Kaisers ältsten Sohn,
Prinz Saturnin; deß Tugend, hoff' ich, Rom

Bestrahlen wird, wie Titans Licht die Welt,
Und Recht und Sitte reifen hier im Staat.
Drum, wenn ihr wählen wollt nach meinem Rath,
Krönt ihn und ruft: Lang lebe Saturnin! —

Marcus.

Mit Ruf und Beifallszeichen aller Art,
Patricier und Plebejer, grüßen wir
Prinz Saturnin als Roms erhabnen Herrn,
Und jubeln: Heil dem Kaiser Saturnin! —
(Ein langer Trompetenstoß, während die oben Versammelten herabsteigen.)

Saturninus.

Titus Andronicus, für diese Gunst,
Betreffend unsre Wahl am heut'gen Tag,
Ertheil' ich dir den Dank, den du verdient,
Und will durch Thaten lohnen deine Huld.
Und jetzt zum Anfang, Titus, zu erhöhn
Dein ehrenwerth Geschlecht und eignen Ruhm:
Nenn' ich Lavinia meine Kaiserin,
Roms edle Herrin, Herrin meiner Brust,
Mir anvermählt im heil'gen Pantheon.
Nun, Titus, sag, gefällt dir dieses Wort?

Titus.

Es freut mich, würd'ger Fürst, und im Gemahl
Bin ich durch eure Gnade hoch geehrt.
Und hier, im Auge Roms, dem Saturnin,
Dem König und Gebieter unsres Staats,
Der weiten Welt Regenten, weih' ich nun
Schwert, Siegeswagen und Gefangene,
Wohl würd'ge Gaben Roms erhabnem Herrn.
So nimm sie denn als schuldigen Tribut,
Die Ruhmstrophä'n, zu Füßen dir gelegt.

Saturninus.

Dank, edler Titus, Vater meines Glücks. —

Wie stolz ich sei auf dich und dein Geschenk,
Erfahre Rom; und wenn ich je vergaß
So unbegrenzter Dienste kleinsten Theil,
Dann, Rom, vergiß die Treue gegen mich.

Titus (zu Tamora).

Dem Kaiser, Fürstin, seid ihr jetzt Gefangne,
Der, eures Rangs und Standes eingedenk,
Euch und den Dienern mild begegnen wird.

Saturninus.

Welch reizend Weib! Ihr kann der Preis nicht fehlen:
Hätt' ich zu wählen noch, sie würd' ich wählen. —
Verscheucht der Stirne Wolken, schöne Frau.
Warf Kriegesglück auch euer Glück herab,
Doch kommt ihr nicht nach Rom zu Spott und Schmach;
Und königlich sollt ihr gehalten sein.
Traut meinem Wort, laßt nicht Melancholie
Den Muth euch dämpfen; der euch tröstet, hebt
Wohl höher euch als auf den Gothenthron. —
Lavinia, euch mißfällt nicht, was ich sprach?

Lavinia.

O nein, mein Fürst; dein adliches Gemüthe
Bürgt mir für deines Herzens wahre Güte.

Saturninus.

Dank, Jungfrau. Römer, laßt uns also gehn;
Frei ohne Lösung geb' ich die Gefangnen. —
Trompet' und Trommeln künden meine Wahl! —

Bassianus (Lavinien fassend).

Titus, vergönnt, die Jungfrau nenn' ich mein!

Titus.

Wie, Prinz? Sprecht ihr im Ernste dieses Wort?

Bassianus.

Ja, edler Titus; und bin fest gewillt,
Auf meinem Recht und Anspruch zu bestehn.
(Man sieht den Kaiser in stummem Spiel freundlich mit Tamora thun.)

Marcus.

Suum cuique, spricht des Römers Recht;
Nach Recht verlangt der Prinz, was ihm gebührt.

Lucius.

Er wirds und solls, so lange Lucius lebt!

Titus.

Verräther, fort! Wo ist des Kaisers Wacht?
Verrath, mein Fürst! Lavinia wird entführt.

Saturninus.

Entführt? wer wagt es?

Bassianus.

Der, nach Recht und Fug
Die Braut vertheid'gend, sie von hinnen trug.

(Bassianus mit Lavinien ab.)

Mutius.

Helft ihm, ihr Brüder, ungekränkt entfliehn!
Mit meinem Schwert beschütz' ich dieses Thor.

Titus.

Folgt nur, mein Fürst, ich führ' sie bald zurück.

Mutius.

Halt ein, o Vater!

Titus.

Frecher Knabe, fort!
Sperrst mir in Rom den Weg?

Mutius.

Hilf, Lucius, hilf! —

(Titus ersticht den Mutius.)

Lucius.

Ihr thut nicht recht, mein Vater; schlimmer noch,
Ihr schlugt den Sohn im ungerechten Streit! —

Titus.

Nein, weder du noch er sind Söhne mir;
Kein Sohn von mir entehrte mich so sehr! —
Verräther, schaff Lavinia deinem Kaiser.

Lucius.
Todt, wenn ihr wollt, doch nimmer als sein Weib,
Die eines andern längst verlobte Braut! —

Saturninus.
Nein, Titus, nein! der Kaiser braucht sie nicht;
Nicht sie, noch dich, noch Einen eures Stamms. —
Dem könnt' ich traun, der einmal mich verhöhnt;
Dir nicht, noch deinen falschen, stolzen Söhnen;
Ihr alle seid im Bunde mir zur Schmach.
War keiner sonst in Rom zum Ziel des Spotts,
Als Saturnin? Recht wohl, Andronicus,
Stimmt dieses Thun zu deinem Prahlerwort,
Daß ich von deiner Hand das Reich erfleht! —

Titus.
Entsetzlich! Solchen Vorwurf sprichst du aus?

Saturninus.
Nur zu! Laß dieß leichtfert'ge Weib nur ziehn
Mit jenem, der sein Schwert für sie geschwenkt!
Ein tapfrer Eidam wird dir so zu Theil,
Mit deiner Söhne zügellosem Troß
Unfug zu treiben im Gebiet von Rom! —

Titus.
Wie Stacheln trifft dieß Wort mein wundes Herz!

Saturninus.
Drum, holde Tamora, der Gothen Fürstin,
Die gleich der stolzen Phöbe unter Nymphen
Weit überstrahlt die schönsten Römerfraun: —
Wenn dich so schnell getroffne Wahl vergnügt,
Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut,
Und grüße dich als Kaiserin von Rom.
Sprich, Gothenfürstin, lobst du meine Wahl?
Dann schwör' ich dir, bei allen Göttern Roms,
Weil Priester und geweihtes Wasser nah,
Die Fackel flammt, und jeder heil'ge Brauch

Für Hymenäus Feier steht bereit: —
Ich will nicht wiedersehn die Straßen Roms,
Noch des Palastes Schwelle, führ' ich nicht
Als anverlobte Braut dich heim von hier.

Tamora.

Und vor des Himmels Antlitz schwör' ich Rom,
Wenn Saturnin die Gothenfürstin krönt,
Dann wird sie seiner Wünsche Sklavin sein,
Und seiner Jugend Pflegerin und Mutter.

Saturninus.

Hinauf zum Pantheon, schönes Weib! Ihr Herrn,
Folgt eurem Kaiser und der holden Braut,
Die mir der Himmel selber zugesandt,
Deß Rathschluß ihr ein beff'res Glück verhängt: —
Alldort vollziehn wir der Vermählung Brauch.

(Alle gehn ab, außer Titus.)

Titus (allein).

Mich rief er nicht, zu folgen dieser Braut!
Titus, wann wandeltest du einsam je,
Also entehrt und überhäuft von Schmach? —

(Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Marcius treten auf.)

Marcus.

O Titus, sieh, o sieh den bösen Lohn!
Um schnöden Zwist schlugst du den edlen Sohn! —

Titus.

Nein, thörichter Tribun, nicht wars mein Sohn,
Noch du, noch diese Stifter jener That,
Die unserm ganzen Stamm zur Schmach gereicht! —
Unwürd'ger Bruder! Und unwürd'ge Söhne! —

Lucius.

Doch woll'n wir ihn bestatten, wie sichs ziemt;
Laßt Mutius ruhn in seiner Brüder Grab. —

Titus.
Verräther, nein! Nicht hier in diesem Grab!
Fünfhundert Jahre stand dieß Monument,
Das ich mit reichem Schmuck mir neu erbaut;
Hier ruhn in Ehren tapfre Krieger nur,
Und Diener Roms, kein schnöd' im Zank Erschlagner. —
Begrabt ihn, wo ihr wollt: hier weigr' ichs euch.

Marcus.
Mein Bruder, dieß ist gottvergeßner Sinn;
Für meinen Neffen Mutius spricht sein Thun:
Er ruh' im Grab mit seinen Brüdern.

Die Söhne des Titus.
Das soll er, oder alle folgen ihm!

Titus.
Er soll? Wer war der Schurke, der so sprach?

Quintus.
Ders allenthalb behauptet, außer hier.

Titus.
Was? willst du ihn bestatten, mir zum Trotz?

Marcus.
Nein, edler Titus, doch von dir erflehn
Verzeihung deinem Mutius und ein Grab! —

Titus.
Marcus, feindselig trafst auch du mein Haupt,
Kränkst meine Ehre gleich den Knaben hier.
Ihr alle habt als Feinde mich verletzt;
Stört mich hinfort nicht mehr, entfernt euch jetzt.

Marcius.
Er ist nicht bei sich selbst, so laßt uns gehn.

Quintus.
Nicht ich, bis Mutius hier bestattet ruht.

(Der Bruder und die Söhne knieen.)

Marcus.
Bruder! denn mit dem Namen fleht Natur! —

Quintus.

Vater! auch in dem Namen ruft Natur! —

Titus.

Schweig, wenn ich auf die andern hören soll!

Marcus.

Erhabner Held, mehr denn mein halbes Ich ....

Lucius.

O Vater! unser aller Seel' und Mark .....

Marcus.

Hier in der Tugend Wohnsitz, Bruder, laß
Dem edlen Neffen mich ein Grab erflehn,
Der für die Ehr' und für Lavinien starb! —
Du bist ein Römer, sei denn kein Barbar;
Die Griechen, ausgesöhnt, begruben Ajax,
Der sich entleibt; Laertes kluger Sohn
Sprach mildgesinnt für seine Todtenfeier;
Drum weigre Mutius hier den Eintritt nicht,
Dem, der dein Liebling war.

Titus.

Marcus, steh auf. —
Das ist der trübste Tag, den ich erlebt,
Entehrt von meinen Söhnen hier in Rom! —
Begrabt ihn denn; der nächste sei ich ihm.

(Sie legen die Leiche in das Begräbniß.)

Lucius.

Hier ruh mit deinen Freunden, süßer Mutius,
Bis wir dein Grab geziert mit Kriegstrophä'n!

Alle (knieend).

Nicht Einer wein' um unsern edlen Mutius;
Wer für die Tugend starb, der lebt in Ruhm.

Marcus.

Bruder, — so trübe Schwermuth zu zerstreun, —
Wie hat die schlaue Gothenkönigin
So schleunig sich den Weg gebahnt in Rom?

Titus.

Ich weiß nicht, Marcus, weiß nur, daß es ist;
Ob plangemäß, ob nicht, wird einst enthüllt.
Doch ist sie nicht verpflichtet jenem Mann,
Der so weit her zum Glück sie hat geführt? —
Ja, und sie giebt ihm einst auch edlen Lohn! —

(Trompetenstoß. Von der einen Seite kommen der Kaiser, Tamora, Chiron, Demetrius und Aaron; von der andern Bassianus und Lavinia mit Gefolge.)

Saturninus.

Bassianus, ihr gewannt im Spiel den Preis;
Gott schenk' euch Freud' an eurer schmucken Braut!

Bassianus.

Und euch an eurer, Herr! mehr sag' ich nicht,
Noch wünsch' ich minder; und so lebt nun wohl!

Saturninus.

Verräther! Gilt Gesetz, gilt meine Macht,
Du und dein Anhang büßen diesen Raub.

Bassianus.

Raub nennt ihr, Herr, nahm ich mein Eigenthum,
Die mir verlobte Braut, und jetzt mein Weib? —
Doch laßt entscheiden unser röm'sches Recht;
Besitz' ich doch nun schon, was mir gehört.

Saturninus.

Vortrefflich, Herr! Ihr seid sehr kurz mit uns;
Doch, leb' ich, sind wir ganz so scharf mit euch.

Bassianus.

Herr, was ich that, muß ich, so gut ichs kann,
Vertreten, kostets auch das Leben mir.
Nur dieß noch sag' ich deiner Majestät, —
Bei allen Pflichten für mein Vaterland,
Den würd'gen Mann, den edlen Titus hier,

An Ehr' und Namen hast du ihn gekränkt!
Denn nur um dir Lavinien zu befrein,
Erschlug er selber ja den jüngsten Sohn
Aus edlem Eifer und von Zorn erfüllt,
Weil Einspruch hemmte, was er frei geschenkt;
Drum nimm ihn auf zu Gnaden, Saturnin,
Der sich in allem Thun durchaus bewährt
Als Freund und Vater gegen dich und Rom.

Titus.

Prinz Bassianus, sei mein Anwalt nicht;
Du bists und jene dort, die mich entehrt;
Rom und der ew'ge Himmel richten mich,
Wie treu ich ehrt' und liebte Saturnin!

Tamora.

Mein edler Herr, wenn je dein fürstlich Aug
Mit Wohlgefallen blickt' auf Tamora,
So höre jetzt mein unparteiisch Wort,
Und, Liebster, alles, was geschehn, vergieb.

Saturninus.

Was? offenbar mißhandelt und entehrt,
Soll ich die Kränkung dulden ungerächt?

Tamora.

Nicht also, Herr! Das woll'n die Götter nicht,
Daß ich, dich zu entehren, sollte flehn!
Nein, meine Ehre setz' ich dir zum Pfand,
Den wackern Titus find' ich ohne Schuld;
Sein unverstellter Zorn spricht seinen Schmerz,
Drum mir zur Liebe sieh ihn gnädig an;
Nicht bring' ein Wahn dich um den tapfern Freund,
Noch trüb' ein finstrer Blick sein edles Herz. —
(Beiseit.) Nimm Rath an, mein Gemahl; gieb endlich nach,
Verbirg nur alle Kränkung, allen Gram;
Du bist erst neu gepflanzt auf deinen Thron;
Deßhalb, damit nicht Roms Senat und Volk

Nach beff'rer Einsicht Titus Anhang mehrt,
Und von dir abfällt deines Undanks halb,
(Den Rom als schwere Sünde stets gehaßt)
Gieb nach den Bitten, laß die Sorge mir;
Ich will sie all' ermorden, find' ich Zeit,
Vertilgen ihren Stamm und ganz Geschlecht,
Den wüth'gen Vater und die grimmen Söhne,
Die ich um meines Kindes Leben bat;
Dann sehn sie, was es sei, wenn Königinnen
Im Staube knien und Gnade nicht gewinnen. —
(Laut.) Komm, theurer Kaiser, komm, Andronicus, —
Heb auf den guten Greis, tröst ihm sein Herz,
Das hinwelkt in dem Sturme deines Zorns.

Saturninus.

Auf, Titus! Meine Kais'rin hat gesiegt.

Titus.

Dank deiner Hoheit, gnäd'ger Fürst, und ihr.
Dein Wort, dein Blick beleben mich aufs neu.

Tamora.

Titus, ich bin jetzt einverleibt in Rom,
Als Römerin nun glücklich anerkannt,
Und muß dem Kaiser rathen für sein Wohl.
Heut sterbe jeder Groll, Andronicus; —
Und sei's mein schönster Ruhm, du tapfrer Held,
Daß ich mit dir die Freunde heut versöhnt. —
Was euch betrifft, Prinz Bassian, so bürgt
Mein Wort und Pfand dem Kaiser, unserm Herrn,
Daß ihr nachgiebig milder euch betragt. —
Getrost, ihr Herrn! — Auch ihr, Lavinia, —
Folgt meinem Rath, und reuig auf den Knien
Erfleht Verzeihn von Seiner Majestät.

Lucius.

Wir thuns, und schwören hier vor Seiner Hoheit,

Daß wir in guter Absicht nur gestrebt,
Für unsrer Schwester Ehr' und unsre Pflicht.

Marcus.

Das Gleiche hier verbürg' ich auf mein Wort.

Saturninus.

Hinweg und schweigt; belästigt uns nicht mehr. —

Tamora.

Nein, güt'ger Fürst, wir müssen Freunde sein;
Marcus und seine Neffen knien vor dir,
Ich will nicht Weigrung. Liebster, komm zurück.

Saturninus.

Marcus, für deinen Bruder und dich selbst,
Und meiner holden Tamora zu Gunst,
Verzeih' ich dieser jungen Männer Schuld.
Steht auf.
Lavinia, flohst du gleich mich als 'nen Knecht,
Fand ich doch Gunst, und schwur den höchsten Eid,
Ich schied' als Junggesell nicht vom Altar.
Kommt, hat der Palast für zwei Bräute Raum,
Lavinia, mit den Deinen sei mein Gast. —
Heut sei ein Tag der Liebe, Tamora.

Titus.

Und morgen, wenn es meinem Herrn gefällt,
Mit mir zu jagen Pantherthier und Hirsch,
Mit Horn und Hund bring' ich den Morgengruß.

Saturninus.

Titus, so sei es, und wir danken dir. (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Daselbst, vor dem Palast.

(Aaron tritt auf.)

Aaron.

Nun, Tamora, ersteigst du den Olymp,
Fortuna unter dir, und thronst erhöht,
Weit überm Donner und der Blitze Gluth,
Und außer dem Bereich des blassen Neids.
Wie, wenn die goldne Sonne grüßt den Tag,
Ihr Morgenstrahl das Meer mit Licht umglänzt,
Und den Zodiak mit Flammenrädern messend,
Erhabner Berge Gipfel überschaut,
So Tamora.
Der Erde Hoheit beugt sich ihrem Witz,
Und ihrem Zorn erbebt im Staub die Tugend.
Drum, Aaron, stähl dein Herz und schärf den Geist,
Nachklimmend deiner edlen Kaiserin
Zur steilsten Höh', die du längst im Triumph
Siegreich in Liebesketten hast geführt,
Und fester bandst an Aarons Zauberblick,
Als den Prometheus hielt der Kaukasus.
Hinweg mit Sklaventracht und niederm Sinn!
Schmuck will ich prangen, glühn in Perl' und Gold,
Zu dienen dieser neuen Kaiserin.

Dienen, sagt' ich? Nein, schwelgen mit der Buhlin,
Der Zauberin, Semiramis, Sirene,
Der Göttin, die Roms Saturnin umstrickt,
Und ihn zum Schiffbruch lockt, wie seinen Staat. —
Ha! welch ein Lärm ist dieß?

(Es treten auf Chiron und Demetrius, einander drohend.)

Demetrius.

Chiron, fürwahr,
Witz mangelt deiner Jugend, Salz dem Witz,
Und Sitte, in mein Werben dich zu drängen,
Wo Liebe mir vielleicht begegnen mag.

Chiron.

Demetrius, dich thört dein eitler Sinn,
Daß du mich willst mit Hoffahrt überschrein!
's ist nicht der kurze Abstand eines Jahrs,
Der mich zurücksetzt, dich beglückter macht.
Ich bin so rüstig, so geschickt wie du,
Dienend der Liebsten Gunst mir zu verdienen:
Und das beweis' ich dir mit meinem Schwert,
Dirs darzuthun, ich sei Laviniens werth.

Aaron.

He, Knittel, Knittel! Zwei Verliebte zanken!

Demetrius.

Was, Knabe? Weil die Mutter unbedacht
Dir an die Seite steckt' ein Tänzerschwert,
Wirst du so wild und drohst dem Bruder? Geh,
Laß deine Latt' in ihre Scheide leimen,
Bis du sie besser erst regieren lernst! —

Chiron.

Nun, Freund, dann soll mein bischen Fechterkunst
Dich gleich belehren, was mein Muth vermag.

Demetrius.

Was, Knabe! Schon so dreist?

(Sie ziehn die Schwerter.)

Aaron.

Ihr Herrn, laßt ab.
So nah des Kaisers Hofburg wollt ihr ziehn,
Und solchen Zwist ausfechten vor dem Volk?
Ich weiß recht wohl den Grund zu all dem Hader;
Nicht möcht' ich wünschen für 'nen Berg von Gold,
Daß die euch hörten, die's zunächst betrifft;
Noch für weit höhern Preis möcht' eure Mutter
Sich so beschimpft sehn an des Kaisers Hof.
Schämt euch! steckt ein!

Demetrius.

Ich nicht, bis ich mein Schwert
Getaucht in seine Brust, noch bis er schlang
Zurück in seinen Hals den schnöden Hohn,
Mit dem sein Mund entehrend mich geschmäht.

Chiron.

Dazu bin ich gerüstet und bereit. —
Zanksücht'ger Feigling! dessen Zunge donnert,
Und der das Eisen nicht zu brauchen wagt!

Aaron.

Fort, sag' ich euch! —
Nun, bei dem Gott, zu dem die Gothen flehn,
Der kind'sche Groll verdirbt uns allzumal.
Was, Herrn, bedünkts euch nicht gefährlich Spiel,
Mit Füßen treten eines Prinzen Recht?
Wie? Ist Lavinia denn so leichter Art,
Und dünkt Bassianus euch so ganz entherzt,
Daß ihre Gunst der Vorwand solches Zanks,
So ohne Scheu vor Rache noch Gesetz? —
Kindlein, bedenkt: erführ' die Kaiserin
Des Mißtons Grund, sie zürnte der Musik.

Chiron.

Mir gleich, ob sie's erführ' und alle Welt:
Lavinien lieb' ich mehr, als alle Welt.

Demetrius.

Lern erst bescheidner wählen, junger Bursch:
Lavinia ward des ältern Bruders Ziel.

Aaron.

Was, seid ihr toll? Wißt ihr denn nicht, in Rom
Wie wild und eifersüchtig Männer sind,
Und dulden Mitbewerber nimmermehr?
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euren Tod
Durch dieß Beginnen.

Chiron.

Aaron, ich wagte tausend Leben dran,
Die Liebste zu besitzen.

Aaron.

Was? besitzen?

Demetrius

Wie stellst du dich so fremd!
Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.
Ei, Mann, mehr Wasser fließt vorbei der Mühle,
Als es der Müller denkt; und leicht ja stiehlst du
Vom einmal angeschnittnen Brot ein Stück: —
Ist Prinz Bassianus auch des Kaisers Bruder,
Schon Bess're trugen wohl den Schmuck Vulcans.

Aaron.

Ja, (beiseit) und so gute wohl, als Saturnin.

Demetrius.

Wie sollte denn verzagen, wers versteht
Mit Wort und Blick und mit Geschenk zu werben? —
Wie? traf dein Schuß nicht schon manch fremdes Reh,
Und vor des Försters Nase trugst du's heim? —

Aaron.

So scheints, ein list'ger Streich und rechter Griff
Büßt' eure Lust?

Chiron.

Ja, lust'ge Buße wär's!

Demetrius.

Aaron, du trafst es.

Aaron.

Triff es auch, du Thor,
So steht uns all der Lärm nicht mehr bevor! —
Nun hört nur, hört: seid ihr so kindisch noch,
Euch deßhalb zu entzwein? Verdrießt es euch,
Wenn es euch beiden glückt?

Chiron.

Mich nicht, fürwahr.

Demetrius.

Mich auch nicht, wenn nur ich der Eine bin.

Aaron.

Seid einig denn, und was euch trennt, versöhn' euch.
Mit List und Politik erreicht das Ziel,
Nach dem ihr strebt, und dieß sei euer Plan;
Ihr könnt nicht überreden, wie ihrs wünscht:
So nehmt denn mit Gewalt, wie ihrs vermögt. —
Ich sag' euch, keuscher war Lucretia nicht,
Als jetzt Bassianus Weib Lavinia.
Wir müssen dießmal schnellern Weg ersehn
Als schmachtend Buhlen, und ich fand den Pfad.
Ihr Herrn, ein stattlich Jagen steht bevor,
Da finden sich zu Hauf die Schönen Roms;
Weit und entlegen dehnt der Wald sich aus,
Und beut viel unbetretne Räume dar,
Wie auserwählt für Raub und Frevelthat.
Dahin lockt einzeln euer schmuckes Reh,
Und fällt es mit Gewalt, wenn nicht mit Gutem;
So könnt ihr Hoffnung hegen, anders nie.
Der Kaiserin und ihrem höll'schen Witz,
Der Rach' und Frevel stets gebrütet hat,

Laßt uns verkünden, was wir jetzt erdacht;
Und unsre Pfeile schärfe sie mit Rath,
Und dulde nicht, daß ihr euch hemmt und kreuzt,
Helf' euch vielmehr zu eurer Wünsche Ziel.
Des Kaisers Burg ist gleich der Fama Haus,
Der Palast voller Zungen, Ohren, Augen:
Der Wald ist fühllos, schrecklich, taub und stumm;
Da sprecht und schlagt, ihr Wackern, beid' im Glück,
Da büßt die Lust, beschirmt vom dunkeln Wald,
Und schwelget in Laviniens keuschem Schatz.

Chiron.

Dein Anschlag, Bursch, schmeckt, traun, nach keiner Furcht.

Demetrius.

Sit fas, aut nefas; bis ich fand den Strom,
Der stillt die Gluth, den Zauber, der mich kühlt,
Per Styga, per manes vehor. —

(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Wald bei Rom. Man sieht in einiger Entfernung eine Hütte.

(Es treten auf Titus Andronicus, seine drei Söhne, mit Hunden und Jagdhörnern, und Marcus Andronicus.)

Titus.

Die Jagd ist auf, der Morgen hell und licht,
Die Fluren duftig und die Wälder grün:
Entkuppelt hier! Der Meute lauter Schall
Wecke den Kaiser und sein schönes Weib;
Den Prinzen ruft, beginnt den Jägergruß,
Daß von dem Klang erdröhne rings der Hof. —
Ihr Söhne, habt mir Acht, wie's unser Amt,

Den Kaiser treu zu hüten vor Gefahr:
Ich ward im Schlaf erschreckt durch bösen Traum,
Doch bringt mir neuen Trost der junge Tag.

(Lautes Gebell der Meute, und Musik von Jagdhörnern. Darauf erscheinen Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius und Gefolge.)

Titus.

Viel guten Morgen deiner Majestät;
Euch, Fürstin, gleichen Gruß und gleiches Glück! —
Ich hatte Jägergruß euch zugesagt.

Saturninus.

Und lustig war das Blasen, werthe Herrn,
Nur fast zu früh für neuvermählte Fraun.

Bassianus.

Was sagt Lavinia?

Lavinia.

Ich sage, nein;
Zwei volle Stunden wacht' ich schon, und mehr.

Saturninus.

Frisch auf dann; Roß und Wagen holt herbei,
Und hin zum Forst; Herrin, jetzt sollt ihr sehn
Ein römisch Jagdfest!

Marcus.

Hunde hab' ich hier,
Die scheuchen euch den wildsten Panther auf,
Und klimmen zu dem steilsten Vorgebirg.

Titus.

Ich Pferde, die, wohin das Wild sie führt,
Wie Schwalben leicht ihm folgen auf dem Plan.

Demetrius.

Chiron, wir jagen nicht mit Roß und Hund,
Wir fahn ein schmuckes Reh im finstern Grund.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Einsamer Platz im Walde.

(Aaron mit einem Beutel voll Gold tritt auf.)

Aaron.

Wer Witz hat, dächte wohl, er fehle mir,
Weil ich dieß Geld hier unterm Baum vergrub,
Von wo mirs niemals wieder aufersteht.
So wisse denn, wer mich so albern wähnt,
Daß dieses Gold mir einen Anschlag münzt,
Der, listig ausgeführt, gebären soll
Ein recht ausbündig wackres Bubenstück:
So ruh hier, Gold, und störe deren Ruhe,
(Er versteckt das Gold.)
Die Gaben nehmen aus der Kais'rin Truhe.

(Tamora kommt.)

Tamora.

Mein süßer Aaron, was bekümmert dich,
Wenn alles rings von Fröhlichkeit erklingt?
Die Vögel singen hell aus jedem Busch,
Die Schlange sonnt sich, aufgerollt im Grün,
Das Laub erzittert in der kühlen Luft,
Und malet Schattengitter auf den Grund:
In seinem süßen Dunkel laß uns ruhn!
Horch! Wiederhalls Geplauder neckt die Hunde,
Dem vollen Horn antwortend hellen Ruf,
Als tönt' ein Doppeljagen uns zugleich. —
Setz dich, und horch dem fröhlichen Gebell!
Und nach verliebtem Kampf, (deß, wie man wähnt,
Der flücht'ge Held und Dido einst sich freuten,
Als sie ein glücklicher Orkan gescheucht,

Und die verschwiegne Höhl' als Vorhang schirmte) —
Laß uns, verschränkt Eins in des Andern Arm,
Nach unsrer Lust des goldnen Schlafs uns freun,
Weil Hund und Horn, und süßer Waldgesang
Uns einlullt wie der Amme Wiegenlied,
Wenn sie ihr holdes Kind in Schlummer singt.

Aaron.

Fürstin, wie Venus deinen Sinn beherrscht,
So ist Saturn des meinigen Monarch.
Was deutet sonst mein tödtlich starres Aug,
Mein Schweigen, meiner Stirn Melancholie,
Mein Vließ von krauser Wolle, jetzt entlockt,
Recht wie die Natter, wenn sie sich entrollt
Zu schlimmem Biß und gift'gem Ueberfall?
Nein, Fürstin, das sind Venus-Zeichen nicht:
Rachsucht erfüllt mein Herz, Tod meine Faust,
Blut und Verderben toben mir im Haupt. —
Hör, Tamora, du Kais'rin meiner Seele,
Die nicht auf andern Himmel hofft, als dich, —
Heut ist des Bassianus Schicksalstag.
Verstummen muß heut seine Philomele,
Es plündern deine Söhne ihre Keuschheit,
Und waschen ihre Hand im Blut Bassians.
Sieh diesen Brief, den nimm zu dir, ich bitt' dich;
Gieb deinem Herrn dieß Blatt voll Todeslist: —
Nun frage mich nicht mehr; man schleicht uns nach;
Hier kommt ein Theil der hoffnungsreichen Beute:
Sie ahnen nicht, wie nah Vernichtung droht! —

Tamora.

Ah süßer Mohr, mir süßer als der Tag!

Aaron.

Still, große Kaiserin, Bassianus kommt:
Zeig dich erzürnt, die Söhne hol' ich her
Zu deinem Beistand, wenn du Streit beginnst. (Ab.)

(Bassianus und Lavinia kommen.)

Bassianus.

Wer naht uns hier? Roms hohe Kaiserin,
Vom ziemenden Gefolg' so weit entfernt?
Wie, oder Diana, so geschmückt wie sie,
Die ihr geheiligt Waldasyl verließ,
Zu schaun die große Jagd in diesem Forst?

Tamora.

Frecher Nachspürer unsrer Einsamkeit,
Hätt' ich die Macht, die, sagt man, Dianen ward,
Die Schläfen augenblicks umpflanzt' ich dir
Mit Hörnern wie Actäon, und die Hunde
Verfolgten deine neue Hirschgestalt,
Schamloser, der du hier dich eingedrängt! —

Lavinia.

Mit eurer Gunst, huldreiche Kaiserin!
Man sagt, mit Hörnern wißt ihr umzugehn;
Und wohl verräth sichs, daß der Mohr und ihr
Zu solcherlei Versuch euch hier verirrt.
Heut schütze Zeus vor Hunden euren Gatten,
Denn Unglück wär es, sähn sie ihn als Hirsch!

Bassianus.

Glaubt, Fürstin, dieser nächtliche Cimmerier
Macht eure Ehre schwarz wie seine Haut,
Befleckt, abscheulich, aller Welt ein Greu'l.
Was stahlt ihr heimlich vom Gefolg euch weg,
Stiegt ab von eurem schmucken weißen Zelter,
Und schlicht hieher an diesen finstern Ort,
Von einem schnöden Mohren nur geführt,
Wenn böse Lust euch nicht verleitete?

Lavinia.

Und weil er euch gestört in solchem Spiel,
Versteht sichs, müßt ihr meinen edlen Herrn

Für Frechheit schelten. — Bitt' euch, geh'n wir fort:
Gönnt ihr des rabenfarb'gen Buhlen Kuß,
Dieß Thal ist höchst gelegen solchem Werk.

Bassianus.

Dem Kaiser, meinem Bruder, meld' ich dieß.

Lavinia.

Ja, solch Entweichen ward schon längst bemerkt:
Wie gröblich täuscht man dich, du guter Fürst! —

Tamora.

Wie hab' ich noch Geduld, dieß anzuhören? —

(Chiron und Demetrius kommen.)

Demetrius.

Wie, theure Kaiserin und gnäd'ge Mutter,
Was blickt Eur Hoheit so verstört und bleich?

Tamora.

Was meint ihr, hab' ich Grund nicht bleich zu sehn?
Die Zwei verlockten mich in dieses Thal:
Ihr seht, es ist ein wüst abscheul'cher Ort,
Die Bäume, trotz des Sommers, kahl und dürr,
Erstickt von Moos und tück'schem Mistelwuchs.
Hier scheint die Sonne nie, hier athmet nichts,
Nachteulen nur, und unglückdrohnde Raben.
Und als sie mir gezeigt die grause Schlucht,
Erzählten sie, wie um die Mitternacht
Wohl tausend Geister, tausend Schlangen zischend,
Zehntausend schwell'nde Kröten, Molch' und Igel
Erhüben solch ein furchtbar tödtlich Schrein,
Daß jeden Sterblichen, der dieß vernimmt,
Wahnsinn befällt, wenn er nicht plötzlich stirbt.
Drauf, als sie kaum erzählt die Höllenmähr,
Alsbald mich festzubinden drohten sie
An eines grausen Eibenbaumes Stamm,
Daß ich so schnödem Tod verfallen sei.

Dann schalten sie mich Ehebrecherin,
Verbuhlte Gothin, und die herbsten Worte,
Die je ein Ohr im bittern Schmähn vernahm:
Und kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
Sie hätten diese Rach' an mir vollbracht.
Rächt eurer Mutter Leben, liebt ihr mich,
Sonst nenn' ich nimmer meine Kinder euch.

Demetrius (ersticht den Bassianus).

Nimm dieß zum Zeugniß, daß ich sei dein Sohn! —

Chiron (durchsticht ihn gleichfalls).

Der Stoß für mich, zum Zeichen meiner Kraft! —

Lavinia.

Ja, komm, Semiramis, — nein, wüth'ge Tamora!
Kein Name ziemt dir, als der eigne nur! —

Tamora.

Gebt mir den Dolch, laßt eurer Mutter Hand
An ihr vergelten eurer Mutter Schmach.

Demetrius.

Halt, Königin, hier ist noch mehr im Werk;
Erst drescht das Korn, und dann verbrennt das Stroh.
Dieß Püppchen rühmte viel von ihrer Zucht,
Von ihrem Ehgelübd' und reiner Treu,
So mit geschminkter Tugend trotzt sie euch:
Und nähme sie das alles mit ins Grab?

Chiron.

Wenn dieß geschieht, müßt' ich ein Hämmling sein.
Schleif ihren Gatten einer Höhle zu,
Sein todter Leib sei Pfühl für unsre Lust.

Tamora.

Doch ward der Honig euer, den ihr wünscht,
Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stechen.

Chiron.

Ich schwör' euch, Fürstin, ruhig sollt ihr sein. —

Kommt, Dame, jetzt gewaltsam rauben wir,
Was ihr so spröd' und ängstlich habt bewahrt.

Lavinia.

O Tamora, du trägst ein weiblich Antlitz —

Tamora.

Ich will sie nicht mehr hören, führt sie weg! —

Lavinia.

O liebe Herrn, ein Wort nur laßt mich sprechen!

Demetrius.

Vernehmt sie, schöne Frau! sei's euer Ruhm,
Sie weinen sehn: doch bleib' eur Herz so hart
Wie Kiesel, fühllos bei des Regens Guß.

Lavinia.

Wann lehrte je des Tigers Brut die Mutter?
O lehr sie keinen Grimm, sie lehrt' ihn dich!
Die Milch, die du gesogen, ward zu Marmor;
Schon an der Brust empfingst du Grausamkeit. —
(Zu Chiron.) Doch sind nicht jeder Mutter Söhne gleich:
Fleh du zu ihr um Mitleid für ein Weib! —

Chiron.

Was! sollt' ich selber mich zum Bastard stempeln?

Lavinia.

's ist wahr, der Rabe brütet Lerchen nicht;
Doch hört' ich einst, — (o fänd' ichs nun bewährt)
Bewegt von Mitleid ließ der Löwe zu,
Daß man die königlichen Klau'n ihm stumpft';
Der Rabe, sagt man, füttre Waisenkindlein,
Derweil im eignen Nest sein Junges darbt.
O, sei du mir, sagt auch dein Herz dir Nein,
Wenn auch so mild nicht, etwas doch gerührt! —

Tamora.

Ich weiß nicht, was das heißt; hinweg mit ihr!

Lavinia.

Ich lehr' es dich: um meines Vaters halb,

Der dir, dem Tod verfallen, Leben schenkte,
Sei nicht verstockt; öffne dein taubes Ohr! —

Tamora.

Und hättst du selber nimmer mich gekränkt,
Um seinetwillen bin ich mitleidlos.
Gedenkt nur, Knaben, wie ich weint' umsonst,
Vom Opfer euren Bruder zu befrein;
Doch nimmer gab der grimme Titus nach!
Drum schafft sie fort, verfahrt mit ihr nach Lust;
Je schlimmer, um so besser mir geliebt.

Lavinia.

O Tamora, ich preise deine Huld,
Wenn du mit eigner Hand mich hier erschlägst;
Nicht um mein Leben fleht' ich ja so lang:
Ich Arme starb, als Bassianus fiel.

Tamora.

Was batst du denn? Hinweg, du thöricht Weib! —

Lavinia.

Den schnellsten Tod erfleh' ich, und noch Eins,
Was Frauenmund nicht auszusprechen wagt:
Hemm ihre mehr als mörderische Lust! —
O, senke mich in eines Sumpfes Pfuhl,
Wo nie ein menschlich Auge mich erspäht;
Das thu, und sei barmherz'ge Mörderin!

Tamora.

So brächt' ich meine Söhn' um ihren Ruhm?
Nein, laß sie nehmen, was ihr Eigenthum!

Demetrius.

Fort, schon zu lange hieltst du uns zurück.

Lavinia.

Kein Mitleid? Keine Scham? O viehisch Weib,
Feindin und Schmach für unser ganz Geschlecht!
Vernichtung fall' . . . .

Chiron (schleppt sie fort).
Dann stopf' ich dir den Mund. — Bring du den Gatten;
In diese Höhle hieß ihn Aaron bergen. (Sie gehn ab.)

Tamora.
Geht, Söhne, schafft sie mir in Sicherheit:
Und wahrlich nimmer soll mein Herz sich freun,
Bis Titus ganzer Stamm hinweggetilgt.
Zu dir nun, liebster Mohr, will ich mich wenden,
Indeß die Knaben jene Dirne schänden. (Ab.)

Vierte Scene.

Daselbst.

(Es treten auf Aaron, Quintus und Marcius.)

Aaron.
Kommt, wackre Herrn, folgt mir in schnellster Eil,
Ich bring' euch zu der finstern Grube gleich,
Wo ich den Panther fest im Schlafe sah.

Quintus.
Was es auch deute, trübe ward mein Blick.

Marcius.
Und meiner wahrlich auch: schämt' ich mich nicht,
Ich ließe gern die Jagd und schliefe hier.
(Marcius fällt in die Grube.)

Quintus.
Was, fielst du? Welche tück'sche Gruft ist dieß,
Der wild Gesträuch die Mündung ganz bedeckt,
Auf dessen Blättern jüngst vergoßnes Blut
So frisch, wie Morgenthau im Blüthenkelch?
Mir scheint, voll böser Ahnung ist der Ort! —
Sag, Bruder, fühlst du Schmerz nach deinem Fall?

Marcius.

O Bruder, durch das schrecklichste Gesicht,
Deß Anblick je ein Herz zum Jammer zwang.

Aaron (beiseit).

Den Kaiser hol' ich jetzt, sie hier zu finden,
Daß er nach äußerm Schein vermuthen muß,
Sie seiens, die den Bruder ihm erschlagen. (Ab.)

Marcius.

Was tröstest du mich nicht, und hilfst mir fort
Aus dieser schnöden, blutbefleckten Gruft?

Quintus.

Ohnmächtig bin ich durch seltsame Furcht,
Die Glieder zittern kalt im Todesschweiß,
Mein Herz argwohnt mehr, als mein Aug erspäht.

Marcius.

Damit du siehst, du habst ein ahnend Herz,
Aaron und du, seht in die Höhl' herab,
Und schaut ein gräßlich Bild von Blut und Tod.

Quintus.

Aaron ist fort, und mein beängstigt Herz
Gestattet meinem Auge nicht zu sehn,
Was in der Ahnung ihm entsetzlich dünkt.
O sag mir, was es sei, denn nie zuvor
War ich ein Kind, zu scheun ich weiß nicht was.

Marcius.

Prinz Bassianus liegt in Blut getaucht
Am Boden da, wie ein geschlachtet Lamm,
In der verfluchten dunkeln Gruft des Mords! —

Quintus.

Wenns drinn so dunkel, wie erkennst du ihn?

Marcius.

Am blut'gen Finger trägt er einen Ring
Von seltnem Preis, der rings die Höhl' erhellt,
Wie eine Kerz' in dunkler Todtengruft

Auf seiner Leiche fahles Antlitz scheint,
Und zeigt der Grube scheußlich Eingeweide.
So bleich auch schien der Mond auf Pyramus,
Als er gebadet lag in Mädchenblut!
O Bruder, hilf mir mit kraftloser Hand, —
(Wenn Furcht dich kraftlos machte, so wie mich, —)
Der bösen Mörderhöhle zu entfliehn,
So gräßlich, wie Cocytus trüber Schlund.

Quintus.

Gieb mir die Hand, daß ich dir helf' empor;
Und reicht die Kraft nicht aus dir beizustehn,
Fall' ich wohl selbst in dieses tiefen Pfuhls
Verhaßten Schooß, der Bassian verschlang. —
— Ich bin zu schwach, zum Rand dich aufzuziehn! —

Marcius.

Und ich erklimm' ihn ohne Beistand nie!

Quintus.

Nochmals die Hand; ich lass' dich nicht mehr los,
Bis du hinaufsteigst, oder ich hinab:
Du kommst zu mir nicht, so komm' ich zu dir! — —

(Er fällt in die Grube.)

(Saturninus und Aaron kommen.)

Saturninus.

Heran, mir nach: ich will die Höhle sehn,
Und wer es war, der eben sprang hinab: —
Sag an, wer bist du, der sich hier verbarg
In diesen gähnend offnen Rachen: sprich! —

Marcius.

Des alten Titus jammervoller Sohn,
Zu höchst unsel'ger Stund' hieher geführt,
Bassianus, deinen Bruder, todt zu sehn.

Saturninus.

Mein Bruder todt? ich weiß, es ist nur Scherz:
Er und Lavinia sind im Jagdgezelt,

Im Norden dieses heitern Waldreviers;
Noch keine Stund' ists, seit ich dort sie ließ.

Marcius.

Wir wissen nicht, wo ihr ihn lebend saht,
Doch weh! wir fanden ihn ermordet hier! —
(Tamora mit Gefolge, Titus Andronicus und Lucius treten auf.)

Tamora.

Wo ist mein Herr, der Kaiser?

Saturninus.

Hier, Tamora, von Todesgram betrübt.

Tamora.

Wo ist dein Bruder Bassian?

Saturninus.

Nun trafst du meiner Wunde tiefsten Grund:
Der arme Bassian liegt hier ermordet.

Tamora.

Dann allzu spät erhältst du dieses Blatt,
Den Plan des übereilten Trauerspiels.
Ich staune, wie ein menschlich Antlitz barg
In sanftem Lächeln so tyrann'schen Mord.
(Sie giebt dem Saturninus einen Brief.)

Saturninus (liest).

„Verfehlten wir, nach Wunsch ihm zu begegnen,
„(Bassianus meinen wir) dann säume nicht
„Sein Grab zu graben, wackrer Jägersmann;
„Du weißt, wie wirs gemeint. — Du findst den Sold
„Unter den Nesseln am Hollunderbaum,
„Der jener Grube Mündung überwölbt,
„Wo ich Bassianus dich begraben hieß.
„Dieß thu, und kauf dir unsern ew'gen Dank."
O Tamora! Vernahmst du Gleiches je?
Dieß ist die Gruft, dieß der Hollunderbaum;
Seht, Herrn, ob ihr den Jäger finden mögt,
Der hier Bassianus frech ermordete!

Aaron (bringt den Beutel).
Mein gnäd'ger Fürst, hier ist der Beutel Gold!

Saturninus (zu Titus).
Zwei Hunde deines tück'schen blut'gen Stamms,
Sie gaben meinem Bruder hier den Tod.
Fort, zieht sie aus der Gruft mir in den Kerker,
Und laßt sie schmachten, bis ich Strafen fand
Von unerhörter, neuer Folterqual.

Tamora.
Was? sind sie in der Gruft? O wundervoll!
Wie leicht wird jeder Mord doch offenbar!

Titus.
Erhabner Fürst, auf meinem schwachen Knie,
Mit Thränen schwer vergossen fleh' ich dich,
Daß meiner frevelhaften Söhne That, —
Frevelnd, — wenn diese That erwiesen ward —

Saturninus.
Erwiesen ward? Ihr seht, sie ist gewiß!
Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

Tamora.
Andronicus hob selbst den Zettel auf.

Titus.
Das that ich, Herr; doch laßt mich Bürge sein;
Ich schwör's bei meiner Väter heil'gem Grab,
Auf deiner Hoheit Wink sind sie bereit,
Mit ihrem Blut zu zahlen den Verdacht.

Saturninus.
Du sollst nicht Bürge sein, gleich folge mir;
Ihr nehmt den Todten, ihr die Mörder mit:
Laßt sie nicht reden, ihre Schuld ist klar;
Denn wahrlich, gäb' es härtre Straf' als Tod,
Die Strafe ließ' ich alsobald vollziehn.

Tamora.
Andronicus, ich will um Gnade flehn;
Nicht fürcht um deine Söhn', es wird noch gut.

Titus.
Komm, Lucius, weile nicht sie anzusprechen! —
(Sie gehn von verschiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Daselbst.

(Demetrius und Chiron kommen mit der geschändeten Lavinia; ihr sind die Hände abgehauen und die Zunge ausgeschnitten.)

Demetrius.
So melde nun, wenns deine Zunge kann,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich entehrt'!

Chiron.
Schreib nieder, was du meinst, und hilf dir so;
Vermögens deine Stumpfen, laß sie schreiben!

Demetrius.
Wie gut sie noch mit Wink und Zeichen grollt!

Chiron.
Geh, fordre frisches Wasser, wasch die Hände!

Demetrius.
Fordr' ohne Zunge, wasch dich ohne Hände;
Und somit wandl' in stiller Einsamkeit! —

Chiron.
Wär's mir geschehn, ich ging' und hängte mich.

Demetrius.
Ja, hättst du Hände, dir den Strick zu knüpfen!
(Demetrius und Chiron ab.)

(Marcus kommt zu Lavinien.)

Marcus.
Wer ists? die Nichte, die so eilend flieht?

Muhme, ein Wort! Wo ist dein Gatte? Träum' ich,
O hülfe all mein Gut mir dann zum Wachen:
Und wach' ich, schlüg' ein Blitzstrahl auf mich ein,
Daß ich fortschlummern mög' in ew'gem Schlaf! —
Sag, süßes Kind, weß mitleidlose Hand
Trennt' ab, und hieb so frech von deinem Stamm
Der beiden Zweige süße Zier, die Laube,
In deren Schatten Kön'ge gern geruht,
Und nimmer ein so reizend Glück erstrebt
Als halb nur deine Gunst! Was sprichst du nicht?
Weh mir! ein Purpurstrom von warmem Blut,
Gleich einem Springquell, den der Wind bewegt,
Hebt sich und fällt dir zwischen ros'gen Lippen,
Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch.
Gewiß, ach! hat ein Tereus dich entehrt,
Und, Strafe fürchtend, raubt' er deine Zunge.
Ach, wendst du jetzt dein Antlitz weg aus Scham?
Und trotz des vielen Bluts, von dir verströmt
Wie aus dem Brunn', dem mancher Strahl entquillt,
Flammen die Wangen dir, wie Titan glüht,
Wenn er erröthend mit den Wolken kämpft?
Soll ich statt deiner reden? Ist es so?
Kännt' ich dein Herz! O kännt' ich den Verruchten,
Daß ich ihm fluchen könnte, mir zum Trost!
Gehemmter Schmerz, wie ein verstopfter Ofen,
Verbrennt zu Asche die verschloßne Brust.
Verlor doch Philomele nur die Zunge,
Und wirkt' in trauriges Geweb' ihr Leid:
Doch, liebstes Kind, dir ward die Hülf' entrissen,
Dein Tereus übte list'ger seinen Raub;
Er hat die zarten Finger abgehaun,
Die schöner wohl gestickt als Philomele.
O, sah der Unhold diese Lilienhand
Wie Espenlaub auf einer Laute zittern,

Daß sie mit Lust die Silbersaiten küßten, —
Nicht für sein Leben hätt' er sie berührt!
Und hört' er je die Himmelsharmonie,
Die jener süßen Zunge sonst entströmt, —
Sein Dolch entfiel ihm, und er sank in Schlaf,
Wie Cerberus zu Orpheus Füßen schlief.
So geh'n wir! Und dein Vater werde blind;
Der Anblick muß ein Vaterauge blenden.
In Einer Stund' ersäuft der Sturm die Matten;
Was bringt ein Jahr von Thränen Vateraugen?
O komm! All unser Schmerz ist dir geweiht:
Könnt' unser Schmerz doch mildern so viel Leid! —
(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

(Richter und Senatoren. Marcius und Quintus werden gebunden zum Richtplatz geführt; vor ihnen geht Titus und spricht zu den Richtern.)

Titus.

Hört, Senatoren! Ihr Tribunen, weilt!
Denkt meines Alters, dessen Jugend schwand
In wildem Krieg, weil ihr in Ruhe schlieft;
Des Bluts, im großen Kampf von mir verströmt;
Der eis'gen Nächte, die ich durchgewacht,

Und dieser bittern Thräne, die mir jetzt
Die alten Runzeln meiner Wangen füllt.
Seid meinen Söhnen mild, — obzwar verdammt,
Doch frei der Sünd', um die sie angeklagt.
Um zwei und zwanzig Söhne weint' ich nie,
Sie schlafen auf des Ruhms erhabnem Bett;
Für diese, diese schreib' ich in den Staub
Des Herzens Gram, der Thränen Jammerfluth;

(Andronicus wirft sich zu Boden; die Richter gehn an ihm vorüber.)

Ihr Thränen, löscht der Erde trocknen Durst,
Die scheu im Blut der Söhne würd' erröthen.
O Staub, mit noch mehr Regen feucht' ich dich,
Der aus den beiden alten Höhlen strömt,
Als junger Lenz mit allen seinen Schauern;
In Sommers Dürre netz' ich dich mit Tropfen,
Im Winter schmilzt der Schnee dem heißen Thau,
Und ew'gen Frühling schaff' ich deinem Antlitz,
Wenn du nicht trinkst der theuren Söhne Blut.

(Die Richter sind weggegangen; Lucius kommt mit gezogenem Schwert.)

O würdige Tribunen! Theure Greise,
Befreit sie, ruft zurück den Todesspruch,
Und laßt mich sagen, der noch nie geweint,
Daß meine Thränen gute Redner sind.

Lucius.

O edler Vater, jammre nicht umsonst;
Es hört dich kein Tribun, kein Mensch steht hier,
Und einem Stein erzählst du deinen Gram.

Titus.

Ach Sohn, für deine Brüder red' ich hier: —
Weise Tribunen, hört mich noch einmal —

Lucius.

Mein Vater, kein Tribun vernimmt dich mehr! —

Titus.

Es ist ja Eins, mein Knabe; hörten sie,
Sie würdens nicht beachten; thäten sie's,
Es wär umsonst, sie blieben ungerührt.
Drum klag' ich meinen Gram den Steinen vor,
Die, ob sie gleich bei solchem Jammer stumm,
Mir dennoch lieber als Tribunen sind,
Denn keiner unterbricht die Rede mir;
Und wenn ich weine, mir zu Füßen still
Empfahn sie meine Thränen, weinen mit,
Und, hüllten sie sich nur in ernst Gewand,
Rom hätte nicht Tribunen diesen gleich. —
Ein Stein ist weich wie Wachs, Tribunen hart wie Steine;
Ein Stein ist schweigend und betrübt uns nicht.
Tribunenzunge spricht das Leben ab! —
Doch weßhalb stehst du mit gezücktem Schwert?

Lucius.

Von ihrem Tod die Brüder zu befrein;
Und den Versuch bestrafte das Gericht,
Indem sein Spruch auf ewig mich verbannt.

Titus.

O Glücklicher! begünstigt wurdest du!
Kurzsicht'ger Lucius, dünkt dich Rom denn nicht
Wie eine Wüstenei von Tigern voll?
Tiger sind da zum Raub; Rom hat an Raub
Nur mich und euch: wie glücklich bist du dann,
Von den Verschlingenden verbannt zu sein! —
— Doch wer naht mit dem Bruder Marcus hier?

(Marcus kommt mit Lavinia.)

Marcus.

Bereit zu weinen sei dein edles Aug,

Wo nicht, zerspringe dir das edle Herz!
Ich bringe deinem Alter tödtlich Leid! —

Titus.

Wird es mich tödten? Wohl, so laß michs schaun.

Marcus.

Dieß war dein Kind!

Titus.

Und ist es jetzt noch, Marcus!

Lucius.

Weh! Dieser Anblick tödtet mich!

Titus.

Schwachherz'ger Knabe! auf, und sieh sie an;
O sag, mein Kind, durch weß verfluchte Hand
Kommst du so handlos vor des Vaters Blick?
Wer ist der Thor, der Wasser trug ins Meer,
Und Holz in Troja's hellentflammten Brand?
Mein Gram stand auf dem Gipfel, eh du kamst,
Jetzt, gleich dem Nil, bricht er die Schranken durch. —
Ein Schwert! Auch meine Hände hau' ich ab!
Sie fochten ja für Rom, und ganz umsonst!
Wenn sie mich nährten, pflegten sie dieß Leid;
Vergeblich im Gebet erhob ich sie,
Und ohne Segen hab' ich sie gebraucht! —
Nun sei ihr letzter Dienst von mir begehrt,
Daß mir die eine helf' abhaun die andre.
's ist gut, Lavinia, daß du ohne Hand;
Denn Rom zu dienen helfen Hände nicht!

Lucius.

Sprich, holde Schwester, wer dich so gemartert?

Marcus.

Ach! der Gedanken lieblich Instrument,
Das süße Redekunst so hold geplaudert,
Riß man aus seines zarten Käfigs Haft,

wie ein süß melod'scher Vogel sang,
Wechselton entzückend jedes Ohr!

Lucius.

Statt ihrer sprich! Wer hat die That vollbracht?

Marcus.

So fand ich sie, ach! schweifend in dem Forst,
Besorgt, sich zu verbergen wie ein Reh,
Das eine unheilbare Wund' empfing!

Titus.

Sie war mein Reh, und der die Wund' ihr schlug,
That weher mir, als hätt' er mich durchbohrt.
Nun steh' ich wie ein Mann auf einem Fels,
Umgeben von der weiten wüsten See,
Der Wog' auf Woge schwellen sieht die Fluth,
Und stets erwartet, ob ein neid'scher Schwall
In seine salz'gen Tiefen ihn begräbt.
Zum Tod hier gingen meine armen Söhne;
Hier steht mein andrer Sohn, aus Rom verbannt,
Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh:
Doch was am schärfsten meine Seele spornt,
Ist mein geliebtes Kind, mein liebstes Herz. —
Und hätt' ich nur dein Bildniß so gesehn,
Ich fiel' in Wahnsinn; was denn soll ich thun,
Erblick' ich deinen holden Körper so?
Ohn' Hände, deine Thränen abzutrocknen,
Noch Zunge, zu erzählen, wer dich quälte.
Todt ist dein Gatte, und um seinen Tod
Verurtheilt deine Brüder, jetzt enthauptet.
Sieh, Marcus! ach, Sohn Lucius, sieh sie an!
Als ich die Brüder nannte, netzte gleich
Die Wangen frisches Naß, wie Honig thaut
Auf die gepflückte, fast gewelkte Lilie!

Marcus.

Vielleicht weint sie, weil jene ihn getödtet;
Vielleicht, weil sie die Brüder schuldlos weiß!

Titus.

Wenn sie ihn tödteten, dann sei vergnügt,
Denn schon zur Strafe zog sie das Gesetz.
Nein, nein! sie übten nicht so arge That,
Das zeugt der Gram, der ihre Schwester beugt.
Mein holdes Kind, die Lippen küss' ich dir;
Ein Zeichen gieb, wie ich dir irgend helfe.
Willst du, daß Lucius und dein guter Ohm,
Und du und ich um einen Quell uns setzen,
Und niederschauend unsre Wangen sehn
Entstellt und feucht, gleich Wiesen, noch nicht trocken
Vom Schlamm, mit dem die Fluth sie überschwemmt?
Und soll'n wir starren in den Quell so lang,
Bis sich des Wassers süße Klarheit trübt,
Und salzig wird durch unsre bittern Thränen?
Soll'n wir die Hand uns weghaun so wie dir,
Die Zung' abbeißen, und mit stummen Zeichen
Verhaßter Tage Ueberreſt verbringen?
Was soll'n wir thun? Laßt uns, die Zungen haben,
Ein Jammerspiel entwerfen fernern Elends,
Daß wir ein Wunder werden künft'ger Zeit!

Lucius.

Mein Vater, weint nicht mehr; bei eurem Gram,
Seht, wie die arme Schwester schluchzt und stöhnt! —

Marcus.

Still, Nichte! — Titus, trockne dir die Augen!

Titus.

Ah, Marcus, Marcus! O, ich weiß, mein Bruder,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen fassen,
Du hast es mit den eignen schon ertränkt.

Lucius.

Ach, Schwester! deine Wangen trockn' ich ab!

Titus.

Sieh, Marcus, ihre Zeichen merk' ich wohl;
Fehlt' ihr die Zunge nicht, jetzt spräche sie
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir:
Sein Tuch, von frommen Thränen ganz durchnetzt,
Ist ihrer Wange nun zu keinem Dienst! —
Wer fühlte Leid und Sorgen je, wie diese?
Von Hülfe fern, wie Höll' vom Paradiese!

(Aaron kommt.)

Aaron.

Titus Andronicus, mein Herr, der Kaiser,
Entbeut dir: wenn dir deine Söhne lieb,
Soll Marcus, Lucius, wer es sei von euch,
Oder du, Alter, selbst abhaun die Hand,
Und sie dem König senden; alsobald
Schickt er die Söhne lebend dir zurück;
Das soll die Buße sein für ihre Schuld.

Titus.

O gnäd'ger Kaiser! O huldvoller Mohr!
Sang je ein Rabe so der Lerche gleich,
Die süße Zeitung giebt vom Morgenroth?
Mit Freuden send' ich gleich dem Kaiser meine Hand;
Willst du sie abhaun helfen, lieber Mohr?

Lucius.

Halt! Vater, diese edle, tapfre Hand,
Die sonst so manchen Feind zu Boden warf,
Sollst du nicht senden; meine bring' ich dar;
Der Jüngre mißt wohl ehr sein Blut als du,
Und deßhalb zahl' ich für der Brüder Haupt.

Marcus.

Weß Hand von euch hat Rom nicht Schutz verliehn,
Und hoch im Kampf die blut'ge Axt gezückt,

Vernichtung schreibend auf der Feinde Helm?
O keine, die nicht höchsten Ruhm erfocht,
Und meine war nur müßig; diene sie,
Vom Tod die beiden Neffen zu befrein,
Dann hab' ich sie zu würd'gem Zweck bewahrt.

Aaron.

Nun, einigt euch, weß Hand soll mit mir gehn,
Daß sie nicht sterben, eh die Rettung kam.

Marcus.

Nehmt meine Hand!

Lucius.

Beim Himmel, deine nicht!

Titus.

Nicht fürder streitet; welkes Kraut, wie dieß,
Ist gut es auszuraufen: nehmt denn meine! —

Lucius.

Mein Vater, wenn dein Sohn ich heißen soll,
Laß mich die Brüder retten von dem Tod.

Marcus.

Um unsres Vaters, unsrer Mutter willen,
Heut laß mich zeigen, wie ein Bruder liebt.

Titus.

So tret' ich denn zurück, vereint euch drum.

Lucius.

Ich geh' und hol' die Axt.

Marcus.

Und ich gebrauche sie.

(Lucius und Marcus gehn.)

Titus.

Komm hieher, Mohr, betrügen will ich sie;
Leih mir die Hand, und meine geb' ich dir.

Aaron (beiseit).

Wenn das Betrug heißt, will ich ehrlich sein,

Und keinen so betrügen, das ist klar.
Doch ich betrüg' euch wohl auf andre Art,
In einer halben Stunde sollt ihrs sehn.
(Er haut Titus Hand ab.)

(Lucius und Marcus kommen zurück.)

Titus.

Nun laßt den Streit: was sein muß, ist gethan. —
Mein guter Mohr, dem Kaiser gieb die Hand;
Sag, dieß war eine Hand, die ihn geschützt
Manch tausendmal; begraben soll er sie;
Sie hat wohl mehr verdient: dieß gönn' er ihr.
Und meine Söhne, sag ihm, acht' ich nun
Wie Edelsteine, wohlfeil mir erkauft,
Und dennoch theu'r, weil ich gekauft, was mein.

Aaron.

Ich geh', Andronicus; für deine Hand
Mach dich bereit, die Söhne bald zu sehn; —
(Beiseit.) Der Buben Häupter, mein' ich. — Wie der Streich,
Wenn ich dran denke, mich ergötzt und weidet! —
Laßt Narrn und Weiße fromm um Gnade werben,
Mag Schwarz mir Antlitz so wie Seele färben.
(Geht ab.)

Titus.

Hier heb' ich auf die Eine Hand zum Himmel,
Zur Erde beug' ich diese schwache Trümmer;
Giebts eine Macht, die meine Thräne rührt,
Die fleh' ich an. (Zu Lavinia.) Was, willst du mit mir knien?
Thu's, liebes Herz; der Himmel muß uns hören!
Sonst hauchen wir die Luft mit Seufzern trüb,
Die Sonne schwärzend, wie die Wolken thun,
Wenn sie in ihrer feuchten Brust sie bergen.

Marcus.

O Bruder, sprich von Möglichkeiten doch,
Und stürz dich nicht in solches Wahnsinns Tiefe!

Titus.

Ist denn mein Gram nicht tief und bodenlos?
So sei die Leidenschaft auch ohne Boden!

Marcus.

Doch laß Vernunft regieren deinen Schmerz!

Titus.

Gäb' es vernünft'gen Grund für solches Leid,
Dann schlöss' ich wohl in Grenzen all dieß Weh.
Ersäuft das Feld nicht, wenn der Himmel weint?
Schäumt, wenn der Sturmwind rast, das Meer nicht auf,
Und droht dem Firmament mit schwell'ndem Antlitz?
Und willst du Gründe noch für solche Wuth?
Ich bin das Meer; hör ihre Seufzer wehn!
Sie ist die Luft in Thränen, ich das Land;
So schwellen ihre Seufzer denn mein Meer,
Und ihrer Thränen Sündfluth überschwemmt
In stetem Regen strömend mein Gefild;
Denn, wie? mein Innres faßt nicht ihren Schmerz,
Und ich, gleich einem Trunknen, spei' ihn aus.
Drum laßt mich frei; Verlierern steht ja frei
Sich Luft zu machen durch den bittern Fluch.

(Ein **Bote** kommt, und bringt zwei Häupter und eine Hand.)

Bote.

Würd'ger Andronicus, schlimm zahlt man dir
Die gute Hand, die du dem Kaiser gabst.
Sieh hier zwei Häupter deiner edlen Söhne;
Hier deine Hand, zum Hohn zurückgeschickt:
Dein Schmerz ihr Spott, und dein Entschluß verhöhnt,
So daß mirs weh ist, denk' ich deines Wehs,
Mehr, als Erinnrung an des Vaters Tod. (Geht ab.)

Marcus.

Nun werde kalt, Siciliens heißer Aetna,
Und sei mein Herz ein glühnder Flammenpfuhl!
Solch Elend ist zu viel für Menschenkraft!
Mitweinen mit den Weinenden ist Trost,
Doch Schmerz, so frech verhöhnt, dreifacher Tod.

Lucius.

O, daß der Anblick solche Wunden schlägt,
Und schreckt verhaßtes Leben nicht hinweg!
Daß Tod dem Leben seinen Namen leiht,
Wo Leben nur verweilt als Athemzug!

(Lavinia küßt ihn.)

Marcus.

Ah, armes Herz, der Kuß ist ohne Trost,
Wie hartes Eis dem frosterstarrten Wurm.

Titus.

Wann endet dieser fürchterliche Schlaf?

Marcus.

Nun, Schmeichelei, fahr hin; nun, Titus, stirb;
Du schläfst nicht; sieh die Häupter deiner Söhne,
Sieh deine Hand, sieh dein verstümmelt Kind,
Den landverwiesnen Sohn, durch diesen Anblick
Betrübt und bleich; mich, deinen Bruder, sieh,
Wie ein versteinert Bildniß, kalt und starr.
Ach, nimmer recht' ich jetzt mit deinem Schmerz!
Rauf nur dein Silberhaar, mit deinen Zähnen
Zerfleisch die andre Hand: dieß grause Bild
Sei deiner armen Augen letzte Schau.
Nun ist es Zeit zum Sturm, was schweigst du still?

Titus.

Ha! ha! ha!

Marcus.

lachst du? solcher Stunde ziemt es nicht!

Titus.

Nun, blieb mir denn noch eine Thräne übrig?
Und dann ist auch dieß Weinen selbst mein Feind,
Der mir die feuchten Augen wohl zerstörte,
Bis sie erblindet von der Thränen Zoll;
Wie aber fänd' ich dann der Rache Höhle?
Denn diese Häupter reden ja zu mir,
Und drohn mir, ewig nicht erlang' ich Ruh,
Bis all dieß Elend ward zurückgezahlt,
Zurück in deren Schlund, die's ausgesandt.
Still! Laßt mich sehn, was nun mein Tagewerk:
Ihr Volk des Jammers, stellt euch um mich her,
Daß ich zu jeglichem mich wende hin,
Und schwör' auf meine Seel', ich räch' eur Leid.
Ich hab's gelobt. — Jetzt, Bruder, faß ein Haupt,
In dieser Hand halt' ich das andre fest:
Lavinia, hilf uns auch in diesem Werk,
Mit deinen Zähnen, Kind, halt meine Hand. —
Du, lieber Sohn, entferne dich von hier,
Du bist verbannt, und darfst hier nicht verweilen. —
Fleuch zu den Gothen, wirb dir dort ein Heer,
Und willst du folgsam meinen Willen thun,
Küß mich und geh; uns bleibt noch viel zu thun.

(Alle gehn ab bis auf Lucius.)

Lucius.

Leb wohl, Andronicus, mein edler Vater,
Der jammervollste Mann, den Rom gesehn!
Leb wohl, o Rom! bis Lucius wiederkehrt,
Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Blut.
Leb wohl, Lavinia, du edle Schwester:
O wärst du wieder, was du warst zuvor!
Denn Lucius und Lavinia leben jetzt
Nur in Vergessenheit, in Gram und Haß.
Wenn Lucius lebt, vergilt er deine Schmach;

Der stolze Saturnin und sein Gemahl
Soll'n an den Thoren betteln, wie Tarquin.
Jetzt zieh' ich zu den Gothen, werb' ein Heer
Und räche mich an Rom und Saturnin. (Geht ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Titus Hause.

(Ein Bankett. Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf.)

Titus.

So, so; nun sitzt; gebt Acht, und eßt nicht mehr,
Als was nur eben uns in Kraft erhält,
Rache zu nehmen für dieß bittre Weh.
Marcus, entknüpf den gramgeschlungnen Knoten!
Der Nicht' und mir, uns Aermsten, fehlen Hände,
Wir können nicht geberden unsre Qual,
Die Arme kreuzend. Diese schwache Rechte
Blieb mir, tyrannisch meine Brust zu schlagen;
Und wenn mein Herz, von Jammer ganz verwirrt,
An dieses Fleisches hohlen Kerker klopft,
Dann stoß' ichs so hinab. — (zu Lavinia)
Du Spiegel alles Wehs, in Zeichen redend,
Wenn dir dein Herz mit wildem Pochen stürmt,
Kannst du's durch Streiche nicht beruhigen!
Mit Seufzern triff, mit Aechzen tödt es, Kind,
Faß dir ein spitzig Messer mit den Zähnen,
Und bohr am Herzen eine Wunde dir,
Daß jede Thräne deiner armen Augen
Der Gruft zufließt; und, wenn sichs vollgesaugt,
Im bittern Salz der arme Narr ertrinke!

Marcus.

Pfui, Bruder, pfui! lehr sie gewaltsam nicht
Die Hand anlegen ihrem zarten Leib!

Titus.

Wie, hat dich Kummer schon verrückt gemacht?
Ich, Marcus, darf allein im Wahnsinn sprechen.
Gewaltsam Hand anlegen sollte sie?
Ach, warum nanntest du den Namen Hand?
So mußt' Aeneas zweimal Rede stehn,
Wie Troja brannt' und er ins Elend kam.
Handhabe nichts, wo man von Händen spricht,
Nicht stets zu mahnen, daß wir keine haben! —
— Pfui! wie im Fieber klingt es, was ich sprach;
Als dächten wir an unsre Hand nicht mehr,
Wenn Marcus unsrer Hände nicht erwähnt! —
Kommt, fangt nun an. Iß dieß, mein süßes Mädchen, —
— Hier fehlt zu trinken. — Hör doch, was sie spricht:
All' ihre Marterzeichen merk' ich leicht:
Sie sagt, sie kennt nur Thränen als Getränk,
Ihr Becher sei die Wang', ihr Aug die Kelter.
Sprachlose Klag'! Ich forsche deinen Sinn,
Dein stummes Reden lern' ich so verstehn,
Wie bettelnde Einsiedler ihr Brevier.
Du sollst nicht seufzen, nicht zum Himmel sehn,
Nicht winken, nicken, Zeichen machen, knien,
Daß ich daraus nicht füg' ein Alphabet,
Und still mich übend lerne, was du meinst.

Knabe.

Großvater, laß die Klagen herb und wild,
Erheitre meine Muhme durch ein Mährchen.

Marcus.

Der zarte Knabe, ach! bewegt von Mitleid,
Weint, so in Schwermuth seinen Ahn zu sehn! —

Titus.

Still, zarter Sproß; du bist geformt aus Thränen,
Und Thränen schmelzen bald dein Leben hin!
(Marcus schlägt mit dem Messer auf den Teller.)
Wonach schlugst du mit deinem Messer, Marcus?

Marcus.

Ich traf und schlug sie todt; 'ne Fliege wars.

Titus.

Schäme dich, Mörder; du erschlugst mein Herz;
Mein Aug ist übersatt von Tyrannei:
Ein Mord an dem unschuld'gen Thier geübt
Ziemt Titus Bruder nicht: — steh auf, und geh.
Ich seh', du taugst für meinen Umgang nicht.

Marcus.

O Lieber! Eine Flieg' erschlug ich nur! —

Titus.

Wenn nun die Fliege Vater hatt' und Mutter?
Wie senkt' er dann die zarten goldnen Schwingen,
Und summte Klag' und Jammer durch die Luft!
Harmloses, gutes Ding!
Das mit dem hübschen, summenden Gesang
Herflog uns zu erheitern; und du tödtest sie!

Marcus.

Vergieb; 'ne schwarze, garst'ge Fliege wars,
Ganz wie der Kais'rin Mohr; drum schlug ich sie.

Titus.

O, O, O,
Ja, dann vergieb mir, wenn ich dich gescholten,
Denn eine That der Gnade übtest du.
Gieb mir dein Messer, ich will sie zerhaun,
Mir schmeicheln, diesen Mohren hätt' ich hier,
Der eigens herkam, um mir Gift zu streun.
Das nimm für dich! und dieß für Tamora!
Ah, Bube!

Ich denke doch, so sind wir nicht herunter,
Daß wir am Tisch hier nicht 'ne Flieg' erschlügen,
Die kohlschwarz wie ein Mohr sich zu uns drängt!

Marcus.

Ach, armer Mann! Er hält, von Gram zerstört,
Trügliche Schatten für ein wahres Ding! —

Titus.

Kommt, räumt nun auf: Lavinia, geh mit mir,
Ich folg' dir in dein Zimmer, lese dir
Leidvolle Mährchen vor aus alter Zeit.
Komm, Knabe, folge mir; dein Aug ist jung,
Und du sollst lesen, wenn sich meines trübt.

(Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Titus.

(Der junge Lucius, mit Büchern unterm Arm, läuft vor Lavinia, die ihm nachfolgt. Dann kommen Titus und Marcus.)

Knabe.

Großvater, hilf! Muhme Lavinia
Verfolgt mich allenthalb, weiß nicht warum.
Sieh, Oheim Marcus, sieh, wie schnell sie kommt!
Ach liebste Muhm', ich weiß nicht was du willst?

Marcus.
Komm zu mir, Lucius, fürchte nicht die Muhme.

Titus.
Sie liebt dich, Kind, zu sehr, dir Leid zu thun.

Knabe.
O ja, als noch mein Vater war in Rom! —

Marcus.
Was deuten diese Zeichen, theure Nichte?

Titus.
Fürchte nicht, Lucius: etwas meint sie jetzt; —
— Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie von dir hält;
Sie will, daß du ihr dorthin folgen sollst.
Ah, Kind, Cornelia las mit ihren Söhnen
So eifrig nie, als sie mit dir studirt
Die Poesie und Tullius Redekunst.

Marcus.
Erräthst du nicht, was sie von dir begehrt?

Knabe.
O Herr, ich weiß nicht, noch errath' ich es,
Wenn nicht ein schneller Wahnsinn sie ergriff:
Denn oftmals hört' ich vom Großvater schon,
Den Geist verwirr' ein Uebermaß des Grams;
Und las, wie die Trojan'sche Hekuba
Toll ward durch Kummer: das erschreckte mich,
Obschon ich weiß, die edle Muhme liebt
So zärtlich mich, als meine Mutter that,
Und nur im Fieber könnte sie mich schrecken.
So warf ich denn die Bücher hin, und lief,
Vielleicht um nichts: doch, Muhme, seid nicht bös;
Und, Base, wenn mein Oheim Marcus folgt,
Dann will ich mit euch gehn, wohin es sei.

Marcus.
Das will ich, Lucius.
(Lavinia wendet die Bücher um, die Lucius hat fallen lassen.)

Titus.
Wie nun, Lavinia? Was bedeutet dieß?

Hier muß ein Buch sein, das sie wünscht zu sehn:
Von diesen, welches? Knabe, schlag sie auf:
Doch du hast mehr, und andre Schrift gelesen;
Komm, wähl in meinem ganzen Büchersaal.
Und so vergiß dein Leid, bis das Geschick
Enthüllt den argen Stifter dieser That. —
Was hebt sie wechselnd ihre Arm' empor?

Marcus.

Sie meint wohl, denk' ich, daß noch mehr als Ein
Verschworner mitgewirkt: — Gewiß, so wars: —
Wo nicht, ruft sie des Himmels Zorn herab.

Titus.

Lucius, welch Buch ist das, woran sie stößt?

Knabe.

Herr, des Ovid Metamorphosen sinds,
Die Mutter gab sie mir.

Marcus.

Aus Liebe zur Verstorbnen
Wählte sie's aus der Menge wohl hervor.

Titus.

Still, still! wie emsig sie die Blätter dreht!
Helft ihr:
Was sucht sie doch? Lavinia, soll ich lesen?
's ist Philomelens tragische Erzählung,
Des Tereus böse List, Gewalt und Raub;
Und Raub war, fürcht' ich, Wurzel deiner Marter.

Marcus.

Sieh, Bruder! Merk, das Blatt bezeichnet sie.

Titus.

Wardst du so überrascht, mein süßes Kind,
Beraubt, entehrt, wie Philomele ward?
Geschwächt im wüsten, mitleidslosen Wald?
Seht, seht! —

Ja, solch ein Thal ist dort, wo wir gejagt,
(O hätten wir doch nie, nie dort gejagt!)
Genau, wie uns der Dichter Kunde giebt,
Von der Natur geprägt zu Raub und Mord.

Marcus.

Wie schuf so wüsten Thalgrund die Natur,
Wenn Götter der Tragödien sich nicht freun?

Titus.

Gieb Zeichen, Kind, — hier sind ja Freunde nur, —
Wer ist der Römer, der die That gewagt?
Schlich Saturnin heran, wie einst Tarquin,
Als er vom Heer sich zu Lucretien stahl?

Marcus.

Setz dich, Lavinia; — Bruder, setz dich her. —
Apollo, Pallas, Jupiter, Merkur,
Erleuchtet mich, den Thäter zu erspähn! —
Bruder, sieh her, — geliebte Nichte, sieh;

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, den er mit dem Munde und den Füßen führt.)

Hier auf dem ebnen Sande, wenn du kannst,
Schreib du, wie ich jetzt meinen Namen zog,
Ganz ohne Hülf' und Beistand unsrer Hände.
Verfluchtes Herz, das zu dem Spiel uns zwingt!
Schreib, süßes Kind! und zieh ans Licht zuletzt,
Was unsrer Rach' entdecken will der Himmel:
Lenk ihre Feder, Gott! ihr Leid zu schreiben,
Thu uns den Frevler und die Wahrheit kund! —

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den verstümmelten Armen, und schreibt.)

Titus.

O Bruder! Lies, was sie geschrieben hat!
Stuprum, — Chiron, — Demetrius.

Marcus.

Was? Tamora's verbuhltes Knabenpaar
Vollbringer dieser blut'gen, schwarzen That?

Titus.

— Magni dominator poli,
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus.

O, ruhig, theurer Bruder! Schrieb sie gleich
Mehr als zu viel auf diesen Boden hin,
Die Sanftmuth selbst zur Nothwehr zu empören,
Und Kinder aufzustürmen zum Entschluß. —
Knie mit mir nieder, Bruder, Nichte, knie,
Und Knab', auch du, des röm'schen Hectors Trost:
Schwört mir, (wie dem unsel'gen Gatten einst
Und Vater der entehrten keuschen Frau
Held Brutus bei Lucretiens Leiche schwur,) —
Ausüben wollen wir nach bestem Rath
Tödtliche Rach' an jenen tück'schen Gothen,
Sie morden, oder selbst als Feige sterben.

Titus.

Recht schön von dir, wenn du nur wüßtest, wie?
Doch triffst du nur die Jungen, dann gieb Acht,
Du weckst die Alte; wittert sie den Streich,
Ei, mit dem Löwen ist sie eng im Bund,
Und wiegt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend;
Und schläft er erst, dann thut sie, was sie will.
Du bist zur Jagd noch jung, drum laß es gut sein.
Wart nur! ein Täflein hol' ich her von Erz,
Und grabe drauf mit scharfem Stahl die Namen,
Und berg' es: sonst verweht der tück'sche Nord
Wie der Sibylle Blätter diesen Sand;
Und dann, wie ständ's um unsre Lection?
Was sagst du, Knabe?

Knabe.

Ich sage, theurer Herr, wär ich ein Mann,
Nicht ihrer Mutter Schlafgemach beschützte
Dieß Knechtsgezücht, das röm'sche Ketten trug.

Marcus.

Recht, wackrer Knab'! Oft that dein Vater schon
Das Gleiche für sein undankbares Volk.

Knabe.

Und leb' ich, Oheim, thu' ich so wie er.

Titus.

Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal.
Lucius wird ausgestattet; und mein Knabe
Soll gleich von mir den Söhnen Tamora's
Geschenke bringen, die ich senden will.
Komm, du bestellst die Botschaft; willst du nicht?

Knabe.

Großvater, ja; mein Dolch für ihre Brust!

Titus.

Nein, Kind, nicht so; ich lehr' dich andern Weg.
Lavinia, komm; Marcus, geh in mein Haus;
Lucius und ich, wir setzens durch bei Hof,
Ja traun, das thun wir, und wir finden Gunst.

(Sie gehn ab bis auf Marcus.)

Marcus.

Götter! Könnt ihr den Guten weinen sehn,
Und lenkt nicht ein, und hegt kein Mitgefühl?
Marcus, verlaß ihn nicht in diesem Wahnwitz;
Mehr Narben trägt sein gramverwundet Herz,
Als Feindesscharten sein zerstoßner Schild;
Und doch so treu, daß er nicht Rache sucht;
Rächt, Götter, denn den Greis Andronicus! (Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im kaiserlichen Palast.

(Von der einen Seite treten auf Aaron, Chiron und Demetrius; von der andern der junge Lucius, und ein Knabe, der ein Bündel Waffen trägt, um welches Verse geschrieben stehn.)

Chiron.
Demetrius, hier ist des Lucius Sohn,
Der eine Botschaft uns bestellen soll.

Aaron.
'ne tolle Botschaft wohl vom tollen Alten!

Knabe.
Ihr Herrn, mit aller schuld'gen Demuth meld' ich
Titus Andronicus ergebnen Gruß; —
(Beiseit.) Und fleh' die Götter Roms, euch zu verderben.

Demetrius.
Hab Dank, mein art'ges Kind! Was Neues giebts?

Knabe (beiseit).
Daß wir euch beid' entlarvt, das Neue giebts,
Als räuberische Schurken. — (Laut.) Edle Herrn,
Mit Vorbedacht schickt mein Großvater euch
Die schönsten Klingen seines Waffensaals,
Als eurer würd'gen Jugend Lust und Schmuck,
Der Hoffnung Roms: denn also sagt' ers mir,
Und so bestell' ichs jetzt, und liefr' euch ab
Sein Gastgeschenk: daß, wenn ihrs einst bedürft,
Ihr stattlich seid gerüstet und bewehrt. —
Und somit lass' ich euch, (beiseit) als blut'ge Schurken.

(Ab mit dem Diener.)

Demetrius.

Nun, was ist dieß? Ein Blatt rundum beschrieben?
Laßt sehn:
Integer vitae, scelerisque purus,
Non eget Mauri jaculis, neque arcu.

Chiron.

Der Vers steht im Horaz, ich kenn' ihn wohl;
Ich las ihn in der Schul' als Knabe schon.

Aaron.

Ja wohl, das schreibt Horaz, ihr traft es gut.
(Beiseit.) Nun sieht man doch, ein Esel hat kein Arg!
Dieß ist kein Scherz; der Alte hats entdeckt,
Und schickt mit solcher Aufschrift sein Geschoß,
Die, ohne daß sie's ahnen, trifft ins Herz.
Wär unsre witz'ge Kaiserin wohlauf,
Sie klatschte Beifall Titus spitzem Wort:
Doch mag sie ruhn, unruhig wie sie ist. —
(Laut.) Nun, junge Herrn, wars nicht ein gut Gestirn,
Das uns als Fremde hergeführt nach Rom,
Ja als Gefangne, zu so hohem Glück?
Es that mir wohl, als ich am Burgthor trotzte
Im Beisein seines Bruders dem Tribun.

Demetrius.

Und mich ergötzt noch mehr, daß solch ein Held
Uns fröhnt in Demuth, und Geschenke beut.

Aaron.

Hatt' ers nicht Ursach, Prinz Demetrius?
Gingt ihr nicht freundlich mit der Tochter um?

Demetrius.

Ich wollt', wir hätten tausend röm'sche Fraun,
Auf gleichen Kauf uns wechselnd zu erfreun.

Chiron.

Ein liebevoller Wunsch! Ein fromm Gebet!

Aaron.

Wär eure Mutter hier, sie spräche Amen.

Chiron.

Das thäte sie für zwanzigtausend mehr.

Demetrius.

Kommt, geh'n wir; und zu allen Göttern fleht
Für unsre Mutter, die in Wehen liegt.

Aaron (beiseit).

Zu Teufeln fleht; kein Gott will von uns wissen.
(Man hört Trompeten im Palast.)

Demetrius.

Was blasen die Trompeten im Palast?

Chiron.

Vielleicht erfreut den Kaiser jetzt ein Sohn.

Demetrius.

Still da! Wer kommt? —

(Eine Wärterin kommt mit einem schwarzen Kinde.)

Wärterin.

Gott grüß' euch, liebe Herrn!
O sagt mir an, wo Aaron ist, der Mohr?

Aaron.

Aaron ist hier; was solls mit Aaron sein?

Wärterin.

O lieber Aaron! Alles ist vorbei! —
Nun hilf, sonst komme Fluch auf dich hinab!

Aaron.

Was giebts? Was soll der Zeter, das Geschrei?
Was wickelst und verhüllst du in dein Tuch?

Wärterin.

O, was ich vor der Sonne gern versteckt',
Der Kais'rin Schmach, des großen Roms Entehrung;
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

Aaron.

Von welchem Eid?

Wärterin.

Sie kam ins Wochenbett.

Aaron.

Nun denn, der Himmel
Geb' ihr 'ne gute Nacht! Was schickt' er ihr?

Wärterin.

Einen Teufel.

Aaron.

Eines Teufels Mutter? Welch erwünschter Sproß!

Wärterin.

Verwünschter, schnöder, schwarzer, wüster Sproß!
Hier ist das Kind, so widrig wie ein Molch
Bei weißen Creaturen unsres Lands.
Dein Siegel, deinen Abdruck schickt sie dir,
Und mit des Dolches Spitze tauf ihn jetzt!

Aaron.

Geh mir, du Hur'! Ist Schwarz so schlimme Farbe?
Du Dickkopf bist 'ne schöne Blüthe, gelt?

Demetrius.

Schurk', was hast du gemacht?

Aaron.

Gemacht, was du
Nicht kannst zunichte machen.

Chiron.

Unsre Mutter
Hast du vernichtet!

Aaron.

Nein, verpflichtet, Schurke.

Demetrius.

Und eben dadurch, Höllenhund, vernichtet. —
Fluch dieser That! Fluch ihrer ekeln Wahl!
Verflucht der Sprößling solches schnöden Teufels! —

Chiron.

Er soll nicht leben!

Aaron.

Sterben soll er nicht.

Wärterin.

Aaron, er muß, und seine Mutter wills.

Aaron.

Was muß er? Nun, so soll kein Mann als ich
An meinem Fleisch und Blut den Spruch vollziehn.

Demetrius.

Auf meinen Degen spieß' ich gleich den Molch:
Gieb mir ihn her, so ist es abgethan.

Aaron.

Eh wühlt dieß Schwert in euren Eingeweiden! —
Halt, Mörder! euren Bruder schont ihr nicht?
Nun, bei dem Sternenglanz des Firmaments,
Der lustig schien, als ich den Schelm gezeugt, —
Der stirbt durch meines Säbels scharfen Stahl,
Der meinem ältsten Sohn und Erben naht.
Ich sag' euch, Burschen, nicht Enceladus
Mit seiner drohnden Schaar aus Typhons Brut,
Noch Herkules, noch selbst der Gott des Kriegs,
Raubt diese Beut' aus seines Vaters Hand.
Was? Ihr blutdürst'gen Buben, schaalen Geistes,
Weißkalk'ge Wände, bunte Bierhauszeichen,
Kohlschwarz gilt mehr, als jede andre Farbe;
Denn alle Wasserfluth im weiten Meer
Wäscht nicht des Schwanes schwarze Füße weiß,
Obschon er stündlich sie im Meere spült. —
Sag du der Kais'rin, ich sei alt genug,
Was mein, zu schützen; trag sie's wie sie mag! —

Demetrius.

So willst du deine Herrin frech verrathen?

Aaron.

Herrin ist meine Herrin; dieß ich selbst,
Das Mark und Abbild meiner Jugendkraft;
Dieß ist mir theurer, als die ganze Welt,
Dieß will ich retten troß der ganzen Welt,
Sonst glaubt noch mancher dran von euch in Rom.

Demetrius.

Dieß bringt auf unsre Mutter ew'gen Schimpf!

Chiron.

Rom wird sie schmähn um diese Mißgeburt! —

Wärterin.

Des Kaisers Wuth wird sie dem Tode weihn!

Chiron.

Ich muß erröthen, denk' ich diese Schmach! —

Aaron.

Da seht das Vorrecht, das euch Schönheit bringt!
Pfui, feiges Weiß, das durch Erröthen meldet,
Was in geheim das Herz beschließt und fühlt! —
Hier ist ein Bursch, geprägt aus anderm Thon:
Seht, wie der schwarze Schelm anlacht den Vater,
Als wollt' er sagen, — Alter, ich bin dein.
Der ist eur Bruder, Prinzen; frisch genährt
Vom selben Blut, das euch das Leben gab;
Aus jenem Schooß, wo ihr gefangen wart,
Ist er entfesselt und ans Licht gebracht:
Eur Bruder von der sichern Seite, traun,
Obgleich sein Antlitz meinen Stempel trägt.

Wärterin.

Aaron, was meld' ich nun der Kaiserin?

Demetrius.

Bedenk dich, Aaron, wie zu helfen sei,
Und wir sind alle deinem Rath geneigt;
Rette das Kind, wenn du uns all' errettst.

Aaron.

Setzen wir uns und überlegt mit mir.
Mein Sohn und ich, wir sind hier außerm Schuß:
Bleibt dort; nun, wie's euch gut dünkt, sprecht von Rettung.
(Sie setzen sich auf die Erde nieder.)

Demetrius.

Wie viele Frauen sahn dieß Kind von ihm?

Aaron.

Seht, liebe Herrn, wenn wir uns einig sind,
Bin ich ein Lamm: doch bietet Trotz dem Mohren
Und Aaron stürmt, wie das empörte Meer,
Wie Eber wild und Löwen im Gebirg. —
Nun sag noch einmal, wie viel Frauen sahns?

Wärterin.

Cornelia, die Hebamme, und ich selbst;
Sonst kein' als die entbundne Kaiserin.

Aaron.

Die Kais'rin, — die Hebamme, — und du selbst?
Zwei schweigen wohl, ist nur die Dritte fort;
Geh hin zur Kais'rin, sprich, dieß sagt' ich dir! —
(Er ersticht sie.)
Quiek, Quiek! So schreit das Ferkel, das man spießt.

Demetrius.

Was meinst du, Aaron? Warum thatst du dieß?

Aaron.

Nun, meiner Treu, aus weiser Politik;
Ließ ich sie gehn, verrieth sie unser Spiel,
Die schwatzende Gevattrin! Nein, ihr Herrn;
Und nun erfahrt den Plan, den ich ersann.
Mein Landsmann Muliteus lebt nah von hier,
Deß Weib erst gestern in die Wochen kam;
Der gleicht das Kind und ist so weiß wie ihr.
Geht, kartets ab und gebt der Mutter Gold,

Und beiden sagt den Hergang recht genau,
Und wie ihr Kind hiedurch zu Ehren kommt,
Und als des Kaisers Erbe gelten wird,
Und an die Stelle tritt des meinigen,
Den Sturm zu sänft'gen, der am Hofe droht;
Der Kaiser mög' es herzen dann als seins.
Hört nun: Ihr seht, ich gab ihr Arzenei,
Und ihr müßt jetzt ihr Todtengräber sein.
Das Feld ist nah, ihr seid ein rüstig Paar;
Dieß wohl besorgt, verliert mir keine Zeit,
Schickt die Hebamme mir im Augenblick.
Hebamm' und Wärterin beiseit geschafft,
Dann laßt die Weiber schwatzen, wie's beliebt.

Chiron.

Aaron, ich merke, nicht einmal der Luft
Vertraust du.

Demetrius.

Daß du so der Mutter schonst,
Muß sie, wie ihre Söhne, herzlich danken.

(Chiron und Demetrius gehn ab.)

Aaron.

Nun zu den Gothen schnell wie Schwalbenflug!
Dort bring' ich diesen Schatz in Sicherheit,
Und grüß' der Kais'rin Freunde insgeheim. —
Komm, du breitmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort,
Denn du hast uns in all die Noth gebracht.
Mit Wurzeln füttr' ich dich und wilden Beeren,
Mit Rahm und Molken; Ziegen sollst du saugen,
In Höhlen wohnen; so zieh' ich dich auf
Zum tapfern Kriegesmann und General. (Ab.)

Dritte Scene.

Straße.

(Titus, der alte Marcus, der Knabe Lucius und Andre treten auf mit Bogen; Titus trägt die Pfeile, an deren Ende Briefe befestigt sind.)

Titus.

Komm, Marcus, komm; Vettern, hier ist der Ort.
Nun, Kleiner, zeig mir deine Bogenkunst;
Seht, daß ihr wacker spannt, so trefft ihrs wohl.
Terras Astraea reliquit; —
Denk dran, mein Marcus, sie ist fort, entflohn;
Du nimm dir dein Geräth; ihr, Vettern, müßt
Das Meer ergründen und die Netze werfen,
Ihr findet sie vielleicht dann in der See.
Doch da wohnt Recht so wenig als am Land! —
Nein, Publius und Sempronius, ihr müßts thun;
Ihr grabt mir mit dem Spaten, mit dem Karst,
Dringt vor bis zu der tiefsten Erde Kern;
Dann, wenn ihr kamt in Pluto's Region,
Ich bitt' euch, reicht ihm diese Bittschrift ein;
Sagt ihm, Gerechtigkeit und Hülfe fehlen,
Und daß euch sandte Greis Andronicus,
Von Gram gebeugt im undankbaren Rom.
Ah, Rom! Ja, ja, ich führte dich ins Elend,
Damals, als ich des Volkes Stimme warb
Für ihn, der jetzt mich heimsucht als Tyrann.
Geht, geht! ich bitt' euch, habt mir Acht und forscht,
Und laßt mir ja kein Kriegsschiff undurchsucht: —
Falls sie der Kaiser über Meer geschifft,
Dann, Vettern, pfeift nur nach Gerechtigkeit!

Marcus.
O Publius! Ist das nicht ein Trauerfall,
Den edlen Oheim so im Wahnsinn sehn?

Publius.
Deßhalb, o Herr, ist unsre nächste Pflicht,
Ihm Tag und Nacht getreulich nah zu sein,
Und seiner Laune freundlich nachzugeben,
Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm gewährt. —

Marcus.
Kein heilsam Mittel hilft für solchen Gram! —
Stoßt zu den Gothen, und ein Rachekrieg
Bringe Ruin dem undankbaren Rom,
Und Rache am Verräther Saturnin.

Titus.
Nun, Publius? Nun, liebe Herrn,
Sagt mir, traft ihr sie schon?

Publius.
Nein, theurer Herr! Doch Pluto läßt erwiedern,
Wollt ihr von ihm die Rache, schickt er sie;
Gerechtigkeit sei in Geschäften oben,
Er meint, beim Jupiter, — vielleicht wo anders, —
So daß ihr euch durchaus gedulden müßt. —

Titus.
Er kränkt mich, hält er mich mit Zögern hin!
Ich tauche selbst in jenen Flammensee,
Und zieh' sie bei den Fersen aus dem Styx.
Marcus, wir sind nur Sträuche, Cedern nicht,
Nicht Riesen nach Cyklopenart geformt;
Zwar Erz, mein Marcus, Stahl bis an den Nacken,
Doch leidgebeugt, mehr als der Nacken trägt.
Und weil kein Recht auf Erden, noch im Orcus,
Woll'n wir zum Himmel, zu den Göttern flehn,
Uns Recht herab zu senden, uns zum Trost.
Kommt, Hand ans Werk! Hier, Marcus, wackrer Schütz,
(Er vertheilt die Pfeile.)

Ad Jovem, den nimm du; hier ad Apollinem, —
Ad Martem, diesen nehm' ich selbst. —
— Hier, Knab', an Pallas; — der hier an Merkur,
Saturn und Coelus: nicht an Saturnin, —
Das wär, als schößt ihr gegen Sturm und Wind! —
Nun, Knabe, frisch; so wie ich winke, schießt;
Verlaßt euch drauf, ich schrieb es mit Bedacht; —
Da ist kein Gott, zu dem ich nicht gefleht.

Marcus.

Vettern, schießt alle Pfeil' ihm in den Burghof;
Verwunden laßt uns dieses Kaisers Stolz.

Titus.

Nun zieht die Sennen. — (Sie schießen.) Wohlgetroffen,
Lucius! —
Brav, Knab'! In Virgo's Schooß; gieb ihn der Pallas!

Marcus.

O Herr, weit übern Mond schoß ich hinaus,
Eur Brief muß jetzt beim Jupiter schon sein.

Titus.

Ha, Publius, Publius! Was hast du vollbracht?
Sieh, eins von Taurus Hörnern abgeschossen!

Marcus.

Titus, das war der Spaß: als Publius schoß,
Ward Taurus wild, gab Aries solchen Stoß,
Daß sein Gehörn herabfiel in den Hof;
Wer, meint ihr, fands als Tamora's Gesell?
Sie lacht' und rief dem Mohren, augenblicks
Dem Kaiser es zu bringen als Geschenk.

Titus.

So paßt sichs recht! Gott geb' Eur Hoheit Freude!

(Ein Bauer tritt auf, der einen Korb mit zwei Tauben trägt.)

Nachricht vom Himmel. Marcus! Sieh den Boten!

Was bringst du, Freund? Sind Briefe da für uns?
Erscheint uns Recht? Was sagt der Lenker Zeus?

Bauer. Holla! Was der Henker Neues sagt? Er sagt, er hat den Galgen noch nicht in Ordnung, denn der Mensch soll erst nächste Woche hängen.

Titus.

Still! Was erwiedert Zeus? ich frag' es nochmals.

Bauer. Ach Herr, euren Zeisig kenn' ich nicht, mit dem hab' ich all' meine Lebtage nicht getrunken.

Titus.

Wie! Bist du sein Briefträger nicht, Gesell?

Bauer. Meine Tauben habe ich hergetragen, Herr sonst nichts.

Titus.

So kommst du nicht vom Himmel?

Bauer. Vom Himmel? Ach, gnädiger Herr, da bin ich nie gewesen; Gott behüte mich, daß ich so dreist sein sollte, und mich in meinen jungen Tagen in den Himmel eindrängen. Seht, ich gehe mit meinen Tauben zu dem Tribunalplebs, weil ich einen Zank zwischen meinem Vetter und einem von Seiner Kaiserlichkeit Bedienten schlichten helfen will.

Marcus. Seht, Bruder, das kommt uns so gelegen wie möglich, um eure Supplik zu unterstützen; laßt ihr dem Kaiser die Tauben in eurem Namen bringen.

Titus. Sag mir, kannst du dem Kaiser eine Supplik mit einiger Grazie einreichen?

Bauer. Nein, bewahre Gott, Herr, mit dem Gratias habe ich all' meine Tage nicht fertig werden können.

Titus.

Freund, komm heran, mach nicht viel Wesens hier;
Gieb deine Tauben in des Kaisers Hand,
Ich schaffe dir Gerechtigkeit von ihm;
Wart noch, hier hast du Geld für deine Müh.

Gebt mir Papier und Feder.
Reichst du mir die Supplik mit Grazie ein?

Bauer. Ja, Herr.

Titus. Hier also ist ein Gesuch für dich. Und wenn du vor ihm erscheinst, mußt du beim ersten Eintritt knien, dann ihm die Füße küssen, dann deine Tauben überreichen, dann deinen Lohn erwarten. Ich werde in der Nähe sein, Bursch; sieh zu, daß du deine Sache gut machst.

Bauer. Seid unbesorgt, Herr, laßt mich nur machen.

Titus.

Hast du ein Messer, Bursch? Komm, zeig es mir!
Hör, Marcus, falt es in die Bittschrift ein;
(Du schriebst ja wie ein armer Bittender —)
Und wenn du sie dem Kaiser überreicht,
Klopf an mein Thor, und sag mir, was er sprach.

Bauer. Gott befohlen, Herr, ich wills thun.

Titus.

Komm, Marcus, geh'n wir; folg mir, Publius.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Im Palast.

(Es treten auf der Kaiser, die Kaiserin und ihre Söhne; der Kaiser hält die von Titus abgeschossenen Pfeile in seiner Hand.)

Saturninus.

Wie dünkt euch solche Kränkung? Bot man je
Roms kaiserlichem Herrscher solchen Trotz,
Belästigt' und erzürnt' ihn? höhnt' ihn so,

Weil er das Recht erfüllt, den Spruch vollzog?
Ihr wißt es, Herrn, gleich den allsehnden Göttern, —
(Was auch die Störer unsrer Ruh dem Volk
Ins Ohr geraunt —) daß nichts entschieden ward
Wider des alten Titus frechen Stamm,
Als nach Gesetz und Recht. Und ob nun auch
Der Kummer seine Sinne so zerstört,
Darf seine Rachgier, Fieberhitz' und Zorn,
Und seine Bitterkeit uns so bedrohn?
Nun schreibt er an die Götter um Ersatz;
Seht, hier an Jupiter, dieß dem Merkur,
Dieß an Apollo, dieß dem Gott des Kriegs: —
Recht saubre Zettel für den röm'schen Markt!
Heißt das nicht Lästrung wider den Senat?
Verdammung unsres ungerechten Sinns?
Ein angenehmer Scherz, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er sagen, Rom kennt kein Gesetz!
Doch, wenn ich lebe, soll verstellter Wahnsinn
Ihm keinen Schutz für diesen Hohn verleihn;
Er soll erfahren, daß Gerechtigkeit
Noch lebt in Saturnin, die, schläft sie gleich,
Jetzt so erwachen wird, daß ihre Wuth
Vernichten soll den stolzesten Verschwörer.

Tamora.

Mein gnäd'ger Fürst, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, Herrscher meines Sinns,
Sei mild, vergieb dem alterschwachen Greis;
Ihn thört der Gram um seine tapfern Söhne,
Der ihm ins Mark dringt und die Brust durchbohrt.
Erleichtre lieber sein unselig Loos,
Als daß du strafst den Niedern oder Höchsten
Für solche Kränkung. (Beiseit.) Also, schlau gewandt,
Muß Tamora mit jedem freundlich thun;
Doch, Titus, dir verwundet' ich das Herz,

Und traf dein Leben; ist nur Aaron klug,
Geht alles wohl, im Hafen ankern wir.

(Der Bauer kommt.)

Was giebts, mein Freund, bringst du uns ein Gesuch?

Bauer. Ja freilich, wenn Euer Wohlgeboren kaiserlich sind.

Tamora.

Ich bin die Kaiserin; dort sitzt der Kaiser.

Bauer. Das ist er? Gott und Sankt Stephan geben euch einen guten Abend; ich habe euch einen Brief gebracht und ein Paar Tauben.

(Der Kaiser liest den Brief.)

Saturninus.

Führt ihn hinweg und hängt ihn alsogleich.

Bauer. Wie viel Geld krieg' ich?

Tamora.

Geh, Freund, du wirst gehängt.

Bauer. Gehängt! Meiner Seel, so nimmt mein Hals ein saubres Ende! (Ab.)

Saturninus.

Schmachvoll und unerträglich! Welcher Hohn!
Duld' ich dieß unerhörte Bubenstück?
Ich weiß, von wem der ganze Einfall stammt;
Ich trag' es nicht! als ob die Frevlerbrut,
Gefällt nach Recht für unsres Bruders Mord,
Von mir geschlachtet wäre wider Recht!
Geht, schleppt den Schurken bei den Haaren her,
Nicht Alter, Würde sei ein Vorrecht ihm.
Für diesen Spott will ich sein Schlächter sein;
Verstellt wahnwitz'ger Hund! Zur Krone halfst du,
In Hoffnung, über Rom und mich zu herrschen. —

(Aemilius tritt auf.)

Was giebts, Aemilius?

Aemilius.

Zu den Waffen, Herr! Rom hatte nie mehr Grund.
Es naht ein Gothenheer; mit einer Macht
Entschloßner Krieger, die nach Beut' entflammt,
Ziehn sie heran in schnellem Marsch, geführt
Von Lucius, dem Sohn Andronicus,
Der droht, in seiner Rache zu erfüllen,
So viel als jemals Coriolan vollbracht.

Saturninus.

Der tapfre Lucius führt das Gothenheer?
Die Zeitung sticht; und wie die Blum' im Frost,
Wie Gras geknickt vom Sturm häng' ich das Haupt.
Ja, nun beginnt die Sorge mir zu nahn;
Er ist es, den der Pöbel stets geliebt;
Ich selber hörte klagen unterm Volk
(Wenn ich umherging wie ein Bürgersmann),
Daß Lucius widerrechtlich sei verbannt,
Und wie sie Lucius sich zum Kaiser wünschten.

Tamora.

Was fürchtet ihr? ist unsre Stadt nicht fest?

Saturninus.

Ja, doch die Bürger sind dem Lucius hold,
Und fallen ab von uns, ihm beizustehn.

Tamora.

Sei wie dein Name kaiserlich gesinnt!
Verfinstert auch die Sonn' ein Mückenschwarm?
Der Adler duldet kleiner Vögel Sang,
Ganz unbekümmert, was ihr Zwitschern meint.
Er weiß, wie mit dem Schatten seiner Flügel
Er nach Gefallen sie zum Schweigen bringt;
So kannst auch du die Schwindelköpfe Roms.
Drum Muth gefaßt! Denn wisse, mein Gemahl,
Ich will bezaubern den Andronicus
Mit Worten, süßer und gefährlicher

Als Wurm dem Fisch und Honigklee dem Schaf;
Da jenem mit dem Wurm der Hamen droht,
Und diesem Krankheit bringt die süße Kost.

Saturninus.

Doch nimmer bittet er für uns den Sohn!

Tamora.

Wenn Tamora ihn bittet, wird ers thun;
Denn schmeicheln kann ich, und sein Ohr erfüllen
Mit goldner Hoffnung, daß, wär auch sein Herz
Fast unangreifbar, taub sein altes Ohr,
Doch meine Zung' ihm Herz und Ohr besiegt. —
Geh du voran, sei Abgesandter uns,
Sag, daß der Kaiser ein Gespräch begehrt
Vom tapfern Lucius; laß den Ort bestimmen.

Saturninus.

Aemilius, führ die Botschaft würdig aus;
Und wünscht er Geißeln ihm zur Sicherheit,
So nenn' er selbst, welch Unterpfand er heischt.

Aemilius.

Den Auftrag werd' ich alsobald vollziehn. (Ab.)

Tamora.

Jetzt eil' ich zu dem Greis Andronicus,
Mit allen meinen Künsten täusch' ich ihn,
Daß er den Lucius abruft von dem Heer.
Nun, theurer Kaiser, sei vergnügten Muths,
Und alle Furcht begrab in meiner List.

Saturninus.

So geh nun augenblicks und wirb um ihn.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebene bei Rom.

(Lucius tritt auf mit gothischen Hauptleuten. Trommeln.)

Lucius.

Bewährte Krieger, Freunde, treu erprobt,
Botschaft erhielt ich aus dem großen Rom,
Wie sehr dem Volk der Kaiser jetzt verhaßt,
Und wie's in Sehnsucht unsrer Ankunft harrt.
Drum, edle Herrn, seid, wie ihr Anspruch habt,
Kräftig im Zorn, unduldsam jener Schmach.
Und wie euch damals Rom erniedrigte,
So nehmt euch jetzt dreifältigen Ersatz.

Gothe.

Du tapfrer Zweig von Titus großem Stamm,
Deß Ruhm einst unser Schreck, jetzt unser Trost,
Deß hohe Thaten und erhabnen Glanz
Herzlos mit Hohn und Undank Rom vergilt, —
Vertrau auf uns, wir folgen, wo du führst,
Wie Bienen stechend, wenn der Weiser sie
Am heißen Mittag ruft ins Blumenfeld,
Und zücht'gen die verhaßte Tamora.

Alle.

Und wie er sprach, so spricht das ganze Heer.

Lucius.

Ich dank' ihm ehrfurchtsvoll; euch allen Dank! —
Wer naht? geführt von einem rüst'gen Gothen?

(Ein Gothe führt den Aaron, der sein Kind auf dem Arm trägt.)

Gothe.

Ruhmvoller Lucius, ich ging ab vom Heer,
Ein wüst verfallnes Kloster zu betrachten;
Und als ich aufmerksam den Blick gewandt
Auf die zerstörten Mauern: plötzlich, Herr,
Hört' ich ein Kind im Steingewölbe schrein.
Ich ging dem Laute nach, da hört' ich bald
Den schreinden Wurm gestillt mit dieser Rede:
„Schweig, brauner Schelm! halb ich, halb deine Mutter!
„Wenn nicht die Farbe sprach, weß Brut du seist,
„Gab dir Natur nur deiner Mutter Weiß, —
„So konntst du Schurke wohl ein Kaiser werden.
„Allein wo Stier und Kuh milchweiß von Farbe,
„Da zeugten sie noch nie ein schwarzes Kalb.
„Still, still, du Schelm," (so schalt er jetzt das Kind)
„Zu einem wackern Gothen bring' ich dich,
„Der, wenn er weiß, du seist der Kais'rin Blut,
„Dich werth wird halten deiner Mutter halb." —
Drauf mit gezücktem Schwert sprang ich heran,
Ergriff ihn augenblicks und schleppt' ihn her,
Daß du mit ihm verfährst wie dirs bedünkt.

Lucius.

O Freund, dieß ist der eingefleischte Teufel,
Der Titus seiner tapfern Hand beraubt,
Die Perle, die der Kais'rin Aug ergötzt;
Dieß seiner schnöden Lust verdammte Frucht.
Felsäug'ger Sklav, wem wolltest du vertraun
Dieß künft'ge Abbild deiner Mißgestalt?

Wie, sprichst du nicht? Was, taub? Nein, nicht ein
Wort?
Ein Strick, Soldaten; hier am Baum geschwind
Hängt ihn mir auf mit seinem Bastard-Kind.

Aaron.

Rührt nicht das Kind! Es ist aus Königsblut!

Lucius.

Dem Vater allzu gleich, drum nimmer gut.
Erst hängt den Sohn; er mag ihn zappeln sehn,
So sterb' er hin in Vaterschmerz und Wehn.
Schafft eine Leiter!

Aaron.

Lucius, laß das Kind,
Und send es an die Kaiserin von mir.
Ich melde Wunderdinge, wenn du's thust,
Die dir zu wissen höchsten Vortheil bringt.
Willst du es nicht, wohlan, mir gilt es gleich,
Ich schweige jetzt, doch Pest und Fluch auf euch! —

Lucius.

So sprich denn, und gefällt mir, was du sagst,
So lebt dein Kind, ich lass' es auferziehn.

Aaron.

Wenn dirs gefällt? Nein, das betheur' ich, Lucius,
Es wird dein Herz zerreißen, was du hörst.
Ich muß von Todtschlag reden, Mord und Raub,
Von nächt'gen Thaten und verruchtem Greu'l,
Verrath, fluchwürd'gem Anschlag, Missethat,
Betrübt zu hören, kläglicher erlebt;
Und dieß begräbt auf ewig dir mein Tod,
Wenn du nicht schwörst, du rettest mir mein Kind.

Lucius.

Sprich, was du weißt: ich sag' dir, es soll leben.

Aaron.

Das schwöre mir, und gleich beginn' ich dann.

Lucius.
Schwören? Bei wem? Du glaubst ja keinen Gott;
Ist das, wie kannst du glauben einem Eid?

Aaron.
Und wenn ichs nie gethan? Ich thu's auch nicht! —
Doch weil ich weiß, du hältst auf Religion,
Glaubst an das Ding, das man Gewissen nennt,
Und an der Pfaffen Brauch und Observanz,
Die ich dich sorgsam hab' erfüllen sehn, —
Deßhalb fordr' ich den Eid von dir. Ich weiß,
Ein Dummkopf hält 'nen Schellenstab für Gott,
Und ehrt den Eid, den er dem Gotte schwur:
Drum fordr' ich ihn. Deßhalb gelobe mir
Bei jenem Gott, — gleichviel, was für ein Gott, —
Zu dem du betest und den du verehrst, —
Mein Kind zu schonen und es zu erziehn;
Und weigerst du mir das, entdeck' ich nichts.

Lucius.
Bei meinem Gotte schwör' ich dir, ich wills.

Aaron.
Erst wiss', ich zeugt' es mit der Kaiserin.

Lucius.
O unersättliches, verbuhltes Weib!

Aaron.
Pah, Lucius, das war nur ein Liebeswerk,
Mit dem verglichen, was du hören sollst. —
Ihre zwei Söhn' ermordeten Bassianus;
Sie schändeten Lavinien, schnitten ihr
Die Zung' und ihre beiden Hände ab,
Und schmückten sie heraus, wie du's gesehn.

Lucius.
Das nennst du schmücken, gift'ger Bösewicht?

Aaron.
Gewaschen, zugestutzt und aufgeschmückt,
Ein schmucker Spaß zugleich für alle Drei! —

Lucius.

O wilde, vieh'sche Buben, wie du selbst!

Aaron.

Nun ja, ich war der Lehrer zu der That.
Die hitz'ge Ader stammt von ihrer Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewann;
Die blut'ge Neigung lernten sie von mir,
So wahr ein Bullenbeißer packt von vorn. —
Nun, zeuge meine That von meinem Werth.
Ich lockte deine Brüder in die Gruft,
Wo des Bassian erschlagner Körper lag.
Ich schrieb den Brief, den drauf dein Vater fand
Und barg das Gold, deß jener Brief erwähnt,
Im Bund mit Tamora und ihren Söhnen.
Und was ist je geschehn, daß dich verletzt,
Wo ich zum Unheil nicht die Hand geboten?
Ich spielte falsch um deines Vaters Hand,
Und als ich ihn bethört, trat ich beiseit,
Erstickend fast vor unerhörtem Lachen.
Ich duckte mich an einer Mauer Spalt,
Als er die Hand gab für der Söhne Häupter;
Sah, wie er weint', und lachte dann so herzlich,
Daß mir die Augen thränten so wie ihm;
Und als ich Tamora den Spaß beschrieb,
Erstarb sie fast, so lieb war ihr die Mähr,
Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

Gothe.

Das alles sprichst du, und erröthest nicht?

Aaron.

Ja, wie ein schwarzer Hund, so heißt das Sprichwort

Lucius.

Und reun dich diese Frevelthaten nie?

Aaron.

Ja, daß ich nicht noch tausend mehr verübt, —

Noch fluch' ich jedem Tag — (und glaube doch,
Nicht viele stehn in dieses Fluchs Bereich),
Wo ich besondre Bosheit nicht beging,
Jemand erschlug, wo nicht, die Anstalt traf;
'ne Dirn' entehrt, wo nicht, den Plan geschmiedet;
Unschuldige verklagt auf falschen Eid;
Todfeindschaft unter Freunden angeschürt;
Den Heerden armer Leute brach den Hals;
In Scheun' und Schober Kohlen warf bei Nacht,
Und rief dem Eigner: Löscht den Brand mit Thränen! —
Oft grub ich todte Körper aus dem Grab,
Und stellte sie vor lieber Freunde Thür,
Recht wenn ihr Kummer fast vergessen war;
Und wie auf Baumesrind' in ihre Haut
Ritzt' ich mit meinem Dolch in röm'scher Schrift:
„Eur Kummer lebe fort, obgleich ich starb." —
Gelt, tausend Greuel hab' ich ausgeübt,
So leichten Sinns, als einer Fliegen fängt;
Und nichts, in Wahrheit, geht mir so zu Herzen,
Als daß mir nicht zehntausend noch gelingen.

Lucius.

Den Teufel fort! Sein Tod muß sich verlängen;
Zu kurze Qual wär ihm ein schnelles Hängen.

Aaron.

Wenns Teufel giebt, möcht' ich ein Teufel sein,
In ew'gem Feu'r zu leben und zu brennen,
Hätt' ich dich zur Gesellschaft all die Zeit,
Dich stets zu martern mit der bittern Zunge.

Lucius.

Hör auf mit Lästern; stopft ihm seinen Mund.

(Ein Gothe tritt auf.)

Gothe.

Feldherr, es ist ein Bote hier aus Rom,
Der fragt, ob er vor dir erscheinen dürfe.

Lucius.

Führt ihn herein. —

(Aemilius wird hereingeführt.)

Willkomm, Aemilius! sag, wie stehts in Rom?

Aemilius.

Glorreicher Lucius, und ihr Gothenfürsten,
Der röm'sche Kaiser grüßet euch durch mich;
Und weil er hört, ihr steht in Waffen hier,
Wünscht er Gespräch in eures Vaters Haus;
Und fordert ihr, daß er euch Geißeln stellt,
Dann augenblicklich sendet er sie her.

Gothe.

Was sagt mein Feldherr?

Lucius.

Aemilius, Geißeln stelle Saturnin
An meinen Vater wie an meinen Ohm,
So kommen wir. — Zieht weiter! (Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Vor dem Hause des Titus.

(Tamora, Demetrius und Chiron treten verkleidet auf.)

Tamora.

So nun, in dieser fremden, düstern Tracht
Will ich begegnen dem Andronicus;
Die Rache nenn' ich mich, der Höll' entsandt,
Mit ihm vereint sein schrecklich Leid zu schlichten.
Klopf an die Zelle, wo er weilen soll,
Entwürfe seltsam wilder Rache brütend;

Sag, Rache sei gekommen, ihm vereint
Zu wirken seiner Feinde Untergang.

(Sie klopfen unten; Titus öffnet sein Studierzimmer und spricht von oben.)

Titus.

Wer stört mich hier in meinem ernsten Werk?
Ists eure List, daß ich aufthu' die Thür,
Damit die finstern Pläne weg mir fliegen,
Und all mein Sinnen ohne Wirkung sei?
Ihr irrt euch; denn was ich zu thun beschloß,
Seht her, in blut'gen Zeilen schrieb ichs hin,
Und was ich aufgezeichnet, soll geschehn.

Tamora.

Titus, mit dir zu reden kam ich her.

Titus.

Nein, nicht ein Wort. Kann ich mit Anmuth reden,
Da eine Hand mir zur Geberdung fehlt?
Du bist zu sehr im Vortheil, drum laß ab.

Tamora.

Wenn du mich känntest, sprächest du mit mir.

Titus.

Ich bin nicht toll; dich kenn' ich nur zu gut;
Bezeug's der arme Stumpf, die Purpurschrift,
Bezeug's dieß Antlitz, tief von Gram gefurcht,
Bezeug's der traur'ge Tag, die lange Nacht,
Bezeug' es alles Weh, ich kenne dich
Als unsre stolze Kais'rin Tamora.
Nicht wahr, du kommst um meine zweite Hand?

Tamora.

Unsel'ger, wiss', ich bin nicht Tamora:
Sie haßt dich, ich bin freundlich dir gesinnt;
Ich bin die Rach', entsandt dem Höllenreich,
Dein Herz zu heilen von des Geiers Biß,

Durch blutige Vergeltung an dem Feind. —
Komm und begrüß mich auf der Oberwelt,
Zieh mich zu Rath nun über Tod und Mord.
Denn keine Höhle giebt es, kein Versteck,
Kein ödes Dunkel, kein umnebelt Thal,
Wo Raub und Schandthat und verruchter Mord
Sich scheu verbergen, dennoch find' ich sie,
Und nenne meinen grausen Namen „Rache,“
Der die verworfnen Sünder zittern macht.

Titus.

So bist du Rache? Bist mir zugesandt,
Um allen meinen Feinden Qual zu sein?

Tamora.

Ich bins; drum komm herab, begrüße mich.

Titus.

Thu einen Dienst mir, eh ich dir vertrau'. —
Sieh, dir zur Seite seh' ich Raub und Mord,
Nun gieb Beweis, daß du die Rache bist:
Erstich sie, schleif sie an des Wagens Rädern,
Dann will ich kommen und dein Fuhrmann sein,
Und rasch mit dir hinbrausen um die Welt.
Schaff dir zwei wackre Renner, schwarz wie Nacht,
Dein rächend Fuhrwerk fortzuziehn im Sturm;
Such Mörder auf in ihrer schuld'gen Schlucht;
Und ist dein Karrn von ihren Häuptern voll,
Dann steig' ich ab und trab' am Wagenrad
Gleich einem Knecht zu Fuß den ganzen Tag,
Früh von Hyperions Aufgang dort in Ost,
Bis wo er Abends spät sich taucht ins Meer;
Und Tag für Tag thu' ich dieß schwere Werk,
Wenn du mir Raub und Mord allhier vertilgst.

Tamora.

Sie sind mir Diener und begleiten mich.

Titus.

Die beiden dienen dir? Wie nennst du sie?

Tamora.

Sie heißen Raub und Mord, also genannt,
Weil sie heimsuchen solche Missethat.

Titus.

O Gott! wie gleichen sie der Kais'rin Söhnen! —
Und du der Kais'rin! — Doch wir ird'schen Menschen
Sehn mit armsel'gen, blöden, falschen Augen.
O süße Rache, nun komm' ich zu dir,
Und wenn dir Eines Arms Umfahn genügt,
Schließ' ich dich an die Brust im Augenblick.

(Titus kommt von oben herab.)

Tamora.

Ihm so sich fügen, paßt für seine Tollheit!
Was ich ersann, zu nähren diesen Wahn,
Das stärkt und unterstützt durch euer Wort.
Jetzt glaubt er fest, ich sei die Rache selbst:
Und wie er gläubig solchem Traumbild folgt,
Soll er zu Lucius senden, seinem Sohn;
Und während ich beim Schmaus ihn selber halte,
Ersinn' ich einen list'gen Anschlag wohl,
Die leicht bethörten Gothen zu zerstreun,
Wo nicht, sie mind'stens feindlich ihm zu stimmen.
Sieh da, er kommt; nun spiel' ich meine Rolle.

(Titus tritt auf.)

Titus.

Lang war ich weit, weit weg; und nur nach dir. —
Willkommen, Furie, in mein Haus des Wehs!
Ihr, Raub und Mord, seid gleichfalls mir willkommen!
Wie gleicht ihr Tamora und ihren Söhnen!
Ihr wärt vollkommen, fehlt' euch nicht ein Mohr;
Gabs nicht im ganzen Abgrund solchen Teufel?

Wahrlich, nie schweift die Kaiserin umher,
Daß nicht ein Mohr in ihrer Nähe sei;
Und wollt ihr recht der Kön'gin Bild uns stellen,
So wär es gut, ihr hättet solchen Teufel. —
Doch, wie ihr seid, willkommen! — Was zu thun? —

Tamora.

Was soll'n wir für dich thun, Andronicus?

Demetrius.

Zeig mir 'nen Mörder und ich greif' ihn an.

Chiron.

Zeig mir 'nen Räuber, der Gewalt geübt:
Ich bin gesandt, ihn vor Gericht zu ziehn.

Tamora.

Zeig tausend mir, durch die dein Recht gekränkt:
Mein Amt ist, alle vor Gericht zu ziehn.

Titus.

Durchsuch die frevelhaften Straßen Roms,
Und findst du einen Menschen, der dir gleicht,
Den tödte, guter Mord, er ist ein Mörder.
Geh du mit ihm, und wenns auch dir gelingt,
'nen andern aufzufinden, der dir gleicht,
Den tödte, Raub, er ist ein Weiberschänder.
Geh du mit ihnen; an des Kaisers Hof
Lebt eine Kön'gin, und mit ihr ein Mohr,
Die magst du, als dein Abbild, leicht erkennen:
Denn ganz, von Kopf zu Füßen, gleicht sie dir.
Ich bitt' dich, diesen gieb grausamen Tod;
Sie waren grausam meinem Stamm und mir.

Tamora.

Du hast uns wohl belehrt, wir wollens thun.
Doch nun ersuch' ich dich, Andronicus,
Sende zu Lucius, deinem tapfern Sohn,
Der jetzt auf Rom mit muth'gen Gothen zieht;
Zu einem Schmause lad ihn in dein Haus:

Und wenn er hier ist, recht zu deinem Fest,
Bring' ich die Kais'rin dir und ihre Söhne,
Den Kaiser selbst, und alle, die dir feind;
Und dir zu Füßen soll'n sie knieend flehn,
Und deines Herzens Ingrimm treffe sie.
Was sagt Andronicus zu diesem Rath?

Titus.

Marcus, heraus! der traurige Titus ruft.

(Marcus kommt.)

Geh, Marcus, geh zu deinem Neffen Lucius,
Im Gothenheere sollst du ihn erfragen;
Sag, daß er zu mir kommt, und mit sich bringt
Noch einige der tapfern Gothenfürsten.
Heiß ihn die Krieger lagern, wo sie stehn;
Sag ihm, den Kaiser und die Kaiserin
Erwart' ich hier zum Fest, und so auch ihn.
Dieß thu zu Liebe mir, er thu' es auch,
So werth ihm ist des alten Vaters Leben.

Marcus.

Das thu' ich gleich, und kehre schnell zurück. (Ab.)

Tamora.

Nun geh' ich augenblicks an mein Geschäft,
Und nehme meine Diener mit hinweg.

Titus.

Nein, nein, laß Raub und Mord doch hier bei mir,
Sonst ruf' ich meinen Bruder wieder heim,
Und halte mich allein an Lucius Rache.

Tamora (zu ihren Söhnen).

Was sagt ihr, Söhne? bleibt ihr wohl mit ihm,
Bis ich dem Kaiser, meinem Herrn, erzählt,
Wie uns der wohlerdachte Scherz gelang?
Folgt seiner Laune, sprecht ihm freundlich zu,
Und weilt mit ihm, bis ich zurückgekehrt.

Titus (beiseit).

Ich kenn' euch all', obschon ihr toll mich wähnt,
Und fang' euch in dem selbstgestellten Garn,
Euch junge Höllenbrut sammt eurer Mutter.

Demetrius (beiseit).

Geht nach Gefallen, Fürstin, laßt uns hier.

Tamora.

Titus, leb wohl; die Rache geht zu Thaten,
Dir alle deine Feinde zu verrathen.

Titus.

Das hoff' ich, theure Rache; leb denn wohl!
(Tamora geht ab.)

Chiron.

Nun, Alter, sprich, was giebst du uns zu thun?

Titus.

O still! ich schaff' euch Arbeit überg'nug.
Auf, Cajus! Publius und Valentin!

(Publius und Diener kommen.)

Publius.

Was wollt ihr?

Titus.

Kennst du die Zwei?

Publius.

Die Söhne, denk' ich, sinds
Der Kaif'rin, Chiron und Demetrius.

Titus.

Pfui, Publius, wie gröblich du dich irrst!
Der ein' ist Mord, des andern Nam' ist Raub.
Drum binde sie mir fest, mein Publius;
Cajus und Valentin, legt Hand an sie.
Oft hab' ich diese Stunde mir gewünscht,
Nun fand ich sie; drum bindet sie recht fest,
Stopft ihnen auch den Mund, sobald sie schrein. (Ab.)

Chiron.

Schurken, laßt ab! Wir sind der Kais'rin Söhne!

Publius.

Und deßhalb thun wir, was uns auferlegt. —
Stopft ihren Mund, gönnt ihnen nicht ein Wort;
Ward er auch fest gebunden? schließt sie gut.

(Titus kommt zurück mit einem Messer, und Lavinia mit einem Becken.)

Titus.

Lavinia, komm, die Feinde sind im Netz!
Stopft ihren Mund, kein Wort gestatt' ich mehr.
Doch laßt sie hören meinen grimmen Spruch:
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier ist der Quell, den ihr getrübt mit Schlamm,
Der holde Lenz, durch euren Frost erstarrt.
Ihr schlugt ihr den Gemahl; für diesen Greu'l
Sind ihrer Brüder zwei zum Tod verdammt.
Mir ward die Hand geraubt zu frechem Spott,
Ihr Händ' und Zunge, ja, was theurer ist
Als Zung' und Hand, — die unbefleckte Keuschheit,
Herzlose Buben! raubtet ihr mit Zwang. —
Was sprächt ihr jetzt, wenn ich euch reden ließ'? —
Ihr dürftet nicht aus Scham um Mitleid flehn.
Hört, Buben, welche Qual ich euch ersann:
Die Hand blieb, euch die Gurgel durchzuschneiden,
Indeß Lavinia mit den Stümpfen hält
Dieß Becken, das eur schuldig Blut empfängt.
Die Kais'rin, wißt ihr, will zum Schmaus mir kommen,
Und nennt sich Rache, wähnt, ich sei verrückt. —
Nun hört mich! Eur Gebein reib' ich zu Staub,
Und knet' es ein zu Teig mit eurem Blut;
Und aus dem Teige bild' ich eine Rinde,
Drin einzubacken eure Schurkenhäupter;

Dann soll die Metze, eure hünd'sche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen;
Dieß ist das Mahl, zu dem ich sie beschied,
Und dieß der Schmaus, an dem sie schwelgen soll.
Denn mehr als Philomel' erlitt mein Kind,
Und mehr als Prokne nehm' ich Rach' an euch.
Jetzt reicht die Gurgeln her. — Lavinia, komm,
Fang auf den Strahl; und wenn ich sie entseelt,
Zerstampf' ich ihr Gebein in feinen Staub,
Und feucht' es an mit dem verhaßten Blut,
Die Häupter einzubacken in den Teig.
Kommt, seid mir alle jetzt zur Hand, dieß Mahl
Zu rüsten, das viel grimmer werden soll
Und blutiger, als der Centauren Schmaus.

(Er durchschneidet ihre Kehlen.)

So!
Nun tragt sie hin; ich mache selbst den Koch,
Sie anzurichten, bis die Mutter kommt. —

(Alle gehn ab.)

Dritte Scene.

Ein Gezelt mit Tischen und andern Sachen.

(Lucius und Marcus treten auf; Gothen führen den Aaron gefangen ins Lager.)

Lucius.

Wohl, Oheim Marcus, da mein Vater heischt,
Daß ich gen Rom mich wende, folg' ich dir.

Gothe.

Wir stehn dir bei, es gehe, wie es will.

Lucius.

Oheim, verwahrt mir den grausamen Mohren,

Den wüth'gen Tiger, den verfluchten Teufel;
Laßt ihm nicht Nahrung reichen, fesselt ihn,
Bis er der Kais'rin gegenüber steht,
Als Zeugniß ihres höchst verworfnen Wandels.
Dann sorgt, daß stark sei unser Hinterhalt;
Der Kaiser, fürcht' ich, ist uns schlimm gesinnt.

Aaron.

Ein Teufel flüstre Flüche mir ins Ohr,
Und helfe meiner Zung', hervor zu sprühn
Die gift'ge Wuth, die mir im Herzen schwillt. —

Lucius.

Hinweg, verruchter Hund! Ungläub'ger Sklav!
(Aaron wird von den Gothen weggeführt. Man hört Trompeten blasen.)
Ihr Herrn, helft unserm Ohm, ihn zu geleiten;
Trompeten melden, daß der Kaiser naht.

(Saturninus, Tamora, Tribunen und Gefolge treten auf.)

Saturninus.

Was? hat der Himmel mehr als Eine Sonne?

Lucius.

Was frommt es dir, daß du dich Sonne nennst?

Marcus.

Roms Kaiser und du, Neffe, brecht nun ab,
In Ruhe muß der Streit verhandelt sein.
Das Mahl ist fertig, welches Titus sorglich
Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Lieb' und Bündniß, Rom zum Heil! —
So tretet denn heran und nehmet Platz.

Saturninus.

So sei es, Marcus.
(Hoboen. Eine Tafel wird gebracht; Titus, als Koch gekleidet, stellt die Speisen auf den Tisch; Lavinia folgt ihm verschleiert; dann der junge Lucius und Andre.)

Titus.

Willkommen, Herr! Willkommen, Kaiserin! —
Willkommen, tapfre Gothen; willkommen, Lucius!
Willkommen all'! ist gleich das Mahl gering,
Doch wirds den Hunger stillen. Wollt ihr essen?

Saturninus.

Weßhalb in dieser Tracht, Andronicus?

Titus.

Um recht gewiß zu sein, daß nichts mißlang,
Eur Hoheit und die Kais'rin zu bewirthen.

Tamora.

Wir sind euch hoch verpflichtet, wackrer Titus.

Titus.

Kännt' eure Majestät mein Herz, ihr wärts. —
— Mein gnäd'ger Kaiser, löst die Frage mir: —
Wars recht gethan vom heftigen Virginius,
Sein Kind zu tödten mit der eignen Hand,
Weil sie entführt, entehrt, geschändet ward? —

Saturninus.

Das wars, Andronicus.

Titus.

Eur Grund, erhabner Kaiser?

Saturninus.

Weil das Mädchen
Nicht überleben durfte solche Schmach,
Und seinen Gram erneun durch ihre Nähe.

Titus.

Ein Grund, nachdrücklich, streng und voll Gehalt,
Ein Vorgang, Mahnung und gewicht'ge Bürgschaft
Für mich Unsel'gen, gleiche That zu thun: —
Stirb, stirb, mein Kind, und deine Schmach mit dir,
Und mit der Schmach auch deines Vaters Gram! —
(Er ersticht Lavinia.)

Saturninus.

Was thatst du, unnatürlicher Barbar?

Titus.

Ich schlug, um die mein Aug erblindet war.
Ich bin so leidvoll als Virginius einst,
Und habe tausendmal mehr Grund als er,
Zu solchem Mord; — und jetzt ist es vollbracht.

Saturninus.

Ward sie entehrt? Wer hat die That verübt?

Titus.

Wie, eßt ihr nicht? Nehmt, Hoheit, wenns beliebt.

Tamora.

Wie kams, daß Vaterhand sie morden muß?

Titus.

Sie mord'ten Chiron und Demetrius,
Die sie entehrt, die Zung' ihr ausgeschnitten,
Durch die sie all dieß bittre Leid erlitten.

Saturninus.

Vor uns erscheinen sollen sie sogleich!

Titus.

Nun wohl! hier sind sie schon, zerhackt zu Teig,
Von dem die Mutter lüstern hat genossen,
Verzehrend, was dem eignen Blut entsprossen.
's ist wahr! 's ist wahr! Bezeug's mein scharfer Dolch!
(Er ersticht Tamora.)

Saturninus.

Wahnwitz'ger, stirb! Nimm das für deinen Hohn!
(Ersticht den Titus.)

Lucius.

Des Vaters blutig Ende rächt der Sohn;
Hier Lohn um Lohn, Mord für des Mörders Hohn! —
(Ersticht den Saturninus.)

Marcus (oben auf der Bühne).

Leidvolle Männer, Volk und Söhne Roms,

Getrennt durch Aufruhr, wie ein Vögelschwarm
Zerstreut durch Sturm und starken Wetterschlag, —
O hört, wie ihr von neuem binden mögt
In Eine Garbe dieß zerstreute Korn,
In Einen Körper die zerstückten Glieder,
Daß Rom sich nicht am eignen Gift vernichte,
Das Reich, dem mächt'ge Scepter sich geneigt,
Ehrlosen, ausgestoßnen Sündern gleich,
Nicht Mord verzweifelnd an sich selbst vollziehe!
Wenn meine Furchen, meines Alters Schnee
(Ehrwürd'ge Bürgen reifer Urtheilskraft),
Euch nicht bewegen, meinem Wort zu traun,
Sprich du, Roms theurer Freund (gleich unserm Ahn,
Als er in Feierworten Kunde gab
Der liebekranken, leidgebeugten Dido
Vom Schicksal jener wilden Flammennacht,
Als Priams Troja sank durch Griechentrug) —
— Sag, welch ein Sinon unser Ohr berückt,
Wer uns das böse Werkzeug hergeführt,
Das unserm Troja, unserm hehren Rom
Die Bürgerwunde schlägt. —
Mein Herz ist nicht gestählt wie Fels und Erz,
Noch find' ich Worte für so bittern Gram,
Daß nicht in Thränen meine Red' erstickt,
Und mir die Stimme bricht, wenn sie zumeist
Euch rühren sollt' und euer Ohr gewinnen,
Und eure Hülf' und liebreich Mitgefühl. —
Hier ist ein Feldherr, ders erzählen mag:
Eur Herz wird weinen, hört ihr seine Rede.

Lucius.

Dann, meine edlen Hörer, sei euch kund:
Der schnöde Chiron und Demetrius,
Sie warens, die Bassianus mordeten,
Sie warens, die Lavinien frech entehrt;

Für ihre That fiel unsrer Brüder Haupt,
Ward Titus Gram verhöhnt, ihm frech entwandt
Die gute Hand, die oft den Streit für Rom
Ausfocht, und ihre Feinde sandt' ins Grab;
Zuletzt ward ich im Zorn verbannt, man schloß
Die Thore mir, und stieß mich weinend aus,
Mitleid zu suchen bei den Feinden Roms;
Mit meinen Thränen löscht' ich ihren Haß,
In ihren offnen Armen fand ich Trost.
Und ich, den Rom verstieß, das sei euch kund,
Mit meinem Blut hab' ich sein Wohl erkauft,
Von seinem Haupt gewandt der Feinde Schwert,
Auffangend ihren Stahl in meine Brust.
Ihr alle wißt, ich bin kein Prahler; nein,
Bezeugts, ihr Narben (ob ihr stumm auch seid),
Daß mein Bericht getreu und ohne Falsch.
Doch halt! Mich dünkt, ich schweifte schon vom Ziel,
Anpreisend mein geringes Thun; verzeiht,
Man rühmt sich selber, ist kein Freund uns nah.

Marcus.

Nun ists an mir, zu reden. Seht dieß Kind;
Dieß wars, das Tamora zur Welt gebracht;
Sein Vater jener gottvergeßne Mohr,
Hauptstifter und Begründer unsres Wehs.
Der Schurk' ist lebend noch in Titus Haus,
(Obgleich verdammt,) zum Zeugniß: dieß sei wahr.
Nun sprecht, ob Titus Grund zur Rache hatte
Für solche Kränkung, unaussprechlich, herb,
Weit mehr, als irgend wohl ein Mensch ertrüge!
Jetzt, da ihr alles wißt, was sagt ihr, Römer?
Ist hier zu viel geschehn, dann zeigt, worin,
Und von dem Platz, auf dem wir vor euch stehn,
Woll'n wir, des Titus armer Ueberrest,
Häuptlings hinab uns werfen, Hand in Hand,

Am scharfen Stein zerschmetternd unser Hirn,
Und so vereint austilgen unsern Stamm.
Sprecht, Römer, sprecht: sagt ihr, es soll geschehn,
So sollt ihr Hand in Hand uns stürzen sehn.

Aemilius.

Komm, komm, du ehrenwerther Römergreis,
Führ unsern Kaiser freundlich bei der Hand,
Lucius, den Kaiser: denn mit Zuversicht
Erwart' ich, was des Volkes Stimme spricht.

Marcus.

Lucius, Glück auf, Roms kaiserlicher Herr! —
Geht in des alten Titus leidvoll Haus,
Und den ungläub'gen Mohren schleppt hieher;
Ihm werd' ein grauser, blut'ger Tod erkannt,
Als Strafe für sein höchst gottloses Thun.

Römer (verschiedene Stimmen).

Lucius, Glück auf, huldreicher Herrscher Roms! —

Lucius.

Dank, edle Römer! meiner Herrschaft Streben
Sei, Rom nach so viel Leiden Trost zu geben.
Doch, werthe Freund', ein Weilchen gönnt mir noch,
Denn schwere Pflicht erheischt Natur von mir.
Steht alle fern. — Du, Oheim, komm herab;
Laß uns dem Todten fromme Thränen weihn: —
Den kalten Lippen diesen heißen Kuß, (Küßt den Titus.)
Dem blut'gen Antlitz diesen Thau des Grams,
Des treuen Sohnes letzte Huldigung! —

Marcus.

Ja, Thrän' um Thrän', und Liebeskuß für Kuß
Beut hier dein Bruder Marcus deinem Mund!
Und wär die Summe, die ich zahlen soll,
Unendlich, namenlos, doch zahlt' ich sie.

Lucius.

Komm, Knabe, komm! komm her, wir lehren dich

In Thau zerschmelzen. Ach, er liebte dich!
Wie oft ließ er dich tanzen auf dem Knie,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Pfühl!
Wie viel Geschichten hat er dir erzählt,
Für deine Kindheit sinnreich ausgewählt!
Deß sei gedenk, und als ein liebreich Kind
Geuß ein'ge Tropfen auch aus zartem Auge.
Mitleidig gab Natur uns dieß Gebot,
Der Freund soll weinen um des Freundes Noth!
Sag ihm Lebwohl, geleit ihn an sein Grab,
Die Pflicht erfüll und scheide dann von ihm.

Knabe.

Großvater! ach Großvater! Möcht' ich doch
Für dich gestorben sein, und du noch lebend!
O Gott, vor Weinen kann ich ihm nichts sagen,
Ich stick' in Thränen, öffn' ich meinen Mund. —

(Aaron wird von einigen Römern hereingeführt.)

Römer.

Traur'ge Androniker, hemmt euren Gram,
Sprecht diesem gift'gen Bösewicht sein Recht,
Der jener schwarzen Frevel Stifter war.

Lucius.

Begrabt ihn bis zur Brust, daß er verhungre;
Da steh' er dann, und wüth' und schrei' um Brot;
Wer irgend Beistand ihm und Mitleid schenkt,
Der stirbt für solche That; dieß unser Spruch.
Geht ihr, sorgt, daß er eingegraben werde.

Aaron.

Wuth, warum schweigst du? Zorn, was bist du stumm?
Ich bin kein feiges Kind, noch mit Gebet
Bereu' ich die Verbrechen, die ich that;
Zehntausend, schlimmer noch als ich vollbracht,
Möcht' ich begehn, hätt' ich die Freiheit nur;

Und that ich je ein einzig gutes Werk,
Von ganzem Herzen wünsch' ichs ungeschehn.

Lucius.

Tragt ein'ge jetzt den Kaiser mir hinweg,
Und senkt ihn ein in seines Vaters Gruft.
Mein Vater und Lavinia soll'n demnächst
In unserm Monument bestattet ruhn.
Doch jener grimmen Wölfin Tamora
Gönnt keinen Grabbrauch, keinen Trauerflor,
Kein frommes Läuten, keinen Leichenzug:
Den Vögeln werft sie hin, dem Raubgethier.
Ihr Lebenslauf war viehisch, ohne Mitleid,
Und eben deßhalb find' auch sie kein Mitleid.
Vollzieht den Spruch an dem verdammten Mohren,
Dem frechen Stifter unsrer schweren Trübsal.
Dann ordnen wir mit Weisheit unsern Staat;
Gleich schlimmen Ausgang hemme Kraft und Rath.

(Alle gehn ab.)

Das Wintermährchen.

Personen:

Leontes, König von Sicilien.
Hermione, seine Gemahlin.

Mamillius, Perdita,	seine Kinder.
Camillo, Antigonus, Cleomenes, Dion,	vornehme Sicilianer.

Herren vom Hofe und Sicilianische Edelleute.
Paulina, Antigonus Gemahlin.
Emilia, Kammerfrau der Königin.
Hofdamen.
Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.
Ein Kerkermeister.
Ein Matrose.
Polyxenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, am Hofe des Königs.
Ein alter Schäfer.
Sein Sohn.
Autolycus, ein Spitzbube.
Mopsa und Dorcas. Schäferinnen. Schäfer. Knechte.
Die Zeit als Chorus.

Scene: Sicilien und Böhmen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien. Ein Zimmer in Leontes Palast

(Camillo und Archidamus treten auf.)

Archidamus. Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo, daß ihr Böhmen besuchtet bei einer ähnlichen Veranlassung, als mich jetzt in meinem Dienst hieher geführt, so werdet ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmen und eurem Sicilien finden.

Camillo. Ich glaube, den nächsten Sommer gedenkt der König von Sicilien dem König von Böhmen den Besuch zu erwiedern, den er ihm schuldig ist.

Archidamus. Worin unsre Bewirthung uns beschämen sollte, das wird unsre Liebe entschuldigen; denn, in der That —

Camillo. Ich bitte euch —

Archidamus. In der That, ich spreche aus der Vollmacht meiner Ueberzeugung: wir können nicht mit dieser Pracht — in so ausgesuchter — ich weiß nicht, was ich sagen soll. — Wir werden euch einen Schlaftrunk geben, damit eure Sinne, unsre Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben können, doch eben so wenig anklagen mögen.

Camillo. Ihr bezahlt viel zu theuer, was gern gegeben wird.

Archidamus. Glaubt mir, ich sage, was meine Einsicht mich lehrt und meine Redlichkeit mich nöthigt auszusprechen.

Camillo. Sicilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit mit einander auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige treiben muß. Seit ihre reifere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, doch königlich bevollmachtet, und tauschten Gaben, Briefe, liebevolle Botschaften, so daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über einen Abgrund einander die Hände reichten, und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus. Ich glaube, es giebt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an eurem jungen Prinzen Mamillius: er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt; ich sah nie seines Gleichen.

Camillo. Gern stimme ich euch ich den Hoffnungen auf ihn bei: er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Unterthan, und eine Erfrischung alter Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

Archidamus. Würden sie denn sonst gern sterben?

Camillo. Ja, wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

Archidamus. Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius, Camillo und Gefolge.)

Polyxenes.

Schon neunmal gab des feuchten Sternes Wechsel
Dem Schäfer Kunde, seit der Bürd' entledigt
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde
Sollt' unser Dank, geliebter Bruder, füllen;
Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit
Als euer Schuldner fort; drum, gleich der Null
An reichen Platz gestellt, laßt mich dieß Eine
Wir danken euch zu tausenden vermehren,
Die ihm vorangehn.

Leontes.

Spart noch euren Dank;
Und zahlt ihn, wenn ihr reist.

Polyxenes.

Herr, das ist morgen.
Mich mahnt die Furcht, was wohl geschehn sein mag,
Was unser Fernsein zeugte; bläst nur nicht
Ein scharfer Wind daheim und macht uns sagen:
Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon
Euch zur Beschwer.

Leontes.

Wir sind zu zäh, mein Bruder;
Damit setzt ihrs nicht durch.

Polyxenes.

Ich kann nicht bleiben.

Leontes.

Nur eine Woche noch.

Polyxenes.

Nein wahrlich, morgen.

Leontes.

So laßt die Zeit uns theilen, und dann will ich
Nicht widersprechen.

Polyxenes.

Bitt' euch, drängt mich nicht;
Kein Mund, nein, keiner in der Welt, gewinnt mich
So leicht als eurer; und er würd' es jetzt,
Trieb' Zwang euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang
Zum Weigern nöthigte. Des Staats Geschäfte
Ziehn mich gewaltsam heimwärts; eure Liebe,
Dieß hindernd, würde Geißel mir; mein Bleiben
Euch Last und Unruh; beides zu vermeiden,
Lebt wohl, mein Bruder!

Leontes.

Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.

Hermione.

Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis ihr Eide
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur
Bestürmt ihr ihn; sagt ihm, ihr wißt, es stehe
In Böhmen alles gut; die frohe Botschaft
Sei gestern angekommen; sagt ihm dieß,
So schlagt ihr ihn aus seiner besten Schanze.

Leontes.

Recht so, Hermione.

Hermione.

Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;
Doch laßts ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;
Laßts ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.
Doch wag' ichs, eurer hohen Gegenwart
'ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht
Für einen Monat länger, als die Zeit
Bestimmt zur Reis': und doch fürwahr, Leontes,
Kein Haar breit wen'ger lieb' ich dich, als je
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?

Polyxenes.

Nein, Fürstin.

Hermione.

O ja, ihr thuts.

Polyxenes.

Ich kann nicht, wahrlich!

Hermione.

Wahrlich!

Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur; doch ich,
Wollt ihr die Stern' auch aus den Sphären schwören,
Ich sagte doch: Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,
Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau ist gültig,
Wie immer das des Manns. Wollt ihr noch fort?
Ihr zwingt mich, als Gefangnen euch zu halten,
Und nicht als Gast; dann zahlt ihr, wenn ihr scheidet,
Für eure Kost, und spart den Dank. Was sagt ihr?
Gefangner oder Gast? Bei jenem Wahrlich:
Eins müßt ihr sein.

Polyxenes.

Eur Gast denn, Königin;
Gefangner setzt Beleidigung voraus,
Die zu begehn mir schwerer fallen würde,
Als euch zu strafen.

Hermione.

Dann nicht Kerkermeister,
Nein, liebevolle Wirthin. Kommt, erzählt mir
Von meines Herrn und euren Knabenstreichen;
Ihr wart wohl muntre Herrchen?

Polyxenes.

Schöne Fürstin,
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als, solch ein Tag wie heut sei morgen auch,
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.

Hermione.

War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?

Polyxenes.

Wir waren Zwillingslämmern gleich, die blökend
Im Sonnenscheine mit einander spielten;
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man thäte Böses; lebten wir so weiter,
Und stieg nie höher unser schwacher Geist
Durch heißres Blut, wir könnten kühn dem Himmel
Einst sagen: Frei von Schuld, die abgerechnet,
Die unser Erbtheil.

Hermione.

Daraus muß man schließen,
Ihr straucheltet seitdem.

Polyxenes.

O heil'ge Fürstin,
Versuchung ward seitdem uns: denn in jenen
Unflüggen Tagen war mein Weib ein Kind;
Und eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Spielgenoß begegnet.

Hermione.

Gnad' uns Gott!
Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt ihr mich
Und eure Kön'gin Teufel; doch fahrt fort;
Was ihr durch uns gefehlt, vertreten wir,
Wenn ihr mit uns zuerst gesündigt habt,
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt,
Und nie mit Andern als mit uns gestrauchelt.

Leontes.

Gewannst du ihn?

Hermione.

Er bleibt.

Leontes.

Und wollt' es nicht auf meine Bitte.
Hermione, Geliebte, niemals sprachst du
So gut zum Zweck.

Hermione.

Niemals?

Leontes.

Niemals, nur einmal noch.

Hermione.

Wie? sprach ich zweimal gut? wann war es früher?
Ich bitte, sag es mir; füttr' uns mit Lob,
Wie zahme Vögelchen.
Die gute That, die ungepriesen stirbt,
Würgt tausend andre, die sie zeugen könnte.
Eur Lob ist unser Lohn; eh treibt ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen,
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel:
Die letzte gute That war, ihn erbitten;
Was war die erste? wenn ich recht verstand,
Hat sie 'ne ältre Schwester: o, sei Gnad' ihr Name!
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt
Mich hören, mich verlangts.

Leontes.

Nun, das war damals:
Drei bittre Monde starben langsam hin,
Eh ichs erlangt, daß du die weiße Hand
Mir als Geliebte reichtest; und da sprachst du:
Ich bin auf ewig dein.

Hermione.

Ja, das war Gnade.
Ei seht, so sprach ich zweimal denn zum Zweck:
Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,
Das andre mir den Freund auf wen'ge Tage.
(Sie reicht Polyxenes die Hand.)

Leontes (für sich).

Zu heiß, zu heiß!
So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.
Die Brust ist mir beklemmt, es tanzt mein Herz,

Doch nicht aus Freude, Freude nicht. — Solch traulich Wesen
Nimmt heitern Schein, erklärt die Freiheit nur
Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelengüte,
Und zierlich mags dem Spieler stehn, es mag;
Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,
Wie jetzt sie thun; dabei bedeutend lächeln,
Wie in den Spiegel, seufzen dann, so tief,
Wie ein verendend Wild, solch traulich Wesen
Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —
Mamillius,
Bist du mein Jung'?

Mamillius.

Ja, Väterchen.

Leontes.

Mein Seel?
Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —
Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl,
Wir müssen schmuck sein, schmuck nicht, sondern rein;
Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes
Im Schmuck des Haupts einher? — Noch immer spielend
Auf seiner Hand? — Wie gehts, mein muntres Kalb?
Bist du mein Kalb?

Mamillius.

Ja, Vater, wie du willst.

Leontes.

Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,
Um ganz mir gleich zu sein; — doch, sagt man, gleichen
Wir uns wie Wassertropfen; Weiber sagens,
Die sagen alles: doch wären sie so falsch
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser;
Falsch, wie sich der die Würfel wünscht, der Mein
Und Dein nicht trennen will, doch ist es Wahrheit,
Zu sagen, daß dieß Kind mir gleicht. — Komm, Page,

Blick mit dem Himmelsaug mich an, du Schelm!
Mein Herz! mein Schatz! — Kann deine Mutter? —
kann sie? —
Affect! dein Ahnen bohrt zum Mittelpunkt;
Das machst du möglich, was unmöglich schien,
Verkehrst mit Träumen; — (wie kann dieß geschehn?)
Mit Schatten, du einbildungsfäh'ge Kunst,
Und bist dem Nichts verbrüdert; nun, wie glaublich
Daß du auch Wesen dich gesellst; so ists;
Und das jenseit des Wahnes; und ich fühl' es,
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns,
Und meiner Stirn Verhärtung.

Polyxenes.

Was ist dem König?

Hermione.

Es scheint, als quäl' ihn was.

Polyxenes.

Wie stehts, mein Fürst?

Leontes.

Was giebts? wie geht es euch, mein bester Bruder?

Hermione.

Ihr habt ein Ansehn,
Als wär die Stirn euch von Gedanken schwer.
Herr, fehlt euch etwas?

Leontes.

Nein, in vollem Ernst. —
Wie oft verräth Natur die eigne Thorheit
Und Zärtlichkeit, und macht sich zum Gespött
Für härtre Seelen! hier, des Knaben Antlitz
Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts
Um drei und zwanzig Jahr; so sah ich mich
Im grünen Kinderröckchen, in der Scheide
Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße,
Und so, wie Putzwerk oft, gefährlich werde.

Wie ähnlich, dünkt mich, war ich da der Knospe,
Dem Sproß da, diesem Herrchen; — starker Mann,
Nimmst du statt Silberstüber Nasenstüber?

Mamillius.

O nein, ich schlage los.

Leontes.

So? wers trifft, hat den Preis! — Mein theurer Bruder,
Seid ihr in euren Prinzen so verliebt,
Wie wir in unsern sind?

Polyxenes.

Bin ich daheim,
Ist er mein Ziel für Scherz und Ernst, mein Spielwerk,
Jetzt mein geschworner Freund, und dann mein Feind,
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat;
Er kürzt mir Juli- zu December-Tagen;
Und heilt durch tausend Kinderein Gedanken,
Die sonst mein Blut verdickten.

Leontes.

Ganz das Amt
Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,
Ihr geht wohl ernstern Weg. — Hermione,
Wie du mich liebst, zeig' unsres Gasts Bewirthung;
Was kostbar in Sicilien, werde wohlfeil;
Mit dir und meinem kleinen Schelm ist er
Der Nächste meinem Herzen.

Hermione.

Sucht ihr uns,
So trefft ihr uns im Garten; kommt ihr bald?

Leontes.

Geht eurer Neigung nach; ich find' euch schon,
Bleibt ihr am Tageslicht; — (beiseit) ich angle jetzt,
Wenn ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.
Schon gut, schon gut!

(Er beobachtet Polyxenes und Hermione.)

Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel reckt!
Und sich mit eines Weibes Frechheit rüstet,
Des Mannes Schwachsinn trauend! Ha, schon fort!
(Polyxenes und Hermione gehn mit Gefolge ab.)
Zolldick, knietief, über Kopf und Ohr gehörnt. —
Geh, spiel, Kind, deine Mutter spielt, auch ich;
Doch meine Roll' ist schmachvoll, und der Schluß
Wird in mein Grab mich zischen; Hohngeschrei
Mir Sterbeglocke sein. — Geh, Kind, und spiel. —
Auch sonst gabs, irr' ich nicht, betrogne Männer;
Und manchen giebts noch jetzt im Augenblick,
Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib; —
Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgeleitet,
Sein Teich vom nächsten Nachbar ausgefischt,
Ja, vom Herrn Nachbar Lächler: das ist Trost;
Auch Andre haben Thor', und offne Thore,
Wie ich, sehr wider Willen. Soll verzweifeln,
Wem sich sein Weib empört, so hängte sich
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das trifft,
Wo es regiert, und mächtig muß es sein
In Ost, West, Nord und Süd; drum steht es fest,
Für eine Frau ist keine Grenzensperre;
O glaubts! sie läßt den Feind herein, hinaus,
Mit Sack und Pack. Viel tausend unter uns,
Die diese Krankheit haben, fühlens nicht. —
Nun, Knabe?

Mamillius.

Man sagt, ich gleich' euch.

Leontes.

Ja, das ist noch Trost.
Wie, ist Camillo hier?

Camillo.

Ja, theurer Herr.

Leontes.

Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —

(Mamillius geht ab.)

Der große König bleibt noch hier, Camillo.

Camillo.

Viel Mühe macht's euch, eh sein Anker hielt;
So oft ihr auswarft, wich er.

Leontes.

Merktest du's?

Camillo.

Auf eure Bitten blieb er nicht; ihm schien
Zu wichtig sein Geschäft.

Leontes.

Hast du's beachtet?
Sie passen mir schon auf; sie flüstern, murmeln:
Sicilien ist ein solcher; das geht weit,
Fällt mirs zuletzt ins Aug. — Wie kams, Camillo,
Daß er noch bleibt?

Camillo.

Die gute Kön'gin bat ihn.

Leontes.

Die Kön'gin, ja; gut wäre angemessen;
Doch so ists, daß es nicht so ist. Griff dieß
Nur ein so kluger Kopf wie deiner auf?
Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf
Mehr als gemeiner Dummkopf; — dieß ward nur
Von schärferm Sinn beachtet? und von wen'gen,
Durchdringend im Verstand? die gröbre Masse
Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich!

Camillo.

Für diesen Handel? Jeder, denk' ich, sieht,
Daß Böhmen länger bleibt.

Leontes.

Wie?

Camillo.

Länger bleibt.

Leontes.

Ja, doch weßhalb?

Camillo.

Um Eurer Hoheit Bitte zu befried'gen,
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.

Leontes.

Zu befried'gen?
Die Bitten eurer Fürstin zu befried'gen? —
Das ist genug. Camillo, dir vertraut' ich,
Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch
Mein Staatsgeheimniß; priesterlich entludest
Du mir die Brust; und stets gebessert schied ich
Von dir, wie von dem Beicht'ger; doch wir wurden
Getäuscht in deiner Redlichkeit, getäuscht
In dem, was so uns schien.

Camillo.

Verhüt' es Gott!

Leontes.

Noch einmal denn: du bist nicht ehrlich, oder,
Willst du es sein, bist du 'ne Memme doch,
Die Ehrlichkeit von rückwärts lähmt, und hemmt
Im festen Lauf; oder du bist ein Diener,
Zum edelsten Vertrauen eingeweiht,
Und hierin lässig; oder sonst ein Thor,
Der falsches Spiel, den Satz verloren sieht,
Und alles nimmt für Scherz.

Camillo.

Mein gnäd'ger Herr
Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam sein;
Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern,
Daß seine Thorheit, Lässigkeit und Furcht
Nicht in des Lebens mannigfachem Treiben

Sich öfter zeigt. In euren Sachen, Herr,
Wenn jemals ich mit Willen lässig war,
So war es Thorheit; wenn ich wissentlich
Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,
Die nicht das End' erwog; und war ich furchtsam,
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien,
Und der Erfolg nachher wohl schelten durfte
Die Unterlassung, — war es eine Furcht nur,
An der auch oft der Weise krankt; dieß, König,
Sind so bekannte Fehl', daß Ehrlichkeit
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,
Sprecht frei heraus, und zeigt mir mein Vergehn
Mit eignem Antlitz; wenn ich dann es läugne,
So ists nicht mein.

Leontes.

Camillo, sahst du nicht,
(Doch ja, du mußtest; ist dein Augenfenster
Nicht dicker als ein Hahnreihorn); hörtst du
(Denn wo der Augenschein so klar, da kann
Gerücht nicht schweigen), dachtst du (denn Gedanke
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt),
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn es gleich
(Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verläugnen
Gedank' und Aug und Ohr), dann sprich, es sei
Mein Weib ein Steckenpferd, und schmählicher
Zu nennen als die Viehmagd, die sich hingiebt
Vor der Verlobung. Gestehs und sage Ja.

Camillo.

Nie ständ' ich wohl dabei, und hörte so
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,
Nie spracht ihr etwas, das euch wen'ger ziemte;
Es wiederholen wäre Sünde, greulich
Wie jene, wär sie wahr.

Leontes.

Ist Flüstern nichts?
Und Wang' an Wange lehnen? Nas' an Nase?
Mit innern Lippen küssen? durch 'nen Seufzer
Den Lauf des Lachens hemmen? (sichres Zeichen
Gebrochner Ehre) — setzen Fuß auf Fuß?
In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?
Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?
Und aller Augen blind, stockblind, nur ihre
Nicht, ihre nicht,
Um ungesehn zu freveln? ist das nichts?
Dann ist die Welt und was darin ist nichts,
Des Himmels Wölbung nichts, und Böhmen nichts,
Mein Weib ist nichts, und nichts in all dem Nichts,
Wenn dieß nichts ist.

Camillo.

O, laßt euch heilen, Herr,
Von diesem Fieberwahn, und das bei Zeiten;
Denn er ist tödtlich.

Leontes.

Sprich, sag: ja, es ist.

Camillo.

Nein, nein! mein Fürst.

Leontes.

Es ist; du lügst, du lügst;
Ich sag', du lügst, und hasse dich, Camillo;
Nenn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sklaven,
Wo nicht, zweizüng'gen Achselträger, der
Zugleich dasselb' als gut und böse sieht,
Und beides lobt. Wär meines Weibes Leber
Vergiftet wie ihr Leben, stürbe sie
Mit dieser Stunde.

Camillo.

Wer vergiftet sie?

Leontes.

Nun, er, dem wie ein Ehrenschmuck sie um
Den Nacken hängt, der Böhme; der — hätt' ich
Noch treue Diener, die mit gleichen Augen
Auf meine Ehr' und ihren Vortheil schauten,
Auf ihren eignen Nutzen, — sie wohl thäten,
Was hemmte jenes Thun; ja wohl, und du,
Sein Mundschenk, — den aus niederm Stand ich hob
Zu Rang und Würden, der so klar es sieht,
Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,
Wie ich gekränkt bin, — kannst den Becher würzen,
Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,
Mir stärkend Heilungsmittel.

Camillo.

Herr, mein Fürst,
Thun könnt' ichs wohl, und nicht durch rasche Mittel,
Nein, durch ein langsam zehrendes, das scharf
Nicht wirkt, wie Gift; doch kann ich nimmer glauben,
Daß solch ein Makel meine Fürstin traf,
Die auf der Ehre höchstem Gipfel steht.
Ich liebt' euch —

Leontes.

Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!
Denkst, ich sei so verschlammt, so ganz verwahrlost,
Mir selbst zu schaffen diese Qual? die Weiße
Und Reinheit meines Lagers zu besudeln,
Das ungekränkt mir Schlaf ist, doch befleckt
Mich sticht wie Nesseln, Dornen, gift'ge Wespen?
Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmähen,
Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein, —
Ohn' überlegten Antrieb? Thät' ich dieß?
Ist wohl ein Mensch so toll?

Camillo.

Ich muß euch glauben;

Ich thu's, und schaff' euch Böhmen auf die Seite,
Vorausgesetzt, Eur Hoheit schenkt der Kön'gin,
Ist jener fort, die vor'ge Liebe wieder;
Schon eures Sohnes halb, wie auch, zu fesseln
Die Lästerzungen all der Reich' und Höfe,
Die euch befreundet und verwandt.

Leontes.

Du räthst mir,
Wie ich den eignen Weg mir schon erwählt:
Ich will die Ehr' ihr nicht beflecken, nein.

Camillo.

Mein König,
So geht; und heitern Angesichts, wie nur
Die Freundschaft zeigt bei Festen, sprecht mit Böhmen
Und eurer Königin; ich bin sein Mundschenk:
Wenn er von mir gesunden Trank erhält,
So zählt mich zu den Euren nicht.

Leontes.

Genug;
Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens:
Thu's nicht, so spaltst du deins.

Camillo.

Ich thu's, mein Fürst.

Leontes.

So will ich freundlich scheinen, wie du riethest.

(Er geht ab.)

Camillo.

O unglücksel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es
Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden
Des gütigen Polyxenes; kein Antrieb,
Als meines Herrn Gebot; und eines Herrn,
Der in Empörung mit sich selbst verlangt,
Daß mit ihm rast, wer ihm gehört. — Es thun,
Befördert mich; — wenn ich ein Beispiel fände

Von tausenden, die Mord gesalbter Kön'ge
Zum Glück erhob, so thät' ichs nicht; doch so, ·
Da Erz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,
Verschwör' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen
Muß ich den Hof; Thun, Nichtthun, beides bricht
Den Hals mir sicher. Glücksstern, geh mir auf!
Hier kommt Polyxenes.

(Polyxenes tritt auf.)

Polyxenes.

Seltsam! mich dünkt,
Im Sinken hier sei meine Gunst. Nicht sprechen?
Camillo, guten Tag.

Camillo.

Heil, theurer König!

Polyxenes.

Was giebts am Hofe Neues?

Camillo.

Nichts Besondres.

Polyxenes.

Der König blickt so ernst, als ging verloren
Ihm eine der Provinzen, ein Gebiet,
Das wie sich selbst er liebt; ich traf ihn eben,
Und grüßt' ihn auf gewohnte Art; doch er,
Den Blick zur Seite werfend und verächtlich
Die Lippe beißend, eilt vorüber, läßt
Mich sinnend stehn, was sich wohl zugetragen,
Das seine Sitten so verwandelt.

Camillo.

Herr,
Nicht wag' ich, es zu wissen.

Polyxenes.

Wie! wagst du's nicht? Du weißts, und wagst es nicht
Mir mitzutheilen? Ja, so ists gemeint;

Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen;
Nicht wag' ichs, paßt da nicht. Du guter Mann,
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;
Mich muß der Wechsel angehn, da ich selbst
Auch mit verwechselt bin.

Camillo.

Es giebt ein Uebel,
Das manchen aufreibt; doch die Krankheit nennen,
Das kann ich nicht; auch kam die Ansteckung
Von euch, der ihr gesund.

Polyxenes.

Wie das? von mir?
Nein, gieb wir nicht des Basilisken Auge:
Ich sah auf tausend, die nur mehr gediehn
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie. — Camillo, —
So wie ein Edelmann du bist und auch
Gelehrt, erfahren (was nicht wen'ger ziert
Den Adel, als der Väter edle Namen,
Durch die wir adlich sind), — beschwör' ich dich,
Weißt etwas du, das meinem Wissen frommt,
Werd' ich davon belehrt, so sperr es nicht
In den Verschluß des Schweigens.

Camillo.

Ich kann nichts sagen.

Polyxenes.

Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!
Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,
Bei jeder Pflicht des Manns beschwör' ich dich,
Die heilig ist der Ehr', — und diese Bitte
Ist wahrlich nicht verächtlich, — gieb mir Aufschluß,
Was du von einem nahnden Uebel weißt,
Das auf mich zuschleicht, ob es fern, ob nah;

Wie (wenn dieß möglich ist), ihm vorzubeugen;
Wo nicht, wie sichs am besten trägt.

Camillo.

So hört:
Ihr, selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei
Der Ehre; darum merket meinen Rath,
Den ihr befolgen müßt, so schnell, als ich
Ihn geben kann, sonst haben beide wir
Das Spiel verloren, und zu Ende ists.

Polyxenes.

Fahr fort, Camillo.

Camillo.

Ich bin von ihm bestellt, euch zu ermorden.

Polyxenes.

Von wem?

Camillo.

Von meinem König.

Polyxenes.

Und weßhalb?

Camillo.

Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,
Als ob ers sah und selbst ein Werkzeug war,
Euch anzuketten, — daß auf frevle Weise
Die Kön'gin ihr berührt.

Polyxenes.

Zu Gift dann eitre
Mein reinstes Blut, geschmiedet sei mein Name
An jenen, der den Heiligsten verrieth!
Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulniß,
Durch die mein Nahn dem stumpfsten Sinn ein Ekel;
Und meine Gegenwart sei scheu vermieden,
Ja, und gehaßt mehr, als die schlimmste Pest,
Die das Gerücht und Bücher je geschildert!

Camillo.

Schwört ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem

Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,
Könnt ihr doch leichter wohl der See verbieten,
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur
Ihr wegschiebt oder durch Vernunft erschüttert
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht, und dauern wird,
So lang sein Leib besteht.

Polyxenes.

Woher entsprang dieß?

Camillo.

Ich weiß nicht; doch gewiß, zu fliehn ist sichrer
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.
Deßhalb, vertraut ihr meiner Redlichkeit,
Die dieser Leib verschließt, den ihr als Pfand
Sollt mit euch nehmen, — macht euch auf zu Nacht.
Die Euren will ich in geheim belehren,
Und durch verschiedne Pförtchen schaff' ich sie,
Zu zwein, zu drein, zur Stadt hinaus; ich selbst,
In eurem Dienst such' ich mein Glück, das hier
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt euch nicht,
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach
Die reinste Wahrheit; wollt ihr dieß erprüfen,
So weil' ich nicht, und ihr seid hier nicht sichrer
Als einer, den des Königs eigner Mund
Verurtheilt und die Hinrichtung geschworen.

Polyxenes.

Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitz
Sein Herz. Gieb mir die Hand, sei mein Pilot,
Und du sollst immer mir der Nächste bleiben.
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.
Die Eifersucht verfolgt ein kostbar Wesen,
Und wird so groß, wie jenes einzig ist;
Er, im Besitz der Macht, wird furchtbar toben,

Und da er glaubt, er sei durch einen Mann
Entehrt, der immer ihm der Nächste war,
So muß dieß seine Rache bittrer schärfen.
Mich überschattet Furcht:
Beglückter Ausgang sei mein Freund, und tröste
Die holde Kön'gin, die dieß Unglück theilt,
Doch unverdient den bösen Argwohn! Komm,
Wie einen Vater ehr' ich dich, wenn du
Mich ungekränkt von hier bringst; laß uns fliehn.

Camillo.

Es stehn mir durch mein Ansehn alle Schlüssel
Der Thore zu Gebot; gefällts Eur Hoheit,
Dem Drang des Augenblicks zu folgen: kommt.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, im Palast.

(Hermione, Mamillius und Hofdamen.)

Hermione.

Nehmt ihr den Knaben, denn er quält mich so,
Ich kann es nicht ertragen.

1. Dame.

Kommt, mein Prinz,
Wollt ihr zum Spielkamrad mich haben?

Mamillius.

Nein,
Dich mag ich nicht.

1. Dame.

Weßhalb, mein süßer Prinz?

Mamillius.

Du küssest mich und sprichst mit mir, als wär
Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.

2. Dame.

Und warum das, mein Prinz?

Mamillius.

Nicht etwa, weil
Du schwärzre Brauen hast; doch schwarze Brauen,
Sagt man, sind schön bei manchen Fraun, nur muß
Nicht zu viel Haar darin sein, nur ein Bogen,
Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder.

2. Dame.

Wer lehrt' euch das?

Mamillius.

Ich lernt' es selbst aus Fraungesichtern. — Sprich,
Von welcher Farb' sind deine Brauen?

1. Dame.

Blau.

Mamillius.

Ach, Spaß! einmal sah ich bei einer Frau
Die Nase blau, doch nicht die Brauen.

1. Dame.

Hört:
Die Kön'gin, eure Mutter, kommt bald nieder;
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen
Wir dienen, und ihr spaßtet gern mit uns,
Wenn wir euch möchten.

2. Dame.

Ja, sie ward seit kurzem
Sehr stark; Gott schenk' ihr eine gute Stunde!

Hermione.

Ei, welche Weisheit kramt ihr aus? Komm, Freund,

Für dich bin ich nun wieder; setz dich zu mir,
Erzähl ein Mährchen.

Mamillius.

Lustig oder traurig?

Hermione.

So lustig, wie du willst.

Mamillius.

Ein traurig Mährchen
Paßt für den Winter, und ich weiß von Geistern
Und Hexen eins.

Hermione.

Das laß uns hören, Sohn.
Setz dich, fang an, und mach mich recht zu fürchten
Mit deinen Geistern; darin bist du stark.

Mamillius.

Es war einmal ein Mann —

Hermione.

Nein, setz dich, dann fang an.

Mamillius.

Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht erzählen,
Die Heimchen sollens dort nicht hören.

Hermione.

Wohl,
So sag es mir ins Ohr.

(Es treten auf Leontes, Antigonus und andre Herren vom Hofe.)

Leontes.

Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?

1. Herr.

Ich traf sie hinterm Pinienwald; noch nie
Sah Menschen ich so eilen; meine Blicke
Verfolgten zu den Schiffen sie.

Leontes.

Wie glücklich,

Daß ich so recht gesehn, die Wahrheit traf. —
Ach! irrt' ich lieber! Wie verdammt bin ich
In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man trinkt;
Man geht, und spürt kein Gift; nicht angesteckt
Ward das Bewußtsein: aber hält uns einer
Die ekelhafte Zuthat vor, und sagt uns,
Was wir getrunken, sprengt man Brust und Seiten
Mit heft'gem Würgen: — ich trank und sah die Spinne.
Camillo half dazu, und war sein Kuppler; —
Ein Anschlag ists auf meinen Thron, mein Leben;
Zur Wahrheit wird Verdacht: — der falsche Bube,
Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm;
Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
Bin ein geäffter Thor für sie, ein Spielball
Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht
Die Pforten ihnen aufgethan?

1. Herr.

Durch Vollmacht,
Durch die er oft schon dieß ins Werk gestellt,
Wenn ihrs befahlt.

Leontes.

Ich weiß es nur zu wohl. —
Gieb mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest:
Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er
Doch zu viel Blut von dir.

Hermione.

Was ist das? Scherz?

Leontes.

Tragt fort das Kind, er soll nicht bei ihr sein;
Hinweg mit ihm: — mit jenem mag sie scherzen,
Womit sie schwanger; denn Polyxenes
Verdankst du das.

Hermione.

Ich kann es wohl verneinen,

Und schwören, daß ihr meinem Läugnen glaubt,
Wenn ihr gleich anders scheinen wollt.

Leontes.

Ihr Herren,
Schaut dort sie an, und scharf; gern spräch' dann jeder,
Nicht wahr? Die Frau ist lieblich; doch es muß
Die Redlichkeit des Herzens alsbald sprechen:
Wie Schade, daß sie keusch nicht ist und ehrbar!
Preist sie nur um dieß Außenwerk des Leibes
(Das man gewiß hoch darf in Rechnung stellen),
Und gleich wird Achselzucken, Hum und Ha,
Die kleinen Brandmal', die Verläumdung braucht, —
O! weit gefehlt, die Milde braucht; Verläumdung
Brennt ja die Tugend selbst: — dieß Achselzucken,
Dieß Hum und Ha, wie ihr sie lieblich nanntet,
Dringt, eh ihr keusch sie nennen könnt, hervor.
Doch hört
Von ihm, dens wohl am tiefsten schmerzen muß:
Sie ist Ehbrecherin.

Hermione.

Sagte das ein Bube,
Der ausgemachtste Bube auf der Welt,
Er wär ein um so ärgrer Bub': Ihr, mein Gemahl,
Seid nur im Irrthum.

Leontes.

Ihr, Fürstin, wart verirrt,
Weit, vom Leontes zum Polyxenes.
O du Geschöpf!
Das ich nicht nennen will, wie du verdienst,
Daß Barbarei, an mir ein Beispiel nehmend,
Nicht gleiche Sprach' in allen Ständen führe,
Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten
Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,
Sie ist Ehbrecherin, und gesagt, mit wem;

Mehr noch, Verräthrin ist sie, und Camillo
Ihr Mitverschworner, der um alles weiß,
Was sie sich schämen sollte selbst zu wissen,
Als nur mit ihrem schändlichen Verführer,
Daß sie verbuhlt ist, schlecht wie jene, die
Der Pöbel mit den frechsten Namen schilt;
Ja, auch vertraut war sie mit dieser Flucht.

Hermione.

Bei meinem Leben! Nein,
Vertraut mit nichts von dem; wie wirds euch schmerzen,
Wenn ihr zu hellrer Einsicht einst gelangt,
Daß ihr mich so beschimpft habt. Theurer Herr,
Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt ihr dann:
Ihr irrtet euch.

Leontes.

Nein, nein; wenn ich mich irre
In diesem Fundament, worauf ich baue,
So ist die Erd' nicht stark genug, zu tragen
Des Knaben Kreisel. — Fort mit ihr zum Kerker!
Wer für sie spricht, der ist schon deßhalb schuldig,
Bloß weil er spricht.

Hermione.

Es herrscht ein bös Gestirn;
Ich muß geduldig sein, bis der Aspect
Am Himmel günst'ger ist. — Ihr guten Herrn,
Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht
Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Thaues
Macht wohl eur Mitleid welken; doch hier wohnt
Der ehrenvolle Schmerz, der heft'ger brennt,
Als daß ihn Thränen löschten; ich ersuch' euch,
Mit einem Sinn, so mild, als eure Liebe
Euch stimmen mag, meßt mich, — und so geschehe
Des Königs Wille!

Leontes (zu der Wache).

Wird man mir gehorchen?

Hermione.

Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eur Hoheit,
Mir meine Fraun zu lassen; denn ihr seht,
Mein Zustand forderts. Weint nicht, gute Kinder,
Es ist kein Grund; hört ihr, daß eure Herrin
Verdient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,
Wär ich auch frei. Der Kampf, in den ich gehe,
Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König;
Ich wünscht' euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,
Ich werd' es jetzt. — Nun kommt, ihr habt Erlaubniß.

Leontes.

Hinweg, und thut, was wir befohlen. Fort!

(Die Königin geht mit ihren Damen ab.)

1. Herr.

Ich bitt' Eur Hoheit, ruft zurück die Fürstin.

Antigonus.

Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht
Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,
Ihr, eure Kön'gin, euer Sohn.

1. Herr.

Mein Leben
Wag' ich zum Pfand zu setzen, und ich thu's,
Nehmt ihr es an, daß unsre Fürstin rein
Vor euch und vor des Himmels Aug; ich meine
Von dem, deß ihr sie anklagt.

Antigonus.

Wird bewiesen,
Daß sie's nicht ist, so will ich Schildwacht halten
Bei meiner Frau, mit ihr gekoppelt gehen,
Und ihr nur traun, wenn ich sie seh' und fühle;
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,

Ja, jeder Gran von allem auf der Welt,
Wenn sie es ist.

Leontes.

Schweigt still.

1. Herr.

Mein theurer König —

Antigonus.

Für euch ists, daß wir reden, nicht für uns.
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,
Der dafür sei verdammt; kännt' ich den Schurken,
Den Garaus macht' ich ihm. — Sie ehrvergessen! —
Drei Töchter hab' ich, elf die älteste,
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;
Zeigt dieß sich wahr, so sollen sie's bezahlen,
Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben:
Ich tödte sie, eh falsch Geschlecht sie bringen;
Sie nur sind meine Erben, aber lieber
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten
Erwünschte Enkel.

Leontes.

Schweigt, nichts mehr davon.
Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn,
Wie eines Leichnams Nas'; ich seh's und fühl' es,
Wie ihr fühlt, fass' ich euch, und seht die Hände,
Die euch ergreifen.

Antigonus.

Ist es so, dann brauchts
Kein Grab, um Tugend zu beerd'gen; denn
Kein Körnchen blieb von ihr, um zu versüßen
Das koth'ge Rund der weiten Welt.

Leontes.

Glaubt man mir nicht?

1. Herr.

Viel besser, wenn man uns glaubt, und nicht euch,

In diesem Punkt; und mehr erfreut es uns,
Bewährt sich ihre Ehr' als euer Argwohn,
Zürnt ihr auch noch so sehr.

Leontes.

Was brauchen wir
Mit euch uns zu berathen? folgen nicht
Vielmehr dem mächt'gen Drang? Die Majestät
Bedarf nicht eures Raths. Nur unsre Güte
Theilt euch dieß mit; wenn ihr, blödsinnig ganz,
Wo nicht, aus List so scheinend, wollt nicht, könnt nicht
Die Wahrheit sehn gleich uns, so forscht ihr nach.
Doch brauchen wir nicht eures Raths; die Sache,
Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung
Geht uns nur an.

Antigonus.

So wünscht' ich, mein Gebieter,
Ihr hättet schweigend es im Geist erwogen,
Nie öffentlich erklärt.

Leontes.

Wie wär es möglich?
Du bist, vor Alter, stumpfen Sinns, wo nicht
Ein Thor schon von Geburt; Camillo's Flucht,
Dazu dann ihr vertrauter Umgang, der
So augenscheinlich Argwohn überbot,
Dem nur noch Anblick fehlte, nichts als Zeugniß
Des eignen Auges, — denn das andre alles
Zeigt als geschehn die That, — zwingt, so zu handeln.
Doch, um es mehr noch zu bekräftigen
(Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren
Sehr zu bejammern wäre), sandt' ich Boten
Zum heil'gen Delphi, zu Apollo's Tempel;
Cleomenes und Dion, die ihr kennt
Als fest und zuverlässig. Vom Orakel

Hängt alles ab. Sein heil'ger Rathschluß soll
Mich spornen oder zügeln. That ich wohl?

1. Herr.

Sehr wohl, mein Fürst.

Leontes.

Bin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürfend
Als was ich weiß, wird das Orakel doch
Der Andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,
Mit gläub'gem Unverstand es nicht vermögen
Zur Wahrheit aufzuschaun. So schiens uns gut,
Sie einzuschließen, unsrer Näh' beraubt,
Auf daß nicht der Verrath der zwei Entflohnen
Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach,
Jetzt red' ich öffentlich; denn dieß Geschäft
Regt all' uns auf.

Antigonus (beiseit).

Ja, doch zum Lachen, denk' ich,
Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

(Paulina tritt auf mit mehreren Dienern.)

Paulina.

Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her:

(Ein Diener geht ab.)

Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!
Kein Hof Europa's ist zu gut für dich,
Was machst du denn im Kerker?

(Ein Diener kommt mit dem Kerkermeister.)

Nun, mein Freund?
Ihr kennt mich doch?

Kerkermeister.

Als eine würd'ge Frau,
Die ich verehre.

Paulina.

Nun, so bitt' ich dich,
Führ mich zur Königin.

Kerkermeister.

Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegentheil
Ward streng mir eingeschärft.

Paulina.

Das ist ein Lärm,
Um zu verschließen Ehr' und Redlichkeit
Vor guter Freunde Zuspruch! — Ists erlaubt,
Sagt, ihre Kammerfraun zu sehn? nur Eine?
Emilia?

Kerkermeister.

Seid so gütig, gnäd'ge Frau,
Und schickt die Diener fort, so führ' ich euch
Emilia her.

Paulina.

Ich bitte, geh und ruf sie.
Entfernt euch. (Die Diener gehn ab.)

Kerkermeister.

Doch ich muß zugegen sein,
Wenn ihr sie sprecht.

Paulina.

Gut, geh nur, mags so sein.
(Kerkermeister geht ab.)
Man müht sich hier die Reinheit zu beflecken,
So schwarz man immer kann.

(Der Kerkermeister kommt mit Emilia.)

Nun, liebe Frau, wie gehts der gnäd'gen Fürstin?

Emilia.

So gut, wie so viel Größ' und so viel Unglück

Vereint gestatten mag; durch Schreck und Kummer,
Der eine zarte Frau nie härter traf,
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

Paulina.

Ein Knab'?

Emilia.

Ein Mädchen, und ein schönes Kind,
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet
Die Kön'gin; mein gefangnes, armes Kind,
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

Paulina.

Das will ich schwören: —
Verdammt des Königs heillos blinder Wahnsinn!
Er muß es hören, und er soll; dieß Amt
Ziemt einer Frau zumeist, ich übernehm' es;
Ist süß mein Mund, mag meine Zunge schwären,
Und nie mehr meines roth erglühnden Zorns
Trompete sein. — Ich bitte dich, Emilia,
Empfiehl der Kön'gin meinen treuen Dienst;
Und will sie mir ihr kleines Kind vertrauen,
Trag' ichs dem König hin, und übernehm' es,
Ihr lauter Anwalt dort zu sein. Wer weiß,
Wie ihn des Kindes Anblick mag besänft'gen;
Oft spricht beredt der reinen Unschuld Schweigen,
Wo Worte nichts gewinnen.

Emilia.

Würd'ge Frau,
So offen zeigt sich eure Ehr' und Güte,
Daß eurem kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen
Für diesen großen Auftrag; habt die Gnade
Und geht ins nächste Zimmer, daß ich gleich
Der Kön'gin euren edlen Antrag melde;
Noch heut erst übersann sie solchen Plan,

Nicht wagend, einen Mann von Rang zu bitten,
Aus Furcht, er schlüg' es ab.

Paulina.

Sag ihr, Emilia,
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen;
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,
So richt' ich ganz gewiß was aus.

Emilia.

Gott lohn' euch.
Ich geh' zur Kön'gin; bitte, tretet näher.

Kerkermeister.

Gefällts der Königin, das Kind zu schicken: —
Ich weiß nicht, was ich wage, lass' ichs durch;
Denn keine Vollmacht hab' ich.

Paulina.

Fürchte nichts;
Gefangen war das Kind im Mutterleib,
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei, hat keinen Theil
Am Zorn des Königes, und keine Schuld,
Wenns eine gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.

Kerkermeister.

Das glaub' ich wohl.

Paulina.

Drum fürchte nichts: auf Ehre,
Ich trete zwischen dich und die Gefahr. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Palast.

(Leontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gefolge.)

Leontes.

Nicht Ruhe Tag noch Nacht; es ist nur Schwäche,
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —
Wär nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte,
Die Ehebrech'rin! Der verbuhlte König
Ist außer meines Arms Bereich, entrückt
Der List und jedem Plan verschanzt; — doch sie
Kann ich mir greifen. — Ja, wär sie nicht mehr,
Verzehrt vom Feuertod, der Ruhe Hälfte
Käm' mir vielleicht zurück. — Heda!

Diener.

Mein König —

Leontes.

Was macht der Prinz?

Diener.

Er schlief die Nacht recht gut;
Man hofft, die Krankheit sei gehoben.

Leontes.

Seht
Des Kindes Adel!
Als er begriff die Schande seiner Mutter,
Gleich nahm er ab, verfiel, und fühlt' es tief;
Er zog die Schmach, als sein, ins eigne Herz,
Floh Munterkeit, aß nicht, verlor den Schlaf;
Er welkt dem Tod entgegen. — Laßt mich: — geht,
Seht, was er macht. — Pfui, kein Gedank' an ihn; —

Schon der Gedank' der Rache dieses Weges
Kehrt alsbald um; zu mächtig durch sich selbst,
Durch Freund' und Bundsgenossen, — mag er bleiben,
Bis einst die Zeit mir dient; doch schnelle Rache
Nimm jetzt an ihr. Polyxenes, Camillo
Verlachen mich und spotten meines Grams;
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,
Und sie solls nicht, da sie in meiner Macht.

(Paulina tritt auf mit einem Kinde.)

1. Herr.

Ihr dürft hier nicht herein.

Paulina.

Nein, lieber, gute Herrn, seid mir behülflich.
Zittert ihr mehr vor seinem grimmen Wüthen,
Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holde,
Sie, reiner, als er eifersüchtig ist.

Antigonus.

Und das ist viel.

1 Herr.

Er schlief nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,
Daß keiner zu ihm darf.

Paulina.

Freund, nicht so hitzig;
Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Eures Gleichen,
Die schleichen um ihn her wie Schatten, stöhnen,
So oft er grundlos seufzt, — ja, eures Gleichen,
Die nähren seines Wachens Ursach; ich,
Mit Worten komm' ich, die so wahr als heilsam,
Wie beides redlich, ihm das Gift zu nehmen,
Das ihn am Schlaf verhindert.

Leontes.

Welch ein Lärm? Ha!

Paulina.

Kein Lärm, mein Fürst, nothwend'ges Reden nur
Wegen der Pathen für Eur Hoheit.

Leontes.

Wie?
Hinweg mit dieser kühnen Frau! Antigonus,
Ich warnte dich, daß sie nicht zu mir käme;
Ich kannte ihren Vorsatz.

Antigonus.

Herr, ich droht' ihr
Bei Strafe eures Zorns, so wie des meinen,
Euch nicht zu nahn.

Leontes.

Wie, kannst du sie nicht zügeln?

Paulina.

Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache
(Wenn ers nicht macht wie ihr, und mich verhaftet,
Nur weil ich ehrenhaft), bei meiner Seele,
Soll er mich nimmer zügeln.

Antigonus.

Nun, da hört ihrs!
Wenn sie den Zaum so nimmt, lass' ich sie laufen;
Doch stolpert sie niemals.

Paulina.

Mein guter König,
Ich komm' und bitte, hört mich; denn gewiß,
Ich bin euch treue Dienerin und Arzt,
Euch ganz ergebner Rath; ja, der es wagt,
Um euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,
Als die hier um euch stehn: ich sag', ich komme
Von eurer guten Kön'gin.

Leontes.

Gute Kön'gin?

Paulina.

Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin;

Und wollt's im Kampf erhärten, wär ich nur
Ein Mann, der schwächste hier!

Leontes.

Werft sie hinaus!

Paulina.

Wer seine Augen nur geringe achtet,
Komm' mir zu nah: von selbst werd' ich schon gehn;
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin,
Denn sie ist gut, gebar euch eine Tochter:
Hier ist sie, und empfiehlt sie eurem Segen.
(Sie legt das Kind vor Leontes hin.)

Leontes.

Ha! Weiberkobold! Fort mit ihr! Hinaus!
Du abgefeimte Kupplerin!

Paulina.

Nicht also;
Die Sache kenn' ich nicht, und ihr verkennt mich,
Mich so zu nennen; ganz so redlich bin ich,
Als ihr verrückt, was, meiner Treu, genug ist,
Daß, wie die Welt geht, man für redlich gelte.

Leontes.

Verräther!
Ihr stoßt sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard: —
Du Narr, du Weiberknecht, läß'st fort dich beißen
Von der Frau Kratzefuß, — nimm auf den Bastard,
Nimm ihn und gieb ihn deiner Alten.

Paulina.

Ewig
Sei deine Hand beschimpft, wenn auf so schmachvoll
Erlognen Namen, wie er ihr gegeben,
Du die Prinzeß berührst.

Leontes.

Er scheut sein Weib!

Paulina.

Ich wollt', ihr thätets auch, dann nenntet sicher
Ihr eure Kinder eur.

Leontes.

Ein Pack Verräther!

Antigonus.

Das bin ich nicht, bei Gott!

Paulina.

Noch ich, und keiner.
Nur Einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,
Des Sohns, der Tochter, der Verläumdung opfert,
Die schärfer sticht als Schwerter; nicht mal will er
(Denn also fügt es sich, es ist ein Bann,
Daß nichts ihn zwingt zum Bessern) nur anrühren
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war.

Leontes.

Die Belferin von frechem Maul, den Mann
Hat sie geprügelt, und hetzt mich nunmehr!
Die Brut geht mich nichts an,
Entsprossen ist sie vom Polyxenes;
Hinweg mit ihr so wie mit ihrer Mutter,
Und werft ins Feuer sie.

Paulina.

Das Kind ist euer;
Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht euch so,
Daß es 'ne Schand' ist. — Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln,
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände: —
Natur, du gute Göttin, die es schuf

So ähnlich dem, ders zeugte, bildest du
Auch das Gemüth, so gieb aus allen Farben
Ihm nur kein Gelb, daß sie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind sei ihres Gatten nicht!

Leontes.

Die Hexe! —
Und, schwacher Pinsel, du bist Hängens werth,
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus.

Hängt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes.

Noch einmal, fort mit ihr!

Paulina.

Der wildste, unnatürlichste Gebieter
Ist nicht so arg.

Leontes.

Ich lasse dich verbrennen.

Paulina

Ich frage nichts danach;
Der ist dann Ketzer, der das Feuer schürt,
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' euch nicht Tyrann;
Doch diese Grausamkeit an eurer Kön'gin,
Da ihr kein andres Zeugniß stellen könnt
Als so schwachmüth'gen Argwohn, schmeckt ein wenig
Nach Tyrannei, und macht zum Abscheu euch,
Zur Schmach für alle Welt.

Leontes.

Bei eurer Lehnspflicht,
Zur Thür mit ihr hinaus! Wär ich Tyrann,
Wo wär ihr Leben? Nimmer spräch' sie das,
Wenn sie mich dafür hielte. Fort mit ihr!

Paulina.

Ich bitt' euch, drängt mich nicht, ich gehe schon.

Sorgt für eur Kind, Herr, euer ists; Gott geb' ihm
Verständ'gern Geist. — Was sollen diese Hände? —
Ihr, die so zärtlich seine Thorheit pflegt,
Thut ihm kein Gut, kein Einz'ger von euch allen.
Laßt, laßt: — Lebt wohl, ich gehe schon. (Sie geht ab.)

Leontes.

Verräther, du triebst hiezu an dein Weib. —
Mein Kind? hinweg damit! — Und grade du,
Dems so am Herzen liegt, nimm du es weg,
Und laß es augenblicks ins Feuer werfen;
Du sollst es thun, kein Andrer. Nimm es gleich,
In dieser Stunde meld, es sei geschehn,
Bring gült'ges Zeugniß, sonst bezahlts dein Leben
Und derer, die du dein nennst. Weigerst du,
Und willst begegnen meiner Wuth, so sprich,
Und gleich mit eigner Hand schlag' ich hier aus
Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer,
Denn du triebst an dein Weib.

Antigonus.

Das that ich nicht;
Die Herrn hier, meine edlen Freunde, sprechen
Mich davon frei.

1. Herr.

Wir könnens: großer König,
Er ist nicht Schuld, daß sie herein gekommen.

Leontes.

Ihr allesammt seid Lügner.

1. Herr.

Eur Hoheit mög' uns beſſ're Meinung schenken:
Wir haben stets euch treu gedient, und bitten,
Uns so zu achten; auf den Knieen flehn wir,
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,
Vergangne, künft'ge — ändert diesen Vorsatz,

Der, von so furchtbar blut'ger Art, muß führen
Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

Leontes.

Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes; —
Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,
Mich Vater nennend? Besser, jetzt verbrannt,
Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe;
Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,
Der in so zarter Sorge sich bemühte,
Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,
Den Bastard hier zu retten, — denn das ist er,
So wahr, wie grau dein Bart, — was willst du wagen,
Zu retten dieser Brut das Leben?

Antigonus.

Alles,
Was meine Fähigkeit vermag, mein König,
Und Ehre fordern kann: zum mind'sten dieß;
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich
Zum Schutz der Unschuld: Alles, was nur möglich.

Leontes.

Ja, möglich ist es; schwör bei diesem Schwert,
Daß meinen Willen du vollbringst.

Antigonus.

Ich schwöre.

Leontes.

Gieb Acht und thu's: denn siehe, fehlst du nur
Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,
Auch deinem lästerzüng'gen Weib den Tod,
Der ich verzeih' für dießmal. — Wir gebieten
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard,
Und trag ihn gleich von dann', an einen Ort,
Der wüst und menschenleer und weit entfernt
Von unsern Grenzen ist, und laß ihn dort

Ohn' alle Gnad' in seinem eignen Schutz,
Der freien Luft vertraut. Von einem Fremdling
Kam er zu uns, mit Recht befehl' ich drum,
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
Daß du ihn wo in fremdes Land aussetzest,
Wo Glück ihn nähren, tödten mag. So nimm ihn.

Antigonus.

All dieß beschwör' ich, obwohl schneller Tod
Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind;
Ein mächt'ger Geist mag Kräh'n und Geiern lehren,
Daß sie dir Ammen sind! Hat Bär und Wolf
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen
In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt
Mehr als es diese That verdient! und Segen
Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen,
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab.)

Leontes.

Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.

1. Diener.

Mein Fürst, so eben langte Botschaft an
Von euren Abgesandten zum Orakel;
Cleomenes und Dion kehrten glücklich
Von Delphi wieder heim und sind gelandet,
Bald hier zu sein.

1. Herr.

Erlaubt, die Reise war
Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.

Leontes.

Sie waren drei und zwanzig Tage fort:
Sehr schnell; dieß zeigt, der mächtige Apollo
Will, daß man hievon bald die Wahrheit wisse.
Bereitet euch, ihr Herrn, beruft den Rath,

Daß wir die höchst treulose Kön'gin richten:
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.
So lang sie lebt, ist mir das Herz beschwert: —
Jetzt laßt mich, und thut das, was ich befohlen.
(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Feld.

(Cleomenes und Dion treten auf.)

Cleomenes.
Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,
Die Insel fruchtbar, und der Tempel schöner,
Als es der Ruf verkündet.

Dion.
Preisen werd' ich,
Entzückend wars, die himmlischen Gewänder,
Denn so muß ich sie nennen, und die Würde
Der ernsten Priester. O, das Opfer dann!
Wie prunkvoll, heilig war und überirdisch
Der Tempeldienst!

Cleomenes.
Vor allem doch das Krachen
Der ohrbetäubenden Orakelstimme,
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich
Ganz aus mir selbst.

Dion.

Ist der Erfolg der Reise
So glücklich für die Kön'gin, — wär ers doch! —
Als sie für uns schön, schnell und lieblich war,
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes.

Apollo
Mög' alles glücklich wenden! Dieß Gericht,
Das so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,
Gefällt mir nicht.

Dion.

Solch heftig Treiben endet
Den Handel oder klärt ihn auf; wird kund
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde!
Und glücklich sei der Ausgang. (Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Gerichtshof.

(Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdiener.)

Leontes.

Dieß Staatsgericht, mit Kummer sagen wirs,
Greift uns ans eigne Herz; die Angeklagte
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei
Vom Schein der Tyrannei der offne Gang
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führt. —
Bringt die Gefangne her.

Beamter.

Die Majestät heißt jetzt die Königin
Persönlich vor Gericht allhier erscheinen.
(Allgemeines Stillschweigen.)

(Hermione kommt mit Wache, von Paulina und anderen Hofdamen begleitet.)

Leontes.

Lest nun die Klage.

Beamter. „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sicilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverraths, indem du Ehebruch begingest mit Polyxenes, dem Könige von Böhmen, und dich verschwurst mit Camillo, das Leben unsres hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da diese Bosheit durch Umstände zum Theil entdeckt wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Unterthans entgegen, ihnen gerathen und geholfen, zu ihrer größern Sicherheit bei Nacht zu entfliehen."

Hermione.

Da, was ich sagen will, nichts andres ist,
Als dem, deß man mich anklagt, widersprechen,
Und mir kein ander Zeugniß steht zur Seite,
Als was ich selbst mir gebe, frommt mir kaum
Zu rufen: Frei von Schuld! da hier für Lüge
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,
Auch also heißen. Doch, — wenn Himmelsmächte
Sehn unser menschlich Thun (sie schaun herab),
Dann zweifl' ich nicht, die Unschuld macht erröthen
Die falsche Klag', und Tyrannei erbebt
Vor der Geduld. — Mein Fürst, ihr wißt am besten,
Scheint ihrs auch jetzt am wenigsten zu wissen,
So rein und treu war mein vergangnes Leben,
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr

Als die Geschichte und Erdichtung, noch
Das Schauspiel kennt, die Menge zu bezaubern.
Denn schaut mich an, —
Genossin königlichen Betts, der halb
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,
Die Mutter eines edlen Prinzen, — steh' ich,
Und sprech' und schwatze hier für Ehr' und Leben,
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben,
Es drückt mich wie mein Gram, gern miss' ich beide;
Doch Ehr', ein Erbtheil ist sie für die Meinen,
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' euch, Herr,
Fragt eur Bewußtsein, eh Polyxenes
An euren Hof kam, wie ihr mich geliebt,
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
Mit welch unziemlichem Entgegentreten
Verging ich mich, daß man mich also deutet:
Wenns nur ein Haar breit war jenseit der Ehre,
Sei's That, sei's Wille nur, im Weg des Unrechts,
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund

Leontes.

Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
Die Unverschämtheit, seine That zu läugnen,
Mit der er sündigte.

Hermione.

Das ist sehr wahr;
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

Leontes.

Du läss'st ihn gelten nicht.

Hermione.

Mehr, als mir eignet,
Und mir als Fehl entgegen tritt, kann nimmer
Ich anerkennen. Ihn, Polyxenes,
Ich sag' es frei, mit dem ihr mich beschuldigt,

Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich
Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,
So und nicht anders, als ihr selbst befahlt;
Und that ichs nicht, so hätt' ich mich zugleich
Als undankbar gezeigt und ungehorsam,
Euch und dem Freund, deß Liebe deutlich sprach
Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,
Sie sei ganz euer. Nun, der Hochverrath,
Ich weiß nicht, wie er schmeckt, tischt man ihn gleich
Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;
Warum er euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

Leontes.

Ihr wußtet seine Flucht, so gut ihr wußtet,
Was ihr zu thun beschlossen, war er fort.

Hermione.

Herr,
Die Sprache, die ihr sprecht, versteh' ich nicht;
Mein Leben ists, was eure Träum' erzielen,
Gern werf' ichs ab.

Leontes.

Nur deine Thaten träum' ich;
Du hast 'nen Bastard von Polyxenes,
Ich träumt' es nur: — wie du der Scham entfremdet,
Wie alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie läugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht:
Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,
Als vaterlos ward ausgestoßen (freilich,
Mehr dein als sein Verbrechen), so sollst du
Empfinden unsern Rechtsspruch; noch so milde,
Erwarte wen'ger nicht als Tod.

Hermione.

Spart euer Drohn:
Das Greu'l, womit ihr schrecken wollt, erbitt' ich;
Mir kann das Leben kein Geschenk mehr sein.
Die Kron' und Lust des Lebens, eure Liebe,
Die geb' ich auf; ich fühl' es, sie ist hin,
Doch wie, das weiß ich nicht; mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär ich angesteckt; mein dritter Trost
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,
In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,
Zum Mord geschleppt; ich selbst an jeder Ecke
Als Metze ausgeschrien; mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
Von jeder Art vergönnt: — zuletzt gerissen
In freie Luft hieher, bevor ich noch
Die nöth'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.
Doch hört noch dieß, versteht mich recht: — Mein Leben,
Ich acht' es nur wie Spreu: — doch meine Ehre,
Nur die möcht' ich befrein; werd' ich verurtheilt
Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugniß schläft,
Das eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,
's ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,
Daß ich auf das Orakel mich berufe:
Apollo sei mein Richter.

1. Herr.

Dieß Begehren
Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,
Und in Apollo's Namen, das Orakel.

(Einige Beamte gehn ab.)

Hermione.

Der große Kaiser Rußlands war mein Vater:

O, wär er noch am Leben, hier zu schauen
Die Tochter vor Gericht! o, säh' er doch,
Wie tief mich Elend beugte; doch mit Augen
Des Mitleids, nicht der Rache!

(Die Beamten kommen mit Cleomenes und Dion.)

Beamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide
In Delphi wart, und daß von dort versiegelt
Ihr dieß Orakel bringt, das euch der Priester
Des hohen Phöbus gab, und daß seitdem
Ihr freventlich das Siegel nicht erbracht,
Noch den geheimen Inhalt saht.

Cleomenes und **Dion.**

Wir schwören
Dieß alles.

Leontes.

Brecht das Siegel nun und lest.

Beamter (liest). Hermione ist keusch, Polyxenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt; und der König wird ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.

Alle.

Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Hermione.

Er sei gelobt!

Leontes.

Und hast du recht gelesen?

Beamter.

Ja, Herr; ganz so, wie hier geschrieben steht.

Leontes.

Nur Lüg' und Falschheit spricht aus dem Orakel;
Fort geh' die Sitzung, dieß ist nur Betrug.

(Ein Diener kommt eilig.)

Diener.

Mein Herr, mein Herr und König!

Leontes.

Nun, was giebts?

Diener.

O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen:
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahnung
Der Kön'gin halb, ist hin.

Leontes.

Wie? hin?

Diener.

Ist todt.

Leontes.

Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?
(Hermione fällt in Ohnmacht.)

Paulina.

Die Nachricht ist der Kön'gin Tod: — schaut nieder
Und seht, wie Tod hier handelt.

Leontes.

Tragt sie fort.
(Paulina und die Hofdamen tragen Hermione fort.)
Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen: —
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt. —
Ich bitt' euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!
Verzeih die Lästrung gegen dein Orakel!
Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,
Der Gattin Lieb' erflehn, Camillo rufen,
Den ich getreu und mild hier laut erkläre.
Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken
Gerissen, rief ich mir Camillo auf,
Polyxenes, den Theuren, zu vergiften.

Auch wär's vollbracht,
Wenn nicht Camillo's edler Sinn verzögert
Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,
Durch Lohn, ich ihn ermuthigt und geschreckt,
Wofern ers that und ließ; doch wahrhaft menschlich
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan
Dem hohen Gast, verließ hier sein Vermögen,
Das groß war, wie ihr wißt, und gab sich selbst
Als sichres Spiel unsichrem Zufall preis,
Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein
Durch meinen Rost! und seine Frömmigkeit,
Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

(Paulina tritt auf.)

Paulina

O Noth und Wehe!
Schneid't auf den Latz mir, daß mein Herz, ihn sprengend,
Nicht auch zerbricht.

1. Herr.

Woher, Frau, dieß Entsetzen?

Paulina.

Welch Martern sinnst du jetzt, Tyrann, mir aus?
Welch Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden
In Oel, in Blei? welch alt' und neue Qual
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte
Die Raserei dir schürt? Dein wild tyrannisch
Gemüth mit deiner Eifersucht im Bunde, —
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif
Für kleine Mädchen! — hör, was sie gethan,
Und werde toll dann, rasend toll: denn jede
Bisher'ge Thorheit war nur Würze dieser.
Daß du Polyxenes verriethst, war nichts:
Das zeigte dich als Narr nur, wankelmüthig
Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,

Daß du Camillo's Ehre wolltst vergiften
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,
Da ungeheure folgen; dazu rechn' ich,
Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter,
Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher
Aus Flammengluthen Wasserströme weinte;
Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,
Dem hoher Sinn (zu hoch so zarter Jugend)
Sein Herz zerbrach vor Schmerz, daß thöricht roh
Der Vater ehrlos macht die holde Mutter;
Dieß nicht, dieß nicht kann keiner Schuld dir geben;
Allein das Letzte, — Weh ruft, wie ichs sagte! —
Die Kön'gin, sie, die Kön'gin,
Das reinste, süßeste Geschöpf, ist todt,
Und noch stürzt Rache nicht herab!

1. Herr.

Verhütens
Die ew'gen Mächte!

Paulina.

Ich sage, sie ist todt; ich schwör's; wenn Wort
Und Eid nicht gilt, so geht und schaut; könnt ihr
In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,
Die äußre Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!
Bereu nicht, was du thatst; es ist zu ruchlos,
Und keine Klage sühnts; drum stürze wild
Dich in Verzweiflung. Tausend Knie, zehntausend
Jahr nach einander, fastend, nackt, auf kahlem
Gebirg, im steten Winter, ew'gen Sturm, —
Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin
Zu schauen, wo du lägest.

Leontes.

Recht so, recht:
Du kannst zu viel nicht sagen, ich verdiene
Die Flüche aller Zungen.

1. Herr.

Sprecht nicht weiter;
Wie auch die Sachen stehn, ihr habt gefehlt
Durch das zu kühne Wort.

Paulina.

Es thut mir leid;
Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen
Ins tiefste Herz. — Wo man nicht helfen kann,
Soll man auch jammern nicht; nein, nicht betrübt euch
Um mein Gered', ich bitte; lieber laßt
Mich strafen, weil ich euch an das erinnert,
Was ihr vergessen solltet. Guter König,
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit:
Die Liebe zu der Kön'gin, — wieder thöricht: —
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch euren Kindern;
Ich will euch nie an meinen Gatten mahnen,
Der auch dahin ist. Faßt euch in Geduld,
So sag' ich nichts mehr.

Leontes.

Nein, du sprachst nur gut,
Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mirs
Als dieß dein Mitleid. Bitte, führe mich
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes:
Ein Grab vereine beid'; auf ihm erscheine
Die Ursach ihres Todes, uns zur Schmach
Für alle Zeiten; einmal Tags besuch' ich
Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,
Sind dann mein einz'ges Labsal: und so lange
Natur ertragen kann die heil'ge Feier,
Gelob' ich, täglich sie zu halten. Komm,
Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Böhmen, eine wüste Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde, und ein Matrose.)

Antigonus.

Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet
An Böhmens Wüstenein?

Matrose.

Ja, Herr; doch fürcht' ich,
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,
Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun,
Und blickt uns drohend an.

Antigonus.

Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh an Bord,
Sieh nach dem Boot; nicht lange soll es währen,
So bin ich dort.

Matrose.

Eilt, was ihr könnt, und geht nicht
Zu weit ins Land: gewiß kommt bald ein Wetter;
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Thiere wegen.

Antigonus.

Geh du fort,
Ich folge gleich.

Matrose.

Ich bin von Herzen froh,
Daß dieß nicht mein Geschäft. (Er geht ab.)

Antigonus.

Komm, armes Kind: —
Ich hörte wohl, doch glaubt' ichs nicht, die Geister

Verstorbner gingen um: wenns wahr, erschien mir
Heut Nacht wohl deine Mutter; denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald rechts bald links hinab gesenkt;
Nie sah ich ein Gefäß so voll von Gram,
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern,
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte,
Worin ich schlief. Dreimal sich vor mir neigend,
Wie um zu sprechen, seufzt sie tief; da wurden
Zwei Quellen ihre Augen: als erschöpft
Der inn'ge Schmerz, kam dieß aus ihrem Mund:
Mein Freund Antigonus,
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,
So wie du schwurst, hinaus geworfen werde, —
Einsamer Stellen giebts in Böhmen viel,
Dort klag, und laß es weinend; und da jeder
Das Kind verloren giebt für immer, nenne
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,
Die dir mein Gatte auftrug, siehst du nie
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern
Zerschmolz in Luft sie. Das Entsetzen wich,
Ich fand mich langsam wieder, dachte, wirklich
Sei alles und nicht Schlaf; Tand sind die Träume:
Doch für dieß eine Mal, ja, abergläubig
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube,
Den Tod erlitt Hermione, und daß
Apoll gebeut, weil wirklich dieß ein Sprößling
Polyxenes, daß ich hieher ihn lege,
Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh' dirs gut!

(Er legt das Kind hin.)

Hier lieg, und hier dein Name; hier auch dieß,

(Er legt ein Packet hin.)

Das, wills das Glück, dich wohl mag auferziehn
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt: — du
Aermstes,
So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,
Dem Tod und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,
Doch blutet mir das Herz; wie schlimm, daß mich
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl,
Der Tag wird trüb und trüber, du kriegst wahrlich
Ein rauhes Wiegenlied; ich sah noch nie
Die Luft so schwarz am Tag. Welch wild Geschrei!
Wär ich am Bord! — Das Thier, ha, das sie jagen!
Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt.)

(Ein alter Schäfer tritt auf.)

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gäbe gar kein Alter zwischen zehn und drei und zwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit: denn dazwischen ist nichts, als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zwei und zwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schafen weggescheucht, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Epheu abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind.) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding: gewiß so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Studierter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Schrankarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dieß zeugten, als das arme Ding hier ist.

Ich will es aus Mitleid aufnehmen; doch will ich warten, bis mein Sohn kommt: er schrie noch eben dort. Holla hoh!

(Der junge Schäfer kommt.)

Der junge Schäfer. Holla hoh!

Der alte Schäfer. Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du todt und verfault bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur See und zu Lande, — aber ich kann nicht sagen See, denn es ist nun Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspitze stecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was ist es denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wüthet, wie es das Ufer herauf kommt! aber das ist noch nicht das Rechte: o, das höchst klägliche Geschrei der armen Seelen! bald sie zu sehen, bald nicht zu sehen: nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren, und gleich jetzt verschlungen von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in ein Oxhoft würfe. Und dann die Landgeschichte: — zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um Hülfe schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen, — zu sehen, wie die See es einschluckte, — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte, — und wie der arme Herr brüllte und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gotteswillen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Gesichte sah: die Menschen sind

noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn, er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre da gewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen; da hätte euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr die Augen auf: du kommst, wo's zum Tode geht, ich, wo was Neugebornes ist. Hier ist ein anderes Gesicht für dich; sieh doch, ein Taufkleid, wie für eines Edelmanns Kind! Schau her, nimm auf, nimm auf, Junge; bind es auf. So, laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen; das ist ein Wechselkind: — bind es auf: was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann; wenn die Sünden eurer Jugend euch vergeben sind, so werdet ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen: fort damit, halt es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer zu bleiben, ist nichts nöthig als Verschwiegenheit. Laß die Schafe nur laufen. — Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht ihr mit eurem Fund den nächsten Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weg gegangen ist, und wie viel er gefressen hat; sie sind nur schlimm, wenn sie hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ichs begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That; wenn du an dem, was von ihm übrig geblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und ihr sollt helfen ihn unter die Erde bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun.

(Sie gehn ab.)

(Die Zeit tritt auf als Chorus.)

Zeit.

Ich, die ich alles prüfe, Gut' und Böse
Erfreu' und schrecke, Irrthum schaff' und löse;
Ich übernehm' es, unterm Namen Zeit
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überspring' und nichts euch offenbare
Von dieser weiten Kluft, da meine Stärke
Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
Und Sitten pflanzt und tilgt. So seht mich an,
Wie stets ich war, eh Ordnung noch begann,
So alt' als neue: denn ich sah die Stunde,
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dieß eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Scen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt,
Ihr edlen Hörer hier, ihr seid versetzt
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs; Florizel
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmuthreich

Erwuchs, zum Staunen aller; ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher, der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft: — des Schäfers Kind,
Er und sein Haushalt, all dergleichen sind
Der Inhalt nun des Spiels: seht, wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Böhmen, im Palast.

(Polyxenes und Camillo treten auf.)

Polyxenes. Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich; es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen, aber dir dieß zu bewilligen, wäre mein Tod.

Camillo. Es sind funfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet, dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte, oder mir wenigstens einbilde, daß ich es könnte; und dieß ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche

nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit Schuld; besser, ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen, oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen; habe ich diese nicht genug vergolten — denn über Gebühr kann ich es nie — so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vortheil sei, dir mehr Liebe zu erweisen. Von dem unglückseligen Lande Sicilien, bitte, sprich nicht mehr; dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder, erinnert; der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind, als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe gelegentlich bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurück zieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er es früher that.

Polyxenes. Das bemerkte ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten; von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers aufhält, eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts, und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art, zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit; der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Hütte entstehen konnte.

Polyxenes. So lautet auch zum Theil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dieß ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer sein die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäft, und verbanne alle Gedanken an Sicilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich eurem Befehl.

Polyxenes. Mein bester Camillo! — Wir müssen uns verkleiden. (Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(Autolycus tritt singend auf.)

Autolycus.

Wenn die Narcisse blickt herfür, —
Mit Heisa! das Mägdlein über dem Thal, —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Zier;
Statt Winter bleich herrscht rothes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan, —
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das wetzt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singt Tirlirilirei, —
Mit Amselton, Heisa! und Drossellieder
Sind Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,
Wenn wir springen und tummeln im Grase nieder.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreischürigen Sammt; aber jetzt bin ich außer Diensten:

Doch sollt' ich deßhalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell,
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben,
Und wandern mit Ruß geschwärzt;
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so seht nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus; der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffirung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei; Galgen und Todtschlag sind mir zu mächtig auf der großen Straße, denn Prügeln und Hängen sind mir ein Graus; was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang!

(Der junge Schäfer tritt auf.)

Der junge Schäfer. Laßt doch sehen: — immer elf Hammel machen einen Stein, — jeder Stein giebt ein Pfund — und etliche Schilling: funfzehnhundert geschoren hoch kommt die Wolle

Autolycus (beiseit). Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepfe mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn, was soll ich kaufen für unser Schafschurfest? „Sieben Pfund Corinthen, drei Pfund Zucker, Reiß“ — was will denn meine Schwester mit Reiß machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirthin beim Fest gemacht, und sie verstehts. Sie hat mir vier und zwanzig Sträuße für die Scheerer gebunden, immer drei singen einen Kanon, und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß; nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich muß haben „Safran, die Aepfeltorten zu färben, Muskatenblüthe, — Datteln —“ keine, die stehn nicht auf dem Zettel: „Muskatennüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer;“ aber die müssen sie mir zugeben: — „vier Pfund Pflaumen und eben so viel Traubenrosinen.“

Autolycus. O, wär ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde.)

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gotteswillen —

Autolycus. O, Hülfe, Hülfe! reißt mir diese Lumpen ab, und dann Tod, Tod!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hättest eher nöthig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden, als diese da abgerissen.

Autolycus. Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe; und die waren derb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dieß abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen sein; wenn das ein Reiterwams ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gieb mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gieb mir die Hand.

(Er hilft ihm auf.)

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte: Ich fürchte, mein Schulterblatt ist ausgerenkt.

Der junge Schafer. Wie gehts? kannst du stehen?

Autolycus. Sacht, liebster Herr; guter Herr, sachte! (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche.) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr, nein, ich bitte euch; ich habe ungefähr drei Viertel Meile von hier einen Verwandten, zu dem ich gehn wollte, dort bekomm' ich Geld und alles, was ich brauche; bietet mir kein Geld, ich bitt' euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehn; ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war; doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war, aber gewiß, er wurde vom Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen, denn es giebt keine Tugenden, die vom Hofe gepeitscht werden; sie

halten sie dort werth, damit sie bleiben sollen: und doch pflegen sie nur immer durchzureisen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl, er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge; darauf brachte er zu Wege ein Puppenspiel vom verlornen Sohn, und heirathete eines Kesselflickers Frau, eine Meile von meinem Haus und Hof; und nachdem er jede diebische Profession durchlaufen hatte, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel, ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenhetzen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr, der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dieß Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davon gelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkte steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie gehts dir nun?

Autolycus. Viel besser als vorher, süßer Herr; ich kann stehn und gehn; ich will nun Abschied von euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehn.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus. Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muß gehn und für unsre Schafschur Gewürze kaufen.

(Er geht ab.)

Autolycus. Viel Glück, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will euch auch bei eurer Schafschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerei nicht eine zweite hervor

bringe, und die Scheerer nicht zu Schafen mache, so möge man mich ausstoßen, und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,
Ueber den Graben, lustig in Eil ja;
Der Lust'ge läuft von früh bis spät,
Der Mürr'sche kaum 'ne Meil' ja. (Er geht ab.)

Dritte Scene.

Freier Platz vor des Schäfers Hütte.

(Florizel und Perdita treten auf.)

Florizel.

Dieß fremde Kleid macht jeden deiner Reize
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,
Dem frühsten Lenz entsprossen. Diese Schafschur,
Versammlung ist sie aller Liebesgötter,
Und du bist ihre Kön'gin.

Perdita.

Gnäd'ger Herr,
Eur seltsam Thun zu schelten ziemt mir nicht;
Verzeiht, ich nenn' es so; eur hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt ihr verdunkelt
Durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd
Geputzt gleich einer Göttin. Die Gewohnheit
Erlaubt viel Thörichtes bei unsern Festen,
Gebilligt stets, sonst müßt' ich wohl erröthen,
Euch in dem Kleid zu sehn, gewählt, so mein' ich,
Ein Spiegel mir zu sein.

Florizel.

Heil jenem Tage,

Als über deines Vaters Grund hinflog
Mein lieber Falke.

Perdita.

Füge sichs zum Guten!
Mich ängstet dieser Abstand; Eure Hoheit
Verschmäht die Furcht: doch mich befällt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall euren Vater,
Wie euch, des Weges führen; o ihr Götter,
Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
Und ich, so in geborgtem Tand, wie könnt' ich
Die Strenge seines Blicks ertragen?

Florizel.

Denke
Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
Sich vor der Liebe Gottheit beugend, hüllten
Sich oft in Thiergestalten; Jupiter,
Er brüllt' als Stier; Neptun, der grüne, blökte
Als Widder, und der Gott im Feuerkleid,
Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
Wie ich jetzt scheine; sie verwandelten
Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung: denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu.

Perdita.

Doch, Prinz,
Brecht ihr dieß Wort einst, wenn, und so geschiehts,
Des Königs Macht sich ihm entgegen stellt:
Eins von den beiden wird Nothwendigkeit,
Die dann gebeut, daß eure Liebe ende,
Wo nicht mein Leben.

Florizel.

Theure Perdita,

Verdunkle mit so fernen Sorgen nicht
Des Festes Lust; dein will ich sein, Geliebte,
Oder des Vaters nicht; denn ich kann nimmer
Mein eigen sein noch irgend wem gehören,
Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein." Sei fröhlich, Holde,
Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Scherz der Gegenwart. Die Gäste kommen:
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita.

Fortuna
Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern; Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dorcas und andere Mädchen.)

Florizel.

Sieh, deine Gäste nahn:
Nun stimme dich, sie froh zu unterhalten,
Daß roth die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer.

Pfui, Tochter! da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reihn; bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den; ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte:
Denn allen trank sie zu; du bist so blöde,
Als wärst du von den Gästen, nicht die Wirthin
Des Hauses; bitte, geh und heiß willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden

Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröthen, zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist; komm her,
Und heiß bei deiner Schafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Heerde.

Perdita (zu Polyxenes).

Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut übernehmen soll: — (zu Camillo) ihr seid willkommen!
Gieb mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter:
Sei Gnad' und Angedenken euer Theil.
Willkommen unsrer Schafschur!

Polyxenes.

Schäferin,
Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita.

Wenn das Jahr nun altert, —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters, — dann blühn uns am schönsten
Blutnelken und die streif'gen Liebesstöckel:
Bastarde der Natur will man sie nennen;
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes.

Weßhalb
Verschmähst du sie, mein holdes Kind?

Perdita.

Ich hörte,
Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes.

Sei's:

Doch wird Natur durch keine Art gebessert,
Schafft nicht Natur die Art: so, ob der Kunst,
Die, wie du sagst, Natur bestreitet, giebt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwildsten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlechtrer Art
Durch Knospen edler Frucht. Dieß ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert, — mind'stens ändert:
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita.

So ist es.

Polyxenes.

Drum schmück mit Liebesstöckel deinen Garten,
Schilt sie Bastarde nicht.

Perdita.

Den Spaten steck' ich
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen:
So wenig als, wär ich geschminkt, ich wünschte,
Daß dieser Jüngling mich drum lobt', und deßhalb
Nur mich zur Braut begehrt'. — Hier habt ihr Blumen!
Lavendel, Münze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschläft,
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: seid willkommen!

Camillo.

Wär ich aus deiner Heerd', ich ließ' die Fluren,
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita.

O weh! ihr würdet
So mager dann, daß durch und durch euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,
Wünscht' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen

Für eure Tageszeit, und eur', und eure,
Die ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädchenknospe. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckt
Verlorst von Pluto's Wagen! Anemonen,
Die, eh die Schwalb' es wagt, erscheinen und
Des Märzes Wind' mit ihrer Schönheit fesseln;
Violen, dunkel wie der Juno Augen,
Süß wie Cytherens Athem; bleiche Primeln,
Die sterben unvermählt, eh sie geschaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Uebel,
Das Mädchen oft befällt; die dreiste Maaßlieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
Die Königslilie drunter! hätt' ich die,
Dir Kron' und Kranz zu flechten, süßer Freund,
Dich ganz damit bestreuend!

Florizel.

Wie den Leichnam?

Perdita.

Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu kosen,
Nicht wie ein Leichnam: mind'stens nicht fürs Grab,
Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen;
Mich dünkt, ich recitire, wie ichs sah
Im Pfingstspiel; denn gewiß, dieß prächt'ge Kleid
Verwandelt meinen Sinn.

Florizel.

Was du auch thust,
Ist stets das Holdeste. Sprichst du, Geliebte,
Wünsch' ich, du thätst dieß immer; wenn du singst,
Wünsch' ich, du kauftest, gäbst Almosen so,
Sängst dein Gebet, thätst jedes Hausgeschäft
Nur im Gesange; tanzest du, so wünsch' ich,
Du seist 'ne Meereswell', und thätest nichts
Als dieß, stets in Bewegung, immerdar,

Dieß dein Geberden. All dein Thun und Wirken,
So auserlesen im Gewöhnlichsten,
Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita.

Doricles,
Dein Lob ist allzu hoch; wenn deine Jugend,
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer echten Sinns bezeugte,
So müßt' ich weislich fürchten, Doricles,
Du würbest falsch um mich.

Florizel.

Du hast, so denk' ich,
Zur Furcht so wenig Gab', als ich den Willen,
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
Gieb mir die Hand; so paaren Turteltauben,
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita.

Darauf schwör' ich.

Polyxenes.

Dieß ist das schmuckste Hirtenkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut, noch spricht sie,
Das nicht nach Größrem aussieht als sie ist,
Zu hoch für solchen Platz.

Camillo.

Er sagt ihr etwas,
Das sie erröthen macht; fürwahr, sie ist
Die Königin von Milch und Rahm.

Der junge Schäfer.

Spielt auf!

Dorcas.

Mopsa muß mit euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu würzen. —

Mopsa.

Seht doch, seht!

Der junge Schäfer.

Kein Wort, kein Wort; hier gilts auf Sitte halten. —
Spielt auf.

(Musik; Tanz der Schäfer und Schäferinnen.)

Polyxenes.

Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?

Der alte Schäfer.

Sie nennen
Ihn Doricles, und er berühmt sich selbst,
Daß er vermögend sei; doch weiß ich solches
Allein durch ihn, und glaub's; denn er sieht aus
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen.
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, als er steht, und gleichsam
Der Tochter Blick studiert; und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt es wohl,
Wer mehr den Andern liebt.

Polyxenes.

Sie tanzt sehr zierlich.

Der alte Schäfer.

So thut sie alles; ob ichs selbst schon sage,
Für den sichs wohl nicht schickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,
Wovon er sich nicht träumen läßt.

(Ein Knecht tritt auf.)

Knecht. O Herr, wenn ihr den Hausirer vor der Thür hören könntet, so würdet ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen, nein, selbst der Dudelsack brächte euch nicht auf die Beine; er singt so mancherlei Melodien, schneller als ihr Geld zählt; sie kommen ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und aller Ohren hängen an seinen Worten.

Der junge Schäfer. Er konnte niemals gelegener kommen, er soll eintreten. Eine Ballade liebe ich über alles, wenn es eine traurige Geschichte ist, zu einer lustigen Melodie, oder ein recht spaßhaftes Ding, und kläglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz: kein Putzhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen; er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, so ohne Anstößigkeiten, und das ist was Seltenes, und so feine Schlußreime mit Dideldum und Trallalla, und pufft sie und knufft sie; und wo so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte, und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: Heisa, thu mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer. Mein Seel, das muß ein außerordentlich gebildeter Kerl sein. Hat er Waaren von Bedeutung?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens; spitzige Häkeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen; Garn, Wolle, Kammertuch, Leinewand hat er, und er singt sie alle ab, als wären es lauter Götter und Göttinnen; ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er euch über das Aermelchen und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer. Ich bitte dich, bring ihn her, und laß ihn mit Gesang herein kommen.

Perdita. Verwarne ihn, daß er keine unschicklichen Sachen in seinen Liedern anbringt. (Knecht ab.)

Der junge Schäfer. O Schwester, es giebt Hausirer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

(Autolycus kommt singend herein.)

Autolycus.

Linnen, weiß wie frischer Schnee,
Kreppflor, schwärzer als die Kräh',
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen,
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
Rauchwerk für ein Damenzimmer;
Goldne Mütz' und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, Zeug in Woll' und Seiden,
Sich von Kopf zu Fuß zu kleiden.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen, aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier giebt.

Mopsa. Dir hat er alles bezahlt, was er dir versprach, vielleicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wieder zu geben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen, von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kikelkakel vor allen Gästen ausschreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander; haltets Maul mit euren Zungen, und kein Wort mehr.

Mopsa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein blankes Schnürband und ein Paar wohlriechende Handschuh.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es giebt Gauner hier herum, darum muß der Mensch auf seiner Hut sein.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Werth bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Mopsa. Ei, bitte, kauf ein paar; eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern: denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf eine gar klägliche Weise: Wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und fricassirten Kröten.

Mopsa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

Dorcas. Gott bewahre mich davor, einen Wucherer zu heirathen!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwatzmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren; warum sollte ich wohl Lügen herum tragen?

Mopsa. Bitte, kauf das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseit, und zeigt uns erst noch mehr Balladen; die andern Sachen wollen wir auch gleich kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade, von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittwochs den

achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und eben so wahr.

Dorcas. Glaubt ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Beamte haben es unterschrieben, und Zeugen mehr, als mein Packet fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseit; noch eine.

Autolycus. Dieß ist eine lustige Ballade, aber eine sehr hübsche.

Mopsa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dieß ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um Einen Mann; es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen: willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Dorcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun fangt an.

Gesang.

Autolycus.

Fort mit dir, denn ich muß gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

O, nicht doch!

Dorcas.

Nicht doch!

Mopsa.

Soll ich traun auf deinen Eid,
Sag mir deine Heimlichkeit.

Dorcas.

Nimm mich mit, wohin? O sprich doch.

Mopsa.

Gehts zur Mühle? gehts zur Scheuer?

Dorcas.

Ist es, so bezahlst du's theuer.

Autolycus

Nicht doch!

Dorcas.

Wie, nicht doch?

Autolycus.

Nicht doch!

Dorcas.

Schworst du nicht, mein Schatz zu sein?

Mopsa.

Nein, du schworst es mir allein;
Wohin denn gehst du? sprich doch.

Der junge Schäfer. Wir wollen dieß Lied für uns zu Ende singen; mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm, und nimm dein Packet mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen: — Krämer, laß uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus (beiseit). Und du sollst gut für sie bezahlen.

(Singt.)

Kauft Band und Spitzen,
Schnür' an die Mützen!
Mein Hühnchen, meine Kleine da:
Auch Zwirn und Seide,
Und Kopfgeschmeide,
Die neuste Waar', ganz feine, ja.

Wer nur dem Krämer
Geld giebt, da, nehm' er,
Der ganze Pack ist seine, ha!
(Der junge Schäfer, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehn ab.)

(Ein Knecht tritt auf.)

Knecht. Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saalthiere, und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengsel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung (wenn es nicht zu wild ist für einige, die von nichts wissen, als von Ländern und Walzen), es würde ausnehmend gefallen.

Der alte Schäfer. Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspossen gehabt: — ich weiß, Herr, wir machen euch Langeweile.

Polyxenes. Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen; ich bitt' euch, laßt uns diese vier Dreiheiten von Knechten sehn.

Knecht. Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt: und nicht der schlechteste von den dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer. Laß dein Schwatzen; und da es diesen werthen Männern recht ist, mögen sie herein kommen, aber denn auch gleich.

Knecht. Ei, sie sind hier nahe bei, Herr.

(Der Knecht geht ab.)

(Zwölf Bauern kommen als Satyrn verkleidet, sie tanzen und gehn ab.)

Polyxenes.
Ja, Vater, ihr sollt mehr dereinst erfahren. —

(Beiseit.) Gings nicht zu weit schon? — Zeit ists, sie zu trennen. —
In Einfalt sagt er g'nug. — (Laut.) Nun, schöner Schäfer?
Eur Herz ist voll von etwas, das vom Fest
Den Sinn euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung
Und so verliebt, wie ihr, da überlud ich
Mit Tand mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich
Des Krämers seidnen Schatz, und ihr zu Füßen
Ihn ausgeschüttet; doch ihr ließt ihn gehn,
Und kauftet nichts; wenn eure Liebste sich
Zu deuten dieß erlaubt, und schilt es Mangel
An Lieb' und Großmuth, seid ihr wohl verlegen
Um eine Antwort, ists euch wirklich Ernst,
Ihr Herz euch zu bewahren.

Florizel.

Alter Herr,
Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand;
Geschenke, die von mir sie hofft, sind im
Verschluß von meinem Herzen; das ist schon
Ihr Eigenthum, wenn auch nicht überliefert. —
Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis,
Der, wie es scheint, auch einst in Liebe war;
Hier nehm' ich deine Hand, die theure Hand,
Wie Flaum von Tauben weich, und ganz so weiß
Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
Der zweimal ward vom Nordwind rein gesiebt.

Polyxenes.

Und weiter dann? —
Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint
Die Hand, so weiß vorher! — Ich macht' euch irre: —
Doch fahrt nun fort in der Betheurung; laßt
Mich hören, was ihr schwört.

Florizel.

Wohl, seid mein Zeuge.

Polyxenes.
Und hier mein Nachbar auch?

Florizel.
Und er, und mehr
Als er, und Menschen, Himmel, Erd' und alles,
Daß, — trüg' ich auch des größten Reiches Krone,
Als Würdigster, wär ich der schönste Jüngling,
Der je ein Aug entzückt, an Kraft und Wissen
Mehr als ein Mensch, — dieß alles schätzt' ich nichts,
Ohn' ihre Lieb', ihr schenkt' ich alles dann;
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch,
Oder als nichts verdammt.

Polyxenes.
Ein hohes Wort.

Camillo.
Dieß zeugt von starker Liebe.

Der alte Schäfer.
Meine Tochter,
Sagst du ihm eben das?

Perdita.
Ich kann so gut
Nicht reden, lange nicht; nicht besser fühlen;
Nach meines eignen Sinnes Klarheit meff' ich
Des seinen Reinheit.

Der alte Schäfer.
Beschlossen, gebt die Hände; —
Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:
Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift
Mach' ich der seinen gleich.

Florizel.
Das könnt ihr nur
In eurer Tochter Werth. Wenn jemand stirbt,
Hab' ich einst mehr, als ihr euch träumen laßt;
Genug für euer Staunen. Jetzt verbindet
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Schäfer.

So gebt die Hand, —
Auch, Tochter, du.

Polyxenes.

Halt, Jüngling, noch ein wenig.
Hast du 'nen Vater?

Florizel.

Ja. Doch was soll der?

Polyxenes.

Weiß er davon?

Florizel.

Nein, und er soll auch nicht.

Polyxenes.

Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun
Unfähig? auch nicht blöd gesinnt vor Alter?
Von Gicht geplagt? kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett, und handelt nur
Wie kind'sches Alter?

Florizel.

Nein, mein guter Herr,
Er ist gesund, und wen'ge seines Alters
Sind so voll Kraft.

Polyxenes.

Bei meinem weißen Bart,
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, das
Nicht einem Kinde ziemt. Recht ists, daß sich
Mein Sohn selbst wählt die Braut; doch Recht nicht minder,
Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rath gezogen werde
Bei diesem Schritt.

Florizel.

Das will ich nicht bestreiten;
Doch wegen andrer Gründe, ernster Herr,
Die ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Von meinem Vorsatz nichts.

Polyxenes.

Doch laßts ihn wissen.

Florizel.

Er soll nicht.

Polyxenes.

Thuts, ich bitt' euch.

Florizel.

Nein, er darf nicht.

Der alte Schäfer.

Thu's, lieber Sohn; er hat sich nicht zu grämen,
Erfährt er deine Wahl.

Florizel.

Nein, nein, er darf nicht: —
Jetzt zur Verlöbniß.

Polyxenes (indem er sich zu erkennen giebt).

Jetzt zur Scheidung, Knabe,
Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig
Für dieses Wort: der seinen Scepter tauscht
Um einen Schäferstab! — Greiser Verräther,
Lass' ich dich hängen, kürz' ich leider nur
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück
Ausbünd'ger Hexenkunst, die kennen mußte
Den Königsnarren, der ihr nachlief; —

Der alte Schäfer.

O, mein Herz!

Polyxenes.

Der Dorn soll deine Schönheit dir zergeißeln,
Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Herkunft. —
Dir sag' ich, junger Thor, — erfahr' ich je,

Daß du nur seufzest, weil du nie mehr, nie
Dieß Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,
Verschließ' ich dir dein Erbrecht, nenne dich
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,
Fern von Deucalion her: — merk auf mein Wort,
Folg uns zum Hof. — Du Bauer, für dießmal,
Ob unsres Zorns gleich werth, doch freigesprochen
Von seinem Todesstreich. — Und du, Bezaubrung,
Wohl eines Schafknechts werth, ja, sein sogar,
Für den du, wär mein Ruhm dadurch nicht krank,
Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder
Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest,
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst, —
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,
Wie du für sie zu zart bist. (Er geht ab.)

Perdita.

Nun schon jetzt vernichtet;
Ich war nicht sehr erschreckt, denn ein-, zweimal
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,
Dieselbe Sonn', an seinem Hofe leuchtend,
Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte,
Und schau' auf beide gleich. — Wollt ihr nun gehn, mein Prinz?
Ich sagt' euch, was draus werden würde; bitte,
Denkt eures Standes nun: von meinem Traum
Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,
Die Schafe melkend wein' ich.

Camillo.

Nun, Vater, wie?
Sprich, eh du stirbst.

Der alte Schäfer.

Nicht denken, sprechen kann ich,
Getrau' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —
O Prinz!

Elend macht ihr den Mann von drei und achtzig,
Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte,
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Ganz nah bei seinem ehrbarn Staub zu liegen:
Jetzt hüllt ein Henker mich ins Leichenhemd,
Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —
Gottloses Ding! die du den Prinzen kanntest,
Und hattst das Herz, dich mit ihm zu verloben. —
O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,
Hätt' ichs erlebt, zu sterben recht nach Wunsch.
(Er geht ab.)

Florizel.

Was seht ihr mich so an?
Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,
Doch nicht verändert; was ich war, das bin ich;
Nur muth'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts,
Nicht folg' im Mißmuth ich dem Zügel.

Camillo.

Prinz,
Ihr kennt des Vaters Sinnesart: für jetzt
Ist nicht mit ihm zu sprechen, — und, ich denke,
Das ist auch eure Absicht nicht; — so wird er
Auch euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich;
Drum, bis der Zorn der Majestät sich stillt,
Erscheinet nicht vor ihm.

Florizel.

Ich will auch nicht.
Ihr seid Camillo?

Camillo.

Ja, mein gnäd'ger Herr.

Perdita.

Wie oft sagt' ich euch nicht, so würd' es kommen?
Wie oft sprach ich: die Würde trag' ich nur,
Bis es bekannt wird?

Florizel.

Nichts kann sie dir nehmen,

Als meiner Treue Bruch; und leichter möchte
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken,
Und allen innern Lebenskeim vernichten! —
Erheb den Blick; — streich, Vater, mich als Erbe
Des Reiches aus, bleibt mir doch meine Liebe!

Camillo.

Nehmt Rath an.

Florizel.

Ich thu's, von meinem Herzen; wenn Vernunft
Sich ihm gehorsam fügt, hab' ich Vernunft;
Wo nicht, heißt mein Gemüth Wahnsinn willkommen
Als bessern Freund.

Camillo.

Das ist Verzweiflung, Prinz.

Florizel.

So nennt es, aber meinen Schwur erfüllt es,
Und so muß mir es Tugend sein. Camillo,
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den etwa
Ich hier verliere; für alles, was die Sonne
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid
Ihr, der Geliebten: darum bitt' ich dich,
Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr
Zu sehn gedenke, sänft'ge seinen Zorn
Durch gutes Wort; ich und mein Glück, wir ringen
Nun künftig mit einander. Dieß nur wisse,
Und sag es ihm, — ich sei zur See gegangen
Mit ihr, die ich im Lande nicht kann schützen;
Und, höchst erwünscht für unsre Noth, hab' ich
Ein Schiff hier nahe, wenn gleich nicht gerüstet
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet,
Frommt deiner Kenntniß nicht, noch paßt es mir,
Es dir zu sagen.

Camillo.

Prinz, ich wünschte, daß
Sich euer Geist dem guten Rath mehr fügte,
Wenn ihn nicht Noth bezwingen soll.

Florizel.

Horch, Perdita. —
Ich hör' euch gleich.

Camillo.

Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vortheil kehren,
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihn,
Siciliens theuren Anblick so erkaufen,
Und meines Herrn, des unglücksel'gen Königs,
Wonach ich lange schmachte.

Florizel.

Nun, Camillo,
Von ungewohnten Sorgen so belastet,
Verletzt' ich den Anstand.

Camillo.

Mein Prinz, ich glaube,
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe
Sich eurem Vater weihte.

Florizel.

Ja, höchst ede
Hast du ihm stets gedient; ihm ists Musik,
Dein Thun zu preisen, nicht sein kleinstes Sorgen,
Es so zu lohnen, wie er deß gedenkt.

Camillo.

Wohl, Prinz!
Glaubt ihr im Ernst, daß ich den König liebe,
Und, seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eur theures Selbst; so laßt durch mich euch leiten,
Wenn eur gewicht'ger, überlegter Plan

Verändrung dulden mag: bei meiner Ehre,
Ich führ' euch hin, wo man euch so empfängt,
Wie Eurer Hoheit ziemt; ihr der Geliebten
Euch mögt erfreun (von der, das seh' ich wohl,
Euch nichts mehr trennt, als eins, und das verhüte
Der Himmel! euer Tod), euch ihr vermählen;
Und seid ihr fort, such' ich mit aller Müh'
Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen,
Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel.

Wie!
Dieß, fast ein Wunder, sollte möglich sein?
Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen,
Und will dir so vertraun.

Camillo.

Habt ihr bestimmt,
Nach welchem Land ihr schiffen wollt?

Florizel.

Noch nicht;
Denn wie unvorgesehner Zufall Schuld
An dem ist, was wir rasch beginnen; so
Ergeben wir als Sklaven uns dem Wechsel,
Und folgen jedem Windeshauch.

Camillo.

So hört mich:
Ich rath' euch, — wollt ihr euren Plan nicht ändern,
Und euch der Flucht vertraun; — geht nach Sicilien;
Und stellt euch dort, mit eurer schönen Fürstin
(Das wird sie, wie ich seh'), Leontes vor;
Man wird sie wohl empfangen, wie sichs ziemt
Für euer Ehgemahl. Ich sehe schon
Leontes, wie er weit die Arme öffnet,
Und Willkomm euch entgegen weint: Vergebung
Von euch, dem Sohn, erfleht, als wär's der Vater:

Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin;
Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe;
Verwünscht den Haß zur Höll', und wünscht, daß Liebe
Noch schneller wachs' als Stunden und Gedanken.

Florizel.

Mein würdigster Camillo,
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camillo.

Daß euch der König, euer Vater, sendet,
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Die Art, wie ihr vor ihm euch zeigen müßt,
Was ihr von eurem Vater ihm sollt melden,
Was nur uns Drei'n bekannt, schreib' ich euch auf.
Dieß zeigt euch an, was ihr zu sagen habt
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,
Und sprecht sein ganzes Herz.

Florizel.

Ich dank' euch innig:
In diesem Plan ist Leben.

Camillo.

Mehr verheißt euch dieß,
Als gebt ihr euch in blinder Unterwerfung
Pfadlosen Fluthen, ungeträumten Küsten,
Gewissem Elend, hülf- und rathlos hin:
Ein Leid besiegt, droht euch das zweite schon:
Nichts euch so treu, als euer Anker, der,
Thut er den besten Dienst, dort fest euch hält,
Wo wider Willen ihr verweilt. Auch wißt ihr,
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Mit ihrem frischen Roth verwandelt auch
Ihr Herz die Trübsal.

Perdita.

Eines nur ist wahr;

Trübsal, denk' ich, besiegt die Wange wohl,
Doch dringt sie nicht ins Herz.

Camillo.

So, glaubt ihr das?
Es wird wohl deines Vaters Haus nicht wieder
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

Florizel.

Sie ist in ihrem Adel mehr voraus,
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

Camillo.

Bedauern kann ich nicht, daß Unterricht
Ihr mangelt; den sie meistert jeden Lehrer.

Perdita.

Zu viel, mein Herr; Erröthen ist mein Dank.

Florizel.

Du süße Perdita! —
Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —
Du Retter meines Vaters, jetzt der meine;
Du unsres Hauses Arzt! — was soll'n wir thun?
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet,
Noch werden wir dort so erscheinen.

Camillo.

Prinz,
Das fürchtet nicht: ihr wißt, mein ganz Vermögen
Liegt dort; und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, als wenn ihr für mich
Auf meiner Bühne spieltet. Und zum Beispiel,
Damit ihr seht, daß nichts euch mangelt — Hört.
(Sie sprechen heimlich mit einander.)

(Autolycus tritt auf.)

Autolycus. Ha, ha! was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit! und Redlichkeit, ihr geschworner Bruder, ist ein recht einfältiger Herr! Ich habe alle meinen Plun-

der verkauft; kein unechter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring mehr ist mir geblieben: sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten: durch dieß Mittel sah ich nun, wessen Börse das beste Ansehn hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu beliebigem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu sein, war so in die Dirnenlieder verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dieß zog die ganze andre Heerde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; man konnte ihnen die Schnürbrust lüften, den Beutel vom Leibe schneiden, sie merkten nichts; ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen: kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Halloh über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Kaff scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht Eine Börse am Leben gelassen.

Camillo.

Nein, meine Brief', auf diesem Weg zugleich
Mit euch dort, werden jeden Zweifel lösen.

Florizel.

Die ihr mir von Leontes wollt verschaffen —

Camillo.

Beruh'gen euren Vater.

Florizel.

Seid gesegnet!
Was ihr nur sagt, beglückt.

Camillo.

Wer ist das hier?
Wir woll'n zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts
Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

Autolycus (beiseit). Wenn die mich behorcht haben, — dann — hängen.

Camillo. He da, guter Freund! Warum zitterst du so? Fürchte dich nicht, hier thut man dir nichts zu Leide.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camillo. Nun, das magst du bleiben; hier ist niemand, der dir das nehmen wird; doch, was die Außenseite deiner Armuth betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen: darum entkleide dich sogleich, (du mußt wissen, daß es dringend ist,) und wechsle die Gewänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dieß zum Ersatz erhalten.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (Für sich.) Ich kenne euch recht gut.

Camillo. Nun, mach fort; der Herr ist schon halb abgestreift.

Autolycus. Ist es euer Ernst, Herr? (Für sich.) Ich wittre die Geschichte.

Florizel. Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus. Freilich hab' ich schon Geld darauf bekommen; aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camillo. Knöpf los, knöpf los. —

(Florizel und Autolycus wechseln die Kleider.)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort
Sich euch erfüllen! — zieht euch nun zurück
In jenes Dickicht; nehmt des Liebsten Hut,
Und drückt ihn in die Stirn: verhüllt das Antlitz;
Verkleidet euch: verstellt, so viel ihr könnt,

Das, was ihr wirklich seid; daß ihr gelangt
(Denn Späher fürcht' ich überall) an Bord,
Und unentdeckt.

Perdita.

Ich seh', das Spiel ist so,
Daß ich die Rolle nehmen muß.

Camillo.

Da hilft nichts. —
Nun, seid ihr fertig?

Florizel.

Säh' mich jetzt mein Vater,
Er nennte mich nicht Sohn.

Camillo.

Nein, diesen Hut
Bekommt ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —
Du lebe wohl!

Autolycus.

Lebt wohl! Herr.

Florizel.

O Perdita, was haben wir vergessen!
Komm, nur ein Wort. (Sie reden heimlich.)

Camillo (beiseit).

Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,
Daß sie entflohn, wohin sie sich gewendet;
Wodurch, das hoff' ich, er bewogen wird,
Schnell nachzueilen; mit ihm werd' ich dann
Sicilien wieder sehn, nach dessen Anblick
Ich krankhaft schmachte.

Florizel.

Glück sei unser Führer!
So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.

Camillo.

Je schneller, um so besser.

(Florizel, Perdita, Camillo gehn ab.)

Autolycus. Ich verstehe den Handel, ich höre jedes

Wort: ein offnes Ohr, ein scharfes Auge, und eine schnelle Hand sind einem Beutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszuwittern. Ich sehe, dieß ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht. Welch ein Tausch wäre dieß gewesen, auch ohne Ueberschuß! und welch ein Ueberschuß ist noch bei diesem Tausch! Wahrhaftig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus, und stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klotz am Bein; dächt' ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun: — ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu. (Der alte und der junge Schäfer kommen.) Bei Seit', bei Seit'; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenecke, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung giebt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer. Seht, seht; was ihr für ein Mann seid! es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselkind und nicht euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer. Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer. Nein, hört ihr mich.

Der alte Schäfer. Nun, so sprich.

Der junge Schäfer. Da sie nicht euer Fleisch und Blut ist, hat euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die ihr mit ihr gefunden habt, die geheimnißvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat: wenn ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen, dafür steh' ich euch.

Der alte Schäfer. Ich will dem König alles sagen.

jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch, der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer. Ja wohl, Schwager war das Wenigste, was ihr von ihm werden konntet; und dann wäre euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wie viel jede Unze.

Autolycus (beiseit). Sehr verständig, ihr Maulaffen!

Der alte Schäfer. Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

Autolycus. Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

Der junge Schäfer. Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist.

Autolycus. Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ichs doch zuweilen durch Zufall: — ich will meinen Hausirerbart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich seinen falschen Bart ab.) He da, Bauersleute! wo hinaus?

Der alte Schäfer. Nach dem Palast, mit Euer Gnaden Erlaubniß.

Autolycus. Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? euer Wohnort? euer Name? euer Alter? Vermögen? Familie? Alles, was zur Sache gehört, gebt es an.

Der junge Schäfer. Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

Autolycus. Gelogen; ihr seid rauh und behaart: laßt mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Handelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor: aber wir bezahlen sie ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

Der junge Schäfer. Euer Gnaden hätten uns bald eine

Lüge vorgeworfen, hättet ihr euch nicht auf frischer That ertappt.

Der alte Schäfer. Seid ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

Autolycus. Es mag erlaubt sein oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hoftakt? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deßhalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer, der dein Geschäft entweder vorwärts bringen, oder hintertreiben wird: deßhalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Der alte Schäfer. Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Autolycus. Was für einen Advokaten hast du dazu?

Der alte Schäfer. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Der junge Schäfer. Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß ihr keinen habt.

Der alte Schäfer. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!
Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,
Drum will ich nicht verachten.

Der junge Schäfer. Das muß gewiß ein großer Hofmann seid.

Der alte Schäfer. Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Der junge Schäfer. Je seltsamer desto vornehmer; ein großer Mann, das versichre ich euch; man sieht es an seinem Zähnestochern.

Autolycus. Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer. Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf: und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

Autolycus. Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

Der alte Schäfer. Warum, Herr?

Autolycus. Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben, und sich zu zerstreuen; denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

Der alte Schäfer. So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter heirathen wollte.

Autolycus. Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehn; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer. Glaubt ihr das, Herr?

Autolycus. Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern auch alle, die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im funfzigsten Grade, fallen dem Henker anheim: obwohl dieß sehr betrübt ist, so ist es doch nothwendig. Ein alter schafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sichs in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich. Unsern Thron in eine Schafshütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer. Hat der alte Mann etwa einen Sohn? habt ihr nichts davon gehört, wenn man fragen darf?

Autolycus. Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er drei Viertel und ein Achtel todt ist: dann mit Aquavit oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden: dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, und er sie wieder anstarren muß, bis er von Fliegen todt gestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verrätherischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt; da ich gewissermaßen in einem freundlichen Verhältniß mit ihm bin, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn außer dem König jemand im Stande ist, euer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer. Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu sein; macht euch an ihn, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herum geführt; zeigt das Inwendige eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut. Denkt nur, gesteinigt und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer. Wenn ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will noch mal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es euch bringe.

Autolycus. Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer. Ja, Herr.

Autolycus. Gut, so gieb mir die Hälfte; — bist du auch in dieser Sache betheiligt?

Der junge Schäfer. Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausschinden.

Autolycus. O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn; — an den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuiren.

Der junge Schäfer. Ein schöner Trost! Wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will euch eben so viel geben, wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist, und wie er sagt, als Pfand bei euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus. Ich will euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer, geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Hecke sehen, und euch gleich nachkommen.

Der junge Schäfer. Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer. Laß uns voraus gehn, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehn ab.)

Autolycus. Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu sein, so seh' ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vortheil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu Gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn ers für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König

anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien, Palast.

(Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und Andre.)

Cleomenes.

Mein Fürst, ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heil'gen; was ihr immer fehltet,
Habt ihr dadurch gesühnt; ja, ihr bezahltet
Mehr Reu, als Sünde ihr begingt. Zum Schluß,
Thut wie der Himmel that, vergeßt Geschehnes;
Verzeiht es euch, wie er.

Leontes.

So lang ich ihrer
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer
Der eignen Schmach vergessen; stets ja quält mich
Das Unrecht, das ich selbst mir that, so groß,
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt;
Zerstört die holdste Frau, die einem Mann
Je süße Hoffnung gab.

Paulina.

Wahr, allzu wahr, mein Fürst:
Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt ihr freitet,
Wenn ihr von jeder etwas Gutes nähmet,
Und schüf't das beste Weib; die ihr erschlugt,
Wär dennoch unerreicht.

Leontes.

Ja wohl! erschlagen:
Die ich erschlug! Ich thats, doch du verwundest
Mich tödtlich, da du's sagst; gleich bitter ists,
Wenn du es sprichst, als wenn ichs denke — Liebe,
Sprich so nur selten.

Cleomenes.

Niemals, werthe Frau.
Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten, und euch freundlicher
Uns zeigen möchten.

Paulina.

Ihr seid einer derer,
Die neuvermählt ihn wünschen.

Dion.

Wünscht ihrs nicht,
So liebt ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung; erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, und die verschlingen kann,
Die dieß gleichgültig sehn. Ist es nicht fromm,
Wenn wir die Seligkeit der Kön'gin preisen?
Ist es nicht frömmer noch, — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät aufs neu zu segnen
Mit einer holden Gattin?

Paulina.

Kein' ists werth,

Denkt ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,
Daß ihr geheimer Rathschluß werd' erfüllt.
Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,
War das nicht des Orakels heil'ges Wort:
Es soll Leontes keinen Erben haben,
Bis sein verlornes Kind sich fand? Dieß ist
Nach unsrer Einsicht eben so unmöglich,
Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich
Verdarb zusammt dem Kind. Ists euer Wille,
Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
Und seinem Rathschluß trotzt? — Sorgt nicht um Herrscher;
Es findt das Reich den Erben: Alexander
Ließ seins dem Würdigsten; so wars vermuthlich
Der Beste, der ihm folgte.

Leontes.

O Paulina, —
Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken
Hermionens in Ehren. Hätt' ich immer
Mich deinem Rath gefügt! — dann könnt' ich jetzt
In meiner Kön'gin helles Auge schaun,
Schätz' ihrer Lipp' entnehmen.

Paulina.

Die dann reicher
Durch Geben ward.

Leontes.

O! du sprichst wahr.
So giebts kein Weib mehr; drum kein Weib; ein schlechtres,
Und mehr geliebt, trieb' ihren sel'gen Geist
In ihren Leichnam, und auf diese Bühne,
Wo ich, ihr Mörder, steh'; und rief' im Schmerz:
W a r u m g e s c h i e h t m i r d a s?

Paulina.

Wär's ihr vergönnt,
Sie spräche so mit Recht.

Leontes.

Gewiß, und würde
Zum Morde mich der zweiten Frau entflammen.

Paulina.

Wär ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß' euch schaun in jener Aug, und fragte,
Ob ihr um diesen matten Blick sie wähltet;
Dann kreischt' ich auf, daß euer Ohr zerrisse,
Und schiede mit dem Wort: Gedenke mein.

Leontes.

Ha, Sterne, Sterne warens,
Und alle andern Augen todte Kohlen! —
O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.

Paulina.

Wollt ihr schwören,
Nie, bis ich beigestimmt, euch zu vermählen?

Leontes.

Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.

Paulina.

Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleomenes.

Ihr quält ihn allzu sehr.

Paulina.

Bis eine Andre,
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.

Cleomenes.

O, laßt —

(Leontes giebt ihm einen Wink.)

Ich schweige still.

Paulina.

Doch will mein König sich vermählen, wollt ihr,
Wollt ihr durchaus, so überlaßt es mir,

Die Gattin euch zu wählen; nicht so jung
Wie eure erste soll sie sein, doch so,
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In eurem Arm sie sähe.

Leontes.

Treue Freundin,
Nur, wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina.

Das
Ist nur, wenn eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Den Sohn Polyxenes, mit seiner Gattin,
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn,
Wünscht Eurer Hoheit sich zu nahn.

Leontes.

Wer mit ihm?
Er kommt nicht in des Vaters Glanz; sein Nahn,
So ohne Förmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch; erzwungen
Durch Noth und Zufall nur. Was für Gefolge?

Edelmann.

Geringe nur und wen'ge.

Leontes.

Die Gemahlin,
So sagst du, mit ihm?

Edelmann.

Ja, das herrlichst' schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.

Paulina.

O Hermione!

Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als beſſ're Vorzeit stellt; so wird dein Grab
Auch jetzt geschmäht vom Neusten. Herr, ihr selbst,
Ihr spracht, ihr schriebt (doch nun ist eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand), sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug eur Lied
Ihr Lob in hoher Fluth; sehr ward es Ebbe,
Da ihr jetzt eine schöner preist.

Edelmann.

Verzeiht!
Die ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;
Doch diese, wenn sie euer Aug entzückte,
Stimmt eure Zunge auch. Sie ist ein Wesen,
Das, lehrt sie Ketzerei, den Eifer löscht
In jedem Gläub'gen: Proselyt wird jeder,
Wenn sie ihn folgen heißt.

Paulina.

Wie? auch die Frauen?

Edelmann.

Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr werth, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.

Leontes.

Geh, Cleomenes;
Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, führt
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehrern Andern ab.)

Doch seltsam immer,
Der unversehne Gruß.

Paulina.

Sah unser Prinz,
Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes.

Ich bitte dich, nichts mehr, hör auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblick' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

(Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge.)

Prinz, eure Mutter war dem Ehbund treu;
Denn eures edlen Vaters Bild empfing sie,
In euch geprägt; wär ich jetzt ein und zwanzig —
So ähnlich stellt ihr euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen — Bruder nennt' ich euch,
Wie ihn; erzählt' euch einen Schwank, den beide
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!
Und eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich; zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewundrung zeugend,
Wie ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich,
Durch eigne Thorheit alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft eures biedern Vaters; den,
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch einmal wiedersäh'!

Florizel.

In seinem Auftrag
Erschein' ich in Sicilien, und von ihm
Bring' ich euch Grüße, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag; und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindert
Die rasche Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen euren Reichen,
Euch anzuschauen, den er inn'ger liebt
Als alle Fürsten — so hieß er mich sagen —
Die lebend jetzt regieren.

Leontes.

O, mein Bruder,
Du Trefflicher! das Leid, das ich dir that,
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch
Dieß Wunder ausgesetzt dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,
Den Mann zu grüßen, ihrer Müh nicht werth,
Viel wen'ger seinethalb ihr Leben wagend?

Florizel.

Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Leontes.

Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel.

Erlauchter Herr, von dort; von ihm, deß Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten:
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
Euch zu besuchen: meine ersten Diener
Hab' ich gleich von Sicilien fort geschickt,
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein' und meiner Gattin sichre Landung
Hier, wo wir sind.

Leontes.

Die gnäd'gen Götter rein'gen
Von ungesunden Dünsten unsre Luft,
So lang ihr weilt! O, euer frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
Dem heiligen, ich so gefrevelt habe:
Weßhalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; eur Vater ist gesegnet,

Wie von dem Himmel ers verdient, durch euch,
Werth seines edlen Sinns. Was wär ich selbst,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun,
Solch wackres Paar wie ihr?

(Ein Hofherr tritt auf.)

Hofherr.

Mein gnäd'ger König,
Unglaublich wird euch scheinen, was ich melde,
Doch gleich bestätigt sichs. Mein hoher Herr,
Persönlich grüßt euch Böhmen selbst durch mich:
Will, daß ihr fest nehmt seinen Sohn, der kürzlich,
Den hohen Rang, die Pflichten all' vergessend,
Von seinem Vater floh, und seinem Erbtheil,
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes.

Böhmen! — sprich, wo ist er?

Hofherr.

Hier in der Stadt; ich kam von ihm so eben.
Verwildert red' ich; wie das Wunderbare
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dieß schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebnen Fürstin
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen
Mit diesem Prinzen.

Florizel.

Mich verrieth Camillo,
Deß Redlichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getrotzt.

Hofherr.

Macht ihm den Vorwurf selbst;
Denn er ist mit dem König.

Leontes.

Wer? Camillo?

Hofherr.

Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort.
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod
Und tausend Martern.

Perdita.

O, mein armer Vater!
Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Bunds.

Leontes.

Seid ihr vermählt?

Florizel.

Wir sinds nicht, Herr, und werdens nun wohl nimmer!
Eh werden Sterne noch die Thäler küssen:
Gleich schwer verbinden Niedrig sich und Hoch.

Leontes.

Ist dieß die Tochter eines Königs, Prinz?

Florizel.

Sie ist es, ist sie einst mit mir vermählt.

Leontes.

Dieß Einst wird wohl durch eures Vaters Eile
Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,
Daß ihr euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht euch war: beklagen muß ich,
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,
Mit Recht euch zu verbleiben.

Florizel.

Muth, Geliebte!
Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt
Durch meinen Vater, kanns doch unsre Liebe
Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' euch,
Gedenkt der Zeit, da ihr nicht mehr als ich
Dem Alter schuldig wart: mit dem Gefühl

Seid mein Vertreter jetzt; denn, wenn ihr bittet,
Gewährt mein Vater Großes leicht wie Tand.

Leontes.

Eur schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,
Die er für Tand nur achtet.

Paulina.

Herr, mein Fürst,
Eur Aug hat zu viel Jugend; einen Monat
Vor eurer Kön'gin Tod, war solcher Blicke
Sie würdiger, als was ihr jetzt betrachtet.

Leontes.

Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwiedert ist noch eure Bitte:
Zu eurem Vater eil' ich; hat Begier
Gekränkt nicht eure Ehre, bin ich euer
Und eurer Wünsche Freund: zu dem Geschäft
Geh' ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mirs gelingt. Kommt, edler Prinz.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Palast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf.)

Autolycus. Ich bitte euch, Herr, waret ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

1. Edelmann. Ich war bei dem Oeffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand. Darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

1. Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwundrung; sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenhöhlen zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Geberde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu entstandenen oder untergegangenen Welt gehört hätten: solche Verzückung des Staunens war an ihnen sichtbar; doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten, als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob der Anlaß Freude oder Schmerz war: aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es sein.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf.)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was giebts, Rogero?

2. Edelmann. Nichts als Freudenfeuer: das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden. So viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug giebt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Mährchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

3. Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward: ihr möchtet schwören, das zu sehen, was ihr hört, solch eine Uebereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione — ihr Juwel, das sie um den Hals zu tragen pflegte —

des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen — die Majestät des Mädchens, in der Aehnlichkeit mit der Mutter — der Ausdruck von Adel, welcher zeigt, wie Natur höher steht als Erziehung — und viele andre Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößesten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

2. Edelmann. Nein.

3. Edelmann. Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hättet ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte; denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Händeemporwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam, dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er dem alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

2. Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fort brachte?

3. Edelmann. Immer wie ein altes Mährchen, das noch vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube

schliefe, und kein Ohr es hörte: Er wurde von einem Bären zerrissen; dieß bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

1. Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

3. Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam, und im Angesichte des Schäfers: so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitrugen, gerade da untergingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andre sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war; sie hob die Prinzessin von der Erde auf, und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

1. Edelmann. Die Hoheit dieser Scene verdiente Könige und Fürsten als Zuschauer, denn von solchen ward sie gespielt.

3. Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte (das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch), war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art, wie sie unterlag (wundervoll erzählt und vom König betrauert), wie da starres Hinhören seine Tochter durchbohrte: bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem A ch! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief be-

trübt: hätte die ganze Welt dieß anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

1. **Edelmann.** Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

3. **Edelmann.** Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulina's Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister, der, wenn er selbst Ewigkeit hätte und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer: er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte: dorthin, mit aller Gier der Liebe, sind sie jetzt gegangen, und dort wollen sie zu Nacht essen.

2. **Edelmann.** Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vorhabe, denn seit Hermione's Tode hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei- oder dreimal besucht. Wollen wir hin, und durch unsere Gegenwart an der Freude Theil nehmen?

1. **Edelmann.** Wer möchte weg bleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend eine neue Freude geboren werden: und unsere Abwesenheit verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn. (Die drei Edelleute gehn ab.)

Autolycus. Jetzt nun, klebte nicht der Makel meines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich nieder regnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen; sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht, was alles: aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seekrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das

ist alles Eins für mich: wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, würde es doch nicht meinen übrigen Verunglimpfungen den schlechten Geschmack genommen haben.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf.)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüthen ihres Glücks.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle als Edelleute geboren sein.

Der junge Schäfer. Gott grüß' euch, Herr: ihr wolltet euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war: seht ihr diese Kleider? sprecht, daß ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann: ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzsachen wären keine gebornen Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Autolycus. Herr, ich weiß, daß ihr jetzt ein geborner Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Ja, ihr auch: — aber ich war ein Edelmann geboren vor meinem Vater: denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzeß, meine Schwester, meinen Vater Vater, und da weinten wir: und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despectablem Zustande sind.

Autolycus. Ich bitte euch demüthig, Herr, mir alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das; denn wir müssen edel sein, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolycus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Gieb mir die Hand: ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nun ein Edelmann bin? Bauern und Bürger mögens sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wenns aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein echter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes: — und ich will dem Prinzen schwören, daß du dich wie ein herzhafter Kerl betragen und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du dich nicht wie ein herzhafter Kerl betragen, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören — und ich wollte, du möchtest dich wie ein herzhafter Kerl betragen.

Autolycus. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein wackrer Kerl; wenn ich mich nicht verwundre, wie du das

Herz hast, dich zu betrinken, da du kein herzhafter Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns; wir wollen deine guten Herren sein. (Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Saal in Paulina's Hause.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren u. Gefolge.)

Leontes.

O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfing ich stets von dir!

Paulina.

Was, gnäd'ger Herr,
Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst
Ist reich bezahlt, dadurch, daß ihr geruht,
Mit eurem Bruder und den Neuverlobten,
Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn:
Es ist ein Uebermaß von Huld; mein Leben
Zu kurz, um euch zu danken.

Leontes.

O, Paulina,
Beläst'gung dünkt dich Ehre. Doch wir kamen,
Zu sehn der Kön'gin Standbild; deine Säle
Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen
An mancher Seltenheit; doch sahn wir nicht,
Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schaun,
Der Mutter Bild.

Paulina.

So wie sie unvergleichlich
Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft

Ihr todtes Abbild, was ihr je gesehn
Und Menschenhand je schuf: drum halt' ichs hier
Liebend gesondert: schaut, und seid gefaßt,
Zu sehn, wie dieß lebendig höhnt das Leben,
Mehr als der Schlaf den Tod: hier; sagt, 's ist gut.
(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue.)
Recht, daß ihr schweigt: es drückt am besten aus,
Wie ihr erstaunt: doch sprecht — zuerst, mein König,
Ists ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes.

Ganz ihre Haltung! —
Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,
Du seist Hermione: doch mehr bist du's,
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild,
Wie Kindheit und wie Gnade. — Doch, Paulina,
Hermione war nicht geältert, so
Wie dieses Bildniß scheint.

Polyxenes.

Nein, wahrlich nicht.

Paulina.

Um so viel höher steht des Bildners Kunst,
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend,
Als lebte jetzt sie.

Leontes.

Wie sie jetzt noch könnte,
Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick
Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,
In so lebend'ger Hoheit (warmes Leben,
Was kalt nun da steht), als zuerst ich warb.
Ich bin beschämt: wirst nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu herauf beschwört,
Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,
Daß sie da steht, ein Stein wie du!

Perdita.

Vergönnt,
Und nennts nicht Aberglauben, wenn ich kniee,
Und bitt' um ihren Segen. — Theure Kön'gin,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina.

O, nicht so rasch!
Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch
Sind nicht die Farben trocken.

Camillo.

Mein Fürst, eur Schmerz ist allzu tief gewurzelt,
Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,
Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet: kaum
Lebt Freude je so lang, und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.

Polyxenes.

Mein Bruder,
Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, die Macht,
So viel des Grams euch zu erleichtern, als
Er gerne mit euch trägt.

Paulina.

Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dieß mein armes Bild
Euch so bewegte (denn der Stein ist mein),
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes.

Zieh nicht den Vorhang.

Paulina.

Ihr sollt nicht länger schaun; in der Verzückung
Glaubt ihr am End', es regt sich.

Leontes.

Laß, o laß.
Könnte mein Tod — doch sieh, — mich dünkt bereits —

Wer war es, der dieß schuf? — O seht, mein Fürst,
Ists nicht, als ob es athmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?

Polyxenes.

Ein Meisterwerk:
Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

Leontes.

Der Glanz in ihrem Auge hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?

Paulina.

Ich verhüll' es;
Mein König ist so außer Fassung; endlich
Denkt er noch gar, es lebt.

Leontes.

O theure Freundin,
Mach, daß ich immer zwanzig Jahr so denke;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh nicht vor.

Paulina.

Es ängstet mich, daß ich euch so erregt:
Ich könnt' euch stärker noch erschüttern.

Leontes.

Thu's;
Denn dieß Erschüttern ist so süße Kost,
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,
Es athmet von ihr her: welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht,
Ich will sie küssen.

Paulina.

Nicht doch, theurer Fürst,
Die Röth' auf ihren Lippen ist noch naß:
Eur Kuß verdirbt es, und giebt euch von Oel
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes.

Die zwanzig Jahre nicht.

Perdita.

Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschaun.

Paulina.

Verlaßt
Die Halle jetzt; wo nicht, bereitet euch
Auf größres Staunen; wenn ihrs tragen könnt,
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herab steigt,
Und eure Hand ergreift: doch glaubt ihr dann
(Was ich abschwören mag), ich steh' im Bund
Mit böser Macht.

Leontes.

Was du sie heißest thun,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
Das hör' ich an mit Freuden: denn so leicht
Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina.

Ihr müßt
Den Glauben wecken: und nun alle still;
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
Dieß halten, mögen fort gehn.

Leontes.

Säume nicht;
Jedweder bleibe.

Paulina.

Wecke sie, Musik! (Musik.)
Zeit ists: sei nicht mehr Stein, komm, steig herab;
Füll alle, die dich sehn, mit Staunen. Nahe,
Dein Grab verschließ' ich: nun, so komm doch her;
Dem Tod vermach dein Starrsein, denn von ihm
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.
(Hermione steigt herab.)
Erschreckt nicht; heilig ist ihr Thun, und auch
Mein Zauberspruch ist fromm: nicht kehrt euch von ihr,
Bis ihr sie wieder sterben seht; denn sonst

Bringt ihr sie zweimal um. Reicht eure Hand;
Als sie noch jung, da warbt ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frein beginnen.

Leontes (indem er sie umarmt).

Sie ist warm!
Ist dieß Magie, so sei sie eine Kunst,
Erlaubt wie Essen.

Polyxenes.

Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo.

Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie denn, so mag sie sprechen auch.

Polyxenes.

Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Tod entronnen.

Paulina.

Daß sie lebt,
Wenn mans euch sagte, würdet ihrs verlachen
So wie ein altes Mährchen; doch ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —
Ihr, schönes Kind, müßt dieß bewirken: kniet
Um eurer Mutter Segen. — Theure Fürstin,
Schaut her, gefunden unsre Perdita.

(Perdita kniet vor der Königin.)

Hermione.

Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,
Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? denn wisse du,
Ich, — durch Paulina hörend, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina.

Spart dieß andern Stunden;

Sonst fragt, erzählt im Schreck hier jeder, trübt
Den Wonnetaumel so. — Geht mit einander,
Ihr seligen Gewinner: nur Entzücken
Sprecht alle jetzt. Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürren Ast und weine
Um meinen Gatten, der nie wieder kommt,
Bis ich gestorben bin.

Leontes.

Paulina, nein;
Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
Wie ich von dir ein Weib: so wars beschlossen,
Beschworen unter uns. Du fandst die Meine,
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
So glaubt' ich, todt; und manch Gebet, im Wahn,
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit
(Da mir sein Sinn zum Theil bekannt) für dich
Den ehrenvollen Gatten: — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand: du, dessen Ehr' und Treue
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
Von zweien Königen. — Kommt fort von hier. —
Wie? — schau auf meinen Bruder — O verzeiht,
Daß zwischen euren frommen Blicken je
Mein böser Argwohn stand, — dieß ist dein Eidam,
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
Führ uns von hier, daß dann mit beſſ'rer Muße
Ein jeder frag' und höre, welche Rolle
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell.

(Alle ab.)



Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck,

durchgesehen von

Michael Bernays.

Zehnter Band.



Shakespeare's dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm v. Schlegel

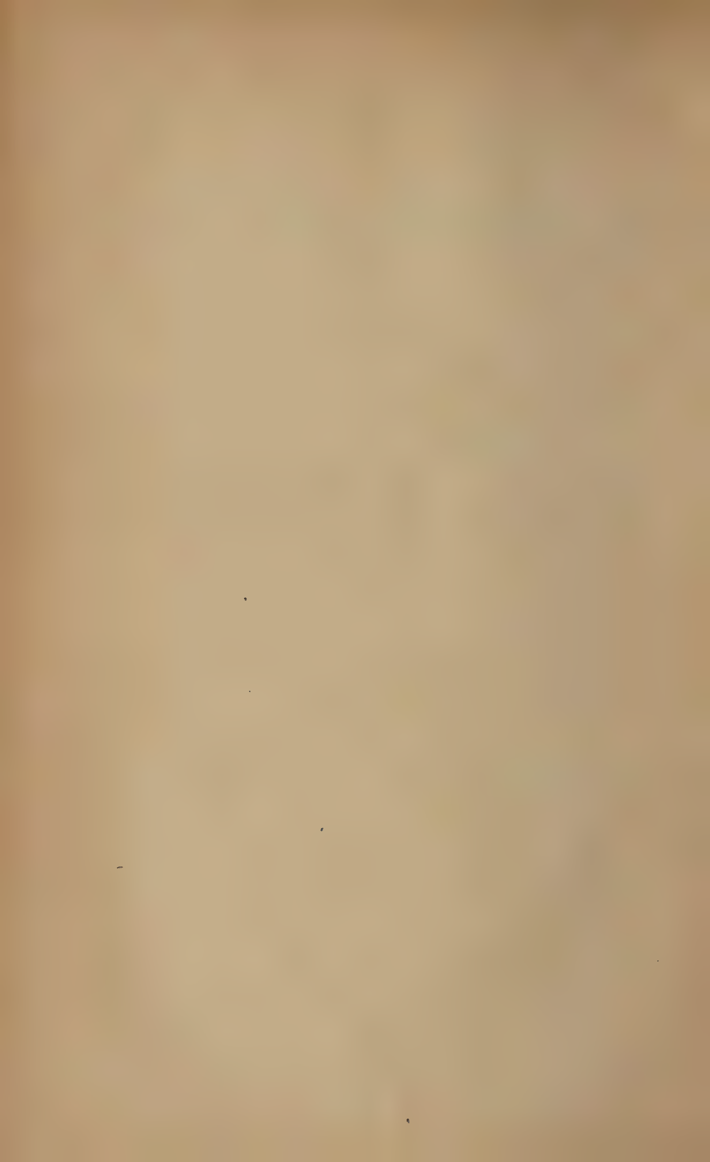
und

Ludwig Tieck.

Zehnter Band.

Antonius und Cleopatra. — Maß für Maß. — Timon von Athen.

Berlin,
Verlag von Georg Reimer.
1872.



Antonius und Cleopatra.

Personen:

Marcus Antonius,
Octavius Cäsar,
M. Aemilius Lepidus,
} Triumvirn.

Sextus Pompejus.

Domitius Enobarbus,
Ventidius,
Eros,
Scarus,
Dercetas,
Demetrius,
Philo,
} Freunde des Antonius.

Mäcenas,
Agrippa,
Dolabella,
Proculejus,
Thyreus,
Gallus,
} Freunde des Cäsar.

Menas,
Menecrates,
Varrius,
} Freunde des Pompejus.

Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
Silius, ein Officier in der Armee des Ventidius.
Euphronius, ein Gesandter des Antonius an Cäsar.

Alexas,
Mardian,
Seleucus,
Diomedes,
} im Dienste der Cleopatra.

Ein Wahrsager.
Ein Bauer.
Cleopatra, Königin von Aegypten.
Octavia, Cäsars Schwester, Gemahlin des Antonius.

Charmion,
Iras,
} im Dienste der Cleopatra.

Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Die Scene: in verschiedenen Theilen des römischen Reichs.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Cleopatra's Palast

(Demetrius und Philo treten auf.)

Philo.

Nein, dieser Liebeswahnsinn unsres Feldherrn
Steigt übers Maß. Die tapfern, edlen Augen,
Die über Kriegsreihn und Legionen glühten,
So wie der erzne Mars, sie heften sich
Und wenden ihrer Blicke Dienst und Andacht
Auf eine braune Stirn: sein Heldenherz,
Das im Gewühl der Schlachten sonst gesprengt
Die Spangen seiner Brust, fällt ab zur Schmach,
Und ist zum Fächer worden, und zum Blasbalg,
Die lüsterne Zigeun'rin abzukühlen.
Seht da, sie kommen!

(Trompetenstoß. Antonius und Cleopatra mit ihrem Gefolge und Verschnittnen, die ihr Luft zufächeln, treten auf.)

Bemerkt ihn recht; so seht ihr dann in ihm
Des Weltalls dritte Säule umgewandelt
Zum Narren einer Buhlerin: schaut hin und seht! —

Cleopatra.

Ists wirklich Liebe, sag mir denn, wie viel?

Antonius.

Armsel'ge Liebe, die sich zählen ließe! —

Cleopatra.

Ich will den Grenzstein setzen deiner Liebe!

Antonius.

So mußt du neue Erd' und Himmel schaffen.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Zeitung aus Rom, Herr!

Antonius.

O Verdruß! Mach's kurz.

Cleopatra.

Nein, höre sie, Antonius.
Fulvia vielleicht ist zornig. Oder hat, —
— Wer weiß es? — der dünnbärt'ge Cäsar
Sein Machtgebot gesandt: „Thu dieß, und das!
„Dieß Reich erobre! Jenes mache frei!
„Thu's gleich, sonst zürnen wir!"

Antonius.

Wie nun! Geliebte!

Cleopatra.

Vielleicht, — nein doch, gewiß
Darfst du nicht länger bleiben: Cäsar weigert
Dir fernern Urlaub! drum, Antonius, hör ihn. —
Wo ist Fulvia's Aufruf? Cäsars meint' ich — beider?
— Die Boten ruft. — So wahr ich Königin,
Antonius, du erröthst: dieß Blut erkennt
Cäsarn als Herrn, wo nicht, zahlt Scham die Wange,
Wenn Fulvia's Kreischen zankt. — Die Abgesandten! —

Antonius.

Schmilz in die Tiber, Rom! Der weite Bogen
Des festen Reichs, zerbrich! Hier ist die Welt,
Thronen sind Staub: — die koth'ge Erde nährt

Wie Mensch, so Thier: der Adel nur des Lebens
Ist, so zu thun, wenn solch ein liebend Paar,
(Umarmt sie.)
Und solch Zwillings-Gestirn es darf: worin
(Bei schwerer Ahndung wisse das die Welt),
Wir unerreichbar sind.

Cleopatra.

Erhabne Lüge!
Wie ward Fulvia sein Weib, liebt' er sie nicht? —
So will ich Thörin scheinen und nicht sein; —
Anton bleibt stets er selbst.

Antonius.

Nur nicht, reizt ihn Cleopatra. Wohlan,
Zu Liebe unsrer Lieb' und süßen Stunden,
Nicht sei durch herb Gespräch die Zeit verschwendet.
Kein Punkt in unserm Leben, den nicht dehne
Noch neue Lust. Welch Zeitvertreib zu Nacht? —

Cleopatra.

Hör die Gesandten.

Antonius.

Pfui, zanksücht'ge Königin!
Der alles zierlich steht, Schelten und Lachen,
Und Weinen; jede Unart kämpft in dir,
Daß sie zur Schönheit und Bewundrung wird. —
Kein Bote! Einzig dein, und ganz allein! —
Zu Nacht durchwandern wir die Stadt, und merken
Des Volkes Launen. Komm, o Königin,
Noch gestern wünschtest du's. — Sprecht nicht zu uns.
(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Demetrius.

Wie! schätzt Antonius Cäsarn so gering?

Philo.

Zu Zeiten, wenn er nicht Antonius ist,

Entzieht sich ihm die große, würd'ge Haltung,
Die stets ihn sollte schmücken.

Demetrius.

Mich bekümmerts,
Daß er bekräftigt den gemeinen Lügner,
Der so von ihm in Rom erzählt. Doch hoff' ich
Morgen auf ein verständ'ger Thun. — Schlaft wohl! —
(Beide ab.)

Zweite Scene.

Daselbst. Ein andres Zimmer.

(Es treten auf Charmion, Iras, Alexas und ein Wahrsager.)

Charmion. Herzens-Alexas, süßer Alexas, ausbündigster Alexas, du allersublimirtester Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der Königin so gerühmt? O kennte ich doch diesen Ehemann, der, wie du sagst, seine Hörner für Kränze ansieht! —

Alexas. Wahrsager! —

Wahrsager. Was wollt ihr? —

Charmion.

Ist dieß der Mann? Seid ihrs, der alles weiß?

Wahrsager.

In der Natur unendlichem Geheimniß
Les' ich ein wenig.

Alexas.

Zeig ihm deine Hand.

(Enobarbus tritt auf.)

Enobarbus.

Bringt das Bankett sogleich, und Wein genug,
Aufs Wohl Cleopatra's zu trinken.

Charmion.

Freund, schenk mir gutes Glück.

Wahrsager.

Ich mach' es nicht, ich seh' es nur voraus.

Charmion.

Ersieh mir eins.

Wahrsager.

Ihr werdet noch an Schönheit zunehmen.

Charmion. Er meint an Umfang.

Iras. Nein, wenn du alt geworden bist, wirst du dich schminken.

Charmion. Nur keine Runzeln! —

Alexas.

Stört den Propheten nicht! gebt Achtung!

Charmion.

Mum! —

Wahrsager.

Ihr werdet mehr verliebt sein als geliebt.

Charmion.

Nein, lieber mag mir Wein die Leber wärmen.

Alexas. So hört ihn doch!

Charmion. Nun ein recht schönes Glück: laß mich an einem Vormittage drei Könige heirathen, und sie alle begraben: laß mich im funfzigsten Jahr ein Kind bekommen, dem Herodes, der Judenkönig, huldigt: sieh zu, daß du mich mit dem Octavius Cäsar verheirathest, und meiner Gebieterin gleich stellst.

Wahrsager.

Ihr überlebt die Fürstin, der ihr dient. —

Charmion. O trefflich! Langes Leben ist mir lieber als Feigen.

Wahrsager.

Ihr habt bisher ein beſſ'res Glück erfahren,
Als euch bevorsteht.

Charmion. So werden meine Kinder wohl ohne Namen bleiben: — sage doch, wie viel Buben und Mädchen bekomme ich noch? —

Wahrsager.

Wenn jeder deiner Wünsche wär ein Schooß,
Und fruchtbar jeder Wunsch, — 'ne Million.

Charmion. Geh, Narr, ich vergebe dir, weil du ein Hexenmeister bist.

Alexas. Ihr meint, nur eure Betttücher wüßten um eure Wünsche?

Charmion. Nun sag auch Iras Zukunft!

Alexas. Wir wollen alle unser Schicksal wissen.

Enobarbus. Mein und der meisten Schicksal für heut Abend wird sein — betrunken zu Bett.

Iras. Hier ist eine flache Hand, die weissagt Keuschheit, wenn nichts andres.

Charmion. Grade wie die Ueberschwemmung des Nils Hunger weissagt.

Iras. Geh, du wilde Gesellin, du verstehst nichts vom Wahrsagen.

Charmion. Nein, wenn eine feuchte Hand nicht ein Wahrzeichen von Fruchtbarkeit ist, so kann ich mir nicht das Ohr kratzen. — Bitte dich, sag ihr nur ein Alltags-Schicksal.

Wahrsager.

Eur Schicksal ist sich gleich.

Iras.

Doch wie? Doch wie? sag mirs umständlicher.

Wahrsager.

Ich bin zu Ende.

Iras. Soll ich nicht um einen Zoll breit beſſ'res Schickſal haben als ſie? —

Charmion. Nun, wenn dir das Schickſal juſt einen Zoll mehr gönnt, als mir, wo ſollt' er hinkommen?

Iras. Nicht an meines Mannes Naſe.

Charmion. O Himmel, beſſ're unſre böſen Gedanken! Alexas, komm; dein Schickſal, dein Schickſal. O laß ihn ein Weib heirathen, das nicht gehn kann, liebſte Iſis, ich flehe dich! Und laß ſie ihm ſterben, und gieb ihm eine ſchlimmere, und auf die ſchlimmere eine noch ſchlimmere, bis die ſchlimmſte von allen ihm lachend zu Grabe folgt, dem funfzigfältigen Hahnrei! Gute Iſis, erhöre dieß Gebet, wenn du mir auch etwas Wichtigers abſchlägſt; gute Iſis, ich bitte dich! —

Iras. Amen. Liebe Göttin, höre dieſes Gebet deines Volkes! Denn wie es herzbrechend iſt, einen hübſchen Mann mit einer lockern Frau zu ſehn, ſo iſts eine tödtliche Betrübniß, wenn ein häßlicher Schelm unbehornt einhergeht: darum, liebe Iſis, ſieh auf den Anſtand, und ſend ihm ſein verdientes Schickſal!

Charmion. Amen!

Alexas. Nun ſeht mir! Wenns in ihrer Hand ſtände, mich zum Hahnrei zu machen, ſie würden zu Huren, um es zu thun.

Enobarbus.

Still da, Antonius kommt.

Charmion.

Nicht er, die Fürſtin.

(Cleopatra kommt.)

Cleopatra. Saht ihr Anton?

Enobarbus. Nein, Herrin.

Cleopatra. War er nicht hier?

Charmion. Nein, gnäd'ge Frau.

Cleopatra.

Er war gestimmt zum Frohsinn, da, auf einmal
Ergriff ihn ein Gedank' an Rom .... Enobarbus! —

Enobarbus. Fürstin? —

Cleopatra.

Such ihn und bring ihn her. Wo ist Alexas?

Alexas.

Hier, Fürstin, euch zum Dienst. — Der Feldherr naht.

(Antonius kommt mit einem Boten und Gefolge.)

Cleopatra.

Wir wollen ihn nicht ansehn. Geht mit uns.
(Cleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmion, Wahrsager und Gefolge ab.)

Bote.

Fulvia, dein Weib, erschien zuerst im Feld.

Antonius.

Wider meinen Bruder Lucius?

Bote.

Ja,
Doch bald zu Ende war der Krieg. Der Zeitlauf
Einte die Zwei zum Bündniß wider Cäsar,
Deß beff'res Glück im Felde aus Italien
Sie nach der ersten Schlacht vertrieb.

Antonius.

Nun gut; —
Was Schlimmres? —

Bote.

Der bösen Zeitung Gift macht krank den Boten.

Antonius.

Wenn er sie Narrn und Feigen meldet; weiter!
Mir ist Geschehnes abgethan. Vernimm,

Wer mir die Wahrheit sagt, und spräch' er Tod,
Ich hör' ihn an, als schmeichelt' er.

Bote.

Labienus
(O harte Post!) hat mit dem Partherheer,
Vom Euphrat aus, sich Asien erobert:
Sein triumphirend Banner weht von Syrien
Bis Lydien und Jonien; indeß . . .

Antonius.

Antonius, willst du sagen . .

Bote.

O mein Feldherr!

Antonius.

Sprich dreist, verfeinre nicht des Volkes Zunge,
Nenne Cleopatra, wie Rom sie nennt,
Tadle mit Fulvia's Schmähn, schilt meine Fehler
Mit allem Freimuth, wie nur Haß und Wahrheit
Sie zeichnen mag. Nur Unkraut tragen wir,
Wenn uns kein Wind durchschüttelt; und uns schelten,
Heißt rein uns jäten. Lebe wohl für jetzt.

Bote.

Nach eurem hohen Willen. (Ab.)

Antonius.

Was meldet man von Sicyon? Sag an.

1. Diener.

Der Bot' aus Sicyon! War nicht einer da?

2. Diener.

Er harrt auf euren Ruf.

Antonius.

Laßt ihn erscheinen. —

(Diener gehn.)

— Die starke ägypt'sche Fessel muß ich brechen,
Sonst geh' in Lieb' ich unter. —

(2. Bote tritt auf.)

Wer bist du? —

2. Bote.

Fulvia, dein Weib, ist todt.

Antonius.

Wo starb sie?

2. Bote.

Herr,

In Sicyon:
Der Krankheit Dauer, und was sonst von Nachdruck
Dir frommt zu wissen, sagt dieß Blatt.

Antonius.

Entfernt euch. —
(Bote ab.)

Da schied ein hoher Geist! Das war mein Wunsch: —
Was wir verachtend oft hinweggeschleudert,
Das wünschen wir zurück; erfüllte Freude,
Durch Zeitumschwung ermattet, wandelt sich
Ins Gegentheil: gut ist sie nun, weil todt;
Nun reicht' ich gern die Hand, die ihr gedroht.
Fliehn muß ich diese Zauberkönigin:
Zehntausend Weh'n, und schlimmre, als ich weiß,
Brütet mein Müßiggang. He! — Enobarbus! —

(Enobarbus kommt.)

Enobarbus. Was wünscht ihr, Herr? —

Antonius. Ich muß in Eil von hier.

Enobarbus. Nun, dann bringen wir alle unsre Weiber um: wir sehn ja, wie tödtlich ihnen eine Unfreundlichkeit wird; wenn sie unsre Abreise überstehn müssen, so ist Tod die Losung.

Antonius. Ich muß hinweg!

Enobarbus. Ist eine Nothwendigkeit da, so laßt die Weiber sterben. Schade wär's, sie um nichts wegzuwerfen: aber ist von ihnen und einer wichtigen Sache die Rede, so muß man sie für nichts rechnen. Cleopatra, wenn sie nur das Mindeste hievon wittert, stirbt augenblicklich: ich

habe sie zwanzigmal um weit armseligern Grund sterben sehn. Ich denke, es steckt eine Kraft im Tode, die wie eine Liebesumarmung auf sie wirkt, so ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius. Sie ist listiger, als mans denken kann! —

Enobarbus. Ach nein, Herr, nein; ihre Leidenschaften bestehn aus nichts, als aus den feinsten Theilen der reinen Liebe. Diese Stürme und Fluthen können wir nicht Seufzer und Thränen nennen: das sind größere Orkane und Ungewitter, als wovon Kalender Meldung thun. List kann das nicht sein: wenn es ist, so macht sie ein Regenwetter so gut als Jupiter.

Antonius. Hätt' ich sie nie gesehen! —

Enobarbus. O Herr, dann hättet ihr ein wundervolles Meisterwerk ungesehn gelassen: euch diese Freude versagen, würde eure Reise um allen Credit gebracht haben.

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Herr?

Antonius. Fulvia ist todt.

Enobarbus. Fulvia?

Antonius. Todt!

Enobarbus. Nun, Herr, so bringt den Göttern ein Dankopfer. Wenn es ihrer himmlischen Regierung gefällt, einem Mann seine Frau zu nehmen, so gedenke er an die Schneider hier auf Erden, und beruhige sich damit, daß, wenn alte Kleider aufgetragen wurden, diese dazu gesetzt sind, neue zu machen. Gäbe es nicht mehr Weiber, als Fulvia, so wäre es allerdings ein Elend, und die Geschichte stände schlimm. Dieser Gram ist mit Trost gekrönt: aus eurem alten Weiberhemd läßt sich ein neuer Unterrock machen: und in der That, die Thränen müssen in einer Zwiebel leben, die um diesen Kummer flössen.

Antonius.

Die Unruhn, die sie mir im Staat erregt,
Erlauben mir nicht mehr, entfernt zu sein.

Enobarbus. Und die Unruhe, die ihr hier erregt habt, erlaubt nicht, daß ihr geht: besonders die der Cleopatra, die allein von eurem Hiersein lebt.

Antonius.

Nicht leichter Reden mehr. Unsern Beschluß
Thu kund den Führern. Ich verständ'ge dann
Der Königin den Anlaß dieser Eil,
Urlaub von ihrer Liebe fordernd. Nicht allein
Der Fulvia Tod und andre ernste Mahnung
Ruft uns nachdrücklich; andre Briefe auch,
Von vielen wohlbemühten röm'schen Freunden,
Verlangen uns daheim. Sextus Pompejus
Hat Cäsarn Trotz geboten, und beherrscht
Das weite Meer: das wankelmüth'ge Volk,
(Deß Gunst nie fest dem Wohlverdienten bleibt,
Bis sein Verdienst vorüber) wirft nun schon,
Was je Pompejus nur, der Große, that,
Auf seinen Sohn, der hoch in Macht und Namen,
Und höher noch durch Muth und Kraft ersteht,
Als Held des Heers. Sein Ansehn, wächst es ferner,
Bedroht den Bau der Welt. — Viel brütet jetzt,
Das gleich dem Roßhaar nur erst Leben hat,
Noch nicht der Schlange Gift. — Geh, und verkünde
Des Heers Hauptleuten, unser Wille fordre
Schleunigen Aufbruch aller.

Enobarbus.

Ich besorg' es.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein andres Zimmer.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas.)

Cleopatra.

Wo ist er?

Charmion.

Ich sah ihn nicht seitdem.

Cleopatra.

Sieh, wo er ist, wer mit ihm, was er thut,
(Ich schickte dich nicht ab): findst du ihn traurig,
Sag ihm, ich tanze; ist er munter, meld ihm,
Ich wurde plötzlich krank. Schnell bring mir Antwort.

(Alexas ab.)

Charmion.

Fürstin, mir scheint, wenn ihr ihn wirklich liebt,
Ihr wählt die rechte Art nicht, ihn zur Liebe
Zu zwingen.

Cleopatra.

Und was sollt' ich thun und lass' es?

Charmion.

Gebt immer nach, laßt euch von ihm nur führen.

Cleopatra.

Thörichter Rath! Der Weg, ihn zu verlieren! —

Charmion.

Versucht ihn nicht zu sehr; ich bitt', erwägt,
Wir hassen bald, was oft uns Furcht erregt.

(Antonius kommt.)

Doch seht, er kommt.

Cleopatra.

Ich bin verstimmt und krank.

Antonius.

Es quält mich, meinen Vorsatz ihr zu sagen.

Cleopatra.

Hilf, liebe Charmion, hilf, ich sinke hin:
So kanns nicht dauern, meines Körpers Bau
Wird unterliegen.

Antonius.

Theure Königin . . . . .

Cleopatra.

Ich bitt' dich, steh mir nicht so nah! —

Antonius.

Was giebts? —

Cleopatra.

Ich seh' in diesem Blick die gute Zeitung!
Was sagt die Ehgemahlin? Geh nur, geh!
Hätte sie dirs doch nie erlaubt, zu kommen!
Sie soll nicht sagen, daß ich hier dich halte;
Was kann ich über dich? Der Ihre bist du!

Antonius

Die Götter wissen . . . . .

Cleopatra.

Nie ward eine Fürstin
So schrecklich je getäuscht. Und doch, von Anfang
Sah ich die Falschheit keimen.

Antonius.

Cleopatra . . .

Cleopatra.

Wie konnt' ich glauben, du seist mein, und treu,
Erschüttert auch dein Schwur der Götter Thron,
Wenn du Fulvia verriethst? Schwelgender Wahnsinn,
An solchen mundgeformten Eid sich fesseln,
Der schon im Schwur zerbricht! —

Antonius.

Geliebte Fürstin ....

Cleopatra.

Nein, such nur keine Färbung deiner Flucht.
Geh, sag Lebwohl: als du zu bleiben flehtest,
Da galts zu sprechen: damals nichts von Gehn! —
In unserm Mund und Blick war Ewigkeit,
Wonn' auf den Brau'n, kein Tropfen Blut so arm,
Der Göttern nicht entquoll: und so ists noch,
Oder der größte Feldherr du der Welt,
Wurdest zum größten Lügner.

Antonius.

Mir das! Wie!

Cleopatra.

Hätt' ich nur deine Sehnen, daß du sähst,
Auch in Aegypten gäb's ein Herz ....

Antonius.

Vernimm,
Der Zeiten strenger Zwang heischt unsern Dienst
Für eine Weile: meines Herzens Summe
Bleibt dein hier zum Gebrauch. Unser Italien
Blitzt rings vom Bürgerstahl; Sextus Pompejus
Bedroht mit seinem Heer die Häfen Roms:
Die Gleichheit zweier heim'schen Mächte zeugt
Gefährliche Parteiung: — stark geworden,
Liebt man die sonst Verhaßten: der verbannte
Pompejus, reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen aller, die im Staat
Jetzt nicht gedeihn, und deren Menge schreckt: —
Und Ruhe, krank durch Frieden, sucht verzweifelnd
Heilung durch Wechsel. Doch ein näh'rer Grund,
Und der zumeist mein Gehn euch sollt' entschuld'gen,
Ist Fulvia's Tod.

Cleopatra.

Wenn mich das Alter auch nicht schützt vor Thorheit,
Doch wohl vor Kindischsein. Kann Fulvia sterben? —

Antonius.

Geliebte, sie ist todt.
Sieh hier, in übermüß'ger Stunde lies
Die Händel, die sie schuf: zuletzt ihr Bestes,
Sieh, wann und wo sie starb.

Cleopatra.

O falsches Lieben!
Wo sind Phiolen, die du füllen solltest
Mit Thau des Grams? Nicht Fulvia's Tod beweinen,
Zeigt mir, wie leicht du einst erträgst den meinen.

Antonius.

Zanke nicht mehr! nein, sei gefaßt zu hören,
Was ich für Plän' entwarf: sie stehn und fallen,
Wie du mir rathen wirst. Ja, bei dem Feuer,
Das Nilus Schlamm belebt, ich geh' von hier,
Dein Held, dein Diener: Krieg erklär' ich, Frieden,
Wie dirs gefällt.

Cleopatra.

Komm, Charmion, schnür mich auf.
Nein, laß nur: mir wird wechselnd schlimm und wohl,
Ganz wie Antonius liebt.

Antonius.

Still, theures Kleinod!
Gieb bess'res Zeugniß seiner Treu; die strengste
Prüfung wird sie bestehn.

Cleopatra.

Das lehrt mich Fulvia!
O bitte, wende dich und wein um sie,
Dann sag mir Lebewohl, und sprich: die Thränen
Sind für Aegypten; spiel uns eine Scene

Ausbünd'ger Heuchelei, und mag sie gelten
Für echte Ehre! — —

Antonius.

Du erzürnst mich! Laß! —

Cleopatra.

Das geht schon leidlich: doch du kannst es besser.

Antonius.

Bei meinem Schwert .....

Cleopatra.

Und Schild: — er spielt schon besser,
Doch ists noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmion,
Wie tragisch dieser röm'sche Herkules
Auffährt in seinem Grimm!

Antonius.

So leb denn wohl!

Cleopatra.

Höflicher Herr, ein Wort:
Wir beide müssen scheiden, doch das ists nicht, —
Wir beide liebten einst, — doch das ists auch nicht, —
Das wißt ihr wohl — Was wars doch, das ich meinte?
O mein Gedächtniß ist recht ein Antonius,
Und ich bin ganz vergessen!

Antonius.

Wär nicht Thorheit
Die Dien'rin deines Throns, so hielt' ich dich
Für Thorheit selbst.

Cleopatra.

O schwere Müh des Lebens,
Dem Herzen nahe solche Thorheit tragen,
Wie diese ich! Doch, theurer Freund, vergieb mir,
Denn Tod bringt mir mein Treiben, wenn es dir
Nicht gut ins Auge fällt. Dich ruft die Ehre:
Hör denn auf meinen eiteln Wahnsinn nicht!
Und alle Götter mit dir! Siegeslorbeer

Kränze dein Schwert, und mühelos Gelingen
Bahne den Weg vor deinen Füßen!

Antonius.

Komm;
Es flieht zugleich und weilet unsre Trennung;
Denn du, hier thronend, gehst doch fort mit mir,
Und ich, fortschiffend, bleibe doch mit dir. —
Hinweg. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Rom. Ein Zimmer in Cäsars Hause.

(Es treten auf Octavius Cäsar, Lepidus u. Gefolge.)

Cäsar.

Ihr seht nun, Lepidus, und wißt hinfort,
Es ist nicht Cäsars neid'sche Art, zu hassen
Den großen Mitbewerber. Aus Aegypten
Schreibt man uns dieß: er fischt und trinkt, verschwendet
Der Nächte Kerzen schwelgend, nicht mehr Mann
Als diese Kön'gin, noch Cleopatra
Mehr Weib als er. Kaum sprach er die Gesandten,
Noch dacht' er seiner Mitregenten. — In ihm seht
Den Mann, der alle Fehler in sich faßt,
Die jedermann verlocken.

Lepidus.

Doch denk' ich, hegt er
Nicht so viel Sünde, all sein Gut zu schwärzen: —
Denn seine Fehler, wie die Sterne, glänzen
Heller in schwarzer Nacht; sind angestammt
Mehr als erworben; unwillkürlich mehr,
Als freie Wahl.

Cäsar.

Ihr seid zu duldsam. Sei es auch verzeihlich,
Sich auf des Ptolemäus Lager wälzen,
Mit Kronen zahlen einen Scherz, umtrinken
Zur Wette nach der Kunst mit jedem Sklaven,
Am hellen Tag die Stadt durchtaumeln, balgen
Mit Schuften, schweißbetrieft: das steh' ihm an,
(Und dessen Anstand, traun, muß selten sein,
Den solches nicht entehrt): doch für Antonius
Giebts kein Entschuld'gen seiner Schmach, wenn wir
So schwer an seinem Leichtsinn tragen. Füllt' er
Die leeren Stunden sich mit Wollust aus,
Vertrocknet Mark und Ekel zögen ihn
Zur Rechenschaft: — doch solche Zeit verwüsten,
Die ihn vom Scherz wegtrommelt, — ruft so laut,
Wie Weltherrschaft nur mahnt: das muß man schelten,
Wie man den Knaben schmält, der, wohlerfahren,
Einsicht der Lust des Augenblicks hinopfert,
Empört dem eignen Urtheil.

(Ein Bote tritt auf.)

Lepidus.

Neue Botschaft! —

Bote.

Erfüllt ist dein Gebot; zu jeder Stunde,
Erhabner Cäsar, sollst du Nachricht hören,
Wie's auswärts steht. Pompejus herrscht zur See,
Und wie es scheint, gewann er sich die Herzen,
Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen
Strömen die Mißvergnügten; höchst gekränkt
Nennt ihn die Menge.

Cäsar.

Konnt' ich mirs doch denken! —
Vom ersten Anbeginn lehrt die Geschichte,
Daß, wer hoch steht, ersehnt wird, bis er stand;

Wer strandet, — nie zuvor der Liebe werth, —
Theuer erscheint, wenn man ihn mißt: der Haufe,
Gleich einer Flagg' umtreibend in der Strömung,
Schwimmt vor, zurück, die Wechselfluthen geißelnd,
Und ihn zerstört die Reibung.

Bote.

Höre ferner:
Menecrates und Menas, mächtige Piraten,
Herrschen im Meer, und pflügen und verwundens
Mit Kielen aller Art; manch frecher Einbruch
Verheert Italien; alles Volk der Küste
Erblaßt vor Schreck; die kühne Jugend zürnt;
Kein Segel taucht nur auf, es wird gekapert,
Wie mans erblickt: Pompejus Name schadet
Mehr als sein Heer im offnen Krieg.

Cäsar.

Antonius,
Laß deine üpp'gen Becher! Als geschlagen
Du zogst von Mutina, wo du die Consuln
Hirtius und Pansa erst besiegt, da folgte
Der Hunger deinen Fersen: den bestandst du,
(Obgleich so zart gewöhnt) mit mehr Geduld,
Als Wilde selbst vermöchten; ja, du trankst
Den Harn der Rosse, und den falben Schlamm,
Der Vieh zum Ekel zwänge: dein Gaum verschmähte
Die herbste Beere nicht auf rauhster Hecke:
Ja, wie der Hirsch, wenn Schnee die Weide deckt,
Nagtst du der Bäume Rinden: auf den Alpen
(Erzählt man) aßest du so ekles Fleisch,
Daß mancher starb, es nur zu sehn: und alles
(O Schande deinem Ruhm, daß ichs erzähle),
Trugst du so heldenmüthig, daß die Wange
Dir nicht einmal erbleichte.

Lepidus.

Schad' um ihn! —

Cäsar.

Die Schande treib' ihn bald
Nach Rom zurück: Zeit wär's dem Zwillingspaar,
Daß wir im Feld uns zeigten: dem gemäß
Ruf mir den Rath zusammen, denn Pompejus
Gedeiht durch unser Säumen.

Lepidus.

Morgen, Cäsar,
Werd' ich vermögend sein, dir zu berichten,
Was ich zu Meer und Land versammeln kann,
Die Stirn der Zeit zu bieten.

Cäsar.

Bis dahin
Sei dieß auch meine Sorge. Lebe wohl. —

Lepidus.

Lebt wohl denn, Cäsar. Meldet man euch mehr,
Was sich im Ausland regt, ersuch' ich euch,
Mirs mitzutheilen.

Cäsar.

Zweifelt nicht daran;
Ich kenn's als meine Pflicht.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Mardian.)

Cleopatra.

Charmion . . .

Charmion.

Eur Hoheit?

Cleopatra.

Ach!
Gieb mir Mandragora zu trinken.

Charmion.

Wie?

Cleopatra.

Daß ich die große Kluft der Zeit durchschlafe,
Wo mein Antonius fort ist!

Charmion.

Allzu viel
Denkt ihr an ihn.

Cleopatra.

Du sprichst Verrath.

Charmion.

O nein!

Cleopatra.

Du Hämmling, Mardian!

Mardian.

Was gefällt Eur Hoheit?

Cleopatra.

Nicht jetzt dich singen hören: Nichts gefällt mir
An einem Hämmling. Es ist gut für dich,

Daß, ohne Saft und Mark, dein freier Sinn
Nicht fliehn mag aus Aegypten. — Kannst du lieben?

Mardian.

Ja, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

In der That?

Mardian.

Nicht in der That: ihr wißt, ich kann nichts thun,
Was in der That nicht ehrsam wird gethan.
Doch fühl' ich heft'ge Trieb', und denke mir,
Was Venus that mit Mars.

Cleopatra.

O liebe Charmion,
Wo denkst du dir ihn jetzt? sag, steht er? sitzt er?
Wie, geht er wohl? Sitzt er auf seinem Pferd?
O glücklich Pferd, Antonius Last zu tragen!
Sei stolz, mein Pferd! Weißt du wohl, wen du trägst?
Den halben Atlas dieser Erde, Schild
Und Schutz der Welt! — Jetzt spricht er, oder murmelt:
Wo weilst du, meine Schlang' am alten Nil?
Denn also nennt er mich. Jetzt weid' ich mich
Am allzu süßen Gift! Gedenke mein,
Ob auch von Phöbus Liebesstichen braun,
Und durch die Zeit gerunzelt! Als du hier
Ans Ufer tratst, breitstirn'ger Cäsar, war ich
Werth eines Königs: Held Pompejus stand
Und ließ sein Aug auf meinen Brauen wurzeln;
Da warf sein Blick den Anker ein, er starb
Im Anschaun seines Lebens.

(Alexas kommt.)

Alexas.

Herrin Aegyptens, Heil!

Cleopatra.

Wie ganz unähnlich bist du Mark Anton!
Doch sahst du ihn: die köstliche Tinktur
Vergoldet dich mit ihrem Glanz.
Wie geht es meinem edlen Mark Anton?

Alexas.

Sein Letztes, Fürstin, war:
Er küßte, — vieler Doppelküsse letzter, —
Die Perle hier: sein Wort lebt mir im Herzen.

Cleopatra.

Von dort muß es mein Ohr sich pflücken.

Alexas.

Freund,
So sagt' er mir, sprich du:
Der treue Römer schickt der großen Königin
Dieß Kleinod einer Muschel: ihr zu Füßen,
Dieß Nichts zu bessern, streu' ich Königreiche
Vor ihren üpp'gen Thron: der ganze Ost,
Sprich, soll sie Kön'gin nennen: — nickt mir zu,
Und steigt gelassen auf sein hohes Streitroß,
Deß helles Wiehern, was ich gern erwiedert,
Zu thier'schem Schweigen brachte.

Cleopatra.

War er munter oder ernst?

Alexas.

Der Jahrszeit gleich, die auf der Mitte schwebt
Von heiß und kalt: er war nicht ernst noch munter.

Cleopatra.

O wohl getheilte Stimmung! o bemerk ihn,
Bemerk ihn, Charmion, welch ein Mann! O merk ihn!
Er war nicht ernst, denn die wollt' er beglänzen,
Die heiter sind durch ihn; er war nicht munter:
Dieß schien zu sagen, sein Erinnern weile
Mit seiner Lust hier; sondern zwischen beiden.

O himmlische Vermischung! Ernst und Munter,
Das Aeußerste von beiden steht dir so,
Wie keinem Manne sonst. — Trafst du die Boten?

Alexas.

Ja, Fürstin, zwanzig auf demselben Wege;
Warum so dicht?

Cleopatra.

Wer an dem Tag geboren,
Wo ich vergaß an Mark Anton zu schreiben,
Der sterb' als Bettler. — Papier und Tinte, Charmion! —
Willkommen, mein Alexas. — Sag mir, Charmion,
Liebt' ich je Cäsarn so?

Charmion.

Du edler Cäsar!

Cleopatra.

Erstick, wenn du den Ausruf wiederholst!
Sprich, edler Mark Anton!

Charmion.

Der tapfre Cäsar! —

Cleopatra.

Bei Isis, deine Zähne werden bluten,
Wenn du mit Cäsarn irgend noch vergleichst
Der ersten aller Männer!

Charmion.

Mit Vergunst,
Ich sing' in eurem Tone.

Cleopatra.

Meine Milchzeit,
Als mein Verstand noch grün! — Du kaltes Herz,
Das noch wie damals fühlt! Doch eile nun;
Ein stündlich wiederholtes Liebeswort
Grüß' ihn von mir, entvölkr' ich auch Aegypten.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Messina. Ein Zimmer in Pompejus Hause.

(Es treten auf Pompejus, Menecrates u. Menas.)

Pompejus.

Sind sie gerecht, die Götter, schützen sie
Die Thaten der Gerechten.

Menecrates.

Denkt, Pompejus,
Was sie verzögern, nicht verweigern sie's.

Pompejus.

Indeß wir flehn vor ihrem Throne, welkt
Die Gab', um die wir flehn.

Menecrates.

Wir Blinden bitten
Oft unser eignes Leid, das weise Mächte
Zu unserm Wohl versagt: so sind wir reicher
Durch des Gebets Verlust.

Pompejus.

Ich muß gedeihn!
Mich liebt das Volk, mein ist das ganze Meer,
Mein Glück ist Neumond, mein prophetisch Hoffen
Sieht schon die volle Scheibe. Mark Anton
Hält Tafel in Aegypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn; Cäsar macht Geld, wo Herzen

Er einbüßt; beiden schmeichelt Lepidus,
Läßt sich von beiden schmeicheln, und liebt keinen,
Und keiner hält ihn werth.

Menas.

Cäsar und Lepidus
Stehn schon im Feld, mit großer Macht gerüstet.

Pompejus.

Wer sagt euch das? 's ist falsch.

Menas.

Das sagte Silvius.

Pompejus.

Er träumt: ich weiß, sie sind in Rom zusammen,
Und harren auf Anton; doch Liebreiz würze
Der üpp'gen Cleopatra dünne Lippen,
Zauber erhöh' die Schönheit, Wollust beide;
Den Schwelger bind' ein Heer von Festgelagen,
Sein Hirn umnebelnd; Epikur'sche Köche
Schärfen mit kräftig neuen Brühn die Eßlust,
Daß Schlaf und Schwelgen seinen Ruhm vertagen,
Bis zur Betäubung Lethe's. Was bringt Varrius?

(Varrius tritt auf.)

Varrius.

Was ich zu melden hab', ist zuverlässig:
Antonius kann zu jeder Stund' in Rom
Eintreffen; seit er Afrika verließ,
War Raum für weitre Reise.

Pompejus.

Mir wäre kleinre Zeitung weit willkommner.
Menas, ich glaubte nicht,
Daß um so dürft'gen Krieg der Liebesschwärmer
Den Helm sich aufgesetzt: sein Feldherrngeist
Ist zwiefach der der beiden: doch erheb' uns
So höher das den Muth, daß unser Zug

Den nimmer lustgesättigten Anton
Dem Schooß der Wittw' Aegyptens konnt' entreißen.

Menas.

Ich glaube nie,
Daß Cäsar und Anton sich freundlich grüßen.
Sein Weib, nun todt, hat Cäsarn schwer gereizt,
Sein Bruder kriegte gegen ihn, obwohl
Nicht auf Antons Geheiß.

Pompejus.

Ich weiß nicht, Menas,
Wie bald der größern Feindschaft kleinre weicht:
Ständen wir jetzt nicht gegen alle auf,
Geriethen sie ohn' Zweifel an einander;
Denn Anlaß haben alle längst genug,
Das Schwert zu ziehn: doch wie die Furcht vor uns
Ein Leim wird ihrer Trennung, und verknüpft
Die kleine Spaltung, wissen wir noch nicht. —
Sei's, wie's die Götter fügen! Unser Leben
Steht auf dem Spiel, wenn wir nicht muthig streben.
Komm, Menas. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Im Hause des Lepidus.

(Es treten auf Enobarbus und Lepidus.)

Lepidus.

Mein Enobarbus, es ist wohlgethan,
Und bringt dir Ruhm, bewegst du deinen Feldherrn
Zu mildem sanftem Wort.

Enobarbus.

Ich werd' ihn bitten,

Zu reden, wie er selbst. Reizt Cäsar ihn,
So schau' Anton auf Cäsars Haupt herab,
Und donnre laut wie Mars! Beim Jupiter,
Hätt' ich Antonius Bart an meinem Kinn,
Heut schör' ich ihn nicht ab.

Lepidus.

'S ist nicht die Zeit
Für Zwist der Einzelnen.

Enobarbus.

Jegliche Zeit
Paßt wohl für das, was sie zu Tage bringt.

Lepidus.

Doch muß das Kleine sich dem Größern fügen!

Enobarbus.

Nicht, kommt das Kleine erst.

Lepidus.

Ihr sprecht im Zorn;
Doch stört nicht auf die Asche. Seht, hier kommt
Der edle Mark Anton.

(Antonius und Ventidius treten auf.)

Enobarbus.

Und dort kommt Cäsar.

(Cäsar, Mäcenas und Agrippa treten auf.)

Antonius.

Im Fall wir einig werden, dann nach Parthien;
Hörst du, Ventidius? —

Cäsar.

Frage den Agrippa,
Mäcen; ich weiß es nicht.

Lepidus.

Erhabne Freunde,
Was uns vereinte, war so groß; nun laßt nicht

Geringen Zwist uns trennen. Was zu tadeln,
Hört es mit Nachsicht an: verhandeln wir
Den nicht'gen Streit so laut, dann wird ein Mord,
Was Wunden sollte heilen. Drum, edle Freunde,
(Und um so mehr, je ernstlicher ich bitte),
Berührt mit mildstem Wort die herbsten Punkte,
Daß Laune nicht das Uebel mehre.

Antonius.

Wohl gesprochen;
Und ständ' ich vor dem Heer zum Kampf bereit,
Ich machte so. (Grüßt Cäsar mit einer Handbewegung.)

Cäsar.

Willkomm in Rom!

Antonius.

Habt Dank.

Cäsar.

Setzt euch.

Antonius.

Setzt euch, Herr.

Cäsar.

Nun! so . . . (Er setzt sich.)

Antonius.

Ich seh', ihr findet Anstoß, wo nichts ist,
Und wär's, euch nicht betrifft.

Cäsar.

Von mir, zum Lachen,
Wenn um ein Nichts, ein Weniges, ich mich hielt'
Von euch beleidigt; und vor allen Menschen
Von euch zumeist: — noch lächerlicher, daß ich
Nur einmal euch mit Abschätzung genannt,
Wenn euren Namen auch nur auszusprechen
Mir fern lag.

Antonius.

Mein Verweilen in Aegypten,
Was war es euch?

Cäsar.

Nicht mehr, als euch mein Walten hier in Rom
Mocht' in Aegypten sein: doch wenn ihr dort
Was gegen mich geschmiedet, war mir wichtig
Euer Verweilen in Aegypten.

Antonius.

Wie nun! was nennt ihr Schmieden?

Cäsar.

Geliebts euch, faßt ihr wohl, was ich bezeichne,
Aus dem, was hier mich traf. Eur Weib und Bruder
Bekriegten mich: für ihren Anlauf wart
Der Vorwand ihr: ihr wart das Feldgeschrei!

Antonius.

Ihr irrt in eurer Ansicht. Nie berief sich
Mein Bruder je auf mich. Ich forschte nach,
Und hab' aus sichrer Kunde die Gewißheit
Von euren Freunden selbst: bekämpft' er nicht
Mein eignes Ansehn, wie das eurige?
Führt' er den Krieg nicht meinem Sinn entgegen,
Der euch verbündet war? All' meine Briefe
Beweisens klar: drum, wollt ihr Händel flicken
(Denn nicht aus ganzem Tuch könnt ihr sie schneiden),
So muß es dieß nicht sein.

Cäsar.

Ihr preist euch selbst,
Indem ihr schwach mein Urtheil nennt; doch ihr
Flickt nur Entschuldigung so.

Antonius.

O nein, o nein,
Es kann euch nicht entgehn, ich weiß gewiß,
Die sichre Folgrung: daß, mit euch vereint
In jener Sach', um die er Krieg geführt,
Ich nie mit Lust den Zwist betrachten konnte,
Der meine Ruh bedroht'. — Was Fulvia that,

— Ich wünscht' euch, solch ein Geist regiert' eur Weib!
Ihr lenkt der Erde Dritttheil: mit 'nem Halfter
Zügelt ihrs leicht, doch nimmer solch ein Weib.

Enobarbus. Hätten wir doch alle solche Weiber, daß die Männer mit ihren Weibern in den Krieg gehn könnten! —

Antonius.

Ganz widerspenstig, hatt' ihr Kampftumult,
Erregt von ihrem Jähzorn, dem nicht fehlte
Der Klugheit bittre Schärfe, — (mit euch beklag' ichs), —
Euch Unruh viel erregt. Doch gebt mir zu,
Dieß ändern konnt' ich nicht.

Cäsar.

Ich schrieb an euch:
Ihr aber, schwelgend in Aegypten, stecktet
Beiseit mein Schreiben, und mit Hohn und Lachen
Ward ungehört mein Bote fortgewiesen.

Antonius.

Er fiel mich an, noch kaum gemeldet: eben
Hatt' ich drei Könige bewirthet, und mir fehlte
Was ich am Morgen war: doch nächsten Tags
Sagt' ich dieß selbst ihm, was nicht minder war,
Als um Verzeihung bitten. — Nicht der Bursch
Sei nur genannt im Zwist, und wenn wir streiten,
Sei er ganz ausgestrichen.

Cäsar.

Eures Eids
Hauptpunkt habt ihr gebrochen: deß kann nimmer
Mich eure Zunge zeihn.

Lepidus.

Halt, Cäsar!

Antonius.

Nein,
Lepidus, laßt ihn reden. —

Die Ehr' ist rein und heilig, die er angreift,
Im Wahn, ich sei ihr treulos. Weiter, Cäsar:
Der Hauptpunkt meines Eids . . . .

Cäsar.

Mir Hülf' und Macht zu leihn, wenn ichs verlangte;
Und beides schlugt ihr ab.

Antonius.

Versäumt' es nur;
Und zwar, als ein vergiftet Dasein mir
Mein Selbstbewußtsein raubte. So viel möglich,
Zeig' ich den Reuigen: doch mein Gradsinn soll
Nicht meine Größe schmälern; meine Macht
Nicht ohne diese wirken. Wahr ists, Fulvia
Bekriegt' euch, aus Aegypten mich zu scheuchen:
Wofür ich jetzt, unwissentlich die Ursach,
So weit Verzeihung bitt', als ich mit Würde
Nachgeben kann.

Lepidus.

Ihr spracht ein edles Wort.

Mäcenas.

Gefiel's euch doch, nicht ferner zu gedenken
Des Streites: um ihn gänzlich zu vergessen,
Erinnert euch, wie gegenwärt'ge Noth
Euch an Versöhnung mahnt.

Lepidus.

Ein würd'ges Wort! —

Enobarbus. Oder wenn ihr euch Einer des Andern Freundschaft für den Augenblick borgt, könnt ihr sie, wenn vom Pompejus nicht mehr die Rede ist, wieder zurückgeben: ihr mögt Zeit zu zanken finden, wenn ihr sonst nichts andres zu thun habt.

Antonius.

Du bist nur ganz Soldat, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus. Ich hätte bald vergessen, daß Wahrheit schweigen muß.

Antonius.

Du kränkst den würd'gen Kreis, drum sprich nicht mehr.

Enobarbus.

Schon recht: so bin ich eur vorsicht'ger Stein. —

Cäsar.

Ich tadle nicht den Inhalt seiner Rede,
Nur ihre Weise: denn unmöglich scheints,
Daß Freundschaft bleibe, wenn die Sinnesart
Im Thun so abweicht. Doch, wüßt' ich den Reif,
Der uns verfestigte, von Pol zu Pol
Sucht' ich ihn auf.

Agrippa.

Wollt ihr vergönnen, Cäsar ....

Cäsar.

Agrippa, sprich.

Agrippa.

Du hast 'ne Schwester von der Mutter Seite,
Die herrliche Octavia. Der große Mark Anton
Ward Wittwer, —

Cäsar.

Sprich kein solches Wort, Agrippa:
Hätt' es Cleopatra gehört, mit Recht
Nennte sie jetzt dich übereilt.

Antonius.

Ich bin vermählt nicht, Cäsar: laß mich wissen
Agrippa's fernre Meinung.

Agrippa.

Euch in beständ'ger Freundschaft zu erhalten,
Euch brüderlich zu einen, eure Herzen
Unlösbar fest zu knüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin, deren Schönheit
Wohl fordern kann den besten Mann der Welt,

Und deren Güt' und Anmuth sie erhebt,
Mehr als es Worte könnten. Durch dieß Bündniß
Wird kleine Eifersucht, die groß nun scheint,
Und große Furcht, die jetzt Gefahren droht,
In nichts verschwinden: Wahrheit wird dann Mährchen,
Wie halbe Mähr' jetzt Wahrheit: — beide liebend,
Verstärkt sie eure Wechsellieb', und zieht
Der Völker Liebe nach. — Verzeiht die Rede,
Denn sie ward längst geprüft, nicht schnell ersonnen,
Pflichtmäßig reif bedacht.

Antonius.

Will Cäsar reden?

Cäsar.

Nicht bis er hört, was Mark Anton erwiedert
Dem schon Gesagten.

Antonius.

Was vermag Agrippa,
Wenn ich nun spräch': A g r i p p a, a l s o s e i ' s, —
Dieß gut zu machen? —

Cäsar.

Cäsars ganze Macht,
Und was sein Wort der Schwester gilt.

Antonius.

Nie mög' ich
Dem edlen Antrag, der so herrlich glänzt,
Verhindrung träumen. Reich mir deine Hand,
Fördre den frommen Bund; und nun, von Stund' an,
Regier' in unsrer Liebe Bruder-Eintracht,
Das hohe Ziel erstrebend.

Cäsar.

Nimm die Hand.
Dir schenk' ich eine Schwester, wie kein Bruder
So zärtlich eine je geliebt: sie lebe,

Zu binden unsre Reich' und Herzen. Flieh'
Nie wieder unsre Liebe! —

Lepidus.

Glück und Amen! —

Antonius.

Ich dachte nicht, Pompejus zu bekämpfen,
Denn großen Freundschaftsdienst erwies er mir
Vor kurzem erst: Dank darf er von mir fordern,
Daß mich der Ruf nicht unerkenntlich nenne: —
Das abgethan, entbiet' ich ihn zum Kampf.

Lepidus.

Es drängt die Zeit;
Pompejus müssen wir alsbald nun suchen,
Sonst sucht er uns.

Antonius.

Wo ankert seine Flotte?

Cäsar.

Am Vorgebirg Misenum.

Antonius.

Seine Landmacht,
Wie stark?

Cäsar.

Groß und im Wachsen; doch zur See
Gebeut er unumschränkt.

Antonius.

So sagt der Ruf. —
O wären wir schon an ihm! Hin in Eil. —
Doch eh wir uns bewaffnen, bringt zu Ende,
Was eben ward gelobt.

Cäsar.

Mit höchster Freude:
So lad' ich euch zum Anblick meiner Schwester,
Und führ' euch gleich zu ihr.

Antonius.

Gönnt, Lepidus,

Uns eure Gegenwart.

Lepidus.

Edler Antonius,

Selbst Krankheit hielt' mich nicht zurück.

(Trompetenstoß. Cäsar, Antonius und Lepidus ab.)

Mäcenas. Willkommen von Aegypten, Herr.

Enobarbus. Hälfte von Cäsars Herzen, würdiger Mäcenas! Mein ehrenwerther Freund Agrippa! —

Agrippa. Wackrer Enobarbus!

Mäcenas. Wir haben Ursach, froh zu sein, daß alles sich so gut entwirrt hat. Ihr habts euch indessen in Aegypten wohl sein lassen?

Enobarbus. Ja, Herr, wir schliefen, daß sich der helle Tag schämte, und machten die Nacht mit Trinken hell.

Mäcenas. Acht wilde Schweine ganz gebraten zum Frühstück, und nur für zwölf Personen; ist das wahr?

Enobarbus. Das war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten viel andre ungeheure Dinge bei unsern Festen, die wohl werth waren, daß man darauf achtete.

Mäcenas. Sie ist eine ganz unwiderstehliche Frau, wenn sie ihrem Ruf entspricht.

Enobarbus. Als sie den Mark Anton das erstemal sah, stahl sie ihm sein Herz; es war auf dem Flusse Cydnus.

Agrippa. Dort zeigte sie sich ihm in der That, oder mein Berichterstatter hat viel für sie erfunden.

Enobarbus.

Ich wills berichten. —
Die Bark', in der sie saß, ein Feuerthron,
Brannt' auf dem Strom: getriebnes Gold der Spiegel,
Die Purpursegel duftend, daß der Wind
Entzückt nachzog; die Ruder waren Silber,

Die nach der Flöten Ton Takt hielten, daß
Das Wasser, wie sie's trafen, schneller strömte,
Verliebt in ihren Schlag; doch sie nun selbst, —
Zum Bettler wird Bezeichnung: sie lag da
In ihrem Zelt, das ganz aus Gold gewirkt,
Noch farbenstrahlender, als jene Venus,
Wo die Natur der Malerei erliegt.
Zu beiden Seiten ihr holdsel'ge Knaben,
Mit Wangengrübchen, wie Cupido lächelnd,
Mit bunten Fächern, deren Wehn durchglühte
(So schiens) die zarten Wangen, die sie kühlten;
Anzündend statt zu löschen.

Agrippa.

Ihm, welch Schauspiel! —

Enobarbus.

Die Dienerinnen, wie die Nereiden,
Spannten, Sirenen gleich, nach ihr die Blicke,
Und Schmuck ward jede Beugung; eine Meerfrau
Lenkte das Steuer; seidnes Tauwerk schwoll
Dem Druck so blumenreicher Händ' entgegen,
Die frisch den Dienst versahn. Der Bark' entströmend
Betäubt' ein würz'ger Wohlgeruch die Sinne
Der nahen Uferdämme; sie zu sehn
Ergießt die Stadt ihr Volk; und Mark Anton,
Hochthronend auf dem Marktplatz, saß allein,
Und pfiff der Luft, die, wär ein Leeres möglich,
Sich auch verlor, Cleopatra zu schaun,
Und einen Riß in der Natur zurückließ.

Agrippa.

O wundervolles Weib! —

Enobarbus.

Als sie gelandet, bat Antonius sie
Zur Abendmahlzeit; sie erwiederte,
Ihr sei willkommner, ihn als Gast zu sehn,

Und lud ihn. Unser höflicher Anton,
Der keiner Frau noch jemals Nein gesagt,
Zehnmal recht schmuck barbirt, geht zu dem Fest,
Und dort muß nun sein Herz die Zeche zahlen,
Wo nur sein Auge zehrte.

Agrippa.

Zauberin! —
Sie ließ des großen Cäsars Schwert zu Bett gehn,
Er pflügte sie, sie erntete.

Enobarbus.

Ich sah sie
Einst wen'ge Schritte durch die Straße hüpfen,
Und als sie athemlos, sprach sie in Pausen:
So daß zur Anmuth sie den Fehl erhob,
Und ohne Athem Kraft entathmete.

Mäcenas.

Nun muß Antonius sie durchaus verlassen!

Enobarbus.

Niemals! Das wird er nicht! Nicht kann sie Alter
Hinwelken, täglich Sehn an ihr nicht stumpfen
Die immerneue Reizung; andre Weiber
Sätt'gen die Lust gewährend: sie macht hungrig,
Je reichlicher sie schenkt; denn das Gemeinste
Wird so geadelt, daß die heil'gen Priester
Sie segnen, wenn sie buhlt.

Mäcenas.

Wenn Schönheit, Sitt' und Weisheit fesseln können
Das Herz Antons, dann ist Octavia ihm
Ein segensreiches Loos.

Agrippa.

Kommt, laßt uns gehn.

Ihr, werther Enobarbus, seid mein Gast,
So lang ihr hier verweilt.

Enobarbus.

Ich dank' euch bestens.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Daselbst. In Cäsars Hause.

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Gefolge; ein Wahrsager.)

Antonius.

Die Welt, mein großes Amt, wird jezuweilen
Von deiner Brust mich trennen.

Octavia.

All die Zeit
Beugt vor den Göttern betend sich mein Knie
Zu deinem Heil.

Antonius.

Gut' Nacht, Herr. O Octavia,
Lies meinen Tadel nicht im Ruf der Welt;
Ich hielt nicht stets das Maß, doch für die Zukunft
Fügt alles sich der Form. Gut' Nacht, Geliebte! —

Octavia.

Gut' Nacht, Herr.

Cäsar.

Gute Nacht.

(Cäsar und Octavia ab.)

Antonius.

Nun, Freund? Du sehnst dich heim wohl nach Aegypten?

Wahrsager.

Ging' ich doch nie von dort, noch jemals ihr
Dahin! —

Antonius.

Den Grund, wenns einen giebt? —

Wahrsager.

Ich seh' ihn
Im Geist; doch nicht mit Worten fass' ichs. Dennoch
Eilt nur nach Afrika.

Antonius.

Weissage mir,
Weß Glück steigt höher? Cäsars oder meins?

Wahrsager.

Cäsars;
Drum, o Antonius, weile nicht bei ihm.
Dein Geist, der dich beschützt, dein Dämon, ist
Hochherzig, muthig, edel, unerreichbar,
Dem Cäsar fern: doch nah ihm wird dein Engel
Zur Furcht, wie eingeschüchtert. Darum bleibe
Raum zwischen dir und ihm.

Antonius.

Sag das nicht mehr.

Wahrsager.

Niemand als dir: dir nicht zum zweitenmal.
Versuche du mit ihm, welch Spiel du willst,
Gewiß verlierst du; sein natürlich Glück
Schlägt dich, wie schlecht er steht; dein Glanz wird trübe,
Strahlt er daneben: noch einmal, dein Geist,
Kommt er ihm nah, verliert den Muth zu herrschen;
Doch ihm entfernt, erhebt er sich.

Antonius.

Hinweg!
Sag dem Ventidius, sprechen woll' ich ihn:

(Wahrsager ab.)

Er soll nach Parthien. — Ob Geschick, ob Zufall,
Er sagte wahr. Der Würfel selbst gehorcht ihm!
In unsern Spielen weicht vor seinem Glück

Mein bess'rer Plan: ziehn wir ein Loos, gewinnt er;
Sein Hahn siegt' über meinen stets im Kampf,
Wenn alles gegen nichts stand: seine Wachtel
Schlug meine, ob auch schwächer. Nach Aegypten!
Und schloß ich diese Heirath mir zum Frieden,

(Ventidius kommt.)

Im Ost wohnt meine Lust. O komm, Ventidius,
Du mußt nach Parthien; fertig ist dein Auftrag,
Komm mit und hol ihn. (Gehn ab.)

Vierte Scene.

Daselbst. Eine Straße.

(Es treten auf Lepidus, Mäcenas und Agrippa.)

Lepidus.

Bemüht euch ferner nicht; ich bitt' euch, eilt,
Folgt euren Feldherrn nach.

Agrippa.

Herr, Mark Anton
Umarmt nur noch Octavien; gleich dann gehn wir.

Lepidus.

Bis ich euch wiederseh' in Kriegertracht,
Die beide zieren wird, lebt wohl.

Mäcenas.

Wir sind,
Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirg
Noch ehr als ihr.

Lepidus.

Weil eure Straße kürzer —
Mein Vorsatz führt mich einen weiten Umweg,
Ihr kommt zwei Tage früher.

Mäcenas. Agrippa.

Viel Erfolg!

Lepidus.

Lebt wohl! (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

(Cleopatra, Charmion, Iras u. Alexas treten auf.)

Cleopatra.

Gebt mir Musik; Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebtes Volk! —

Diener.

He! Die Musik!

(Mardian kommt.)

Cleopatra.

Laßt es nur sein. Wir woll'n zum Kugelspiel:
Komm, Charmion.

Charmion.

Mich schmerzt der Arm; spielt doch mit Mardian.

Cleopatra.

Ein Weib spielt mit dem Hämmling wohl so gut
Als mit 'nem Weibe. Wollt ihr mit mir spielen?

Mardian.

Fürstin, so gut ich kann.

Cleopatra.

Wo guter Will' ist, käm' er auch zu kurz,
Muß man dem Spieler nachsehn. Doch was andres: —
Gebt mir die Angel, kommt zum Flusse; dort,
Während Musik von fern erklingt, berück' ich
Den goldbefloßten Fisch, mit krummem Haken

Die schleim'gen Kiefern fassend, und bei jedem,
Den ich aufzog, denk' ich, es sei Anton,
Und sag': aha! dich fing ich!—

Charmion.

Lustig war
Mit ihm das Wette-Angeln, als eur Taucher
Den Salzfisch hängt' an seine Schnur, den er
So eifrig aufzog.

Cleopatra.

Jene Zeit! O Zeiten!
Ich lacht' ihn aus der Ruh; dieselbe Nacht
Lacht' ich ihn in die Ruh; den nächsten Morgen
Noch vor neun Uhr trank ich ihn auf sein Lager,
That meinen Mantel ihm und Schleier um,
Und ich derweil trug sein Philippisch Schwert. —
O von Italien! —

(Ein Bote kommt.)

Stopf mir fruchtbare Zeitung in mein Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote.

Fürstin! Fürstin! —

Cleopatra.

Antonius todt? —
Sagst du das, Sklav, so mordst du deine Herrin: —
Doch meldst du ihn
Gesund und frei, nimm Gold, und hier zum Kuß
Die blausten Adern: eine Hand, die zitternd
Der Kön'ge Lippen küßten.

Bote.

Er ist wohl.

Cleopatra.

Hier noch mehr Gold. — Doch, Mensch, wir sagen oft,
Wohl sei den Todten: wenn du's so gemeint,

Schmelz' ich das Gold, das ich dir gab, und gieß' es
In deinen gottverhaßten Schlund.

Bote.

O, hört mich!

Cleopatra.

Nun wohl, ich wills —
Doch sagt dein Blick nichts Gutes. Wenn Anton
Frei und gesund, — wozu die finstre Miene
Zu solcher frohen Post? Ist ihm nicht wohl,
Sollst du als Furie kommen, schlangumkränzt,
Und nicht in Mannsgestalt.

Bote.

Wollt ihr mich hören?

Cleopatra.

Ich möchte gleich dich schlagen, eh du sprichst:
Doch wenn du meldst, Anton sei wohl, er lebe,
Sei Cäsars Freund, und nicht von ihm gefangen,
Dann ström' ein goldner Regen dir, ein Hagel
Von reichen Perlen.

Bote.

Er ist wohl.

Cleopatra.

Recht gut.

Bote.

Und Cäsars Freund.

Cleopatra.

Du bist ein wackrer Mann!

Bote.

Cäsar und er sind größre Freund' als je.

Cleopatra.

Begehr ein Glück von mir!

Bote.

Fürstin, und doch . . .

Cleopatra.

Ich hasse dieß „und doch:“ es macht zu nichts
Den guten Vordersatz. Pfui dem „und doch:“
„Und doch“ ist wie ein Scherg' und führt heran
Fluchwürd'ge Missethäter. Bitt' dich, Freund,
Geuß mir die ganze Botschaft in mein Ohr,
Das Schlimm' und Gute. — Er ist Freund mit Cäsar,
Gesund und frisch, sagst du, und sagst, in Freiheit?

Bote.

In Freiheit, Fürstin? Nein, so sagt' ich nicht:
Octavia bindet ihn.

Cleopatra.

In welchem Sinn?

Bote.

Als Ehgemahl.

Cleopatra.

Ich zittre, Charmion.

Bote.

Fürstin, er ist Octavien vermählt.

Cleopatra.

Die giftigste von allen Seuchen dir!

(Schlägt ihn.

Bote.

Geduld, o Königin!

Cleopatra.

Was sagst du? Fort,
Elender Wicht! Sonst stoß' ich deine Augen
Wie Bälle vor mir her; raufe dein Haar,
Lasse mit Drath dich geißeln, brühn mit Salz,
In Lauge scharf gesättigt.

Bote.

Gnäd'ge Fürstin,
Ich meldete die Heirath, schloß sie nicht!

Cleopatra.

Sag, 's ist nicht so: ich schenke dir ein Land,
Daß du im Glücke schwelgest; jener Schlag
Sei Buße, daß du mich in Wuth gebracht,
Und ich gewähre jede Gunst dir noch,
Die Demuth wünschen mag.

Bote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Schurke, du hast zu lang gelebt . . . . .
(Zieht einen Dolch.)

Bote.

Dann lauf' ich —
Was wollt ihr, Fürstin? 's ist nicht mein Vergehn!
(Ab.)

Charmion.

O Fürstin, faßt euch! seid nicht außer euch! —
Der Mann ist schuldlos!

Cleopatra.

Wie manch Unschuld'gen trifft der Donnerkeil!
Der Nil ersäuf' Aegypten! Werdet Schlangen,
Ihr sanftesten Geschöpfe! — Ruft den Sklaven;
Bin ich auch toll, ich beiß' ihn nicht. — Ruft ihn.

Charmion.

Er fürchtet sich vor dir.

Cleopatra.

Ich thu' ihm nichts.
Ihr Hände seid entadelt, weil ihr schlugt
Den Mindern als ich selbst: denn nur ich selbst
War Ursach meines Zorns. — Hieher denn, komm.
(Bote kommt zurück.)
Obwohl es redlich ist, wars nimmer gut,
Die schlimme Nachricht bringen: Freudenbotschaft
Verkünd' ein Heer von Zungen, doch die schlimme
Mag selbst sich melden, wenn man sie empfindet.

Bote.

Ich that nach meiner Pflicht.

Cleopatra.

Ist er vermählt?
Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich that,
Sagst du noch einmal Ja.

Bote.

Er ist vermählt.

Cleopatra.

Fluch über dich! So bleibst du stets dabei? —

Bote.

Sollt' ich denn lügen?

Cleopatra.

O daß du es thätst!
Und wär mein halb Aegypten überschwemmt,
Ein Pfuhl für schupp'ge Nattern! Geh, entfleuch;
Hättst du ein Antlitz, wie Narciß, für mich
Schienst du ein Ungeheuer! — Er vermählt? —

Bote.

Ich bitt' euch um Vergebung . . . .

Cleopatra.

Er vermählt?

Bote.

Zürnt nicht, daß ich euch nicht erzürnen will;
Mich dafür strafen, was ihr selbst verlangt,
Scheint höchst unrecht. — Er ist Octaviens Gatte.

Cleopatra.

O daß dein Frevel dich zum Schurken macht,
Der du nicht bist! Wie! weißt du's sicher? Fort!
Die Waare, die du mir von Rom gebracht,
Ist mir zu theuer; bleibe sie dir liegen,
Und möge dich verderben.

(Bote ab.)

Charmion.

Faßt euch, Hoheit.

Cleopatra.

Antonius zu erheben, schalt ich Cäsarn, ...

Charmion.

Oft, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Dafür lohnt er nun! —
Führt mich von hier!
Mir schwindelt. Iras, Charmion! — Es geht vorüber!
Geh zu dem Boten, mein Alexas, heiß ihn
Octavia's Züge schildern, ihre Jahre,
Ihr ganz Gemüth: er soll dir nicht vergessen
Die Farbe ihres Haars: gieb schnell mir Nachricht.

(Alexas ab.)

Er geh' auf immer! — Nein doch! liebe Charmion,
Wenn er auch Gorgo ähnlich sieht von hier,
Von dort gleicht er dem Mars; sag dem Alexas,
Er melde mir, wie groß sie ist. Hab Mitleid,
Doch sag nichts, Charmion. — Führt mich in mein Zimmer.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

(Es treten auf von der einen Seite Pompejus und Menas, mit Trommeln und Trompeten; von der andern Cäsar, Antonius, Lepidus, Enobarbus und Mäcenas, mit Truppen.)

Pompejus.

Ihr habt nun meine Geißeln, ich die euren;
So laßt uns reden vor der Schlacht.

Cäsar.

Sehr löblich,

Daß erst verhandelt werde; darum sandt' ich
Voraus, was wir dir schriftlich zugestanden.
Hast du dieß wohl erwogen, zeig uns an,
Obs in der Scheide hält dein zürnend Schwert,
Und führt zurück Siciliens muth'ge Jugend,
Die sonst hier fallen muß.

Pompejus.

Hört mich, ihr drei
Allein'ge Reichsverweser dieser Welt,
Höchste Statthalter Jupiters. Ich weiß nicht,
Weßhalb mein Vater Rache sollt' entbehren,
Dem Sohn und Freunde blieben, da doch Cäsar,
Der sich dem edlen Brutus offenbart,
Euch bei Philippi für ihn kämpfen sah.
Was trieb den bleichen Cassius zur Verschwörung?
Was tränkte der altröm'sche biedre Brutus,
Und wer noch sonst für holde Freiheit focht,
Mit Blut das Capitol? Nur daß Ein Mann
Nicht mehr sei als ein andrer Mann! Und deßhalb
Rüstet' auch ich die Seemacht, deren Last
Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr zu geißeln
Den Undank, den dieß schnöde Rom erwies
Meinem erhabnen Vater.

Cäsar.

Nimm wahr der Zeit.

Antonius.

Du schreckst mit deiner Flott' uns nicht, Pompejus:
Wir sprechen uns zur See; zu Lande weißt du,
Wie viel wir reicher sind.

Pompejus.

O ja, zu Lande
Bist reicher du durch meines Vaters Haus;
Doch weil der Kuckuck für sich selbst nicht baut,
Bleib drin, so lang du kannst.

Lepidus.

Gefällts euch, sagt,
(Denn dieß führt uns vom Ziel) wie euch bedünkt
Der Vorschlag, den wir thaten.

Cäsar.

Dieß der Punkt. —

Antonius.

Nicht sei dazu gebeten, sondern wäge,
Was du dadurch gewinnst.

Cäsar.

Und was geschehn kann,
Noch größres Glück zu finden.

Pompejus.

Ihr botet mir
Sicilien und Sardinien, und ich soll
Das Meer befrein von Räubern; soll nach Rom
Vorrath von Weizen senden: thu' ich das,
Ziehn wir mit unzerhacktem Schwert nach Haus,
Und glattem Schild.

Cäsar.
Antonius. } Das boten wir.
Lepidus.

Pompejus.

So wißt,
Ich kam vor euch hieher mit dem Entschluß,
Dieß anzunehmen; nur daß Mark Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Büß' ich schon ein
An Ruhm, erzähl' ichs selber: — dennoch, wißt!
Als Cäsar Krieg mit eurem Bruder führte,
Fand eure Mutter in Sicilien damals
Den gastlichsten Empfang.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus;

Und sann zeither auf edle Dankbarkeit,
Die ich euch schuldig.

Pompejus.

Gebt mir eure Hand.
Ich hätte nicht gedacht, euch hier zu treffen.

Antonius.

Es ruht sich sanft im Osten, und ich dank' euch,
Daß ihr mich herriefst, eh's mein Vorsatz war;
Denn ich gewann dabei.

Cäsar.

Seit ich euch sah,
Habt ihr euch sehr verändert.

Pompejus.

Nun, ich weiß nicht,
Wie herbes Schicksal mein Gesicht gefurcht; —
Doch nimmer soll mirs dringen in die Brust,
Mein Herz zu überwält'gen.

Lepidus.

Seid willkommen!

Pompejus.

Das hoff' ich, Lepidus. So sind wir Eins. —
Ich wünschte nun geschrieben den Vertrag
Und unterzeichnet.

Cäsar.

Das geschehe gleich.

Pompejus.

Wir wollen uns bewirthen, eh wir scheiden,
Und loosen, wer beginnt. —

Antonius.

Laßt mich beginnen!

Pompejus.

Nein, loosen wir, Antonius: ob der Erste,
Ob Letzte, eurer Kochkunst aus Aegypten

Gebührt der Preis. Ich hörte, Julius Cäsar
Ward dort vom Schmausen fett.

Antonius.

Ihr hörtet Vieles!

Pompejus.

Ich mein' es gut.

Antonius.

Und setzt die Worte gut.

Pompejus.

Nun wohl, ich hört' es;
Und hört' auch das: Apollodorus trug ....

Enobarbus.

O still davon! Er trug ....

Pompejus.

Was? —

Enobarbus.

Eine gewisse
Monarchin hin zum Cäsar in 'ner Decke.

Pompejus.

Nun kenn' ich dich: wie geht dirs, Kriegsmann?

Enobarbus.

Gut;
Und, wie mirs scheint, auch ferner gut: ich sehe,
Vier Schmäuse sind im Werk.

Pompejus.

Reich mir die Hand;
Ich hab' dich nie gehaßt; ich sah dich fechten,
Und neidete dir deinen Muth.

Enobarbus.

Mein Feldherr,
Ich liebt' euch nie sehr stark, doch lobt' ich euch,
Da ihr wohl zehnmal so viel Lob verdient,
Als ich euch zugestand.

Pompejus.

Dein offnes Wesen
Erhalte dir, es steht dir wohl. —
Ich lad' euch all' an Bord meiner Galeere;
Wollt ihr vorangehn?

Alle.

Führt uns, Feldherr! —

Pompejus.

Kommt.

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Mäcenas, Soldaten und Gefolge ab.)

Menas (beiseit). Dein Vater, Pompejus, wäre nimmer diesen Vergleich eingegangen. — Ihr und ich haben uns schon gesehn, Herr.

Enobarbus. Zur See, denk' ich.

Menas. Ganz recht, Herr.

Enobarbus. Ihr habt euch gut zur See gehalten.

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Ich werde jeden loben, der mich lobt, obgleich nicht zu läugnen ist, was ich zu Lande gethan.

Menas. Noch was ich zu Wasser gethan. —

Enobarbus. Nun, etwas könnt ihr schon für eure Sicherheit läugnen; ihr seid ein großer Dieb zur See gewesen.

Menas. Und ihr zu Lande.

Enobarbus. Solchen Landdienst läugne ich ab. Aber gebt mir die Hand, Menas; hätten unsre Augen jetzt Vollmacht, so würden sie hier zwei sich küssende Diebe ertappen.

Menas. Aller Menschen Gesichter sind ohne Falsch, wie auch ihre Hände beschaffen sind.

Enobarbus. Aber noch kein hübsches Weib hatte je ein Gesicht ohne Falsch.

Menas. Das ist kein Tadel, sie stehlen Herzen. —

Enobarbus. Wir kamen, mit euch zu fechten.

Menas. Mir für mein Theil thuts leid, daß daraus ein Trinkgelag ward. Pompejus lacht heut sein Glück weg!

Enobarbus. Wenn das ist, so kann ers gewiß nicht wieder zurück weinen.

Menas. Sehr gewiß, Herr; wir dachten nicht, Marcus Antonius hier zu treffen. Sagt doch, ist er mit Cleopatra vermählt? —

Enobarbus. Cäsars Schwester heißt Octavia.

Menas. Ja wohl, sie war des Cajus Marcellus Weib.

Enobarbus. Und ist nun des Marcus Antonius Weib.

Menas. Was ihr sagt!

Enobarbus. 's ist wahr!

Menas. Dann sind Cäsar und er für immer an einander geknüpft!

Enobarbus. Wenn es meines Amtes wäre, von dieser Vereinigung zu weissagen, ich prophezeite nicht so.

Menas. Ich denke, in dieser Angelegenheit that die Politik mehr für die Heirath, als die Liebe der Vermählten.

Enobarbus. Das denk' ich auch. Aber ihr sollt sehn, das Band, das ihre Freundschaft zu verknüpfen scheint, erwürgt ihre Verbrüdrung. Octavia ist von frommem, kaltem und stillem Wesen.

Menas. Wer wünschte sein Weib nicht so? —

Enobarbus. Der nicht, der selbst nicht so ist: und das ist Mark Anton. Sein ägyptisches Mahl wird ihn zurückziehen; dann werden Octavia's Seufzer Cäsars Feuer anfachen, und wie ich vorhin sagte: was die Befestigung ihres Bundes scheint, wird die unmittelbare Veranlassung ihrer Entzweiung werden. Antonius wird seine Liebe zeigen, wo sie ist; hier hat er nur seinen Vortheil geheirathet. —

Menas. So wirds wohl kommen. Sagt, Herr, wollt ihr an Bord? Ich habe eine Gesundheit für euch.

Enobarbus. Die nehm' ich an, Herr; wir haben unsre Gurgeln in Aegypten eingeübt.

Menas. Wir wollen gehn. (Beide ab.)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus Galeere.

(Musik. Es treten auf zwei oder drei Diener, die ein Bankett anrichten.)

1. Diener. Gleich werden sie hier sein, Kamrad; ein paar von diesen edlen Bäumen sind nicht mehr im Boden festgewurzelt, der kleinste Wind kann sie umwerfen.

2. Diener. Lepidus ist schon hochroth.

1. Diener. Der hat trinken müssen, wie keiner mehr mochte. —

2. Diener. Wie nur Einer dem Andern den wunden Fleck berührt, ruft er: haltet ein! und macht, daß jeder sich seinen Friedensworten und er sich dem Becher ergiebt.

1. Diener. Desto größerer Krieg erhebt sich zwischen ihm und seinen fünf Sinnen.

2. Diener. Das kommt dabei heraus, in großer Herren Gesellschaft Kamrad zu sein; eben so gern hätte ich ein Schilfrohr, das mir nichts mehr nutzen kann, als eine Hellebarde, die ich nicht regieren könnte.

1. Diener. In eine große Sphäre berufen sein, und sich nicht einmal darin bewegen können, ist wie Löcher, wo Augen sein sollten; was das Gesicht jämmerlich entstellt.

(Eine Zinke wird geblasen. Es treten auf Cäsar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcenas, Enobarbus, Menas und andre Hauptleute.)

Antonius (zum Cäsar).

So ist der Brauch: sie messen dort den Strom
Nach Pyramidenstufen; daran sehn sie,
Nach Höhe, Tief' und Mittelstand, ob Theurung,
Ob Fülle folgt. Je höher schwoll der Nil,
Je mehr verspricht er; fällt er dann, so streut
Der Sämann auf den Schlamm und Moor sein Korn,
Und erntet bald nachher.

Lepidus.

Ihr habt seltsame Schlangen dort! —

Antonius.

Ja, Lepidus. —

Lepidus. Eure ägyptische Schlange wird also durch die Kraft eurer Sonne aus eurem Schlamm ausgebrütet; so auch euer Crocodil? —

Antonius. So ists.

Pompejus.

Setzt euch. — Mehr Wein! Auf Lepidus Gesundheit!

Lepidus. Mir ist nicht so wohl, als ich sein sollte, aber ich bin dabei.

Enobarbus. So lange bis ihr einschlaft; bis dahin bleibt ihr gewiß nebenbei.

Lepidus. Ja, das muß wahr sein, diese ptolemäischen Pyramichien, sagt man, sind allerliebste Dinger; in allem Ernst, das sagt man.

Menas (beiseit).

Ein Wort, Pompejus.

Pompejus.

Sag ins Ohr, was ists?

Menas (beiseit).

Steh auf von deinem Sitz, ich bitt' dich, Feldherr,
Und hör mich auf ein Wort.

Pompejus.

Wart noch ein Weilchen.
Den Wein für Lepidus.

Lepidus. Was für 'ne Sorte von Geschöpf ist euer Crocodil?

Antonius. Es hat eine Gestalt, Herr, wie es selbst, und ist so breit als seine Breite beträgt; just so hoch als es hoch ist, und bewegt sich mit seinen eignen Gliedern; es lebt von seiner Nahrung, und haben seine Elemente sich aufgelöst, so wird ein neues Wesen aus ihm.

Lepidus. Was hat es für eine Farbe?

Antonius. Auch seine eigenthümliche Farbe.

Lepidus. Ein curioser Wurm! —

Antonius. Allerdings. Und seine Thränen sind naß.

Cäsar. Wird ihm diese Beschreibung genügen? —

Antonius. Nach allen Gesundheiten, die Pompejus ihm bringt; sonst ist er ein wahrer Epikur.

Pompejus (beiseit zu Menas).

Geh mir und laß dich hängen! mit mir reden?
Geh, thu, wie ich dir hieß. Wo bleibt mein Becher? —

Menas.

Hab' ich dir Treu bewiesen, hör mich an,
Und komm beiseit.

Pompejus.

Du bist nicht klug. Was willst du?

Menas.

Ich zog die Mütze stets vor deinem Glück ....

Pompejus.

Du hast mir immer brav gedient: was weiter?
— Munter, ihr edlen Herrn!

Antonius.

Nehmt euch in Acht
Vor dieser Sandbank, Lepidus; ihr sinkt! —

Menas.

Willst du Herr sein der ganzen Welt?

Pompejus.

Was sagst du?

Menas.

Willst Herr der ganzen Welt sein? Zweimal sagt' ichs.

Pompejus.

Wie sollte das geschehn?

Menas.

Sei willig nur;
Und schein' ich noch so arm, ich bin der Mann,
Der dir die ganze Welt giebt.

Pompejus.

Bist du trunken?

Menas.

Nein, Feldherr, vor dem Becher wahrt' ich mich;
Du bist, wenn du's nur wagst, der Erde Zeus:
Und was das Meer umgrenzt, umwölbt der Himmel,
Ist dein, wenn du's nur willst.

Pompejus.

So sag mir, wie? —

Menas.

Diese drei Weltentheiler, die Triumvirn,
Faßt unser Schiff; ich kappe jetzt das Tau,
Wir stoßen ab, ich greif' an ihre Kehle,
Und dein ist alles.

Pompejus.

Ah! hättst du's gethan,
Und nicht gesagt! In mir ists Büberei,
Von dir getreuer Dienst. Vergiß es nie,
Mein Vortheil nicht geht meiner Ehre vor,

Die Ehre ihm. Bereu es, daß dein Mund
So deine That verrieth. Thatst du's geheim,
Dann hätt' ichs, wenns geschehn, als gut erkannt;
Doch nun muß ichs verdammen. — Vergiß, und trink!

Menas (beiseit).

Hinfort
Folg' ich nie wieder deinem morschen Glück!
Wer sucht, und greift nicht, was ihm einmal zuläuft,
Findets nie wieder.

Pompejus.

Lepidus soll leben!

Antonius.

Tragt ihn ans Land; ich thu' für ihn Bescheid.

Enobarbus.

Menas, dein Wohl!

Menas.

Willkommen, Enobarbus! —

Pompejus.

Füllt bis zum Rand den Becher! —

Enobarbus.

Der Kerl hat Kräfte, Menas!

Menas.

Wie?

Enobarbus.

Da trägt er
Den dritten Theil der Welt: Mann, siehst du's nicht?

Menas.

Dieß Dritttheil also trunken! Wär's die ganze,
So käm' es bald zu Rande.

Enobarbus.

Trink, mach uns keine Schande! —

Menas.

So komm!

Pompejus.

Dieß ist noch kein ägyptisch Fest!

Antonius.

Es kommt ihm doch schon nah. Stoßt an die Becher!
Der hier für Cäsar!

Cäsar.

Ich verbät' es lieber;
's ist schwere Arbeit, mein Gehirn zu waschen;
Und es wird schmutz'ger.

Antonius.

Sei ein Kind der Zeit.

Cäsar.

Ihr Herr sein, ist mein Wahlspruch: lieber fast' ich
Vier Tage lang, als Einen so viel trinken.

Enobarbus.

O wackrer Imperator!
Soll'n wir ägypt'schen Bacchustanz beginnen,
Und feiern diesen Trunk? —

Pompejus.

Recht so, mein Krieger! —

Antonius.

Kommt, schließen wir den Reihn,
Bis der sieghafte Wein den Sinn uns taucht
In süßen, weichen Lethe.

Enobarbus.

Nun umfaßt euch;
Bestürmt das Ohr mit lärmender Musik,
Bis ich euch stelle: dann singt der Knab' ein Lied,
Und jeder fällt mit ein im Chor, so laut,
Als seine starke Brust nur schmettern kann. —
(Musik. Enobarbus stellt sie, und sie schließen den Reihen.)

Lied.

Komm du König, weinbekränzt,
Bacchus, dessen Auge glänzt:
Du verjagst die Leidgedanken!

In den Locken Epheuranken,
Trinkt, bis alle Welten schwanken,
Trinkt, bis alle Welten schwanken! —

Cäsar.

Was wollt ihr mehr? Gut' Nacht, Pompejus. Bruder,
Geh'n wir, ich bitt' euch; unser ernst Geschäft
Zürnt diesem Leichtsinn. Werthe Herrn, brecht auf;
Ihr seht, die Wangen glühn. Selbst Enobarbus
Ist schwächer als der Wein; auch meine Zunge
Spaltet die Worte; wilder Taumel hat uns
Zu Gecken fast vermummt. Was red' ich hier?
Gut' Nacht!
Die Hand, Antonius! ich bring' euch ans Land.

Antonius.

Gut, gebt die Hand, Herr.

Pompejus.

O Anton, ihr habt
Des Vaters Haus: was thuts, wir sind ja Freunde! —
Kommt jetzt ins Boot.

Enobarbus.

Nehmt euch in Acht, und fallt nicht.
(Pompejus, Cäsar, Antonius und Gefolge ab.)
Menas, ich will nicht mit.

Menas.

Komm zur Cajüte.
He, unsre Trommeln, Flöten, Cymbeln, he!
Hör es, Neptun, welch lauten Abschied wir
Diesen Gewalt'gen bringen; blast, so blast doch! —
(Trompeten und Trommeln.)

Enobarbus.

Halloh! die Mützen schwenkt!

Menas.

Brav, wackrer Kriegsmann! —
Kommt! — (Gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebene in Syrien.

(Ventidius tritt auf, wie nach einem Siege; mit ihm Silius und andre römische Hauptleute und Soldaten; vor ihnen wird der Leichnam des Pacorus getragen.)

Ventidius.

So, kühnes Parthien, schlug ich dich, und so
Erwählte mich das Glück, des Crassus Tod
Zu rächen. Tragt den todten Königssohn
Dem Heer voran. Orodes, dein Pacorus
Zahlt dieß für Crassus.

Silius.

Würdiger Ventidius!
Weil noch vom Partherblute raucht dein Schwert,
Folge den flücht'gen Parthern schnell durch Medien,
Mesopotamien und in alle Schluchten,
Wohin die Flucht sie trieb. Dann hebt dein Feldherr
Antonius auf den Siegeswagen dich,
Und kränzt dein Haupt mit Lorbeern.

Ventidius.

Silius, Silius! —
Ich that genug. Ein Untergebner, merk es,
Glänzt leicht zu hell; denn wisse dieß, o Silius: —
Besser nichts thun, als zu viel Ruhm erwerben
Durch tapfre That, wenn unsre Obern fern.
Cäsar und Mark Anton gewannen stets

Durch Diener mehr als durch sich selber. Sossius,
Sein Hauptmann (der vor mir in Syrien stand),
Verlor, weil ihn zu schnell der Ruf erhob,
Den er erlangt im Umsehn, seine Gunst.
Wer mehr im Krieg thut, als sein Feldherr kann,
Wird seines Feldherrn Feldherr; und der Ehrgeiz,
Des Kriegers Tugend, wählt Verlust wohl lieber,
Als Sieg, der ihn verdunkelt.
Ich könnte mehr thun zu Antonius Vortheil,
Doch würd's ihn kränken; und in seiner Kränkung
Verschwände mein Bemühn.

Silius.

Du hast, Ventidius,
Was, fehlt es ihm, den Krieger und sein Schwert
Kaum unterscheiden läßt. — Schreibst du dem Mark Anton?

Ventidius.

Ich meld' in Demuth, was in seinem Namen,
Dem mag'schen Feldgeschrei, uns dort gelang:
Wie sein Panier, sein wohlbezahltes Heer
Die nie besiegte parth'sche Reiterei
Mit Schmach vom Feld gejagt.

Silius.

Wo ist er jetzt?

Ventidius.

Er wollte nach Athen: und dort mit so viel Eil,
Als unsres Zugs Beschwer vergönnen will,
Erscheinen wir vor ihm. Nun vorwärts, Leute! weiter!
(Ab.)

Zweite Scene.

Rom. Ein Vorzimmer in Cäsars Hause.

(Agrippa und Enobarbus begegnen einander.)

Agrippa.
Wie! trennten sich die Brüder?

Enobarbus.
Sie sind Eins mit Pompejus; er ist fort,
Die Andern unterzeichnen. Octavia weint,
Von Rom zu gehn; Cäsar ist traurig; Lepidus,
(Wie Menas sagt), hat seit Pompejus Schmaus
Die Bleichsucht.

Agrippa.
Ei du wackrer Lepidus! —

Enobarbus.
Ausbündigstes Gemüth! Wie liebt er Cäsarn! —

Agrippa.
Und wie entzückt ihn vollends Mark Anton! —

Enobarbus.
Cäsar? Das ist der Jupiter der Menschheit!

Agrippa.
Und Mark Anton? Der Gott des Jupiter! —

Enobarbus.
Spracht ihr vom Cäsar? O der nie Erreichte! —

Agrippa.
Und Mark Anton? Der Phönix aus Arabien!

Enobarbus.
Cäsarn zu loben sprecht: Cäsar! Nichts mehr! —

Agrippa.
Ja, beiden spendet er erhabnes Lob.

Enobarbus.

Doch Cäsarn mehr. Zwar liebt er auch Anton;
Nicht Herz, Wort, Ziffer, Schreiber, Bard' und Dichter,
Denkt, spricht, zählt, schreibt, singt, reimt, was er empfindet
Für Mark Anton: doch nennt ihr Cäsarn, kniet,
Kniet nieder, kniet und staunt.

Agrippa.

Er liebt sie beide.

Enobarbus.

Sie sind ihm schwere Flügel, er ihr Käfer. —
(Trompetenstoß.) So:
Das heißt zu Pferd. Leb wohl, edler Agrippa! —

Agrippa.

Viel Glück, mein wackrer Krieger, und lebt wohl! —

(Es treten auf Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavia.)

Antonius.

Nicht weiter, Herr! —

Cäsar.

Ihr nehmt von mir ein groß Theil von mir selbst;
Ehrt mich in ihm. Schwester, sei solch ein Weib,
Wie dich mein Herz gedacht, mein höchstes Pfand
Dir Bürgschaft leisten möchte. Mein Anton,
Laß nie dieß Stärkungsmittel, zwischen uns
Als unsrer Liebe Mörtel eingesetzt,
Sie fest zu gründen, — Mauerbrecher werden,
Sie zu zerschmettern. Besser dann für uns,
Wir liebten ohne sie, wenn beide nicht
Dieß Mittel heilig achten.

Antonius.

Kränkt mich nicht
Durch Mißtraun.

Cäsar.

Nun genug.

Antonius.

Nie geb' ich euch,
So fein ihr prüfen mögt, den kleinsten Anlaß
Zu solcher Furcht. So schützen euch die Götter,
Und lenken eurem Wunsch die Herzen Roms! —
Wir scheiden hier! —

Cäsar.

Leb wohl, geliebte Schwester, lebe wohl!
Die Elemente sei'n dir hold, sie stärken
Mit frohem Muth dein Herz! Gehab dich wohl!

Octavia.

Mein edler Bruder! —

Antonius.

April ist ihr im Aug, der Liebe Lenz,
Und Thränen sind der Regen, die ihn künden! —
Blick heiter!

Octavia.

O, sorge doch für meines Gatten Haus,
Und ...

Cäsar.

Wie, Octavia?

Octavia.

..... heimlich sag' ichs dir.

Antonius.

Ihr Mund gehorcht dem Herzen nicht, noch kann
Das Herz die Zunge meistern: wie des Schwans
Flaumfeder steht auf hochgeschwellter Fluth,
Und sinkt auf keine Seite.

Enobarbus.

Wird Cäsar weinen?

Agrippa.

Wolken stehn im Auge! —

Enobarbus.

Das wäre schlimm genug, wär er ein Pferd;
So mehr für einen Mann.

Agrippa.

Wie, Enobarbus?
Antonius, als er Cäsarn sah erschlagen,
Da schluchzt' er bis zum Schrei, und weinte auch
Ueber des Brutus Leiche bei Philippi.

Enobarbus.

Nun, in dem Jahre hatt' er wohl den Schnupfen!
Was er mit Lust zerstört, netzt' er mit Thränen?
Das glaubt, wenn ich auch weine.

Cäsar.

Nein, theure Schwester!
Stets sollst du von mir hören; keine Zeit
Soll dein Gedächtniß tilgen.

Antonius.

Kommt nun, kommt!
Laßt mich mit euch in Kraft der Liebe ringen;
Seht, so noch halt' ich euch: so lass' ich los,
Und gebe euch den Göttern.

Cäsar.

Geht! Seid glücklich! —

Lepidus.

Die ganze Schaar der Stern' umleuchte dir
Den heitern Pfad! —

Cäsar.

Leb wohl! leb wohl!
(Umarmt Octavia.)

Antonius.

Leb wohl!
(Trompetenstoß. Alle ab.)

Dritte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Cleopatra, Charmion, Iras und Alexas.)

Cleopatra.

Wo ist der Mensch?

Alexas.

Er fürchtet sich, zu kommen.

Cleopatra.

O geht, o geht! Tritt näher, Freund.

(Bote tritt auf.)

Alexas.

Monarchin,
Herodes von Judäa scheut dein Auge,
Wenn du nicht lächelst.

Cleopatra.

Des Herodes Haupt
Verlang' ich: aber wie? wer kann mirs schaffen,
Seit Mark Anton nicht hier ist? — Komm, nur näher!

Bote.

Huldreiche Majestät . . . . .

Cleopatra.

Hast du Octavien
Selber gesehn?

Bote.

Ja, Herrin.

Cleopatra.

Wo?

Bote.

In Rom.

Ich sah ihr ins Gesicht; sah sie geführt
Von ihrem Bruder und vom Mark Anton.

Cleopatra.

Ist sie so groß als ich?

Bote.

Nein, gnäd'ge Fürstin.

Cleopatra.

Und ihre Sprache? Ist tief sie oder hell?

Bote.

Ich hörte, wie sie sprach mit tiefer Stimme.

Cleopatra.

Dann klingts nicht gut, dann liebt er sie nicht lang.

Charmion.

Sie lieben? Nun, bei Isis, ganz unmöglich!

Cleopatra.

Das hoff' ich, Charmion! dumpf von Stimm' und zwerghaft!
Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn dich,
Wenn du je Majestät gesehn!

Bote.

Sie kriecht;
Ihr Stillstehn und Bewegen sind fast Eins;
Sie zeigt sich mehr ein Körper als ein Leben,
Mehr Bildniß als beseelt.

Cleopatra.

Ist das gewiß?

Bote.

Sonst fehlt mir Scharfblick.

Charmion.

Drei in ganz Aegypten
Bemerken besser nicht.

Cleopatra.

Er zeigt Verstand,
Das seh' ich wohl. Von der ist nichts zu fürchten: —
Der Mensch hat gutes Urtheil.

Charmion.

Ausgezeichnet! —

Cleopatra.

Wie alt wohl mag sie sein?

Bote.

Sie war
Schon Wittwe, Fürstin.

Cleopatra.

Wittwe? Charmion, hörst du? —

Bote.

Auf Dreißig schätz' ich sie.

Cleopatra.

Schwebt dir ihr Antlitz vor? lang oder rund?

Bote.

Ganz übertrieben rund.

Cleopatra.

Solche Gesichter
Verrathen meist auch Einfalt. Was für Haar? —

Bote.

Braun, Fürstin, und so niedrig ihre Stirn,
Wie mans nur sehn mag.

Cleopatra.

Nimm, da hast du Gold. —
Du mußt mein Eifern von vorhin vergessen: —
Ich geb' dir Briefe mit zurück; du scheinst mir
Sehr brauchbar in Geschäften. Mach dich fertig;
Die Briefe sind bereit. (Bote ab.)

Charmion.

Ein hübscher Mann! —

Cleopatra.

Das ist er auch; und ich bereue sehr,
Daß ich ihn so gerauft. Nun, so nach ihm
Kann das Geschöpf nicht viel bedeuten.

Charmion.

Gar nichts.

Cleopatra.

Er sah doch Majestät, und muß sie kennen.

Charmion.

Ob er sie sah! Nun, Isis mög' ihm helfen,
So lang in eurem Dienst! —

Cleopatra.

Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmion;
Doch thut es nichts. Geh, bring ihn auf mein Zimmer,
Da will ich schreiben. Noch vielleicht gelingts!

Charmion.

Fürstin, verlaßt euch drauf. (Gehn ab.)

Vierte Scene.

Athen. Zimmer in Antonius Hause.

(Antonius und Octavia treten auf.)

Antonius.

Nein, nein, Octavia; 's ist nicht das allein;
Das wär verzeihlich: das und tausend andres
Von gleicher Art. Doch neuen Krieg begann er
Wider Pompejus; las sein Testament
Dem Volke vor;
Sprach leicht von mir, und mußt' er mein durchaus
Ruhmvoll erwähnen, that ers doch nur kalt
Und matt, und brauchte höchst verkleinernd Maß.
Den nächsten Anlaß nahm er nicht, und mußt' er,
Geschahs nur nebenher.

Octavia.

O theurer Gatte,

Glaub doch nicht allem, oder, mußt du glauben,
Nimms nicht als Kränkung. Unglücksel'ger stand
(Trennt ihr euch jetzt) kein Weib je zwischen zweien,
Für beide betend;
Die guten Götter werden meiner spotten,
Fleh' ich zu ihnen: Schützet meinen Bruder,
Und widerruf' es mit gleich lautem Flehn:
Schützt den Gemahl! Mag Gatte, Bruder siegen,
Zerstört Gebet das Beten; kein Vermitteln
Liegt zwischen diesem Aeußersten.

Antonius.

O Theure,
Schenk deine beste Liebe dem, der ihr
Den besten Schutz verheißt. Die Ehre missen,
Heißt alles missen. Besser, nicht der Deine,
Als dein so schmuckberaubt. Doch, wie du's batest,
Sei Botin zwischen uns; derweil, Octavia,
Will ich die Rüstung ordnen diesem Krieg,
Der deinem Bruder Schmach bringt. Eiligst fort;
So wird dir, was du wünschest.

Octavia.

Dank, mein Gatte!
Der Weltregierer mache mich, die Schwächste,
Euch zur Versöhnerin! — Krieg zwischen euch,
Das wär, als spaltete die Welt, und Leichen
Füllten die weite Kluft! —

Antonius.

Wenn du es einsiehst, wer den Zwist begann,
Lenk dorthin deinen Tadel: — Unsre Schuld
Kann nicht so gleich sein, daß sich deine Liebe
Gleichmäßig theilte. Nun betreib die Reise,
Wähl dein Gefolge selbst, und wie viel Aufwand
Dir irgend nur beliebt. (Gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer daselbst.

(Enobarbus und Eros, einander begegnend.)

Enobarbus. Was giebt es, Freund Eros?

Eros. Herr, man hört seltsame Neuigkeiten.

Enobarbus. Was denn?

Eros. Cäsar und Lepidus haben dem Pompejus Krieg erklärt.

Enobarbus. Das ist etwas Altes. Wie war der Ausgang?

Eros. Cäsar, nachdem er ihn im Krieg wider Pompejus gebraucht, verweigert ihm jetzt alle Mitgenossenschaft; läßt ihm keinen Theil an dem Ruhm des Feldzugs; und damit nicht zufrieden, beschuldigt er ihn, vormals dem Pompejus Briefe geschrieben zu haben; auf seine eigne Anklage setzt er ihn fest, und so ists nun mit dem armen dritten Mann vorbei, bis Tod sein Gefängniß öffnet.

Enobarbus.

So wollt' ich denn, du wärst der einz'ge Rachen!
Werft ihm die ganze Welt als Futter hin,
So schlingt er alles. Wo ist Mark Anton?

Eros.

Er geht im Garten — so! stößt mit dem Fuß
Die Binsen vor sich her; ruft: Lepidus! du Thor!
Und droht der Gurgel des Soldaten, der
Pompejus schlug.

Enobarbus.

Die Flott' ist segelfertig.

Eros.

Wider Italien und den Cäsar. — Eins noch:
Anton verlangt euch jetzt; die Neuigkeit
Konnt' ich euch später sagen.

Enobarbus.

'S wird nichts sein:
Doch woll'n wir sehn. Führ mich zu ihm.

Eros.

So komm.
(Gehn ab.)

Sechste Scene.

Rom. Zimmer in Cäsars Hause.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa und Mäcenas.)

Cäsar.

Rom zur Verhöhnung that er dieß und mehr.
In Alexandria, (hier schreibt man mirs)
Thronten auf offnem Markt, vor allem Volk,
Cleopatra und er auf goldnen Stühlen
Und silbernem Gerüst: zu ihren Füßen
Cäsarion, meines Vaters Sohn genannt,
Und all die Bastardbrut, die ihre Lust
Seitdem erzeugt. Zur Herrschaft von Aegypten
Gab er ihr Cypern, Nieder-Syrien, Lydien,
Als einer unumschränkten Königin.

Mäcenas.

Dieß vor den Augen alles Volks?

Cäsar.

Auf öffentlicher Bühne, wo sie spielen,
Setzt er zu Kön'gen über Kön'ge seine Söhne:
Groß-Medien, Parthien und Armenien

Gab er dem Alexander; Ptolemäus
Syrien, Cilicien und Phönicien. Sie
Trug an dem Tag der Göttin Isis Kleid,
In dem sie oft zuvor, wie man erzählt,
Gehör ertheilt.

Mäcenas.

Die Nachricht laßt in Rom
Verbreiten.

Agrippa.

Längst durch seinen Uebermuth
Verstimmt, wird es ihm seine Gunst entziehn.

Cäsar.

Das Volk erfuhrs, und hat von ihm nun gleichfalls
Die Klag' erhalten.

Agrippa.

Wen beschuldigt er?

Cäsar.

Cäsarn: Zuerst, daß, als Sicilien wir
Pompejus nahmen, wir nicht abgetheilt
Für ihn die Hälfte; daß er Schiffe mir
Geliehn, und nicht zurück erhielt; dann zürnt er,
Daß Lepidus aus dem Triumvirat
Entsetzt ward, und wir auf sein ganz Vermögen
Beschlag gelegt.

Agrippa.

Darauf müßt ihr erwiedern.

Cäsar.

Das ist geschehn, ich sandte schon den Boten.
Lepidus, schrieb ich, sei zu grausam worden;
Gemißbraucht hab' er seine hohe Macht,
Und diesen Fall verdient. Was ich erobert,
Das woll' ich theilen; doch verlang' ich auch
Ein Gleiches für Armenien und die andern
Besiegten Reiche.

Mäcenas.

Nimmer räumt ers ein.

Cäsar.

So wird das andre ihm nicht eingeräumt.

(Octavia tritt auf.)

Octavia.

Heil Cäsarn, meinem Herrn! Heil, theurer Cäsar!

Cäsar.

Daß ich dich je Verstoßne mußte nennen! —

Octavia.

Du nanntest nicht mich so, noch hast du Grund.

Cäsar.

Stahlst du dich heimlich nicht hierher? Du kommst nicht
Wie Cäsars Schwester! Des Antonius Weib
Mußt' uns ein Heer anmelden, und das Wiehern
Der Rosse ihre Ankunft uns verkünden,
Lang eh sie selbst erschien: die Bäum' am Wege
Besetzt mit Menschen sein, Erwartung schmachten
In sehnlichem Verlangen: ja, der Staub
Mußte zum Dach des Himmels sich erheben,
Erregt vom Volksgewühl! allein du kommst
Gleich einer Bäurin her nach Rom, die Huld'gung
Vereitelnd unsrer Gunst, die, nicht gezeigt,
Oft ungeliebt bleibt. Dich begrüßen sollten
Gestad' und Meer, auf jeder Ruhestätte
Mit neuem Prunk dich feiernd.

Octavia.

Theurer Bruder,
Nicht kam ich so, weil man mich zwang; ich thats
Aus freier Wahl. Antonius, mein Gebieter,
Von deiner Rüstung hörend, gab mir Nachricht
Der bösen Zeitung; und sogleich begehrt' ich
Urlaub zur Heimkehr.

Cäsar.

Den er gern gewährt,
Weil zwischen ihm und seiner Lust du standst!

Octavia.

Denke nicht so.

Cäsar.

Ich faßt' ihn wohl ins Auge,
Mir bringt der Wind von seinem Thun die Kunde.
Wo ist er jetzt?

Octavia.

Noch in Athen, mein Bruder! —

Cäsar.

Nein, schwer gekränkte Schwester. Cleopatra
Hat ihn zu sich gewinkt. Er gab sein Reich
An eine Metze, und nun werben sie
Der Erde Kön'ge für den Krieg. Ihm folgen
Bocchus, König von Libyen; Archelaus
Von Cappadocien; Philadelphus, König
Von Paphlagonien; Thraciens Fürst Adallas;
Fürst Malchus von Arabien; der von Pontus;
Herodes von Judäa, Mithridat
Von Comagene: — Polemon und Amintas,
Der Lycaonier und der Meder Fürsten,
Und noch viel andre Scepter.

Octavia.

Ach, ich Aermste,
In deren Herz sich zwei Geliebte theilen,
Die bittre Feindschaft trennt! —

Cäsar.

Sei hier willkommen.
Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,
Bis wir zugleich erkannt, wie man dich täuschte,
Und Säumniß uns gefährde. Sei getrost;
Dich kümmre nicht der Zeitlauf, dessen strenge

Nothwendigkeit dein friedlich Glück bedroht.
Nein, schau den vorbestimmten Schicksalsgang
Jetzt ohne Thränen; sei gegrüßt in Rom,
Theurer als je. Weit über alles Maß
Wardst du gekränkt; und die erhabne Gottheit
Macht, dich zu rächen, uns zu ihren Dienern,
Und alle, die dich lieben. Theures Leben,
Sei immer uns gegrüßt.

Agrippa.

Gegrüßt, Verehrte.

Mäcenas.

Gegrüßt, erhabne Frau;
Ganz Rom ist euch ergeben, und beklagt euch;
Nur Mark Anton, im frechen Ehebruch
Und allem Greu'l vermessen, stößt euch aus,
Und giebt sein Scepter einer Buhlerin
Als Waffe wider uns.

Octavia.

Ist dieß die Wahrheit?

Cäsar.

Nur zu gewiß. Willkommen, Schwester; bitt' dich,
Bleib standhaft und geduldig. — Liebste Schwester! —

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Antonius Lager bei dem Vorgebirge Actium.

(Cleopatra und Enobarbus treten auf.)

Cleopatra.

Ich werde dirs gedenken, zweifle nicht! —

Enobarbus.

Warum? warum denn? —

Cleopatra.

Du widersprachst, daß ich zum Kriege folgte,
Und sagtst, es zieme nicht.

Enobarbus.

Nun, ziemt es denn?

Cleopatra.

Warum — rechtfert'ge dich — warum nicht zög' ich
Mit ihm ins Feld?

Enobarbus (beiseit).

Ei nun, ich könnt' erwiedern,
Wenn wir mit Stut' und Hengst zusammen auszieh'n,
Dann sei der Hengst zu viel; die Stute trüge
Den Reiter und sein Roß.

Cleopatra.

Was sagst du da?

Enobarbus.

Eur Beisein muß durchaus Anton verwirren,
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,
Was dann höchst unentbehrlich. Zeiht man doch
Ihn schon des Leichtsinns, und erzählt in Rom,
Photinus, ein Eunuch und eure Weiber
Regierten diesen Krieg.

Cleopatra.

Fluch Rom! Verdorren
Die Zungen dieser Lästrer! Unser ist
Der Krieg, und als der Vorstand meines Reichs
Streit' ich in ihm als Mann. Sprich nicht dagegen,
Ich bleibe nicht zurück.

Enobarbus.

Ich sage nichts;
Hier kommt der Imperator.

(Antonius und Canidius treten auf.)

Antonius.

Wie seltsam ists, Canidius,

Wie konnt' er von Tarent doch und Brundusium
So schnell durchschneiden das Jon'sche Meer,
Und Toryn nehmen? hörtest du's, Geliebte?

Cleopatra.

Geschwindigkeit wird nie so sehr bewundert,
Als von Saumseligen.

Antonius.

Ein guter Vorwurf,
Wie er dem besten Manne wohl geziemt,
Nachlässigkeit zu rügen. — Wir, Canidius,
Bekämpfen ihn zur See.

Cleopatra.

Zur See! Wie sonst? —

Canidius.

Warum denn das, mein Feldherr?

Antonius.

Weil er uns dorthin fordert.

Enobarbus.

Mein Fürst hat auch zum Treffen ihn gefordert.

Canidius.

Und bei Pharsalia diese Schlacht zu liefern,
Wo Cäsar mit Pompejus focht: doch beides,
Weils ihm nicht vortheilhaft, weist er zurück;
So solltet ihr.

Enobarbus.

Die Flott' ist schlecht bemannt:
Eur Schiffsvolk Landsoldaten, Bauern, Leute
In flücht'ger Eil geworben; Cäsars Mannschaft
Dieselbe, die Pompejus oft bekämpft,
Leicht seine Segler, eure schwer. Kein Unheil
Erwächst für euch, wenn ihr zur See ihn meidet;
Zu Lande seid ihr stark.

Antonius.

Zur See! Zur See! —

Enobarbus.

O großer Mann! dadurch vernichtest du
Dein' unerreichte Feldherrnkunst zu Land;
Verwirrst dein Heer, von dem die größte Zahl
Erprobtes Fußvolk ist; unangewandt
Bleibt deine Kriegeskenntniß: du verfehlst
Den Weg, der dir Erfolg verheißt, und giebst
Dich selbst dem eiteln Glück und Zufall hin,
Statt fester Sicherheit!

Antonius.

Zur See! —

Cleopatra.

Ich bring'
Euch sechzig Segel, Cäsar hat nicht beff're.

Antonius.

Der Schiffsmacht Ueberzahl verbrennen wir,
Und mit dem wohlbemannten Rest, am Vorland
Von Actium, schlag' ich Cäsarn. Fehlt es uns,
Dann sei's zu Lande noch versucht. —
(Ein Bote tritt auf.)
Was bringst du?

Bote.

Es ist bestätigt, Herr, man sah ihn selbst;
Cäsar nahm Toryn ein.

Antonius.

Kann er persönlich dort sein? 's ist unmöglich.
Schon viel, wenn nur sein Heer es ist. Canidius,
Du bleibst am Land mit neunzehn Legionen,
Und den zwölftausend Pferden; wir gehn an Bord.
(Ein Soldat tritt auf.)
Komm, meine Thetis. — Nun, mein würd'ger Kriegsmann?

Soldat.

O, Imperator! Fechtet nicht zur See,
Baut nicht auf morsche Planken! Traut ihr nicht

Dem Schwert und diesen Wunden? Laßt die Syrer
Und die Aegypter wie die Enten tauchen:
Wir lernten siegen auf dem festen Grund,
Und fechtend Fuß an Fuß.

Antonius.

Schon gut! hinweg! —

(Cleopatra, Antonius und Enobarbus ab.)

Soldat.

Beim Herkules! Mir däucht, ich habe Recht.

Canidius.

Das hast du. Freund. Doch all sein Thun keimt nicht
Aus eigner Macht: so führt man unsern Führer,
Und wir sind Weiberknechte.

Soldat.

Ihr behaltet
Zu Land das Fußvolk und die Reiter alle?

Canidius.

Marcus Octavius und Marcus Justejus,
Publicola und Cälius sind zur See;
Wir alle stehn am Lande. Diese Eil
Des Cäsar ist unglaublich.

Soldat.

Seine Macht
Zog so vereinzelt sich aus Rom, daß er
Die Späher täuschte.

Canidius.

Wißt ihr, wer sie führt?

Soldat.

Man nannte Taurus.

Canidius.

Der ist mir bekannt.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canidius.

Die Zeit ist Neuigkeiten-schwanger; stündlich
Gebiert sie eine. (Alle ab.)

Achte Scene.

Eine Ebene bei Actium.

(Cäsar, Taurus, Hauptleute u. Gefolge treten auf.)

Cäsar.

Taurus! —

Taurus.

Herr?

Cäsar.

Kämpf nicht zu Lande; halt dich unversehrt,
Beut nicht die Schlacht, bis sichs zur See entschied;
Durchaus nicht übertrete dieß Gebot.
Auf diesem Wurf steht unser Glück. (Gehn ab.)

(Antonius und Enobarbus treten auf.)

Antonius.

Stellt unsre Schaaren hinterm Hügel auf,
Im Angesicht von Cäsars Heer. Von dort
Läßt sich die Zahl der Segel übersehn,
Und demgemäß verfahren. (Gehn ab.)

(Von der einen Seite Canidius, mit seinen Landtruppen über die Bühne ziehend; von der andern Taurus, Cäsars Unterfeldherr. Nachdem sie vorbei marschirt sind, hört man das Getöse einer Seeschlacht.)

(Feldgeschrei. Enobarbus kommt zurück.)

Enobarbus.

Schmach, Schmach! O Schmach! Ich kanns nicht länger sehn!

Die Antoniad', Aegyptens Admiralschiff,
Mit allen sechz'gen flieht, und kehrt das Ruder:
Dieß sehn, verzehrt die Augen mir! —

(Scarus tritt auf.)

Scarus.

O Götter und Göttinnen!
O Rathsversammlung aller Himmelsschaaren! —

Enobarbus.

Warum so außer dir?

Scarus.

Das größre Eckstück dieser Welt verloren
Durch baaren Unverstand; wir küßten weg
Provinzen und Königreiche!

Enobarbus.

Wie schaut das Treffen?

Scarus.

Auf unsrer Seite wie gebeulte Pest,
Wo Tod gewiß. Die Schandmähr' aus Aegypten, —
— Der Aussatz treffe sie! — in Kampfes Mitte,
Als Vortheil wie ein Zwillingspaar erschien,
Sie beide gleich, ja älter fast der unsre, —
Die Brems' auf ihr, wie eine Kuh im Junius,
Hißt alle Segel auf und flieht.

Enobarbus.

Ich sahs;
Mein Aug erkrankte, wie's geschah; nicht konnt' es
Ertragen mehr zu schaun.

Scarus.

Sie kaum gewandt,
Als ihres Zaubers edles Wrack, Antonius,
Die Schwingen spreitend wie ein brünst'ger Entrich,
Die Schlacht verläßt auf ihrer Höh', und fliegt
Ihr nach: —

Noch nimmer sah ich eine That so schändlich;
Erfahrung, Mannheit, Ehre hat noch nie
Sich selber so vernichtet! —

Enobarbus.

Weh uns! weh! —

(Canidius tritt auf.)

Canidius.

Zur See ist unser Glück ganz außer Athem,
Und sinkt höchst jammervoll. War unser Feldherr heut
Nur wie er selbst sich kannte, ging es gut!
O, er hat Beispiel unsrer Flucht gegeben,
Höchst schmählich, durch die eigne! —

Enobarbus (beiseit).

Ho! steht die Sache so? Dann freilich ist
Es aus.

Canidius.

Zum Peloponnes sind sie entflohn.

Scarus.

Der läßt sich bald erreichen; dort erwart' ich,
Was weiter folgt.

Canidius.

Ich überliefre Cäsarn
Die Reiter und Legionen; schon sechs Kön'ge
Zeigten, wie man die Waffen streckt.

Enobarbus.

Noch will ich
Dem wunden Glück Antonius folgen, hält
Vernunft schon mit dem Gegenwind die Richtung.

(Gehn ab.)

Neunte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast.

(Antonius tritt auf, von einigen Dienern begleitet.)

Antonius.

Horch! Mir verbeut der Boden, ihn zu treten;
Er schämt sich, mich zu tragen! Freunde, kommt:
Bin ich doch so verspätet in der Welt,
Daß ich den Weg verlor auf ewig. Nehmt
Mein Schiff mit Gold beladen; theilt es, flieht,
Und macht mit Cäsar Frieden.

Alle.

Fliehn? nicht wir! —

Antonius.

Ich selber floh, und lehrte Memmen fliehn,
Und ihren Rücken zeigen. Freunde, geht;
Zu neuer Laufbahn hab' ich mich entschlossen,
Die euer nicht bedarf: drum geht;
Mein Schatz liegt dort im Hafen, nehmt ihn. — O,
Dem folgt' ich, was mich roth macht es zu schaun;
Ja, selbst mein Haar empört sich: denn das weiße
Tadelt des braunen Raschheit, dieß an jenem
Feigheit und Wahnwitz! — Freunde, geht! ich will
Euch Brief' an solche geben, die den Weg
Euch ebnen sollen. Bitt' euch, seid nicht traurig,
Erwiedert nicht mit Trübsinn, nehmt die Weisung,
Die mir Verzweiflung räth: verlassen sei,
Was selber sich verläßt! Geht stracks zur See,
Ich schenk' euch Sjenes chiff, und alles Gold. —
Laßt mich, ich bitt', ein wenig: ich bitt' euch jetzt

O thuts! denn mein Befehl ist nun zu Ende,
Drum bitt' ich euch. — Ich folg' euch augenblicks.

(Er setzt sich nieder. Cleopatra, geführt von Charmion und Iras, und Eros treten auf.)

Eros.

O güt'ge Frau, zu ihm! O tröstet ihn! —

Iras.

Thut es, geliebte Fürstin!

Charmion.

Ja, thut es: was auch sonst?

Cleopatra.

Laß mich niedersitzen. O Juno!

Antonius.

Nein, nein, nein, nein! —

Eros.

Seht ihr hier, o Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui! —

Charmion.

Gnädige Frau! —

Iras.

O Fürstin, güt'ge Kaiserin! —

Eros.

Herr, Herr! —

Antonius.

Ja, Herr, o ja! — Er, zu Philippi, führte
Sein Schwert recht wie ein Tänzer, während ich
Den hagern, finstern Cassius schlug! Ich fällte
Den tollen Brutus; er ließ andre handeln
An seiner Statt, und hatte nicht Erfahrung
Im wackern Kampf des Felds. Doch jetzt, — es thut nichts! —

Cleopatra.

O, steht zurück! —

Eros.

Die Königin, Herr, die Königin!

Iras.

Geht zu ihm, Fürstin, sprecht zu ihm! —
Er ist sich selbst entfremdet vor Beschämung! —

Cleopatra.

Nun wohl denn, — führt mich, — O!

Eros.

Erhabner Herr, steht auf: die Königin naht,
Ihr Haupt gesenkt; der Tod ergreift sie, — nur
Durch euren Trost kann sie genesen.

Antonius.

Verletzt hab' ich die Ehre: —
So schändlich zu entfliehn!

Eros.

Die Fürstin, Herr ....

Antonius.

O, wohin brachtst du mich, Aegypten? Sieh,
Wie ich die Schmach entziehe deinem Auge,
Und seh' zurück auf das, was ich verließ,
Zerstört in Schande! —

Cleopatra.

O mein theurer Herr,
Vergieb den scheuen Segeln. Nimmer glaubt' ich,
Du würdest folgen.

Antonius.

Wußtst du nicht, Aegypten,
Mein Herz sei an dein Steuer fest gebunden,
Und daß du nach mich rissest? Ha, du kanntest
Die Oberherrschaft über meinen Geist,
Und daß dein Wink vom göttlichen Gebot
Zurück mich herrschte!

Cleopatra.

O verzeih!

Antonius.

Nun muß ich
Dem jungen Mann demüth'gen Vorschlag senden,
Mich windend krümmen niedrigem Vertrag,
Ich, dessen Laune mit des Weltballs Wucht gespielt,
Schicksale schaffend und vernichtend. Ja, du wußtest,
Wie du so ganz mein Sieger warst, und daß
Mein Schwert, entherzt durch meine Lieb', ihr blind
Gehorchen würde.

Cleopatra.

O vergieb, vergieb!

Antonius.

Laß keine Thräne fallen. Eine zahlt
Gewinn so wie Verlust; gieb einen Kuß,
Schon dieß vergilt mir alles. — Unsern Lehrer sandt' ich;
Kam er zurück? Ich fühl' mich schwer wie Blei;
Bringt etwas Wein und Speise. — Glück, du weißt,
Triffst du uns hart, so trotzen wir zumeist. (Alle ab.)

Zehnte Scene.

Cäsars Lager in Aegypten.

(Es treten auf Cäsar, Dolabella, Thyreus und Andre.)

Cäsar.

Der trete vor, der vom Antonius kommt; —
Kennst du ihn?

Dolabella.

'S ist der Lehrer seiner Kinder:
Das zeigt, wie kahl er ist, entsandt' er uns

Aus seinem Flügel solche dürft'ge Feder,
Er, der vor wenig Monden Könige konnt'
Als Boten schicken.

(Euphronius tritt auf.)

Cäsar.

Komm heran und sprich.

Euphronius.

So wie ich bin, komm' ich vom Mark Anton:
Ich war noch jüngst so klein für seine Zwecke,
Wie auf dem Myrtenblatt der Morgenthau
Dem Meer verglichen.

Cäsar.

Sei's! Sag deinen Auftrag.

Euphronius.

Er grüßt dich, seines Schicksals Herrn, und wünscht
Zu leben in Aegypten. Schlägst du's ab,
So mäßigt er die Fordrung, und ersucht dich,
Gönn ihm zu athmen zwischen Erd' und Himmel
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Dann: Cleopatra huldigt deiner Macht,
Beugt sich vor deiner Größ', und fleht von dir
Der Ptolemäer Reif für ihre Söhne,
Als Willkür deiner Gnade.

Cäsar.

Für Anton
Bin ich der Fordrung taub. Der Königin
Wird nicht Gehör noch Zugeständniß fehlen,
Treibt sie hinweg den schmachentstellten Buhlen,
Oder erschlägt ihn hier: vollbringt sie dieß,
Sei ihr Gesuch gewährt. So viel für beide. —

Euphronius.

Das Glück geleite dich!

Cäsar.

Führt ihn durchs Heer!

(Euphronius ab.)

(Zum Thyreus.) Nun zeige deine Rednerkunst: enteile,
Gewinn Cleopatra ihm ab: versprich
In unserm Namen, was sie heischt, und beut
Nach eignem Sinn weit mehr. Stark sind die Weiber
Im höchsten Glück nicht: Mangel lockt zum Meineid
Selbst der Vestalin Tugend; deine List versuche;
Den Preis der Müh bestimme selber dir,
Uns sei Gesetz dein Wort.

Thyreus.

Cäsar, ich gehe.

Cäsar.

Betrachte, wie Anton den Riß erträgt,
Und was sein ganz Benehmen dir verkündet
In jeder äußern Regung.

Thyreus.

Zähl auf mich. (Alle ab.)

Elfte Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Cleopatra, Enobarbus, Charmion und Iras.)

Cleopatra.

Was bleibt uns jetzt noch übrig?

Enobarbus.

Denken, — sterben.

Cleopatra.

Hat dieß Antonius, — haben wirs verschuldet?

Enobarbus.

Anton allein, der seinen Willen machte
Zum Herrscher der Vernunft. Nun, floht ihr auch
Des Kriegs furchtbares Antlitz, deß Geschwader
Einander schreckten: weßhalb folgt' er euch?
Da durfte seiner Neigung Kitzel nicht
Sein Feldherrnthum wegspotten, im Moment,
Da halb die Welt der andern Hälfte trotzte,
Und alles ruht' auf ihm! Das war ein Schimpf,
So groß, als sein Verlust, als er euch nachzog,
Und ließ die Flotte gaffend.

Cleopatra.

Bitt' dich, schweig! —

(Antonius tritt auf mit Euphronius.)

Antonius.

Dieß seine Antwort?

Euphronius.

Ja, mein Herr.

Antonius.

Die Königin
Soll also Gunst erfahren, wenn sie uns
Verrathen will?

Euphronius.

So ist es.

Antonius.

Nun, so sag ihrs.
Schick dieß ergraunde Haupt dem Knaben Cäsar,
Dann füllt er dein Begehren bis zum Rand
Mit Fürstenthümern.

Cleopatra.

Dieses Haupt, mein Feldherr?

Antonius.

Geh wieder hin. Sag ihm, der Jugend Rose
Schmück' ihn, und Großes fordre drum die Welt

Von ihm. — All' seine Schätze, Flotten, Heere
Könnt' auch ein Feigling führen, dessen Diener
Auf eines Knaben Wort so leicht wohl siegten,
Als unter Cäsar: drum entbiet' ich ihn,
Sein glänzend Außenwerk beiseit zu thun,
Mit mir Gebeugtem Schwert um Schwert zu fechten,
Er ganz allein. Ich will es schreiben: — Komm.

(Antonius und Euphronius ab.)

Enobarbus.

O ja! Recht glaublich! Cäsar, schlachtenstolz,
Sollte sein Glück vernichten, mit dem Fechter
Den Bühnenkampf versuchen? Ich seh', Verstand
Der Menschen ist ein Theil von ihrem Glück,
Und äußre Dinge ziehn das innre Wesen
Sich nach, daß eines wie das andre krankt. —
Daß er sichs träumen läßt,
(Der das Verhältniß kennt) die Fülle Cäsars
Soll seiner Leerheit Rede stehn!
Auch den Verstand hat Cäsar ihm besiegt.

(Ein Diener kommt.)

Diener.

Botschaft vom Cäsar! —

Cleopatra.

Wie? Nicht mehr Gepränge?
Seht, meine Fraun,
Die zeigen Ekel der verblühten Rose,
Die vor der Knospe knieten. Laßt ihn ein. (Diener ab.)

Enobarbus (beiseit).

Die Redlichkeit und ich beginnen Händel:
Die Pflicht, die fest an Thoren hält, macht Treue
Zur Thorheit selbst: doch wer ausdauern kann,
Standhaft zu folgen dem gefallnen Fürsten,
Besieget den, der seinen Herrn besiegt,
Und erntet einen Platz in der Historie.

(Thyreus tritt auf.)

Cleopatra.

Was sendet Cäsar?

Thyreus.

Hört mich allein.

Cleopatra.

Hier stehn nur Freunde: Redet!

Thyreus.

Dann sinds vermuthlich Freunde Mark Antons?

Enobarbus.

Anton bedarf so viel als Cäsar hat,
Oder bedarf nicht unser. Forderts Cäsar,
So stürzt mein Herr ihm zu, sein Freund zu sein:
Und wir sind deß, dem er gehört, des Cäsar.

Thyreus.

Wohlan: —
Vernimm dann, Hochgerühmte, Cäsar wünscht,
Nicht dein Geschick mögst du so sehr bedenken,
Als daß er Cäsar sei.

Cleopatra.

Fahr fort: recht fürstlich!

Thyreus.

Er weiß, du hast dich dem Anton verbündet,
Aus Neigung minder als gezwungen . . .

Cleopatra (beiseit).

O!

Thyreus.

Die Kränkung deiner Ehre drum beklagt er,
Als unfreiwill'ge Schmach, die du erduldet
Und nicht verdient. —

Cleopatra.

Er ist ein Gott, und sieht
Die Wahrheit. Meine Ehr' ergab sich nicht,
Nein, ward geraubt.

Enobarbus (beiseit).

Das recht genau zu wissen,
Frag' ich Anton. Du Armer wardst so leck,
Wir müssen dich versinken lassen, denn
Dein Liebstes wird dir treulos! — (Ab.)

Thyreus.

Meld' ich Cäsarn,
Was du von ihm begehrst? Er bittet dringend,
Du mögest fordern, daß er geb'; es freut ihn,
Willst du sein Glück als einen Stab gebrauchen,
Dich drauf zu stützen; doch sein Herz wird glühn,
Erfährt er, daß du Mark Anton verließest,
Und willst dich bergen unter seinem Schirm,
Des großen Weltgebieters.

Cleopatra.

Wie dein Name?

Thyreus.

Mein Nam' ist Thyreus.

Cleopatra.

Lieber Abgesandter,
Dem großen Cäsar sag, die Hand des Siegers
In diesem Kampfe küss' ich; meine Krone
Leg' ich zu Füßen ihm, und wolle knieend
Von seinem mächt'gen Hauch Aegyptens Schicksal
Vernehmen.

Thyreus.

Diesen edlen Weg verfolge.
Wenn Klugheit mit dem Glück den Kampf beginnt,
Und jene wagt nur alles, was sie kann,
Ist ihr der Sieg gewiß. Laß huldreich mich
Auf deiner Hand der Ehrfurcht Pflicht besiegeln!

Cleopatra.

Der Vater eures Cäsar
Hat oft, wenn er auf Sturz der Kön'ge sann,

Auf den unwürd'gen Fleck den Mund gedrückt
Mit tausend Küssen.

(Antonius und Enobarbus kommen zurück.)

Antonius.

Ha! Gunstbezeugung! bei dem Zeus, der donnert,
Wer bist du, Mensch?

Thyreus.

Ein Diener dem Gebot
Des allergrößten Manns, des würdigsten,
Sein Wort erfüllt zu sehn.

Enobarbus.

Man wird dich peitschen.

Antonius.

Heran, du Geier! Nun, Götter und Teufel,
Mein Ansehn schmilzt! Noch jüngst rief ich nur: Ho!
Und Könige rannten, wie zum Raufen Buben,
Und riefen: was befehlt ihr? Hört ihrs? Noch
Bin ich Anton. — Nehmt mir den Schalk und peitscht ihn!

Enobarbus.

Ihr spielt noch sichrer mit des Löwen Jungen,
Als mit dem alten sterbenden.

Antonius.

Mond und Sterne! —
Peitscht ihn! und wärens zwanzig Bundesfürsten,
Die Cäsarn anerkennen; fänd' ich sie
Mit ihrer Hand so frech, — wie heißt sie doch,
Seit sie nicht mehr Cleopatra? Geht, peitscht ihn,
Bis er sein Angesicht verzieht, wie Knaben,
Und wimmert laut um Gnade. Führt ihn fort.

Thyreus.

Antonius . . . .

Antonius.

Schleppt ihn weg; ist er gepeitscht,

Bringt ihn zurück. Der Narr des Cäsar soll
Uns ein Gewerb an ihn bestellen.
(Gefolge mit dem Thyreus ab.)
Ihr wart halb welk, eh ich euch kannte: Ha! —
Ließ ich mein Kissen ungedrückt in Rom,
Entsagt' ich der Erzeugung echten Stamms
Vom Kleinod aller Fraun, daß diese hier
Mit Sklaven mich beschimpfe?

Cleopatra.

Theurer Herr! .....

Antonius.

Ihr wart von jeher ungetreu und falsch.
Doch wenn wir in der Sünde uns verhärtet,
O Jammer! dann verblenden unsre Augen
Mit eignem Schmutz die Götter; trüben uns
Das klare Urtheil, daß wir unsern Irrthum
Anbeten; lachen über uns, wenn wir
Zum Tode hin stolziren!

Cleopatra.

Kams so weit?

Antonius.

Ich fand euch, einen kaltgewordnen Bissen
Auf Cäsars Teller, ja ein Ueberbleibsel
Cnejus Pompejus; andrer heißer Stunden
Gedenk' ich nicht, die eure Lust sich auflas,
Und nicht der Leumund nennt; denn ganz gewiß,
Wenn ihr auch ahnen mögt, was Keuschheit sei,
Ihr habt sie nie gekannt! —

Cleopatra.

Was soll mir das?

Antonius.

Daß solch ein Sklav, der wohl ein Trinkgeld nimmt,
Und spricht: Gott lohn' euch! keck sich wagt an meine
Gespielin, eure Hand, dieß Königssiegel

Und großer Herzen Pfand! O daß ich stände
Auf Basans Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen! Ward ich doch zum Stier.
Dieß sanft verkünden, wär wie ein armer Sünder,
Der mit umstricktem Hals dem Henker dankt,
Daß ers so rasch gemacht. — Ward er gepeitscht? —

(Diener kommen mit Thyreus zurück.)

Diener.

Recht derb, mein Feldherr.

Antonius.

Schrie er? fleht' um Gnade? —

Diener.

Er bat um Schonung.

Antonius.

Hast du 'nen Vater noch, der solls bereun,
Daß du kein Weib geworden. Dir sei angst,
Cäsarn in seinem Glück zu folgen, seit
Du für dein Folgen wardst gepeitscht. Fortan
Schreck' dich in Fieber jede Damenhand,
Und schüttle dich der Anblick. Geh zum Cäsar,
Erzähl ihm deinen Willkomm; sag ihm ja,
Daß er mich zornig macht: er scheint durchaus
Stolz und Verschmähn, nur schauend, was ich bin,
Vergessend, was ich war. Er macht mich zornig;
Und dazu kommt es leicht in dieser Zeit,
Seit gute Sterne, die mich sonst geführt,
Verließen ihre Bahn, und ihren Glanz
Zum Pfuhl der Hölle sandten. Steht mein Wort
Und was geschehn Cäsarn nicht an, sag ihm,
Hipparchus, meinen Freigelaßnen, hab' er,
Den soll nach Lust er peitschen, hängen, foltern,
Dann ist er wett mit mir: so zeig ihm an. —
Nun fort mit deinen Striemen! — Geh! —

(Thyreus ab.)

Cleopatra.

Seid ihr zu Ende?

Antonius.

Ach! unser ird'scher Mond
Ist nun verfinstert, und das deutet nur
Den Fall des Mark Anton!

Cleopatra.

Ich muß schon warten.

Antonius.

Cäsarn zu schmeicheln, konntest du liebäugeln
Dem Sklaven, der den Gurt ihm schnallt?

Cleopatra.

Das glaubst du?

Antonius.

Kalt gegen mich?

Cleopatra.

Ah Theurer, ward ich das,
Verhärte Zeus mein kaltes Herz zu Hagel;
Vergift' ihn im Entstehn, und send' auf mich
Die erste Schlosse: wie sie trifft mein Haupt,
Schmelze mein Leben hin; Cäsarion tödte
Die nächst', und das Gedächtniß meines Schooßes,
Und nach und nach mein ganz Aegypter-Volk
Lieg' ohne Grab, wenn der krystallne Regen
Zergeht, bis Nilus Mücken sie und Fliegen
Als Raub bestatteten!

Antonius.

Ich bin befriedigt. —
Zu Alexandrien ist Cäsars Lager;
Da will ich ihn erwarten. Unser Landheer
Hielt rühmlich Stand; auch die zerstreuten Schiffe
Sind nun vereint und drohn im Meer als Flotte. —
Wo warst du, kühnes Herz? . . . Hörst du, Geliebte:
Wenn ich vom Schlachtfeld nochmals wiederkehre,

Den Mund zu küssen, komm' ich ganz in Blut;
Ich und mein Schwert sind Schnitter für die Chronik;
's ist noch nicht aus! —

Cleopatra.

Das ist mein wackrer Held! —

Antonius.

Ich will verdoppeln Herz und Muth und Sehnen,
Und wüthig fechten. Sonst, als meine Zeit
Noch leicht und hell, erkauft' ein Mann sein Leben
Durch einen Scherz; nun setz' ich ein die Zähne,
Zur Höll' entsendend, was mich aufhält. Kommt,
Noch einmal eine wilde Nacht; ruft mir
All' meine ernsten Krieger; füllt die Schalen,
Die Mitternacht noch einmal wegzuspotten! —

Cleopatra.

Morgen ist mein Geburtstag,
Ich wollt' ihn still begehn: doch da mein Herr
Antonius wieder ward, bin ich Cleopatra.

Antonius.

So halten wir uns dran.

Cleopatra.

Ruft alle tapfern Krieger meines Herrn!

Antonius.

Thut das, ich sprech' sie an. Heut Nacht soll Wein
Aus ihren Narben glühn. Kommt, Königin,
Noch frischer Muth! Und kämpf' ich morgen, soll
Der Tod in mich verliebt sein; denn wetteifern
Will ich mit seiner völkermäh'nden Sichel.

(Antonius mit Cleopatra und Gefolge ab.)

Enobarbus.

Den Blitz nun übertrotzt er. Tollkühn sein,
Heißt aus der Furcht geschreckt sein: so gelaunt,
Hackt auf den Strauß die Taub'; und immer seh' ich,

Wie unserm Feldherrn der Verstand entweicht,
Wächst ihm das Herz. Zehrt Muth das Urtheil auf,
Frißt er das Schwert, mit dem er kämpft. Ich sinne,
Auf welche Art ich ihn verlassen mag. — (Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandrien.

(Cäsar, einen Brief lesend, Agrippa, Mäcenas und Andre treten auf.)

Cäsar.

Er nennt mich Knabe; schilt, als hätt' er Macht,
Mich von hier wegzuschlagen; meinen Boten
Peitscht' er mit Ruthen; bot mir Zweikampf an:
Anton dem Cäsar! Wiss' es, alter Raufer,
Es giebt zum Tod noch andre Weg'; indeß
Verlach' ich seinen Aufruf.

Mäcenas.

Denkt, o Cäsar,
Wenn ein so Großer rast, ward er gejagt
Bis zur Erschöpfung. Komm' er nicht zu Athem,
Nutzt seinen Wahnsinn: nimmer hat die Wuth
Sich gut vertheidigt.

Cäsar.

Thut den Führern kund,
Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu fechten denken. In den Reihn der Unsern
Sind, die noch kürzlich dienten Mark Anton,
Genug, ihn einzufangen. Dieß besorgt,
Und gebt dem Heer ein Mahl. Wir haben Vorrath,
Und sie verdientens wohl. Armer Antonius! —

(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Palast.

(Es treten auf Antonius, Cleopatra, Enobarbus, Charmion, Iras, Alexas und Andre.)

Antonius.

Er schlug den Zweikampf aus, Domitius?

Enobarbus.

Ja.

Antonius.

Und warum that ers?

Enobarbus.

Er meinte, weil er zehnmal glücklicher,
Sei er Zehn gegen Einen.

Antonius.

Morgen schlag' ich
Zu Meer und Land; dann leb' ich, oder bade
Die sterbende Ehre in dem Blute mir,
Das wieder Leben schafft. Wirst du brav einhaun?

Enobarbus.

Fechten und schrein: jetzt gilts! —

Antonius.

Brav! Geh, mein Freund,

Ruf meine Hausbedienten. Diese Nacht
Seid fröhlich beim Gelag! —

(Diener treten auf.)

Gieb mir die Hand,
Du warst ehrlich und treu: und so auch du,
Und du, und du, und du: ihr dientet brav,
Und Kön'ge waren eure Kameraden.

Cleopatra.

Was soll das?

Enobarbus (beiseit).

Solch seltsam Ding, wie Kummer sprossend treibt
Aus dem Gemüth.

Antonius.

Und ehrlich bist auch du. —
Würd' ich in euch, die vielen, doch verwandelt,
Und ihr zusammen ausgeprägt zu Einem
Antonius, daß ich euch könnte dienen,
So bündig, wie ihr mir.

Diener.

Verhüt' es Gott!

Antonius.

Gut denn, Kamraden, heut bedient mich noch,
Füllt fleißig meine Becher; ehrt mich so,
Als wäre noch mein Weltreich eur Kamrad,
Und folgsam meinem Ruf.

Cleopatra.

Was sinnt er nur?

Enobarbus.

Zum Weinen sie zu bringen.

Antonius.

Pflegt mich heut;
Kann sein, es ist das eure letzte Pflicht!
Wer weiß, ob ihr mich wiederseht, und thut ihrs,
Ob nicht als blut'gen Schatten; ob nicht morgen

Ihr einem Andern folgt. Ich seh' euch an,
Als nähm' ich Abschied. Ehrliche, liebe Freunde,
Ich stoß' euch nicht von mir, nein, bleib' eur Herr,
Vermählt bis in den Tod so treuem Dienst. —
Gönnt mir zwei Stunden noch, mehr bitt' ich nicht,
Und lohnens euch die Götter! —

Enobarbus.

Herr, was macht ihr,
Daß ihr sie so entmuthigt? Seht, sie weinen,
Ich Esel rieche Zwiebeln auch: ei schämt euch,
Und macht uns nicht zu Weibern! —

Antonius.

Ha, ha, ha! —
So will ich doch verhext sein, meint' ich das!
Heil sprieße diesem Thränenthau! Herzfreunde,
Ihr nehmt mich in zu schmerzensvollem Sinn,
Denn ich sprach euch zum Trost: ich wünschte ja,
Daß wir die Nacht durchschwärmten; wißt ihr, Kinder,
Ich hoff' auf morgen Glück, und will euch führen,
Wo ich ein siegreich Leben ehr erwarte,
Als Tod und Ehre. Kommt zum Mahle, kommt,
Und alle Sorg' ertränkt. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Daselbst vor dem Palast.

(Zwei Soldaten auf ihrem Posten treten auf.)

1. Soldat.

Bruder, schlaf wohl! auf morgen ist der Tag.

2. Soldat.

Dann wirds entschieden, so oder so: leb wohl! —
Vernahmst du nichts Seltsames auf der Straße?

1. Soldat.

Nichts. Was geschah?

2. Soldat.

Vielleicht ists nur ein Mährchen:
Nochmals gut' Nacht!

1. Soldat.

Gut' Nacht, Kamrad!

(Zwei andre Soldaten kommen.)

2. Soldat.

Soldaten,
Seid ja recht wach!

3. Soldat.

Ihr auch: gut' Nacht, gut' Nacht!
(Die beiden ersten Soldaten stellen sich auf ihren Posten.)

4. Soldat.

Hier stehn wir: wenns nur morgen
Der Flotte glückt, so hoff' ich sehr gewiß,
Die Landmacht hält sich brav.

3. Soldat.

Ein wackres Heer,
Voll Zuversicht. (Hoboen unter der Bühne.)

4. Soldat.

Still! welch ein Klingen?

1. Soldat.

Horch!

2. Soldat.

Hört!

1. Soldat.

In der Luft Musik?

3. Soldat.

Im Schooß der Erde! —

4. Soldat.

Das ist ein gutes Zeichen, meint ihr nicht?

3. Soldat.

Nein!

1. Soldat.

Stille, sag' ich. Was bedeutet das? —

2. Soldat.

Gott Herkules, den Mark Anton geliebt,
Und der ihn jetzt verläßt.

1. Soldat.

Kommt, laßt uns sehn,
Obs auch die Andern hörten.

(Gehn zu den andern Posten.)

2. Soldat.

Heda! Leute!

Alle Soldaten.

Was ist das? Hört ihrs wohl?

1. Soldat.

Ja, ists nicht seltsam?

3. Soldat.

Hört ihr, Kamraden? Hört ihrs jetzt?

1. Soldat.

Folgt diesem Klang bis zu des Postens Grenze;
Seht, wie das abläuft.

Alle Soldaten.

Ja, 's ist wunderbar! —

(Gehn ab.)

Vierte Scene.

Daselbst. Ein Zimmer im Palast.

(Antonius und Cleopatra, Charmion, und anderes Gefolge treten auf.)

Antonius.

Eros! Die Rüstung, Eros!

Cleopatra.

Schlaf ein wenig!

Antonius.

Nein, Täubchen! Eros, komm; die Rüstung, Eros! —
(Eros kommt mit der Rüstung.)
Komm, lieber Freund, leg mir dein Eisen an.
Wenn uns Fortuna heut verläßt, so ists,
Weil wir ihr trotzen.

Cleopatra.

Sieh, ich helfe auch.
Wozu ist dieß?

Antonius.

Ah, laß doch! laß! du bist
Der Wappner meines Herzens. Falsch; so, so. —

Cleopatra.

Geh, still; ich helfe doch, — so muß es sein.

Antonius.

Gut, gut;
Nun sieg' ich sicher. Siehst du, mein Kamrad? —
Nun geh, und rüst dich auch.

Eros.

Sogleich, mein Feldherr. —

Cleopatra.

Ist dieß nicht gut geschnallt?

Antonius.

O herrlich! herrlich! —
Wer dieß aufschnallt, bis es uns selbst gefällt
Es abzuthun zur Ruh, wird Sturm erfahren. —
Du fuschelst, Eros: kräft'gern Knappendienst
Thut meine Königin hier, als du. Mach fort!
O Liebe,
Sähst du doch heut mein Kämpfen, und verständest
Dieß Königshandwerk, dann erblicktest du
Als Meister mich.

(Ein Hauptmann tritt auf, gerüstet.)

Guten Morgen dir! Willkommen:
Du siehst dem gleich, der Krieges Amt versteht:
Zur Arbeit, die uns lieb, stehn früh wir auf,
Und gehn mit Freuden dran.

1. Hauptmann.

Schon tausend, Herr,
So früh es ist, stehn in dem Kleid von Eisen,
Und warten dein am Strand.

(Feldgeschrei, Kriegsmusik, Trompeten.)

(Andre Hauptleute und Soldaten treten auf.)

2. Hauptmann.

Der Tag ist schön. Guten Morgen, General!

Alle.

Guten Morgen, General!

Antonius.

Ein edler Gruß! —
Früh fängt der Morgen an, so wie der Geist
Des Jünglings, der sich zeigen will der Welt. —
So, so; kommt, gebt mir das; hieher: — so recht. —
Fahr wohl denn, Frau; wie es mir auch ergeht,
Nimm eines Kriegers Kuß. Man müßte schelten,
Und Scham die Wange röthen, weilt' ich länger

In müß'gem Abschied. Und so lass' ich dich,
Ein Mann von Stahl! Ihr, die ihr kämpfen wollt,
Folgt mir ganz dicht; ich führ' euch hin. Lebt wohl! —
(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten ab.)

Charmion.

Wollt ihr in eur Gemach gehn?

Cleopatra.

Führe mich. —
Er zieht hin wie ein Held. O, daß sich beiden
Der große Streit durch Zweikampf könnt' entscheiden!
Dann, Mark Anton .... doch jetzt, — Gut — fort! —

Fünfte Scene.

Antonius Lager bei Alexandria.

(Trompeten. Antonius und Eros treten auf; ein Soldat begegnet ihnen.)

Soldat.

Gebt heut, ihr Götter, dem Antonius Glück!

Antonius.

Hättst du und deine Narben mich bestimmt,
Damals zu Land zu schlagen! ...

Soldat.

Thatst du so,
Die abgefallnen Könige, und der Krieger.
Der diesen Morgen dich verließ, sie folgten
Noch deinen Fersen.

Antonius.

Wer ging heut Morgen?

Soldat.

Wer?
Dir stets der Nächste: Ruf den Enobarbus,

Er hört nicht, oder spricht aus Cäsars Lager:
Nicht dir gehör' ich an.

Antonius.

Was sagst du?

Soldat.

Herr.
Er ist beim Cäsar.

Eros.

Seine Schätz' und Kisten
Nahm er nicht mit sich.

Antonius.

Ist er fort?

Soldat.

Gewiß.

Antonius.

Geh, Eros; send ihm nach den Schatz. Besorg es,
Behalte nichts zurück, befehl' ich; meld ihm
(Ich unterschreib' es) Freundes Gruß und Abschied,
Und sag, ich wünsch', er finde nie mehr Grund
Den Herrn zu wechseln. O mein Schicksal hat
Auch Ehrliche verführt! Geh! — — Enobarbus! —
(Gehn ab.)

Sechste Scene.

Cäsars Lager bei Alexandrien.

(Trompetenstoß. Es treten auf Cäsar, Agrippa, Enobarbus und Andre.)

Cäsar.

Rück aus, Agrippa, und beginn die Schlacht.
Anton soll lebend mir gefangen sein:
So thu es kund.

Agrippa.

Cäsar, wie du befiehlst. (Ab.)

Cäsar.

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht,
Und sieg' ich heut, dann sproßt von selbst der Oelzweig
Der dreigetheilten Welt.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Antonius Heer
Rückt an zur Schlacht. —

Cäsar.

Geh hin, und heiß Agrippa
Die Ueberläufer vorn ins Treffen stellen,
Daß auf sich selbst Antonius seine Wuth
Zu richten scheine. (Cäsar und Gefolge ab.)

Enobarbus.

Alexas wurde treulos: in Judäa,
Wohin Antonius ihn geschickt, verführt' er
Herodes, sich zum Cäsar hinzuneigen,
Abtrünnig seinem Herrn. Für diese Müh
Hat Cäsar ihn gehängt. Canidius und die Andern,
Die übergingen, haben Rang und Stellen,
Nicht ehrendes Vertraun. Schlecht handelt' ich,
Und das verklagt mich mit so bitterm Schmerz,
Daß nichts mich freut.

(Einer von Cäsars Soldaten tritt auf.)

Soldat.

Enobarbus, Mark Anton
Hat deinen ganzen Schatz dir nachgesandt
Mit seiner Liebe. — Zu meinem Posten kam
Der Bote; der ist jetzt vor deinem Zelt,
Und lädt die Mäuler ab. —

Enobarbus.

Ich schenk' es dir! —

Soldat.

Spotte nicht, Enobarbus;
Ich rede wahr. Schaff nur in Sicherheit
Den Boten fort; ich muß auf meinen Posten,
Sonst hätt' ichs selbst gethan. Dein Imperator
Bleibt doch ein Zeus! — (Geht ab.)

Enobarbus.

Ich bin der einz'ge Bösewicht auf Erden,
Und fühl' es selbst am tiefsten. O Anton,
Goldgrube du von Huld, wie zahltest du
Den treuen Dienst, wenn du die Schändlichkeit
So krönst mit Gold! Dieß schwellt mein Herz empor;
Brichts nicht ein schneller Gram, soll schnellres Mittel
Dem Gram voreilen; doch Gram, ich fühl's, genügt.
Ich föchte gegen dich? Nein, suchen will ich
'nen Graben, wo ich sterben mag. — Der schmählichste
Ziemt meiner letzten That am besten. (Ab.)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen den Lagern.

(Schlachtgeschrei. Trommeln und Trompeten. Agrippa und Andre treten auf.)

Agrippa.

Zurück! Wir haben uns zu weit gewagt,
Selbst Cäsar hat zu thun; der Widerstand
Ist stärker, als wir dachten. (Gehn ab.)

(Schlachtgeschrei. Es treten auf Antonius u. Scarus, verwundet.)

Scarus.

O tapfrer Imperator! das hieß fechten!
Schlugen wir so zuerst, wir jagten sie
Mit blut'gen Köpfen heim.

Antonius.

Du blutest sehr.

Scarus.

Hier dieser Hieb glich anfangs einem T,
Nun ward daraus ein H.

Antonius.

Sie ziehn zurück!

Scarus.

Wir jagen sie bis in die Kellerlöcher:
Ich habe Platz noch für sechs Schmarren mehr.

(Eros tritt auf.)

Eros.

Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vortheil
Ist gleich dem schönsten Sieg.

Scarus.

Kerbt ihre Rücken,
Und greift sie an den Fersen auf, wie Hasen;
Die Memmen klopfen ist ein Spaß.

Antonius.

Dir lohn' ich
Erst für dein kräft'ges Trostwort, zehnfach dann
Für deinen Muth. Nun komm.

Scarus.

Ich hinke nach.

(Alle ab.)

Achte Scene.

Unter den Mauern von Alexandria.

(Schlachtgeschrei. Antonius im Anmarsch; mit ihm Scarus und Fußvolk.)

Antonius.

Wir schlugen ihn ins Lager. Einer laufe,
Der Königin meld' er unsre Gäste. Morgen,
Eh Sonn' uns sieht, vergießen wir das Blut,
Das heut uns noch entkam. Ich dank' euch allen;
Denn tücht'ge Hände habt ihr, fochtet nicht,
Als dientet ihr der Sache, nein, als wär sie
Wie meine, jedes eigne: Alle wart ihr Hectors.
Zieht in die Stadt, herzt eure Freund' und Weiber,
Rühmt eure That, laßt sie mit Freudenthränen
Eur Blut abwaschen, eure Ehrenwunden
Gesund euch küssen. (Zum Scarus.) Gieb mir deine Hand!

(Cleopatra tritt auf mit Gefolge.)

Der großen Fee laß mich dein Lob verkünden,
Ihr Dank soll dich beseligen. Tag der Welt,
Umschließ den erznen Hals, spring, Schmuck und alles,
Durch festen Harnisch an mein Herz, und dort
Siegprang auf seinem Klopfen! —

Cleopatra.

Herr der Herrn! —
O unbegrenzter Muth! Kommst du so lächelnd
Und frei vom großen Netz der Welt?

Antonius.

O Nachtigall,

Wir schlugen sie zu Bett! Ha, Kind! Ob Grau
Sich etwas mengt ins junge Braun; doch blieb uns
Ein Hirn, das unsre Nerven nährt, den Preis
Und Kampf der Jugend abgewinnt. Schau diesen,
Reich seinen Lippen deine Götterhand;
Küß sie, mein Krieger: der hat heut gefochten,
Als ob ein Gott, dem Menschenvolk verderblich,
In der Gestalt es würgte.

Cleopatra.

Du bekommst
Eine Rüstung ganz von Gold: ein König trug sie!

Antonius.

Er hats verdient: wär sie auch voll Karfunkeln,
Wie Phöbus heil'ger Wagen. — Deine Hand!
Durch Alexandria in freud'gem Marsch
Tragt den zerhackten Schild, wie's Helden ziemt.
Hätt' unser großer Burghof Raum genug
Für dieses Heer, wir zechten dort zu Nacht,
Und tränken auf des nächsten Tages Glück
Und königliche Todsgefahr. Drommeten,
Betäubt mit erznem Schall das Ohr der Stadt,
Mischt euch mit unsrer Trommeln Wirbelschlag,
Daß Erd' und Himmelsschall zusammen dröhnen,
Und unsre Ankunft grüßen. (Gehn ab.)

Neunte Scene.

Cäsars Lager.

(Schildwachen auf ihren Posten. Enobarbus tritt auf.)

1. Soldat.

Sind wir nicht abgelöst in einer Stunde,
So müssen wir zurück zur Wacht. Der Mond

Scheint hell, und wie es heißt, beginnt die Schlacht
Früh um die zweite Stunde.

2. Soldat.

Gestern war
Ein schlimmer Tag für uns! —

Enobarbus.

Nacht, sei mein Zeuge!

3. Soldat.

Wer ist der Mann?

2. Soldat.

Sei still und horch auf ihn.

Enobarbus.

Bezeuge mirs, o segenreicher Mond,
Wenn einst die Nachwelt treuvergeßner Männer
Mit Haß gedenkt, — der arme Enobarbus
Bereut vor deinem Antlitz.

1. Soldat.

Enobarbus!

3. Soldat.

Still da! horcht weiter! —

Enobarbus.

Du höchste Herrscherin wahrhafter Schwermuth,
Den gift'gen Thau der Nacht geuß über mich,
Daß Leben, meinem Willen längst empört,
Nicht länger auf mir laste! Wirf mein Herz
Wider den harten Marmor meiner Schuld!
Gedörrt von Gram, zerfall' es dann in Staub,
Mit ihm der böse Sinn! O Mark Antonius,
Erhabner, als mein Abfall schändlich ist,
Vergieb du mir in deinem eignen Selbst;
Doch laß die Welt mich zeichnen in die Reihn
Der flücht'gen Diener und der Ueberläufer! —
O Mark Anton! O Mark Anton! — (Er stirbt.)

2. Soldat.

Kommt, redet

Ihn an.

1. Soldat.

Nein, horcht, denn was er sagt,
Kann Cäsarn angehn.

3. Soldat.

Du hast Recht. Doch schläft er.

1. Soldat.

Liegt wohl in Ohnmacht; denn so schlimmes Beten
Ging keinem Schlaf voran.

2. Soldat.

Geh'n wir zu ihm.

3. Soldat.

Erwacht, erwacht, Herr. Redet!

2. Soldat.

Hört ihr, Herr?

1. Soldat.

Die Hand des Tods ergriff ihn. Hört! die Trommel
Weckt feierlich die Schläfer; kommt und tragt ihn
Zur Wach': er ist von Ansehn. Unsre Stunde
Ist abgelaufen.

3. Soldat.

Nun, so kommt; vielleicht
Erholt er sich.

(Gehn ab und tragen den Körper fort.)

Zehnte Scene.

Zwischen den zwei Lagern.

(Es treten auf Antonius und Scarus mit Truppen.)

Antonius.

Heut rüsten sie sich auf den Kampf zur See,
Zu Land gefall'n wir ihnen nicht.

Scarus.

Zu beiden, Herr.

Antonius.

Und kämpften sie in Feuer oder Luft,
Wir föchten auch dort. Doch so sei's: das Fußvolk
Dort auf den Hügeln, so die Stadt begrenzen,
Zieht her zu mir; zur See befahl ich ihnen,
Den Hafen zu verlassen. Nun hinan,
Wo ihre Stellung wird erspäht am besten,
Und jegliche Bewegung. (Gehn weiter.)

(Cäsar kommt mit seinen Truppen.)

Cäsar.

Greift er nicht an (und kaum vermuth' ich es),
So bleibt zu Lande ruhig: seine Hauptmacht
Entsandt' er auf die Schiffe. Nun zur Niedrung,
Und haltet euch aufs beste. (Gehn ab.)

(Antonius und Scarus kommen zurück.)

Antonius.

Noch nicht zum Kampf geschaart! Dort bei der Fichte
Kann ichs ganz übersehn: gleich meld' ich dir,
Wie es sich anläßt. (Ab.)

Scarus.

Schwalben nisteten

In den ägypt'schen Segeln. Unsre Augurn
Verstummen, woll'n nichts wissen, sind verstört,
Und scheun zu reden, was sie sahn. Antonius
Ist muthig und verzagt, und fieberhaft
Giebt sein zerstörtes Glück ihm Furcht und Hoffnung
Deß, was er hat und nicht hat.

(Schlachtgetöse in der Ferne, wie von einem Seetreffen. Antonius kommt zurück.)

Antonius.

Alles hin!
Die schändliche Aegypterin verrieth mich;
Dem Feind ergab sich meine Flotte: dort
Schwenken sie ihre Mützen, zechen sie,
Wie Freunde lang getrennt. Dreifache Hure!
Du hast dem Knaben mich verkauft! Mein Herz
Führt Krieg mit dir allein. — Heiß alle fliehn!
Denn wenn ich mich gerächt an meinem Zauber,
Bin ich zu Ende: Geh! heiß alle fliehn! —

(Scarus ab.)

O Sonne! Nimmer seh' ich deinen Aufgang!
Ich und Fortuna scheiden hier: — hier grade schütteln
Die Hand wir uns! Kam es dahin? Die Herzen,
Die hündisch mir gefolgt, die jeden Wunsch
Von mir erlangten,
Die schmelzen hin und thauen ihre Huld
Auf den erblühnden Cäsar;
Und abgeschält nun steht die Fichte da,
Die alle überragt! Ich bin verkauft!
O falsch ägyptisch Herz! o tiefer Zauber!
Du winktst mein Heer zum Krieg, du zogst es heim;
Dein Busen war mein Diadem, mein Ziel,
Und du, ein echt Zigeunerweib, betrogst mich
Beim falschen Spiel um meinen ganzen Einsatz!
He, Eros! Eros!

(Cleopatra kommt.)
Ah du Blendwerk! Fort!

Cleopatra.

Was tobt mein Freund so gegen die Geliebte?

Antonius.

Entfleuch, sonst zahl' ich dir verdienten Lohn,
Und schände Cäsars Siegszug. Nehm' er dich;
Hoch aufgestellt den jauchzenden Plebejern,
Folg seinem Wagen als der größte Fleck
Des Fraungeschlechts! — Laß dich als Monstrum zeigen
Den schäbigsten Gesell'n und Tölpeln; laß
Die sanfte Octavia dein Gesicht zerfurchen
Mit scharfen Nägeln. (Cleopatra ab.) — Gut, daß du gegangen,
Wenns gut ist, daß du lebst; doch besser wars,
Du fielest meiner Wuth: der Einen Tod
Erhielt am Leben viele. — Eros, ha!
Des Nessus Hemd umschließt mich! Lehre mich,
Alcides, großer Ahnherr, deine Wuth;
Laß mich ans Horn des Monds den Lichas schleudern,
Und diese Hand, die Riesenkeulen schwang,
Mein edles Selbst zerstören. Tod der Zaub'rin!
Dem Buben Roms gab sie mich preis; ich falle
Durch diesen Trug: drum Tod ihr! — Eros, ho! —

(Ab.)

Elfte Scene.

Alexandrien. Zimmer im Palast.

(Cleopatra, Charmion, Iras u. Mardian treten auf.)

Cleopatra.

Helft mir! o er rast mehr, als Telamon
Um seinen Schild; der Eber von Thessalien
Hat niemals so geschäumt.

Charmion.

Zum Monument!
Da schließt euch ein, meldet ihm euren Tod.
Mehr schmerzt das Scheiden nicht von Seel' und Leib,
Als Größe, die uns abfällt.

Cleopatra.

Hin zum Grabmal!
Mardian, geh, sag ihm, ich erstach mich selbst;
Sag ihm, mein letztes Wort war Mark Anton;
Und recht wehmüthig sprichs: ich bitt' dich. Geh,
Mardian, und melde mir, wie er es nimmt.
Zum Monument! (Alle ab.)

Zwölfte Scene.

Daselbst. Ein anderes Zimmer.

(Antonius und Eros treten auf.)

Antonius.

Eros, siehst du mich noch?

Eros.

Ja, hoher Feldherr.

Antonius.

Oft sehn wir eine Wolke, drachenhaft,
Oft Dunstgestalten gleich dem Leu, dem Bär,
Der hochgethürmten Burg, dem Felsenhang,
Gezackter Klipp' und blauem Vorgebirg,
Mit Bäumen drauf, die nicken auf die Welt,
Mit Luft die Augen täuschend: solche Zeichen sahst du,
Des dunkeln Abends Prachtgebilde.

Eros.

Ja,
Mein edler Herr.

Antonius.

Was jetzt ein Pferd noch war, im nächsten Nu
Verschwemmts der Wolkenzug, unkenntlich wirds,
Wie Wasser ist im Wasser, —

Eros.

Ja, so ists.

Antonius.

Mein guter Freund, solch einem Bilde gleicht
Dein Feldherr jetzt. Noch bin ich Mark Anton;
Doch bleibt mir nicht, mein Freund, dieß Lebensbild.
— Der Krieg war für Aegypten, — und die Königin —
Ihr Herz, wähnt' ich, war mein, denn meins war ihr, —
Und als es mein, da zogs Millionen andre
Mir nach, die jetzt dahin, — sie hat, mit Cäsarn
Die Karten mischend, falsch ihm meinen Ruhm,
Dem Triumph des Feindes zugespielt.
Nein, lieber Eros! Weine nicht! Es blieb noch
Ich selbst, mit mir zu enden. O die Arge! —

(Mardian kommt.)

Sie hat mein Schwert gestohlen!

Mardian.

Nein, Antonius,
Meine Herrin liebte dich, und knüpft' ihr Schicksal
An deines fest.

Antonius.

Fort, schnöder Hämmling, schweig;
Verrathen hat sie mich, und sie soll sterben.

Mardian.

Den Tod kann jeder Mensch nur einmal zahlen;
Sie hat die Schuld getilgt. Was du gewollt,
Ist schon vollbracht. Ihr letztes Wort im Leben
War Mark Antonius, edler Mark Anton —
Dann brach ein stöhnend Aechzen mitten durch

Das Wort Antonius; es blieb getheilt
So zwischen Herz und Lippen: sie verschied,
Und ward des Namens Grab.

Antonius.

Todt also?

Mardian.

Todt.

Antonius.

— — Eros, entwaffne mich,
Des langen Tages Arbeit ist gethan,
Ich geh' zur Ruh. Daß du in Frieden ziehn magst,
Zahlt reichlich deinen Gang. (Mardian ab.) Herab damit!
Nicht Ajax siebenfält'ger Schild bewahrte
Vor diesem Sturm mein Herz. O brecht, ihr Seiten!
Herz, dießmal stärker sei als deine Hülle,
Spreng dein zerbrechlich Haus! Schnell, Eros, schnell!
Kein Krieger mehr! Lebt wohl, zerschlagne Waffen,
Ihr dientet mir mit Ehren. — Geh ein Weilchen! —

(Eros ab.)

Ich hole bald dich ein, Cleopatra,
Und weine um Verzeihung: also sei's.
Aufschub ist Folter; weil dein Licht erlosch,
Ruh aus, schweife nicht länger. Jetzt verdirbt
Alles Bemühn das Werk: Kraft selber wird verstrickt
Durch Kraft ..... Drum zugesiegelt, dann ists gut! —
Eros! — ich komme, Königin! — Eros! — Weile noch;
Wo Seelen ruhn auf Blumen, wandeln wir,
Daß Geister staunen unserm freud'gen Gang:
Dido und ihr Aeneas stehn verlassen,
Und alles schwärmt uns nach. Komm, Eros! Eros!

(Eros kommt zurück.)

Eros.

Was ruft mein Herr?

Antonius.

Seit sie vorangegangen,
Lebt' ich in solcher Schmach, daß meine Feigheit
Den Göttern ward zum Abscheu. Ich, deß Schwert
Die Welt getheilt, der auf des Meeres Wogen
Schiffe zu Städten schuf, bin nun verdammt,
Dem Weib an Muth zu weichen, minder kühn
Als sie, die sterbend unserm Cäsar sagt:
Ich überwand mich selbst. Du schwurst mir, Eros,
Käm' es zum Aeußersten, — (und wahrlich, jetzt
Kam es so weit,) und säh' ich hinter mir
Die unvermeidliche Verfolgung von
Schmach und Schande: dann, auf mein Geheiß,
Wolltst du mich tödten. Thu's! die Zeit ist da!
Nicht triffst du mich, den Cäsar schlägst du nieder.
Ruf Farb' auf deine Wangen.

Eros.

Götter! Nein!
Sollt' ich das thun, was alle Parther-Speere,
Ob feindlich, nicht vermocht, ihr Ziel verfehlend?

Antonius.

Mein Eros,
Möchtst du am Fenster stehn im großen Rom,
Und deinen Feldherrn schaun, verschränkt den Arm,
Geneigt den unterjochten Hals, sein Antlitz
Durchglüht von Scham, indeß der Siegerwagen
Des freud'gen Cäsar auf des Folgers Feigheit
Ein Brandmal drückte?

Eros.

Nimmer möcht' ichs schaun.

Antonius.

So komm, mit einer Wunde heilst du mich.
Zieh dieß dein wackres Schwert, das du geführt
So nützlich für dein Land.

Eros.

O Herr, verzeiht mir!

Antonius.

Als ich dich frei ließ, schwurst du's damals nicht
Zu thun, wenn ichs verlangte? Thu's mit Eins,
Sonst wird dein früherer treuer Dienst durchaus
Gedankenloser Zufall. Zieh, und schnell!

Eros.

So wende denn von mir das edle Antlitz,
Aus dem die Majestät des Weltalls blickt!

Antonius.

Wohlan! (Wendet sich ab.)

Eros.

Ich zog das Schwert.

Antonius.

Vollende dann mit Eins,
Weßhalb du's zücktest.

Eros.

Mein geliebter Herr,
Mein Held, mein Imperator! Nun sag' ich
Vor diesem blut'gen Streich dir Lebewohl!

Antonius.

Du sprachst es, Lieber: leb denn wohl! —

Eros.

Leb wohl, mein Feldherr. Stoß' ich jetzt?

Antonius.

Ja, Eros.

Eros.

Nun, so dann: so entrinn' ich denn der Qual,
Antonius Tod zu sehn. (Fällt in sein Schwert.)

Antonius.

O dreimal edler du als ich!
Du lehrtest mich, mein tapfrer Eros, was
Ich sollt' und du nicht konntest. Meine Königin

Und du, ihr mahntet durch eur großes Beispiel
Mich an den alten Muth. Nun will ich sein
Ein Bräutigam dem Tod, und zu ihm eilen
Wie zu der Liebsten Bett. Wohlan! Und, Eros,
Dein Meister stirbt dein Schüler: das zu thun
(Fällt in sein Schwert.)
Lernt' ich von dir . . . Was? — Nicht todt? Nicht todt?
Wache!
O endet nun mit mir! —

(Dercetas kommt mit Wache.)

1. Wache.
Was für ein Lärm?

Antonius.
Ich machte schlecht mein Werk; vollendet, Freunde,
Was ich begonnen.

2. Wache.
Unser Stern ging unter!

1. Wache.
Und unsre Zeit ist aus!

Alle.
Weh allen! Weh! —

Antonius.
O, wer mich lieb hat, tödte mich!

1. Wache.
Nicht ich.

2. Wache.
Ich auch nicht.

3. Wache.
Keiner hier! (Wachen gehn ab.)

Dercetas.
Dein Tod und Schicksal scheucht die Freunde weg. —
Cäsarn dieß Schwert mit dieser Post nur zeigen,
Verschafft mir Würden.

(Diomedes tritt auf.)

Diomedes.

Wo ist Anton?

Dercetas.

Hier, Diomed.

Diomedes.

Lebt er?

Willst du nicht Antwort geben?

(Dercetas geht.)

Antonius.

Diomed, bist du's? o zieh dein Schwert und gieb mir
Den Todesstreich!

Diomedes.

Erhabenster Gebieter,
Cleopatra, meine Fürstin, sandte mich.

Antonius.

Wann schickte sie?

Diomedes.

Jetzt eben, Herr.

Antonius.

Wo ist sie?

Diomedes.

In ihrem Grabmal. Ein prophetisch Ahnen
Weissagt' ihr, was geschehn. Denn als sie sah
(Was nimmer sich bewähren wird) euch mißtraun,
Sie halt' es mit dem Cäsar, und eur Grimm
Sei nicht zu sänft'gen, gab sie sich für todt;
Dann, fürchtend, wie ihrs tragen möchtet, hieß sie
Mich, euch die Wahrheit künden: doch ich kam
Zu spät, besorg' ich.

Antonius.

Zu spät, mein Diomed. Ruf mir die Wache! —

Diomedes.

He, he! Des Feldherrn Wache! Wache, he!
Kommt, eur Gebieter ruft.

(Einige von der Wache kommen zurück.)

Antonius.

Tragt mich zur Kön'gin, meine guten Freunde;
Dieß ist der letzte Dienst, den ich verlange.

1. Wache.

Weh über uns! Daß ihr nicht überlebt
All' eure treuen Diener!

Alle.

Tag des Jammers!

Antonius.

Nein, Kinder, schmeichelt nicht dem argen Schicksal,
Gönnt ihm nicht euren Kummer; heißt willkommen,
Was uns als Strafe naht, so strafet ihrs,
Indem ihrs leicht ertragt. Nun hebt mich auf!
Ich führt' euch oft, nun tragt mich, liebe Freunde,
Und nehmt für alles Dank! —

(Sie tragen den Antonius weg.)

Dreizehnte Scene.

Daselbst. Ein Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras erscheinen oben auf dem Monument.)

Cleopatra.

O Charmion, ich will nie von hier mehr gehn.

Charmion.

O tröstet euch, Verehrte!

Cleopatra.

Nein, ich will nicht;
Entsetzen sei und Schreckniß mir willkommen,
Doch Trost verschmähn wir: unsres Schmerzes Größe,
Der Ursach gleich gemessen, sei so furchtbar,
Als was ihn uns erregt.

(Diomedes tritt auf.)

Sprich, ist er todt?

Diomedes.

Sein Tod schwebt über ihm, doch lebt er noch.
Schaut nur nach jener Seite eures Grabmals,
Dort bringt ihn schon die Wache.

(Antonius wird von der Wache hereingetragen.)

Cleopatra.

O du Sonne,
Verbrenne deine Sphäre! Nacht, steh fest
Auf wechselnden Weltfluren! O Antonius,
Anton, Anton! O Charmion, hilf, hilf, Iras,
Helft, Freunde, unten! Zieht herauf ihn!

Antonius.

Still!
Nicht Cäsars Kraft besiegte Mark Anton,
Nein, Mark Anton erlag sich selber nur!

Cleopatra.

So mußt' es sein; Antonius konnt' allein
Anton bewältigen: doch weh dem Tag!

Antonius.

Ich sterb', Aegypten, sterbe; nur ein Weilchen
Lass' ich den Tod noch warten, bis ich dir
Von so viel tausend Küssen den armen letzten
Auf deine Lippen drückte.

Cleopatra.

Ich wag' es nicht, —
O theurer Herr, vergieb! — Ich wag' es nicht,
Sie fahn mich sonst. Nein! nicht das Siegsgepränge
Des hochbeglückten, übermüth'gen Cäsar
Zier' ich jemals. Bleibt Messern, Giften, Schlangen,
Nur Schärfe, Kraft und Stachel, bin ich sicher.
Eur Weib Octavia mit dem kalten Blick

Und stillem Gleichmuth soll nicht Ehr' empfangen,
Indem sie streng mich ansieht. Komm, Antonius!
Helft, meine Fraun, — wir ziehn dich hier herauf;
Faßt alle an.

Antonius.

O schnell, sonst bin ich hin.

Cleopatra.

O seltsam Spiel! wie schwer du wiegst, Geliebter!
All unsre Stärke ging in Schwermuth unter,
Das mehrt die Last. Hätt' ich der Juno Macht,
Merkur, der kraftbeschwingte, höbe dich,
Und setzte dich an Jovis Seite. Komm nur!
Wünschen war immer Thorheit: komm, komm, komm:
Willkommen, willkommen! Stirb nun, wo du lebtest,
Leb auf im Kuß! Vermöchten das die Lippen,
Wegküssen solltst du sie! —

Alle.

O jammervoll!

Antonius.

Ich sterb', Aegypten, sterbe! —
Reicht mir ein wenig Wein, daß ich noch rede! —

Cleopatra.

Nein, laß mich reden, laß so laut mich schelten.
Bis sie, gekränkt, das falsche Weib Fortuna,
Ihr spinnend Rad zerbricht.

Antonius.

Ein Wort, Geliebte:
Beim Cäsar such dir Schutz und Ehre . . . . Oh!

Cleopatra.

Die gehn nicht mit einander.

Antonius.

Hör mich, Liebe:
Von Cäsars Volk trau nur dem Proculejus.

Cleopatra.

Ich trau' auf meinen Muth und meine Hand,
Keinem von Cäsars Volk.

Antonius.

Den jammervollen Wechsel und mein Sterben,
Beweint, beklagt sie nicht; stärkt eur Gedächtniß
An der Erinnrung meines frühern Glücks,
Das mich erhob zum ersten Weltgebieter,
Zum edelsten; und jetzt, nicht feige sterb' ich,
Noch ehrlos, neige meinen Helm dem Landsmann,
Ein Römer, männlich nur besiegt vom Römer.
Jetzt nun entflieht mein Geist, das Wort erstirbt.

(Er stirbt.)

Cleopatra.

O edelster der Männer! willst du scheiden?
So sorgst du nicht um mich? Aushalten soll ich
In dieser schaalen Welt, die ohne dich
Nicht mehr ist als ein Viehstall? Seht, ihr Fraun,
Die Krone schmilzt der Erde! O mein Herr!
O hingewelkt ist aller Sieges-Lorbeer,
Gestürzt des Kriegers Banner; Dirn' und Knabe
Stehn jetzt den Männern gleich: kein Abstand mehr;
Nichts Achtungswerthes bietet mehr sich dar
Unter dem spähnden Mond.

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Charmion.

O Fassung, Fürstin!

Iras.

Sie stirbt auch, unsre Königin!

Charmion.

O Fürstin, Fürstin, Fürstin! —

Iras.

Aegyptens Krone, unsre Herrscherin!

Charmion.

Still, Iras, still!

Cleopatra.

Nichts mehr, als jeglich Weib, und unterthan
So armem Schmerz, als jede Magd, die melkt
Und niedern Hausdienst thut. Nun könnt' ich gleich
Mein Scepter auf die neid'schen Götter schleudern,
Und rufen: „diese Welt glich ihrer ganz,
Bis sie gestohlen unsern Diamant!"
Nichtsnutzig alles jetzt!
Geduld ist läppisch, Ungeduld ziemt nur
Den tollgewordnen Hunden! Ists denn Sünde,
Zu stürmen ins geheime Haus des Todes,
Eh Tod zu uns sich wagt? Was macht ihr, Mädchen?
Was, was? getrost! Wie geht dirs, Charmion?
Ihr edlen Dirnen! Ach! — Seht, Weiber, seht,
Unsre Leucht' erlosch, ist aus! Seid herzhaft, Kinder,
Begraben woll'n wir ihn: was groß, was edel,
Vollziehn wir dann nach hoher Römer-Art.
Stolz sei der Tod, uns zu empfangen! Kommt,
Dieß Haus des Riesengeistes ist nun kalt!
Ach Mädchen, Mädchen, kommt! In dieser Noth
Blieb uns kein Freund, als Muth und schneller Tod.

(Geht ab. Antonius Leiche wird oben weggetragen.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsars Lager vor Alexandrien.

(Es treten auf Cäsar, Agrippa, Dolabella, Mäcenas, Gallus, Proculejus und Andre.)

Cäsar.

Geh, Dolabella, heiß ihn sich ergeben:
Da es so ganz umsonst, sag ihm, er spotte
Der Zögrung, die er macht.

Dolabella.

Ich gehe, Cäsar. (Ab.)

(Dercetas kommt mit dem Schwert des Antonius.)

Cäsar.

Was soll uns das? Und wer bist du, der wagt
Uns so zu nahn?

Dercetas.

Dercetas heiß' ich, Herr,
Ich diente Mark Anton, dem Besten, werth
Des besten Diensts; so lang er stand und sprach,
War er mein Herr: mein Leben trug ich nur,
An seine Hasser es zu wagen. Willst du
Mich zu dir nehmen? Was ich ihm gewesen,
Will ich dem Cäsar sein. Gefällt dirs nicht,
So nimm mein Leben hin.

Cäsar.

Was sagst du mir?

Dercetas.

Ich sag', o Cäsar, Mark Anton ist todt.

Cäsar.

Daß nicht den Einsturz solcher Macht verkündet
Ein stärkres Krachen! Soll der Welt Erschüttrung
Nicht Löwen in der Städte Gassen treiben,
Und Bürger in die Wüste? Antonius Tod
Ist nicht ein einzeln Sterben: denn so hieß
Die halbe Welt.

Dercetas.

Er ist gestorben, Cäsar.
Kein Henker des Gerichts auf offnem Markt,
Kein mordgedungner Stahl, nein, jene Hand,
Die seinen Ruhm in Thaten niederschrieb,
Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Sein Herz durchbohrt. Dieß ist sein Schwert,
Ich raubt' es seiner Wund'; es ist gefärbt
Mit seinem reinsten Blut.

Cäsar.

Ihr trauert, Freunde?
So strafe Zeus mich! dieß ist eine Botschaft,
Ein Königsaug zu feuchten.

Agrippa.

Seltsam ists,
Daß uns Natur das zu beweinen zwingt,
Was wir erstrebt mit Eifer!

Mäcenas.

Ruhm und Unwerth
Wog gleich in ihm.

Agrippa.

Nie lenkt' ein höhrer Geist

Ein menschlich Wesen; doch ihr Götter leiht
Uns Fehler, daß wir Menschen sei'n. Weint Cäsar?

Mäcenas.

Wird ihm solch mächt'ger Spiegel vorgehalten,
Muß er sich selber schaun.

Cäsar.

O Mark Anton! —
Bis dahin bracht' ich dich! doch nähren wir
Den Todeskeim in unsrer Brust; gezwungen mußt' ich
Dir solchen trüben Tag des Falls bereiten,
Wenn du nicht mir: Raum war nicht für uns beide
In ganzer weiter Welt. Und doch beklag' ichs nun,
Mit Thränen, kostbar wie des Herzens Blut,
Daß du, mein Bruder, du, mein Mitbewerber
Zum Gipfel jedes Ruhms, mein Reichsgenoß,
Freund und Gefährt' im wilden Sturm der Schlacht,
Arm meines Leibes, Herz, an dem das meine
Sich Gluth entzündete, — daß unsre Sterne,
Nie zu versöhnen, so zerreißen mußten
Die vor'ge Einheit. Hört mich, werthe Freunde, —
— Doch sag' ichs lieber euch zu bess'rer Zeit!

(Ein Bote kommt.)

Des Mannes Botschaft kündet schon sein Blick,
Laßt uns ihn hören. Woher bist du?

Bote.

Jetzt
Ein armer Aegypter. Meine Königin,
In ihrem Grabmal (ihrer Habe Rest)
Verschlossen, wünscht zu wissen deine Absicht;
Daß sie sich fassen mög' und vorbereiten
Auf ihre Zukunft.

Cäsar.

Sprich ihr Muth und Trost;
Bald meldet einer ihr der Meinigen,
Welch ehrenvoll und mildes Loos wir schon

Für sie bestimmt: denn Cäsar kann nicht leben,
Und hart gesinnt sein.

Bote.

Schütze dich der Himmel! (Ab.)

Cäsar.

Komm hieher, Proculejus; geh, verkünd ihr,
Ich sei nicht Willens sie zu kränken. Gieb ihr
Trost, wie's der Umfang ihres Wehs erheischt,
Daß sie großherzig nicht durch eignen Tod
Uns überwinde. Sie, nach Rom geführt,
Würd' unsern Siegs-Triumph verew'gen. Geh,
Und auf das schnellste bring mir, was sie sagt,
Und wie du sie gefunden.

Proculejus.

Ich eile, Cäsar. (Ab.)

Cäsar.

Gallus, begleit ihn. Wo ist Dolabella,
Zu helfen Proculejus? — (Gallus geht ab.)

Agrippa und Mäcenas.

Dolabella!

Cäsar.

Laßt ihn; denn eben jetzt besinn' ich mich,
Wozu ich ihn gebraucht. Er muß bald hier sein; —
Kommt mit mir in mein Zelt: da sollt ihr hören,
Wie schwer ich mich für diesen Krieg entschied,
Wie mild und ruhig ich mich stets geäußert
In allen Briefen. Folgt mir, und erfahrt,
Was mich euch mitzutheilen drängt. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Alexandrien. Ein Zimmer im Monument.

(Cleopatra, Charmion und Iras treten auf.)

Cleopatra.

Schon giebt Verzweiflung mir ein beſſ'res Leben;
Armſelig iſt es, Cäſar ſein: da er
Fortuna nicht, iſt er nur Knecht Fortunens,
Handlanger ihres Willens. — Größe iſts,
Das thun, was alle andern Thaten endigt,
Zufall in Ketten ſchlägt, verrammt den Wechſel,
Feſt ſchläft, und nicht nach jenem Koth mehr hungert,
Des Bettlers Amm' und Cäſars.

(Proculejus, Gallus und Soldaten erſcheinen unten an der Thür des Begräbniſſes.)

Proculejus.

Cäſar begrüßt Aegyptens Königin,
Und heißt dich ſinnen, welchen billigen Wunſch
Er dir gewähren ſoll.

Cleopatra (von innen).

Wie iſt dein Name? —

Proculejus.

Mein Nam' iſt Proculejus.

Cleopatra.

Mark Anton
Sprach mir von euch, hieß mich auf euch vertraun;
Doch wenig ſoll michs kümmern, ob ihr täuſcht,
Da Gradheit mir nicht nutzt. Will euer Herr
Zu ſeiner Bettlerin ein fürſtlich Haupt,
Sagt: Majeſtät, ſchon anſtandshalber, dürfe

Nicht wen'ger betteln als ein Reich. Gefällts ihm,
Für meinen Sohn Aegypten mir zu schenken,
So giebt er mir so viel des Meinen, daß ich
Ihm knieend danken will.

Proculejus.

Habt guten Muth!
Ihr fielt in Fürstenhand, seid unbesorgt,
Vertraut euch ohne Rücksicht meinem Herrn,
Der so voll Gnad' ist, daß sie überströmt
Auf alle Hülfsbedürft'gen. Ich bericht' ihm
Eur sanftes Unterwerfen, und als Sieger
Erscheint er euch, der das von euch erbittet,
Um was ihr knieend fleht.

Cleopatra.

O meldet ihm,
Ich, seines Glücks Vasallin, bring' ihm dar
Die Hoheit, die er sich gewann: gehorchen
Lern' ich jetzt stündlich, und mit Freuden säh' ich
Sein Angesicht.

Proculejus.

Dieß sag' ich, werthe Fürstin;
Seid ruhig, denn ich weiß, eur Unglück weckt
Deß Mitleid, ders veranlaßt.

Gallus.

Ihr seht, wie leicht wir jetzt sie überfallen!

(Proculejus und einige von der Wache ersteigen das Grabmal auf einer Leiter, und umringen Cleopatra. Zugleich wird das Thor entriegelt und aufgesprengt.)

Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt. (Ab.)

Iras.

O Fürstin!

Charmion.

Cleopatra! Du bist gefangen, — Fürstin! —

Cleopatra.

Schnell, liebe Hand! (Zieht einen Dolch hervor.)

Proculejus.

Halt, edle Frau; laßt ab!

(Ergreift und entwaffnet sie.)

Thut euch nicht selbst so nah; dieß soll euch retten,
Nicht euch verrathen!

Cleopatra.

Auch den Tod mißgönnt ihr,
Der selbst den Hund von seiner Angst erlöst?

Proculejus.

Entzieht euch nicht des Feldherrn Gnade, Fürstin,
Durch euren Untergang! — Die Welt erfahre
Das Wirken seiner Großmuth, das eur Tod
Nicht läßt zum Ziel gelangen.

Cleopatra.

Tod, wo bist du? —
Komm her! Komm, komm! Nimm eine Königin,
Mehr werth, als viele Säuglinge und Bettler! —

Proculejus.

O mäßigt euch! —

Cleopatra.

Freund, keine Speise nehm' ich, Freund, nicht trink' ich,
Und wenn auch müßig Schwatzen nöthig ist,
Schlaf' ich auch nicht: dieß ird'sche Haus zerstör' ich;
Thu' Cäsar, was er kann. Wißt, Herr, nicht fröhn' ich
In Ketten je an eures Feldherrn Hof,
Noch soll mich je das kalte Auge zücht'gen
Der nüchternen Octavia. Hochgehoben
Sollt' ich des schmähnden Roms jubelndem Pöbel
Zur Schau stehn? Lieber sei ein Sumpf Aegyptens
Mein freundlich Grab! Lieber in Nilus Schlamm
Legt mich ganz nackt, laßt mich die Wasserfliegen
Zum Scheusal stechen; lieber macht Aegyptens

Erhabne Pyramiden mir zum Galgen,
Und hängt mich auf in Ketten!

Proculejus.

Ihr dehnt weiter
Die Bilder solches Schauders, als euch Cäsar
Veranlassung wird geben.

(Dolabella tritt auf.)

Dolabella.

Proculejus,
Was du gethan, weiß Cäsar, dein Gebieter. —
Er hat gesandt nach dir; die Königin
Nehm' ich in meine Hut.

Proculejus.

Wohl, Dolabella,
Mir um so lieber. Seid nicht streng mit ihr. —
Cäsarn bestell' ich, was du irgend wünschest,
Wenn du mirs aufträgst.

Cleopatra.

Sprich, ich wolle sterben.

(Proculejus mit den Soldaten ab.)

Dolabella.

Erhabne Kais'rin, hörtet ihr von mir?

Cleopatra.

Ich weiß nicht.

Dolabella.

Ganz gewiß, ihr kennt mich schon.

Cleopatra.

Gleichviel ja, wen ich kenne, was ich hörte; —
Ihr lacht, wenn Fraun und Kinder Träum' erzählen;
Nicht wahr? ihr lacht? —

Dolabella.

Was wollt ihr damit sagen?

Cleopatra.

Mir träumt', es lebt' ein Feldherr Mark Anton, —

Ach, noch ein solcher Schlaf, damit ich nur
Noch einmal sähe solchen Mann! —

Dolabella.

Gefällts euch ....

Cleopatra.

Sein Antlitz war der Himmel: darin standen
Sonne und Mond, kreisten, und gaben Licht
Dem kleinen O, der Erde.

Dolabella.

Hohes Wesen, ...

Cleopatra.

Den Ocean überschritt sein Bein; sein Arm,
Erhoben, ward Helmschmuck der Welt; sein Wort
War Harmonie, wie aller Sphären Klang,
Doch Freunden nur;
Denn galts, den Weltkreis stürmisch zu erschüttern,
Ward es ein donnernd Schelten. Seine Güte —
— Kein Winter jemals; immer blieb sie Herbst,
Die mehr noch wuchs im Ernten: seine Freuden —
Delphinen gleich — stets ragte hoch sein Nacken
Aus ihrer Fluth; es trugen seine Farben
Krone wie Fürstenhut; gleich Münzen fielen
Ihm aus der Tasche Königreich' und Inseln —

Dolabella.

Cleopatra, ...

Cleopatra.

Gab es wohl jemals, giebts je solchen Mann,
Wie ich ihn sah im Traum? —

Dolabella.

Nein, edle Fürstin! —

Cleopatra.

Du lügst, hinauf bis zu dem Ohr der Götter!
Doch gab es je, giebts jemals einen solchen,
So überragt er alle Fantasie: —
Stoff mangelt der Natur,

Die Wunderform des Traums zu überbieten;
Doch daß sie einen Mark Anton ersann,
Dieß Kunststück schlug die Traumwelt völlig nieder,
All' ihre Schatten tilgend.

Dolabella.

Fürstin, hört:
Groß wie ihr selbst ist eur Verlust, und ihr
Tragt ihn der Last entsprechend. Mög' ich nie
Ersehntes Ziel erreichen, fühl' ich nicht
Durch Rückschlag eures Grams den tiefsten Schmerz,
Bis in des Herzens Grund.

Cleopatra.

Ich dank' euch, Freund. —
Wißt ihr, was Cäsar über mich beschloß?

Dolabella.

Ich wollt', ihr wüßtet, was ich ungern sage.

Cleopatra.

Ich bitt' euch, Herr ....

Dolabella.

Wie groß sein Edelmuth, —

Cleopatra.

Er will mich im Triumph aufführen?

Dolabella.

Fürstin,
So ists, ich weiß es.

(Hinter der Scene.) Platz! macht Platz dem Cäsar! —

(Cäsar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Seleucus und Gefolge treten auf.)

Cäsar.

Welch' ist die Kön'gin von Aegypten?

Dolabella.

's ist
Der Imperator, edle Frau.

(Cleopatra kniet.)

Cäsar.

Steht auf;
Ihr sollt nicht knien, ich bitt' euch drum; steht auf;
Steht auf, Aegypten!

Cleopatra.

Also wollten es
Die Götter; meinem Sieger und Gebieter
Muß ich gehorchen.

Cäsar.

Trübes Sinnen, ferne!
Erinnrung aller Unbill, uns erwiesen,
Sei nur, obschon in unser Blut geschrieben,
Wie Kränkung bloß durch Ungefähr.

Cleopatra.

Allein'ger Herr der Welt,
Ich kann nicht meinem Thun das Wort so führen,
Daß es ganz klar erscheine: ich bekenn' es,
Mich drücken solche Schwächen, wie schon sonst
Oft mein Geschlecht beschämt.

Cäsar.

Cleopatra,
Wir wollen mildern lieber als verstärken:
Wenn ihr euch unsrer Absicht fügsam zeigt,
Die gegen euch sehr sanft ist, findet ihr
Gewinn in diesem Tausch. Doch wenn ihr sucht
Auf mich den Schein der Grausamkeit zu werfen,
Antonius Bahn betretend, raubt ihr euch,
Was ich euch zugedacht: stürzt eure Kinder
In den Ruin, vor dem ich gern sie schützte,
Wenn ihr auf mich vertraut. — So geh' ich nun.

Cleopatra.

Das könnt ihr, durch die Welt hin! Sie ist euer,
Und uns, Schildzeichen und Trophäen gleich,
Hängt auf, wo's euch gefällt. Hier, edler Herr,

Cäsar.

Ihr selbst sollt für Cleopatra mir rathen.

Cleopatra.

Hier steht an Geld, Geräth und Schmuck verzeichnet,
Was mein Besitz: es ist genau verfaßt,
Nur Kleinigkeiten fehlen; wo ist Seleucus?

Seleucus.

Hier, Fürstin.

Cleopatra.

Dieß ist mein Schatzverwalter; fragt ihn, Herr;
Daß ich euch nichts entzog, laßt ihn versichern
Bei seiner Pflicht. — Seleucus, sprich die Wahrheit! —

Seleucus.

Eh schließt den Mund mir, als daß ich auf Pflicht
Versichre, was nicht wahr.

Cleopatra.

Was denn verhehlt' ich?

Seleucus.

Genug, damit zu kaufen was ihr hergabt.

Cäsar.

Erröthet nicht, Cleopatra! Ich lob' euch
Für eure Klugheit.

Cleopatra.

Seht, o Cäsar, lernt
Des Siegers Macht! Die Meinen werden euer,
Und tauschen wir das Glück, die Euren mein.
Dieses Seleucus schnöder Undank macht
Ganz wüthend mich. O Sklav! Nicht treuer du,
Als feile Liebe! schleichst du fort? Du sollst
Fortschleichen, glaub mirs! Doch dein Aug erhasch' ich,
Und hätt' es Flügel. Hund! Sklav! Fühllos Thier! —
O Schandfleck, einzig! —

Cäsar.

Fürstin, mäßigt euch! —

Cleopatra.

O Cäsar, wie verwundet diese Schmach!
Daß, wenn du würdigst selbst mich hier zu sehn,
Die Ehre gönnend deiner Fürstlichkeit
Der tief Gebeugten, — daß mein eigner Knecht
Entehrt die große Summe meines Unglücks
Durch Zuthat seiner Bosheit. — Gesetzt auch, Cäsar,
Daß ich behielt ein wenig Frauentand,
Unwichtig Spielwerk, Dinge solches Werths,
Wie man sie leichten Freunden schenkt; — gesetzt,
Ein edles Kleinod hätt' ich aufgespart
Für Livia und Octavia, ihr Vermitteln
Mir zu gewinnen; — mußte mich verrathen
Ein Mensch, den ich genährt? O Gott, das stürzt mich
Noch tiefer als mein Fall. Du weilst noch? — Fort! —
Sonst sollen Funken meines Geistes sprühn
Aus meines Unglücks Asche. Wärst du menschlich,
Du hättst Mitleid für mich.

Cäsar.

Geh fort, Seleucus.

(Seleucus geht.)

Cleopatra.

Ihr wißt, uns Größte trifft so oft Verdacht
Um das, was andre thaten; fallen wir,
So kommt auf unser Haupt die fremde Schuld,
Statt Mitleid, das uns ziemte.

Cäsar.

Königin,
Nicht was ihr angezeigt, noch was verhehlt,
Woll'n wir als Beute ansehn; euch verbleib' es.
Schaltet damit nach Willkür. Denkt auch nicht,
Cäsar sei Handelsmann, mit euch zu dingen
Um Kaufmannswaaren: deßhalb seid getrost,
Macht euren Wahn zum Kerker nicht. Nein, Theure,

Wir wollen so mit euch verfügen, wie
Ihr selbst uns rathen werdet: eßt und schlaft;
So sehr gehört euch unsre Sorg' und Tröstung,
Daß ihr als Freund uns finden sollt. Lebt wohl.

Cleopatra.

Mein Herr! mein Sieger!

Cäsar.

Nicht also; lebt wohl! —

(Cäsar und sein Gefolge ab.)

Cleopatra.

Ha, Worte, Kinder! Worte! Daß ich nur
Nicht edel an mir handle! — Horch du, Charmion. —

(Spricht leise mit Charmion.)

Iras.

Zu Ende denn! der klare Tag ist hin,
Im Dunkel bleiben wir!

Cleopatra.

Komm schnell zurück;
Ich hab' es schon bestellt, es ist besorgt.
Geh, daß mans eilig bringe.

Charmion.

Ja, so sei's.

(Dolabella kommt.)

Dolabella.

Wo ist die Fürstin?

Charmion.

Hier. (Geht ab.)

Cleopatra.

Nun, Dolabella, . . .

Dolabella.

Auf eures königlichen Worts Geheiß,
Dem meine Lieb' als heilig treu gehorcht,
Meld' ich euch dieß: durch Syrien denkt nun Cäsar
Den Marsch zu lenken; innerhalb drei Tagen

Schickt er mit euren Kindern euch voraus.
Nutzt diese Frist, so gut ihr könnt: ich that
Nach eurem Wunsch und meinem Wort.

Cleopatra.

Ich bleib' euch
Verpflichtet, Dolabella.

Dolabella.

Ich eur Knecht.
Lebt, Fürstin, wohl, ich muß dem Cäsar folgen.

Cleopatra.

Lebt wohl! ich dank' euch.

(Dolabella geht ab.)

Nun, was denkst du, Iras?
Du, als ein fein ägyptisch Püppchen, stehst
In Rom zur Schau wie ich: Handwerkervolk,
Mit schmutz'gem Schurzfell, Maß und Hammer, hebt
Uns auf, uns zu besehn; ihr trüber Hauch,
Widrig von ekler Speis', umwölkt uns dampfend,
Und zwingt zu athmen ihren Dunst.

Iras.

Verhütens
Die Götter! —

Cleopatra.

O ganz unfehlbar, Iras! Freche Lictorn
Packen uns an wie Huren; schreiend singt uns
Der Bänkelsänger; aus dem Stegreif spielen
Uns selbst und Alexandriens Gelage
Die lust'gen Histrionen. Mark Anton
Tritt auf im Weinrausch; und ein quäkender Junge
Wird als Cleopatra meine Majestät
In einer Metze Stellung höhnen! —

Iras.

Götter! —

Cleopatra.

Ja, ganz gewiß!

Iras.

Das seh' ich nimmer. Meine Nägel, weiß ich,
Sind stärker als mein Auge.

Cleopatra.

Freilich; so nur
Höhnen wir ihren Anschlag und vernichten
Den aberwitz'gen Plan.

(Charmion kommt zurück.)

Nun, Charmion? Nun?
Schmückt mich als Königin, ihr Fraun; geht, holt
Mein schönstes Kleid; ich will zum Cydnus wieder,
Und Mark Anton begegnen. Hurtig, Iras! —
Nun, edle Charmion, wirklich enden wir;
Und thatst du heut dein Amt, dann magst du spielen
Bis an den jüngsten Tag. Bringt Kron' und alles. —
Was für ein Lärm?

(Iras geht. Lärm hinter der Scene.)

(Ein Soldat tritt auf.)

Soldat.

Es steht ein Bauer draußen,
Der will durchaus mit Eurer Hoheit reden:
Er bringt euch Feigen.

Cleopatra.

Laßt ihn herein. (Soldat ab.) Welch armes Werkzeug oft
Das Edelste vollführt! Er bringt mir Freiheit!
Mein Entschluß wanket nicht; nichts fühl' ich mehr
Vom Weib in mir: vom Kopf zu Fuß ganz bin ich
Nun marmorfest; der unbeständ'ge Mond
Ist mein Planet nicht mehr.

(Der Soldat kommt zurück mit einem Bauer, welcher einen Korb trägt.)

Soldat.

Dieß ist der Mann.

Cleopatra.

Geh fort und laß ihn hier.

(Soldat ab.)

Hast du den art'gen Nilwurm mitgebracht,
Der tödtet ohne Schmerz?

Bauer. Ja freilich; aber ich möchte nicht der Mann sein, ders euch riethe, euch mit ihm abzugeben, denn sein Beißen ist ganz unsterblich: die, welche daran verscheiden, kommen selten oder nie wieder auf.

Cleopatra.

Weißt du von einem, der daran gestorben?

Bauer. Sehr viele; Mannsleute und Frauensleute dazu: ich hörte ganz kürzlich, noch gestern, von einer, ein recht braves Weib, nur etwas dem Lügen ergeben (und das sollte eine Frau nie sein, außer in redlicher Art und Weise), die erzählte, wie sie an seinem Biß gestorben war, was sie für Schmerzen gefühlt. Mein Seel, sie sagt viel Gutes von dem Wurm; aber wer den Leuten alles glauben will, was sie sagen, dem hilft nicht die Hälfte von dem, was sie thun. Das ist aber auf jeden Fall eine incomplete Wahrheit: der Wurm ist ein curioser Wurm.

Cleopatra.

Geh, mach dich fort, leb wohl!

Bauer. Ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm.

Cleopatra.

Leb wohl!

Bauer. Das müßt ihr bedenken, seht ihr, daß der Wurm nicht von Art läßt.

Cleopatra.

Ja, ja, leb wohl!

Bauer. Seht ihr, dem Wurm ist nicht zu trauen,

außer in gescheiter Leute Händen; denn, mein Seel, es steckt nichts Gutes in dem Wurm.

Cleopatra.

Sei unbesorgt, wir woll'n ihn hüten! —

Bauer. Recht schön; gebt ihm nichts, ich bitt' euch, er ist sein Futter nicht werth.

Cleopatra.

Wird er mich essen?

Bauer. Denkt doch nicht, ich wäre so dumm, daß ich nicht wissen sollte, der Teufel selbst werde kein Weibsbild essen. Ich weiß, ein Weibsbild ist ein Gericht für die Götter, wenns der Teufel nicht zugerichtet hat; aber, mein Seel, diese Hurensöhne von Teufeln machen den Göttern viel Verdruß mit den Weibern: denn von jedem Dutzend, das sie erschaffen, verderben ihnen die Teufel sechse.

Cleopatra.

Nun geh nur, geh! leb wohl.

Bauer. Ja wahrhaftig, ich wünsche euch viel Zeitvertreib von dem Wurm. (Ab.)

(Iras kommt zurück mit Krone und Kleid.)

Cleopatra.

Den Mantel gieb, setz mir die Krone auf,
Ich fühl' ein Sehnen nach Unsterblichkeit!
Nun netzt kein Traubensaft die Lippe mehr. —
Rasch, gute Iras! Schnell! mich dünkt, ich höre
Antonius Ruf: ich seh' ihn sich erheben,
Mein edles Thun zu preisen; er verspottet
Des Cäsar Glück, das Zeus nur als Entschuld'gung
Zukünft'gen Zorns verleiht. Gemahl, ich komme —
Jetzt schafft mein Muth ein Recht mir zu dem Titel!
Ganz Feu'r und Luft, geb' ich dem niedern Leben
Die andern Elemente. — Seid ihr fertig,
So kommt, nehmt meiner Lippen letzte Wärme! —

Leb wohl, du gute Charmion! liebste Iras!
Ein langes Lebewohl!

(Küßt sie, Iras fällt hin und stirbt.)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällst du?
Kann sich Natur so freundlich von dir trennen?
So trifft uns Tod wie Händedruck des Liebsten,
Schmerzlich und doch ersehnt. Liegst du so still?
Wenn du so hinscheidst, meldest du der Welt,
Sie sei nicht werth des Abschieds.

Charmion.

Zerschmilz in Regen, trübe Luft, dann glaub' ich,
Daß selbst die Götter weinen.

Cleopatra.

Dieß beschämt mich! —
Sieht sie zuerst Antonius lockig Haupt,
Wird er sie fragen, und den Kuß verschwenden,
Der mir ein Himmel ist. — Komm, tödtlich Spielzeug,

(Setzt die Schlange an ihre Brust.)

Dein scharfer Zahn löse mit Eins des Lebens
Verwirrten Knoten. Armer, gift'ger Narr!
Sei zornig, mach ein End'! O könntst du reden,
So hört' ich dich den großen Cäsar schelten
Kurzsicht'gen Tropf.

Charmion.

O Stern des Ostens!

Cleopatra.

Still,
Siehst du den Säugling nicht an meiner Brust
In Schlaf die Amme saugen?

Charmion.

Brich, mein Herz!

Cleopatra.

So süß wie Thau! so mild wie Luft! so lieblich —

O mein Antonius! — Ja, dich nehm' ich auch,
(Setzt eine zweite Schlange an ihren Arm.)
Was wart' ich noch . . . . . (Fällt zurück und stirbt.)

Charmion.

. . . . in dieser öden Welt? so fahre wohl!
Nun triumphire, Tod! du führtest heim
Das schönste Fraunbild. Schließt euch, weiche Fenster!
Den goldnen Phöbus schau'n hinfort nicht mehr
So königliche Augen. Deine Krone
Sitzt schief; ich richte sie: dann will ich spielen. — —
(Wache stürzt herein.)

1. Wache.

Wo ist die Königin?

Charmion.

Still, weckt sie nicht! —

1. Wache.

Cäsar schickt . . . .

Charmion.

Viel zu langsam seine Boten! —
(Setzt sich die Schlange an.)
O komm! Nun schnell! Mach fort! Dich fühl' ich kaum!

1. Wache.

Kommt her; hier steht es schlimm, sie täuschten Cäsarn.

2. Wache.

Ruft Dolabella; Cäsar sandt' ihn her!

1. Wache.

Was giebts hier? Charmion, ist das wohlgethan? —

Charmion.

Ja, wohlgethan; und wohl ziemts einer Fürstin,
Die so viel hohen Königen entstammt — —
Ah, Krieger! — — (Stirbt.)
(Dolabella tritt auf.)

Dolabella.

Wie stehts hier?

2. Wache.

Alle todt.

Dolabella.

Cäsar, dein Sorgen
Verfehlte nicht sein Ziel. Du selber kommst,
Erfüllt zu sehn die grause That, die du
Gern hindern wolltest.

(Hinter der Scene.) Platz für Cäsar! Platz! —

(Cäsar tritt auf mit Gefolge.)

Dolabella.

O Herr! ihr wart ein allzu sichrer Augur:
Was ihr besorgt, geschah.

Cäsar.

Ihr End' erhaben! —
Sie rieth, was wir gewollt, und königlich
Ging sie den eignen Weg. Wie starben sie?
Ich seh' kein Blut.

Dolabella.

Wer war zuletzt mit ihnen?

1. Wache.

Ein schlichter Landmann, der ihr Feigen brachte;
Dieß war sein Korb.

Cäsar.

Gift also! —

1. Wache.

Eben noch,
O Cäsar, lebte Charmion, stand und sprach,
Und ordnet' an dem Königs-Diadem
Der todten Herrin; zitternd stand sie da,
Und plötzlich sank sie nieder.

Cäsar.

Edle Schwachheit!
Hätten sie Gift geschluckt, so fände sich
Geschwulst von außen; doch sie gleicht dem Schlaf,

Als wollte sie Anton von neuem fangen
Im starken Netz der Schönheit.

Dolabella.

Ihre Brust
Ist blutgefärbt und etwas aufgeschwollen,
Und eben so ihr Arm.

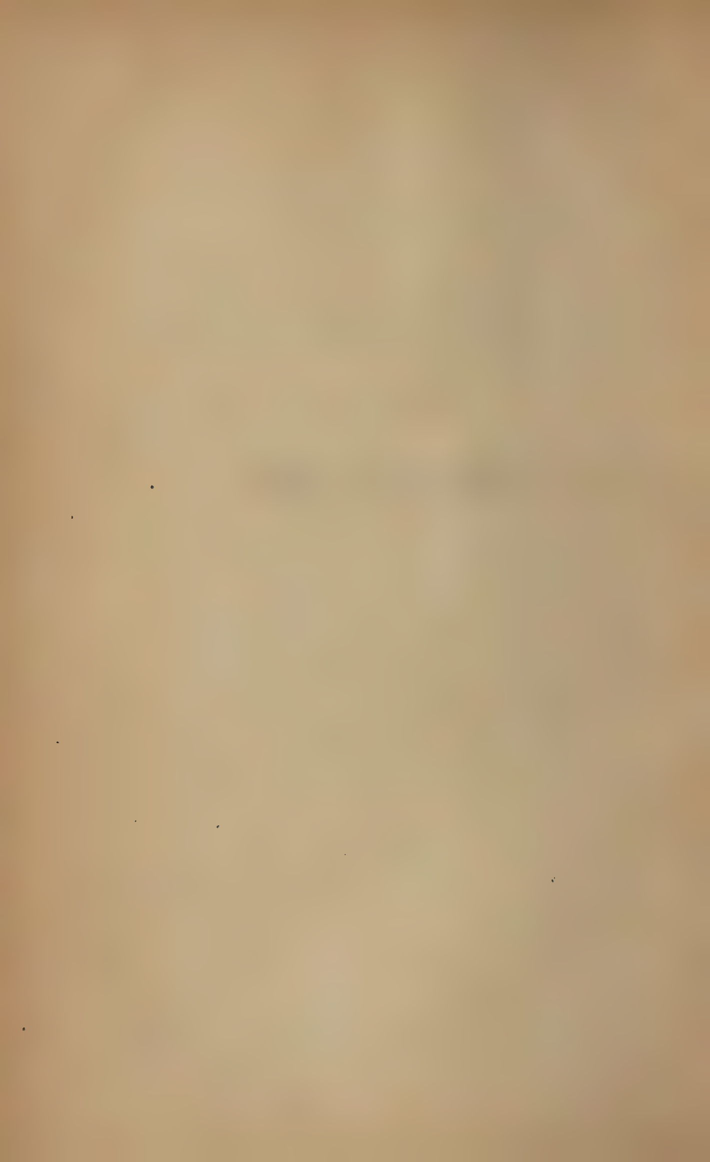
1. Wache.

Dann wars 'ne Schlange; auf den Feigenblättern
Ist Schleim zu sehn, so wie die Schlang' ihn läßt
In Höhlungen des Nils.

Cäsar.

Sehr zu vermuthen,
Daß so sie starb: denn mir erzählt ihr Arzt,
Wie oft und wiederholt sie nachgeforscht
Schmerzlosen Todesarten. Nehmt ihr Bett,
Und tragt die Dienerinnen fort von hier;
Mit ihrem Mark Anton laßt sie bestatten! —
Kein Grab der Erde schließt je wieder ein
Solch hohes Paar. Der ernste Ausgang rührt
Selbst den, der ihn veranlaßt, und ihr Schicksal
Wirbt so viel Leid für sie, als Ruhm für den,
Der sie gestürzt. Laßt unsre Kriegerschaaren
In Feierpracht begleiten diese Bahren,
Und dann nach Rom. — Komm, Dolabella, dir
Vertraun wir der Bestattung große Zier.

(Alle gehn ab.)



Maß für Maß.

Personen:

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Statthalter während des Herzogs Abwesenheit.
Escalus, ein alter Herr vom Staatsrath und Gehülfe des Angelo,
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wüstling.
Zwei junge Edelleute, Freunde des Lucio.
Varrius, ein Edelmann, in des Herzogs Diensten.
Ein Kerkermeister.
Thomas, } Mönche.
Peter, }
Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.
Schaum, ein alberner junger Mensch.
Pompejus, Bierzapfer bei der Frau Ueberley.
Grauslich, ein Scharfrichter.
Bernardino, ein Mörder.
Isabella, Schwester des Claudio.
Mariane, Angelo's Verlobte.
Julia, Claudio's Geliebte.
Francisca, eine Nonne.
Frau Ueberley, eine Kupplerin.
Herren, Wachen, Gerichtsdiener und andres Gefolge.

Die Scene ist in Wien.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in des Herzogs Palast.

(Es treten auf der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge.)

Herzog.

Escalus —

Escalus.

Mein Fürst? —

Herzog.

Das Wesen der Regierung zu entfalten,
Erschien' in mir als Lust an eitler Rede,
Weil mir bewußt, daß eure eigne Kenntniß
Die Summe alles Rathes überschreitet,
Den meine Macht euch böte. Nehmt sie denn,
Wie euer Edelsinn und Werth verdient,
Und laßt sie wirken. Unsres Volkes Art,
Der Stadt Gesetze wie des ganzen Staats
Gemeines Recht habt ihr so wohl erforscht,
Als Kunst und Uebung irgend wen bereichert,
Den wir gekannt. So nehmt die Vollmacht hin,
Die euch die Bahn bezeichne. Ruft hieher
Den Angelo, daß er vor uns erscheine.

(Ein Diener geht.)

Wie, meint ihr, wird er unsern Platz vertreten?
Denn wißt, daß mit besonderm Vorbedacht
Wir ihn erwählt, an unsrer Statt zu herrschen,
Ihm unsre Schrecken liehn und unsre Gnade,
Und ihm als Stellvertreter alle Waffen
Der eignen Macht vertraut. Wie dünkt euch dieß? —

Escalus.

Wenn irgend einer je in Wien verdient
So reiche Huld und Ehre zu erfahren,
So ists Lord Angelo.

(Angelo tritt auf.)

Herzog.

Da kommt er selbst.

Angelo.

Stets Euer Hoheit Willen unterthänig,
Bitt' ich um euren Auftrag.

Herzog.

Angelo,
Es ist 'ne Schrift in deiner Lebensweise,
Die dem Bemerker klar entfaltet, was
Du je erlebt. Du selbst und dein Talent
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrst
Für deinen eignen Werth, den Werth für dich.
Der Himmel braucht uns, so wie wir die Fackeln,
Sie leuchten nicht für sich; wenn unsre Kraft
Nicht strahlt nach außen hin, wär's ganz so gut,
Als hätten wir sie nicht. Geister sind schön geprägt
Zu schönem Zweck; noch leiht jemals Natur
Den kleinsten Scrupel ihrer Trefflichkeit,
Daß sie sich nicht, als wirthschaftliche Göttin,
Den Vortheil eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank wie Zinsen. Doch ergeht mein Wort
An einen Mann, der mich belehren könnte:

Nimm hin denn, Angelo!
So lang wir fern, sei unser zweites Selbst;
Tod und Begnad'gung wohn' allein in Wien
In deiner Brust und Zunge. Escalus,
Obschon zuerst berufen, steh' dir nach:
Empfange deine Vollmacht.

Angelo.

O, mein Fürst,
Laßt schärfre Prüfung mein Metall bestehn,
Bevor ein so erhabnes edles Bild
Darauf geprägt wird.

Herzog.

Keine Ausflucht mehr.
Mit wohl gereifter, lang bedachter Wahl
Wardst du ersehn; deßhalb nimm deine Würden. —
So schnelle Eil' erfordert unsre Reise,
Daß sie mich drängt, und unentschieden läßt
Geschäfte wicht'ger Art. Wir schreiben euch,
Wie uns Begebenheit und Zeit ermahnt,
Was uns betrifft; und wünschen zu erfahren,
Was hier begegnen mag. So lebt denn wohl!
Ein glückliches Gelingen sei mit euch,
Nach unsern Wünschen.

Angelo.

Doch erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein Stück des Weges euch geleiten.

Herzog.

Die Eil' erlaubt es nicht;
Ihr sollt, bei meinem Wort, mit keinem Zweifel
Euch plagen. Eure Macht ist gleich der meinen:
So schärft nun, oder mildert die Gesetze,
Wie's eure Einsicht heischt. Gebt mir die Hand;
Ich reis' im Stillen. Lieb' ich gleich das Volk,
Doch wünsch' ich nicht, zur Schau mich ihm zu stellen:

Ob wohl gemeint, doch mundet mir nicht wohl
Sein lauter Ruf, sein ungestümes Jauchzen;
Noch scheint mir der ein Mann von reifem Urtheil,
Der sich daran erfreut. Nochmals, lebt wohl!

Angelo.

Der Himmel sei mit euch und eurem Thun!

Escalus.

Er leit' und bring' euch glücklich wieder heim.

Herzog.

Ich dank' euch. Lebet wohl! (Ab.)

Escalus.

Ich werd' euch um ein ungestört Gespräch
Ersuchen, Herr; es liegt mir viel daran,
Ganz durchzuschaun mein Amt bis auf den Grund.
Vollmacht hab' ich, doch welcher Kraft und Art,
Ward mir noch nicht erklärt.

Angelo.

So ists mit mir. Laßt uns zusammen gehn,
Dann wird sich Auskunft wohl genügend finden,
Was diesen Punkt betrifft.

Escalus.

Ich folg' Eur Gnaden.
(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

(Es treten auf Lucio und zwei Edelleute.)

Lucio. Wenn sich der Herzog und die andern Herzoge nicht mit dem König von Ungarn vergleichen, nun, so fallen alle Herzoge über den König her.

1. **Edelmann.** Der Himmel gebe uns seinen Frieden, aber nicht des Königs von Ungarn Frieden! —

2. **Edelmann.** Amen!

Lucio. Du sprichst dein Schlußgebet wie der gottselige Seeräuber, der mit den zehn Geboten zu Schiff ging, das eine aber aus der Tafel auskratzte.

2. **Edelmann.** Du sollst nicht stehlen?

Lucio. Ja, das schabte er aus.

1. **Edelmann.** Nun, das war ja auch ein Gebot, das dem Capitän und seinem ganzen Haufen gebot, ihren Beruf aufzugeben: sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist keiner von uns Soldaten, dem beim Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht gefiele.

2. **Edelmann.** Ich habe noch keinen gehört, dem sie mißfallen hätte.

Lucio. Das will ich dir glauben! Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratias gesprochen ward.

2. **Edelmann.** Nicht? Ein Dutzendmal wenigstens! —

1. **Edelmann.** Wie hast du's denn gehört? In Versen?

Lucio. In allen Sylbenmaßen und Sprachen!

1. **Edelmann.** Und wohl auch in allen Confessionen? —

Lucio. Warum nicht? Gratias ist Gratias, aller Controvers zum Trotz, so wie du, Exempli gratia, ein durchtriebener Schelm bist, und mehr von den Grazien weißt, als vom Gratias.

1. **Edelmann.** Schon gut; wir sind wohl beide über einen Kamm geschoren.

Lucio. Recht, wie Sammt und Egge; du bist die Egge.

1. **Edelmann.** Und du der Sammt; du bist ein schönes Stück Sammt, von der dreimal geschornen Sorte. Ich will lieber die Egge von einem Stück englischen haarichten Fries sein, als ein Sammt, über den eine französische

Scheere gekommen ist. Habe ich dich nun einmal recht herzhaft geschoren?

Lucio. Nein, ich denke, du hast diese Scheere schon recht schmerzhaft verschworen, und ich will nach deinem eignen Geständniß deine Gesundheit ausbringen lernen, aber, so lange ich lebe, vergessen, nach dir zu trinken.

1. Edelmann. Ich habe mir wohl eben selbst zu nahe gethan; habe ich nicht?

2. Edelmann. Das hast du auch, du magst dich verbrannt haben oder nicht.

Lucio. Seht nur, kommt da nicht unsre Frau Minnetrost? Ich habe mir Krankheiten unter ihrem Dach geholt, die kosten mich — —

2. Edelmann. Wie viel?

Lucio. Rathet nur! —

2. Edelmann. Er wird euch nicht gestehn, wie viel Mark sie ihn jährlich kosten.

1. Edelmann. Recht, und überdem noch — — —

Lucio. Ein Paar französische Kronen! —

1. Edelmann. Immer willst du mir Krankheiten andichten; aber du steckst im Irrthum, ich habe mir nichts geholt.

Lucio. Und doch bist du hohl durch und durch; deine Knochen sind hohl, die Ruchlosigkeit hat in dir geschwelgt.

(Die Kupplerin kommt.)

1. Edelmann. Nun, wie gehts? An welcher von deinen Hüften hast du jetzt die gründlichste Sciatica?

Kupplerin. Schon gut! Eben wird einer verhaftet und ins Gefängniß gesteckt, der war mehr werth, als fünftausend solche, wie ihr.

2. Edelmann. Wer denn, sagt doch?

Kupplerin. Zum Henker, Herr, Claudio ists, Signor Claudio!

1. Edelmann. Claudio im Gefängniß? Nicht möglich!

Kupplerin. Ich sage euch, es ist gewiß; ich sah ihn verhaftet, ich sah ihn weggeführt; und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll ihm der Kopf abgehauen werden.

Lucio. Nun, trotz allen Thorheiten von eben, das sollte mir leid sein. Weißt du's denn gewiß?

Kupplerin. Nur zu gewiß; es geschieht, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ward.

Lucio. Glaubt mir, es ist nicht unmöglich. Er versprach mir, mich vor zwei Stunden zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

2. Edelmann. Dazu kommt, daß es ganz mit dem übereinstimmt, wovon wir zusammen sprachen.

1. Edelmann. Und am meisten mit dem letzten öffentlichen Ausruf.

Lucio. Kommt, hören wir, was an der Sache ist.

(Lucio und die Edelleute gehn ab.)

Kupplerin. So bringen mich denn theils der Krieg, und theils das Schwitzen, und theils der Galgen, und theils die Armuth um alle meine Kunden. Nun? Was bringst du mir Neues?

(Pompejus kommt.)

Pompejus. Den haben sie jetzt eben eingesteckt! —

Kupplerin. Und was hat er vorgehabt?

Pompejus. Ein Mädchen.

Kupplerin. Ich meine, was hat er begangen?

Pompejus. In einem fremden Bach Forellen gefischt.

Kupplerin. Wie? Hat ein Mädchen ein Kind von ihm?

Pompejus. Nein, aber es hat eine Weibsperson ein Mädchen von ihm. Habt ihr nicht von dem Ausruf gehört? He?

Kupplerin. Was für ein Ausruf, Mann?

Pompejus. Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen eingerissen werden.

Kupplerin. Und was soll aus denen in der Stadt werden?

Pompejus. Die sollen zur Saat stehen bleiben; sie wären auch drauf gegangen, aber ein wohlweiser Bürger hat sich für sie verwendet.

Kupplerin. Sollen denn alle unsre Gast- und Schenkhäuser in der Vorstadt eingerissen werden?

Pompejus. Bis auf den Grund, Frau.

Kupplerin. Nun, das heiß' ich eine Veränderung im Staat! Was soll nun aus mir werden? —

Pompejus. Ei, fürchtet ihr nichts; guten Advokaten fehlt es nicht an Clienten. Wenn ihr schon euer Quartier ändert, braucht ihr darum nicht euer Gewerbe zu ändern; ich bleibe noch immer euer Zapfer. Muth gefaßt! Mit euch wird mans so genau nicht nehmen; ihr habt eure Augen in eurem Beruf fast aufgebraucht; über euch werden sie schon ein Auge zudrücken.

Kupplerin. Was soll nun werden, Zapfer Thomas? Laß uns auf die Seite gehn.

Pompejus. Hier kommt Signor Claudio, den der Schließer ins Gefängniß führt, und da ist auch Fräulein Julia. (Gehn ab.)

Dritte Scene.

Daselbst.

(Es treten auf der Schließer, Claudio u. Gerichtsdiener; Lucio und die zwei Edelleute; Julia wird vorüber geführt.)

Claudio.

Mensch, warum muß die ganze Welt mich sehn? —
Bring mich zum Kerker, wie dir aufgetragen.

Schließer.

Ich thu' dieß nicht aus eignem bösen Willen,
Nur weils Lord Angelo bestimmt verlangt.

Claudio.

Ja, so kann dieser Halbgott Majestät
Uns nach Gewicht die Sünde zahlen lassen.
Des Himmels Wort: wen ich erwähl', erwähl' ich,
Wen nicht, verstoß' ich .... und doch stets gerecht! —

Lucio.

Nun, sag doch, Claudio, woher solcher Zwang?

Claudio.

Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!
Wie Ueberfüllung strenge Fasten zeugt,
So wird die Freiheit, ohne Maß gebraucht,
In Zwang verkehrt; des Menschen Hang verfolgt
(Wie Ratten gierig selbst ihr Gift sich rauben)
Die durst'ge Sünd', und tödtlich wird der Trunk! —

Lucio. Wenn ich im Arrest so weislich zu reden wüßte, so würde ich einige von meinen Gläubigern rufen lassen. Und doch, die Wahrheit zu sagen, mir ist die Narrentheidung der Freiheit lieber, als die Moral der Gefangenschaft. Was ist dein Vergehn, Claudio? —

Claudio.

Was nur zu nennen neuen Anstoß gäbe!

Lucio.

Was, ists ein Mord?

Claudio.

Nein!

Lucio.

Unzucht?

Claudio.

Nenn es so.

Schließer.

Fort, Herr, ihr müßt jetzt weiter.

Claudio.

Ein Wort, mein Freund; Lucio, ein Wort mit euch.

(Nimmt ihn auf die Seite.)

Lucio.

Ein Dutzend, wenns dir irgend helfen kann.
Wird Unzucht so bestraft?

Claudio.

So stehts mit mir: — nach redlichem Verlöbniß
Nahm ich Besitz von meiner Julia Bett.
Ihr kennt das Fräulein; sie ist ganz mein Weib,
Nur daß wir noch bisher nicht kund gethan
Die äußre Förmlichkeit; dieß unterblieb
Um einer nicht bezahlten Mitgift willen,
Die noch in ihrer Vettern Truhen liegt;
So daß wir unsern Bund verschweigen wollten,
Bis Zeit sie uns befreundet. Doch der Raub
Höchst wechselseit'gen Kosens zeigt sich leider
Mit allzu großer Schrift auf ihr geprägt.

Lucio.

Schwanger vielleicht?

Claudio.

Zum Unglück ist es so!

Denn unsres Herzogs neuer Stellvertreter,
Sei es die Schuld und falscher Glanz der Neuheit,
Sei's, daß ihm das gemeine Wohl erscheint
Gleich einem Roß, auf dem der Landvogt reitet,
Der, kaum im Sattel, daß es gleich empfinde
Des Reiters Kunst, den Sporn ihm fühlen läßt;
Sei's, daß die Tyrannei im Herrscheramt,
Sei's, daß sie wohn' im Herzen seiner Hoheit, —
— Ich weiß es nicht: genug, der neue Richter
Weckt mir die längst verjährten Strafgesetze,
Die gleich bestäubter Wehr im Winkel hingen,
So lang, daß neunzehn Jahreskreise schwanden,
Und keins gebraucht ward; und aus Sucht nach Ruhm
Muß ihm das schläfrige, vergeßne Recht
Frisch wider mich erstehn: ja, nur aus Ruhmsucht!

Lucio. Ja, wahrhaftig, so ist es, und dein Kopf steht so kitzlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunter seufzen könnte. Sende dem Herzog Botschaft und appellire an ihn. —

Claudio.

Das that ich schon, doch ist er nicht zu finden.
Ich bitt' dich, Lucio, thu mir diese Freundschaft:
Heut tritt ins Kloster meine Schwester ein,
Und ihre Probezeit beginnt sie dort:
Erzähl ihr die Gefahr, die mich bedroht,
In meinem Namen flehe, daß sie Freunde
Dem strengen Richter schickt, ihn selbst beschwört.
Ich hoffe viel von ihr; denn ihre Jugend
Ist kräft'ge Rednergabe ohne Wort,
Die Männer rührt; zudem ist sie begabt,
Wenn sie es will, mit holdem Spruch und Witz,
Und leicht gewinnt sie jeden.

Lucio. Der Himmel gebe, daß sie es könne, sowohl zum Trost aller derer, die sich im gleichen Fall befinden,

und sonst unter schwerer Zucht stehn würden, als damit du dich deines Lebens erfreust; denn es wäre mir leid, wenn du's so närrischer Weise um ein Spiel Triktrak verlieren solltest. Ich gehe zu ihr.

Claudio. Ich danke dir, mein bester Freund.

Lucio. In zwei Stunden — —

Claudio. Kommt, Schließer; wir gehn.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein Kloster.

(Es treten auf der Herzog und Pater Thomas.)

Herzog.

Nein, heil'ger Vater! Fort mit dem Gedanken!
Glaubt nicht, der Liebe leichter Pfeil durchbohre
Des echten Mannes Brust. Daß ich dich bat
Um ein geheim Asyl, hat ernstern Zweck,
Gereifteren, als Ziel und Wünsche sind
Der glühnden Jugend.

Mönch.

Könnt ihr mir vertraun?

Herzog.

Mein frommer Freund, ihr selber wißt am besten,
Wie sehr ich stets die Einsamkeit geliebt,
Geringe Freude fand am eiteln Schwarm,
Wo Jugend herrscht, und Gold und sinnlos Prunken.
Dem Grafen Angelo hab' ich vertraut
(Als einem Mann von strenger Zucht und Keuschheit)
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien;

Und dieser wähnt, ich sei verreist nach Polen,
Denn also hab' ichs ausgesprengt im Volk,
Und also glaubt mans. Nun, mein heil'ger Freund,
Fragt ihr mich wohl, weßhalb ich dieß gethan?

Mönch.

So fragt' ich gern.

Herzog.

Hier gilt ein scharf Gesetz, ein starres Recht,
Als Kappzaum und Gebiß halsstarr'gen Pferden,
Das wir seit vierzehn Jahren ließen schlafen,
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Nun, wie ein schwacher Vater,
Der wohl die Birkenreiser drohend bindet,
Und hängt sie auf zur Schau vor seinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch: bald wird die Ruthe
Verhöhnt mehr, als gescheut: so unsre Satzung,
Todt für die Straf', ist für sich selbst auch todt,
Und Frechheit zieht den Richter an der Nase;
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz verloren
Geht aller Anstand.

Mönch.

Euch, mein Fürst, lag ob,
Die Fesseln des gebundnen Rechts zu lösen;
Und dieß erschien von euch noch schrecklicher,
Als von Lord Angelo.

Herzog.

Zu schrecklich, fürcht' ich.
Da meine Säumniß Freiheit ließ dem Volk,
Wär's Tyrannei, wollt' ich mit Härte strafen,
Was ich erlaubt. Denn der ertheilt Erlaubniß,
Der freien Lauf der bösen Lust gewährt,
Anstatt der Strafe. Drum, verehrter Vater,
Hab' ich auf Angelo dieß Amt gelegt:
Der, hinter meines Namens Schutz, mag treffen,

Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte,
Und frei vom Tadel bleibe. Sein Verfahren
Zu prüfen, will ich als ein Ordensbruder
Besuchen Fürst und Volk; drum bitt' ich euch,
Schafft mir ein klösterlich Gewand, belehrt mich,
Wie ich in aller äußern Form erscheine
Als wahrer Mönch. Mehr Gründe für dieß Thun
Will ich bei beſſ'rer Muße euch enthüllen.
Nur dieß: — Lord Angelo ist scharf und streng,
Vor Lästrung auf der Hut, gesteht sich kaum,
Blut fließ' in seinen Adern, und sein Hunger
Sei mehr nach Brot als Stein. Bald wird sichs zeigen,
Ob Macht ihn lockt, ob echte Treu ihm eigen.

(Gehn ab.)

Fünfte Scene.

Ein Nonnenkloster.

(Es treten auf Isabella und Francisca.)

Isabella.

Und habt ihr Nonnen keine Freiheit sonst?

Francisca.

Scheint diese dir zu klein? —

Isabella.

O nein! Ich sprachs nicht, als begehrt' ich mehr,
Im Gegentheil, ich wünschte strengre Zucht
Sankt Clarens Schwesterschaft und ihrem Orden.

Lucio (draußen).

He! Friede diesem Ort! —

Isabella.

Wer ruft denn da? —

Francisca.

Es ist ein Mann. O liebe Isabella,
Schließt ihr ihm auf und fragt, was sein Begehr.
Ihr könnt es thun, ich nicht: ihr schwurt noch nicht;
Doch eingekleidet sprecht ihr nie mit Männern,
Als nur in der Aebtissin Gegenwart,
Und wenn ihr sprecht, bleibt eur Gesicht verhüllt;
Entschleiert ihr das Antlitz, müßt ihr schweigen.
Er ruft noch einmal: bitt' euch, gebt ihm Antwort.

(Francisca ab.)

Isabella.

Frieden und Heil mit euch! Wer ists, der ruft? —

(Lucio tritt auf.)

Lucio.

Heil, Jungfrau! Daß ihrs seid, verkündet mir
Die Wangenblüthe. Könnt ihr so mich fördern,
Zum Fräulein Isabella mich zu führen,
Die hier Novize ist, der schönen Schwester
Des unglücksel'gen jungen Claudio?

Isabella.

Warum unsel'gen Claudio? frag' ich euch,
Und um so mehr, weil ich euch melden muß,
Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.

Lucio.

Holdsel'ge Schöne, euer Bruder grüßt euch,
Und daß ichs kürzlich meld': er ist im Kerker.

Isabella.

Weh mir! für was? —

Lucio.

Um das, wofür, wenn ich sein Richter wär,
Er seine Straf' empfangen sollt' in Dank:
Er half zu einem Kinde seiner Freundin.

Isabella.

Herr, macht mich nicht zu eurem Scherz.

Lucio.

'S ist wahr;
Ich möchte nicht, ists gleich mein alter Fehl,
Mit Mädchen Kiebitz spielen, weit vom Herzen
Die Zunge, — so mit allen Jungfraun tändeln.
Ihr seid mir ein verklärter Himmelsgast,
Und durch Enthaltsamkeit unkörperlich,
Drum muß das Wort mit euch wahrhaftig sein,
Als nahte man sich einer Heiligen.

Isabella.

Ihr lästert das Erhabne, mich verhöhnend.

Lucio.

Das glaubt nicht! Kurz und wahr, so steht die Sache:
Eur Bruder und sein Liebchen herzten sich;
Und wie die Speise füllt, der blühnde Mai
Den dürren Furchen nach der Saat verhilft
Zu schwellnder Fülle: also zeigt ihr Schooß
Sein fleißiges Bemühn und emsig Thun.

Isabella.

Ist jemand von ihm schwanger? Muhme Julia?

Lucio.

So ist sie eure Muhme?

Isabella.

Durch Wahl: wie Schülerinnen Namen tauschen
In kindisch treuer Freundschaft.

Lucio.

Diese ists.

Isabella.

O, nehm' er sie zur Frau!

Lucio.

Das ist der Punkt: —
Der Herzog hat höchst seltsam sich entfernt;
Und manchen Edlen — (mich nebst andern) foppt' er
Mit Hoffnung auf ein Amt; doch hören wir
Von solchen, die den Nerv des Staates kennen,

Was er uns vorgab, sei unendlich weit
Von seiner wahren Absicht. Jetzt regiert
Statt seiner, mit der unbeschränktsten Vollmacht,
Lord Angelo, ein Mann, dem statt des Bluts
Schneewasser in den Adern fließt; der nie
Der Sinne muntre Trieb' und Regung kannte;
Der ihren Stachel hemmt und abgestumpft
Mit geist'ger Arbeit, Fasten und Studieren.
Dieser, in Furcht zu setzen Lust und Freiheit,
Die lang das drohende Gesetz umschwärmt
(Wie Mäus' um Löwen), klaubt den Spruch hervor,
Durch dessen schweren Inhalt Claudio's Leben
Verwirkt ist; setzt sogleich ihn in Verhaft,
Und folgt genau der Satzung todtem Wort
Zu strenger Warnung. Alles ist verloren,
Wenn euch nicht Gnade wird, durch holdes Flehn
Ihn zu erweichen. Dieß nun ist der Kern
Des Auftrags, den mir euer Bruder gab.

Isabella.

So will er seinen Tod?

Lucio.

Hat die Sentenz
Schon unterschrieben, und der Schließer, hör' ich,
Erhielt Befehl, das Urtheil zu vollziehn.

Isabella.

Ach, welche arme Fähigkeit besitz' ich,
Ihm noch zu helfen?

Lucio.

Eure Macht versucht!

Isabella.

Weh mir! Ich zweifle — —

Lucio.

Zweifel sind Verräther,

Die oft ein Gut entziehn, das wir erreichten, —
Weil den Versuch wir scheuten. Geht zu Angelo,
Und lehrt ihn, daß, wenn Jungfraun flehn, die Männer
Wie Götter geben; weinen sie und knien,
Dann wird ihr Wunsch so frei ihr Eigenthum,
Als ob sie selber die Gewährung sprächen.

Isabella.

Ich will versuchen, was ich kann.

Lucio.

Nur schnell! —

Isabella.

Ich geh' sogleich,
Nicht länger säum' ich; der Aebtissin nur
Meld' ichs vorher. Ich dank' euch, Herr, in Demuth;
Empfehlt mich meinem Bruder: noch vor Nacht
Send' ich ihm sichre Nachricht des Erfolgs. —

Lucio.

Dann nehm' ich Abschied.

Isabella.

Gott befohlen, Herr! —

(Beide gehn.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Halle in Angelo's Hause.

(Es treten auf Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge.)

Angelo.

Das Recht darf nicht zur Vogelscheuche werden,
Als ständ' es da, um Habichte zu schrecken,
Und bliebe regungslos, bis sie zuletzt,
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehn.

Escalus.

Gut, laßt uns
Dann lieber scharf sein und ein wenig schneiden,
Als tödtlich niederschlagen. Ach, der Jüngling,
Für den ich bat, hatt' einen edlen Vater!
Bedenkt, mein werther Herr, (von dem ich weiß,
Ihr seid sehr streng in Tugend)
Ob in der Regung eurer Leidenschaft,
Wenn Zeit mit Ort gestimmt, und Ort mit Wunsch,
Ob, wenn das heft'ge Treiben eures Bluts
Das Ziel erreichen mochte, das euch lockte, —
Ob, sag' ich, ihr nicht selbst wohl konntet irren
In diesem Punkt, den ihr an ihm verdammt,
Und dem Gesetz verfallen? —

Angelo.

Ein andres ist, versucht sein, Escalus,

Ein andres, fallen. Läugnen will ich nicht,
In dem Gerichte, das auf Tod erkennt,
Sei unter zwölf Geschwornen oft ein Dieb,
Wohl zwei, noch schuld'ger als der Angeklagte.
Wer offenbar dem Rechte ward,
Den straft das Recht. Was kümmerts das Gesetz,
Ob Dieb den Dieb verurtheilt? 's ist natürlich,
Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
Weil wir ihn sehn: doch was wir nicht gesehn,
Wir treten drauf, und denken nicht daran.
Ihr dürft nicht deßhalb mildern sein Vergehn,
Weil ich auch fehlen konnte; sagt vielmehr,
Wenn ich, sein Richter, solch Verbrechen übe,
Sei mir der eigne Spruch Vorbild des Todes,
Und nichts entschuld'ge mich. Freund, er muß sterben.—

Escalus.

Wie's eurer Weisheit dünkt.

Angelo.

Wo ist der Schließer?

Schließer.

Hier, gnäd'ger Herr.

Angelo.

Ihr steht dafür, daß Claudio
Enthauptet werde morgen früh um neun.
Bringt ihm den Beicht'ger, laßt ihn sich bereiten,
Denn das ist seiner Wallfahrt letzte Stunde.

(Schließer ab.)

Escalus.

Nun, Gott verzeih' ihm und verzeih' uns allen!
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Vom Eis, das bricht, kommt der gesund herab,
Den stürzt ein einz'ger Fehltritt in das Grab.

(Es treten auf Elbogen, Schaum, Pompejus, Gerichtsdiener.)

Elbogen. Kommt, bringt sie herbei. Wenn das rechtschaffne Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thaten, als ihre Unthaten in gemeinen Häusern auszurichten, so weiß ich nicht, was Jura ist. Bringt sie herbei.

Angelo. Was giebts, Freund? wovon ist die Rede? wie heißt ihr?

Elbogen. Mit Euer Gnaden Vergunst, ich bin des armen Herzogs Constabel, und mein Name ist Elbogen: ich bin ein Stück Justiz, Herr, und führe Eurer gestrengen Gnaden hier ein Paar notorische Benefikanten vor.

Angelo. Benefikanten? Was denn für Benefikanten? Ihr meint wohl Malefikanten?

Elbogen. Nichts für ungut, gnädiger Herr; ich weiß nicht recht, was sie sind; aber zwei absolutgesinnte Spitzbuben sind sie, und ohne ein Körnchen von der Contribution, die ein guter Christ haben muß.

Escalus. Vortrefflich vorgetragen! Da haben wir einen verständigen Constabel! —

Angelo. Zur Sache: Was für Leute sind es? Elbogen heißt du: warum sprichst du nicht, Elbogen? —

Pompejus. Er kann nicht, Herr, er ist am Ellbogen zerrissen.

Angelo. Wer seid ihr, Freund?

Elbogen. Der, gnädiger Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler; dient einem schlechten Weibsbilde, deren Haus, wie es heißt, in den Vorstädten eingerissen ist: und nun macht sie Prozession von einem Badehause, und das ist auch ein recht schlechtes Haus.

Escalus. Wie wißt ihr das?

Elbogen. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ichs vor Euer Gnaden detestire, — —

Escalus. Wie! dein Weib?

Elbogen. Ja, Herr, maßen es, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist, —

Escalus. Und darum detestirst du's?

Elbogen. Ich sage, Herr, ich für meine eigne Person detestire hierin eben so gut, wie sie: wenn dieses Haus nicht einer Kupplerin Haus ist, so wär's Schade drum; denn es ist ein ganz nichtsnutziges Haus.

Escalus. Wie weißt du das, Constabel? —

Elbogen. Blitz, Herr, von meiner Frau: denn wenn sie eine Frau wäre, die den cardinalischen Lüsten nachhinge, so hätte sie in diesem Hause zu Proscription und Ehebruch und aller Unsauberkeit verführt werden können.

Escalus. Durch dieses Weibes Anstiften?

Elbogen. Ja, Herr, durch das Anstiften der Frau Ueberley; wie sie ihm aber ins Gesicht spuckte, so wußte er, woran er war.

Pompejus. Herr, mit Euer Gnaden Erlaubniß, so wars nicht.

Elbogen. Das beweise mir einmal vor diesen Schlingeln, du ehrenwerther Mann, das beweise mir! —

Escalus. Hört ihr, wie er sich verspricht?

Pompejus. Herr, sie kam an, und war hochschwanger, und hatte, — (mit Eur Gnaden Respect) — ein Gelust nach gekochten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hause, gnädiger Herr, und die lagen eben in dem Monument gleichsam auf einem Fruchtteller, ein Teller für drei oder vier Pfennige: Euer Gnaden müssen solche Teller schon gesehn haben; es sind keine Teller aus China, aber doch sehr gute Teller.

Escalus. Weiter, weiter; am Teller ist nichts gelegen.

Pompejus. Nein, wahrhaftig, Herr, nicht so viel, als eine Stecknadel werth ist, das ist vollkommen richtig. Aber nun zur Hauptsache: Wie gesagt, die Frau Elbogen war, wie gesagt, guter Hoffnung, und ansehnlich stark, und hatte, wie gesagt, ein Gelust nach Pflaumen; und weil, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller lagen, — denn

Junker Schaum, der nämliche Herr hier, hatte, wie gesagt, die andern gegessen; — und er bezahlte sie sehr gut, das muß ich sagen; denn wie ihr wohl wißt, Junker Schaum, ich konnte euch keinen Dreier herausgeben, — —

Schaum. Nein, das ist wahr.

Pompejus. Seht ihr wohl? Ihr wart eben dabei, wenn ihrs euch noch besinnt, und knacktet die Steine von den vorbesagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich auch, mein Seel.

Pompejus. Nun, seht ihr wohl? Ich sagte euch just, wenn ihrs euch noch besinnt, daß der und der, und dieser und jener von der Krankheit, die ihr wohl wißt, nicht durchcurirt worden wären, wenn sie nicht so sehr gute Diät gehalten hätten, sagte ich euch.

Schaum. Alles richtig.

Pompejus. Seht ihrs?

Escalus. Geht mir, ihr seid ein langweiliger Narr: zur Sache. Was that man denn der Frau des Elbogen, daß er Ursach zu klagen hat? Kommt jetzt auf das, was man ihr that.

Pompejus. Herr, Eur Gnaden kann darauf noch nicht kommen.

Escalus. Das ist auch nicht meine Absicht.

Pompejus. Herr, ihr sollt aber darauf kommen, mit Eur Gnaden Vergunst; und betrachtet euch einmal den Junker Schaum hier, mein gnädiger Herr: er bringts auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligen-Tage. Wars nicht am Allerheiligen-Tage, Junker Schaum? —

Schaum. Allerheiligen-Abend.

Pompejus. Nun, seht ihr wohl? Ich hoffe, hier giebts Wahrheit! Er saß eben auf einem niedrigen Sessel, gnädiger Herr: es war in der goldnen Traube, wo ihr so gern sitzt, nicht so?

Schaum. Ja, das thu' ich; denn es ist ein offnes Zimmer, und gut für den Winter.

Pompejus. Seht ihr wohl? Ich hoffe, hier giebts Wahrheit! —

Angelo.

Dieß währt wohl eine Winternacht in Rußland,
Wenn Nächte dort am längsten sind. Ich geh',
Und überlass' euch diese Untersuchung:
Ich hoff', ihr findet Grund, sie all' zu stäupen.

Escalus.

Das denk' ich auch, ich wünsch' euch guten Morgen.

(Angelo ab.)

Nun Freunde, weiter! Was that man Elbogens Frau, noch ein mal?

Pompejus. Einmal, gnädiger Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan.

Elbogen. Ich ersuche euch, Herr, fragt ihn, was dieser Mann hier meiner Frau gethan hat.

Pompejus. Ich bitt' Eur Gnaden, fragt mich.

Escalus. Nun denn, was hat dieser Herr ihr gethan?

Pompejus. Ich bitt' Eur Gnaden, seht diesem Herrn einmal ins Gesicht. Lieber Junker Schaum, seht doch Ihre Gnaden an; ich sag's aus guter Meinung; betrachten sich Eur Gnaden sein Gesicht.

Escalus. O ja, recht wohl.

Pompejus. Nein, ich bitte, betrachtets euch genau!

Escalus. Nun ja, das thu' ich.

Pompejus. Sieht Euer Gnaden etwas Unrechts in seinem Gesicht?

Escalus. O nein.

Pompejus. Ich wills vor Gericht declamiren, daß sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist. Nun gut: wenn sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist, wie konnte Junker

Schaum des Constabels Frau etwas Unrechts thun? — Das möcht' ich von Euer Gnaden hören.

Escalus. Da hat er Recht. Constabel, was sagt ihr dazu?

Elbogen. Erstlich, mit Eur Gnaden Erlaubniß, ist es ein respectirliches Haus; ferner ist dieser hier ein respectirlicher Kerl, und seine Wirthin ist ein respectirliches Weibsbild.

Pompejus. Bei dieser Hand, Herr, Elbogens Frau ist eine so respectirliche Person, als einer von uns allen.

Elbogen. Schlingel, du lügst, du lügst, gottloser Schlingel! Die Zeit soll noch kommen, wo sie je respectirt war mit Mann, Weib und Kind.

Pompejus. Herr, sie war schon mit ihm respectirt, eh er mit ihr verheirathet war.

Escalus. Wer ist nun hier gescheiter? Die Gerechtigkeit oder die Ruchlosigkeit? Ist das wahr? —

Elbogen. O du Lumpenkerl! O du Schlingel! O du menschenfresserischer Hannibal! Ich mit ihr respectirt vor unserer Heirath? Wenn ich mit ihr oder sie mit mir respectirt gewesen ist, so soll Eur Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweise das, du gottloser Hannibal, sonst belange ich dich wegen thätlicher Mißhandlung! —

Escalus. Wenn er euch jetzt eine Maulschelle gäbe, so hättet ihr noch obendrein eine Klage wegen anzüglicher Reden.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eur Gnaden. Was wäre Eur Gnaden Inclination, daß ich mit diesem gottlosen Lump anfangen soll?

Escalus. Ich denke, Constabel, weil er allerlei Bosheiten in sich trägt, die du gern heraus brächtest, wenn du könntest, so mags mit ihm sein Bewenden haben, bis wir erfahren, worin sie bestehn.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eur Gnaden. Da siehst du nun, du gottloser Schlingel, wohin es mit dir gekommen ist; das Bewenden sollst du kriegen, das Bewenden! —

Escalus. (Zu Schaum.) Wo seid ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, gnädiger Herr.

Escalus. Habt ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, wenns Euer Gnaden gefällig ist.

Escalus. So. — Was ist dein Gewerbe, Freund?

Pompejus. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Wittwe Zapfer.

Escalus. Wie heißt eure Wirthin?

Pompejus. Frau Ueberley.

Escalus. Hat sie mehr als Einen Mann gehabt?

Pompejus. Neun, Herr; der letzte war Ueberley.

Escalus. Neun! — Kommt einmal her, Junker Schaum. Junker Schaum, ich dächte, ihr ließt euch nicht mit Zapfern ein: sie ziehn euch nur aus, Junker Schaum, und ihr bringt sie an den Galgen. Geht eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von euch hören.

Schaum. Ich danke Eurer Herrlichkeit. Ich für mein Theil bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, daß ichs nicht recht anziehend gefunden hätte.

Escalus. Schon gut, Junker Schaum; geht mit Gott! (Schaum ab.)

Jetzt kommt ihr einmal heran, Meister Bierzapfer; wie heißt ihr, Meister Zapfer?

Pompejus. Pompejus.

Escalus. Wie weiter?

Pompejus. Pumphose.

Escalus. So! An eurer Pumphose habt ihr freilich etwas Großes, und so wäret ihr, wo von Hosen die Rede ist, Pompejus der Große. — Pompejus, ihr seid ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich ihr euch hinter

euer Bierzapfer-Amt verstecken wollt. Seid ihrs nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es soll euer Schade nicht sein.

Pompejus. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Junge, der gern leben will.

Escalus. Wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was dünkt dich von diesem Gewerbe, Pompejus? Ist das ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pompejus. Wenn das Gesetz nichts dagegen hat, Herr — —

Escalus. Aber das Gesetz hat etwas dagegen, Pompejus, und wird in Wien immer etwas dagegen haben.

Pompejus. Will denn Eure Herrlichkeit aus allen jungen Leuten in der Stadt Wallachen und Kapaunen machen?

Escalus. Nein, Pompejus.

Pompejus. Sieht Eur Herrlichkeit, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon lassen. Wenn Eur Herrlichkeit nur die liederlichen Dirnen und losen Buben in Ordnung halten kann, so braucht sie die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Escalus. Es fängt auch jetzt ein hübsches Regiment an, kann ich dir sagen; es handelt sich nur um Köpfen und Hängen.

Pompejus. Wenn ihr nur zehn Jahre lang hinter einander alle die hängen und köpfen laßt, die sich in diesem Stücke vergehn, so könnt ihr euch bei Zeiten danach umsehn, woher ihr mehr Köpfe verschreiben wollt. Wenn dieß Gesetz zehn Jahre in Wien besteht, will ich im schönsten Hause das Stockwerk für sechs Dreier miethen; solltet ihrs erleben, daß es so weit kommt, so sagt nur, Pompejus hab' es euch voraus gesagt.

Escalus. Dank, trefflicher Pompejus. Nun, um dir die Prophezeiung zu erwiedern, so rath' ich dir, verstehst

du, laß dich auf keiner neuen Klage betreffen, und eben so wenig in deiner jetzigen Wohnung; denn wenn das geschehen sollte, Pompejus, so werde ich dich in dein Zelt zurückschlagen, und ein schlimmer Cäsar für dich werden: und, grade heraus zu sagen, Pompejus, ich werde dich peitschen lassen. So, für dießmal, Pompejus, gehab dich wohl.

Pompejus. Ich dank' Eur Herrlichkeit für euren guten Rath; aber folgen werd' ich ihm, wie Fleisch und Schicksal es fügen.

Mich peitschen? Peitschen laßt den Kärrner seine Mähre;
Wer peitscht' aus dem Beruf je einen Mann von Ehre? (Ab.)

Escalus. Kommt einmal her, Meister Elbogen, kommt einmal her, Meister Constabel. Wie lange ist es her, daß ihr eurem Amt als Constabel vorsteht? —

Elbogen. Sieben und ein halbes Jahr, gnädiger Herr.

Escalus. Ich dachte mirs nach eurer Fertigkeit im Amt, ihr müßtet es schon eine Weile verwaltet haben. Sieben ganze Jahre, sagt ihr?

Elbogen. Und ein halbes.

Escalus. Ach! da hat es euch viel Mühe gemacht. Es geschieht euch Unrecht, daß man euch so oft zum Dienst requirirt; sind denn nicht andre Leute in eurem Kirchspiel, die im Stande wären, ihn zu versehn?

Elbogen. Meiner Treu, gnädiger Herr, es sind wenige, die etwas Einsicht in solchen Dingen haben; wenn sie gewählt werden, sind sie immer froh, mich wieder statt ihrer zu wählen; ich thu's für ein Stück Geld, und übernehme es so für sie alle.

Escalus. Hört, schafft mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die die brauchbarsten in eurem Kirchspiele sind.

Elbogen. In Euer Herrlichkeit Haus, mein gnädiger Herr?

Escalus. In mein Haus. Lebt wohl! Was ist wohl die Uhr? (Elbogen ab.)

Richter. Elf, gnädiger Herr.

Escalus. Wollt ihr so gut sein, und mit mir essen?

Richter. Ich danke euch unterthänig.

Escalus.

Es ist mir herzlich leid um Claudio's Tod,
Doch seh' ich keinen Ausweg.

Richter.

Lord Angelo ist streng!

Escalus.

Das thut auch Noth;
Ihr seid nicht gnädig, zeigt sich immer Huld:
Verzeihung ist nur Mutter neuer Schuld.
Und doch, du armer Claudio! 's ist kein Ausweg! —
Kommt, Herr. (Gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein andres Zimmer daselbst.

(Es treten auf der Schließer und ein Diener.)

Diener.

Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich.
Ich meld' euch an.

Schließer.

Das thut.

(Diener ab.)

Ich frag' ihn nochmals,
Was er beschließt; vielleicht doch zeigt er Gnade.
Er hat ja nur als wie im Traum gesündigt.
Der Fehl färbt jede Sekt' und jedes Alter,
Und er drum sterben! — —

(Angelo tritt auf.)

Angelo.

Nun, was wollt ihr, Schließer?

Schließer.

Befehlt ihr, Herr, daß Claudio morgen sterbe?

Angelo.

Sagt' ich dir nicht schon Ja? befahl ichs nicht?
Was fragst du denn?

Schließer.

Aus Furcht, zu rasch zu sein;
Verzeiht, mein gnäd'ger Herr, ich weiß den Fall,
Daß nach vollzognem Urtheil das Gericht
Bereute seinen Spruch.

Angelo.

Mein sei die Sorge! —
Thut eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt,
Man wird euch leicht entbehren.

Schließer.

Herr, verzeiht!
Was soll mit Julien, die schon leidet, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran.

Angelo.

Die schafft mir
In ein bequemres Haus, und das sogleich.

(Diener kommt zurück.)

Diener.

Hier ist die Schwester des zum Tod Verdammten,
Die euch zu sprechen wünscht.

Angelo.

Hat er 'ne Schwester?

Schließer.

Ja, gnäd'ger Herr; ein tugendhaftes Fräulein,
Die bald nun eintritt in die Schwesterschaft,
Wenns nicht bereits geschehn.

Angelo.

Führt sie herein;

(Diener ab.)

Und die Geschwächte schafft sogleich hinweg;
Reicht ihr nothdürft'ge Kost, nicht Ueberfluß.
Ausfert'gen lass' ich den Befehl.

(Lucio und Isabella treten auf.)

Schließer.

Gott schütz' euch!

(Will abgehn.)

Angelo.

Bleibt noch. (Zu Isabella.) Ihr seid willkommen; was begehrt ihr?

Isabella.

Von Gram erfüllt, möcht' ich Eur Gnaden flehn,
Wenn ihr mich hören wollt — —

Angelo.

Wohlan! was wünscht ihr?

Isabella.

Es giebt ein Laster, mir verhaßt vor allen,
Dem ich vor allen harte Strafe wünsche;
Fürbitten möcht' ich nicht, allein ich muß —
Fürbitten darf ich nicht, allein mich drängt
Ein Kampf von Wollen und Nichtwollen.

Angelo.

Weiter!

Isabella.

Mein Bruder ward verdammt, den Tod zu leiden;
Ich fleh' euch an, laßt seine Sünde tilgen,
Den Bruder nicht!

Schließer.

Gott schenk' dir Kraft, zu rühren!

Angelo.

Ich soll die Schuld verdammen, nicht den Thäter?

Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Mein Amt zerfiele ja in wahres Nichts,
Straft' ich die Schuld, wie das Gesetz begehrt,
Und ließe frei den Thäter.

Isabella.

O gerecht, doch streng! —
So hatt' ich einen Bruder. Gott beschirm' euch!
(Will gehn.)

Lucio (zu Isabella).

Gebts so nicht auf! Noch einmal dran, und bittet;
Kniet vor ihm nieder, hängt an seinem Mantel.
Ihr seid zu kalt; verlangtet ihr 'ne Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahmrer Zunge bitten. —
Noch einmal zu ihm, frisch! —

Isabella.

So muß er sterben? —

Angelo.

Jungfrau, 's ist keine Rettung.

Isabella.

O ja! Ich denk', ihr könntet ihm verzeihn,
Und weder Gott noch Menschen zürnten euch.

Angelo.

Ich wills nicht thun.

Isabella.

Doch könnt ihrs, wenn ihr wollt?

Angelo.

Was ich nicht will, das kann ich auch nicht thun.

Isabella.

Doch könntet ihrs ohn' Unrecht an der Welt,
Wenn euer Herz die gleiche Rührung fühlte
Wie meins?

Angelo.

Er ward verurtheilt, 's ist zu spät.

Lucio (zu Isabella).

Ihr seid zu kalt!

Isabella.

Zu spät? O nein doch! mein gesprochnes Wort,
Ich kann es widerrufen! Seid gewiß,
Kein Attribut, das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, Schwert des Reichsverwesers,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,
Keins schmückt sie alle halb mit solchem Glanz,
Als Gnade thut. War er an eurer Stelle,
An seiner ihr, ihr straucheltet gleich ihm;
Doch er im Amt wär nicht so strengen Sinns! —

Angelo.

Ich bitt' euch, geht.

Isabella.

O güt'ger Gott, hätt' ich nur eure Macht,
Und ihr wärt Isabella! Ständ' es so,
Dann zeigt' ich, was es heißt, ein Richter sein,
Was ein Gefangner.

Lucio (leise).

Das ist die rechte Weise! —

Angelo.

Eur Bruder ist verfallen dem Gesetz,
Und ihr verschwendet eure Worte.

Isabella.

Weh mir!
Ach! Alle Seelen waren einst verfallen,
Und Er, dem Fug und Macht zur Strafe war,
Fand noch Vermittlung. Wie erging' es euch,
Wollt' Er, das allerhöchste Recht, euch richten
So, wie ihr seid? O das erwäget, Herr,
Und Gnade wird entschweben euren Lippen
Mit Kindes Unschuld.

Angelo.

Faßt euch, schönes Mädchen;
Denn das Gesetz, nicht ich, straft euren Bruder.
Wär er mein Vetter, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging' ihm so: sein Haupt wird morgen fallen.

Isabella.

Schon morgen? das ist schnell! O schont ihn, schont ihn!
Er ist noch nicht bereit. Wir schlachten ja
Geflügel nur, wenns Zeit ist; dienten wir
Gott selbst mit mindrer Achtung, als wir sorgen
Für unser grobes Ich? denkt, güt'ger, güt'ger Herr,
Wer büßte schon für dieß Vergehn mit Tod?
So manche doch begingens! —

Lucio (leise).

So ists recht.

Angelo.

Nicht todt war das Gesetz, obwohl es schlief.
Die vielen hätten nicht gewagt den Frevel,
Wenn nur der Erste, der die Vorschrift brach,
Für seine That gebüßt. Nun ists erwacht,
Forscht, was verübt ward, und Propheten gleich
Sieht es im Spiegel, was für künft'ge Sünden
(Ob jetzt schon, ob durch Nachsicht neu erzeugt
Und ferner ausgebrütet und geboren)
Hinfort sich stufenweis nicht mehr entwickeln,
Nein, sterben im Entstehn.

Isabella.

Zeigt dennoch Mitleid! —

Angelo.

Das thu' ich nur, zeig' ich Gerechtigkeit.
Denn dann erbarmen mich, die ich nicht kenne,
Die jetz'ge Nachsicht einst verwunden möchte;
Und ihm wird Recht, der, ein Verbrechen büßend,

Nicht lebt, ein zweites zu begehn. Dieß gnüge; —
Claudio muß morgen sterben; — seid zufrieden.

Isabella.

So muß zuerst von euch solch Urtheil kommen,
Und er zuerst es dulden? Ach, 's ist groß,
Des Riesen Kraft besitzen; doch tyrannisch,
Dem Riesen gleich sie brauchen.

Lucio (leise).

Ha, vortrefflich! —

Isabella.

Könnten die Großen donnern
Wie Jupiter, sie machten taub den Gott:
Denn jeder winz'ge, kleinste Richter brauchte
Zum Donnern Jovis Aether; — nichts als Donnern!
O gnadenreicher Himmel!
Du mit dem scharfen Flammenkeile spaltest
Den unzerkeilbar knot'gen Eichenstamm,
Nicht zarte Myrten: doch der Mensch, der stolze Mensch,
In kleine, kurze Majestät gekleidet,
Vergessend, was am mind'sten zu bezweifeln,
Sein gläsern Element, — wie zorn'ge Affen,
Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen, die, gelaunt wie wir,
Sich alle sterblich lachen würden. —

Lucio.

Nur weiter, weiter, Kind; er giebt schon nach;
Es wirkt, ich seh' es.

Schließer.

Geb' ihr Gott Gelingen! —

Isabella.

Miß nicht den Nächsten nach dem eignen Maß:
Ihr Starken scherzt mit Heil'gen. Witz an euch
Ist, was am Kleinen nur Entweihung wär.

Lucio.
Das ist die rechte Weise; immer mehr! —

Isabella.
Was in des Feldherrn Mund ein zornig Wort,
Wird beim Soldaten Gotteslästerung.

Lucio.
Wo nimmst du das nur her? Fahr fort! —

Angelo.
Was überhäufst du mich mit all den Sprüchen? —

Isabella.
Weil Hoheit, wenn sie auch wie Andre irrt,
Doch eine Art von Heilkraft in sich trägt,
Die Fehl' und Wunden schließt. Fragt euer Herz,
Klopft an die eigne Brust, ob nichts drin wohnt,
Das meines Bruders Fehltritt gleicht: bekennt sie
Menschliche Schwachheit, wie die seine war,
So steig' aus ihr kein Laut auf eure Zunge
Zu Claudio's Tod.

Angelo.
Sie spricht so tiefen Sinns,
Daß Sinn und Geist ihr folgen. — Lebt nun wohl! —

Isabella.
O theurer Herr, kehrt um! —

Angelo.
Ich überleg' es noch. Kommt morgen wieder! —

Isabella.
Hört, wie ich euch bestechen will! Kehrt um,
Mein güt'ger Herr!

Angelo.
Wie! mich bestechen?

Isabella.
Ja, mit solchen Gaben,
Wie sie der Himmel mit euch theilt! —

Lucio.

Gut, sonst verdarbst du alles! —

Isabella.

Nicht eitle Seckel voll geprägten Goldes,
Noch Steine, deren Werth bald reich, bald arm,
Nachdem die Laun' ihn schätzt: nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt, und zu ihm dringt
Vor Sonnenaufgang; Bitten reiner Seelen,
Fastender Jungfraun, deren Herz nicht hängt
An dieser Zeitlichkeit.

Angelo.

Gut, morgen kommt
Zu mir.

Lucio.

Jetzt geht nur; es gelingt euch. — Kommt! —

Isabella.

Der Himmel schütz' Eur Gnaden! —

Angelo (für sich).

Amen! denn
Ich bin schon auf dem Wege zur Versuchung,
Der die Gebete kreuzt.

Isabella.

Um welche Stunde morgen
Wart' ich Eur Gnaden auf?

Angelo.

Zu jeder Zeit vor Mittag.

Isabella.

Gott beschütz' euch!

(Lucio, Isabella und Schließer gehn ab.)

Angelo.

Vor dir! Vor deiner Tugend selbst! —
Was ist dieß? Was? Ists ihre Schuld, ists meine?
Wer sündigt mehr? Ists die Versucherin,
Ists der Versucher? Ha!
Nicht sie, nein, sie versucht auch nicht! Ich bins,

Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Und gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Verwest in der balsam'schen Luft. Ists möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsern Sinn empört
Als Leichtsinn? Da uns wüster Raum nicht fehlt,
Soll man die heil'gen Tempel niederreißen,
Den Frevel dort zu baun? O pfui, pfui, pfui! —
Was thust du! Ha, was bist du, Angelo!
Du wünschest sie verderbt, um eben das,
Was sie erhebt? O laß den Bruder leben! —
Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,
Wenn erst der Richter stiehlt. Was! lieb' ich sie,
Daß michs verlangt, sie wieder reden hören,
An ihrem Blick mich weiden . . . Wovon träum' ich?
O list'ger Erbfeind! Heil'ge dir zu fangen,
Köderst du sie mit Heil'gen: höchst gefährlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendliebe
Zur Sünde reizt. Nie konnte feile Wollust,
Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunst,
Mich je verlocken: doch dieß fromme Mädchen
Besiegt mich ganz. Bis heut begriff ich nie
Die Liebesthorheit, fragte lachend, wie? — (Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Gefängniß.

(Es treten auf der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Schließer.)

Herzog.

Heil euch, Freund Schließer! Denn das seid ihr, denk' ich.

Schließer.

Der Schließer bin ich; was begehrt ihr, Pater?

Herzog.

Nach Christenlieb' und meiner heil'gen Regel
Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
In diesem Kerker. Laßt, so wie's der Brauch,
Sie dort mich sehn, und nennet mir den Grund
Von ihrer Haft, daß ich, wie sichs geziemt,
Mein Amt verwalten mag.

Schließer.

Gern thät' ich mehr, wenn ihr noch mehr bedürft.
(Julia kommt.)
Blickt auf: dort kommt ein Fräulein, hier verhaftet,
Die durch den Sturm der eignen Jugend fiel,
Und ihren Ruf befleckt. Sie trägt ein Kind,
Deß Vater sterben muß: ein junger Mann,
Geeigneter den Fehl zu wiederholen,
Als drum zu sterben.

Herzog.

Wann soll er sterben?

Schließer.

Morgen, wie ich glaube.
(Zu Julia.) Ich traf schon Anstalt: wartet noch ein wenig,
Dann führt man euch von hier.

Herzog.

Bereust du, Kind, was du gesündigt hast? —

Julia.

Ich thu's, und trage meine Schmach geduldig.

Herzog.

Ich lehr' euch, wie ihr eur Gewissen prüft,
Und eure Reu erforscht, ob sie aufrichtig,
Ob hohl im Innern.

Julia.

Freudig will ichs lernen.

Herzog.

Liebt ihr den Mann, der euch ins Unglück stürzte?

Julia.

Ja, wie das Weib, das ihn ins Unglück stürzte.

Herzog.

So seh' ich denn, daß beide ihr gesündigt
Im Einverständniß?

Julia.

Ja, im Einverständniß.

Herzog.

Dann ist eur Unrecht schwerer noch als seins.

Julia.

Ja, das bekenn' ich, Vater, und bereu' es.

Herzog.

Recht, liebes Kind; nur darum nicht bereu es,
Weil dich die Sünd' in diese Schmach geführt;
Solch Leid sieht auf sich selbst, nicht auf den Himmel,
Und zeigt, des Himmels denkt man nicht aus Liebe,
Nein, nur aus Furcht.

Julia.

Ich fühle Reu, weil es ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.

Herzog.

Beharrt dabei.
Eur Schuldgenoß muß morgen, hör' ich, sterben:
Ich geh' zu ihm, und spend' ihm Trost und Rath. —
Gnade geleit' euch! Benedicite! —

(Geht ab.)

Julia.

Muß morgen sterben! O grausame Milde,
Die mir ein Leben schont, das immerdar
Nur Grau'n des Todes beut statt Trost!

Schließer.

's ist Schad' um ihn! —

(Gehn ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Angelo's Hause.

(Angelo tritt auf.)

Angelo.

Bet' ich und denk' ich, geht Gedank' und Beten
Verschiednen Weg. Gott hat mein hohles Wort,
Indeß mein Tichten, nicht die Zunge hörend,
An Isabellen ankert. Gott im Munde —
Als prägten nur die Lippen seinen Namen;
Im Herzen wohnt die giftig schwell'nde Sünde
Des bösen Trachtens. — Der Staat, mein Studium einst,
Ist wie ein gutes Buch, zu oft gelesen,
Schaal und verhaßt; ja selbst mein Tugendruhm,
Der sonst — o hör' es niemand! — all mein Stolz,
Ich gäb' ihn für ein Federchen mit Freuden,
Das müßig spielt im Wind. O Rang! O Würde!
Wie oft durch äußre Schal' und Form erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren; lockst die Bessern selbst
Durch falschen Schein! — — Blut, du behältst dein Recht;
Schreibt „guter Engel!" auf des Teufels Hörner,
So sind sie nicht sein Zeichen mehr.

(Ein Diener kommt.)

Was giebts?

Diener.

Eine Nonn' ist draußen, Isabella heißt sie,
Die Zutritt wünscht.

Angelo.

Führt sie zu mir herein.

(Diener geht.)

O Himmel!
Wie sich mein Blut im Sturm zum Herzen schaart,
Dort alle Kraft und Regsamkeit erstickend,
Und allen meinen andern Gliedern raubend
Den nöth'gen Geist! —
So zum Ohnmächt'gen drängt die thör'ge Menge,
Bereit zu helfen, und entzieht die Luft,
Die ihn beleben sollte: eben so
Der Volksdrang, zeigt sich ein geliebter König,
Läuft vom Gewerb' und schwärmt in läst'gem Eifer
Um seine Gegenwart, wo ungezogne Liebe
Beleid'gung scheinen muß.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schöne Jungfrau?

Isabella.

Ich kam, zu hören, was euch wohl gefällig.

Angelo.

Viel mehr gefiele mir, wenn du es wüßtest,
Als daß du mich drum fragst. — Dein Bruder kann nicht leben! —

Isabella.

Das wars? — Gott schütz' euch, Herr!

(Will gehn.)

Angelo.

Zwar könnt' er wohl noch leben, und vielleicht
So lang als ihr und ich; doch muß er sterben.

Isabella.

Durch euer Urtheil?

Angelo.

Ja.

Isabella.

Ich bitt' euch: Wann? — Damit in seiner Frist —
Lang oder kurz — er sich bereiten mag,
Daß er nicht Schaden nehm' an seiner Seele! —

Angelo.

Ha! Pfui dem schnöden Fehl! Mit gleichem Recht
Verzieh' ich dem, der aus der Welt entwandt
Ein schon geformtes Wesen, als willfahrt' ich
Unreiner Lust, des Himmels Bild zu prägen
Mit unerlaubtem Stempel. Ganz so leicht,
Ein echt geschaffnes Leben falsch vernichten,
Als Saat zu streuen wider das Gebot,
Ein falsches zu erzeugen.

Isabella.

So stehts im Himmel fest, doch nicht auf Erden.

Angelo.

Ah, meinst du? dann bist du mir schnell gefangen! —
Was wählst du jetzt? Daß höchst gerechtem Spruch
Dein Bruder fällt; wo nicht, ihn zu erlösen,
Du selbst den Leib so süßer Schmach dahingäbst,
Als sie, die er entehrt?

Isabella.

Herr, glaubt es mir,
Eh geb' ich meinen Leib hin als die Seele.

Angelo.

Nicht sprech' ich von der Seel'. Erzwungne Sünden,
Sie werden nur gezählt, nicht angerechnet.

Isabella.

Wie meint ihr, Herr? —

Angelo.

Nein, nicht verbürg' ich das; denn ich darf sprechen
Auch gegen meine Worte. Doch erwäge:
Ich, jetzt der Mund des anerkannten Rechts,
Fälle das Todesurtheil deinem Bruder:
Wär etwa nicht Erbarmung in der Sünde,
Die ihn befreite?

Isabella.

So begeht sie denn,

Ich nehm' auf meine Seele die Gefahr.
Durchaus nicht Sünde wär es, nur Erbarmung! —

Angelo.

Begingt ihr sie, und nähmt auf euch die That,
Gleich schwer dann wögen Sünde wie Erbarmung.

Isabella.

Wenn ich sein Leben bitt', ist Sünde das,
Die laß mich tragen, Gott! Gewährt ihr es,
Ist Sünde das, — dann sei's mein Frühgebet,
Daß sie zu meinem Unrecht sei gezählt,
Und ihr sie nicht vertretet.

Angelo.

Nein doch, hört mich: —
Dein Sinn erfaßt mich nicht; sprichst du's in Einfalt?
Stellst du dich listig so? Das ist nicht gut! —

Isabella.

Sei ich einfältig dann, und gut in Nichts,
Als daß ich fromm erkenn', ich sei nicht besser.

Angelo.

So strebt die Weisheit nur nach hellstem Glanz,
Setzt sie sich selbst herab, wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal mehr erheben,
Als Reiz, zur Schau getragen. Doch merkt auf;
Daß ihr mich ganz begreift, red' ich bestimmter: —
Eur Bruder kann nicht leben.

Isabella.

Wohl! —

Angelo.

Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.

Isabella.

Wahr! —

Angelo.

Nehmt an, kein Mittel gäb's, ihn zu erretten —

(Zwar nicht verbürg' ich dieses, noch ein andres,
Und setze nur den Fall) — ihr, seine Schwester,
Würdet begehrt von einem Mächtigen,
Deß hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Den Bruder könnt' erlösen aus den Fesseln
Allbindender Gesetze; und es gäbe
Den einz'gen Ausweg nur, ihn zu befrein,
Daß ihr den Reichthum eurer Schönheit schenktet
Dem Mächtigen, — wo nicht, — stürb' euer Bruder: —
Was thätet ihr? —

Isabella.

So viel für meinen Bruder als für mich;
Das heißt: wär über mich der Tod verhängt,
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Und zög' mich aus zum Tode, wie zum Schlaf,
Den ich mir längst ersehnt, eh ich den Leib
Der Schmach hingäbe.

Angelo.

Dann müßt' eur Bruder sterben.

Isabella.

Und besser wär's gewiß.
Viel lieber mag ein Bruder einmal sterben,
Als daß die Schwester, um ihn frei zu kaufen,
Auf ewig sterben sollte.

Angelo.

Wärt ihr dann nicht so grausam, als der Spruch,
Auf den ihr so geschmäht? —

Isabella.

Die Schand' im Loskauf und ein frei Verzeihn
Sind nicht Geschwister: des Gesetzes Gnade
War nie verwandt mit schmählichem Erkauf!

Angelo.

Noch eben schien das Recht euch ein Tyrann,

Und eures Bruders Fehltritt dünkt' euch mehr
Ein Scherz als ein Verbrechen.

Isabella.

O gnäd'ger Herr, verzeiht! Oft ist der Fall:
Zu haben, was man wünscht, spricht man nicht, wie mans meint.
So mocht' ich das Verhaßte wohl entschuld'gen
Zum Vortheil dessen, der mir theuer ist.

Angelo.

Schwach sind wir alle.

Isabella.

Sonst möcht' er immer sterben,
Wenn kein Vasall als er allein der Schwachheit! —
O wir sind alle der Versuchung Erben! —

Angelo.

Nun, auch das Weib ist schwach! —

Isabella.

Ja, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut,
So leicht zerbricht, als er Gestalten prägt.
Das Weib! Hilf Gott! Der Mann entweiht ihr Edles,
Wenn ers mißbraucht. Nennt mich denn zehnmal schwach;
Denn wir sind sanft, wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.

Angelo.

Ja, so ists:
Und auf eur eignes Zeugniß eurer Schwäche,
(Denn auch wir Männer, mein' ich, sind nicht stärker,
Als daß uns Fehler schütteln) dreist nun sprech' ich:
Ich halte dich beim Wort: sei, was du bist,
Ein Weib; willst mehr du sein, so bist du keins;
Und bist du eins (wie all dein äußrer Reiz
So holde Bürgschaft giebt), so zeig es jetzt,
Und kleide dich in die bestimmte Farbe.

Isabella.
Ich hab' nur Eine Zunge: theurer Herr,
Ich fleh' euch an, sprecht eure vor'ge Sprache.

Angelo.
Ich sag' es frei und klar, ich liebe dich.

Isabella.
Mein Bruder liebte Julien, und ihr sagt:
Er müsse dafür sterben.

Angelo.
Liebst du mich, Isabella, soll er nicht.

Isabella.
Ich weiß es, eurer Würde ward dieß Vorrecht;
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist,
Und prüft uns Andre.

Angelo.
Glaub auf meine Ehre,
Mein Wort spricht meinen Vorsatz.

Isabella.
O kleine Ehre, so viel ihr zu glauben,
Und höchst verruchter Vorsatz! Schein, o Schein! —
Ich werde dich verkünden, sieh dich vor:
Gleich unterzeichne mir des Bruders Gnade,
Sonst ruf' ichs aller Welt mit lautem Schrei,
Was für ein Mann du bist.

Angelo.
Wer glaubt dirs, Isabella?
Mein unbefleckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugniß gegen dich, mein Rang im Staat
Wird also dein Beschuld'gen überbieten,
Daß du ersticken wirst am eignen Wort,
Und nach Verläumdung schmecken. Ich begann;
Und nun, entzügelt, nehmt den Lauf, ihr Sinne:
Ergieb dich meiner glühenden Begier;
Weg sprödes Weigern, zögerndes Erröthen,

Das abweist, was es wünscht; kauf deinen Bruder,
Indem du meinem Willen dich ergiebst:
Sonst muß er nicht allein des Todes sterben,
Ja, deine Härte soll den Tod ihm dehnen
Durch lange Martern. Antwort gieb mir morgen;
Denn, bei der Leidenschaft, die mich beherrscht,
Ich werd' ihm ein Tyrann! Und dir sei klar:
Sprich, was du kannst; mein Falsch besiegt dein Wahr.
(Geht ab.)

Isabella.

Wem sollt' ichs klagen? Wenn ich dieß erzählte,
Wer glaubte mirs? O gleißnerischer Mund,
Der mit der einen und derselben Zunge
Verdammniß spricht und Billigung zugleich!
Der das Gesetz nach Willkür schweigen heißt,
Und krümmt nach seinen Lüsten Recht und Unrecht,
Sich ihm zu schmiegen! Hin zum Bruder eil' ich:
Und fiel er auch durch allzu heißes Blut,
Doch lebt in ihm so reger Geist der Ehre,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh seine Schwester ihren Leib entheiligt
In so abscheulicher Entweihung.
Ja, Claudio, stirb, ich bleibe keusch und rein;
Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit sein;
Ich sag' ihm noch, was Angelo beschieden,
Dann geh' er durch den Tod zum ew'gen Frieden.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Gefängniß.

(Es treten auf der Herzog, Claudio u. der Schließer.)

Herzog.

So hofft ihr Gnade von Lord Angelo?

Claudio.

Im Elend bleibt kein andres Heilungsmittel,
Als Hoffnung nur:
Ich hoffe Leben, bin gefaßt auf Tod.

Herzog.

Sei's unbedingt auf Tod! Tod so wie Leben
Wird dadurch süßer. Sprich zum Leben so:
Verlier' ich dich, so geb' ich hin, was nur
Ein Thor festhielte. Sprich: du bist ein Hauch,
Abhängig jedem Wechsel in der Luft,
Der diese Wohnung, die dir angewiesen,
Stündlich bedroht; du bist nur Narr des Todes,
Denn durch die Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm ewig zu. Du bist nicht edel;
Denn alles Angenehme, das dich freut,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer bist du nicht;
Du fürchtest ja die zartgespaltne Zunge
Des armen Wurms: — dein bestes Ruhn ist Schlaf,

Den rufſt du oft, und zitterſt vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du biſt nicht du ſelbſt;
Denn du beſtehſt durch tauſende von Körnern,
Aus Staub entſproſſen. Glücklich biſt du nicht:
Was du nicht haſt, dem jagſt du ewig nach,
Vergeſſend, was du haſt. Du biſt nicht ſtetig,
Denn dein Befinden wechſelt ſeltſam launiſch
Mit jedem Mond. Reich, biſt du dennoch arm;
Dem Eſel gleich, der unter Gold ſich krümmt,
Trägſt du den ſchweren Schatz nur einen Tag,
Und Tod entlaſtet dich. Freunde haſt du keine;
Denn ſelbſt dein Blut, das Vater dich begrüßt,
Die Wirkung deiner eignen innern Kraft,
Flucht deiner Gicht, dem Ausſatz und der Lähmung,
Daß ſie nicht ſchneller mit dir enden.
Du haſt zu eigen Jugend nicht noch Alter,
Nein, gleichſam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
Der beides träumt; denn all dein Jugendglanz
Lebt wie bejahrt, und fleht vom welken Alter
Die Zehrung ſich: und biſt du alt und reich,
Haſt du nicht Gluth noch Triebe, Mark noch Schönheit,
Der Güter froh zu ſein. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? und dennoch birgt
Dieß Leben tauſend Tode; dennoch ſcheun wir
Den Tod, der all' die Widerſprüche löſt.

Claudio.

Habt Dank, mein Vater!
Ich ſeh', nach Leben ſtrebend, ſuch' ich Sterben,
Tod ſuchend, find' ich Leben. Nun, er komme! —

(Iſabella tritt auf.)

Iſabella.

Macht auf! Heil ſei mit euch, und Gnad' und Frieden!

Schließer.

Wer da? Herein! der Wunſch verdient Willkommen!

Herzog.

Bald, lieber Sohn, werd' ich euch wiedersehn.

Claudio.

Ehrwürd'ger Herr, ich dank' euch.

Isabella.

Ich wünsche nur ein kurzes Wort mit Claudio.

Schließer.

Von Herzen gern; Herr, eure Schwester ists.

Herzog (beiseit).

Schließer, ein Wort mit euch.

Schließer.

So viel ihr wollt.

Herzog.

Verbergt mich, Freund, wo ich sie sprechen höre.

(Der Herzog und der Schließer ab.)

Claudio.

Nun, Schwester, was für Trost? —

Isabella.

Nun ja, wie aller Trost ist; gut, sehr gut! —
Lord Angelo hat ein Geschäft im Himmel,
Und sucht dich aus als schnellen Abgesandten,
Wo du ihm bleibst als ew'ger Stellvertreter.
Drum schick dich an zur Wandrung ungesäumt;
Auf morgen reisest du.

Claudio.

Ist denn kein Mittel?

Isabella.

Nein; nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerspalten würd' ein Herz!

Claudio.

So giebt es eins? —

Isabella.

Ja, Bruder, du kannst leben. —
In diesem Richter wohnt ein teuflisch Mitleid:

Willst du dieß anflehn, wird dein Leben frei,
Dich aber fesselt er bis in dein Grab.

Claudio.

Wie! Ew'ge Haft?

Isabella.

Ja, nenn' es ew'ge Haft; es wär ein Zwang,
Der, stünd' auch offen dir der weite Weltraum,
Dich bänd' an Eine Qual.

Claudio.

Von welcher Art? —

Isabella.

Von solcher Art, daß, wenn du eingewilligt,
Du schältest ab die Ehre deinem Stamm,
Und bliebest nackt.

Claudio.

Laß mich die Sache wissen!

Isabella.

O Claudio, ich fürchte dich, und zittre,
Du möchtst ein fiebernd Leben dehnen wollen,
Sechs oder sieben Winter theurer achten
Als ew'ge Ehre. Hast du Muth zum Tod? —
Des Todes Schmerz liegt in der Vorstellung;
Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt körperlich ein Leiden, ganz so groß,
Als wenn ein Riese stirbt.

Claudio.

Weßhalb beschämst du mich?
Meinst du, ich suche mir entschloßnen Muth
Aus zartem Blumenschmelz? Nein, muß ich sterben,
Grüß' ich die Finsterniß als meine Braut,
Und drücke sie ans Herz!

Isabella.

Das sprach mein Bruder:
Das war wie eine Stimme

Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt sterben! —
Du bist zu groß, ein Leben zu erkaufen
Durch niedre Schmach! — Der außenheil'ge Richter —
Deß finstre Stirn und tiefbedachtes Wort
Die Jugend ängstigt und die Thorheit scheucht,
So wie der Falk' die Taub' — ist doch ein Teufel:
Sein innrer Schlamm hinweggeschöpft, erschien' er
Ein Pfuhl, tief wie die Hölle.

Claudio.

Der fromme Angelo?

Isabella.

Das ist die list'ge Ausstattung der Hölle,
Den frechsten Schalk verkleidend einzuhüllen
In fromme Tracht. Glaubst du wohl, Claudio,
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
Du würdest frei?

Claudio.

O Himmel! Ist es möglich?

Isabella.

Ja, er vergönnte dirs, für solche Sünde
Noch mehr hinfort zu sünd'gen. Diese Nacht
Soll das geschehn, was ich mit Abscheu nenne,
Sonst stirbst du morgen.

Claudio.

Das sollst du nie.

Isabella.

O wär es nur mein Leben,
Ich würf' es leicht für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel!

Claudio.

Dank dir, theure Schwester!

Isabella.

Bereite dich auf morgen denn zum Tod! —

Claudio.

Ja. — — Fühlt auch er Begierden,
Für die er das Gesetz mit Füßen tritt,
Indem ers schärfen will? Dann ists nicht Sünde,
Die kleinste mind'stens von den Todessünden! —

Isabella.

Welch' ist die kleinste? —

Claudio.

Wär sie verdammlich: ein so weiser Mann,
Wie könnt' er Eines Augenblicks Genuß
Mit Ewigkeiten büßen? Isabella! ....

Isabella.

Was sagt mein Bruder?

Claudio.

Sterben ist entsetzlich!

Isabella.

Und leben ohne Ehre hassenswerth!

Claudio.

Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß, wohin,
Da liegen, kalt, eng eingesperrt, und faulen;
Dieß lebenswarme, fühlende Bewegen
Verschrumpft zum Kloß; und der entzückte Geist
Getaucht in Feuerfluthen, oder schaudernd
Umstarrt von Wüsten ew'ger Eisesmassen;
Gekerkert sein in unsichtbare Stürme,
Und mit rastloser Wuth gejagt rings um
Die schwebende Erde; oder Schlimmres werden,
Als selbst das Schlimmste,
Was Fantasie, wild schwärmend, zügellos,
Heulend erfindet: das ist zu entsetzlich! —
Das schwerste, jammervollste, ird'sche Leben,
Das Alter, Armuth, Schmerz, Gefangenschaft
Dem Menschen auflegt, — ist ein Paradies
Gegen das, was wir vom Tode fürchten!

Isabella.

Ach. —

Claudio.

O Liebste, laß mich leben! —
Was du auch thust, den Bruder dir zu retten,
Natur tilgt diese Sünde so hinweg,
Daß sie zur Tugend wird.

Isabella.

O schändlich Thier!
O feige Memm'! o treulos Ehrvergeßner,
Soll meine Sünde dich zum Mann erschaffen? —
Ists nicht blutschändrisch, Leben zu empfahn
Durch deiner Schwester Schmach? Was muß ich glauben?
Hilf Gott! War meine Mutter falsch dem Vater?
Denn solch entartet wildes Unkraut sproß
Niemals aus seinem Blute. Dir entsag' ich,
Stirb, fahre hin! Wenn auch mein Fußfall nur
Dein Schicksal wenden möcht', ich ließ' es walten:
Ich bete tausendmal für deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.

Claudio.

Schwester, hör mich an.

Isabella.

O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sünd'gen war kein Fall, war schon Gewerbe,
Und Gnade würd' an dir zur Kupplerin:
Am besten stirbst du gleich. (Will abgehn.)

Claudio.

O hör mich, Schwester! —

(Der Herzog kommt zurück.)

Herzog. Vergönnt ein Wort, junge Schwester, nur ein einziges Wort.

Isabella. Was ist eur Wunsch?

Herzog. Wenn eure Zeit es zuließe, hätte ich gern eine kurze Unterredung mit euch; diese Gewährung meiner Bitte würde zugleich zu eurem Frommen sein.

Isabella. Ich habe keine überflüssige Zeit; mein Verweilen muß ich anderen Geschäften stehlen; doch will ich noch etwas verweilen.

Herzog (beiseit zu Claudio). Mein Sohn, ich habe mit angehört, was zwischen euch und eurer Schwester vorging. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat nur einen Versuch auf ihre Tugend gemacht, um sein Urtheil über das menschliche Gemüth zu schärfen. Sie, im wahren Gefühl echter Ehre, entgegnete ihm die fromme Weigerung, die er mit höchster Freude vernahm. Ich bin Angelo's Beichtiger, und weiß, daß dieses wahr ist. Bereitet euch deßhalb auf den Tod; schmeichelt eurer Standhaftigkeit nicht durch trügliche Hoffnungen; morgen müßt ihr sterben. Fallt auf eure Knie und macht euch fertig.

Claudio. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich bitten werde, davon befreit zu sein.

Herzog. Dabei bleibt. Lebt wohl! —

(Claudio ab.)

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer, ein Wort mit euch.

Schließer. Was wünscht ihr, Pater?

Herzog. Daß ihr, wie ihr kamt, jetzt wieder geht. Laßt mich ein wenig allein mit diesem Fräulein; meine Gesinnung und mein Kleid sind euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu fürchten hat.

Schließer. Es sei so. — (Geht ab.)

Herzog. Dieselbe Hand, die euch schön erschuf, hat euch auch gut erschaffen. Güte, von der Schönheit gering geachtet, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele eurer Züge, wird euch auch

immer schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf euch versucht, hat mich der Zufall in Kenntniß gesetzt, und böte nicht die menschliche Schwachheit Beispiele für sein Straucheln, ich würde mich über Angelo wundern. Wie wollt ihrs nun machen, diesen Statthalter zufrieden zu stellen, und euren Bruder zu retten? —

Isabella. Ich gehe gleich, ihm meinen Entschluß zu sagen: ich wolle lieber, daß mir ein Bruder nach dem Gesetz sterbe, als daß mir ein Sohn wider das Gesetz geboren werde. Aber, o! wie irrt sich der gute Herzog in diesem Angelo! Wenn er je zurück kommt, und ich kann zu ihm gelangen, so will ich meine Lippen nie wieder öffnen, oder diese Verwaltung enthüllen.

Herzog. Das würde nicht unrecht gethan sein. Indeß wie die Sache nun steht, wird er eurer Anklage entgegnen, er habe euch nur prüfen wollen. Darum leihet euer Ohr meinem Rath; denn meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bin überzeugt, ihr könnt mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen; euren Bruder dem strengen Gesetz entreißen; eure eigne fromme Seele rein erhalten und den abwesenden Herzog sehr erfreuen, wenn er vielleicht dereinst zurückkehren und von dieser Sache hören sollte.

Isabella. Fahrt fort, mein Vater. Ich habe Herz, alles zu thun, was meinem Herzen nicht verwerflich erscheint.

Herzog. Tugend ist kühn, und Güte ohne Furcht. Hörtet ihr nie von Marianen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See verunglückte?

Isabella. Ich hörte von dem Fräulein, und nichts als lauter Gutes.

Herzog. Eben die sollte dieser Angelo heirathen: mit dieser war er feierlich verlobt und die Hochzeit festgesetzt

Zwischen der Zeit des Verlöbnisses aber und dem Trauungstage ging das Schiff ihres Bruders Friedrich unter, und mit ihm das Heirathsgut der Schwester. Nun denkt euch, wie hart das arme Fräulein hiedurch getroffen ward. Sie verlor einen edlen und berühmten Bruder, dessen Liebe für sie von jeher die zärtlichste und brüderlichste gewesen; mit ihm ihr Erbtheil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heirathsgut: mit beiden zugleich den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo! —

Isabella. Ist es möglich? Und Angelo verließ sie wirklich?

Herzog. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht Eine durch seinen Trost; widerrief sein Treuwort, indem er Entdeckungen über ihre verletzte Ehre vorgab; kurz, überließ sie ihrem Kummer, dem sie noch immer um seinetwillen ergeben ist; und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benetzt, aber nicht erweicht. —

Isabella. Wie verdienstlich vom Tode, wenn er dieses arme Mädchen aus der Welt nähme! Welcher Frevel von diesem Leben, daß es diesen Mann leben läßt! Aber wie soll ihr hieraus Hülfe werden?

Herzog. Es ist eine Wunde, die ihr leicht heilen könnt; und diese Kur rettet nicht allein euren Bruder, sondern schützt euch vor Schande, wenn ihr sie unternehmt.

Isabella. Zeigt mir an, wie, ehrwürdiger Vater.

Herzog. Jenes Mädchen hegt noch immer ihre erste Neigung; seine ungerechte Lieblosigkeit, die nach Vernunftgründen ihre Zärtlichkeit ausgelöscht haben sollte, hat sie wie eine Hemmung im Strom nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. — Geht ihr zu Angelo, erwiedert auf sein Begehren mit scheinbarem Gehorsam; bewilligt ihm die Hauptsache, nur behaltet euch diese Bedingungen vor: erstlich, daß ihr nicht lange bei ihm verweilen dürft; dann, daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und

Stille sei; und daß der Ort den Umständen entspreche. Gesteht er dieß zu, dann gelingt alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an eurer Statt zur bestimmten Verabredung einzufinden. Wenn die Zusammenkunft hernach bekannt wird, so muß ihn das zu einem Ersatz zwingen, und dann wird auf diese Weise euer Bruder gerettet, eure Ehre bewahrt, die arme Mariane beglückt und der böse Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich unterrichten und zu dem Versuch überreden. Willigt ihr ein, dieß alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Trug vor Tadel. Was dünkt euch davon? —

Isabella. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird zum glücklichsten Erfolg gedeihn.

Herzog. Es kommt alles auf euer Betragen an. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er euch um diese Nacht bittet, so sagt ihm Gewährung zu. Ich gehe sogleich nach Sankt Lukas — dort in der einsamen Hütte wohnt diese verstoßene Mariane — dort sucht mich auf; und mit Angelo macht es ab, damit die Sache sich schnell entscheide.

Isabella. Ich danke euch für diesen Beistand; — lebt wohl, ehrwürdiger Vater!

(Sie gehn ab zu verschiednen Seiten.)

Zweite Scene.

Straße vor dem Gefängniß.

(Es treten auf der Herzog, Elbogen, Pompejus u. Gerichtsdiener.)

Elbogen. Nun wahrhaftig, wenn da kein Einhalt geschieht, und ihr wollt mit aller Gewalt Manns- und Frauensleute wie das liebe Vieh verkaufen, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard trinken.

Herzog. O Himmel! Was haben wir hier für Zeug! —

Pompejus. Mit der lustigen Welt ists zu Ende, seit sie von zwei Wucherern dem lustigsten sein Handwerk gelegt hat, und dem schlimmsten von Gerichtswegen einen Pelzrock zuerkannt, um sich warm zu halten; und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell und verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß List besser fortkommt als Unschuld.

Elbogen. Geht eurer Wege, Freund. Gott grüß' euch, guter Vater Bruder.

Herzog. Und euch, werther Bruder Vater. Was hat euch dieser Mann zu Leide gethan, Herr? —

Elbogen. Dem Gesetze hat er etwas zu Leide gethan, Herr; und obendrein, Herr, halten wir ihn für einen Dieb; denn wir haben einen ganz besondern Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir an den Statthalter eingeschickt haben.

Herzog.

Pfui, Schuft, ein Kuppler, ein verruchter Kuppler! —
Die Sünde, die dein Beistand fördern hilft,
Verschafft dir Unterhalt. Denk, was das heißt,
Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden
Mit so unsauberm Laster! Sprich zu dir:
Von ihrem schändlich viehischen Verkehr
Trink' ich und esse, kleide mich und lebe: — —
Und glaubst du wohl, dein Leben sei ein Leben,
Wenn es so stinkt zum Himmel? Geh! Thu Buße! —

Pompejus. Freilich, auf gewisse Weise stinkt es, Herr; aber doch, Herr, könnt' ich beweisen, . . .

Herzog.

Ja, giebt der Teufel dir Beweis für Sünde,
Bist du ihm überwiesen. — Führt ihn fort;
Zucht und Ermahnung müssen wirksam sein,
Eh solch ein störrig Vieh sich bessert.

Elbogen. Er muß vor den Statthalter, Herr, der hat ihn gewarnt; der Statthalter kann solch Hurenvolk nicht ausstehn; wenn er dergleichen Hurenhändlerhandwerk treibt, und kommt vor ihn, da wär ihm besser eine Meile weiter.

Herzog.

So mancher scheint von allen Fehlern rein;
O wär ers auch! und jeder Fehl vom Schein! —

(Lucio kommt.)

Elbogen. Sein Hals wirds nun bald machen wie euer Leib, Herr: ein Strick darum.

Pompejus. Da wittre ich Rettung — ich rufe mir einen Bürgen; hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

Lucio. Was macht mein edler Pompejus? Was, an Cäsars Fersen? Wirst du im Triumph aufgeführt? Was? Wo sind nun deine Pygmalionsbilder, deine neugebacknen Weiber, die einem eine Hand in die Tasche stecken und sie als Faust wieder heraus ziehn? Was hast du für eine Replik, he? Wie gefällt dir diese Melodie, Manier und Methode? Ist sie nicht im letzten Regen ersoffen? Nun, was sagst du, Pflastertreter? Ist die Welt noch, wie sie war, mein Guter? Wie heißt nun dein Lied? Gehts betrübt und einsylbig? Oder wie? Was ist der Humor davon? —

Herzog. Immer so und wieder so! Immer schlimmer!

Lucio. Wie gehts meinem niedlichen Schätzchen, deiner Frau? Verschafft sie noch immer Kunden, he?

Pompejus. I nun, Herr, sie war mit ihrem Vorrath von gesalznem Fleisch zu Ende, nun hat sie sich selbst in die Beize begeben.

Lucio. Ei, recht so; so gehört sichs; so muß es sein: eure Fische immer frisch, eure Hökerin in der Lauge; so

ists der Welt Lauf, so muß es sein. Begiebst du dich ins Gefängniß, Pompejus?

Pompejus. Ja, mein Seel, Herr.

Lucio. Ei, das läßt sich hören, Pompejus! Glück zu! — Geh, sag, ich hätte dich hingeschickt; Schulden halber, Pompejus; oder vielleicht — — —

Elbogen. Weil er ein Kuppler ist, weil er ein Kuppler ist.

Lucio. Schön! darum ins Gefängniß mit ihm; wenn sich das Gefängniß für einen Kuppler gehört, so geschieht ihm ja sein Recht: ein Kuppler ist er unläugbar, und zwar von Alters her; ein geborner Kuppler. Lebt wohl, theurer Pompejus, empfehlt mich dem Gefängniß, Pompejus; ihr werdet wohl nun ein guter Haushalter werden, Pompejus, denn man wird euch zu Hause halten.

Pompejus. Ich hoffe doch, Euer Hochgeboren wird für mich Bürge sein? —

Lucio. Nein, wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompejus; das ist jetzt nicht Mode. Ich will mich für dich verwenden, Pompejus, daß man dich noch länger sitzen läßt; wenn du dann die Geduld verlierst, so zeigst du, daß du Haare auf den Zähnen hast. Leb wohl, beherzter Pompejus! — Guten Abend, Pater! —

Herzog. Gleichfalls.

Lucio. Schminkt sich Brigittchen noch immer, Pompejus?

Elbogen. Fort mich euch! Kommt jetzt! —

Pompejus. Ihr wollt also dann nicht Bürge sein, Herr?

Lucio. Weder dann, Pompejus, noch jetzt. — Was giebts auswärts Neues, Pater? — Was giebts Neues? —

Elbogen. Fort mit euch! Kommt jetzt! —

Lucio. Fort, ins Hundeloch, Pompejus! Fort! —

(Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener gehn ab.)

Was giebts Neues vom Herzog, Pater?

Herzog. Ich weiß nichts; könnt ihr mir etwas mittheilen?

Lucio. Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland. Andre, er sei nach Rom gereist. Wo meint ihr, daß er sei?

Herzog. Ich weiß es nicht; aber wo er sein mag, wünsch' ich ihm Gutes.

Lucio. Das war ein toller, fantastischer Einfall von ihm, sich aus dem Staat wegzustehlen und sich in die Bettelei zu werfen, zu der er nun einmal nicht geboren ist. Lord Angelo herzogt indeß recht tapfer in seiner Abwesenheit; er nimmt das galante Wesen rechtschaffen ins Gebet.

Herzog. Daran thut er wohl.

Lucio. Ein wenig mehr Milde für die Liederlichkeit könnte ihm nicht schaden, Pater; etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Pater.

Herzog. Es ist ein zu allgemeines Laster, und nur Strenge kann es heilen.

Lucio. Freilich, das Laster ist von großer Familie und vornehmer Verwandtschaft; aber es ist unmöglich, es ganz auszurotten, Pater, man müßte denn Essen und Trinken abschaffen. Man sagt, der Angelo sei gar nicht auf dem ordentlichen Wege der Natur von Mann und Weib erzeugt. Sollte das wohl wahr sein? Was meint ihr?

Herzog. Wie wäre er denn erzeugt?

Lucio. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; Andre, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt: aber das ist gewiß, daß, wenn er sein Wasser abschlägt, der Urin gleich zu Eis gefriert; daran ist nicht der mindeste Zweifel. Er ist eine Marionette ohne Zeugungskraft, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

Herzog. Ihr scherzt, mein Herr, und führt lose Reden.

Lucio. Zum Henker, ist denn das nicht eine unbarmherzige Manier, um eines rebellischen Hosenlatzes willen einem Mann das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Ehe der Einen hätte hängen lassen um hundert Bastarde, hätte er das Kostgeld für ein ganzes Tausend aus seiner Tasche bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herzog. Ich habe nie gehört, daß man den abwesenden Herzog eben mit Weibern in Verdacht gehabt hätte; er hatte dazu keinen Hang.

Lucio. O Herr, da seid ihr im Irrthum! —

Herzog. Unmöglich!

Lucio. Was? der Herzog nicht? Ja doch! fragt nur euer altes funfzigjähriges Bettelweib; er pflegte ihr immer einen Dukaten in ihre Klapperbüchse zu stecken. Der Herzog hatte seine Nücken; er war auch gern betrunken: das glaubt mir auf mein Wort.

Herzog. Ganz gewiß, ihr thut ihm Unrecht.

Lucio. Herr, ich war sein vertrauter Freund; ein Tuckmäuser war der Herzog, und ich glaube, ich weiß, warum er davon gegangen ist.

Herzog. Nun, sagt mir doch, warum denn?

Lucio. Nein, um Vergebung, das ist ein Geheimniß, das man zwischen Zähnen und Lippen verschließen muß. Aber so viel kann ich euch doch zu verstehn geben: der größte Theil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verständigen Mann.

Herzog. Verständig? Nun, das war er auch ohne Frage!

Lucio. Ein sehr oberflächlicher, unwissender, unbrauchbarer Gesell!

Herzog. Entweder ist dieß Neid, oder Narrheit von euch, oder Irrthum; der ganze Lauf seines Lebens, die

Art, wie er das Staatsruder geführt, würden, wenn es der Bürgschaft bedürfte, ein besseres Zeugniß von ihm ablegen. Laßt ihn nur nach dem beurtheilt werden, wie er sich gezeigt hat, und er wird dem Neide selbst als ein Gelehrter, ein Staatsmann und ein Soldat erscheinen. Deßhalb redet ihr ohne Einsicht; oder wenn ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von eurer Bosheit verfinstert.

Lucio. Herr, ich kenne ihn und liebe ihn.

Herzog. Liebe spricht mit beſſ'rer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Lucio. Ei was, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herzog. Das kann ich kaum glauben, da ihr nicht wißt, was ihr sprecht. Aber wenn der Herzog je zurückkehrt (wie wir alle beten, daß es geschehn möge), so laßt mich euch ersuchen, euch vor ihm zu verantworten. Habt ihr der Wahrheit gemäß gesprochen, so habt ihr Muth, es zu vertreten. Meine Pflicht ist, euch dazu aufzufordern; und deßhalb, bitt' euch: wie ist euer Name?

Lucio. Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herzog. Er wird euch noch besser kennen lernen, wenn ich so lange lebe, daß ich ihm Nachricht von euch geben kann.

Lucio. Ich fürchte euch nicht.

Herzog. O, ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder ihr haltet mich für einen zu unbedeutenden Gegner. Und in der That, ich kann euch wenig schaden: ihr werdet dieß alles wieder abschwören.

Lucio. Ehe will ich mich hängen lassen; du irrst dich in mir, Pater. Doch genug hievon. Kannst du mir sagen, ob Claudio morgen sterben muß oder nicht?

Herzog. Warum sollte er sterben, Herr?

Lucio. Nun, weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden,

wäre wieder da; dieser unvermögende Machthaber wird die Provinz durch Enthaltsamkeit entvölkern: nicht einmal die Sperlinge dürfen an seiner Dachtraufe bauen, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkeln gelassen; er hätte es nimmermehr ans Licht gebracht; ich wollte, er wäre wieder da! Wahrhaftig, dieser Claudio wird verdammt, weil er eine Schleife aufgeknüpft! Leb wohl, guter Pater! ich bitte dich, schließ mich in dein Gebet. Der Herzog, sage ich dir, verschmäht auch Fleisch am Freitag nicht. Er ist jetzt über die Zeit hinaus, und doch sag' ich dir, er würde eine Bettlerin schnäbeln, und röche sie nach Schwarzbrot und Knoblauch. Sag nur, ich hätte dirs gesagt! Leb wohl! —
(Ab.)

Herzog.

Nichts rettet Macht und Größe vor dem Gift
Der Schmähsucht; auch die reinste Unschuld trifft
Verläumdung hinterrücks; ja selbst den Thron
Erreicht der tück'schen Lästerzunge Hohn. —
Doch wer kommt hier?

(Escalus, der Schließer, die Kupplerin und Gerichtsdiener treten auf.)

Escalus. Fort, bringt sie ins Gefängniß! —

Kupplerin. Liebster, gnädiger Herr, habt Mitleid mit mir; Euer Gnaden gilt für einen sanftmüthigen Herrn — liebster, gnädiger Herr! —

Escalus. Doppelt und dreifach gewarnt, und immer das nämliche Verbrechen! — das könnte die Gnade selbst in Wuth bringen und zum Tyrannen machen.

Schließer. Eine Kupplerin, die es seit elf Jahren treibt, mit Euer Gnaden Vergunst! —

Kupplerin. Gnädiger Herr, das hat ein gewisser Lucio mir eingerührt. Jungfer Käthchen Streckling war schwan=

ger von ihm zu des Herzogs Zeit, er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünf Vierteljahr alt auf nächsten Philippi und Jacobi; ich habe es selbst aufgefüttert, und seht nun, wie er mit mir umspringen will.

Escalus. Dieß ist ein Mensch von sehr schlechter Aufführung: ruft ihn vor uns. Fort mit ihr ins Gefängniß — kein Wort mehr weiter! —

(Kupplerin und Gerichtsdiener ab.)

Schließer, mein Bruder Angelo läßt sich nicht überreden; Claudio muß morgen sterben. Besorgt ihm geistlichen Zuspruch, und was er zu christlicher Erbauung bedarf. Wenn mein Bruder gleiches Mitleid wie ich empfände, so stände es nicht so um Claudio.

Schließer. Gnädiger Herr, dieser Pater ist bei ihm gewesen, und hat ihm mit Rath beigestanden, dem Tode entgegen zu gehn.

Escalus. Guten Abend, guter Pater!

Herzog. Gnade und Segen über euch! —

Escalus. Von wannen seid ihr?

Herzog.

Nicht diesem Land gehör' ich, wo mich Zufall
Für eine Zeitlang hält. Ich bin ein Bruder
Aus frommem Orden, über See gekommen
Mit wicht'gem Auftrag Seiner Heiligkeit.

Escalus. Was giebts Neues im Auslande?

Herzog. Nichts; außer daß Rechtschaffenheit an einem so starken Fieber leidet, daß ihre Auflösung sie heilen muß. Nur dem Neuen wird nachgefragt, und es ist eben so gefährlich geworden, in irgend einer Lebensbahn alt zu werden, als es schon eine Tugend ist, in irgend einem Unternehmen standhaft zu bleiben. Kaum ist noch so viel Vertrauen wirksam, um der Gesellschaft Sicherheit zu verbürgen; aber Bürgschaft so überlei, daß man allen Umgang verwünschen möchte. Um diese Räthsel dreht sich

die ganze Weisheit der Welt; dieß Neue ist alt genug, und dennoch das Neue des Tages. Ich bitt' euch, Herr, von welcher Gesinnung war euer Herzog?

Escalus. Von der, daß er vorzüglich dahin strebte, sich genau selbst kennen zu lernen.

Herzog. Welchen Vergnügungen war er ergeben?

Escalus. Mehr erfreut, Andre froh zu sehn, als froh über irgend etwas, das ihn selbst vergnügt hätte; ein Herr, der in allen Dingen mäßig war. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal, mit einem Gebet für sein Wohlergehn, und vergönnt mir die Frage, wie ihr Claudio vorbereitet fandet? Wie ich höre, habt ihr ihm euren Besuch gegönnt.

Herzog. Er bekennt, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maß gemessen; vielmehr demüthigt er sich mit großer Ergebung vor dem Ausspruch der Gerechtigkeit. Doch hatte er sich, der Eingebung seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmählich herabgestimmt habe; und jetzt ist er gefaßt zu sterben.

Escalus. Ihr habt dem Himmel euer Gelübde, und gegen den Gefangnen alle Pflichten eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Zurückhaltung verwendet; aber meines Mitbruders Gerechtigkeitssinn zeigte sich so strenge, daß er mich zwang, ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herzog. Wenn sein eigner Wandel dieser Schroffheit seines Verfahrens entspricht, so wird sie ihm wohl anstehn; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eignes Urtheil gesprochen.

Escalus. Ich gehe, den Gefangnen zu besuchen. Lebt wohl! —

Herzog. Friede sei mit euch!

(Escalus und der Schließer gehn ab.)

Wem Gott vertraut des Himmels Schwert,
Muß heilig sein und ernst bewährt:
Selbst ein Muster, uns zu leiten,
So festzustehn, wie fortzuschreiten;
Gleiches Maß den fremden Fehlen,
Wie dem eignen Frevel wählen.
Schande dem, der tödtlich schlägt
Unrecht, das er selber hegt!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Richten,
Der fremde Spreu nur weiß zu sichten!
Wie oft birgt innre schwere Schuld,
Der außen Engel scheint an Huld;
Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,
Der Zeiten Auge schon betrogen,
Daß er mit dünnen Spinneweben
Das Schwerste, Gröbste mag erheben! —
List gegen Bosheit wend' ich nun:
Lord Angelo soll heute ruhn
Bei der Verlobten, erst Verschmähten:
So soll der Trug den Trug vertreten,
Falschheit die Falschheit überwinden,
Und neu der alte Bund sich gründen.

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Marianens Hause.

(Mariane sitzend; ein Knabe singt.)

Lied.

Bleibt, o bleibt ihr Lippen ferne,
Die so lieblich falsch geschworen;
Und ihr Augen, Morgensterne,
Die mir keinen Tag geboren!
Doch den Kuß gieb mir zurück,
Gieb zurück,
Falsches Siegel falschem Glück,
Falschem Glück! —

Mariane.

Brich ab dein Lied, und eile schnell hinweg;
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rath
Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab.)

(Der Herzog tritt auf.)

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast,
Ihr hättet nicht so sangreich mich gefunden.
Entschuldigt mich und glaubt, wie ichs euch sage,
Es war nicht Lust, nur Mildrung meiner Plage.

Herzog.

Recht wohl; doch üben Töne Zauberkraft,
Die Schlimmes gut, aus Gutem Schlimmes schafft. —
Ich bitt' euch, sagt mir, hat hier jemand heut nach mir gefragt? Eben um diese Stunde versprach ich, ihn hier zu treffen.

Mariane. Es hat niemand nach euch gefragt; ich habe hier den ganzen Tag gesessen.

(Isabella kommt.)

Herzog. Ich glaube euch zuversichtlich; die Zeit ist da: eben jetzt. Ich muß euch bitten, euch auf einen Augenblick zu entfernen; ich denke, wir sprechen uns gleich wieder, um für euch etwas Gutes einzuleiten.

Mariane. Ich bin euch stets verpflichtet. (Ab.)

Herzog.

Seid höchlich mir willkommen! —
Wie ists mit diesem trefflichen Regenten?

Isabella.

Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
Die gegen West an einen Weinberg lehnt;
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das dieser größre Schlüssel öffnen wird;
Der andre schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten führt:
Dort hab' ich zugesagt mich einzustellen,
Grad' in der Stunde ernster Mitternacht.

Herzog.

Doch seid ihr auch gewiß, den Weg zu finden?

Isabella.

Ich merkte alles sorglich und genau;
Mit flüsterndem, höchst sündenvollem Eifer
Genau vorzeichnend alles, wies er mir
Zweimal den Weg.

Herzog.

Sind keine andern Zeichen
Von euch bestimmt, die sie zu merken hat?

Isabella.

Nein; nur daß wir im Dunkel uns begegnen,
Und ich ihm eingeschärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, so sagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dahin,
Die auf mich wart', und deren Meinung sei,
Ich komm' des Bruders halber.

Herzog.

Wohl erdacht;
Ich habe von dem allen noch kein Wort
Marianen mitgetheilt. — He! Fräulein, kommt! —

(Mariane kommt wieder.)

Ich bitt' euch, macht Bekanntschaft mit der Jungfrau;
Sie kommt, euch zu verpflichten.

Isabella.

Ja, so wünsch' ichs.

Herzog.

Vertraut ihr mir, daß ich euch lieb' und achte?

Mariane.

Ich weiß, ihr thuts, und hab' es schon erfahren.

Herzog.

So nehmt denn diese Freundin an der Hand,
Und hört, was sie euch jetzt erzählen wird.
Ich werd' euch hier erwarten. — Eilt indeß,
Die feuchte Nacht ist nah.

Mariane.

Gefällts euch, mitzugehn?

(Mariane und Isabella ab.)

Herzog.

O Größ' und Hoheit, tausend falscher Augen

Haften auf dir! In Bänden voll Geschwätz
Rennt falsches Spähn, mit sich in Widerspruch,
Dein Handeln an; des Witzes Fehlgeburt
Macht dich zum Vater ihrer müß'gen Träume,
Und zwängt dich ihren Grillen ein. — Willkommen!
Seid ihr ganz einig?

(Mariane und Isabella kommen zurück.)

Isabella.

Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn ihr sie billigt.

Herzog.

Nicht ermahn' ich nur,
Ich fordre, daß sie's thut.

Isabella.

Zu sagen habt ihr wenig;
Nur, wenn ihr von ihm scheidet, leis' und schwach: —
„Gedenkt jetzt meines Bruders!" —

Mariane.

Fürchtet nicht.

Herzog.

Auch ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts.
Er ist mit euch vermählt durch sein Verlöbniß:
Euch so zusammenfügen ist nicht Sünde,
Weil eures Anspruchs unbestrittnes Recht
Den Trug zur Wohlthat macht. Kommt, geht hinein;
Wer ernten will, muß erst den Samen streun.

(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Gefängniß.

(Der Schließer und Pompejus treten auf.)

Schließer. Kommt einmal her, Bursch; könnt ihr wohl einem Menschen den Kopf abschlagen?

Pompejus. Wenn der Mensch ein Junggesell ist, Herr, so kann ichs; ists aber ein verheiratheter Mann, so ist er seines Weibes Haupt; und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abschlagen.

Schließer. Hört, Freund, laßt die Narrenspossen, und antwortet mir geradezu. Morgen früh sollen Claudio und Bernardino sterben; wir haben hier im Gefängniß unsern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehülfen im Dienst braucht: wenn ihrs übernehmen wollt, ihm beizustehn, so sollt ihr von euren Fußschellen loskommen; wo nicht, so habt ihr eure volle Zeit im Gefängniß auszuhalten, und beim Abschied noch ein unbarmherziges Auspeitschen; denn ihr seid ein stadtkundiger Kuppler gewesen.

Pompejus. Herr, ich bin seit undenklicher Zeit ein unzünftiger Kuppler gewesen, aber jetzt will ich mirs gefallen lassen, ein zünftiger Henker zu werden. Es soll mir ein Vergnügen sein, einigen Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schließer. Heda, Grauslich! wo steckst du, Grauslich?

(Grauslich kommt.)

Grauslich. Ruft ihr, Herr? —

Schließer. Seht einmal, hier ist ein Bursch, der euch morgen bei der Hinrichtung helfen soll; wenns euch recht

ist, so nehmt ihn an auf ein Jahr, und behaltet ihn hier bei euch; wo nicht, so braucht ihn für dießmal, und laßt ihn gehn. Ihr könnt euch wegen der Ehre nicht unter einander zanken, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich. Ein Kuppler? Pfui, da verunehrt er unsre Kunst.

Schließer. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben. (Ab.)

Pompejus. Wollt ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf eure hängenden Augen nehmt ihr euch sehr gut aus. Ihr nennt also eure Hantierung eine Kunst?

Grauslich. Ja, Herr, eine Kunst.

Pompejus. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst; und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gedient habe, sich aufs Malen verstehn, so folgt, daß meine Hantierung eine Kunst sei: aber was für eine Kunst im Hängen sein sollte — und wenn ihr mich hängen wolltet — das kann ich nicht einsehn.

Grauslich. Herr, es ist eine Kunst.

Pompejus. Beweis?

Grauslich. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen.

Pompejus. Wenn er zu klein ist für den Dieb, hält der ehrliche Mann ihn für groß genug; wenn er zu groß ist für den Dieb, hält der Dieb ihn für klein genug; so paßt jedes ehrlichen Mannes Anzug einem Dieb.

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer. Nun, seid ihr einig?

Pompejus. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe, als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schließer. Ihr da, haltet euer Beil und euren Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm mit, Kuppler, ich will dich in meiner Hantierung unterrichten; folge mir.

Pompejus. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn ihr einmal Gelegenheit habt, mich für euch selbst zu brauchen, ihr sollt mich rührig finden; denn, wahrhaftig, Herr, ihr habt so viel Güte für mich, daß ich euch wieder gefällig sein möchte.

Schließer.

Ruft mir jetzt Bernardin und Claudio her. —

(Grauslich und Pompejus gehn ab.)

Der thut mir leid, doch jener Mörder nicht:
Und wär's mein Sohn, verfiel' er dem Gericht.

(Claudio tritt auf.)

Hier ist dein Todesurtheil, Claudio, lies.
Jetzt ist es Mitternacht; um acht Uhr früh
Gehst du zur Ewigkeit. — Wo ist Bernardin?

Claudio.

So fest im Schlafe, wie schuldlose Arbeit,
Wenn sie des Wandrers Glieder schwer belastet;
Er wird nicht wach.

Schließer.

Ihm kann auch keiner helfen.
Nun geht, bereitet euch. — Horcht, welch Geräusch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Gott woll' euch Trost verleihn! — Schon gut, ich komme! —
Ich hoff', es ist Begnad'gung oder Aufschub
Für unsern guten Claudio. — Willkommen, Vater! —

(Der Herzog tritt auf.)

Herzog.

Der Nacht heilsamste, beste Geisterschaar
Umgeb' euch, guter Schließer! War hier niemand?

Schließer.

Seitdem die Abendglock' ertönte, niemand.

Herzog.

Nicht Isabella?

Schließer.

Nein.

Herzog.

Bald kommen sie.

Schließer.

Ist Trost für Claudio?

Herzog.

Ein'ge Hoffnung bleibt.

Schließer.

Das ist ein harter Richter! —

Herzog.

Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau
Der strengen Richtschnur seines ernsten Rechts.
In heiliger Enthaltsamkeit bezwingt er
An sich, was seine Herrschermacht mit Nachdruck
In Andern strebt zu dämpfen. Schwärzt' ihn selbst,
Was er bestraft, dann wär er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht. — Jetzt sind sie da. —
(Es wird geklopft. Schließer ab.)
Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt
Der harte Schließer sich dem Menschen zeigt!
Was giebts? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,
Der so mit Klopfen schlägt ans stille Thor! —

(Der Schließer kommt zurück, und spricht zu Einem draußen.)

Schließer.

Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt
Ihn einzulassen; er ist unterwegs.

Herzog.

Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?

Schließer.

Keine Aendrung!

Herzog.

Wie nah die Dämmrung, Schließer, dennoch hoff' ich,
Vor Tagesanbruch hört ihr mehr.

Schließer.

Vielleicht
Wißt ihr etwas. Doch fürcht' ich sehr, ihm wird
Begnad'gung nicht. Nie ward solch Beispiel kund;
Und überdieß hat selbst vom Richterstuhl
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Das Gegentheil erklärt.

(Ein Bote kommt.)

Herzog.

Ein Diener des Regenten.

Schließer.

Der bringt für Claudio die Begnadigung.

Bote. Mein Herr sendet euch diese Zeilen, und durch mich den mündlichen Auftrag, daß ihr nicht von dem kleinsten Punkt derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt, noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke, der Tag bricht schon an.

(Bote geht ab.)

Schließer. Ich werde gehorchen.

Herzog.

Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Sünden,
Die den Begnad'ger selbst als Frevler künden!
Da blüht den Lastern schnell und leicht Gedeihn,
Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn.
Wirkt Sünde Huld, wird zu viel Huld geübt,
Weil sie des Frevels halb den Frevler liebt. —
Nun, Herr? Was schreibt er euch?

Schließer. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich vermuthlich nachlässig im Dienst glaubt, ermuntert mich durch dieß

ungewöhnliche Treiben. Mir scheint dieß seltsam, denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herzog. Ich bitt' euch, laßt doch hören.

Schließer (liest). „Was ihr auch immer vom Gegentheil „hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten, und „Nachmittags den Bernardin. Zu besserer Versicherung „schickt mir Claudio's Kopf um fünf. Laßt dieß genau „vollzogen werden, und seid eingedenk, daß mehr hieran „liegt, als wir euch für jetzt mittheilen dürfen. Verfehlt „daher nicht, eure Pflicht zu thun, indem ihr auf eigne „Gefahr dafür stehen müßt." — Was sagt ihr dazu, Herr? —

Herzog. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schließer. Ein Zigeuner von Geburt, doch hier im Lande erzogen und groß geworden; er sitzt schon seit neun Jahren gefangen. —

Herzog. Wie kommt es, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte, oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließer. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelo's Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herzog. Ist es jetzt dargethan? —

Schließer. Ganz offenbar, und von ihm selbst eingestanden.

Herzog. Hat er Reue im Gefängniß an den Tag gelegt? Scheint er gerührt zu sein?

Schließer. Ein Mensch, dem der Tod nicht fürchterlicher vorkommt als ein Weinrausch; sorglos, unbekümmert, furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod, und ein ruchloser Mörder.

Herzog. Ihm fehlt Belehrung.

Schließer. Die hört er nicht an; er hat jederzeit viel

Freiheit im Gefängniß gehabt; man könnte ihm freistellen zu entfliehen, er würde es nicht thun. Er berauscht sich mehrmals am Tage; oft ist er mehrere Tage hinter einander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen, und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt: es hat nicht den mindesten Eindruck auf ihn gemacht.

Herzog. Hernach mehr von ihm. Auf eurer Stirn, Kerkermeister, stehn Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Erfahrung. Indeß, im Vertrauen auf mein sichres Urtheil will ichs drauf wagen. Claudio, für dessen Hinrichtung ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen, als Angelo, der ihn verurtheilt hat. Euch davon durch eine augenscheinliche Probe zu versichern, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, während dessen ihr mir eine augenblickliche und gewagte Gefälligkeit erzeigen sollt.

Schließer. Und worin, ehrwürdiger Herr?

Herzog. Indem ihr seinen Tod verschiebt!

Schließer. Ach, wie kann ich das? da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugesandt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Ich würde mir Claudio's Schicksal zuziehn, wollte ich nur im Geringsten hievon abweichen.

Herzog. Bei meinem Ordensgelübde will ich euch für alles einstehn, wenn ihr meiner Leitung zu folgen wagt. Laßt diesen Bernardin heut Morgen hinrichten, und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schließer. Angelo sah sie beide, und würde das Gesicht erkennen.

Herzog. O, der Tod ist Meister im Entstellen, und ihr könnt ihm zu Hülfe kommen. Scheert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart, und sagt, der reuige Sünder habe dieß vor seinem Tode so verlangt: ihr wißt, daß der

Fall häufig vorkommt. Wenn euch irgend etwas hieraus erwächst, als Dank und gutes Glück: bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ichs mit meinem Leben vertreten.

Schließer. Verzeiht mir, guter Pater, es ist gegen meinen Eid.

Herzog. Schwurt ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schließer. Dem Herzog und seinen Stellvertretern.

Herzog. Ihr würdet nicht glauben, euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dieß Verfahren billigte?

Schließer. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herzog. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich euch furchtsam sehe, und weder meine Ordenstracht, meine lautre Gesinnung, noch meine Ueberredung euch gewinnen können, so will ich weiter gehn, als ich mirs vorgesetzt, um alle Furcht in euch zu vernichten. Seht her, Freund! hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel. Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Petschaft wird euch nicht fremd sein.

Schließer. Ich kenne sie beide.

Herzog. Dieser Brief meldet des Herzogs Rückkehr; ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen, und werdet sehn, daß **er** binnen zwei Tagen hier sein wird. Dieß ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß; denn eben heut erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt: vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schäfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie alles dieß zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leichter, wenn man sie kennt. — Ruft euren Scharfrichter, und herab mit Bernardino's Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und

ihn für ein beſſ'res Leben vorbereiten. Ich ſehe, ihr ſeid noch erſtaunt; aber dieß muß euch durchaus zur Entſchließung bringen. Kommt mit, es iſt ſchon lichte Dämmerung. (Beide ab.)

Dritte Scene.

Anderes Zimmer im Gefängniß.

(Pompejus tritt auf.)

Pompejus. Ich bin hier ſo bekannt, als ichs in unſerm eignen Hauſe war; man ſollte meinen, es wäre das Haus der Frau Ueberley, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zuſammen. Fürs erſte iſt hier der junge Herr Raſch; der ſitzt hier für eine Proviſion von Packpapier und altem Ingwer, hundert ſieben und neunzig Pfund zuſammen, woraus er fünf Mark baares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht ſehr geſucht geweſen ſein, und die alten Weiber waren wohl eben alle geſtorben. Dann iſt hier ein Herr Capriole, den Meiſter Dreihaar, der Seidenhändler, eingeklagt hat: für ein drei oder vier Stück ſchwarzen Atlas hat er ihn in unſre Geſellſchaft eingeſchwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich, und den jungen Herrn Fluchmaul, und Herrn Kupferſporn, und Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann, und den jungen Fegeſack, der den luſtigen Pudding todt ſchlug; und Junker Stichfeſt, den Klopffechter, und den ſchmucken Herrn Schuhriem, den weitgereiſten; und den wilden Halbnöſel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter tapfre Leute in unſrer Hantierung, und werden jetzt heimgeſucht um des Herrn willen.

(Grauslich kommt.)

Grauslich. Fort, Kerl! Hol uns Bernardin her! —

Pompejus. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und euch hängen lassen! Meister Bernardin! —

Grauslich. He, Holla! Bernardin! —

Bernardin (draußen). Daß euch das Donnerwetter übern Hals käme! Wer macht den Lärm da? Wer seid ihr?

Pompejus. Euer guter Freund, mein Herr, der Henker; ihr müßt so gut sein, mein Herr, und aufstehn, und euch hinrichten lassen!

Bernardin. Fort, du Schurke, fort, sag' ich; ich will schlafen.

Grauslich. Sag ihm, er muß wach werden, und das gleich.

Pompejus. Bitt' euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man euch hingerichtet hat, nachher könnt ihr weiter schlafen.

Grauslich. Geh hinein, und hol ihn heraus.

Pompejus. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

(Bernardin tritt auf.)

Grauslich. Ist das Beil auf dem Block, du?

Pompejus. Fix und fertig, Herr.

Bernardin. Nun, Grauslich? Was habt ihr vor?

Grauslich. Im Ernst, Freund, macht euch dran, und haspelt euer Gebet herunter; denn, seht ihr, der Befehl ist da.

Bernardin. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht durch gesoffen; es ist mir ungelegen.

Pompejus. Ei, desto besser; wenn einer die ganze Nacht durch gesoffen hat, und man hängt ihn den Morgen früh, da hat er den andern Tag, um auszuschlafen.

(Der Herzog kommt.)

Grauslich. Seht, Freund, da kommt euer Beichtvater. Meint ihr noch, es sei Spaß? he?

Herzog. Mein Freund, ich hörte, wie bald ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe euch zu ermahnen, zu trösten und mit euch zu beten.

Bernardin. Pater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze Nacht scharf gesoffen, und muß mehr Zeit haben mich zu besinnen, sonst sollen sie mir das Hirn mit Keulen herausschlagen. Ich thu's nicht, daß ich mich heut hinrichten lasse; dabei bleibts.

Herzog.

O Freund, ihr müßt; und darum bitt' ich euch,
Schaut vorwärts auf den Weg, der euch bevorsteht.

Bernardin. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll heut zu sterben.

Herzog. So hört nur!

Bernardin. Nicht ein Wort! Wenn ihr mir was zu sagen habt, kommt in mein Gefängniß, denn ich will heut keinen Schritt herausthun. (Ab.)

(Der Schließer kommt zurück.)

Herzog.

Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —
Ihm nach, Gesellen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab.)

Schließer.

Nun, Herr, wie fandet ihr den Delinquenten?

Herzog.

Durchaus verstockt, unfertig für den Tod;
In der Verfassung ihn hinauszuführen
Wäre verdammlich.

Schließer.

Hier im Kerker, Vater,

Starb diesen Morgen grad' am hitz'gen Fieber
Ragozyn, ein berüchtigter Pirat,
Ein Mann von Claudio's Alter: Bart und Haare
Genau von gleicher Farbe. Sagt, wie wär's,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Buße gönnten,
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Ragozyn, der mehr dem Claudio gleicht? —

Herzog.

Das ist ein Glücksfall, den der Himmel sendet;
Verfügt es augenblicks; es naht die Zeit,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag, während ich durch Lehre
Den Rohen dort zu reu'gem Tod bekehre.

Schließer.

Das soll geschehn, Ehrwürd'ger, unverzüglich;
Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
Und wie verfährt man weiter nun mit Claudio,
Und wendet die Gefahr, die mich bedroht,
Wird es bekannt, daß er noch lebt?

Herzog.

Verfügt es so: bringt in geheime Haft
Bernardin so wie Claudio; eh die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Die untern Erdbewohner, findet ihr
Vollkommne Sicherstellung.

Schließer.

Ich thu' mit Freuden, wie ihr sagt.

Herzog.

So eilt,
Besorgts, und schickt das Haupt dem Angelo.

(Schließer ab.)

Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo
(Der Schließer bringt sie ihm), nach deren Inhalt
Ihm Meldung wird, ich sei der Heimath nah,

Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich
Mir zu begegnen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort aus dann,
Durch ruhig Steigern der gewicht'gen Schalen,
Verfahren wir mit Angelo.

(Der Schließer kommt.)

Schließer.

Hier ist der Kopf, ich trag' ihn selber hin.

Herzog.

So ists am sichersten. Kehrt bald zurück,
Denn manches muß ich euch vertraun, das sonst
Kein Ohr vernehmen darf.

Schließer.

Ich will mich eilen.

(Schließer ab.)

Isabella (draußen).

Friede mit euch! Macht auf! Ist keiner da?

Herzog.

's ist Isabellens Ruf: sie kommt, zu hören,
Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt;
Doch bleib' ihr seine Rettung noch verhehlt,
Daß aus Verzweiflung Himmelstrost ihr werde,
Wenn sie's am mind'sten hofft.

(Isabella tritt auf.)

Isabella.

Vergönnt, o Herr! —

Herzog.

Seid mir gegrüßt, mein schönes, frommes Kind

Isabella.

Ein lieber Gruß von solchem heil'gen Mund! —
Hat schon der Bruder Freiheit vom Regenten? —

Herzog.

Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlöst;
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.

Isabella.

Nein doch! es ist nicht so!

Herzog.

Es ist nicht anders! —
Zeigt eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.

Isabella.

Ich will zu ihm, ausreißen ihm die Augen! —

Herzog.

Er wird gewiß den Zutritt euch verweigern.

Isabella.

Weh, armer Claudio! Weh dir, Isabella! —
Grausame Welt! verdammter Angelo! —

Herzog.

So schadet ihr ihm nicht, noch helft ihr euch;
Seid ruhig denn, stellt Gott die Sach' anheim.
Merkt, was ich sage: jede Sylbe sollt ihr
Glaubwürdig, zuverlässig wahrhaft finden.
Der Fürst kehrt morgen heim: — nein, weint nicht so!
Ein Bruder unsres Ordens und sein Beicht'ger
Gab mir die Nachricht; auch gelangte schon
An Escalus und Angelo die Kunde:
Sie sollen ihm am Thor entgegen ziehn,
Ihr Amt zurück dort geben. Könnt ihrs, wandelt
Mit Klugheit auf dem Pfad, den ich euch zeige,
Und ihr kühlt euren Sinn an dem Verworfnen,
Euch wird des Fürsten Huld, dem Herzen Rache,
Und allgemeines Lob.

Isabella.

Ich folg' euch gern.

Herzog.

Gebt dieß an Bruder Peter; 's ist der Brief,

Worin er mir des Herzogs Rückkehr meldet.
Sagt, auf dieß Zeichen lad' ich ihn heut Nacht
In Marianens Wohnung. Ihre Sach' und eure
Leg' ich in seine Hand; er bringt euch vor
Den Fürsten; dann dem Angelo ins Antlitz
Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübd' gebunden,
Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
Erleichtert euer Herz, und bannt vom Aug
Dieß herbe Naß — traut meinem heil'gen Orden,
Ich rath' eur Bestes. — Wer da?

(Lucio kommt.)

Lucio.

Guten Abend!
Mönch, sag, wo ist der Schließer?

Herzog.

Nicht zugegen.

Lucio. O schöne Isabella, mein ganzes Herz erblaßt, deine Augen so roth zu sehn! du mußt dich in Geduld fassen. Ich muß mich auch drin finden, Mittags und Abends mit Wasser und Brot zufrieden zu sein; so lieb mein Kopf mir ist, darf ich meinen Bauch nicht füllen; eine einzige derbe Mahlzeit, und ich wäre geliefert. Aber wie es heißt, kommt der Herzog morgen wieder. Bei meiner Seele, Isabella, ich liebte deinen Bruder; hätte nur der alte fantastische Herzog, der Winkelkriecher, zu Hause gesessen, er lebte noch!

(Isabella geht ab.)

Herzog. Herr, der Herzog ist euren Reden über ihn außerordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß eure Schildrung ihm nicht gleicht.

Lucio. Geh nur, Mönch, du kennst den Herzog nicht so, wie ich; er ist ein bess'rer Wildschütz, als du denkst.

Herzog. Nun, ihr werdet dieß einmal zu verantworten haben. Lebt wohl!

Lucio. Nein, wart noch, ich gehe mit dir; ich kann dir hübsche Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herzog. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie wahr sind; und sind sie's nicht, so wäre eine einzige zu viel.

Lucio. Ich mußte einmal vor ihm erscheinen, weil eine Dirne von mir schwanger geworden war.

Herzog. Ist euch so etwas begegnet?

Lucio. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwur die Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Mispel heirathen müssen.

Herzog. Herr, eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend als anständig; schlaft wohl!

Lucio. Mein Seel, ich bringe dich noch bis an die Ecke. Wenn dir Zotengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zu viel auftischen — ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette, ich hänge mich an.

(Gehn ab.)

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Angelo's Hause.

(Angelo und Escalus treten auf.)

Escalus. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Angelo. Auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen erscheinen fast wie Wahnsinn; der Himmel gebe, daß sein Verstand nicht gelitten habe! Und warum ihm vor dem Thore entgegen kommen und unsre Aemter dort niederlegen? —

Escalus. Ich errathe es nicht.

Angelo. Und warum sollen wir eben in der Stunde seiner Ankunft ausrufen lassen, daß, wenn jemand über Unrecht zu klagen hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

Escalus. Hierfür giebt er Gründe an: er will alle Klagen auf einmal abthun, und uns für die Zukunft vor Streitigkeiten sicher stellen, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Angelo.

Wohl; ich ersuch' euch, machts der Stadt bekannt.
Auf nächsten Morgen früh hol' ich euch ab;
Und theilt es allen mit, die Rang und Amt
Befugt, ihn einzuholen.

Escalus.

Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Angelo.

Gut' Nacht! —
(Escalus geht ab.)

Die That nimmt allen Halt mir, stumpft den Sinn
Und lähmt mein Handeln. — Ein entehrtes Mädchen! —
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrte,
Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,
Wie könnte sie mich zeichnen! Doch Vernunft
Zwingt sie zum Schweigen. Denn des Zutrauns Wucht
Folgt so gewaltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Lästrer einzeln dran zu rühren,
Er sich vernichtet. — Mocht' er leben bleiben!
Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut
Konnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,
Wenn ihm ein so entehrtes Leben ward
Erkauft durch solche Schmach. — Lebt' er doch lieber! —

Ach, wenn uns erst erlosch der Gnade Licht,
Nichts geht dann recht, wir wollen, wollen nicht! —
(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Feld vor der Stadt.

(Es treten auf der Herzog in eigner Tracht, und Bruder Peter.)

Herzog.

Die Briefe bringt mir zur gelegnen Zeit;
(Giebt ihm Briefe.)
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Die Sach' ist nun im Gang; folgt eurer Vorschrift,
Und schreitet fest zum vorgesetzten Ziel,
Wenn ihr auch manchmal ablenkt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius,
Und sagt ihm, wo ich sei; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,
Und heißt zum Thor sie die Trompeten senden;
Doch Flavius schickt zuerst.

Peter.

Ich werd' es schnell besorgen.
(Geht ab.)

(Varrius tritt auf.)

Herzog.

Dank, Varrius, daß du kamst in solcher Eil;
Komm, geh'n wir, denn es giebt noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Varrius.
(Gehn ab.)

Sechste Scene.

Straße beim Thor.

(Isabella und Mariane treten auf.)

Isabella.

Dieß unbestimmte Reden fällt mir schwer;
Gern spräch' ich wahr; doch so ihn anzuklagen
Ist eure Rolle. — Dennoch muß ichs thun,
Um unsern Plan zu bergen, wie er sagt.

Mariane.

Folgt ihm nur ganz.

Isabella.

Und ferner warnt er, daß, wenn allenfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Michs nicht befremden soll: es sei Arznei,
Bitter, doch heilsam.

Mariane.

Wenn nur Bruder Peter ....

Isabella.

O still, da kommt er schon.

(Bruder Peter tritt auf.)

Peter.

Kommt, Fräulein, einen höchst gelegnen Platz
Fand ich, wo euch der Herzog nicht entgeht.
Zweimal gab die Trompete schon das Zeichen;
Die Edlen nebst den Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt, und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt! —

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz am Thor.

(Von der einen Seite treten auf Mariane, verschleiert; Isabella und Bruder Peter; — von der andern der Herzog, Varrius, Herren vom Hofe, Angelo, Escalus, Lucio, der Schließer und Bürger aus der Stadt.)

Herzog.

Seid mir willkommen, mein sehr würd'ger Vetter;
Uns freuts, zu sehn euch, alter, treuer Freund.

Angelo und Escalus.

Beglückt sei Eurer Hoheit Wiederkehr!

Herzog.

Euch beiden herzlichen, vielfachen Dank.
Wir haben uns erkundigt, und vernehmen
So trefflich Lob von eurer Staatsverwaltung,
Wie's öffentlichen Dank von uns erheischt,
Bis auf vollkommnern Lohn.

Angelo.

Euch um so mehr verpflichtet!

Herzog.

O! solch Verdienst spricht laut; ich thät' ihm Unrecht,
Schlöss' ichs in meiner Brust verschwiegne Haft,
Da es verdient, mit erzner Schrift bewahrt,

Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu trotzen
Und des Vergessens Sichel. Reicht die Hand,
Zeigt euch dem Volk, damit es so erfahre,
Wie äußre Höflichkeit gern laut verkündet
Des Busens innre Liebe. Escalus,
Kommt her; steht hier zu meiner andern Hand; —
Ja, ihr seid wackre Stützen! —

(Bruder Peter und Isabella treten vor.)

Peter.

Nun ist es Zeit; sprecht laut, und kniet vor ihm!

Isabella.

Gerechtigkeit, mein Fürst! Senkt euren Blick
Auf die gekränkte — ach! gern sagt' ich, Jungfrau! —
O edler Fürst, entehrt nicht euer Auge,
Auf irgend andern Gegenstand es lenkend,
Bis ihr vernommen die gerechte Klage,
Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht! —

Herzog.

Gekränkt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz:
Hier ist Lord Angelo, der schafft euch Recht;
Entdeckt ihm euren Fall.

Isabella.

O edler Herzog,
Ihr heißt Erlösung mich beim Teufel flehn!
Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,
Heischt Strafe gegen mich, glaubt ihr es nicht;
Sonst zwingt es euch zu helfen. Hört! o hört mich hier! —

Angelo.

Mein Fürst, ich sorg', es hat ihr Kopf gelitten.
Sie bat um Gnade mich für ihren Bruder,
Der starb im Lauf des Rechts.

Isabella.

Im Lauf des Rechts! —

Angelo.

Und bitter wird sie nun und seltsam reden.

Isabella.

Höchst seltsam, doch höchst wahrhaft werd' ich reden.
Daß Angelo meineidig ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein Mörder ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
Ein Heuchler und ein Jungfraunschänder ist,
Ist das nicht seltsam? seltsam?

Herzog.

Zehnfach seltsam!

Isabella.

Nicht wahrer ists, daß Angelo er sei,
Als daß dieß alles ganz so wahr als seltsam;
Ja, zehnfach wahrer; Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie wir die Summe ziehn!

Herzog.

Fort mit ihr! Aermste,
In ihrem Wahnsinn spricht sie so!

Isabella.

Fürst, ich beschwöre dich (so wahr du glaubst,
Es sei noch andres Heil als hier auf Erden),
Verwirf mich nicht, im Wahn, ich sei gestört
Durch Tollheit. Mach nicht zur Unmöglichkeit,
Was nur unglaublich scheint: 's ist nicht unmöglich!
Ja, der verruchtste Frevler auf der Welt
Kann streng erscheinen, fromm, verschämt, vollkommen,
Wie Angelo: so mag auch Angelo
In aller Haltung, Würde, Hoheit, Form,
Doch ein Erz-Schurke sein: glaub, wär er wen'ger,
So wär er nichts, mein Fürst: doch er ist mehr,
Hätt' ich mehr Namen nur für Schändlichkeit! —

Herzog.

Bei meiner Ehre!

Ist sie verrückt, — und anders glaub' ich nicht, —
So hat ihr Unsinn seltne Form von Sinn;
So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
Als ich bei Tollheit nie gehört.

Isabella.

O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
Als widersprechend; nein, laß deine dienen,
Wahrheit hervorzurufen, die verhüllt
Das Laster birgt, das tugendgleich erscheint.

Herzog.

Manchem Gesunden fehlt wohl mehr Verstand. —
Was wolltst du sagen? —

Isabella.

Ich bin die Schwester jenes Claudio, Herr,
Der wegen Unzucht ward verdammt zu büßen
Mit seinem Haupt; verdammt von Angelo.
Zu mir, — Novize einer Schwesterschaft,
Schickte mein Bruder: ein gewisser Lucio
Kam mit der Nachricht . . . . .

Lucio.

Das bin ich, mit Gunst.
Ich kam, gesandt von Claudio, und bewog sie,
Ihr rührend Fürwort bei Lord Angelo
Für ihren armen Bruder zu versuchen.

Isabella.

Ja, dieser ists.

Herzog (zu Lucio).

Euch hieß man nicht zu reden.

Lucio.

Nein, gnäd'ger Herr,
Doch auch zu schweigen nicht.

Herzog.

So thu' ichs jetzt;

Ich bitt' euch, merkt euch das; und habt ihr einst
Zu sprechen für euch selbst, dann fleht zum Himmel,
Daß ihr nicht stecken bleibt.

Lucio.

Herr, dafür steh' ich.

Herzog.

Steht für euch selber! Nehmt euch wohl in Acht!

Isabella.

Der Herr erzählte den Beginn der Sache.

Lucio.

Recht!

Herzog.

Recht mags sein; doch ihr seid sehr im Unrecht,
Zu sprechen vor der Zeit. — Fahrt fort.

Isabella.

Ich kam
Zu diesem gottlos schändlichen Regenten, ...

Herzog.

Das sieht fast aus, wie Wahnsinn!

Isabella.

Herr, verzeiht,
Das Wort paßt für die Sache.

Herzog.

Kann sein! — Zur Sache denn: fahrt fort, ich bitt' euch.

Isabella.

Kurz denn, um zu verschweigen, was nicht Noth:
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
Wie er mich abwies, was er drauf erwiedert —
Denn so verging viel Zeit, — beginn' ich gleich
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu klagen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seine lüstern ungezähmte Gier,
Sprach er den Bruder frei. Nach langem Kampf
Siegt schwesterliches Mitleid über Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch nächsten Morgen,

Im Uebermaß der Bosheit, fordert er
Des armen Bruders Haupt.

Herzog.

Traun, höchst wahrscheinlich!

Isabella.

O wär es so wahrscheinlich, als es wahr ist!

Herzog.

Ha, thöricht Ding, du weißt nicht, was du sprichst,
Oder bist zur Verläumdung angestiftet
Durch gift'gen Haß. Zuerst ist seine Tugend rein
Und fleckenlos; dann wär es widersinnig,
Mit solcher Tyrannei den Fehl zu strafen,
In den er selber fiel. Sündigt' er also,
Dann wägt' er deinen Bruder nach sich selbst,
Und nicht vertilgt' er ihn. Nein, du bist angestiftet;
Gesteh es frei, und sag, auf wessen Rath
Du diese Klage vorbringst?

Isabella.

Ist dieß alles?
Dann, o ihr gnadenreichen Engel droben,
Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die sich hier verhüllt
In höherm Schutz! Gott hüt' euch so vor Wehe,
Wie ich gekränkt, geschmäht von hinnen gehe.

Herzog.

Ich weiß, ihr gingt wohl gern — ruft einen Häscher,
Bringt sie in Haft. Wie! sollt' ichs ruhig ansehn,
Daß Gift und Lästrung treffe solchen Freund,
Der uns so nah? Gewiß! hier waltet Trug.
Wer weiß von eurem Plan? und daß ihr kamt?

Isabella.

Einer, den ich her wünschte: Pater Ludwig.

Herzog.

Ihr Beicht'ger wohl. — Kennt jemand diesen Ludwig?

Lucio.

Ich kenn' ihn, Herr: in alles mengt er sich,
Mir ist er widrig; schützt' ihn nicht die Kutte,
Um seine Reden wider Eure Hoheit,
Als ihr entfernt, hätt' ich ihn derb gebläut.

Herzog.

Was, Reden wider mich? welch saubrer Mönch! —
Und hier dieß arme Mädchen anzuhetzen
Auf unsern Stellvertreter! Schafft den Mönch. —

Lucio.

Noch gestern Abend sah ich ihn, mein Fürst,
Mit ihr im Kerker; 's ist ein frecher Bursch,
Ein schäbichter Gesell.

Peter.

Gott schütz' Eur Hoheit!
Ich war zugegen, gnäd'ger Fürst, und hörte
Eur fürstlich Ohr gemißbraucht. Den Regenten
Beschuldigt dieses Mädchen höchst verläumdrisch;
Der ist so frei von Sünd' und Schuld mit ihr,
Als sie mit einem, der noch nicht geboren.

Herzog.

Nicht Mindres glaubten wir. —
Kennt ihr den Pater Ludwig, den sie nannte?

Peter.

Ich kenn' ihn als 'nen frommen, heil'gen Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend,
Wie dieser Herr von ihm vermeldete;
Und auf mein Wort, ein Mann, der nimmermehr,
Wie er behauptet, Eure Hoheit schmähte.

Lucio.

Mein gnäd'ger Fürst, höchst ehrlos, glaubt mir das.

Peter.

Gut, mit der Zeit rechtfertigt er sich wohl;
Doch eben jetzo liegt er krank, mein Fürst,

An heft'gem Fieber. Nur auf sein Gesuch
(Weil er erfuhr, daß eine Klage hier
Lord Angelo bedrohe), kam ich her,
Zu zeugen, was er weiß, in seinem Namen,
Was wahr, was falsch; und was mit seinem Eid
Und gültigem Beweis er darthun wird,
Ruft man ihn auf. Zuerst, dieß Mädchen hier —
Den würd'gen Herrn Statthalter loszusprechen,
So öffentlich und tödtlich angeklagt —
Will ich der Lüge zeihn vor ihren Augen,
Daß sie es selbst gestehn soll.

(Isabella wird von der Wache weggeführt.)

Herzog.

Wohl! laßt hören.
Belächelt ihr dieß nicht, Lord Angelo?
Ueber die Eitelkeit der armen Thoren! —
Reicht Sessel her. Kommt, Vetter Angelo;
Ich will nur Hörer sein, sprecht ihr als Richter
In eurer eignen Sache. — Ist dieß die Zeugin?

(Mariane tritt vor.)

Sie zeig' uns ihr Gesicht und rede dann.

Mariane.

Verzeiht, mein Fürst, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mein Gemahl befiehlt.

Herzog.

Seid ihr vermählt?

Mariane.

Nein, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Seid ihr ein Mädchen?

Mariane.

Nein.

Herzog.

So seid ihr Wittwe?

Mariane.

Auch nicht.

Herzog.

Nun, dann seid ihr
Gar nichts; nicht Mädchen, Wittwe nicht, noch Frau.

Lucio. Gnädiger Herr, es wird wohl ein Schätzchen sein, denn die sind gewöhnlich weder Mädchen, Wittwen, noch Frauen.

Herzog.

Schweigt doch den Menschen! Hätt' er Ursach nur,
Zu schwatzen für sich selbst! —

Lucio.

Gut, gnäd'ger Herr.

Mariane.

Ich muß gestehn, ich war niemals vermählt,
Und ich gesteh' es auch, ich bin kein Mädchen.
Ich hab' erkannt ihn, doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio. So war er also betrunken, gnädiger Herr; es kann nicht anders sein.

Herzog.

Ich wollt', du wärst es auch, so schwiegst du endlich.

Lucio. Gut, mein Fürst.

Herzog.

Dieß ist kein Zeugniß für Lord Angelo.

Mariane.

Nun komm' ich drauf, mein Fürst.
Sie, die ihn anklagt um verletzte Zucht,
Dadurch zugleich verklagt sie meinen Gatten;
Und zwar erwähnt sie solcher Zeit, mein Fürst,
Wo ich bezeug', ich selbst umarmt' ihn damals
In Lieb' und Zärtlichkeit.

Angelo.

Meint sie wen sonst, als mich?

Mariane.

Nicht daß ich wüßte!

Herzog.

Nicht?

Ihr sagtet, euer Gatte? —

Mariane.

Ja wohl, mein Fürst: und das ist Angelo,
Der glaubt, daß er mich niemals hat berührt,
Und wähnt, daß Isabella ihn umarmt.

Angelo.

Das geht zu weit! Laß dein Gesicht uns sehn.

Mariane.

Mein Gatte forderts, dann entschleir' ich mich.
(Sie nimmt den Schleier ab.)
Sieh dieß Gesicht, grausamer Angelo,
Dem einst du schwurst, es sei des Anblicks werth:
Sieh diese Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine fügte: sieh mich selbst,
Die dich von Isabellen losgekauft,
Und in dem Gartenhause dir begegnet,
Als wär es jene.

Herzog.

Kennt ihr dieses Mädchen?

Lucio.

Ja, fleischlich, sagt sie.

Herzog.

Still doch, Mensch!

Lucio.

Schon gut! —

Angelo.

Mein Fürst, ich läugn' es nicht, ich kenne sie;
Fünf Jahre sinds, da war von Heirath wohl
Die Rede zwischen uns; doch brach ichs ab,
Theils, weil das festgesetzte Heirathsgut

Nicht dem Vertrag entsprach; theils, und zumeist,
Weil ich erfuhr, sie schade ihrem Ruf
Durch Leichtsinn. Seit der Zeit, fünf Jahre sinds,
Sprach ich sie nicht, noch sah und hört' ich sie,
Bei meiner Treu und Ehre.

Mariane.

Hoher Herr,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend:
Ich bin sein anverlobtes Weib, so fest
Ein Treugelübde bindet; ja, mein Fürst,
Erst Dienstag Nacht in seinem Gartenhaus
Erkannt' er mich als Weib. Wie dieß die Wahrheit,
So mög' ich ungekränkt vom Knien erstehn;
Wo nicht, — auf ewig festgebannt hier haften,
Ein marmorn Monument! —

Angelo.

Bisher hört' ichs mit Lächeln;
Jetzt, gnäd'ger Fürst, laßt meinem Recht den Lauf;
Hier bricht mir die Geduld. Ich seh' es wohl,
Die armen Klägerinnen sind durchaus
Werkzeuge nur in einer mächt'gern Hand,
Die sie regiert. Gebt Freiheit mir, mein Fürst,
Die Ränke zu entlarven.

Herzog.

Ja, von Herzen;
Und straft sie nur, so wie's euch wohlgefällt.
Einfält'ger Mönch, und du, boshaftes Weib,
Im Bund mit der, die ging: glaubst du, dein Schwur,
Und zwäng' er alle Heil'gen her vom Himmel,
Sei Zeugniß gegen solch Verdienst und Ansehn,
Das unser Zutraun stempelt? Ihr, Lord Escalus,
Setzt euch zu meinem Vetter; steht ihm bei,
Die Quelle dieses Unfugs zu erspähn.

Noch wars ein andrer Mönch, der sie gehetzt:
Den schafft herbei.

Peter.

Ich wünscht', er wär schon hier; denn allerdings
War ers, der diese Weiber trieb zur Klage.
Eur Schließer weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herzog.

Thut es ungesäumt.

(Schließer ab.)

Und ihr, mein würd'ger, wohlerprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchforschen,
Verfahrt mit dieser Schmähung, wie ihr mögt,
Und wählt die Strafe. Ich verlass' euch jetzt
Auf kurze Zeit; ihr bleibt, bis ihr durchaus
Mit den Verläumdern alles abgethan.

Escalus.

Mein Fürst, es soll an uns nicht fehlen. —

(Der Herzog geht ab.)

Signor Lucio, sagtet ihr nicht, ihr kenntet jenen Pater Ludwig als einen Menschen von unehrbarem Wandel?

Lucio. Cucullus non facit monachum: ehrbar in nichts, als in seinem Habit; und hat höchst niederträchtig von unserm Herzog gesprochen.

Escalus. Seid so gut, und wartet hier, bis er kommt, um dieß gegen ihn zu behaupten. Es wird sich ergeben, daß dieser Mönch ein schlimmer Gesell ist.

Lucio. So sehr, als irgend einer in Wien, auf mein Wort.

Escalus. Ruft besagte Isabella wieder her, ich will mit ihr reden. Erlaubt mir, gnädiger Herr, sie zu vernehmen. Ihr sollt sehen, wie ich ihr zusetzen werde.

Lucio. Nicht besser als der, nach ihrer eigenen Aussage.

Escalus. Wie war das?

Lucio. Ei, gnädiger Herr, ich meine nur, wenn ihr ins geheim ihr zusetzt, so wird sie eher beichten; vielleicht schämt sie sich, es so vor der Welt zu thun.

(Gerichtsdiener führen Isabella herein; es kommen der Herzog, als Mönch verkleidet, und der Schließer.)

Escalus. Es liegt mir dran, recht bald alles Dunkle zu erklären.

Lucio. Recht so, erklärt ihr euer Anliegen im Dunkeln.

Escalus. Tretet näher, junges Mädchen; hier dieses Frauenzimmer widerspricht allem, was ihr gesagt habt.

Lucio. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach — hier, mit dem Schließer.

Escalus. Eben recht; redet ihr jedoch nicht zu ihm, bis wir euch aufrufen.

Lucio. Mum.

Escalus. Näher, guter Freund! Habt ihr diese Weiber angestiftet, Lord Angelo zu verläumden? Sie haben bekannt, daß ihr es thatet.

Herzog. Das ist falsch.

Escalus. Was? Wißt ihr, wo ihr seid?

Herzog.

Ehrfurcht vor eurer Würde! Selbst den Teufel
Ehrt mancher wohl um seinen Flammenthron. —
Wo ist der Fürst? Ihm will ich Rede stehn.

Escalus.

Er ist in uns; ihr sollt uns Rede stehn;
Gebt Acht, und redet ziemlich.

Herzog.

Kühnlich gewiß. Doch ach! ihr armen Kinder!
Kamt ihr, das Lamm beim Fuchse hier zu fordern?
Nun, gute Nacht, Ersatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grunde! Euer Herzog
Ist ungerecht, daß er von sich zurückweist

Eur laut gewordenes Rechtgesuch an ihn,
Und in des Schurken Mund eur Urtheil legt,
Den ihr hier angeklagt! —

Lucio.

Dieß ist der Schuft! Der ists, von dem ich sprach!

Escalus.

Wie, du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch,
Wars nicht genug, die Fraun hier anzustiften
Wider den würd'gen Herrn? Noch jetzt mit Lästrung, —
Ja hier, vor seinem eignen Ohre — wagst du's,
Und nennst ihn Schurke?
Und schielst von ihm sogar noch auf den Fürsten,
Und schiltst ihn ungerecht? Führt ihn hinweg! —
Fort, auf die Folter! Zerrt ihm Glied für Glied,
Bis er den Plan bekennt! Was, ungerecht? —

Herzog.

Seid nicht so hitzig! Euer Herzog
Wagt nicht, mir nur den Finger anzurühren,
Nicht mehr, als er den eignen foltern wird.
Auch bin ich ihm nicht unterthan,
Noch hier vom Sprengel. Meiner Sendung Amt
Ließ manches mich erleben hier in Wien;
Ich sah, wie hier Verderbniß dampft und siedet
Und überschäumt: Gesetz für jede Sünde;
Doch Sünden so beschützt, daß eure Satzung
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube
Da steht, und was verpönt nur wird verhöhnt.

Escalus.

Den Staat geschmäht! Fort, bringt ihn in den Kerker!

Angelo.

Weß könnt ihr ihn verklagen, Signor Lucio?
Ist dieß der Mann, von dem ihr uns gesagt?

Lucio. Derselbe, gnädiger Herr. Kommt heran, Gevatter Kahlkopf, kennt ihr mich?

Herzog. Ich erinnere mich eurer, Herr, an dem Ton eurer Stimme; ich traf euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker. —

Lucio. So? traft ihr mich? und erinnert ihr euch noch, was ihr vom Herzog sagtet?

Herzog. Vollkommen, Signor.

Lucio. Wirklich, Herr? Und läuft der Herzog den Dirnen nach? und ist er ein Geck und eine Memme, wie ihr von ihm sagtet?

Herzog. Ihr müßt erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh ihr mich das sagen laßt; ihr allerdings spracht so von ihm, und viel mehr, viel schlimmer.

Lucio. Ei du lästerlicher Bursch, zog ich dich nicht bei der Nase, wie du so sprachst?

Herzog. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe als mich selbst.

Angelo. Hört doch, wie der Schurke jetzt abbrechen möchte, nachdem er verrätherische Lästerungen ausgestoßen! —

Escalus. Mit solchem Kerl muß man kein Wort verlieren: fort mit ihm ins Gefängniß! Wo ist der Schließer? fort mit ihm ins Gefängniß! — Legt ihm Eisen genug an, laßt ihn nicht weiter reden; und nun auch fort mit diesen leichtfertigen Dirnen und ihrem andern Spießgesellen.

(Der Schließer legt Hand an den Herzog.)

Herzog. Halt da! haltet ein! —

Angelo. Was? er widersetzt sich? Helft ihm, Lucio.

Lucio. Wartet nur, wartet nur, wartet nur; pfui doch! Was, ihr kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, ihr müßt euch den Kopf so vermummen? Müßt ihr? Zeigt einmal euer Schelmengesicht, und an den Galgen mit euch. Zeigt euer Strauchdiebsgesicht, und laßt euch frisch hängen! Will die Kapuze nicht herunter?

(Reißt ihm die Mönchskappe ab und erkennt den Herzog.)

Herzog.

Du bist der erste Bube,
Der je 'nen Herzog machte!
Erst, Schließer, meine Bürgschaft diesen Drei'n. —
— Schleicht euch nicht weg, Freund. Denn der Mönch
und ihr
Sind noch nicht fertig; haltet mir ihn fest.

Lucio. Das kann noch schlimmer werden, als hängen.

Herzog (zu Escalus).

Was ihr gesagt, will ich verzeihn. Setzt euch!
(Zu Angelo.) Wir borgen diesen Platz, — mit eurer
Gunst. —
— Hast du noch Wort und Witz, hast du noch Frechheit,
Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,
So halt sie fest, bis ich zu End' erzählt,
Und zittre dann! —

Angelo.

O mein furchtbarer Fürst!
Ich wäre schuld'ger wohl als meine Schuld,
Dächt' ich, ich könnt' euch irgend noch entschlüpfen,
Da ich erkannt, wie ihr mein Thun durchschaut,
Dem ew'gen Richter gleich. Drum, gnäd'ger Fürst,
Nicht längre Sitzung prüfe meine Schande;
Statt des Verhörs nehmt mein Geständniß an;
Unmittelbarer Spruch und schneller Tod
Ist alles, was ich flehe.

Herzog.

Kommt, Mariane! —
Sprich, warst du je verlobt mit diesem Fräulein?

Angelo.

Das war ich, Herr.

Herzog.

So geh, vollzieh die Trauung ungesäumt:

Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn ihr das vollbracht,
Bringt ihn zurück hieher. — Geh, folg ihm, Schließer.
(Angelo, Mariane, Peter und Schließer ab.)

Escalus.

O Herr! Mehr noch entsetzt mich seine Schande,
Als dieses Handels Seltsamkeit!

Herzog.

Kommt näher, Isabella:
Eur Mönch ist nun eur Fürst. Wie ich vorhin
Als Freund mit treuem Rath mich euch geweiht,
Nicht wechselnd Sinn mit Kleidung, bin ich noch
Gewidmet eurem Dienst.

Isabella.

O Fürst, verzeiht,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Mühn
Die ungekannte Majestät beschwert! —

Herzog.

Euch ist verziehn.
Und nun, du Theure, sei auch mir so mild.
Des Bruders Tod, ich weiß, drückt dir das Herz,
Und staunen magst du, daß ich nur verhüllt
Gestrebt, ihn dir zu retten, nicht vielmehr
Mich rasch hervorhob aus verborgner Macht,
Statt ihn dahin zu geben. Liebreich Wesen!
Es war der schnelle Hergang seines Tods,
Der, wie ich wähnte, trägern Fußes käme,
Was meinen Plan zerstört. Doch ruh' er sanft! —
Glücksel'ger dort, der Todesfurcht entrafft,
Als hier in steter Furcht. Nimm das zum Trost:
Dieß Glück ward deinem Bruder.

(Angelo, Mariane, Peter und Schließer kommen zurück.)

Isabella.

Wohl, mein Fürst.

Herzog.

Hier diesem Neuvermählten, der uns naht,
Deß üpp'ge Lüsternheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehr' und Tugend,
Möchtst du verzeihn um Marianens willen: —
Doch weil er deinem Bruder gab den Tod
(Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Mit dem er dir des Bruders Rettung bürgte), —
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod:
„Liebe für Liebe, bittern Haß für Haß,
„Gleiches mit Gleichem zahl' ich, Maß für Maß."
Drum, Angelo, da dein Vergehn am Tage,
So klar, daß selbst kein Läugnen Hülfe böte,
Sei nun verurtheilt zu demselben Block
Wo Claudio fiel, und zwar mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm.

Mariane.

O gnadenreicher Fürst!
Ich hoff', ihr gabt zum Spott mir nicht den Gatten.

Herzog.

Der Gatte selbst gab euch zum Spott den Gatten.
Nur zur Beschützung eurer Ehre hielt ich
Den Ehbund nöthig, daß kein Vorwurf je,
Weil ihr die Seine wart, eur Leben treffe
Und hemme künft'ges Glück. All' seine Güter,
Obwohl nach dem Gesetz an uns verfallen,
Sind euch als Witthum und Besitz verliehn;
Kauft damit einen bessern Mann.

Mariane.

O Herr,
Ich wünsche keinen andern je, noch bessern.

Herzog.

Vergeblich wünscht ihr, wir sind fest entschlossen.

Mariane (kniet).

Huldreichster Fürst, — —

Herzog.

Umsonst ist eure Müh.
Fort, führt ihn hin zum Tod! — Nun, Herr, zu euch!

(Zu Lucio.)

Mariane.

O milder Fürst! — Hilf, süße Isabella,
Leih mir dein Knie; mein ganzes Leben will ich,
All' meine Zukunft deinem Dienste leihn.

Herzog.

Ganz wider allen Sinn bedrängst du sie!
Wenn sie für diese That um Gnade kniete,
Zersprengte Claudio's Geist sein steinern Bett,
Und riss' sie hin in Schrecknis.

Mariane.

Isabella,
O Herzens-Freundin, dennoch kniet nur mit,
Die Händ' erhebt, sprecht nichts, ich red' allein.
Durch Fehler, sagt man, sind die besten Menschen
Gebildet, werden meist um so viel besser,
Weil sie vorher ein wenig schlimm; so gehts
Vielleicht auch meinem Gatten. Isabella,
Willst du nicht mit mir knien?

Herzog.

Er stirbt für Claudio's Tod.

Isabella.

Huldreicher Fürst,
Ich fleh' euch, schaut auf diesen Mann der Schuld,
Als lebte Claudio noch. Fast muß ich denken,
Aufricht'ge Pflicht hat all sein Thun regiert,
Bis er mich sah. Wenn es sich so verhält,

Laßt ihn nicht sterben! Claudio ward sein Recht,
Weil er den Fehl beging, für den er starb.
Doch Angelo, —
Sein Thun kam nicht dem sünd'gen Vorsatz gleich,
Und muß begraben ruhn als eitler Vorsatz,
Der starb entstehend. — Gedanken sind nicht Thaten;
Vorsätze nur Gedanken.

Mariane.

Nur Gedanken! —

Herzog.

Eur Flehn erweicht mich nicht; steht auf; ich wills.
— Noch kommt ein neu Vergehn mir in den Sinn: —
Schließer, wie kams, daß Claudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Stunde?

Schließer.

Also ward mirs
Geboten.

Herzog.

Ward euch schriftlicher Befehl? —

Schließer.

Nein, gnäd'ger Fürst, es war ein mündlich Wort.

Herzog.

Und dafür seid ihr eures Amts entsetzt: —
Gebt eure Schlüssel ab.

Schließer.

Verzeihung, gnäd'ger Fürst:
Mir ahnt', es sei ein Fehl, doch wußt' ichs nicht,
Und als ich überlegt, hab' ichs bereut.
Deß zum Beweis blieb einer im Verhaft,
Dem gleichfalls mündlich Wort den Tod erkannt,
Und den ich leben ließ.

Herzog.

Wer?

Schließer.

Bernardino.

Herzog.

O hättst du doch an Claudio das gethan!
Geh, hol ihn her, ich will ihn sehn.

(Schließer geht.)

Escalus.

Mich schmerzt,
Daß ein so weiser, so gelehrter Mann,
Als ihr, Lord Angelo, mir stets erschient,
So gröblich fehlte — erst durch heißes Blut,
Und Mangel richt'gen Urtheils hinterher.

Angelo.

Mich schmerzt, daß ich euch diesen Schmerz bereitet,
Und solche Reu durchdringt mein wundes Herz,
Daß mir der Tod willkommner scheint als Gnade.
Ich hab' ihn wohl verdient, und bitte drum! —

(Der Schließer, Bernardino, Claudio, verhüllt, und Julia kommen zurück.)

Herzog.

Welcher ist Bernardin?

Schließer.

Der, gnäd'ger Herr.

Herzog.

Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann.
— Hör an! man sagt, du seist verstockten Herzens,
Du fürchtest nichts jenseit des Irdischen,
Und dem entspricht dein Thun. Du bist verurtheilt;
Doch deine Schuld auf Erden sei verziehn:
So strebe nun, daß solche Huld dich leite
Auf bess're Zukunft. Pater, unterweist ihn,
Ich lass' ihn euch. — Wer ist der Eingehüllte?

Schließer.

Noch ein Gefangner ists, den ich gerettet,
Der sterben sollt', als Claudio ward enthauptet,
Und fast dem Claudio gleich, als wie sich selbst.

(Nimmt Claudio die Verhüllung ab.)

Herzog (zu Isabella).

Wenn er ihm ähnlich sieht, — um seinethalb
Sei ihm verziehn; und eurer Anmuth halb
Gebt mir die Hand, und sagt, ihr seid die Meine:
Er ist mein Bruder dann. Doch dieß für künftig.
Lord Angelo sieht also, daß er lebt;
Mir scheint, sein Aug erglänzt in neuer Hoffnung.
Nun! eure Sünde zahlt euch noch so ziemlich.
Liebt ja eur Weib; ihr Werth sei auch der eure. —
Ich fühle Neigung, allen zu verzeihn;
Doch jenem da, ihm kann ich nicht vergeben.
Ihr frecher Mensch, der weiß, ich sei ein Narr,
Und feig und liederlich, ein Thor, ein Toller:
Womit, sagt an, hab' ichs um euch verdient,
Daß ihr mich so erhebt?

Lucio. Meiner Treu, gnädigster Herr, ich sagte das nur so nach hergebrachter Mode; wollt ihr mich dafür hängen lassen, so mags geschehn; aber ich säh' es lieber, wenn ihr geruhen wolltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herzog.

Zuerst gepeitscht, Herr, dann gehängt.
Laßt es ausrufen, Schließer, durch ganz Wien:
Hat wo ein Mädchen Klag' auf diesen Burschen
(Wie er mir selber schwor, daß Eine sei,
Die ihm ein Kind gebar), so melde sie's,
Dann soll er sie heirathen: — nach der Hochzeit
Stäupt ihn und hängt ihn auf.

Lucio. Ich bitt' Euer Hoheit um alles, verheirathet mich doch nicht an eine Metze! Eur Hoheit sagte noch eben, ich hätte euch zum Herzoge gemacht: liebster gnädiger Herr, lohnt mir nun nicht damit, daß ihr mich zum Hahnrei macht.

Herzog.

Bei meinem Wort, heirathen sollst du sie.

Dein Schmähn vergeb' ich, und was weitres du
Verwirkt hast, gleichfalls. Führt ihn ins Gefängniß,
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen wird.

Lucio. Solch einen liederlichen Fisch heirathen, gnädiger Herr, ist erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehängt werden.

Herzog.

Den Fürsten schmähn, verdients.
Claudio, die ihr gekränkt, bringt sie zu Ehren.
Glück euch, Mariana! Liebt sie, Angelo,
Ich war ihr Beicht'ger, ihre Tugend kenn' ich.
Dir, Escalus, sei Dank für alles Gute;
Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.
Dank, Schließer, weil du treu und sorglich schwiegst;
Wir stellen dich auf einen würd'gern Platz.
Vergebt ihm, Angelo, daß er den Kopf
Des Ragozyn statt Claudio's euch gebracht;
Der Fehl ist keiner. — Theure Isabella,
Noch hab' ich eine Bitt', auch euch zum Besten:
Und wollt ihr freundliches Gehör mir leihn,
So wird das Meine eur, das Eure mein.
Zum Palast denn; und hört aus meinem Munde
Von dem, was noch zu sagen bleibt, die Kunde.

(Alle gehn ab.)



Timon von Athen.

Personen:

Timon, ein edler Athenienser.

Lucius, Lucullus, Sempronius, Ventidius,	seine Freunde.

Apemantus, Philosoph.

Alcibiades, Feldherr.

Flavius, Timons Haushofmeister.

Flaminius, Lucilius, Servilius,	Timons Diener.

Caphis, Philotus, Titus, Lucius, Hortensius,	Diener von Timons Gläubigern.

Zwei Diener des Varro.

Ein Diener des Isidor.

Cupido und andre Masken. Drei Fremde.

Ein Dichter, ein Maler, ein Kaufmann und ein Juwelier.

Ein alter Athenienser, ein Page, ein Narr.

Phrynia, Timandra,	Courtisanen.

Senatoren, Hauptleute, Krieger, Diebe, Gefolge.

Die Scene ist in Athen und dem nahen Walde.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Athen. Vorsaal in Timons Hause.

(Der Dichter und der Maler treten auf.)

Dichter.

Guten Tag!

Maler.

Mich freuts, euch wohl zu sehn.

Dichter.

Ich sah euch lange nicht. Wie geht die Welt?

Maler.

Sie trägt sich ab im Lauf.

Dichter.

Das ist bekannt.

Doch welch besonder Seltnes, Fremdes, das
Vielfach Erzählen noch nicht kennt? — Doch seht —
(Der Kaufmann, der Juwelier und mehrere Andre treten auf.)
Magie des Reichthums! Diese Geister alle
Beschwor dein Zauber her zum Dienst. Ich kenne
Den Kaufmann.

Maler.

Ich beide; jener ist ein Juwelier.

Kaufmann.

Höchst würdig ist der Lord.

Juwelier.

Jenseit des Zweifels.

Kaufmann.

Ein Mann höchst unvergleichbar; so zu sagen,
Geschult zu unermüdlich steter Güte:
Ein Musterbild.

Juwelier.

Hier hab' ich ein Juwel.

Kaufmann.

O bitte, zeigt: für den Lord Timon wohl?

Juwelier.

Traut er der Schätzung: — doch was das betrifft —

Dichter (recitirend).

Wenn wir um Lohn den Schändlichen gepriesen,
Dämpft es den Glanz des wohlgelungnen Reimes,
Deß Kunst den Edlen singt.

Kaufmann (den Stein betrachtend).

Ha! schön geschnitten.

Juwelier.

Und reich; das ist ein Wasser, seht nur selbst.

Maler.

Ihr seid verzückt. Ein Werk, wohl eine Huld'gung
Dem großen Lord?

Dichter.

Ein Ding, mir leicht entschlüpft.
Wie ein Gewand ist unsre Poesie,
Heilsam, wo man es hegt; das Feu'r im Stein
Glänzt nur, schlägt mans heraus; von selbst erregt
Sich unsre edle Flamm', flieht, gleich dem Strom,
Zurück von jeder Hemmung. — Was ist das?

Maler.

Ein Bild, Herr. Wann tritt euer Buch hervor?

Dichter.

Es folgt der Ueberreichung auf dem Fuß.
Zeigt mir das Stück.

Maler.

Es ist ein gutes Stück.

Dichter.

Gewiß, dieß hebt sich trefflich, herrlich ab.

Maler.

So ziemlich.

Dichter.

Unvergleichlich! Wie die Grazie
Sich durch sich selbst ausspricht! wie geist'ge Kraft
Aus diesem Auge blitzt! wie Phantasie
Sich auf der Lippe regt! stumme Geberdung,
Die jeder möcht' in Worten deuten.

Maler.

Wohl leidlich hübsch das Leben nachgeäfft;
Hier ist ein Zug, der spricht!

Dichter.

Ich möchte sagen,
Er meistert die Natur: kunstreiches Streben
Lebt in der Farb' lebend'ger als das Leben.

(Einige Senatoren treten ein und gehen nach den innern Gemächern.)

Maler.

Wie viele Freunde hat der Edle!

Dichter.

Athen'sche Senatoren! — Die Beglückten!

Maler.

Schaut, mehr noch!

Dichter.

Seht den Zusammenfluß, den Schwall der Freunde! —
In diesem rohen Werk zeichn' ich 'nen Mann,

Den diese ird'sche Welt umfängt und hegt
Mit reichster Gunst; mein freier Zug wird nirgend
Gehemmt durch Einzelnes, nein, segelt fort
In weiter, klarer See: kein boshaft Zielen
Vergiftet eine Sylbe meiner Fahrt;
Sie fliegt den Adlerflug, kühn, stets gradaus,
Kein Wölkchen hinter sich.

Maler.

Wie soll ich euch verstehn?

Dichter.

Ich will es euch entriegeln.
Ihr seht, wie alle Ständ' und alle Menschen,
Sowohl von leicht geschmeid'gem Sinn, als auch
Von strenger, ernster Art, dem Timon weihn
In Demuth ihren Dienst. Sein großer Reichthum,
Umkleidend seinen adlich, güt'gen Sinn,
Bezwingt und kauft für seine Lieb' und Herrschaft
Ein jeglich Herz. Ja, von des Schmeichlers Spiegelantlitz
Zu Apemantus selbst, der nichts so liebt,
Als er sich selber haßt: auch er beugt ihm
Sein Knie, und kehrt in Frieden heim, bereichert
Vom Nicken Timons.

Maler.

Ich sahs, er sprach mit ihm.

Dichter.

Ich stelle dar auf lieblich grünem Hügel
Fortuna thronend; an dem Fuß des Berges
Gedrängte Reihn von jedem Stand und Wesen,
Die auf der Wölbung dieser Sphäre streben
Ihr Glück zu steigern; unter allen diesen,
Die auf die Königin den Blick geheftet,
Stell' ich den Einen dar in Timons Bildung,
Den zu sich winkt Fortuna's elfne Hand;

Die volle Gunst verkehrt in Sklaven völlig,
Die eben Mitbewerber waren.

Maler.

Herrlich!
Fortuna und der Thron und Hügel, dünkt mich,
Der Ein', herauf gewinkt von allen unten,
Sein Haupt geneigt zum steilen Berg hinan,
Sein Glück erklimmend, wär ein schöner Vorwurf
Für unsre Kunst.

Dichter.

Nein, hört nur weiter, Freund:
All' jene (die noch eben ihm Kamraden,
Ja, manch' ihm vorzuziehn), von dem Moment
Folgend nur seinem Pfad; Vorplatz und Hof
Mit Dienst belagernd;
Vergötternd Flüstern gießend in sein Ohr,
Selbst seinen Bügel heil'gend, trinken sie
Die freie Luft durch ihn.

Maler.

Nun, und was weiter?

Dichter.

Wenn nun Fortun', in Laun' und Wankelmuth,
Herab stößt ihren Günstling: all sein Troß,
Der hinter ihm den Berg hinauf sich mühte,
Auf Knien und Händen selbst, läßt hin ihn stürzen,
Nicht Einer, der ihm folgt in seinem Fall.

Maler.

Das ist gewöhnlich.
Ich kann der Art euch tausend Bilder weisen,
Die auch des Glückes schnellen Wandel malen,
Lebend'ger als das Wort. Doch thut ihr wohl,
Zeigt ihr Lord Timon, daß geringe Augen
Den Fuß schon höher als das Haupt gesehn.

(Timon tritt auf mit Begleitung, ein Diener des Ventidius spricht mit ihm.)

Timon.

Verhaftet ist er, sagst du?

Diener.

Ja, Herr, und fünf Talent' ist seine Schuld,
Klein sein Vermögen, seine Gläub'ger hart;
Eur edles Fürwort spricht er an, bei denen,
Die ihn gefangen setzten; fehlt ihm dieß,
So stirbt sein Trost.

Timon.

Edler Ventidius! Gut!
Nicht meine Weis' ists, abzuschütteln Freunde,
Wenn meiner sie bedürfen. Weiß ich doch,
Sein edler Sinn ist solcher Hülfe werth,
Die wird ihm: denn ich zahl' und er sei frei.

Diener.

Eur Gnaden wird auf ewig ihn verbinden.

Timon.

Empfiehl mich ihm! gleich send' ich seine Lösung;
Nachdem er frei, bitt ihn, zu mir zu kommen —
Denn nicht genug, dem Schwachen aufzuhelfen,
Auch stützen muß man ihn — so fahre wohl!

Diener.

Sei alles Glück mit meinem gnäd'gen Herrn!

(Diener geht ab.)

(Ein alter Athenienser tritt auf.)

Athenienser

Lord Timon, hör mich an.

Timon.

Sprich, guter Alter.

Athenienser.

Du hast 'nen Diener, der Lucilius heißt?

Timon.

So ists: was soll er?

Athenienser.

Höchst edler Timon, laß ihn vor dich kommen.

Timon.

Ist er hier im Gefolge? — He, Lucilius!

Lucilius (vortretend).

Hier, zu Eur Gnaden Dienst!

Athenienser.

Der Mensch hier, edler Timon, er, dein Knecht,
Kommt Abends oft zu mir. Ich bin ein Mann,
Der von früh auf was vor sich bringen wollte,
Und etwas höher sucht mein Gut den Erben,
Als der mit Tellern läuft.

Timon.

Nun gut, was weiter?

Athenienser.

Ich hab' nur eine Tochter, nichts Verwandtes,
Und ihr will ich mein ganzes Gut vermachen.
Schön ist das Mädchen, alt genug zur Braut,
Und ihr Erziehen hat mich viel gekostet,
Kein Lehrer war zu theuer. Er, dein Diener,
Geht ihr in Liebe nach: nun, edler Lord,
Weis ihn mit mir aus meinem Hause fort;
Was ich sprach, war umsonst.

Timon.

Der Mann ist redlich.

Athenienser.

So wird ers hier beweisen, würd'ger Timon;
Es wird sein redlich Thun sich selbst belohnen,
Es muß nicht meine Tochter just gewinnen.

Timon.

Und liebt sie ihn?

Athenienser.

Jung ist sie, leicht gereizt;
Uns lehrt der Irrthum unsrer eignen Jugend,
Wie unbedacht sie sei.

Timon.

Liebst du das Mädchen?

Lucilius.

Ja, theurer Herr, und mir ward Gegenliebe.

Athenienser.

Fehlt meine Zustimmung bei dieser Ehe,
Die Götter sei'n mir Zeugen, so erwähl' ich
Mir aus den Straßenbettlern einen Erben,
Und nehm' ihr alles.

Timon.

Was bestimmst du ihr,
Wird sie vermählt dem Gatten gleichen Standes?

Athenienser.

Nun, drei Talente jetzt; in Zukunft alles.

Timon.

Der gut erzogne Jüngling dient mir lange;
Sein Glück zu baun thu' ich ein Uebriges,
Denn das ist Menschenpflicht. Schenk ihm dein Kind;
Was du ihr giebst, soll er von mir erhalten,
Und so nicht leichter wiegen.

Athenienser.

Edler Lord,
Zum Pfande deine Ehr', und sie ist sein.

Timon.

Schlag ein, ich halte Wort, bei meiner Ehre!

Lucilius.

In Demuth dank' ich euch, mein gnäd'ger Lord;
Und nimmer mög' ich Glück und Gut genießen,
Das euch nicht angehört!

(Lucilius und der alte Athenienser gehn ab.)

Dichter.

Nehmt huldreich auf dieß Werk: lebt lang und glücklich!

Timon.

Ich dank' euch sehr; bald sollt ihr von mir hören:
Entfernt euch nicht. — Was habt ihr da, mein Freund?

Maler.

Ein kleines Bild: geruht, mein Gnädger, nicht
Es zu verschmähn.

Timon.

Erfreulich ist ein Bild.
Das Bildwerk ist beinah der wahre Mensch;
Denn seit Ehrlosigkeit mit Menschheit schachert,
Ist er nur Außenseite: diese Färbung
Ist, was sie vorgiebt. Mir gefällt dieß Werk;
Und du erfährst, wie mirs gefällt; komm wieder
Zur Aufwartung, und du wirst von mir hören.

Maler.

Der Himmel schütz' euch!

Timon.

Lebt wohl, ihr Freunde! gebt mir eure Hand,
Wir speisen heut zusammen. — Euer Stein
Litt unter seiner Schätzung.

Juwelier.

Wie, Herr, so wär er unterschätzt?

Timon.

Nein, Ueberfülle allerhöchsten Lobes.
Bezahlt' ich ihn, so wie er angepriesen,
Würd' es mich ganz entkleiden.

Juwelier.

Seine Schätzung
Ist, wie Verkäufer zahlen würden: doch
Ein Ding von gleichem Werth, den Eigner tauschend,
Wird, wie ihr wißt, nach seinem Herrn geschätzt:
Daß ihr ihn tragt, erhöht den Werth des Steins.

Timon.

Ein guter Spott.

Kaufmann.

Nein, edler Herr, er spricht gemeine Rede,
Die jeder spricht gleich ihm.

Timon.

Seht, wer hier kommt. Wollt ihr euch schelten lassen?

(Apemantus tritt auf.)

Juwelier.

Wir theilen mit Eur Gnaden.

Kaufmann.

Er schont keinen.

Timon.

Sei mir willkommen, edler Apemantus.

Apemantus.

Spar, bis ich edel werde, deinen Willkomm;
Dann bist du Timons Hund, die Schuft' hier ehrlich.

Timon.

Was nennst du Schufte sie? du kennst sie nicht.

Apemantus. Sind sie keine Athener?

Timon. Ja.

Apemantus. So widerruf' ich nicht.

Juwelier. Ihr kennt mich, Apemantus.

Apemantus.

Du weißt, ich thu's; ich nannte dich bei Namen.

Timon. Du bist stolz, Apemantus.

Apemantus. Auf nichts so sehr, als daß ich nicht wie Timon bin.

Timon. Wohin gehst du?

Apemantus. Einem ehrlichen Athener das Gehirn auszuschlagen.

Timon. Das ist eine That, für die du sterben mußt.

Apemantus. Ja, wenn Nichtsthun den Tod durch das Gesetz verdient.

Timon. Wie gefällt dir dieß Gemälde, Apemantus?

Apemantus. Gut, weil es nichts Böses thut.

Timon. Richtete der nicht viel aus, der es malte?

Apemantus. Der noch mehr, der den Maler hervorbrachte; und doch ist der selbst nur ein schmutziges Stück.

Maler. Du bist ein Hund.

Apemantus. Deine Mutter ist von meinem Stamm; was ist sie, wenn ich ein Hund bin?

Timon. Willst du mit mir zu Mittag speisen, Apemantus?

Apemantus. Nein, ich esse keine große Herren.

Timon. Thätest du das, so würdest du die Frauen erzürnen.

Apemantus. O, die essen große Herren, und dadurch nehmen sie zu.

Timon. Das ist eine unanständige Andeutung.

Apemantus. Wenn du sie deutest, nimm sie für deine Mühe.

Timon. Wie gefällt dir dieser Edelstein, Apemantus?

Apemantus. Nicht so gut, als Aufrichtigkeit, die doch keinem Menschen einen Heller kostet.

Timon. Wie viel denkst du, daß er werth sei?

Apemantus. Nicht meines Denkens werth. — Wie stehts, Poet?

Dichter. Wie stehts, Philosoph?

Apemantus. Du lügst.

Dichter. Bist du keiner?

Apemantus. Ja.

Dichter. So lüg' ich nicht.

Apemantus. Bist du nicht ein Poet?

Dichter. Ja.

Apemantus. So lügst du: sieh nur in dein neuestes Werk, wo du ersinnst, er sei ein würd'ger Mensch.

Dichter. Das ist nicht ersonnen, er ist es wirklich.

Apemantus. Ja, er ist deiner werth, um dich für deine Arbeit zu bezahlen: wer die Schmeichelei liebt, ist des Schmeichlers würdig. Himmel, wäre ich doch ein Lord!

Timon. Was wolltest du dann thun, Apemantus?

Apemantus. Dasselbe, was Apemantus jetzt thut: einen Lord von Herzen hassen.

Timon. Wie, dich selbst?

Apemantus. Ja.

Timon. Weßhalb?

Apemantus. Daß mir aller grimmige Witz fehlte, um Lord zu bleiben. — Bist du nicht ein Kaufmann?

Kaufmann. Ja, Apemantus.

Apemantus. Der Handel richte dich zu Grunde, wenn es die Götter nicht thun!

Kaufmann. Wenn es der Handel thut, so thun es die Götter.

Apemantus. Der Handel ist dein Gott, und dein Gott richte dich zu Grunde!

(Trompeten, es tritt ein Diener auf.)

Timon.

Was für Trompeten?

Diener.

Alcibiades,
Mit zwanzig Rittern, seinen Kriegsgefährten.

Timon.

Geht, führt sie ein, geleitet sie zu uns.
(Einige aus dem Gefolge gehn ab.)
Ihr müßt heut mit mir speisen: — geht nicht fort,
Bis ich euch dankte; nach der Mahlzeit dann
Zeigt uns das Bild. — Erfreut, euch hier zu sehn.

(Alcibiades und seine Gefährten treten auf.)

Willkommen, Freund! (Sie begrüßen sich.)

Apemantus.

So, so, nun geht es los! —

Gicht lähm' und dörr' euch die geschmeid'gen Glieder! —

Von Liebe nichts in all den süßen Schuften,

Und lauter Höflichkeit! Die Menschenbrut

Renkt sich in Aff' und Pavian noch hinein.

Alcibiades.

Ihr stilltet meine Sehnsucht, und ich schwelge

In Gier an eurem Anblick.

Timon.

Sehr willkommen!

Und eh wir scheiden, eint uns manche Stunde

In Freud' und Lust. Ich bitte, tretet ein.

(Alle gehn ab, außer Apemantus.)

(Zwei Lords treten auf.)

1. Lord.

Was ist die Zeit am Tage, Apemantus?

Apemantus.

Zeit, daß man ehrlich ist.

1. Lord.

Die Zeit ist immer.

Apemantus.

Um so verruchter du, sie nie zu nutzen.

2. Lord.

Gehst zu Lord Timons Fest?

Apemantus.

Ja; um zu sehn, wie Schurken Speise nährt,

Und Narren Wein erhitzt.

2. Lord.

Leb wohl, leb wohl!

Apemantus.

Du bist ein Narr, daß du mirs zweimal sagst.

2. Lord. Warum, Apemantus?

Apemantus. Du hättest das eine für dich behalten sollen, denn ich denke dir keines zu geben.

1. Lord. Geh, häng dich auf.

Apemantus. Nein, ich thue nichts auf deinen Befehl; bring deine Gesuche bei deinem Freunde an.

2. Lord. Fort, du zänkischer Hund, oder ich stoße dich mit dem Fuß hinaus.

Apemantus. Ich will, wie der Hund, die Hufen des Esels fliehen.

(Apemantus geht ab.)

1. Lord.

Er ist ein Widerspiel der Menschheit. Kommt hinein,
Laßt Timons Güt' uns kosten: sie ist reicher,
Als selbst das Herz der Milde.

2. Lord.

Er strömt sie aus; Plutus, der Gott des Goldes,
Ist sein Verwalter nur: wer ihn beschenkt,
Wird siebenfach belohnt; und keine Gabe,
Die nicht Vergeltung ihrem Geber bringt,
Weit über alles Maß.

1. Lord.

Das edelste
Gemüth hat er, das je im Menschen herrschte.

2. Lord.

Er lebe lang und glücklich! Woll'n wir gehn?

1. Lord.

Ja, ich begleite euch.

(Sie gehn ab.)

Zweite Scene.

Prunksaal in Timons Hause.

(Hoboen, laute Musik. Ein großes Bankett wird angerichtet. Flavius und andre Diener. Dann treten auf: Timon, Alcibiades, Lucius, Sempronius, Lucullus, Ventidius und andre Senatoren und Gefolge. Zuletzt Apemantus.)

Ventidius.

Erlauchter Timon, Götterrathschluß sandte
Zur langen Ruh den greisen Vater hin.
Er schied beglückt und hinterließ mich reich:
Drum, wie mich Lieb' und Dankbarkeit verpflichten,
Erstatt' ich deiner Großmuth die Talente,
Zugleich dir dienstergeben, der durch sie
Mir Freiheit schuf.

Timon.

O nimmermehr, Ventidius.
Rechtschaffner Mann, da kränkt ihr meine Liebe;
Ich gab sie weg auf immer. Wer zurück nimmt,
Kann nicht mit Recht behaupten, daß er giebt:
Wenn so der Große thut, nicht ziemt uns nachzuspielen,
Weil an den Reichen stets die Fehler selbst gefielen.

(Sie stehn alle mit Ehrfurcht um Timon her.)

Ventidius.

Welch edler Geist!

Timon.

Nein, Lords, die Ceremonie
Ward nur erfunden, einen Glanz zu leihn
Verstellter Freundlichkeit und hohlem Gruß,
Gutthun vernichtend, um nicht zu gewähren;

Doch wahre Freundschaft kann sie ganz entbehren.
Setzt euch; ihr seid willkommner meinem Glück,
Als mir mein Reichthum ist. (Sie setzen sich.)

1. Lord.

Mylord, das war stets unser Eingeständniß.

Apemantus.

Ho! Eingeständniß? folgt nicht Hängen drauf?

Timon.

O, Apemantus! — sei willkommen!

Apemantus.

Nein,
Ich will nicht, daß du mich willkommen heißest;
Ich kam, damit du aus der Thür mich werfest.

Timon.

Pfui, du bist rauh, und einer Laune eigen,
Dem Menschen ungeziemend, tadelnswürdig;
Sonst sagt man: ira furor brevis est,
Doch jener Mann ist immerfort ergrimmt.
Du da, bereit' ihm seinen eignen Tisch;
Denn er sucht weder die Gesellschaft auf,
Noch paßt er für sie irgend.

Apemantus.

Auf dein' Gefahr bleib' ich denn, Timon, hier;
Ich kam, um aufzumerken; sei gewarnt.

Timon. Das kümmert mich nicht; du bist ein Athener, und mir deßhalb willkommen; ich möchte hier nichts zu befehlen haben; bitte, laß mein Mahl dich zum Schweigen bringen.

Apemantus.

Dein Mahl verschmäh' ich; es erwürgt mich, denn
Nie würd' ich schmeicheln. — Götter! welche Schaar
Verzehrt den Timon, und er sieht sie nicht!
Mich quält es, daß so viel' ihr Brot eintauchen
In Eines Mannes Blut; und größre Tollheit,

Er muntert sie noch auf.
Mich wundert, wie doch Mensch dem Menschen traut:
Sie sollten nur sich laden ohne Messer;
Gut für das Mahl, und für das Leben besser.
Das zeigt sich oft; der Bursche ihm zunächst,
Der mit ihm Brot bricht, ihm Gesundheit bringt
Mit seinem Athem im getheilten Trunk,
Er ist der Nächst', ihn zu ermorden. So
Geschahs schon oft; wär ich ein großer Herr,
Ich wagte bei der Mahlzeit nicht zu trinken,
Sonst könnte man erspähn der Kehle Schwächen;
Nur halsgepanzert sollten Große zechen.

Timon.

Von Herzen, Herr; und rundum geh' es weiter.

2. Lord.

Laß ihn von dieser Seite wandeln, edler Lord.

Apemantus.

Von dieser Seite!
Ein herz'ger Mensch! — das Wandeln ist sein Handwerk.
O Timon! du und dein Besitz
Wird krank von dem Gesundheitstrinken noch.
Hier hab' ich, was zu schwach ist, um zu sünd'gen,
Ehrliches Wasser, was noch keinen hinwarf:
Dieß mag mit meiner Kost sich gut vertragen;
Schmaus ist zu stolz, den Göttern Dank zu sagen.

(Des Apemantus gratias.)

Ihr Götter, nicht um Geld bitt' ich;
Für niemand bet' ich, als für mich;
Gebt, daß ich nie so thöricht sei,
Zu traun der Menschen Schwur und Treu;
Noch der Dirne, wenn sie weint,
Noch dem Hund, der schlafend scheint,
Noch dem Schließer im Gefängniß,
Noch dem Freunde in Bedrängniß,

Amen. So greife zu;
Der Reiche sündigt, Wurzeln speise du.

(Er ißt und trinkt.)

Und wohl bekomm' es deinem guten Herzen, Apemantus.

Timon. General Alcibiades, euer Herz ist in diesem Augenblick im Felde.

Alcibiades. Mein Herz ist immer zu euren Diensten, Mylord.

Timon. Ihr wäret lieber bei einem Frühstück von Feinden, als bei einem Mittagsessen von Freunden.

Alcibiades. Wenn sie frischblutend sind, so kommt kein Schmaus ihnen gleich, und ich möchte meinem besten Freund ein solches Fest wünschen.

Apemantus. So wollt' ich, alle diese Schmeichler wären deine Feinde, damit du sie alle tödten könntest, und mich dann darauf einladen.

1. Lord. Würde uns nur das Glück zu Theil, edler Lord, daß ihr einst unsrer Liebe bedürftet, damit wir euch einigermaßen unsern Eifer zeigen könnten, dann würden wir uns auf immer für beglückt halten.

Timon. O, zweifelt nicht, meine theuern Freunde, die Götter selbst haben gewiß dafür gesorgt, daß ihr mir noch dereinst sehr nützlich werden könnt: wie wäret ihr auch sonst meine Freunde? Weßhalb führtet ihr vor tausend Andern diesen liebevollen Namen, wenn ihr meinem Herzen nicht die Nächsten wäret? Ich habe mir selbst mehr von euch gesagt, als ihr mit Bescheidenheit zu eurem Besten sagen könnt, und das steht fest bei mir. O, ihr Götter, denk' ich, was bedürften wir irgend der Freunde, wenn wir ihrer niemals bedürften? sie wären ja die unnützesten Geschöpfe auf der Welt, wenn wir sie nie gebrauchten, und glichen lieblichen Instrumenten, die in ihren Kasten an der Wand hängen und ihre Töne für sich selbst behalten.

Wahrlich, ich habe oft gewünscht, ärmer zu sein, um euch näher zu stehn. Wir sind dazu geboren, wohlthätig zu sein, und was können wir wohl mit besserm Anspruch unser eigen nennen, als den Reichthum unsrer Freunde? O, welch ein tröstlicher Gedanke ist es, daß so viele, Brüdern gleich, einer über des andern Vermögen gebieten können! O Freude, die schon stirbt, ehe sie geboren wird! Meine Augen können die Thränen nicht zurück halten: um ihren Fehl vergessen zu machen, trinke ich euch zu.

Apemantus. Du weinst, daß sie trinken mögen, Timon.

2. Lord.

So ward die Freud' auch uns im Aug empfangen,
Und sprang sogleich als weinend Kind hervor.

Apemantus.

Ich lache, daß es wohl ein Bastard war.

3. Lord.

Wahrlich, Mylord, ihr habt mich ganz erschüttert.

Apemantus. Gans!

(Trompeten hinter der Scene.)

Timon.

Was bedeutet die Trompete? — he?

(Ein Diener tritt auf.)

Diener. Mit eurer Genehmigung, Mylord, es sind einige Damen da, die sehnlich den Einlaß wünschen.

Timon. Damen? was begehren sie?

Diener. Sie haben einen Vorläufer bei sich, Mylord, der den Auftrag hat, ihren Willen kund zu thun.

Timon. Wohl, so laß sie ein.

(Cupido tritt auf.)

Cupido.

Dem würd'gen Timon Heil und all den Andern,
Die seiner Huld genießen! — Die fünf Sinne

Erkennen dich als ihren Herrn, und nahn
Glückwünschend deinem edlen Haus: Geschmack,
Gefühl, Gehör, Geruch fand hier Erquicken;
Sie kommen nur, dein Auge zu entzücken.

Timon. Sie sind alle willkommen; man empfange sie freundlich: Musik, heiße sie willkommen.

(Cupido geht ab.)

1. Lord.

Ihr seht, wie ihr von allen seid geliebt.

(Musik. Cupido tritt wieder auf, Maskerade von Damen als Amazonen verkleidet; sie haben Lauten, und tanzen und spielen.)

Apemantus.

Heißa, ein Schwarm von Eitelkeit bricht ein!
Sie tanzen, ha! wahnsinn'ge Weiber sinds.
Ganz solcher Wahnsinn ist die Pracht des Lebens,
Wie dieser Pomp sich zeigt bei dieser Wurzel.
Selbst machen wir zu Narrn uns, uns zu freun;
Vergeuden Schmeicheln, aufzutrinken Menschen,
Auf deren Alter wir es wieder speien,
Mit Haß und Hohn vergiftet. Wer lebt, der nicht
Gekränkt ist oder kränkt? Wer stirbt, und nimmt
Nicht eine Wund' ins Grab von Freundeshand?
Die vor mir tanzen jetzt, ich würde fürchten,
Sie stampfen einst auf mich: es kam schon vor;
Man schließt beim Sonnenuntergang das Thor.

(Die Lords stehn vom Tisch auf, indem sie dem Timon die größte Ehrfurcht beweisen; und, um ihm ihre Liebe zu zeigen, wählt jeder eine Amazone zum Tanz; nach einer heitern Musik schließt der Tanz.)

Timon.

Ihr schönen Fraun lieht Anmuth unsrer Lust,
Und schmücktet unser Fest mit schönerm Glanz,

Das halb so reich und hold vorher nicht strahlte;
Ihr gabt ihm höhern Werth und freundlich Schimmern,
Und unterhieltet mich, wie ichs ersann;
Noch bleib' ich Dank euch schuldig.

1. Dame.

Ihr nehmt uns, Mylord, von der besten Seite.

Apemantus. Wahrlich, denn die schlimmste ist schmutzig, und würde wohl kaum das Nehmen vertragen, denk' ich.

Timon.

Ihr Fraun, dort findet ihr ein leicht Bankett:
So gütig seid, euch selber zu bedienen.

Die Damen.

Euch höchst ergebnen Dank, Mylord.

(Cupido und die Damen gehn ab.)

Timon.

Flavius, —

Flavius.

Mylord.

Timon.

Bring mir das kleine Kästchen.

Flavius.

Sogleich, Mylord. —

(Beiseit.) Noch immer mehr Juwelen!
Man darf ihn nicht in seiner Laune kreuzen;
Sonst würd' ich — Gut — wenn alles ist geschwunden,
Wünscht er, er hätte sich gekreuzt gefunden.
O Jammer! möchte Milde rückwärts sehn,
Daß nicht an Großmuth Edle untergehn.

(Er geht ab und kommt mit dem Kästchen wieder.)

1. Lord.

Sind unsre Leute da?

Diener.

Euch zu Befehl, Mylord.

2. Lord.

Die Pferde vor!

Timon.

Ihr Freunde, noch ein Wort
Erlaubt mir: — Seht, mein guter Lord, ich muß
Euch bitten, daß ihr mir die Ehr' erweist,
Hier dieß Juwel zu adeln:
Empfangt und tragt es, güt'ger Herr.

1. Lord.

Doch bin ich schon so sehr in eurer Schuld —

Alle.

Das sind wir alle.

(Ein Diener tritt auf.)

2. Diener.

Mylord, es steigen ein'ge Senatoren
Vom Pferde eben, um euch zu besuchen.

Timon.

Höchlich willkommen.

Flavius.

Ich ersuch' Eur Gnaden,
Erlaubt ein Wort mir: es betrifft euch nah.

Timon.

Mich selbst? so hör' ich dich ein andermal.
Ich bitte, laß uns wohl bereitet sein,
Sie ziemend aufzunehmen.

Flavius (beiseit).

Kaum noch weiß ich, wie.

(Ein Diener tritt auf.)

3. Diener.

Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, Lord Lucius sendet
Aus freier Liebe als Geschenk euch vier
Milchweiße Rosse, aufgeschirrt mit Silber.

Timon.

Ich nehme sie mit Dank; sorgt, daß die Gabe
Würdig erwiedert wird. — Wie nun, was giebts?

(Ein Diener tritt auf.)

4. Diener. Mit Euer Gnaden Erlaubniß, der edle Lord Lucullus wünscht eure Gesellschaft, um morgen mit ihm zu jagen, und sendet Euer Gnaden zwei Kuppel Windhunde.

Timon.

Ich sage zu. — Laß in Empfang sie nehmen,
Nicht ohne reichen Lohn.

Flavius (beiseit).

Was soll draus werden?
Bewirthen sollen wir und reich beschenken,
Und alles das aus einem leeren Kasten. —
Er rechnet nimmer nach, und heißt mich immer schweigen,
Wenn ich sein Herz als Bettler ihm will zeigen,
Da seine Macht nicht seinem Wunsch genügt;
Ihn überfliegt so sehr, was er verspricht,
Daß, was er redet, Schuld ist: ja, verpflichtet
Für jedes Wort, ist er so mild, daß Zins
Er dafür zahlt. All' seine Güter stehn
In ihren Büchern. —
Wär ich nur freundlich meines Dienstes los,
Bevor ich ihn gewaltsam lassen muß!
Viel besser freundlos, keinem Speise bieten,
Als vielen, die mehr noch als Feinde wüthen.
Es blutet mir das Herz um meinen Herrn.

(Er geht ab.)

Timon.

Ihr thut euch selbst groß Unrecht,
Schätzt ihr so wenig euren eignen Werth: —
Hier, nehmt die kleine Gabe meiner Liebe.

2. Lord.

Ich nehm's, mit nicht gemeiner Dankbarkeit.

3. Lord.

Ja wohl ist er der Großmuth wahre Seele!

Timon.

Und jetzt entsinn' ich mich, Mylord, ihr gabt
Jüngst schönes Lob dem Braunen, den ich ritt:
Er ist der Eure, da er euch gefällt.

3. Lord.

Ich bitt' euch, edler Herr, entschuldigt mich.

Timon.

Glaubt meinem Wort, mein Freund, ich weiß, man kann
Nur nach Verdienst das loben, was man liebt:
Der Freunde Neigung wäg' ich nach der eignen;
Ich spreche aus der Seel'. Ich such' euch auf.

Alle Lords.

Wer wäre so willkommen!

Timon.

Besuch der Freund', und eurer insbesondre,
Ist mir so werth, ich kann genug nicht geben;
Den Freunden möcht' ich Königreiche schenken,
Und nie ermüden. — Alcibiades,
Du bist ein Krieger, darum selten reich,
Du brauchst es wohl: dein Lebensunterhalt
Ist bei den Todten, deine Ländereien
Das Schlachtfeld.

Alcibiades.

Unfruchtbares Land, Mylord.

1. Lord.

Wir sind unendlich euch verpflichtet. —

Timon.

Und
So bin ich euch.

2. Lord.

Auf ewig ganz ergeben.

Timon.

Nicht minder ich. — He, Lichter, noch mehr Lichter!

1. Lord.

Das höchste Glück,
Reichthum und Ehre bleib' euch, edler Timon.

Timon.

Zum Dienst der Freunde.

(Alcibiades und die Lords gehn ab.)

Apemantus.

Welch ein Lärm ist das!
Grinsend Gesicht, den Steiß heraus gekehrt!
Ob wohl die Beine jene Summen werth,
Die sie gekostet? Freundschaft ist voll Kahmen:
Der Falschheit Knochen sollten immer lahmen.
Kniebeugen macht treuherz'gen Narrn bankrut.

Timon.

Nun, Apemantus, wärst du nicht so mürrisch,
Wollt' ich dir Gutes thun.

Apemantus.

Nein, ich will nichts:
Würd' ich bestochen auch, so bliebe keiner
Auf dich zu schmähn; dann sündigtst du noch schneller.
Du giebst so viel, Timon, daß, wie ich fürchte,
Du in Papier dich bald hinweggeschenkt;
Wozu die Schmäus' und Aufzüg', eitles Großthun?

Timon.

Nein, wenn du selbst Geselligkeit willst schmähen,
So will ich wahrlich deiner gar nicht achten.
Fahr wohl und komm in beſſ'rer Stimmung.

(Timon geht ab.)

Apemantus.

So; —
Du willst nicht hören, — sollst auch nicht; — verschlossen
Sei dir dieß Glück. O Mensch, wie so bethört!
Taub ist das Ohr dem Rath, das Schmeichler hört.
(Geht ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in dem Hause eines Senators.

(Der Senator tritt auf mit Papieren in der Hand.)

Senator.

Fünftausend kürzlich erst dem Varro; Isidor
Ist er neuntausend schuldig; meins dazu,
Macht fünf und zwanzig. — Immer rascher taumelt
Verschwendung so? Es kann, es wird nicht dauern.
Fehlts mir an Geld, stehl' ich 'nes Bettlers Hund
Und geb' ihn Timon; gut, der Hund münzt Geld.
Will ich statt meines Pferdes zwanzig kaufen,
Und beſſ're: nun, mein Pferd schenk' ich dem Timon,
Nichts fordernd geb' ichs ihm, gleich fohlt mirs Rosse,
Und treffliche. Kein Pförtner steht am Thor,
Nein, einer nur, der lächelnd alles ladet,
Was dort vorbei geht. Dauern kann es nicht;
Kein Sinn kann seinen Zustand sicher finden.
He, Caphis! Caphis, sag' ich.

(Caphis tritt auf.)

Caphis.

Was befehlt ihr?

Senator.

Den Mantel um, und zu Lord Timon gleich;
Sei dringend um mein Geld, und nicht begütigt
Durch leichte Ausflucht; schweig nicht, wenn es heißt —
Empfiehl mich deinem Herrn — man mit der Kappe
Spielt in der rechten Hand, so: — Nein, sag ihm,
Man drängt mich selbst, und ich muß sie beschwicht'gen
Aus meinen Mitteln. Seine Frist ist um,
Und mein Credit, da er nicht Stundung hielt,
Ist schon beschmitzt: ich lieb' ihn und verehr' ihn;
Doch wag' ich nicht den Hals für seinen Finger;
Ich brauch' es augenblicks, und was mich rettet,
Muß nicht unsichre, schwanke Rede sein,
Nur schleunigste Befried'gung. Mach dich auf;
Nimm auch höchst ungestümes Wesen an,
Ein Angesicht des Mahners; denn ich fürchte,
Steckt jede Feder in der rechten Schwinge,
Bleibt Timon als ein nackter Gauch zurück,
Der jetzt als Phönix leuchtet. Mach dich fort!

Caphis.

Ich gehe, Herr.

Senator.

Ich gehe, Herr? — Nimm die Verschreibung mit
Und merke die Verfallzeit.

Caphis.

Gut.

Senator.

So geh!

(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Vorhalle in Timons Hause.

(Flavius tritt auf mit vielen Rechnungen in der Hand.)

Flavius.

Nachdenken, Einhalt nicht! Wirthschaft ganz sinnlos,
Daß er sie weder so kann weiter führen,
Noch die Verschwendung hemmt: sich nicht drum kümmert,
Wo alles hin geht, noch ein Mittel sucht,
Woraus es fortzuführen; nie verband
Sich so viel Milde solchem Unverstand.
Was wird noch draus? Er hört nicht, bis er fühlt;
Ich schenk' ihm reinen Wein, kommt er vom Jagen.
Pfui, pfui, pfui, pfui!

(Caphis tritt auf u. die Diener des Isidor u. Varro.)

Caphis.

Ei, Varro, guten Abend:
Kommst du nach Geld?

Varro's Diener.

Ists nicht auch dein Geschäft?

Caphis.

So ists; — und deins auch, Isidor?

Isidors Diener.

Ja wohl.

Caphis.

Wärn wir nur alle schon bezahlt!

Varro's Diener.

Hm, schwerlich.

Caphis.

Hier kommt der gnäd'ge Herr.

(Es treten auf Timon, Alcibiades und Lords.)

Timon.

Gleich nach der Mahlzeit gehn wir wieder dran,
Mein Alcibiades. — Zu mir? Was giebts?

Caphis.

Hier, diese Schuldverschreibung, edler Herr —

Timon.

Schuld? Woher bist du?

Caphis.

Gnäd'ger, aus Athen.

Timon.

Zu meinem Hausverwalter geh.

Caphis.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, seit einem Monat
Verweist er mich von einem Tag zum andern;
Mein Herr, jetzt selbst in Noth und hart bedrängt,
Muß mahnen an die Schuld, und fleht in Demuth,
Daß ihr, mit eurem edlen Thun im Einklang,
Sein Recht ihm thut.

Timon.

Mein guter Freund, ich bitte,
Komm wieder zu mir morgen früh.

Caphis.

Nein, edler Herr.

Timon.

Vergiß dich nicht, mein Guter.

Varro's Diener.

Des Varro Diener, Lord —

Isidors Diener.

Von Isidor;
In Demuth bittet er um schnelle Zahlung.

Caphis.

Wär euch bekannt, wie sehr mein Herr es braucht —

Varro's Diener.

Schon vor sechs Wochen fällig, Herr, und drüber.

Isidors Diener.

Mylord, eur Hausverwalter weist mich ab;
Ausdrücklich schickt man mich zu Euer Gnaden.

Timon.

Nur kleine Ruh! —
Ich bitt' euch, edle Lords, geht mir voran;
(Alcibiades und die Lords gehn ab.)
Ich folg' euch augenblicks. — (Zu Flavius.) Komm her, und sprich:
Wie, um die Welt, daß man mich so umdrängt
Mit Mahngeschrei um Schuld, verfallnen Scheinen
Und rückgehaltnen Summen, zahlbar längst,
Zum Nachtheil meiner Ehre?

Flavius.

Hört, ihr Herrn,
Die Zeit ist für Geschäfte nicht geeignet;
Stillt euren Ungestüm bis nach der Mahlzeit,
Auf daß ich Seiner Gnaden sagen möge,
Weßhalb ihr nicht bezahlt seid.

Timon.

Thut das, Freunde!
Und laß sie gut bewirthen. (Timon geht ab.)

Flavius.

Bitte, kommt.
(Flavius geht ab.)

(Apemantus und ein Narr treten auf.)

Caphis. Wartet, hier kommt Apemantus mit dem Narren; wir wollen noch etwas Spaß mit ihnen treiben.

Varro's Diener. An den Galgen mit ihm, er wird uns schlecht begegnen.

Isidors Diener. Die Pest über den Hund!

Varro's Diener. Was machst du, Narr?

Apemantus. Führst du Gespräch mit deinem Schatten?

Varro's Diener. Ich spreche nicht mit dir.

Apemantus. Nein, mit dir selbst. — (Zum Narren.) Komm fort.

Isidors Diener. (Zu Varro's Diener.) Da hängt dir der Narr schon am Halse.

Apemantus. Nein, du stehst allein, und hängst nicht an ihm.

Caphis. Wo ist der Narr nun?

Apemantus. Der die letzte Frage that. — Arme Schufte und Diener von Wucherern! Kuppler zwischen Gold und Mangel!

Alle Diener. Was sind wir, Apemantus?

Apemantus. Esel.

Alle Diener. Warum?

Apemantus. Weil ihr mich fragt, was ihr seid, und euch selbst nicht kennt. — Sprich mit ihnen, Narr.

Narr. Wie gehts euch, ihr Herren?

Alle Diener. Großen Dank, Narr! wie geht es deiner Gebieterin?

Narr. Sie setzt eben Wasser bei, um solche Küchlein, wie ihr seid, zu brühen. Ich wollte, wir sähen euch in Corinth.

Apemantus. Gut! ich danke dir.

(Ein Page tritt auf.)

Narr. Seht, hier kommt der Page meiner Gebieterin.

Page (zum Narren). Nun, wie gehts, Capitän? was machst du in dieser weisen Gesellschaft? — Wie gehts dir, Apemantus?

Apemantus. Ich wollte, ich hätte eine Ruthe in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort geben zu können.

Page. Ich bitte dich, Apemantus, lies mir die Aufschrift dieser Briefe, ich weiß nicht, an wen jeder ist.

Apemantus. Kannst du nicht lesen?

Page. Nein.

Apemantus. So wird also an dem Tage, wo du gehängt wirst, keine große Gelehrsamkeit sterben. Dieser ist an Lord Timon; dieser an Alcibiades. Geh! du wurdest als Bastard geboren und wirst als Kuppler sterben.

Page. Und du wurdest als Hund geworfen, und wirst verhungern, den Tod des Hundes. Antworte nicht, denn ich bin schon fort. (Der Page geht ab.)

Apemantus. Eben so entfliehst du der Gnade. Narr, ich will mit dir zu Lord Timon gehen.

Narr. Und willst du mich dort lassen?

Apemantus. Wenn Timon zu Hause bleibt. — Ihr drei bedient drei Wucherer?

Alle Diener. Ja; bedienten sie lieber uns!

Apemantus. Das wollte ich auch, — und so gut, wie jeder Henker den Dieb bedient.

Narr. Seid ihr die Diener von drei Wucherern?

Alle Diener. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, es giebt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Diener hat. Meine Gebieterin ist es auch, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute von euren Herren borgen wollen, so kommen sie traurig, und gehen fröhlich wieder weg; aber in das Haus meiner Gebieterin kommen sie fröhlich und gehn traurig wieder weg: die Ursach?

Varro's Diener. Ich könnte sie nennen.

Apemantus. So thu es denn, damit wir dich als Verbuhlten und Schelm kennen lernen, wofür du nichts desto weniger gelten sollst.

Varro's Diener. Was ist ein Verbuhlter, Narr?

Narr. Ein Narr in guten Kleidern, und dir etwas ähnlich. Ein Geist ist es: denn zuweilen erscheint er als ein vornehmer Herr, zuweilen als ein Rechtsgelehrter, zuweilen als ein Philosoph, zuweilen gleicht er auch einem Ritter; und, kurz und gut, in allen Gestalten, worin die Menschen von achtzig bis zu dreizehn Jahren umher wandeln, geht dieser Geist um.

Varro's Diener. Du bist nicht ganz ein Narr.

Narr. Und du nicht ganz ein Weiser; so viel Narrheit, als ich besitze, so viel Witz mangelt dir.

Apemantus. Dieser Antwort hätte sich Apemantus nicht schämen dürfen.

Alle Diener. Platz, Platz! hier kommt Lord Timon.

(Timon und Flavius treten auf.)

Apemantus. Komm mit mir, Narr, komm.

Narr. Ich folge nicht immer dem Liebhaber, dem ältesten Bruder und der Frau; manchmal dem Philosophen.

(Apemantus und der Narr gehn ab.)

Flavius.

Ich bitt' euch, geht; gleich will ich mit euch reden.

(Die Diener gehen alle ab.)

Timon.

Du machst mich staunen. Warum früher nicht
Hast du mir mein Vermögen klar berechnet,
Daß ich vermocht den Haushalt einzurichten,
Wie's mir vergönnt?

Flavius.

Ihr wolltet nimmer hören,
So oft ichs vorschlug eurer Muße.

Timon.

Was!
Einmal ergriffst du wohl den Augenblick,
Wenn üble Laune dich zurück gewiesen:

Und die Verstimmung soll nun jetzt dir helfen,
Dich zu entschuld'gen.

Flavius.

O, mein theurer Herr,
Oft hab' ich meine Rechnung euch gebracht,
Sie hingelegt; ihr aber schobt sie weg
Und spracht: sie lieg' in meiner Redlichkeit.
Befahlt ihr, für ein klein Geschenk so viel
Zu geben, schüttelt' ich den Kopf und weinte;
Ja, bat euch, gegen das Gebot der Sitte,
Mehr eure Hand zu schließen; ich ertrug
Nicht seltnen und nicht milden Vorwurf, wagt' ich,
An eures Reichthums Ebbe euch zu mahnen
Und eurer Schulden Fluth. Geliebter Herr,
Jetzt hört ihr mich, — zu spät! — doch muß ichs sagen,
Daß euer ganz Vermögen halb zu wenig
Die gegenwärt'gen Schulden nur zu tilgen.

Timon.

Laß all mein Land verkaufen.

Flavius.

Alles ist
Verpfändet; viel verfallen und dahin;
Und was noch bleibt, kann kaum den Riß verstopfen
Des jetz'gen Drangs: Termin folgt auf Termin:
Was nun vertritt die Zwischenzeit? und endlich,
Wie stehts um unsre Rechnung?

Timon.

Bis Lacedämon reichten meine Güter.

Flavius.

O, theurer Herr, die Welt ist nur Ein Wort:
Und wär sie eur, wie schnell wär sie dahin,
Wenn sie Ein Laut verschenkte!

Timon.

Du hast Recht.

Flavius.

Mißtraut ihr meinem Haushalt, meiner Ehre,
So laßt mich vor den strengsten Richtern stehn
Zur Rechenschaft. Die Götter sind mir Zeugen:
Wenn Vorsaal, Küch' und Keller voll gedrängt
Schwelgender Diener, die Gewölbe weinten
Vom Weinguß Trunkner, und wenn jeder Saal
Von Kerzen flammt', und von Musik erbrauste:
Saß ich beim steten Fluß des Brunnens einsam,
Und ließ mein Auge strömen.

Timon.

Bitte, nichts mehr.

Flavius.

Ihr Götter, rief ich, dieser Herr so mild!
Wie manchen reichen Bissen Sklaven heut
Verschluckten! Wer ist Timon nicht ergeben?
Welch Haupt, Herz, Schwert, Gold, Gut gehört nicht ihm,
Dem großen, edlen, königlichen Timon?
Ach! schwand der Reichthum, der dieß Lob gekauft,
So schwand der Athem, der dieß Lob gebildet:
Was Schmaus gewann, verlor das Fasten wieder;
Ein Wintertag, und todt sind diese Fliegen.

Timon.

Still, pred'ge mir nicht mehr: —
Doch kennt mein Herz kein lasterhaft Verschwenden;
Unweis' und nicht unedel gab ich weg.
Was weinst du doch? Denkst du, ganz gottlos, denn,
Ich werde freundlos sein? Beruh'ge dich;
Wollt' ich anzapfen allen Wein der Liebe,
Durch Borg der Herzen Inhalt mir erprüfen,
Könnt' ich ihr aller Gut so frei gebrauchen,
Wie ich dich reden heiße.

Flavius.

Es mög' Erfüllung euren Glauben segnen.

Timon.

Und in gewisser Art freut mich mein Mangel,
Daß ich ihn Segen achte; denn durch ihn
Prüf' ich die Freund': dann siehst du deinen Irrthum,
Wie überreich ich in den Freunden bin.
He, drinnen da! — Flaminius! Servilius!

(Flaminius, Servilius u. andre Diener treten auf.)

Die Diener. Mylord, Mylord —

Timon.

Verschicken will ich euch, — dich zu Lord Lucius, —
Zu Lord Lucullus dich; noch heut jagt' ich
Mit ihm; — dich zu Sempronius;
Empfehlt mich ihrer Lieb', und ich sei stolz,
Daß die Gelegenheit sich fand, um Darlehn
An Geld sie anzusprechen; mein Ersuchen:
Funfzig Talent.

Flaminius.

Wie ihr befehlt, Mylord.

Flavius (beiseit).

Lord Lucius und Lucullus? Hm! —

Timon (zu einem andern Diener).

Und du, geh zu den Senatoren flugs,
Die schon, weil ich dem Staate Dienst gethan,
Gewähren mögen, daß sie gleich mir tausend
Talente senden.

Flavius.

Ich war schon so kühn
(Denn dieß geschieht ja oft so, wie ich weiß),
Dein Petschaft dort und Namen zu gebrauchen;
Doch schütteln sie den Kopf, und ich kam wieder,
Nicht reicher, als ich ging.

Timon.

Ha! wirklich? kann es sein?

Flavius.

Einstimmig sprechen alle — keiner anders —
Daß ihre Kassen leer, kein Geld im Schatz,
Nicht könnten, wie sie wollten, — thäte leid —
Höchst würdig ihr — doch wünschten sie — nicht wüßten —
Es konnte manches besser — edler Sinn
Kann wanken — wär nur alles gut — doch Schade!
Und so, zu andern wicht'gen Dingen schreitend,
Mit scheelem Blick und diesen Redebrocken,
Halb abgezogner Mütz', kalt trocknem Nicken,
Vereisten sie das Wort mir auf der Zunge.

Timon.

Gebts ihnen heim, ihr Götter! —
Ich bitte, Mann, blick froh; den Altgesellen
Ist nun der Undank einmal einverleibt;
Ihr Blut ist Gallert, kalt, und fließt nur dünn,
Es ist nicht frisch und warm, sie fühlen nichts;
Und die Natur, der Erd' entgegen wachsend,
Ist, wie das Reiseziel, schon dumpf und schwer. —
(Zu einem Diener.) Geh zu Ventidius. (Zu Flavius.) Bitte, sei nicht traurig,
Treu bist du, redlich; frei und offen sag' ichs,
Kein Tadel trifft dich. — (Zum Diener.) Kürzlich erst begrub
Ventidius seinen Vater; er ward Erbe
Von großen Schätzen: als er arm noch war,
Gefangen, und kein Freund ihn anerkannte,
Löst' ich ihn aus mit fünf Talenten. Grüß ihn:
Vermuthen mög' er, dringliches Bedürfniß
Berühre seinen Freund, Erinnrung weckend
An jene fünf Talent — (zu Flavius) den Burschen gieb sie,
Die jetzt drauf drängen. Fort mit dem Gedanken,
Bei Freunden könne Timons Glück erkranken!

Flavius.

Wohl will mein Zweifel mit der Großmuth rechten:
Die Milde hält für milde auch die Schlechten.

(Gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Lucullus Hause.

(Flaminius; ein Diener kommt zu ihm.)

Diener. Ich habe dich bei meinem Herrn gemeldet, er wird gleich zu dir herunter kommen.

Flaminius. Ich danke dir.

(Lucullus tritt auf.)

Diener. Hier ist mein Herr.

Lucullus (beiseit). Einer von Timons Dienern? gewiß ein Geschenk. Ha ha, das trifft ein; mir träumte heute Nacht von Silber-Becken und Kanne. (Laut.) Flaminius, ehrlicher Flaminius, du bist ganz ausnehmend sehr willkommen. — (Zum Diener.) Geh, bring Wein. (Diener geht ab.) Und was macht der hochachtbare, unübertreffliche, großmüthige Ehrenmann Athens, dein höchst gütiger Herr und Gebieter?

Flaminius. Seine Gesundheit ist gut, Herr.

Lucullus. Das freut mich recht, daß seine Gesundheit gut ist. Und was hast du da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Wahrlich, Mylord, nichts als eine leere Büchse, die ich Euer Gnaden für meinen Herrn zu füllen ersuche; er ist in den Fall gekommen, dringend und augenblicklich funfzig Talente zu brauchen, und schickt zu Euer Gnaden, ihm damit auszuhelfen, indem er durchaus nicht an eurer schnellen Bereitwilligkeit zweifelt.

Lucullus. La, la, la, la, er zweifelt nicht, sagst du? ach, der gute Lord! er ist ein edler Mann, wollte er nur nicht ein so großes Haus machen. Viel und oftmals habe ich bei ihm zu Mittag gespeist, und es ihm gesagt; und bin zum Abendessen wieder gekommen, bloß in der Absicht ihn zur Sparsamkeit zu bewegen: aber er wollte keinen Rath annehmen, und sich durch mein wiederholtes Kommen nicht warnen lassen. Jeder Mensch hat seinen Fehler, und Großmuth ist der seinige; das habe ich ihm gesagt, aber ich konnte ihn nicht davon zurück bringen.

(Der Diener kommt mit Wein.)

Diener. Gnädiger Herr, hier ist der Wein.

Lucullus. Flaminius, ich habe dich immer für einen klugen Mann gehalten. Ich trinke dir zu.

Flaminius. Euer Gnaden beliebt es so zu sagen.

Lucullus. Ich habe an dir immer einen raschen, auffassenden Geist bemerkt, — nein, es ist wirklich so — und du weißt wohl, was vernünftiges Betragen ist; du bist der Zeit willfährig, wenn die Zeit dir willfährig ist: alles gute Eigenschaften. — Mach dich davon, Mensch (zum Diener, der abgeht). — Tritt näher, ehrlicher Flaminius. Dein Herr ist ein wohlthätiger Mann; aber du bist klug, und weißt recht wohl, obgleich du zu mir kommst, daß jetzt keine Zeit ist, um Geld auszuleihen; besonders auf

bloße Freundschaft, ohne Sicherheit. Hier hast du drei Goldstücke für dich, guter Junge, drück ein Auge zu, und sage, du habest mich nicht getroffen. Lebe wohl!

Flaminius.

Ists möglich? hat die Welt sich so verwandelt,
Und wir dieselben lebend? — Niederträcht'ge
Gemeinheit, bleibe dem, der dich verehrt!

(Indem er das Geld hinwirft.)

Lucullus. Ha, ha! Nun sehe ich, du bist ein Narr, und schickst dich gut für deinen Herrn.

(Lucullus geht ab.)

Flaminius.

Nimm dieß zu jenem Gold, das einst dich brennt!
Geschmolznes Gold sei dein Verdammungsspruch,
Du Krankheit eines Freunds, doch nicht ein Freund!
Hat Freundschaft solch ein schwaches Herz von Milch,
Das in zwei Nächten umschlägt? O, ihr Götter!
Ich fühle meines Herren Zorn! der Sklav
Hat noch in sich zur Stunde Timons Mahl:
Wie soll es ihm gedeihn, und Nahrung werden,
Wenn er sich selbst in Gift verwandelt hat?
O, möge Krankheit nur sich draus erzeugen!
Und, liegt er auf den Tod, der Nahrungsstoff,
Für den mein Herr bezahlte, o entart' er!
Vermehre Krankheit und die Todesmarter!

(Geht ab.)

Zweite Scene.

Straße.

(Lucius kommt mit drei Fremden.)

Lucius. Wer, Lord Timon? er ist mein sehr guter Freund, und ein ausgezeichneter Ehrenmann.

1. Fremder. Wir kennen ihn nicht anders, obwohl wir ihm fremd sind. Aber ich kann euch etwas sagen, Mylord, was ich durch das allgemeine Gerücht gehört habe: Timons glückliche Tage sind vergangen und verschwunden, und sein Besitzthum wird ihm ungetreu.

Lucius. Nein, glaubt das nicht; um Geld kann er nie in Verlegenheit sein.

2. Fremder. Aber glaubt mir dieß, gnädiger Herr, daß vor kurzem einer seiner Diener bei Lord Lucullus war, um, ich weiß nicht wie viele Talente, zu borgen; ja, und noch mehr, sehr in ihn drang, und die Nothwendigkeit zeigte, die ihn zu diesem Schritt bewog, und doch abgewiesen ward.

Lucius. Wie?

2. Fremder. Ich sage euch, abgewiesen.

Lucius. Wie seltsam ein solches Beginnen! Nun, bei den Göttern, ich muß mich dessen schämen. Den würdigen Mann abzuweisen! darin zeigte er wenig Gefühl für Ehre. Was mich betrifft, ich muß bekennen, ich habe einige kleine Liebeszeichen von ihm erhalten, Geld, Silbergeschirr, Edelsteine und dergleichen Kleinigkeiten, nichts in Vergleich mit jenem; doch, hätte er ihn übergangen, und zu mir gesendet, ich hätte seinem Bedürfniß diese Talente nicht geweigert.

(Servilius tritt auf.)

Servilius. Ei sieh, zum guten Glück, da ist ja der edle Lucius; ich habe schwitzen müssen ihn zu finden. — Verehrter Herr, —

Lucius. Servilius! gut getroffen. Lebe wohl! — Empfiehl mich deinem edlen, tugendhaften Herren, meinem allertheuersten Freunde.

Servilius. Mit Euer Gnaden Erlaubniß, mein Herr sendet —

Lucius. Was sendet er? Ich bin deinem Herrn schon so sehr verpflichtet; er sendet immer. O sage mir, wie kann ich ihm wohl danken? Und was sendet er mir jetzt?

Servilius. Nur sein augenblickliches Ersuchen sendet er euch jetzt, mein gnädiger Herr; und bittet euch ihm sogleich mit so vielen Talenten auszuhelfen, als hier geschrieben stehen.

Lucius.

Ich weiß, der gnäd'ge Lord scherzt nur mit mir;
Nicht funfzig, hundert fehlen ihm Talente.

Servilius.

Doch fehlt ihm jetzt die weit geringre Summe.
Bedürft' ers nicht zum äußersten, Mylord,
Würd' ich nicht halb so eifrig in euch dringen.

Lucius. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servilius. Bei meiner Seele, Herr, es ist wahr.

Lucius. Welch ein gottvergessenes Thier war ich, mich eben vor einer so gelegenen Zeit vom Gelde zu entblößen, da ich mich hätte als einen Mann von Ehre zeigen können! Wie unglücklich trifft es sich, daß ich durch einen kleinen Einkauf am Tage zuvor nun einen großen Theil meiner Ehre einbüßen muß! — Servilius, ich rufe die Götter zu Zeugen, ich bin nicht im Stande es zu thun; um so mehr Vieh, sage ich noch einmal! — Ich wollte so eben selbst Timon ansprechen, das können diese Herren bezeugen; aber

jetzt möchte ich um alle Schätze von Athen nicht, daß ich es gethan hätte. Empfiehl mich angelegentlich deinem liebevollen Gebieter; ich hoffe, sein Edelmuth wird das Beste von mir denken, da es nicht in meiner Macht steht mich ihm freundlich zu bezeigen; — und sage ihm von mir, ich halte es für einen der größten Unglücksfälle, die mich treffen konnten, daß ich solchem edlen Mann nicht dienen kann. Guter Servilius, willst du mir so viele Liebe erzeigen, meine eigenen Worte gegen ihn zu gebrauchen?

Servilius. Ja, Herr, das werde ich.

Lucius. Ich werde daran denken, dir einen Gefallen zu thun, Servilius. (Servilius geht ab.)
Grad wie ihr sagt: mit Timon will sichs neigen;
Wem man nicht traut, der kann nie wieder steigen.
(Lucius geht ab.)

1. Fremder.

Bemerkt ihr dieß, Hostilius?

2. Fremder.

Nur zu gut.

1. Fremder.

Dieß ist
Der Geist der Welt; und grad aus solchem Tuch
Ist jedes Schmeichlers Witz. Ist der noch Freund,
Der mit uns in dieselbe Schüssel taucht?
Timon, ich weiß, war dieses Mannes Vater,
Es rettete sein Beutel ihn vom Fall,
Hielt sein Vermögen; ja, mit Timons Geld
Bezahlt' er seiner Diener Lohn; nie trinkt er,
Daß Timons Silber nicht die Lipp' ihm rührt;
Und doch (o seht, wie scheuslich ist der Mensch,
Wenn er des Undanks Bildung an sich trägt!)
Versagt er nun, verglichen dem Empfangnen,
Was ein barmherz'ger Mann dem Bettler giebt.

3. Fremder.

Die Frömmigkeit seufzt leidend.

1. Fremder.

Was mich betrifft,
Ich habe nie von Timon was genossen,
Noch theilte mir sich seine Güte mit,
Als Freund mich zu bezeichnen; doch betheur' ich,
Um seines edlen Sinns erlauchter Tugend,
Und seines adelichen Wesens halb,
Wenn er in seiner Noth mich angegangen,
Mein ganz Besitzthum hätt' ich hingeopfert,
Daß ihm die größte Hälfte wiederkehrte,
So lieb' ich sein Gemüth. Doch merk' ich wohl,
Man muß mit zartem Sinn zu geben wissen;
Denn Klugheit thront noch höher als Gewissen.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Sempronius Hause.

(Sempronius tritt auf mit einem Diener Timons.)

Sempronius.

Bestürmen muß er mich vor allen Andern?
Den Lucius und Lucullus konnt' er angehn;
Und auch Ventidius ist nun reich geworden,
Den er vom Kerker losgekauft! Sie alle
Verdanken ihren Wohlstand ihm.

Diener.

Mylord,
Geprüft sind sie, und falsches Gold gefunden;
Sie weigerten ihm alle.

Sempronius.

Weigern ihm?
Ventidius und Lucullus weigern ihm?
Nun schickt er her zu mir? Und sie? Hm, hm! —
Das zeigt in ihm nur wenig Lieb' und Urtheil.
Ich, letzter Trost? Die Freunde sind wie Aerzte
Beschenkt, und lassen ihn: Ich soll ihn heilen?
Sehr hat er mich gekränkt; ich bin ihm böse,
Daß er mich so verkennt: Kein Grund und Sinn,
Weßhalb er mich zuerst nicht angesprochen;
Denn ich, auf mein Gewissen, war der Erste,
Der Gaben je von ihm empfangen hat:
Und stellt er mich nun in den Hintergrund,
Daß er zuletzt mir traute? Nein, dieß würde
Nur Gegenstand des Spotts für all' die Andern,
Ein Thor nur ständ' ich da vor all den Lords.
Dreimal die ganze Summe gäb' ich lieber,
War ich der Erst', nur um mein Zartgefühl;
So schwoll mein Herz, ihm Gutes zu erweisen!
Zum Nein der Andern sei das Wort gesellt:
Wer meine Ehre kränkt, sieht nie mein Geld.

(Geht ab.)

Diener. Ganz unvergleichlich! Euer Gnaden ist ein recht frommer Schurke. Der Teufel wußte nicht, was er that, als er den Menschen politisch machte; er stand sich selbst im Lichte: und ich kann nicht anders glauben, als daß durch so nichtswürdige Klugheit der Sünder sich noch zum Heiligen disputirt. Wie tugendhaft strebte der Lord, um niederträchtig zu erscheinen! Frommen Vorwand nimmt er, um gottlos zu sein; denen gleich, die mit inbrünstigem Religionseifer ganze Königreiche in Brand stecken möchten.
Der Art ist seine überkluge Liebe.
Er Timons beste Hoffnung; all' entweichen,

Nur die Götter nicht: Die Freunde all' sind Leichen.
Die Thür, die niemals ihren Riegel kannte,
Durch manch gastfreies Jahr, muß jetzt sich schließen,
Um sichern Wahrsam ihrem Herrn zu leihn.
So end't der Lauf von allzu freien Jahren;
Das Haus bewahrt, wer nicht sein Geld kann wahren.
(Geht ab.)

Vierte Scene.

Vorhalle in Timons Hause.

(Es treten auf zwei Diener des Varro und ein Diener des Lucius; Titus, Hortensius und andere Diener von Timons Gläubigern.)

Varro's 1. Diener.
Recht! Guten Morgen, Titus und Hortensius.

Titus.
Euch gleichfalls, guter Varro.

Hortensius.
Lucius!
Wie, treffen wir uns hier?

Lucius Diener.
Und, wie ich glaube,
Führt Ein Geschäft uns alle her; denn meins
Ist Geld.

Titus.
Und so ist ihrs und unsres.

(Philotus tritt auf.)

Lucius Diener.
Ei!
Philotus auch.

Philotus.

Guten Morgen.

Lucius Diener.

Freund, willkommen!
Was ists wohl an der Zeit?

Philotus.

Nicht weit von neun.

Lucius Diener.

So spät?

Philotus.

War Mylord noch nicht sichtbar?

Lucius Diener.

Nein.

Philotus.

Mich wunderts; schon um sieben strahlt' er sonst.

Lucius Diener.

Ja, doch sein Tag ist kürzer jetzt geworden.
Seht, Freunde, des Verschwenders Lauf ist gleich
Der Sonne; doch erneut sich nicht, wie sie.
Ich fürcht', in Timons Beutel ist es Winter;
Das heißt, steckt man die Hand auch tief hinein,
Man findet wenig.

Philotus.

Ja, das fürcht' ich auch.

Titus.

Jetzt merkt mal auf ein höchst seltsames Ding.
Eur Herr schickt euch nach Geld?

Hortensius.

Gewiß, das thut er.

Titus.

Und trägt Juwelen, die ihm Timon schenkte,
Für die ich Geld erwarte.

Hortensius.

's ist gegen mein Gemüth.

Lucius Diener.

Ja, wundersam!
Timon bezahlt was niemals er bekam:
Als wenn dein Herr, weil er Juwelen trägt,
Sich dafür Geld von Timon geben ließe.

Hortensius.

Ich bin des Auftrags satt, die Götter wissens:
Sehr viel erhielt mein Herr, als Timon reich;
Sein Undank macht dieß jetzt dem Diebstahl gleich.

Varro's 1. Diener.

Meins ist dreitausend Kronen; und das deine?

Lucius Diener.

Fünftausend.

Varro's 1. Diener.

Das ist sehr viel, und nach der Summe scheints,
Dein Herr war ihm vertrauter als der meine;
Sonst wäre sicher auch die Fordrung gleich.

(Flaminius tritt auf.)

Titus. Einer von Timons Dienern.

Lucius Diener. Flaminius! auf ein Wort: Ich bitte dich, ist dein Herr bereit, heraus zu kommen?

Flaminius. Nein, gewiß nicht.

Titus. Wir erwarten Seine Gnaden; und ich bitte dich, thu ihm das zu wissen.

Flaminius. Ich habe nicht nöthig, es ihm zu sagen; er weiß wohl, daß ihr nur zu beflissen seid.

(Flaminius geht ab.)

(Flavius tritt auf, in einen Mantel verhüllt.)

Lucius Diener.

Ist der Verhüllte nicht sein Hausverwalter?
Er geht in einer Wolke fort. He! ruft ihn.

Titus.

Hört ihr nicht, Freund?

Varro's 2. Diener.

Mit eurer Erlaubniß, Herr —

Flavius.

Was wollt ihr von mir haben, meine Freunde?

Titus.

Wir warten auf gewisse Gelder.

Flavius.

Ja,

Wär Geld so sicher nur als euer Warten,
Wär's euch gewiß. Weßhalb nicht brachtet ihr
Die Schuldbrief', als die falschen Herren schwelgten
An Timons Tisch? Sie kosten, mahnten nicht,
Und lächelten, und nahmen noch den Zins
In gier'gen Schlund. Ihr thut euch selbst zu nah,
Daß ihr mich reizt; laßt ruhig mich von hinnen;
Mein Herr kann jetzt nebst mir den Haushalt enden:
Ich bin mit Rechnen fertig, er mit Spenden.

Lucius Diener.

Ja, doch die Antwort dient nicht.

Flavius.

Dient sie nicht,
Ist besser sie als ihr; denn ihr dient Schelmen.

(Flavius geht ab.)

Varro's 1. Diener. Was murmelt da der abgedankte gnädige Herr?

Varro's 2. Diener. Das ist einerlei; er ist arm, und das ist Strafe genug für ihn. Wer kann freier sprechen, als der, der kein Haus hat, den Kopf hinein zu thun? solche Leute dürfen auf große Gebäude schelten.

(Servilius tritt auf.)

Titus. Hier ist Servilius; nun werden wir wohl irgend eine Antwort bekommen.

Servilius.

Wenn ich euch bitten darf, ihr guten Herren,
So kommt zu einer andern Stunde, sehr
Will ichs euch danken; denn, glaubt meinem Wort,
Mein Herr ist außerordentlich verstimmt.
Sein heitrer Sinn hat gänzlich ihn verlassen;
Denn er ist krank, und muß sein Zimmer hüten.

Lucius Diener.

Das Zimmer hütet mancher, der nicht krank ist;
Und, ist er so sehr leidend, sollt' er, mein' ich,
Um so viel eher seine Schulden zahlen,
Und sich den Weg frei machen zu den Göttern.

Servilius.

Ihr Götter!

Titus.

Dieß können wir für keine Antwort nehmen.

Flaminius (drinnen).

Servilius! komm und hilf! Mylord, Mylord!

(Timon tritt auf in einem Anfall von Wuth, Flaminius folgt ihm.)

Timon.

Was, sperrt die eigne Thür den Durchgang mir?
War ich stets frei, und muß mein eigen Haus
Mein Feind sein, der mich fesselt, und mein Kerker?
Der Platz, der Lust geweiht, zeigt er nun auch,
Wie alle Menschen, mir ein eisern Herz?

Lucius Diener. Mach dich an ihn, Titus.

Titus. Mylord, hier ist meine Verschreibung.

Lucius Diener. Und meine.

Hortensius. Und meine.

Die beiden Diener des Varro. Und unsre, Herr.

Philotus. Alle unsre Verschreibungen.

Timon.

So haut mich nieder, spaltet mich zum Gürtel!

Lucius Diener. Ach! Herr —

Timon.

Zertheilt mein Herz.

Titus.

Funfzig Talente hier.

Timon.

Nehmt denn mein Blut.

Lucius Diener.

Fünftausend Kronen, Herr.

Timon.

Fünftausend Tropfen zahlen die. Und ihr? —
Und ihr?

Varro's 1. Diener. Herr!

Varro's 2. Diener. Herr!

Timon.

Reißt mich in Stück' und tödten euch die Götter!
(Er geht ab.)

Hortensius. Nun, ich sehe wohl, unsre Herrn mögen ihre Mützen nach ihrem Gelde schmeißen; diese Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, da ein Rasender sie bezahlen soll. (Sie gehn alle ab.)

(Timon kommt zurück mit Flavius.)

Timon.

Es nahmen Luft und Athem mir die Sklaven.
Gläubiger! — Teufel! —

Flavius.

Mein theurer Herr!

Timon.

Und könnt's nicht so geschehn?

Flavius.

Mein gnädiger Herr.

Timon.

So soll es sein: — Mein Hausverwalter!

Flavius.

Hier, Herr.

Timon.

So schnell? Geh, lade mir die Freunde wieder,
Lucius, Lucullus und Sempronius, alle;
Ich will die Schufte noch einmal bewirthen.

Flavius.

O theurer Herr,
Das sprecht ihr nur aus tief zerstörtem Sinn:
Es ist nicht so viel übrig, auszurichten
Ein mäß'ges Mahl.

Timon.

Still, lade all', befehl' ich:
Daß noch einmal herein die Schelmzucht breche;
Mein Koch und ich besorgen schon die Zeche.
(Sie gehn ab.)

Fünfte Scene.

Das Haus des Senats.

(Der Senat ist versammelt.)

1. Senator.

Mylord, so stimm' auch ich; die Schuld ist blutig:
Er muß nothwendig mit dem Tode büßen;
Die Sünde wird durch Gnade frecher nur.

2. Senator.

Sehr wahr; vernichten soll ihn das Gesetz.

(Alcibiades tritt auf mit Gefolge.)

Alcibiades.

Heil sei und Ehr' und Milde dem Senat!

1. Senator.

Was wollt ihr, Feldherr?

Alcibiades.

Vor eure Tugend tret' ich als ein Flehnder;

Denn Mitleid ist die Tugend des Gesetzes,
Nur Tyrannei braucht es zur Grausamkeit.
Die Laune wars von Zeit und Schicksal, schwer
Zu drücken einen Freund, der, heißen Bluts,
Schritt ins Vergehn, wo pfadlos dessen Tiefe
Für jenen, der hineinstürzt unbedacht.
Er ist ein Mann, den Fehl bei Seit' gesetzt,
Von milden Tugenden;
Auch nicht befleckte Feigheit sein Beginnen
(Ein Ruhm, der wohl des Fehltritts Schuld bezahlt),
Nein, heldenmüth'gen Sinns und edlen Zorns,
Da er zum Tod die Ehre sah verletzt,
Begegnet' er dem Feind:
Und so gemäßigt mit verhaltnem Grimm
Hielt er den Zorn bis an das End' in Schranken,
Als stritt er mit Beweisen und Gedanken.

1. Senator.

Du unternimmst zu herben Widerspruch,
Willst du die schnöde That in Schönheit kleiden.
Fast schien dein künstlich Wort dahin zu streben,
Den Menschenmord zu adeln, Rauferlaune
Vor Tapferkeit zu ehren; die doch, wahrlich,
Nur mißerzeugter Muth, zur Welt gekommen,
Als Sekten und Partein geboren wurden.
Nur der zeigt wahren Muth, der weislich duldet
Das Schlimmste, was der Gegner spricht; dem Kränkung
Gewand nur wird und Hülle, leicht zu tragen;
Der Unbill nie läßt bis zum Herzen dringen,
Dieß zu vergiften.
Ist Unheil Schimpf und zwingt uns todt zu schlagen,
Wird nur der Thor um Unheil Leben wagen.

Alcibiades.

Mylord, —

1. Senator.

Durch euch wird glorreich nicht ein hart Verschulden;
Sich rächen ist nicht Tapferkeit, nein, dulden.

Alcibiades.

Dann, mit Vergunst, ihr edlen Herrn, verzeiht,
Red' ich hier als Soldat: —
Was wagen in der Schlacht sich dumme Menschen,
Und dulden nicht das Dräun? und schlafen still,
In Zuversicht dem Feind die Kehle bietend,
Ganz ohne Widerstand? ist im Ertragen
So großer Muth, was machen wir im Feld?
Nun also, tapferer sind dann die Frauen
Im Hausgeschäft, geht Dulden über alles;
Mehr als der Leu ist dann Soldat der Esel;
Der Dieb in Ketten weiser als der Richter,
Liegt Weisheit nur im Leiden. Senatoren,
Groß seid ihr schon, nun seid auch mild und gut;
Raschheit verdammt man leicht mit kaltem Blut.
Der Mord, ich geb' es zu, ist bös' und schlecht;
Doch nennt Vertheid'gung Gnade selbst gerecht.
Der Zorn gehört wohl zu den größten Sünden;
Doch ist kein Mensch, der nie gezürnt, zu finden:
Wägt daran seine Schuld.

2. Senator.

Ihr sprecht umsonst.

Alcibiades.

Umsonst? und alle Dienste die er that
Zu Lacedämon und Byzantium,
Sie könnten ihm das Leben wohl erkaufen!

1. Senator.

Was meint ihr?

Alcibiades.

Ich sag' euch, edlen Dienst hat er gethan,
Und manchen eurer Feind' im Feld getödtet;

Wie tapfer er noch kämpft' im letzten Treffen,
Das künden all' die Wunden, die er schlug.

2. Senator.

Ja, ihr habt Recht, zu viele Wunden schlug er;
Ein Schwelger ist er: schon der eine Fehl
Ersäuft ihn, und raubt seinem Muth Besinnung;
Hätt' er nicht andre Feinde, der allein
Könnt' ihn besiegen; oft ward er gesehn,
Daß er in vieh'scher Wuth das Schnöde that,
Und mit Empörern hielt. So viel ist wahr,
Sein Rausch bringt Schande ihm, und uns Gefahr.

1. Senator.

Er stirbt.

Alcibiades.

O hart Geschick, daß er nicht fiel im Krieg!
Nun wohl, wenn nicht um seiner Thaten willen
(Kann gleich sein rechter Arm die Zeit ihm kaufen,
Und niemand schuldig bleiben), euch zu rühren,
Nehmt meine Thaten auch, vereint sie beide;
Und da ich weiß, es liebt euer würd'ges Alter
Die Sicherheit, verpfänd' ich meine Siege,
All meinen Ruhm, damit er zahl' und zinse.
Verlangt Gesetz für diesen Fehl sein Leben,
Nun dann, im Krieg, in tapfern Schlachten sterb' er;
Ist Satzung herb, so ist der Krieg noch herber.

1. Senator.

Wir stehn hier fürs Gesetz: er stirbt; nichts weiter,
Bei unserm Zorn. Sei's Bruder, Sohn, Genoß,
Deß Blut verfiel, der fremdes Blut vergoß.

Alcibiades.

Muß es denn sein? es muß nicht. Senatoren,
Ich bitt' euch sehr, erkennt mich wieder.

2. Senator.

Wie?

Alcibiades.

Ruft mich zurück in eur Gedächtniß.

3. Senator.

Was?

Alcibiades.

Gewiß, eur Alter hat mich ganz vergessen;
Weßhalb sonst ständ' ich so verachtet hier,
Und säh' die kleine Gunst geweigert mir?
Das schmerzt die Wunden!

1. Senator.

Trotzt ihr unserm Zorn?
Er ist an Worten schwach, doch stark im Thun:
Drum sei verbannt auf ewig.

Alcibiades.

Ich verbannt?
Bannt eure Thorheit, euren Wucher bannt,
Der den Senat abscheulich macht.

1. Senator.

Wenn nach zwei Tagen dich Athen noch faßt,
Fürcht unser schwer Gericht. Eh unser Geist
Noch mehr entbrennt, soll jener schleunigst sterben.
(Die Senatoren gehn ab.)

Alcibiades.

So werdet alt und greis, bis ihr nur lebt
Noch als Gebein, verhaßt jedwedem Auge.
Ha! mich faßt Raserei: Ich schlug den Feind,
Indeß ihr Gold sie zählten, ihre Münzen
Ausliehn auf hohen Zins; und ich nur reich
An tapfern Narben — Und dafür nun so?
Ist Balsam dieß, den der Senat, der Wuchrer,
In seiner Feldherrn Wunden gießt? Verbannung!
Das ist nicht schlimm; willkommen ist Verbannung;
So hat mein Zorn und Grimm denn guten Grund,
Athen zu schlagen. Munter werb' ich jetzt

Mein mißvergnügtes Heer, nach Herzen wuchernd:
's ist ehrenvoll, der Güter sich entschlagen;
Gleich Göttern soll kein Krieger Schmach ertragen.
(Er geht ab.)

Sechste Scene.

Timons Prunksaal.

(Tafeln sind gesetzt, die Diener stehn umher. Timons Freunde kommen von verschiedenen Seiten herein.)

1. Lord. Ich wünsche euch einen guten Tag, Freund.

2. Lord. Ich euch gleichfalls. Ich glaube, dieser würdige Mann wollte uns neulich nur auf die Probe stellen.

1. Lord. Eben darauf waren meine Gedanken auch gerichtet, indem wir uns begegneten. Ich hoffe, es steht nicht so schlimm mit ihm, als er bei Prüfung seiner Freunde vorgab.

2. Lord. Nach dem, was dieß neue Gastmahl uns verheißt, kann es wohl nicht sein.

1. Lord. Das glaube ich auch; er sandte mir eine dringende Einladung, welche abzulehnen mir ernste Geschäfte nahe genug legten; aber er beschwor mich, auch die wichtigste Rücksicht fallen zu lassen, und so mußte ich denn nothwendig erscheinen.

2. Lord. Auf gleiche Weise ward ich von sehr bedeutenden Geschäften abgehalten, aber er wollte meine Entschuldigung nicht hören. Es thut mir leid, daß mein Vorrath ganz erschöpft war, als er zu mir schickte, Geld aufzunehmen.

1. Lord. An derselben Kränkung leide ich, da ich nun sehe, wie die Sachen stehen.

2. Lord. Jedem, der hier ist, geht es so. Wie viel wollt' er euch abborgen?

1. Lord. Tausend Goldstücke.

2. Lord. Tausend Goldstücke!

1. Lord. Wie viel von euch?

2. Lord. Er schickte zu mir — doch hier kommt er.

(Timon tritt auf mit Gefolge.)

Timon. Von Herzen gegrüßt, ihr beiden edlen Männer! — Wie geht es euch?

1. Lord. Immer sehr gut, wenn ich Euer Gnaden Wohlergehen erfahre.

2. Lord. Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht freudiger, als wir Euer Gnaden.

Timon (beiseit). Und verläßt auch den Winter nicht freudiger; solche Sommervögel sind die Menschen. — Ihr Herren, unser Mahl wird dieses langen Wartens nicht werth sein; weidet eure Ohren indeß an der Musik, wenn Trompetenklang ihnen keine zu harte Speise ist. Wir wollen uns gleich setzen.

1. Lord. Ich hoffe, ihr erinnert euch dessen nicht unfreundlich, mein gnädiger Herr, daß ich euch einen leeren Boten zurück sandte.

Timon. Ei, laßt euch das nicht beunruhigen.

2. Lord. Mein edler Lord —

Timon. Ah, guter Freund! wie geht es?

(Ein Bankett wird hergerichtet.)

2. Lord. Mein höchst verehrter Herr, ich bin krank vor Scham, daß ich, als ihr neulich zu mir sandtet, ein so unglücklicher Bettler war.

Timon. Denkt nicht weiter daran.

2. Lord. Hättet ihr nur zwei Stunden früher geschickt—

Timon. Stört damit nicht bessere Gedanken. — Kommt, bringt alles zugleich.

2. Lord. Lauter verdeckte Schüsseln!

1. Lord. Ein königliches Mahl, das glaubt mir.

3. Lord. Daran zweifelt nicht, wie nur Geld und die Jahreszeit es liefern kann.

1. Lord. Wie geht es euch? Was giebt es Neues?

3. Lord. Alcibiades ist verbannt; habt ihr davon schon gehört?

1. und 2. Lord. Alcibiades verbannt?

3. Lord. So ist es, zweifelt nicht.

1. Lord. Wie denn? wie denn?

2. Lord. Ich bitte euch, aus welchem Grunde?

Timon. Meine würdigen Freunde, wollt ihr näher treten?

2 Lord. Ich will euch nachher mehr davon erzählen. Hier steht uns ein herrlicher Schmaus bevor.

2. Lord. Dieser Mann ist noch der alte.

3. Lord. Wirds dauern? wirds dauern?

2. Lord. Es wird; doch kommt die Zeit, und dann —

3. Lord. Ich verstehe euch.

Timon. Ein jeder an seinen Platz, mit der Gier, wie er zu den Lippen seiner Geliebten eilen würde: an allen Plätzen werdet ihr gleich bedient. Macht kein Ceremonien-Gastmahl daraus, daß die Gerichte kalt werden, ehe wir über den ersten Platz einig sind: setzt euch, setzt euch! Die Götter fordern unsern Dank.

„O ihr großen Wohlthäter! sprengt auf unsre Gesellschaft Dankbarkeit herab. Theilt uns von euren Gaben mit und erwerbt euch Preis; aber behaltet zurück für künftige Gabe, damit eure Gottheiten nicht verachtet werden. Verleiht einem jeden genug, damit keiner vom andern zu leihen braucht: denn zwänge die Noth eure Gottheit, von den Menschen zu borgen, so würden die Menschen die

Götter verlassen. Macht das Gastmahl beliebter, als den Mann, der es giebt. Laßt keine Gesellschaft von zwanzig ohne eine Stiege Bösewichter sein; wenn zwölf Frauen an einem Tische sitzen, so laßt ein Dutzend von ihnen sein — wie sie sind. — Den Rest eures Zehntens, o ihr Götter! — die Senatoren von Athen, zusammt der gemeinen Hefe des Pöbels, — was in ihnen noch Hoffnung zuläßt, ihr Götter, macht zum Verderben reif! Was diese meine gegenwärtigen Freunde betrifft, — da sie mir nichts sind, so segnet sie in nichts, und so sind sie mir zu nichts willkommen."

Deckt auf. Nun leckt, ihr Hunde!

(Die Schüsseln werden aufgedeckt, sie sind alle voll warmen Wassers.)

Mehrere zugleich. Was meint der edle Herr?

Andere. Ich weiß es nicht.

Timon.

Mögt ihr ein bess'res Gastmahl nimmer sehn,
Ihr Maulfreund'-Rotte! Dampf und lauwarm Wasser
Ist eure Tugend. Dieß ist Timons Letztes;
Der euch bis jetzt mit Schmeicheleien schminkte,
Wäscht so sie ab, euch eigne Bosheit rauchend
Ins Antlitz sprühnd. (Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht.)
Lebt lang und greuelvoll,
Stets lächelnde, abscheuliche Schmarutzer,
Höfliche Mörder, sanfte Wölfe, freundliche Bären,
Ihr Narrn des Glücks, Tischfreunde, Tagesfliegen,
Scharrfüß'ge Sklaven, Wolken, Wetterhähne!
Von Mensch und Vieh die unzählbare Krankheit
Sie überschupp' euch ganz! — Was, gehst du fort?
Nimm dein' Arznei erst mit, — auch du, und du.
(Er wirft ihnen die Schüsseln nach und treibt sie hinaus.)
Bleibt, ich will Geld euch leihn, von euch nicht borgen. —
Wie, all' im Lauf? Kein Mahl sei mehr genommen,

An dem ein Schurke nicht als Gast willkommen!
Verbrenne, Haus! versink, Athen! verhaßt nun seid
Dem Timon, Mensch und alle Menschlichkeit!

(Er geht ab.)

(Die Gäste kommen zurück mit noch andern Lords und Senatoren.)

1. Lord. Wie nun, ihr Herren?

2. Lord. Wißt ihr was Näheres um Timons Raserei?

3. Lord. Still! habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

4. Lord. Ich habe meinen Rock verloren.

3. Lord. Er ist nichts weiter als ein toller Lord, und nur Laune setzt ihn in Bewegung. Neulich schenkte er mir einen Edelstein, und nun hat er ihn mir vom Hute herunter geschlagen. Habt ihr meinen Edelstein nicht gesehen?

4. Lord. Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

2. Lord. Hier ist sie.

4. Lord. Hier liegt mein Rock.

1. Lord. Laßt uns nicht verweilen.

2. Lord.

Lord Timon rast.

3. Lord.

Ich fühl's in den Gebeinen.

4. Lord.

Juwelen schenkt' er gestern uns, heut wirft er uns mit Steinen.

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Feld.

(Timon tritt auf.)

Timon.

Laß mich noch einmal auf dich schaun, du Mauer,
Die diese Wölf' umschließt! Tauch in die Erde,
Schütz nicht Athen! Fraun, werdet zügellos;
Trotzt euren Eltern, Kinder! Sklaven, Narren,
Reißt von dem Sitz die würd'gen Senatoren,
Und haltet Rath statt ihrer! Jungfraun-Reinheit
Verkehre plötzlich sich zu frecher Schande,
In Gegenwart der Eltern! Bankrutierer,
Halt fest, gieb nichts zurück; heraus das Messer,
Für deines Gläub'gers Hals! Stehlt, ihr Leibeigenen!
Langhänd'ge Räuber sind ja eure Herrn,
Und plündern durch Gesetz. Magd, in deines Herren Bett!
Die Frau ist im Bordell. Sohn, sechzehn alt,
Die Krücke reiß dem lahmen Vater weg,
Und schlag ihm aus das Hirn! Furcht, Frömmigkeit,
Scheu vor den Göttern, Friede, Recht und Wahrheit,
Zucht, Häuslichkeit, Nachtruh und Nachbartreue,
Belehrung, Sitte, Religion, Gewerbe,
Achtung und Brauch, Gesetz und Recht der Stände,
Stürzt euch vernichtend in eur Gegentheil,
Bis nur Vernichtung lebt! — Pest, Menschenwürger,

Häuf deine mächt'gen, gifterfüllten Fieber
All' auf Athen, zum Falle reif! Du Hüftweh,
Die Senatoren krümm, daß ihre Glieder
Lahm gleich den Sitten werden! Lust und Frechheit,
Schleich in das Mark und das Gemüth der Jugend,
Daß sie, dem Tugendstrom entgegen schwimmend,
In Wüstheit sich ertränkt! Mit Schwür' und Beulen
Sei ganz Athen besät, und ew'ger Aussatz
Die Ernte; Athem stecke Athem an;
Daß ihre Näh' gleich ihrer Freundschaft sei:
Gift durch und durch! Nichts nehm' ich von dir mit,
Als Nacktheit, du, des Abscheus würd'ge Stadt!
Nimm auch noch das, mit hundertfachen Flüchen.
Timon geht nun zum Wald; das wildste Thier
Zeigt Lieb' ihm mehr, als je die Menschen hier.
Auf ganz Athen, hört, Götter insgesammt,
Auf Stadt und Land zugleich die Blitze flammt!
Daß Timons Haß mit den Jahren wachs', ersuch' ich,
Und alle Menschen, niedrig, hoch, verfluch' ich!
Amen! (Geht ab.)

Zweite Scene.

In Timons Hause.

(Flavius tritt auf und mehrere Diener Timons.)

1. Diener.

Sprecht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
Sind wir vernichtet? abgedankt? bleibt nichts?

Flavius.

Gefährten, ach, was soll ich euch doch sagen?
Es sei'n mir Zeugen die gerechten Götter,
Ich bin so arm wie ihr.

1. Diener.

Solch Haus gefallen!
Solch edler Herr verarmt! verloren alles!
Kein Freund, der bei der Hand sein Schicksal faßt
Und mit ihm geht!

2. Diener.

Wie wir den Rücken wenden
Von dem Gefährten, den das Grab verschlang:
So schleichen vom begrabnen Glück sich alle
Die Freund', hinwerfend ihm die hohlen Schwüre,
Gleich leeren Beuteln; und sein armes Selbst,
Ein Bettler nur, der Luft anheim gefallen,
Mit seiner Krankheit, allvermiedner Armuth,
Geht nun, wie Schmach, allein. — Noch mehr Gefährten.

(Es kommen noch andere Diener.)

Flavius.

Zerbrochenes Geschirr der Haus-Zerstörung!

3. Diener.

Und doch trägt unser Herz noch Timons Kleid,
Das zeigt eur Antlitz; wir sind noch Kamraden,
All' in des Kummers Dienst: leck ist das Fahrzeug;
Wir Schiffer stehn auf sinkendem Verdeck
Und sehn die Wellen dräun: wir müssen scheiden
In diese See der Luft.

Flavius.

Ihr guten Freunde,
Hier theil' ich unter euch mein letztes Gut.
Laßt uns, wo wir uns sehn, um Timons willen,
Kamraden sein; die Häupter schütteln, sagen,
Als Grabgeläut dem Glücke unsres Herrn:
„Wir kannten beſſ're Tage." Jeder etwas.

(Er giebt ihnen Geld.)

Nein, alle reicht die Hand. Und nun kein Wort!
So gehn wir arm, doch reich an Kummer, fort.
(Die Diener gehn ab.)
O, furchtbar Elend, das uns Pracht bereitet!
O, wer will wohl nach Glanz und Reichthum ringen,
Wenn sie uns hin zu Schmach und Armuth zwingen?
Wer nähme so die Pracht als Hohn? wer lebte
Wohl gern in einem Traum der Freundschaft nur?
Ansehn und Pracht und Wohlstand zu besitzen,
Gemalt nur, so wie die geschminkten Freunde?
Du Redlicher, verarmt durch Herzensgüte,
Durch Mild' erwürgt! Wie ist Natur verdreht,
Wenn Allzugut als schlimmste Sünde steht;
Wer hilft durch Tugenden noch Andrer Nöthen,
Wenn sie nur Götter schaffen, Menschen tödten?
O theurer Herr, — gesegnet, um verflucht,
Reich, elend nur zu sein, — dein groß Vermögen
Ist nun dein tiefstes Leid. Ach, güt'ger Herr!
Er brach in Wuth aus dem hartherz'gen Wohnsitz
Der vieh'schen Freunde. Nichts hat er bei sich
Zur Fristung und Erleichtrung seines Lebens.
Ich will ihm nach, und, wo er ist, erforschen;
So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten,
Was mir an Geld verblieb, für ihn verwalten.
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Wald.

(Timon tritt auf.)

Timon.

O Lichtgott, Segen zeugend, zieh hinauf
Dunstfäulniß; deiner Schwester Luftbahn sei
Vergiftet! Zwillingsbrüder Eines Schooßes, —
Deren Erzeugung, Wohnung und Geburt
Fast ungetrennt, — trifft sie verschiednes Glück —
Der Größre höhnt den Niedern; ja, Natur
(Von Wunden rings bedrängt), sie kann groß Glück
Ertragen nur, wenn sie Natur verachtet.
Heb diesen Bettler und versag's dem Lord, —
Folgt angeerbte Schmach dem Senatoren,
Dem Bettler eingeborne Ehre.
Besitzthum schwellt des Bruders Seiten auf,
Der Mangel zeugt den Abfall. Wer, wer darf
In reiner Mannheit aufrecht stehn und sagen:
„Ein Schmeichler ist der Mensch." Wenns Einer ist,
So sind es all'; denn jeder höhern Staffel
Des Glücks schmiegt sich die untre: goldnem Dummkopf
Duckt der gelehrte Schädel: schief ist alles;
Nichts grad in unsrer fluchbeladnen Menschheit,
Als Bosheit ungekrümmt. Drum seid verabscheut,
Gelage all', Gesellschaft, Menschendrang!
Denn Timon haßt die Gleichgeschaffnen, ja, sich selbst.
Zernichtung dem Geschlecht der Menschen! — Erde,
Gieb Wurzeln mir! (Er gräbt
Wer Bess'res in dir sucht, dem würz den Gaumen

Mit deinem schärfsten Gift! Was find' ich hier?
Gold? kostbar, flimmernd, rothes Gold? Nein, Götter!
Nicht eitel fleht' ich. Wurzeln, reiner Himmel!
So viel hievon macht schwarz weiß, häßlich schön,
Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig edel.
Ihr Götter! warum dieß? warum dieß, Götter?
Ha! dieß lockt euch den Priester vom Altar,
Reißt Halbgenesnen weg das Schlummerkissen.
Ja, dieser rothe Sklave löst und bindet
Geweihte Bande; segnet den Verfluchten;
Er macht den Aussatz lieblich, ehrt den Dieb
Und giebt ihm Rang, gebeugtes Knie und Einfluß
Im Rath der Senatoren; dieser führt
Der überjähr'gen Wittwe Freier zu;
Sie, von Spital und Wunden giftig eiternd
Mit Ekel fortgeschickt, verjüngt balsamisch
Zu Maienjugend dieß. Verdammt Metall,
Gemeine Hure du der Menschen, die
Die Völker thört, komm, sei das was du bist.

(Man hört von weitem einen Marsch.)

Ha! eine Trommel?
Lebendig bist du, doch begrab' ich dich.
Ja, laufen wirst du noch, du starker Dieb,
Wenn dein gichtkranker Wärter nicht kann stehn —
Doch so viel bleib' als Handgeld.

(Er behält einiges Gold zurück.)

(Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, auf kriegerische Weise. Phrynia und Timandra.)

Alcibiades.

Wer bist du dorten? sprich!

Timon.

Ein Vieh, wie du. Mög' doch dein Herz verfaulen,
Weil du mir wieder Menschenantlitz zeigst!

Alcibiades.

Wie nennst du dich? Ist Mensch dir so verhaßt,
Und bist doch selbst ein Mensch?

Timon.

Misanthropos bin ich, und hasse Menschheit.
Wärst du doch, besser dran zu sein, ein Hund,
So liebt' ich etwas dich.

Alcibiades.

Ich kenne dich;
Doch unbekannt und fremd ist mir dein Schicksal.

Timon.

Dich kenn' ich auch; mehr wünsch' ich nicht zu wissen,
Als daß du mir bekannt. Folg deiner Trommel,
Bemal mit Menschenblut den Grund, roth, roth;
Göttlich Gebot, menschlich Gesetz ist grausam:
Was soll der Krieg denn sein? Hier deine Dirne
Trägt mehr Zerstörung in sich, als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelsblick.

Phrynia.

Daß dir die Lippen faulen!

Timon.

Nicht küssen will ich dich: so bleibt Verwesung
Dir an den Lippen hangen.

Alcibiades.

Wie ward der edle Timon so verwandelt?

Timon.

So wie der Mond, wenn Licht ihm fehlt zu geben;
Doch konnt' ich nicht mich, wie der Mond, erneuen;
Mir borgte keine Sonne.

Alcibiades.

Edler Timon,
Kann ich dir Freundschaft zeigen?

Timon.

Eine nur:
Bestärke meinen Glauben.

Alcibiades.

Welchen, Timon?

Timon.

Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts.
Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter,
Denn du bist Mensch! und hältst du, so vernichten
Die Götter dich, denn du bist Mensch!

Alcibiades.

Von deinem Elend hörte ich schon reden.

Timon.

Du sahst es damals, als das Glück mir lachte.

Alcibiades.

Ich seh' es jetzt; damals war Freudenzeit.

Timon.

Wie deine jetzt: zwei Huren stützen sie.

Timandra.

Ist dieß die Zier Athens, von dem die Welt
So schön und rühmlich sprach?

Timon.

Bist du Timandra?

Timandra.

Ja.

Timon.

Bleib Hure stets! dich liebt nicht, wer dich braucht;
Gieb Krankheit dem, der seine Lust dir läßt.
Brauch deine würz'gen Stunden: deine Sklaven
Verkrüpple für das Bad; zur Hungerkur
Den blühnden Jüngling.

Timandra.

An den Galgen, Scheusal!

Alcibiades.

Verzeih ihm, hold Geschöpf, denn sein Verstand
Ertrank und ging in seinem Elend unter. —
Nur wenig Gold besitz' ich, wackrer Timon,

Und dieser Mangel bringt zum Aufstand täglich
Mein darbend Heer. Mit Leid vernahm ich, wie
Athen verrucht hat deines Werths vergessen
Und deines tapfern Streits, als Nachbarstaaten,
Wenn nicht dein glücklich Schwert war, es bewältigt.

Timon.

Ich bitte, schlag die Trommel, mach dich fort.

Alcibiades.

Ich bin dein Freund, beklag' dich, theurer Timon.

Timon.

Wie kannst du den beklagen, den du plagst?
Ich wäre gern allein.

Alcibiades.

Nun, so leb wohl!
Nimm dieses Gold.

Timon.

Behalt, ich kanns nicht essen.

Alcibiades.

Wenn ich Athen, das stolze, umgestürzt —

Timon.

Bekriegst Athen?

Alcibiades.

Ja, Timon, und mit Recht.

Timon.

Die Götter mögen all' durch dich hinwürgen,
Und dich nachher, wenn du sie all' erwürgt!

Alcibiades.

Weßhalb mich, Timon?

Timon.

Weil, die Schurken tödtend,
Du wardst erwählt, mein Vaterland zu tilgen.
Nimm hin dein Gold; — geh, hier ist Gold, — geh fort!
Sei wie Planeten-Pest, wenn Jupiter
In kranker Luft auf hochverruchte Städte

Sein Gift ausstreut; dein Schwert verschone keinen:
Nicht um sein Silberhaar den würd'gen Greis,
Ein Wuchrer ists; hau die Matrone nieder,
Sie heuchelt, ihre Kleider nur sind sittsam,
Sie kuppelt frech; laß nicht der Jungfrau Wange
Stumpfen dein schneidend Schwert: denn diese Milchbrust,
Die durch die Fenster kirrt der Männer Augen,
Steh' auf des Mitleids Liste nicht geschrieben,
Nein, zeichne sie als scheusliche Verräthrin:
Auch nicht des Säuglings schone,
Deß Wangengrübchen Narrn zum Weinen lächelt;
Denk, 's ist ein Bastard, den Orakelspruch
Mit dunklem Wort als deinen Mörder nennt;
Zerstück ihn mitleidslos: schwör Tod dem Leben;
Leg erzne Rüstung dir auf Ohr und Auge,
So hart, daß Schrei von Mutter, Säugling, Jungfrau,
Des Priesters selbst, in heil'gen Kleidern blutend,
Dir nichts sei. Hier ist Gold für deine Krieger:
Sä aus Vernichtung; ist dein Grimm erschöpft,
So sei vernichtet selbst. Sprich nichts und geh!

Alcibiades.

Hast du noch Gold? so nehm' ich dein Geschenk,
Nicht deinen Rath.

Timon.

Thu's oder thu es nicht, vom Himmel sei verflucht!

Phrynia und Timandra.

Gold, guter Timon, gieb uns; hast du mehr?

Timon.

Genug, daß Huren ihren Stand verschwören,
Die Kupplerin nicht Huren feilscht. Weit auf
Die Schürzen, Nickel: — ihr seid nicht eidesfähig —
Obwohl ich weiß, ihr würdet furchtbar schwören,
Daß, hörend euren Schwur, die ew'gen Götter
In Fieberschauern bebten, — spart die Eide,

Ich trau' eurer Natur: bleibt Huren stets,
Und ihm, deß frommes Wort euch will bekehren,
Ihm zeigt euch stark, verführt ihn, brennt ihn nieder,
Besiegt mit eurem Feuer seinen Rauch.
Abtrünnig nie; seid dann sechs Mond' in Mühn,
Dem ganz entgegen: Schindelt armes Dach
Euch mit der Leichen Raub: — auch von Gehängten,
Was thuts? — Tragt sie, betrügt mit ihnen, buhlt;
Schminkt, bis ein Pferd euch im Gesicht bleibt stecken:
Schad' was um Runzeln!

Phrynia und Timandra.

Gut, mehr Gold; — was weiter?
Glaub nur, wir thun für Gold, was du verlangst.

Timon.

Auszehrung sät
In hohl Gebein des Manns; lähmt Schenkelknochen;
Des Reiters Kraft zerbrecht, des Anwalts Stimme,
Daß er nie mehr den falschen Spruch vertrete,
Und Unrecht kreische laut. Umschuppt mit Aussatz
Den Priester, der, auf Sinnenschwachheit lästernd,
Sich selbst nicht glaubt: fort mit der Nase, fort,
Glatt weg damit! vernichtet ganz die Brücke
Ihm, der, sich eigne Jagd erschnüffelnd, nicht
Für alle spürt: krausköpf'ge Raufer, macht sie kahl;
Dem unbenarbten Kriegesprahler gebt
Gehör'ge Qual von euch: verpestet alles,
Und eure Thätigkeit erstick' und dörre
Die Quelle aller Zeugung. — Nehmt mehr Gold! —
Verderbt die Andern, und verderb' euch dieß,
Und Schlamm begrab' euch alle! —

Phrynia und Timandra.

Mehr Rath mit noch mehr Geld, freigeb'ger Timon.

Timon.

Mehr Hur', mehr Unheil erst; dieß ist nur Handgeld.

Alcibiades.

Nun, Trommeln, nach Athen hin. Leb wohl, Timon!
Gehts, wie ich hoffe, seh' ich bald dich wieder.

Timon.

Gehts, wie ich wünsche, seh' ich nie dich mehr.

Alcibiades.

Nichts Böses that ich dir.

Timon.

Ja, du sprachst gut von mir.

Alcibiades.

Nennst du das böse?

Timon.

Erfahrung lehrt es täglich.
Geh, mach dich fort, und deine Meute auch.

Alcibiades.

Wir sind ihm nur zur Last, — schlagt, Trommeln: fort!
(Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra gehn ab.)

Timon.

Mußt du, Natur, krank in der Menschheit Abfall,
Noch hungern! — (er gräbt) Allgemeine Mutter du,
Dein Schooß unmeßbar, deine Brust unendlich,
Gebiert, nährt all'; derselbe Stoff, aus dem
Dein stolzes Kind, der freche Mensch, aufquillt,
Erzeugt die schwarze Kröt' und blaue Natter,
Die goldne Eidechs' und die gift'ge Schlange,
Und jeglich Scheusal unterm Himmelsbogen,
Auf das Hyperions Lebensfeuer strahlt;
Gieb ihm, der deine Menschenkinder haßt,
Aus deinem güt'gen Schooß nur Eine Wurzel!
Vertrockne deine fruchtbar ew'ge Kraft,
Daß ihr kein undankbarer Mensch entspringe!
Gebier nur Tiger, Drachen, Wölf' und Bären;
Wirf neue Unhold', die dein obrer Rand
Der hohen Marmorwölbung nie gezeigt! —

O, eine Wurzel, — inn'gen Dank dafür!
Vertrockne, Mark des Weinbergs, Fett der Aecker,
Woraus der undankbare Mensch mit süßem Trank
Und Leckerbiß den reinen Sinn verschlemmt,
Daß ab ihm gleitet jegliche Betrachtung.

(Apemantus tritt auf.)

Ein Mensch schon wieder? Ha, verflucht!

Apemantus.

Hieher ward ich gewiesen; man berichtet,
Daß du mein Leben nachahmst und mein Thun.

Timon.

So ist es nur, weil keinen Hund du hältst,
Dem ich nachahmen möchte: dir die Pest!

Apemantus.

Dieß ist in dir nur angenommne Weise,
Unmännlich, arme Schwermuth, die dem Wechsel
Des Glücks entsprang. Was soll der Platz? der Spaten?
Dieß Sklavenkleid und dieser Traueranblick?
Noch liegt dein Schmeichler weich, trinkt Wein, trägt Seide,
Umarmt den kranken Wohlgeruch, vergessend,
Daß je ein Timon war. Schmäh nicht den Wald,
Daß du den bitter Höhnenden hier spielst.
Sei du ein Schmeichler jetzt, such zu gedeihn
Durch das, was dich gestürzt hat; beug dein Knie;
Der Athem schon deß, dem dein Auge dient,
Blas' dir die Mütze ab; sein Laster preise
Und nenn es Tugend: so ergings auch dir.
Du nicktest, wie ein Bierzapf, jedem Grüßer,
Schelmen, und wer es war: nun ists gerecht,
Daß du ein Schuft wirst; hättst du Geld genug,
So gäbst du's Schuften. Nimm nicht an mein Wesen.

Timon.

Wär ich dir gleich, so wollt' ich fort mich schleudern.

Apemantus.

Du warfst dich weg, da du dir selber glichest;
So lang ein Toller, nun ein Narr! Wie, denkst du,
Die rauhe Luft, dein stürm'scher Kammerdiener,
Wärmt dir dein Hemd? Folgt altbemoster Baum,
Der Adler überlebt, hier deinen Fersen,
Und springt fort jedem Wink? Reicht kalter Bach
Mit Eisesrand den würz'gen Morgentrunk,
Der Nacht Erschöpfung stärkend? Ruf die Wesen, —
Die nackt und bloß den kalten Sturm ausdauern
Der rauhen Luft; die unbehauste Schöpfung,
Dem Kampf der Elemente hingegeben,
Treu der Natur, — befiehl, daß sie dir schmeicheln,
So findst du —

Timon.

Daß ein Narr du bist: hinweg!

Apemantus.

Du bist mir lieber jetzt, als ehemals.

Timon.

Verhaßter du.

Apemantus.

Weßhalb?

Timon.

Dem Elend schmeichelst du.

Apemantus.

Ich schmeichle nicht, ich sag', du bist ein Lump.

Timon.

Doch weßhalb suchst du mich?

Apemantus.

Um dich zu quälen.

Timon.

Stets eines Narren oder Schuftes Amt.
Gefällst du dir drin?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Wie! Schurk' auch noch?

Apemantus.

Legtst du dieß bittre, kalte Wesen an,
Um deinen Stolz zu zücht'gen, wär es gut;
Doch nur gezwungen thust du's: würdest Höfling,
Wenn du kein Bettler wärst. Freiwillig Elend
Krönt selbst sich, überlebt unsichre Pracht:
Die füllt sich selber an und wird nie voll;
Doch jenes gnügt sich selbst: der höchste Stand
Ist, unzufrieden, kläglich und voll Jammer,
Noch schlimmer als der schlimmste, der zufrieden.
Du solltst zu sterben wünschen, da du elend.

Timon.

Nicht, weil du's sagst, der weit elender ist.
Du bist ein Sklav, den nie der Liebesarm
Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.
Hättst du, gleich uns, vom Säugling her, erstiegen
Die süße Folg', die schnell die Welt dem bietet,
Der frei darf winken jedem Reiz, der ihm
Gehorcht, du hättest dich gestürzt in Schwelgen,
Ganz ohne Maß; die Jugend schmelzen lassen
In manchem Bett der Lust, und nie gehört
Der Mahnung eisig Wort; du jagtest nach
Dem süßen Wild vor dir. Dagegen ich,
Der ich als Lustgelag die Welt besaß;
Mund, Zungen, Augen, Herzen aller Menschen
Im Dienst, mehr als ich Arbeit für sie wußte;
Die zahllos an mir hingen, so wie Blätter
Am Eichbaum, sind durch Einen Winterfrost
Vom Zweig gelöset; — offen steh' ich, baar
Für jeden Sturm, der bläst; — ich, dieß zu tragen,
Der nur das Bess're kannte, ist fast schwer:
Dein Leben fing mit Leiden an, gehärtet

Hat dich die Zeit. Was solltst du Menschen hassen?
Sie schmeichelten dir nie: was gabst du ihnen?
Willst fluchen du, — so fluche deinem Vater,
Dem armen Lump, der, in Verzweiflung, Stoff
Gab irgend einer Bettlerin, dich formte,
Armseligkeit von Ahnen her. Hinweg! —
Wärst du der Menschheit Wegwurf nicht geboren,
Du würdst ein Schurke und ein Schmeichler sein.

Apemantus.

Bist du noch stolz?

Timon.

Ja, daß ich du nicht bin.

Apemantus.

Ich, weil ich kein Verschwender war.

Timon.

Und ich,
Weil ich es jetzt noch bin:
Wär all mein Reichthum in dir eingeschlossen,
So gäb' ich dir Erlaubniß, dich zu hängen.
Fort! —
Wär alles Leben von Athen in diesem,
So äß' ichs. (Er ißt eine Wurzel.)

Apemantus.

Hier, ich will dein Mahl verbessern.
(Er bietet ihm etwas an.)

Timon.

Erst bess're meinen Umgang, schaff dich fort!

Apemantus.

So bessr' ich meinen eignen, wenn du fehlst.

Timon.

Gebessert wär er nicht, nein, nur geflickt;
Wo nicht, wollt' ichs.

Apemantus.

Was wünschest du Athen?

Timon.

Dich, durch den Wirbelwind, dahin. Und willst du,
So sage dort, ich habe Gold: sieh hier.

Apemantus.

Hier kann kein Gold was nutzen.

Timon.

Ja, am meisten;
Hier schläfts und läßt zum Unheil sich nicht dingen.

Apemantus.

Wo liegst die Nacht du, Timon?

Timon.

Unter dem,
Was mich bedeckt. Wo fütterst du am Tage?

Apemantus. Wo mein Hunger Nahrung findet, oder vielmehr, wo ich sie verzehre.

Timon. Ich wollte, Gift gehorchte mir, und wüßte meine Meinung.

Apemantus. Wohin wolltest du es senden?

Timon. Dein Mahl zu würzen.

Apemantus. Den Mittelweg der Menschheit kanntest du nie, sondern nur die beiden äußersten Enden. Als du in Gold und Wohlgeruch lebtest, wurdest du wegen zu gesuchter Feinheit verspottet; in deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr, und wirst, um ihres Gegentheils willen, verabscheut. Hier hast du eine Mispel, iß sie.

Timon. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apemantus. Hassest du Mispeln?

Timon. Ja, wenn sie dir auch gleich sehen.

Apemantus. Hättest du die, diesen Mispeln ähnlichen, faulen Zwischenträger früher gehaßt, so würdest du dich jetzt mehr lieben. Kanntest du je einen Verschwender, der noch geliebt ward, wenn seine Mittel dahin waren?

Timon. Wen, ohne diese Mittel, von denen du sprichst, sahest du je geliebt?

Apemantus. Mich selbst.

Timon. Ich verstehe dich; du hattest einmal so viel, daß du dir einen Hund halten konntest.

Apemantus. Was auf der ganzen Welt kannst du am besten mit deinen Schmeichlern vergleichen?

Timon. Die Frauen; aber die Männer, die Männer sind das Ding selbst. Was würdest du mit der Welt machen, Apemantus, wenn sie dir gehörte?

Apemantus. Ich würde sie dem Vieh geben, um der Menschen los zu werden.

Timon. Wolltest du denn mit den übrigen Menschen zu Grunde gehen, und ein Vieh unter dem Vieh bleiben?

Apemantus. Ja, Timon.

Timon. Ein viehischer Wunsch, den ich die Götter bitte zu gewähren! Wärest du der Löwe, so würde der Fuchs dich betrügen; wärest du das Lamm, so würde der Fuchs dich fressen; wärest du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich der Esel vielleicht verklagte; wärest du der Esel, so würde deine Dummheit dich plagen, und du lebtest doch nur als ein Frühstück für den Wolf; wärest du der Wolf, so würde deine Gefräßigkeit dich quälen, und du müßtest dein Leben oft wegen deines Mittagsessens wagen; wärest du das Einhorn, so würde Stolz und Wuth dich zu Grunde richten, und du würdest die Beute deines eigenen Grimmes; wärest du der Bär, so tödtete dich das Pferd; wärest du das Pferd, so ergriffe dich der Leopard; wärest du der Leopard, so wärest du des Löwen Bruder, und deine eigenen Flecken würden sich gegen dein Leben verschwören: deine ganze Sicherheit wäre, versteckt sein, und deine Vertheidigung, Abwesenheit. Welch Vieh könntest du sein, das nicht einem andern Vieh unterworfen wäre? und welch ein Vieh bist du schon, daß du nicht einsiehst, wie viel du in der Verwandlung verlörest?

Apemantus. Könntest du mir durch reden gefallen, so hättest du es hiemit getroffen: der Staat von Athen ist ein Wald von Vieh geworden.

Timon. Wie ist der Esel durch die Mauern gebrochen, daß du außer der Stadt bist?

Apemantus. Dort kommt ein Dichter und ein Maler: die Pest der Gesellschaft treffe dich! Aus Furcht, angesteckt zu werden, gehe ich fort. Wenn ich einmal nicht weiß, was ich sonst thun soll, will ich dich wieder besuchen.

Timon. Wenn es außer dir nichts Lebendiges mehr giebt, sollst du willkommen sein. Ich möchte lieber eines Bettlers Hund als Apemantus sein.

Apemantus.

Du bist das Haupt der Narrn der ganzen Welt.

Timon.

Wärst du doch rein genug, dich anzuspein.

Apemantus.

Verwünscht bist du, zu schlecht, um dir zu fluchen.

Timon.

Mit dir gepaart ist jeder Schuft ein Edler.

Apemantus.

Nicht andern Aussatz giebts, als was du sprichst.

Timon.

Ja, nenn' ich dich. — Ich schlüg' dich, doch das würde
Die Hände mir vergiften.

Apemantus.

O, könnte doch mein Mund sie faulen machen!

Timon.

Hinweg! du Sprößling eines räud'gen Hundes!
Die Wuth erstickt mich, daß du Leben hast;
Mir schwindelt, seh' ich dich!

Apemantus.

O, mögst du bersten!

Timon.

Fort, läst'ger Schuft! mich dauerts, einen Stein
An dich zu wenden.

(Er wirft einen Stein nach ihm.)

Apemantus.

Thier!

Timon.

Sklav!

Apemantus.

Kröte!

Timon.

Schelm!

(Apemantus zieht sich zurück, als ob er gehen wollte.)

Mir ekelt ob der falschen Welt, und lieben
Will ich von ihr die kahle Nothdurft nur.
Drum, Timon, grabe dir alsbald dein Grab,
Lieg, wo der Seeschaum täglich schlagen mag
Den Stein; dein Epitaph schreib in der Grotte,
Daß Tod in mir des Lebens Andrer spotte.

(Er betrachtet das Gold.)

Du süßer Königsmörder, edle Scheidung
Des Sohns und Vaters! glänzender Besudler
Von Hymens reinstem Lager! tapfrer Mars!
Du ewig glühnder, zartgeliebter Freier,
Deß rother Schein den heil'gen Schnee zerschmelzt
Auf Diana's reinem Schooß! sichtbare Gottheit,
Die du Unmöglichkeiten eng verbrüderst,
Zum Kuß sie zwingst! du sprichst in jeder Sprache,
Zu jedem Zweck! o du, der Herzen Prüfstein!
Denk, es empört dein Sklave sich, der Mensch;
Vernichte deine Kraft sie all' verwirrend,
Daß Thieren wird die Herrschaft dieser Welt!

Apemantus.

O wär es so! —

Doch wenn ich todt bin. — Daß du Gold hast, sag' ich:
Bald drängt sich alles zu dir.

Timon.

Zu mir?

Apemantus.

Ja.

Timon.

Den Rücken zeig!

Apemantus.

Dein Elend lieb, und lebe!

Timon.

So lebe lang, und stirb so! — Wir sind quitt. —

(Apemantus geht ab.)

Mehr Menschengleiches? — Iß, und hasse sie.

(Es kommen mehrere Banditen.)

1. Bandit. Woher sollte er Gold haben? So ein armer Rest, ein kleines Korn vom Geretteten; nur der Mangel an Gold und der Abfall seiner Freunde brachten ihn in diese Schwermuth.

2. Bandit. Das Gerücht geht, er habe einen großen Schatz.

3. Bandit. Wir wollen uns an ihn machen; wenn er nichts danach fragt, so giebt er es uns gleich; wenn er es aber geizig hütet, wie sollen wir es kriegen?

2. Bandit. Ja, denn er trägt es nicht bei sich, es ist vergraben.

1. Bandit. Ist er das nicht?

Die andern Banditen. Wo?

2. Bandit. Nach der Beschreibung ist ers.

3. Bandit. Ja, ich kenne ihn.

Die Banditen. Guten Tag, Timon!

Timon. Was, Diebe?

Die Banditen. Krieger, nicht Diebe.

Timon. Beides, und von Weibern geboren.

Die Banditen.

Wir sind nicht Diebe, Menschen nur im Mangel.

Timon.

Eur größter Mangel ist, euch mangelt Speise.
Weßhalb der Mangel? Wurzeln hat die Erde;
In Meilenumfang springen hundert Quellen,
Der Baum trägt Eicheln, Sträuche rothe Beeren;
Natur, die güt'ge Hausfrau, breitet aus
Auf jedem Busch ein volles Mahl. Was Mangel?

1. Bandit.

Wir können nicht von Kräutern, Beeren, Wasser,
Wie wildes Thier, wie Fisch und Vogel leben.

Timon.

Noch von den Thieren, Fischen, Vögeln selbst;
Auch Menschen müßt ihr zehren. Danken muß ich,
Daß ihr seid offne Dieb', und waltet nicht
In heil'germ Schein; unendlich ist der Raub,
Den jeder Stand mit Ehren treibt. Hier, Schufte,
Nehmt Gold: geht, saugt das zarte Blut der Traube,
Bis siedend heiß das Blut vom Fieber schäumt,
Und euch das Hängen spart. Traut keinem Arzt;
Sein Gegengift ist Gift, und er erschlägt,
Schlimmer als ihr; raubt Gold zusammt dem Leben;
Uebt Büberei, ihr übt sie im Beruf,
Als zünftig. Alles, hört, treibt Dieberei:
Die Sonn' ist Dieb, beraubt durch ziehnde Kraft
Die weite See; ein Erzdieb ist der Mond,
Da er wegschnappt sein blasses Licht der Sonne;
Das Meer ist Dieb, deß nasse Woge auflöst
Den Mond in salz'ge Thränen: Erd' ist Dieb,
Sie zehrt und zeugt aus Schlamm nur, weggestohlen
Von allgemeinem Auswurf: Dieb ist alles.
Gesetz, euch Peitsch' und Zaum, stiehlt trotzig selbst,

Und ungestraft. Fort, liebt einander nicht,
Beraubt einander selbst. Hier, noch mehr Gold:
Die Kehlen schneidet; was ihr seht, sind Diebe.
Fort, nach Athen, und brecht die Läden auf,
Ihr stehlt nichts, was ihr nicht dem Dieb entreißt;
Stehlt minder nicht, weil ich euch dieß geschenkt,
Und Gold verderb' euch jedenfalls! Amen.

(Timon zieht sich in seine Höhle zurück.)

3. Bandit. Er hat mich fast von meinem Gewerbe weg beschworen, indem er mich dazu antrieb.

1. Bandit. Es ist nur aus Bosheit gegen das menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rath giebt, nicht, damit wir in unserm Beruf glücklich sein sollen.

2. Bandit. Ich will ihm, als einem Feinde, glauben, und mein Handwerk aufgeben.

1. Bandit. Laßt uns erst Athen wieder in Frieden sehen; keine Zeit ist so schlimm, wo man nicht ehrlich sein könnte.

(Die Banditen gehn ab.)

(Flavius tritt auf.)

Flavius.

O, Götter ihr! ist jener
Schmachvolle und verfallne Mann mein Herr?
So abgezehrt, in Lumpen? O du Denkmal
Und Wunderwerk von Gutthat, schlecht vergolten!
Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier
Verzweiflungsvoller Mangel aufgestellt!
Giebts Niedrers auf der Welt, als Freunde schändlich,
Die edlen Sinn in Schmach so stürzen endlich?
O, wohl ziemt das Gebot für unsre Zeit,
Das auch den Feind zu lieben uns gebeut!
Ihm, der mich haßt, sei Liebe ehr geschenkt,
Als dem, der Liebe heuchelt, Böses denkt!

Er faßte mich ins Aug — ich will ihm zeigen
Den tiefen Gram, und ihm, als meinem Herrn,
So lang ich lebe, dienen. — Theurer Herr!

(Timon kommt aus seiner Höhle.)

Timon.

Wer bist du? Fort!

Flavius.

Herr, habt ihr mich vergessen?

Timon.

Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit;
Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.

Flavius.

Ich bin eur redlicher und armer Diener.

Timon.

So kenn' ich dich nicht: denn ein Redlicher
War nie bei mir; all' meine Diener Schurken,
Die Schufte nur bei Tisch bedienten.

Flavius.

Götter,
Bezeugt es, wie nie treuern Gram empfand
Ein Hausverwalter um des Herren Sturz,
Als ich um euch.

Timon.

Wie, weinst du? — Komm heran; — so lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und dich los hier sagst
Vom Mannsgeschlecht, deß Auge nimmer tropft,
Als nur in Lachenslust. Mitleid rührt keinen:
Im Lachen weinen, seltsam! nicht im Weinen!

Flavius.

Ich fleh', mein guter Lord, verkennt mich nicht,
Weist meinen Gram nicht ab, nehmt als Verwalter
Mich an, so lang die kleine Summe währt.

Timon.

Hatt' ich 'nen Diener, so gerecht, so treu,
Und nun so troſtreich? Ha! das bringt zum Raſen
Mein wild Gemüth. Laß mich dein Antlitz ſehn. —
Gewiß, vom Weib iſt dieſer Mann geboren. —
Verzeiht den raſchen, allgemeinen Fluch,
Ihr ewig mäß'gen Götter! Ich bekenn' es,
Ein Menſch iſt redlich, — hört mich recht, — nur Einer;
Nicht mehr, verſteht, — und der iſt Hausverwalter. —
Wie gern möcht' ich die ganze Menſchheit haſſen,
Du kaufſt dich los; doch, außer dir, trifft alle
Mein wiederholter Fluch.
Doch, dünkt mich, biſt du redlich mehr als klug:
Denn, wenn du mich verriethſt und hintergingſt,
So hätteſt du leicht neuen Dienſt gefunden;
Denn mancher findet ſo den zweiten Herrn,
Der auf den erſten tritt. Doch ſprich mir wahr
(Ich zweifle noch, bin ich gleich überzeugt)
Iſt deine Freundlichkeit nicht Habſucht, Liſt,
Des Wuchrers Liebe? Wie ein Reicher ſchenkt,
Und hofft, daß zwanzig er für eins empfange?

Flavius.

Nein, theurer, liebſter Herr, in deſſen Bruſt
Argwohn und Zweifel, ach, zu ſpät nun wohnen:
Hättſt du im Glück die falſche Zeit erkannt!
Entſpringt nur Argwohn, wo das Glück verſchwand?
Beim Himmel! was ich zeig', iſt lautre Liebe,
Daß meine Treu, eur edles Herz erkennend,
Für eure Nahrung ſorgen will; und glaubt,
Mein höchſt verehrter Herr,
Daß ich das allerhöchſte Glück nicht tauſche,
Das jetzt mir oder künftig winken könnte,
Für dieſen Wunſch: es ſtänd' in eurer Macht,
Durch euer eignes Glück mich zu belohnen.

Timon.

Nun sieh, so ists! — Du einz'ger Redlicher,
Hier, nimm: — aus meinem Elend senden dir
Die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich!
Doch nur mit dem Beding: zieh fern von Menschen;
Fluch allen, keinen laß Erbarmen finden,
Das Fleisch vor Hunger am Gebein verschwinden,
Eh du dem Bettler hilfst. Gieb Hunden, was
Du Menschen weigerst; Kerker schling' sie ein,
Laß Schulden sie zu nichts verschrumpfen,
Verdorren sie, wie Frost die Wälder trifft,
Und zehr' ihr falsches Blut des Fiebers Gift!
Und so: fahr wohl, sei glücklich!

Flavius.

Laßt mich bleiben,
Zum Trost euch, liebster Herr!

Timon.

Liebst du nicht Flüche,
So mach dich fort; gesegnet, jetzt zu gehn:
Die Menschen flieh, laß dich mich nimmer sehn.
(Sie gehn nach verschiednen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Timons Höhle.

(Es treten auf der Dichter und Maler, Timon im Hintergrund.)

Maler. So wie ich mir den Ort habe beschreiben lassen, kann sein Aufenthalt nicht weit mehr sein.

Dichter. Was soll man von ihm denken? Bestätigt sich das Gerücht, daß er so viel Gold hat?

Maler. Gewiß! Alcibiades sagt es; Phrynia und Timandra bekamen Gold von ihm; er bereicherte auch arme, umherstreifende Soldaten mit einer großen Spende, und man sagt, daß er seinem Haushofmeister eine beträchtliche Summe gab.

Dichter. Also war sein Bankrut nur eine Prüfung seiner Freunde.

Maler. Weiter nichts; ihr werdet ihn wieder als einen Palmbaum in Athen erblicken, blühend bis zum Gipfel. Darum ist es nicht übel gethan, wenn wir ihm jetzt, in seinem vermeinten Unglück, unsre Liebe bezeigen: es erscheint in uns als Rechtlichkeit; und wahrscheinlich erhält unser Vorsatz, was er erstrebt, wenn das Gerücht, das seinen Reichthum verkündet, wahr ist.

Dichter. Was habt ihr ihm denn jetzt zu bringen?

Maler. Für den Augenblick nichts, als meinen Besuch; ich will ihm aber ein herrliches Stück versprechen.

Dichter. Ich muß ihn auf dieselbe Art bedienen, ihm von einem Entwurf erzählen, der sich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Versprechen ist die Sitte der Zeit, es öffnet die Augen der Erwartung: Vollziehen erscheint um so dummer, wenn es eintritt; und, die einfältigen, geringen Leute ausgenommen, ist die Bethätigung des Wortes völlig aus der Mode. Versprechen ist sehr hofmännisch, und guter Ton. Vollziehen ist eine Art von Testament, das von gefährlicher Krankheit des Verstandes bei dem zeugt, der es macht.

Timon. Trefflicher Künstler! du kannst einen Menschen nicht so schlecht malen, als du selbst bist.

Dichter. Ich denke darüber nach, was ich vorgeben will, das ich für ihn angefangen habe; es muß eine Darstellung von ihm selbst sein: eine Satire gegen die Weichlichkeit des Wohlstandes: eine Enthüllung der unbegrenzten Schmeichelei, die der Jugend und dem Ueberfluß folgt.

Timon. Mußt du denn durchaus als Bösewicht in deinem eignen Werk dastehn? Willst du deine Laster in andern Menschen geißeln? Thu's, ich habe Gold für dich.

Dichter.

Kommt, suchen wir ihn auf,
Daß unser Zögern sich nicht schwer vergeht,
Winkt' uns Gewinn und kämen wir zu spät.

Maler.

Sehr wahr;
Am heitern Tag erspähe, was dir fehlt,
Eh es die Nacht im dunkeln Schooß verhehlt.
So kommt.

Timon.

Entgegen tret' ich euch. O, welch ein Gott
Ist Gold, daß man ihm dient im schlechtern Tempel.

Als wo das Schwein haust! Du bists, der das Schiff
Auftakelt, und den Schaum des Meers durchpflügt;
Machst, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt.
Anbetung dir! den Heiligen zum Lohne,
Die dir allein gedient, die Pest als Krone!
Schnell tret' ich auf sie zu.

(Er kommt vor.)

Dichter.

Heil, würd'ger Timon!

Maler.

Einst unser edler Herr!

Timon.

Erleb' ichs doch noch,
Zwei Redliche zu sehn?

Dichter.

Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun fühlten,
Du seist vereinsamt, abgewandt die Freunde,
Die, undankbaren Sinns — o, Scheusal' ihr!
Nicht scharf genug sind alle Himmelsgeißeln —
Wie! dich! deß sternengleiche Großmuth Leben
Und Nahrung ihrem ganzen Wesen gab!
Es macht mich toll, und nicht kann ich bekleiden
Die riesengroße Masse dieses Undanks
Mit noch so großen Worten.

Timon.

So geh' er nackt, man sieht ihn klarer dann.
Ihr Redlichen zeigt so, durch euer Wesen,
Die Andern um so schlechter.

Maler.

Er und ich,
Wir wandelten im Regen deiner Gaben,
Der uns erquickend traf.

Timon.

Ja, ihr seid ehrlich.

Maler.

Wir kommen her, dir unsern Dienst zu bieten.

Timon.

Ihr Redlichen! ei, wie vergelt' ichs euch?
Nun, könnt ihr Wurzeln essen, Wasser trinken?

Beide.

Was wir nur können, thun wir, dir zu dienen.

Timon.

Ihr Redlichen vernahmt, ich habe Gold;
Gewiß, ihr habt: sprecht wahr, denn ihr seid redlich.

Maler.

Man sagt es, edler Lord; doch deßhalb nicht
Kam ich zu euch, so wenig als mein Freund.

Timon.

Ehrliche Männer ihr: — du malst Gemälde,
Der Best' in ganz Athen bist du, fürwahr!
Malst nach dem Leben.

Maler.

Lieber Herr, so so.

Timon.

Ganz wie ichs sagte, ists. (zum Dichter) Und deine Dichtung!
Ha, fließt dein Vers nicht hin so glatt und zart,
Daß deine Kunst natürlich wieder wird! —
Bei alle dem, ihr wohlgesinnten Freunde,
Ich sag' es frei, habt ihr 'nen kleinen Fehler:
Freilich, nicht groß ist er an euch, noch wünsch' ich,
Daß ihn zu bessern ihr euch müht.

Beide.

Geruht
Ihn uns zu nennen.

Timon.

Doch ihr nehmt es übel.

Beide.

Wir nehmens dankbar an.

Timon.

Wollt ihr das wirklich?

Beide.

Nicht zweifelt, edler Lord.

Timon.

Ein jeder von euch beiden traut 'nem Schurken,
Der tüchtig euch betrügt.

Beide.

Herr, thun wir das?

Timon.

Ja, und ihr hört ihn lügen, seht ihn heucheln,
Ihr kennt sein grobes Flickwerk, liebt ihn, nährt ihn,
Tragt ihn im Herzen; aber seid gewiß,
Er ist ein ausgemachter Schuft.

Maler.

Ich kenne keinen solchen, Herr.

Dichter.

Noch ich.

Timon.

Seht ihr, ich lieb' euch, ich will Gold euch geben,
Verbannt die Schufte nur aus eurer Nähe;
Hängt, stecht sie nieder, werft sie ins Kloak,
Vernichtet sie, wie's geht, und kommt zu mir,
Ich geb' euch Gold genug.

Beide.

Nennt sie, verehrter Herr, macht sie uns kenntlich.

Timon.

Du hier, du dort hin, doch sind zwei beisammen: —
Steht jeder auch für sich, einsam, allein,
Ist doch ein Erzschuft stets mit ihm verbunden.
(Zum Maler.) Wenn, wo du stehst, zwei Schufte nicht sein sollen,
Komm ihm nicht nah. — (Zum Dichter.) Wenn du nicht hausen willst,
Als wo ein Schuft nur ist, so meide ihn.
Fort! hier ist Gold; ihr kamt nach Gold, ihr Sklaven;

Für eure Arbeit nehmt Bezahlung: fort!
Du bist ein Alchymist, mach daraus Gold.
Fort, Lumpenhunde!
(Er schlägt sie und geht ab, indem er sie vor sich hertreibt.)

Zweite Scene.

Vor Timons Höhle.

(Es treten auf Flavius und zwei Senatoren.)

Flavius.

Vergeblich, daß ihr Timon sprechen wollt;
Denn in sich selbst ist er so ganz versunken,
Daß außer ihm nichts, was dem Menschen gleicht,
Freund mit ihm ist.

1. Senator.

Führ uns zu seiner Höhle.
Wir sind gesandt, versprachen den Athenern,
Mit ihm zu reden.

2. Senator.

Nicht in allen Zeiten
Ist stets der Mensch sich gleich. Zeit und sein Gram
Schuf so ihn um; wenn Zeit, mit mildrer Hand,
Der vor'gen Tage Glück ihm wieder beut,
Macht sie zum vor'gen Mann ihn. Führt uns zu ihm,
Dann geh' es, wie es kann.

Flavius.

Hier ist die Höhle. —
Sei Fried' und Wohlsein hier! Timon! Gebieter!
Schaut her, und sprecht mit Freunden: die Athener
Begrüßen euch durch würd'ge Senatoren.
O edler Timon, sprecht mit ihnen.

(Timon tritt auf.)

Timon.

Du Sonne, heilsame, verbrenne! — Sprecht
Und seid gehängt. Für jedes wahre Wort
Euch Blasen auf der Zung', und jedes falsche
Fress' als ein Krebs sie mit der Wurzel weg,
Im Sprechen sie vernichtend!

1. Senator.

Würd'ger Timon —

Timon.

Nur solcher werth als ihr, wie ihr des Timon.

2. Senator.

Timon, es grüßt dich der Senat Athens.

Timon.

Ich dank' ihm; schickt' ihm gern die Pest zurück,
Könnt' ich für ihn sie greifen.

1. Senator.

O, vergiß,
Was für uns selbst wir deinethalb betrauern.
Die Senatoren mit einstimm'ger Liebe
Ersuchen dich, heim nach Athen zu kehren;
Dir hohe Würden bietend, welche offen
Daliegen, daß du dich mit ihnen schmückst.

2. Senator.

Und sie gestehn,
Zu gröblich wars, wie alle dich vergaßen.
Jetzt hat nun der gesammte Staat — der selten
Nur widerruft, — gefühlt, wie sehr die Hülfe
Ihm Timons fehlt, zu deutlich nur empfindend,
Daß selbst er stürzt, dem Timon Hülfe weigernd;
Er sendet uns, als Ausdruck seines Kummers,
Zugleich mit der Belohnung, die ergieb'ger
Als die Verletzung, noch so scharf gewogen;
So aufgehäufte Summen Lieb' und Gold,

Daß sie auslöschen ganz des Staates Schuld,
Und dir einschreiben ihrer Liebe Zahlen,
Daß du sie stets als deine kannst berechnen.

Timon.

Wie ihr mich bezaubert,
Mich überrascht, daß fast die Thräne rinnt;
Leiht mir des Thoren Herz, des Weibes Auge,
Bei eurem Trost zu weinen, Senatoren.

1. Senator.

Laß dirs gefallen, kehre heim mit uns;
Nimm über unser, dein Athen, die Herrschaft,
Als Oberhaupt, und Dank soll dich belohnen,
Vollkommne Macht dich krönen, und dein Name
Im Ruhm erblühn — wenn wir zurück getrieben
Das freche Nahn des Alcibiades,
Der, wildem Eber gleich, aufwühlt den Frieden
Des Vaterlands.

2. Senator.

Und der die Thürm' Athens
Mit seinem Schwert bedräut.

1. Senator.

Timon, darum —

Timon.

Gut, Herr, ich will; drum will ich, Freund; und so —
Fällt meine Landsleut' Alcibiades,
Laßt Alcibiades von Timon wissen,
Daß Timon
Nichts danach fragt. Schleift er die edle Stadt,
Und zupft die frommen Greis' an ihren Bärten,
Giebt unsre heil'gen Jungfraun preis der Schmach
Des thierisch wilden, frech vermeßnen Krieges;
Dann laßt ihn wissen, — sagt ihm, Timon sprachs:
Aus Mitleid für den Greis und Jüngling, muß ich
Ihm melden, ja — ich frage nichts danach,

Und zürn' er drob; nichts thun mir ihre Messer,
So lang ihr Kehlen habt: von mir sag' ich,
Daß ich den schlechtsten Kneif im rohen Lager
Im Herzen höher stell', als aus Athen
Die hochschätzbarste Gurgel. So verbleibt
Dem Schutz der segensreichen Götter, wie
Der Dieb dem Schließer.

Flavius.

Geht, es ist umsonst.

Timon.

So eben schrieb ich hier mein Epitaph,
Man sieht es morgen. Nun beginnt zu heilen
Mein langes Lebens- und Gesundheits-Leid,
Und nichts bringt alles mir. Geht, lebt nur weiter;
Sei Alcibiades euch Qual, ihr ihm,
Und lange währ's!

1. Senator.

Wir sprechen nur vergeblich.

Timon.

Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und nicht
Erfreut der allgemeine Schiffbruch mich,
Wie das Gerücht es sagt.

1. Senator.

So sprichst du gut.

Timon.

Empfehlt mich meinen theuren Landsgenossen, —

1. Senator.

Dieß Wort ziert deinen Mund, indem ers spricht.

2. Senator.

Zieht in das Ohr, dem Triumphator gleich
Im Jubelschall des Thors.

Timon.

Empfehlt mich ihnen,
Und sagt, um ihren Kummer zu erleichtern,

Die Furcht vor Feindesschlag, Verlust und Schmerz,
Der Liebe Qual und mannigfaches Weh,
Die der Natur zerbrechlich Fahrzeug trägt
Auf schwankem Lebensweg, will ich sie trösten,
Der Wuth des Alcibiades entraffen.

2. Senator.

Dieß dünkt mich gut, er kehrt gewiß zurück.

Timon.

Mir wächst ein Baum, hier nah bei meiner Höhle:
Mein eigner Nutzen treibt mich, ihn zu fällen,
Ich haue bald ihn um; sagt meinen Freunden,
Sagt ganz Athen, dem Adel wie dem Volk,
Vom Höchsten zum Geringsten, wems gefalle
Zu enden seine Noth, der möge eilen,
Hieher, eh noch mein Baum die Axt gefühlt,
Und sich dran hängen: — bitte, grüßt sie alle!

Flavius.

Stört ihn nicht mehr, so findet ihr ihn stets.

Timon.

Kommt nicht mehr zu mir, sondern sagt Athen,
Timon hat hier sein ew'ges Haus gebaut,
Auf dem bespülten Strand der salz'gen Fluth,
Das einmal Tags mit ihrem schwell'nden Schaum
Die Wogen überfluthen; dahin kommt,
Laßt meinen Grabstein euch Orakel sein. —
Laßt, Lippen, bittre Wort', und ende, Laut;
Des Schlimmen Bess'rung sei der Pest vertraut!
Kein Menschenwerk, als Gräber; Tod ihr Lohn!
Birg, Sonne, dich! vollbracht hat Timon schon.

(Er geht ab.)

1. Senator.

Sein zorn'ger Sinn ist fest, und unzertrennlich
Von seinem Wesen.

2. Senator.
In ihm starb unsre Hoffnung. Kehrt zurück,
Und denkt, welch andre Rettung uns noch bleibt
In dieser großen Noth.

1. Senator.
Wir müssen eilen.

(Sie gehn ab.)

Dritte Scene.

Vor den Thoren Athens.

(Es treten auf zwei Senatoren und ein Bote.)

1. Senator.
Mit Sorgfalt forschtest du; sind seine Schaaren
So zahlreich, wie du sagst?

Bote.
Das Mind'ste nannt' ich;
Dabei erweist sein Eilen, daß er gleich
Sich zeigen wird.

2. Senator.
Kommt Timon nicht, so sind wir sehr gefährdet.

Bote.
Ich traf, als Boten, einen alten Freund; —
Mit dem, obwohl jetzt durch Partein getrennt,
Die alte Lieb' ihr vor'ges Recht bewahrte,
Und uns als Freunde sprechen ließ — er ging
Vom Alcibiades zu Timons Höhle,
Und bracht' ihm Briefe, die ihn dringend baten,
Mit ihm den Krieg auf eure Stadt zu führen,
Da seinethalb, zum Theil, er ihn begann.

(Die Senatoren, welche von Timon zurück kommen.)

1. Senator.

Seht, unsre Brüder kommen.

3. Senator.

Sprecht nicht von Timon, nichts von ihm erwartet. —
Des Feindes Trommel tönt, der große Zug
Erfüllt die Luft mit Staub. Zu den Waffen alle!
Es legt der Feind für unsern Fuß die Falle.

(Sie gehn alle ab.)

Vierte Scene.

Vor Timons Höhle; man sieht einen Grabstein.

(Ein Soldat tritt auf.)

Soldat.

Nach der Beschreibung wäre dieß der Platz.
Wer da? He! keine Antwort! — Was ist das?
Timon ist todt, er zahlte der Natur;
Dieß les' ein Thier! von Menschen keine Spur.
Ja, todt gewiß: und dieß hier ist sein Grab. —
Was auf dem Grabmal steht, kann ich nicht lesen;
So drück' ich in dieß Wachs die Zeichen ab.
Der Feldherr ist in Kenntniß jeder Schrift
Ein alter Forscher, obwohl jung an Jahren.
Athen, die stolze Stadt, bedroht er eben:
Ihr Fall ist seiner Ehrsucht höchstes Streben.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Athen.

(Trompeten. Alcibiades tritt auf mit seinem Heer.)

Alcibiades.

Blast dieser feigen, schwelgerischen Stadt
Ins Ohr mein schrecklich Nahn.

(Trompeten. Die Senatoren erscheinen auf den Mauern.)

Bis jetzt gelang es euch, die Zeit zu füllen
Mit Maß der Willkür; Satzung war allein,
Was gut euch dünkte; ich und Andre schliefen
Im Schatten eurer Macht, und wanderten,
Kreuzweis die Arm', und seufzten unser Leid
Vergeblich nur. Nun ist die Zeit erwachsen,
Das Lastthier darf im Dienst sich kräftig fühlen,
Und schreit von selbst: „Nicht mehr!" In Polsterstühlen
Wird jetzt bequem geschmähte Kränkung ruhn,
Und der engbrüst'ge Uebermuth wird keuchen
In Furcht und grauser Flucht.

1. Senator.

O edler Jüngling,
Als deine erste Kränkung noch Gedanke,
Eh du Gewalt hattst, und wir Grund zu fürchten,
Kam Botschaft dir, mit Balsam deine Wuth,
Mit Liebe unsern Undank auszutilgen,
Mehr zahlend als die Schuld.

2. Senator.

Auch luden wir
Zu unsrer Stadt den umgeschaffnen Timon,
Demüthig flehend, liebevoll versprechend.

Nicht alle fehlten, drum verdienen alle
Des Krieges Geißel nicht.

1. Senator.

Hier diese Mauern,
Sie wurden nicht durch deren Hand gebaut,
Die dich gekränkt; noch ist so groß die Kränkung,
Daß diese Thürm' und Tempel fallen sollten
Um Schuld der Einzelnen.

2. Senator.

Auch sind sie todt,
Die Ursach waren, daß du schiedst von hier;
Scham über ihren Fehl, in Uebermaß,
Zerbrach ihr Herz. So zieh denn, edler Feldherr,
Mit fliegendem Panier in unsre Stadt:
Laß, durch das Loos bestimmt, den Zehnten sterben;
Hungert dein Rachgefühl nach dieser Speise,
Vor der Natur ergraut, nimm du den Zehnten;
Wie, durch Geschick, des Würfels Flecken fallen,
So falle der Befleckte.

1. Senator.

Alle fehlten nicht.
Nicht billig ists, für die Verstorbnen Rache
An Lebenden zu nehmen: Sünde erbt
Sich nicht, wie Land und Gut. Drum, theurer Landsmann,
Führ ein dein Heer, doch laß die Wuth da draußen;
Schon deiner Wieg', Athens, verwandten Bluts,
Das deines Zornes Sturm vergießen würde
Mit dem der Schuldigen: gleich einem Schäfer
Nah deiner Hürd', und sondre das Erkrankte,
Doch nicht erwürge alles.

2. Senator.

Was du forderst,
Wirst du mit deinem Lächeln eh erzwingen,
Als mit dem Schwert erhaun.

1. Senator.

Setz nur den Fuß
An dieß bollwerkte Thor, so springt es auf,
Hast du dein mildes Herz voraus gesandt
Als Freundesboten.

2. Senator.

Wirf den Handschuh her;
Gieb jedes andre Unterpfand der Ehre,
Daß du zur Herstellung den Krieg nur nutzest,
Und nicht zu unserm Sturz, so nimmt dein Heer
Wohnung in unsrer Stadt, bis wir bewilligt
Dein vollestes Begehr.

Alcibiades.

Hier ist mein Handschuh:
Thut auf das unbewehrte Thor, steigt nieder!
Die, welche Timons Feind' und meine sind,
Und die ihr selbst zur Strafe ziehen sollt,
Die einzig fallen: eure Furcht soll tilgen
Mein Ehrenwort; daß nicht Ein Mann verläßt
Sein Standquartier, den Strom auch keiner trübe
Des hergebrachten Rechts in eurer Stadt:
Geschiehts, so zieh' ihn eure eigne Satzung
Zur strengsten Rechenschaft.

Beide.

Ein edles Wort.

Alcibiades.

So steigt herab und haltet das Versprechen.
(Die Senatoren steigen herab und öffnen die Thore.)

(Ein Soldat tritt auf.)

Soldat.

Mein edler Feldherr, Timon ist gestorben,
Und an des Meeres ödem Strand begraben.
Auf seinem Grabstein fand ich diese Schrift;

Ich prägte sie in Wachs, deß sanfte Form
Dir deute, was ich selbst nicht lesen kann.

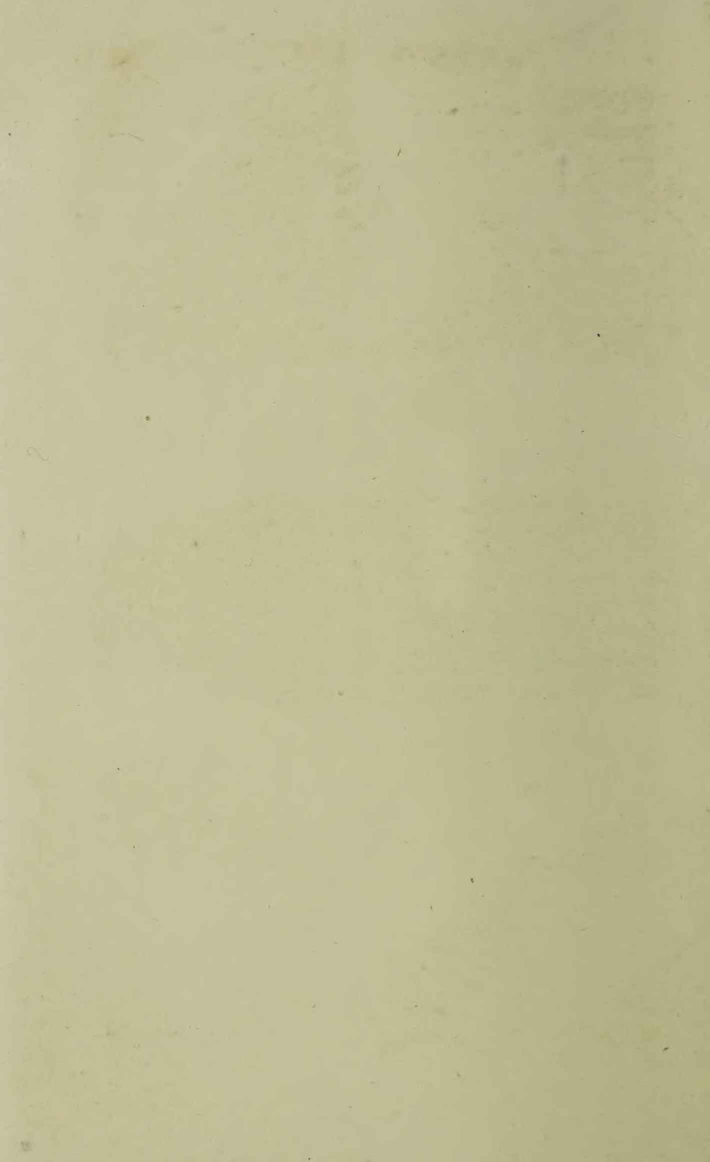
Alcibiades (liest).

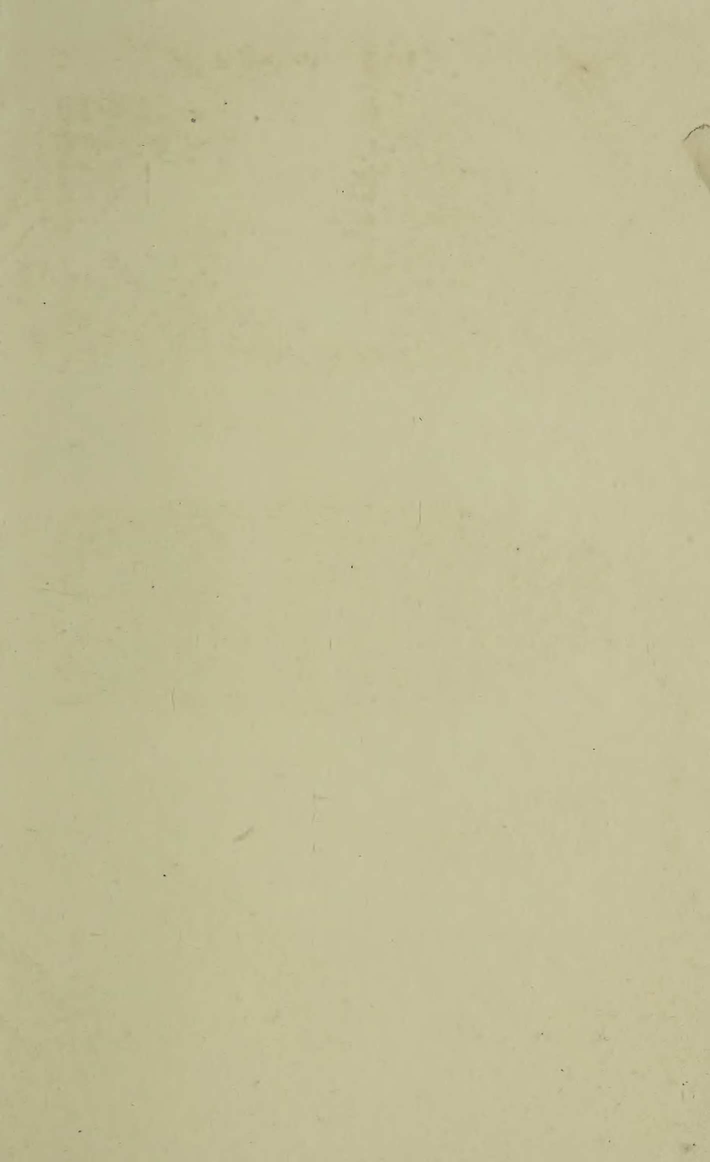
„Hier liegt der traurige Leib, dem der traur'ge Geist entschwebt;
Forscht meinen Namen nicht: Fluch allem, was da lebt!
Hier lieg' ich, Timon; da ich lebt', haßt' ich, was Leben hegt:
Geh, fluch von Herzen, aber mach, daß fort dein Fuß dich trägt."
Wohl drückt dieß aus, was du zuletzt gefühlt;
Hast unser menschlich Leid du auch verachtet,
Die Thränenfluth, die Tropfen, welche karg
Die Rührung fallen läßt; doch lehrte dich
Dein reicher Witz Neptunus selbst zu zwingen,
Daß er nun ewig weint gesühnte Fehler
Auf deinem niedern Grab. Gestorben ist
Der edle Timon; künftig mehr von ihm. —
Führt mich in eure Stadt, und mit dem Schwert
Bring' ich den Oelzweig: Krieg erzeuge Frieden,
Und Frieden hemme Krieg; jeder ertheile
Dem Andern Rath, daß Eins das Andre heile. —
Rührt eure Trommeln!

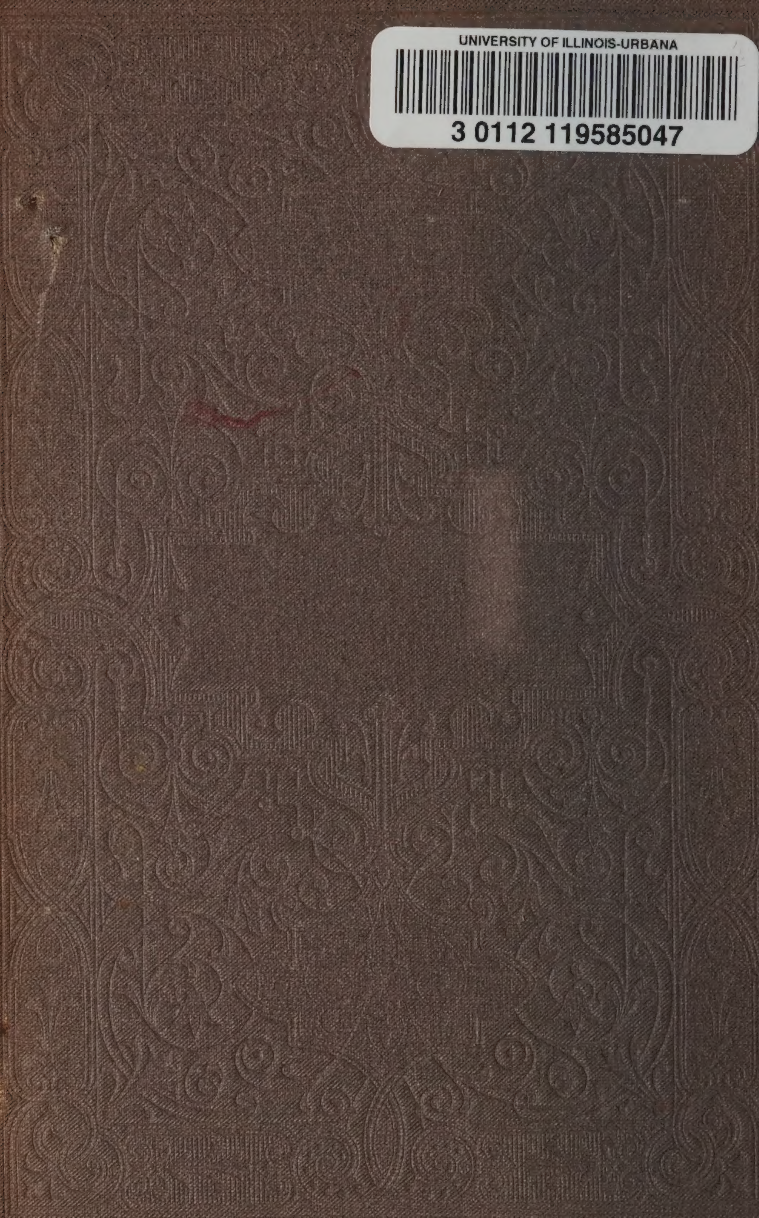
(Alle gehn ab.)










UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 119585047